Der Standardschmuck des 4.–8. Jh. n. Chr. aus der Nekropole von Qarara in Mittelägypten

überarbeitete
Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg,

vorgelegt von: Tanja Scheibel,

Erstgutachter: Prof. Dr. S. Westphalen,
Zweitgutachter: Prof. Dr. B. Böhlendorf-Arslan,
Datum der Disputation: 29.02.2024

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1

Danksagungen 2

Einleitung 4

A. Forschungsgeschichte 8

1. Die „Badischen Grabungen“ von 1913/1914 8

1.1 Grabungs- und Forschungsgeschichte 8

1.2. Die erhaltene Dokumentation 10

1.3 Bewertung / Auswertung der erhaltenen Dokumente 16

2. Forschungsgeschichte des Schmuckes 20

B. Die Nekropole von Qarara 24

Einleitung: Die Topographie der Nekropole 24

1. Fundkontexte / -umstände 25

1.1 Gräber 27

2. Bestattungen 31

2.1 Beigaben und Objekte der Gräber 31

2.2 Geschlechts- bzw. Altersbestimmung in Qarara durch die Ausgräber 32

2.3 Schmuckzuweisungen zu Geschlecht bzw. Alter 35

2.4 Positionierung des Schmucks an bzw. auf den Toten 44

3. Statistik 48

3.1 Geschlecht und geschlechtsspezifische Beigaben 50

3.2 Schmuck und andere Beigaben 55

C. Der Schmuck aus Qarara 59

Einleitung: Die Problematik der Vergleichsstücke 59

C.1 Publikationsgrundlage 59

C.2 Kunsthandel 61

1. Stirn- und Schläfenschmuck 63

1.1 Rekonstruktion 63
1.2 Möglicher Stirn- und Schläfenschmuck Qararas 65
2. Ohrringe 69
2.1 Material 69
2.2 Formen 70
3. Hals- und Brustschmuck 74
3.1 Perlen 74
3.1.1 Material und Herstellungstechniken 74
3.1.2 Originale Auffädelungen 83
3.1.3. Formen 91
3.2. Anhänger und Anhängerperlen 160
3.2.1. Terminologie Anhänger - Anhängerperle 160
3.2.2 Material 161
3.2.3 Formen 163
3.3 Halsreife 198
3.3.1 Material 198
3.3.2. Formen 198
3.4 Gehänge und Geflecht 209
3.4.1 Material und Herstellung 210
3.4.2 Formen 211
3.4.3. Rekonstruktion von Fragmenten 216
4. Gliederschmuck 217
4.1 Arm- und Fußreife 217
Einleitung: Die Differenzierung von Arm- und Fußschmuck durch die Ausgräber 217
4.1.1 Material 218
4.1.2 Formen 221
4.2 Ringe 258
4.2.1 Material 258

4.2.2 Formen 260
4.3. Schmuck für den Handrücken 279
4.3.1 Aufbau 279
4.3.2 Rekonstruktion 280
D. Auswertung der Beigaben 283
D.1 Wiederverwendung und Reminiszenzen älterer Formen 283
D.2 Problem der Datierung 290
D.3 Genese und Herkunft des Schmuckes 291
3.1 Imitationen // Skeuomorphismus 291
3.2 Wert und Standard 300
3.3 Importe 315
D.4 Mitgabe oder echte Beigabe? 318
D.5 Glaube: Der religiöse Hintergrund der Toten von Qarara 330
5.1 Rituale 330
5.2 Der Tote als Bühne 330
5.3 Der Jenseitsglaube 332
5.4 Die Magie 333
5.5 Das Christentum 335
E. Fazit 339
F. Bibliographie 344
G. Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis 370
H. Tafeln 1-382

TEXT

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, welche im Oktober 2023 an der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg eingereicht und am 29. Februar 2024 unter dem Vorsitz von Herrn Prof. Dr. D. Panagiotopoulos verteidigt wurde.

Sie begann während meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg. Bereits 2017 startete ich hier fachfremd mit einem Praktikum. Diese Arbeit setzte ich mit einer Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft fort. Seitdem bin ich im wiederkehrenden Kontakt mit den koptischen Objekten Qararas, die dort ausgestellt und eingelagert sind. So begann mein Interesse am koptischen Ägypten, von dem ich zuvor als Studentin der Byzantinischen Archäologie und Kunstgeschichte eher am Rande etwas mitbekommen hatte.

Es war nahezu selbstverständlich, dass ich mich schon in meiner Masterarbeit dieser Zeit und den Objekten in der Sammlung widmete: 2019 beendete ich meine Arbeit über die koptischen Möbelbretter Qararas, die in Heidelberg und Freiburg eingelagert sind. Sie wurden in der koptischen Nekropole als Totenbretter oder Beigaben verwendet. Sie stammten ursprünglich aus Möbelstücken, die ich versuchte zu rekonstruieren, und wurden für die Zweitverwendung teilweise in eine neue Form geschnitten. Die Totenbretter zeichnen sich durch ein Horror vacui aus, das sich aus floralen und animalen Motiven symmetrisch zusammensetzt. Die kleineren Bretter sind floral dekoriert. Wenige weisen Reste einer Bemalung auf.

Das Suchen eines Promotionsthemas erwies sich als schwierig und die Wochen der Rückschläge bis zur Themafindung kräftezehrend. Doch dank meiner damaligen Vorgesetzten Dr. Dina Faltings, der Kuratorin der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg, und meinem Gutachter Prof. Dr. S. Westphalen konnte ich mich letzten Endes einem Thema und dem Ort widmen, der mir am Herzen liegt.

Der Anstoß für das Thema kam von Dr. Dina Faltings, die mir bereits 2019 den Hinweis gegeben hatte, mich mit den Brettern der Sammlung des Ägyptologischen Instituts auseinanderzusetzen und so meine Spezialisierung auf diese Nekropole in Gang setzte. Der Schmuck der Sammlung war mir teilweise bereits durch die Arbeiten in der Sammlung bekannt, doch war mir zuvor nicht in dem Maße bewusst, wie wenig die Nekropole und ihre Objekte publiziert bzw. erforscht waren. Dies galt nicht nur für die Objekte in Heidelberg, sondern auch für die Objekte in Freiburg und Mainz. Es gibt Überblickspublikationen,[1] die einen Teil des Fundus

[1] Kosack 1974; Feucht 1986; Nauerth 1996.

wiedergeben konnten. Wenige Einzelobjekte hatten Beachtung erhalten: Der Pfauensarg war bearbeitet[2] und auch einige der Toten waren publiziert.[3] Der Rest hatte bisher etwas Beachtung durch Prof. em. Dr. Claudia Nauerth erfahren, die sich auf die Textilien spezialisierte, doch auch weitere Objekte in einem Übersichtswerk aufnahm.[4]
So lag die Hauptaufgabe der vorliegenden Arbeit in der erstmaligen Bearbeitung, digitalen Zusammenführung des Schmucks in den drei Magazinen und dessen erstmaliger Publizierung.

Danksagungen

Ohne die Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen hätte diese Arbeit nicht in der vorliegenden Form realisiert werden können. Für die Hilfe möchte ich mich an dieser Stelle bedanken:
An erster Stelle gilt mein Dank meinem Doktorvater Prof. Dr. S. Westphalen, der an mich geglaubt hat und mir freie Hand bei der Themenwahl der Dissertation ließ. So konnte ich meiner „Lieblingsgrabung“, der Nekropole von Qarara und deren Objekten, die mich lange begleitet haben, treu bleiben. Danke für die Unterstützung und die konstruktiven Treffen, um mich auf meinem Weg zu halten.
Mein Dank gilt auch Prof. Dr. B. Böhlendorf-Arslan, die meine Doktorarbeit als Zweitgutachterin begleitet hat. Vielen Dank für die Zeit der Betreuung, für die Unterstützung im Umgang und der Bearbeitung von Kleinstobjekten und die hilfreichen Sitzungen im kleinen Rahmen oder in Kolloquien, bei denen ich mir Tipps im Umgang und zum Arbeiten holen konnte.
Für die vielfältige Unterstützung bin ich besonders Dr. D. Faltings, der Kuratorin der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg, dankbar, durch die ich erstmalig Kontakt zu Qarara bekam. Dank ihrer Hilfe war diese Arbeit erst möglich, da sie mir den Weg durch ein Praktikum und später eine Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft ebnete und ich so die Möglichkeit bekam, die Objekte und ihre Dokumentation ohne Probleme zu erreichen. Auch danke ich für die zahlreichen Gespräche, Ratschläge und Anmerkungen, die mir auf meinem Weg halfen und ein reflektierendes Arbeiten mit den Objekten ermöglichten.
Der Dank diesbezüglich gilt auch Prof. em. Dr. C. Nauerth, die mir während meiner Masterarbeit helfend zur Seite stand, mich in das koptische Ägypten einführte und so die Basis für diese Arbeit mit legte.

[2] Huber – Nauerth 2018.
[3] Gessler-Löhr 2007a, Gessler-Löhr 2010.
[4] Nauerth 1996.

Auch danke ich R. Ajtai für die fotografische Unterstützung trotz anderer anstehender Projekte während seiner Anstellung. Er hat die Objekte der Sammlung in Heidelberg für mich unter Zeitdruck und während den Arbeiten an anderweitigen Aufträgen professionell aufgenommen und bearbeitet.

In diesem Rahmen danke ich auch dem Datenspeicherdienst SDS@hd, der vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) durch die Förderung INST 35/1314-1 FUGG und INST 35/1503-1 FUGG unterstützt wird.[5]

Ich danke N. Landmann-Burghart M.A., Stellv. Direktorin und Leiterin Ethnologische Sammlung, Museum Natur und Mensch, Museen Freiburg, E. Dürrenberger M.A., dem Leiter des Zentralen Kunstdepos der Museen Freiburg, und Dr. J. Drauschke, dem Leiter des Arbeitsbereichs Sammlungen, LEIZA,[6] für den unkomplizierten und schnellen Zugang zu den Objekten Qararas, die in Freiburg und Mainz lagern. Auch danke ich für den Zugang zu den Inventarbucheinträgen der Objekte Qararas.

Ich danke den MitarbeiterInnen der Museen und Sammlungen weltweit, die auf meine Emails und Briefe mit Unterstützung antworteten und mir, meist digital, Zugang zu ihren Magazinen erlaubten. Dieser Dank gilt auch den anderen ForscherInnen, die mir auf meinem Weg halfen und mir schriftlich für Fragen zur Verfügung standen. Dank ihnen konnte ich die Einzigartigkeit Qararas immer wieder aufs Neue erleben.

Besonders möchte ich mich auch bei meiner Familie bedanken, die mich auf meinem Weg durch das Studium und durch diese Dissertation begleitet hat. Sie standen mir mit Rat und Unterstützung zur Seite und halfen bei der Korrektur dieser Arbeit.

[5] The authors gratefully acknowledge the data storage service SDS@hd supported by the Ministry of Science, Research and the Arts Baden-Württemberg (MWK) and the German Research Foundation (DFG) through grant INST 35/1314-1 FUGG and INST 35/1503-1 FUGG.

[6] = Leibniz-Zentrum für Archäologie.

Einleitung

Qarara[7] ist ein heutiges Dorf in Mittelägypten auf der Ostseite des Nils, dessen Nekropole trotz langer Grabungstradition in der Forschung kaum Aufmerksamkeit erhielt: 1902 und 1903 untersuchten Bernard Pyne Grenfell und Arthur Surridge Hunt die Nekropole, doch ihre Untersuchungsergebnisse wurden kaum publiziert.[8]

Bereits 1913 bot die Nekropole ein Bild der Verwüstung durch Grabräuber[9] und einen florierenden Schwarzmarkt in Maghagha mit den Objekten Qararas.[10] 1913/1914 fanden hier die sogenannten „Badischen Grabungen" unter Hermann Ranke, Hans Abel, Karl Breith und Friedrich Bilabel statt. Ergraben wurde eine koptische Nekropole mit vorheriger Nutzung in altägyptischer und römischer Zeit. Der Fundus wurde auf Heidelberg, Freiburg und Kairo aufgeteilt. Die Objekte sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich, sodass das Hauptziel dieser Arbeit eine Zusammenführung des Schmuckes ist. 1981/83 und 1996-97 wurden im Dorf Sondierungen durch das Egyptian Ministry of Antiquities durchgeführt und Teile eines Tempels der dritten Zwischenzeit–ptolemäischer Periode, ein Tierfriedhof und koptische/römische Gräber freigelegt. [11] 2008–2014 fanden die Grabungen durch die Tübinger Universität unter der Leitung von Béatrice Huber statt.[12] Die Ergebnisse dieser Grabungen werden in Artikeln noch laufend publiziert.[13]

Die Nekropole von Qarara liefert einen wichtigen Einblick in die koptischen Bestattungssitten des 4.–8. Jh. n. Chr..[14] Nach Fundteilung wurde ein Großteil der Objekte nach Deutschland importiert und befindet sich heute in der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg, dem Zentralen Kunstdepot in Freiburg und dem LEIZA[15] in Mainz. Die Objekte Freiburgs sind eine Dauerleihgabe der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (1914), die in der Ethnologischen Sammlung des Museums Natur und Mensch, Museen Freiburg, aufbewahrt werden.[16]

---

[7] Teils wird Qarara unter einem römischen Namen geführt: Hipponon / Hipponos, griechischer Name: Φυλακή 'Ιππωνος. Ranke 1926, IV. Für diese Verbindung finden sich keine Belege, daher ist die Gleichsetzung von Qarara mit Hipponon anzuzweifeln. Persönliche Mittelung C. Nauerth und B. Huber vom 25.01.2018.
[8] Grenfell – Hunt 1902-1903, 3-4.
[9] Ranke 1913, 3.
[10] Ranke 1913, 27.
[11] Gooma – Farid 1995, 63-74. Nennung bei: Huber – Nauerth 2018, 437.
[12] Huber 2020, 196.
[13] Huber 2008; Huber 2010; Huber 2020; Huber – Faltings 2020.
[14] Gessler-Löhr 2007a, 257.
[15] = Leibniz-Zentrum für Archäologie, ehemals RGZM = Römisch-germanisches Zentralmuseum.
[16] Inventarbucheinträge: Ethnologische Sammlung, Museum Natur und Mensch, Museen Freiburg, Dauerleihgabe Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, später abgekürzt als: Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg.

Ende des 19. Jh. lag der Fokus der Grabungen in Ägypten auf pharaonischen Denkmälern, wodurch jüngere Schichten häufig ohne Dokumentation abgetragen wurden.[17] Auch bei der Versuchsgrabung 1913 sollte der Fokus auf einer älteren Belegungszeit liegen.[18] Die koptischen Objekte wurden dennoch in beiden Grabungsjahren mit selektiver Sorgfalt bearbeitet. Trotz ihrer herausragenden Erhaltungszustände und gesicherter Herkunft erhielten die Objekte Qararas danach kaum Beachtung und wenige Funde wurden durch ForscherInnen untersucht und publiziert.[19] Der Schmuck erhielt bisher keine detaillierte Bearbeitung, obwohl sich die Standardformen des koptischen Schmuckes fassen lassen.

Sich zu schmücken ist ein altes Bedürfnis der Menschheit.[20] Schmuck zeichnet sich durch eine fehlende Funktionalität[21] als egozentrisches Werkstück aus, das seine indirekte Funktionalität auf Kosten anderer erhält.[22] Sie basiert auf dem Wunsch, sich von anderen abzuzeichnen, diesen zu gefallen und beneidet zu werden,[23] um das Selbstwertgefühl des Trägers zu erhöhen.[24]

Schmuck wurde in der Byzantinischen Archäologie noch nicht im ihm zustehenden Maße untersucht.[25] Meist fanden Einzelstücke oder Schatzfunde Bearbeitung,[26] wenige versuchten sich an einer übergreifenden Typologie dieser Objekte.[27] In der älteren Forschung behandelte man größtenteils Objekte aus Gold und Silber, da diese einen deutlich besseren Erhaltungszustand aufweisen,[28] doch meist nicht aus Grabungen, sondern aus dem Kunsthandel stammen. Sie erlauben nur einen Blick auf die höheren sozialen Schichtungen, wodurch sich Schmuckbetrachtungen nur auf Erweiterungen des Standards beschränkten.

Der Standard ist die Grundform, die situations- und materialbedingt durch weitere Elemente erweitert werden konnte. Eine rückwirkende Beeinflussung durch Weiterentwicklungen ist möglich, dennoch ist der Schmuck in „unedlen“ Materialen als Ursprung anzusehen. Diese Schmuckstücke aus korrosions- und zerstörungsanfälligeren Werkstoffen wurden meist aufgrund des Erhaltungszustandes und ihrer schlichten Grundformen unbeachtet gelassen. Sie sollten jedoch die Grundlage der Schmuckforschungen bilden: Sie treten in Grabungen gehäuft auf,

[17] Krause 1998a, 18.
[18] Ranke 1913, 57.
[19] Z. B. Nauerth 1996; Gessler-Löhr 2007a; Huber 2008; Gessler-Löhr 2010; Huber 2010; Huber 2017; Huber 2020; Huber – Faltings 2020.
[20] Liampi 2017, XIX.
[21] Cavalli – Krech 1993, 387.
[22] Cavalli – Krech 1993, 386.
[23] Cavalli – Krech 1993, 385.
[24] Cavalli – Krech 1993, 385.
[25] Bosselmann-Ruickbie 2011, 13; Petrina 2014, 32.
[26] Lepage 1971, 1; Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
[27] Z. B. Beck 2006; Bosselmann-Ruickbie 2011; Kidd – Kidd 2012, 39-61; Xia 2014
[28] Wolters 1981, 119-129; Oddy – Bimson – La Niece 1983, 29-35; Ogden – Schmidt 1990, 5-12; Ogden 1994, 153-182; Oddy 1997, 79-97; Papathanassiou 2002, 121- 127; Tóth 2010, 1-12; Bühler 2012, 105-116.

wodurch sie gesicherte Provenienzen vorweisen. Bei trockenen klimatischen Bedingungen, wie sie in Qarara vorlagen, sind Korrosionsschäden minimal und eine Grundlage für Formenbetrachtungen gegeben.

Der Schmuck Qararas liefert unterschiedliche Materialien und Formen in hervorragendem Erhaltungszustand, die als Grundlage dienen sollen. Ziel dieser Arbeit ist der Aufbau einer eigenen Nomenklatur und Gliederung der Schmuckgattungen, ohne auf zu detaillierte Untergruppierungen zurückzugreifen, um ein einfaches Arbeiten mit dieser zu ermöglichen. Nach der Einteilung in die Funktionsgruppen,[29] werden diese auf ihre verwendeten Materialien untersucht und eine für sie zu nutzende Gliederung aufgebaut. Ein katalogähnlicher Abschnitt für jede Schmuckgattung soll den Überblick über die herausragende Vielfalt der Objekte gewährleisten. Hierbei wird im Bereich der Perlen, Anhängerperlen und Anhänger versucht, Aufhängungsmethoden, Farb- und Formenkombinationen herauszuarbeiten.

Ein weiteres Ziel ist es, anhand des Schmuckes und der erhaltenen Dokumentation Informationen zu Geschlechterzuordnungen, Trageweisen, Funktionen, soziale Strukturen und Glaubensinhalte zu erhalten. Es soll untersucht werden, ob Werkstoffe auf Schmuckgattungen oder Formen beschränkt waren, eine Häufung von Objekten bei bestimmten Geschlechts- oder Altersgruppen vorhanden war und dies Aussagen zu stereotypischen Schmuckobjekten zulässt. Basierend auf den Tagebüchern der Grabungen und dem Fundjournal sollen auch die Trageweisen der einzelnen Schmuckgattungen rekonstruiert werden.

Grabbeigaben sollen im Laufe der Arbeit auf ihre Formenübernahmen und -fortführungen untersucht und in Relation zum Goldschmuck gestellt werden. Es soll der Frage nachgegangen werden, in wie weit Parallelen zwischen dem Schmuck in Gold und dem Schmuck Qararas fassbar sind, oder ob es sich bei Arbeiten in Gold um erweiterte Grundformen handelt.

Qarara weist ein Bestattungswesen auf, das auch in anderen Nekropolen Ägyptens zu finden ist: Ihre Toten wurden gewickelt und die Kopf- und Fußpartie separat mit einem Aufbau betont.[30] Eine Bestattung in einem Sarg fand selten statt. Auch ist eine Ost-West-Orientierung der Toten fassbar,[31] die in der Forschung meist mit dem Christentum in Verbindung gebracht wird.

[29] Stirn- und Schläfenschmuck, Ohrringe, Halsreife, Perlen, Brustschmuck, Arm- und Fußreife, Handrückenschmuck, Ringe.

[30] Elias 2020, 477. Antinoe: Calament 2005, 277. Baouît: Clédat 1999, 187-188. Fag el Gamous: Smith – South – Griggs – Tata 2011, 206. El-Hibe: Yohe II – Gardner – Heikkinen 2012, 109. El-Kom el-Ahmar/Šaruna: Huber 2007, 41. Matmar: Pleşa 2017, 24.

[31] Karanis: Austin 2011, 47. Qau und Badari: Brunton 1930, 26. Matmar: Brunton 1948, 91-92; Pleşa 2017, 24. Kharga Oase, Dakhla Oase: Dunand – Lettellier-Willemin 2019, 246, hier ist der Kopf jedoch im Osten. El-Bagawāt: Lythgoe 1908, 205-206; Fakhry 1951, 4. Naga ed-Deir: Elias 2020, 475. Achmim: Forrer 1895, 40. Fag el Gamous: Griggs 1992, 196; Griggs 2005, 189; Whitchurch – Griggs 2010, 216; Smith – South – Griggs – Tata

[32] Da im 4.–8. Jh. n. Chr. von einem überwiegenden christlichen Anteil ausgegangen werden kann,[33] soll untersucht werden, in welchem Maße die Grabbeigaben Informationen über die zu vermutenden Religionen der Verstorbenen liefern können: Es soll betrachtet werden, ob anhand der verwendeten Motive Aussagen zum christlichen, jüdischen oder islamischen Glauben in der Nekropole getroffen werden können, oder Religionen in den Gräbern nicht fassbar sind. Versuche soziologischer Einordnungen der Verstorbenen sollen basierend auf Bestattungssitten und Grabbeigaben stattfinden. Weitere Glaubensinhalte und soziale Schichtungen der Verstorbenen sollen rekonstruiert werden. Es soll betrachtet werden, in wie weit die Grabbeigaben Aussagen zu damaligen Werten und Traditionen zulassen. Sie sind von Bestattungen in Klöstern abzugrenzen, da der kirchliche Einfluss bei Begräbnissen außerhalb der Klöster geringer war und so von anderen Traditionen geprägt sein konnte.[34] Solche literarischen Quellen sollen daher nicht zur Rekonstruktion herangezogen werden.
Diese Arbeit wird ausschließlich auf den Schmuckobjekten Qararas basieren. Eine Untersuchung der weiteren Grabbeigaben wird nicht stattfinden.

2011, 205. El-Hibe: Yohe II – Gardner – Heikkinen 2012, 109. El-Kom el-Ahmar/Šaruna: Huber 2007, 39. Saqqara: Martin 1974, 21.
[32] Kohl 2005, 210; Dunand 2007, 174. Z. B. zu finden bei: Griggs 1993, 223; Griggs – Kuchar 1993, 223; Griggs 2005, 190-191; Whitchurch – Griggs 2010, 216-217; South 2012, 6, 97, 102, 114; Heikkinen 2012, 107.
[33] Bagnall 1982, 106; Pleşa 2017, 27.
[34] Dunand 2007, 179; Bollók 2017-2018, 259; Frankfurter 2018, 179, 180.

A. Forschungsgeschichte

1. Die „Badischen Grabungen“ von 1913/1914

1.1 Grabungs- und Forschungsgeschichte

„(…) Die Gruben sind meist nur 1m tief – in ihnen liegen die Skelette, Schädel etc. verstreut, und herum auseinander gerissene Leinenfetzen, Mattenstücke, Palm(bast?), es ist ein hässliches Bild der Zerstörung. (…)“[35]

Die „Grabungstradition“ der Nekropole Qararas ist älter als heute fassbar und größtenteils illegal. Bereits vor der Versuchsgrabung 1913 war ein Großteil der Nekropole von Plünderungen durch die umliegende Bevölkerung geprägt.[36] Es fanden jedoch auch offizielle Surveys und Ausgrabungen statt: Schon 1902 und 1903 untersuchten Bernard Pyne Grenfell und Arthur Surridge Hunt die Nekropole von Qarara, el-Hibe und Oxyrhynchos.[37] Ihr Interesse lag auf Papyri, allerdings wurden sie nicht im gewünschten Maße fündig. 1913 und 1914 finanzierten die Akademie der Wissenschaften in Heidelberg und die Freiburger wissenschaftliche Gesellschaft[38] mit demselben Ziel die sogenannten „Badischen Grabungen“ in Qarara, Aulad el-Schech und el-Hibe.[39] 1913 leiteten Hermann Ranke[40] und Paul Hollander[41] vom 1.3.1913–3.4.1913 die Versuchsgrabung.[42] Es wurden neben Nekropolbereichen Qararas auch Aulad el-Schech und el-Hibe partiell ergraben.

Aufgrund von Gesundheitsproblemen Rankes[43] wurde die Leitung der darauffolgenden Hauptgrabung vom 12.01.1914–29.03.1914 an Dr. Hans Abel, Karl Breith[44] und Dr. Friedrich Bilabel[45] übergeben.[46] Ergraben wurden weitere Gebiete der Nekropole von Qarara, als auch Bereiche der Stadtruine von el-Hibe.

Festgehalten wurden die Grabungen in Grabungstagebüchern und Fundjournalen, von denen beide Tagebücher und das Journal von 1914 erhalten sind. Die Dokumentation ist in der

[35] Ranke 1913, 3.
[36] 1913 erwähnte H. Ranke, dass man in Maghagha Objekte Qararas erwerben konnte: Ranke 1913, 27.
[37] Grenfell – Hunt 1902-1903, 3-4.
[38] Hierbei wurden die finanziellen Mittel zu gleichen Teilen von beiden beigesteuert. Ranke 1926, III.
[39] Ranke 1926, III.
[40] Assyrologe und Archäologe. 1912/13 war er Teil der Amarna-Grabung von L. Borchardt. Assmann 2009, 92.
[41] Regierungsbaumeister. Habermann 2014, 22.
[42] Ranke 1926, III.
[43] Ranke 1926, III; Habermann 2014, 275.
[44] Regierungsbaumeister. Habermann 2014, 22.
[45] Papyrologe. Assmann 2009, 93; Habermann 2014, 22.
[46] Ranke 1926, III.

Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg eingelagert. 1926 erfolgte die Publikation der Grabungsergebnisse durch H. Ranke, inklusive Fotografien[47] und Skizzen.[48] 1981/83 und 1996–97 wurden in Folge von lokalen Baumaßnahmen Sondierungen durch das Egyptian Ministry of Antiquities durchgeführt und Teile eines Tempels der dritten Zwischenzeit–ptolemäischer Periode, ein Tierfriedhof und koptische/römische Gräber freigelegt.[49]
2008–2014 fanden schließlich die Grabungen durch die Tübinger Universität unter der Leitung von Béatrice Huber statt. Es wurden Besiedlungen der Nekropole nach deren Aufgabe nachgewiesen.[50] Die Ergebnisse sind teilweise publiziert.[51]

Weitere Publikationen zu Qarara

Qarara hat in der Forschung bislang wenig Aufmerksamkeit erhalten und diese beschränkt sich fast ausschließlich auf eine Bearbeitung durch Heidelberger WissenschaftlerInnen.
Es finden sich Übersichten über die Badischen Grabungen[52] und Ausstellungskataloge der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg[53] und der „Ägyptensammlung“[54] des Museums Freiburgs.[55] Neben diesen finden sich wenige weitere und doch prägende Publikationen:
So hat sich C. Nauerth intensiv mit den koptischen Textilien dieser Nekropole befasst und mit ihrer Hilfe konnten die Heidelberger Objekte Fundjournalnummern zugeordnet werden. Auch mit den anderen Fundgattungen befasste sie sich und brachte so 1996 das Standardwerk zu den Objekten Qararas heraus.[56] Die Objekte wurden in Gruppen zusammengefasst und so weit möglich mit Fundjournalnummern gleichgesetzt. Eine detaillierte Bearbeitung jeder Gruppe war nicht möglich. Durch sie fand auch eine Abschrift der Grabungstagebücher statt.
Einzelobjekte bzw. einzelne Fundgattung erhielten Bearbeitungen durch ForscherInnen: So wurden einige der koptischen Leichname der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg naturwissenschaftlich mittels CT und MRT untersucht. Diese wurden zum

[47] Die dazugehörigen Glasnegative sind in der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg eingelagert.
[48] Ranke 1926.
[49] Gooma – Farid 1995, 63-74. Nennung bei: Huber – Nauerth 2018, 437.
[50] Huber 2008, 64.
[51] Huber 2008; Huber 2010; Huber 2020, 196.
[52] Nauerth 1992, 203-215; Assmann 2009.
[53] Feucht 1986.
[54] Heute: Ethnologische Sammlung des Museums Natur und Mensch, Museen Freiburg.
[55] Kosack 1974.
[56] Nauerth 1996.

Teil durch B. Gessler-Löhr bearbeitet und ausgewertet.[57] Andere Auswertungen dieser naturwissenschaftlichen Untersuchungen stehen noch aus.

Die jüngste Ausgräberin Qararas B. Huber bearbeitete in mehreren Artikeln das Weben bzw. die damit verbundenen Utensilien der Nekropole.[58] Auch erschien von ihr die neueste Forschung zu Qarara mit einigen neueren Funden und Erkenntnissen.[59] In Zusammenarbeit mit der Kustodin der Sammlung, D. Faltings, wurde ein Artikel zu den Bernsteinperlen aus der Nekropole publiziert.[60]

Der Pfauensarg HD 500[61] erhielt als herausragendes Stück der Qarara-Objekte 2011 im Rahmen einer Doktorarbeit eine Beachtung[62] und später von B. Huber in Zusammenarbeit mit C. Nauerth eine Kontext-Untersuchung.[63]

Eine Publikation zu den Grabungen erschien 2014 von Wolfgang Habermann, der sich bei Interpretationen und detaillierten Betrachtungen auf die Papyrifunde und anderen beschrifteten Materialien konzentrierte.[64] Hier wurden auch die Korrespondenzen der Grabungen publiziert. Die gefundenen Schmuckobjekte wurden bislang nicht genauer untersucht oder veröffentlicht.

1.2. Die erhaltene Dokumentation

Die Dokumentation der Badischen Grabungen 1913 und 1914 liefert grundlegende Informationen zur Nekropole und den Beigaben, da die Fundkontexte der heute erhaltenen Fundstücke nicht in den Inventarbüchern der Sammlung bzw. des Depots verzeichnet wurden. Die Detailfülle der Dokumentation schwankt zwischen den einzelnen Grabungsjahren. Die fotografische Glasnegative beider Grabungen liefern weitere Informationen.

Erhalten sind die beiden Grabungstagebücher von 1913 und 1914, das Fundjournal von 1914 und Teile der Glasnegative der Grabungen. Das Fundjournal von 1913[65] ist nicht erhalten. Es soll sich ein zweites Exemplar bei Ludwig Borchardt in Kairo befunden haben, [66] aber auch dieses ist nicht auffindbar.

---

[57] Gessler-Löhr 2007a-b, 255-277; Gessler-Löhr 2010, 310-315.
[58] Huber 2010; Huber 2017; Huber 2020.
[59] Huber 2008.
[60] Huber – Faltings 2020, 133-156.
[61] Datierung: 7.-8. Jh. n. Chr.. Huber – Nauerth 2018, 435.
[62] Zentler 2011. Der Fokus dieser Arbeit liegt mehr auf dem Totenkult. Auch wird fälschlicherweise el-Hibe als Herkunft des Pfauensarges angegeben: Zentler 2011, 142.
[63] Huber – Nauerth, 2018, 435-469.
[64] Hier findet sich auch eine Publikation des Grabungstagebuchs. Habermann 2014.
[65] Nennungen des Fundjournals im Grabungstagebuch von 1913: Ranke 1913, 48, 70.
[66] Nach einem Brief von. L. Borchardt befand sich dieses Exemplar des Fundjournals in Kairo im Kaiserlichen Deutschen Institut für Ägyptische Altertumskunde und sollte dort gebunden werden. Habermann 2014, 273.

Grabungstagebücher

Das Grabungstagebuch von 1913 wurde von Dr. Hermann Ranke geführt. 1914 wurde es von Dr. Friedrich Bilabel, Karl Breith[67] und Dr. Hans Abel geschrieben. Vom Tagebuch von 1913 wurden Durchschriften hergestellt, die teilweise unter Abgleich der anderen ergänzt wurden.[68]
Die Grabungstagebücher sind in einem knapp gehaltenen Fließtext geschrieben, wobei besonders 1914 die Informationsdichte pro Tag und Areal schwankt. Jeder Tag erhielt einen eigenen Eintrag, bei dem Länge und Erweiterung bzw. Erläuterung mittels Skizzen variieren konnte: Er begann mit der Uhrzeit des Arbeitsbeginnes und einer Nennung der zu ergrabenen Areale. Diese wurden teilweise durch die Information der Anzahl der Grabenden mit genauer Zusammensetzung von Männern und Jungen bzw. Arbeitern aus Qarara und Šarôna ergänzt. Hier wurde auch die Aufsichtsperson gelistet. Solche Informationen wurden im Tagebuch von 1913 ausgelassen.
Die Grabungstagebücher wurden teilweise in der dritten Person[69] bzw. stark gekürzt und beschreibend verfasst. Es ist nicht im Stil der damaligen Reiseberichte geschrieben,[70] sondern ist eine mehrheitlich objektiv verfasste Aufzählung der Ereignisse. 1914 findet sich die Nutzung der 1. Person Singular[71] und 1. Person Plural.[72] 1913 wurde ebenfalls auf die 1. Person Plural zurückgegriffen[73] und die Kombination von Erzählperspektiven war möglich.[74]
Der Schreibende wurde nie namentlich erwähnt, sondern ist anhand der unterschiedlichen Handschriften fassbar. Die Schreiber teilten sich die Arbeit in Wochenetappen auf. War der Schreibende nicht vor Ort, übernahm ein anderer das Tagebuch.[75]
Die Texte beinhalten unterschiedlich detailliert Informationen zu einzelnen Arealen, Gräbern bzw. Toten. Es werden einzelne Verstorbene und ihre Beigaben bzw. deren Lage im Grab ausführlich beschrieben, aber es wurden auch Areale zusammengefasst, wenn sich keine Besonderheiten in den Gräbern finden ließen. Einzelne Grabnummern wurden nicht immer differenziert, sondern ihre Belegung zusammenfassend gelistet.[76]

[67] Regierungsbaumeister. Ranke 1926, III.
[68] Habermann 2014, 31.
[69] Ranke 1913, 1, 2, 3, 27, 65, 70, 73, 76, 82, 83. Ranke 1914, z. B. 153, 170.
[70] Z. B.: Forrer 1895.
[71] Ranke 1914, 40.
[72] Ranke 1914, 42, 44.
[73] Ranke 1913, 4, 9, 11.
[74] Ranke 1913, 4.
[75] Habermann 2014, 83, Anm. 2.
[76] Ranke 1913, 16. Ranke 1914, 30, 37, 69.

Der Grabungsalltag wurde ebenfalls beschrieben: Probleme mit der Bezahlung der Arbeiter,[77] Krankheiten bzw. Verletzungen[78] und der Tagesabschluss[79] fanden teilweise Nennungen.
Die Texte beider Jahre wurden durch begleitende Skizzen ergänzt, die Orte der Grabung oder Objekte genauer darstellen, um eine Beschreibung auszusparen bzw. diese zu begleiten. 1914 sind fast ausschließlich kleinformatige Zeichnungen vorhanden, während diese 1913 eine ganze Tagebuchseite einnehmen konnten. Sie sind in schwarz-weiß gehalten und ohne großen Detailreichtum. Farben wurden selten in Form von Kleinbuchstaben auf den Skizzen festgehalten.[80] Meist wurden die wichtigsten Partien der Objekte umrissen.[81] Dennoch sind sie bei der Identifizierung von Objekten hilfreich, da viele keine erklärende Zeichnung im Fundjournal erhielten und basierend auf ihren Bezeichnungen nicht gedeutet werden könnten. Mithilfe dieser Skizzen kann teilweise die Lage von Toten bzw. die Areal-Anordnung in der Landschaft nachvollzogen werden. Besonders 1913 ist das Grabungstagebuch durch Skizzen des Grabungsgeländes ergänzt worden, die weitere Grabnummern liefern.

Fundjournal

Es wurde bei beiden Grabungskampagnen ein Fundjournal geführt, wobei das von 1913 nicht mehr erhalten ist.[82] Es wurde vermutlich von Hermann Ranke geführt,[83] da Paul Hollander für die Fotografien und deren Entwicklung verantwortlich war.[84] 1914 wurde es größtenteils von F. Bilabel verfasst.[85]
Aufgrund des späten Eintreffens des Fundjournals[86] musste 1914 zuerst auf ein provisorisches Journal zurückgegriffen werden.[87] Dieses ist nicht erhalten. Die ersten 300 Fundjournalnummern[88] wurden vorläufig aufgenommen und später übertragen.[89]

[77] Ranke 1914, 50, 144.
[78] Ranke 1914, 32, 42, 77-78, 95, 99-100, 130, 141, 176.
[79] Ranke 1913, 38. Ranke 1914, 9, 27, 190.
[80] Ranke 1913, 15.
[81] Es gibt eine vereinfachte Skizze des Dachaufbaus des Pfauensargs ohne Informationen zu seiner Farbgestaltung. Diese Informationen werden durch den begleitenden Text geliefert. Ranke 1913, 37.
[82] Auch das Exemplar von Borchardt gilt als verschollen. Habermann 2014, 273.
[83] Ranke 1913, 70.
[84] Ranke 1913, 32, 70; Habermann 2014, 78.
[85] Habermann 2014, 151, Anm. 1.
[86] Ranke 1914, 5.
[87] Ranke 1914, 42, 48.
[88] Ranke 1914, 42.
[89] Nach C. Nauerth soll das Fundjournal Funde von 1913 und Ankäufe beinhalten, diese sind jedoch nicht feststellbar. Nauerh 1996, 2.

Das Fundjournal dieses Jahres liegt im Original[90] und als Scan[91] in Heidelberg vor. Es gab ein vorgegebenes Muster für die Einträge:[92]

Oben wurden das Grabungsareal AS[93] bzw. AN[94] und der Tagebucheintrag neben der Fundjournalnummer[95] verzeichnet. Darunter folgten Grabnummer[96] und Lage im Grab. Material und Größe wurden darunter angegeben, gefolgt von einem großen Feld für eine Beschreibung oder Skizze. Unten wurde die Karte durch ein Bemerkungsfeld und den Verbleib des Objektes[97] abgeschlossen.

Es wurden meist nicht alle Informationen gelistet: Tagebuchseiten blieben auch bei Nennung im Tagebuch meist ungenannt. Bei gestörter Fundlage blieb auch das Feld für die Lage unausgefüllt. In wenigen Fällen blieb das Feld der Grabnummer leer. Entweder handelte es sich um Streufunde, oder die Fundumstände waren bei Niederschreibung bereits verloren gegangen. Streufunde und Funde aus Grabräuberhügeln wurden nur Quadranten zugeschrieben.

Die Grabnummern setzen sich aus einem lateinischen Großbuchstaben für die Grabungsspalte, einer arabischen Zahl für den Quadranten und einer durch ein Komma getrennter arabischen Nummer für das Grab zusammen. In vielen Fällen folgt eine weitere Zahl, die in der Grabungsdokumentation und der späteren Publikation nicht erläutert wird: Z.B. J 17,1,6.[98] Da auch in den Umgebungsskizzen solche Nummernkombinationen nicht auftreten, wird es sich um eine Zählung der Toten handeln. Diese fand fließend ohne Beachtung der Belegungsschichten statt. Dies ermöglicht eine Zuordnung von Objekten zu Körpern. Diese Nummer stimmt nicht zwingend mit der im Grabungstagebuch angegebenen Zahl von Verstorbenen überein. Dies ist vermutlich auf später gefundene Schichten zurückzuführen, die eine Neuzählung bedingten.

Im Grabungstagebuch wurden Objekte bzw. Gräber gelistet, die im Fundjournal nicht aufgeführt wurden. Leere Gräber bzw. Gräber ohne Beigaben fanden keine Nennung im Fundjournal und sind nur durch das Grabungstagebuch belegt. Mitgenommene Tote erhielten keine Fundjournalnummer.

Ausführlichere Beschreibungen sind selten vorhanden. Meist handelt es sich um eine Objektbenennung oder um eine Sammelbezeichnung, wodurch viele Objekte unerkannt bleiben. Die

[90] Karteikarten.
[91] Mehrere Karten auf einer DIN A4 Seite.
[92] Es ist zu vermuten, dass das Journal von 1913 ebenfalls so aufgebaut war.
[93] = Areal Süd.
[94] = Areal Nord.
[95] Mit der Abkürzung FJ.
[96] In arabischen Zahlen.
[97] Bezeichnet als: HD, FR, Mainz, Kairo.
[98] Zu lesen als: Grabungsspalte J, Quadrant 17, Grab 1, Toter 6.

beigefügten Skizzen sind schematisch und auf die wichtigsten Details ausgerichtet, die dennoch eine heutige Identifizierung der Objekte ermöglichen.

Materialzuschreibungen sind nicht immer korrekt. Sie geben jedoch Hinweise zur Farbe kurz nach der Auffindung.[99] Es findet sich häufig die Bezeichnung von Metallen als „Silber“,[100] das aus Qarara jedoch nicht belegt ist. Bei solchen Objekten[101] ist Eisen anzunehmen.

Die Lage der Objekte am Toten wurde partiell im Fundjournal angegeben. Die Bezeichnungen sind jedoch nicht immer detailreich. Da die Ausgräber die Toten teilweise auswickelten, ist auch die Lage von Objekten innerhalb der Binden gesichert.

Der Verbleib wurde mit Buchstabenkürzeln angegeben, ist aber nicht immer ausgefüllt. H steht für Heidelberg und Fr. für Freiburg. Kairo und Mainz wurden ausgeschrieben.[102] Die Verteilung konnte erst nach Besuch durch Gustave Désiré Louis Lefebvre[103] und der damit einhergehenden Fundteilung eingefügt werden. Einige Objekte ohne Verbleibvermerk können aufgrund ihrer Beschreibungen in Heidelberg und Freiburg lokalisiert werden,[104] sodass der Grund des Freilassens des Feldes offenbleiben muss. Auch befinden sich heute nicht mehr alle Objekte an dem Ort, der im Fundjournal vermerkt wurde.[105]

Die Objekte sind im Fundjournal nicht nach Gräbern, sondern größtenteils chronologisch geordnet.[106] Am Ende der Grabung in el-Hibe wurden erneut Objekte aus Qarara bearbeitet und nachträglich ins Fundjournal eingetragen.[107]

Fotografien

Es sind 75 Fotografien[108] erhalten und in der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg eingelagert. Einige Glasnegative und Aufnahmen fehlen. Laut der Zählungsweise der Aufnahmen gab es für 1913 36 und für 1914 91 Fotografien.[109] Die Fotografien

[99] So kann bei den Metallobjekten größtenteils aufgrund der Nennungen eine starke Korrosion ausgeschlossen werden.
[100] Z.B.: FJ 403, FJ 423, FJ 424, FJ 426, FJ 427.
[101] FJ 216, FJ 217, FJ 222, FR Ae/0403, FR Ae/0424 = HD 1428, FR Ae/0702, FR Ae/0703, FR Ae/0712.
[102] Es bleibt unklar, wieso Mainz ebenfalls Objekte aus diesen Grabungen erhielt.
[103] Als lokaler Stellvertreter von Gaston Camille Charles Maspero. W. Habermann 2014, 22.
[104] Z.B.: FJ 32 = HD 455?, FJ 62 = HD 1407, FJ 282 = HD 1631, FJ 590 = FR Ae/0168, FJ 110 = FR Ae/0703, FJ 676 = HD 2297.
[105] Z.B.: So befindet sich der Ring FJ 954 nicht mehr in Freiburg, sondern nun in Heidelberg: HD 1438. FJ 67 und FJ 102 befinden sich nicht mehr in Heidelberg (HD 894, HD 888), sondern gingen nach Leipzig und dort verloren.
[106] Unterbrochen von Nachinventarisierungen.
[107] Ranke 1914, 193.
[108] 37 Aufnahmen zu Qarara, 9 Aufnahmen zu Aulad-el-Schech und 29 Aufnahmen zu el-Hibe. Inklusive einer Aufnahme aus dem Fotoarchiv: 95a45, und einer Aufnahme aus dem Rankearchiv Heidelberg. Die Aufnahmen von 1913 sind mit Q13.(Zahl) bezeichnet, die von 1914 mit Q14.(Zahl).
[109] Die Zählung unterscheidet nicht zwischen den Grabungsorten und ist somit fortlaufend.

Qararas sind Q13.2-Q13.37[110] und Q14.1-Q14.16. Die Negative wurden digitalisiert und sind online verfügbar.[111]

Sie zeigen Aufnahmen aus el-Hibe, das Grabungsgelände in Qarara, Sammelaufnahmen von Grabbeigaben und exemplarische Verstorbene Qararas. Diesen war teilweise ein Hinweis des Grabungsareals inklusive eines Maßstabes beigegeben, die meisten Aufnahmen von 1913 liefern diese Informationen nicht.

Die Toten wurden selten in-situ fotografiert. Sie behielten ihre Grabbeigaben, deren Lagen hierfür verändert werden konnte: Bei dem heute in Heidelberg befindlichen Mann[112] liegen auf der Fotografie beide Geflechte auf dem Beckenknochen (Taf. 5, Abb. B), obwohl eines ursprünglich auf der Brust lag.[113]

Publikation von 1926[114]

Spät erhielten die Ausgrabungen in Qarara eine Publikation, da durch die Ereignisse der Nachkriegsjahre eine frühere Bearbeitung nicht möglich war.[115] Diese Publikation war durch eine finanzielle Unterstützung durch die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ ausführbar.[116] Sie wurde allgemein gehalten, liefert jedoch Informationen, die in der Grabungsdokumentation nicht vorzufinden sind.[117] Sie liefert Lesern, die weder Tagebuch noch Journal kennen, die Grunddaten und stellt die Grabungen vor:

Es wird zwischen den einzelnen Orten Qarara, el-Hibe und Aulad el-Schech unterschieden und ihre Funde voneinander getrennt. Diese wurden in Gattungen unterteilt und sowohl verallgemeinert beschrieben als auch einzelne herausragende Objekte erwähnt. Skizzen wurden teilweise beigefügt. Es wurden auch Objekte behandelt, die keine Nennung im Tagebuch oder Journal erhalten hatten. Auch finden sich hier erstmals Deutungen zu Objekten[118] und ihre

[110] Mit Unterbrechung, denn Q13.19 – Q12.26 sind Fotografien aus Aulad el-Schech und Q13.32, Q 13.34, Q 13.35 Fotografien aus el-Hibe.
[111] https://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/. Stichwort: Qarara/Karara/el-Hibe/Aulad el Scheich (01.08.2023).
[112] HD 1022.
[113] Ranke 1914, 80-81.
[114] Ranke 1926.
[115] Ranke 1926, IV; Assmann 2009, 92.
[116] Assmann 2009, 95.
[117] So z.B. die Beobachtung, dass Armringe meist geschlossen und Fußreifen geöffnet ausgeführt waren. Siehe: Ranke 1926, 19. Auch die Beobachtung, dass es keine Familiengräber zu geben scheint, wird im Tagebuch nicht erwähnt: Ranke 1926, 17.
[118] Z.B.: Ranke 1926, 16: Deutung der Schnallen, Gürtel und Seile als Transportmittel. Ranke 1926, 17: Deutung der Eierschalen als Symbol des Todes im Kindbett. Ranke 1926, 17: Das Zusammenbinden der Zehen als magisches Mittel.

Datierungen.[119] Dies zeigt eine intensive Nacharbeitung der Funde. Auch die Grabtypen erhalten eine kurze Beschreibung, wodurch ein grobes Bild der Grabsitten gezeichnet wird.
Neben Abzügen der Glasnegative wurden auch zuvor unveröffentlichte Lagepläne der Grabungsareale von 1914 publiziert (Taf. 378, Abb. A; Taf. 379, Abb. A; Taf. 380, Abb. A; Taf. 381, Abb. A; Taf. 382, Abb. A), die erstmalig die Quadranten und die einzelnen Gräber aufzeigen. Hier wird die Orientierung der Gräber im Gelände und zueinander sichtbar. Die Versuchsgrabung erhielt keine Pläne.

1.3 Bewertung / Auswertung der erhaltenen Dokumente

Während der Grabungen kam es zu Diskrepanzen in der Dokumentation, die heute nachwirken. Der Grund für einige ist nicht rekonstruierbar, andere sind auf die damaligen Grabungsmethoden zurückzuführen:
Das Grabungstagebuch wurde nicht parallel zu den Grabungsaktivitäten geführt.[120] Für das Fundjournal von 1913 bleibt unklar, ob es eine bestimmte Zeit für die Führung des Journals gab.[121] In den Fundjournaleinträgen[122] wurden meist nicht alle vorgegebenen Felder ausgefüllt: Informationen zu den Objekten fehlen und nicht jedes Fundstück kann einem Grab zugeordnet werden. Durch die Beschreibungen und vorhandenen Skizzen können einige Funde heutigen Museumsobjekten zugeordnet werden, jedoch finden sich auch Konvolute, die aufgrund fehlender Informationen heute nicht zu identifizieren sind.[123] Die während den Grabungen an den Objekten angebrachten Fundjournalnummern sind heute teils verblasst, durch Restaurierungen entfernt oder durch Materialverlust verschwunden.[124]
Die Übertragung von min. 300 Nummern ins neue Fundjournal 1914[125] ist eine nicht zu überprüfende Fehlerquelle, da das provisorische Journal nicht erhalten ist. Diese Übertragung sollte „einige Nachmittage kosten (…)“.[126] Statt der genannten 300 Nummern waren aber bis zum 25.01.1914, dem Start der Übertragung, bereits 430 Nummern vergeben. Die Übertragung

[119] Ranke 1926, IV: koptischer Text nennt Patriarchen Alexander II. (8. Jh. n. Chr.). Ranke 1926, 14-15: Münze aus der Zeit Anastasius I (491–518 n. Chr.), Schreibtafelstück mit arabischem Namen, andere Schriftstücke des 4. –6. Jh. n. Chr.. Ranke 1926, 33: Schuhe nur in christlichen Gräbern.
[120] 1913 wurde es abends geführt. Ranke 1913, 18, 32, 45, 57, 68, 80. Für 1914 ist das anzunehmen, findet im Tagebuch jedoch nur eine Erwähnung. Ranke 1914, 22.
[121] Einmal wurde vermerkt, dass Ranke vormittags am Fundjournal arbeitet: Ranke 1913, 70. Für 1914 findet sich keine Nennung.
[122] Dieses führte meist F. Bilabel.
[123] Hierbei wurden bei nicht homogenen Konvoluten meist ein Minimal- und ein Maximalmaß angegeben. Versuch der Zuteilung: Nauerth 1996. Hier auch die Listen der nicht identifizierbaren Funde.
[124] Nauerth 1996, 3.
[125] Ranke 1914, 42.
[126] Ranke 1914, 42.

erforderte zwei Tage.[127] Im Laufe der Grabung wurden weitere Nachbearbeitungen von Funden und nachträgliche Dokumentationen im Fundjournal durchgeführt.[128]

In der Publikation 1926 lässt sich eine Differenz in der Zahl der publizierten Objekte und den Realien feststellen: Es wurden weniger Objekte genannt als im Fundjournal aufgeführt. Es wurden jedoch auch Objekte angeführt, die weder im Tagebuch noch im Journal vorhanden sind. Auch bei den publizierten Lageplänen lassen sich Fehler feststellen, durch die die Fundlage vieler Objekte nicht mehr nachvollzogen werden kann: In stark belegten Grabungsarealen wurden Grabnummern mindestens zweimal vergeben (Taf. 379, Abb. A), wobei diese Gräber nicht nebeneinander, sondern an weit entfernten Stellen des gleichen Areals liegen konnten. Ob diese Fehler während der Grabung entstanden oder auf eine spätere Nachbearbeitung zurückzuführen sind, bleibt ungeklärt. Durch diese Mehrfachvergabe von Grabnummern (Taf. 379, Abb. A; Taf. 381, Abb. A) können die betreffenden im Fundjournal genannten Objekte nicht zweifelsfrei Gräbern im Gelände zugeordnet werden. Teilweise wurden Areale nicht mit ihren Gräbern[129] dargestellt, was manchmal das Bild eines leeren Areals zeichnet (Taf. 379, Abb. A). Nicht alle Quadranten wurden in den Plänen publiziert, wodurch bei diesen die Grabverteilung nicht nachvollzogen werden kann. Vergleicht man die Anzahl der in den Plänen gezeichneten Gräber mit der Anzahl der im Journal aufgelisteten, fällt die drastische Differenz auf: Es wurden laut Zeichnung viel mehr Gräber geöffnet, als im Fundjournal angegeben wurden. Hierbei handelt es sich nicht nur um leere Gräber, denn im Tagebuch wurden auch objektreiche Gräber genannt, die nicht ins Fundjournal aufgenommen wurden. Die Zahl der Objekte war kein Kriterium für das Aufnehmen ins Fundjournal, da auch Gräber mit einem Fundstück gelistet wurden.

Im Tagebuch wurden Gräber zusammengefasst und „Besonderheiten“ ausführlicher behandelt. Teilweise fehlen bei Grabbeschreibungen das Geschlecht und die Anzahl der Toten. So finden sich „Massengräber“, deren Belegung im Detail unklar bleibt. Begleitet wurde der Text durch Skizzen von Arealen[130] oder Fundstücken, die eine Identifizierung der nach Deutschland gelangten Objekte erleichtern.

Im direkten Vergleich ist die Grabung von 1914 aufgrund der Dokumentation besser zugänglich als die Versuchsgrabung von 1913. 1914 wurde das gesamte Grabungsgebiet in Quadranten aufgeteilt, die eine genaue Zuordnung der Gräber im Gelände erlauben. Zwar sind die 1926

[127] Ranke 1914, 48. Es wird am Dienstag, den 27. Januar 1914 fertig gestellt.
[128] Z.B. Ranke 1914, 193.
[129] Nennung im Tagebuch und Fundjournal.
[130] Diese sind hauptsächlich im Grabungstagebuch von 1913 zu finden.

publizierten Pläne der Quadranten fehlerhaft und erschweren die Lokalisierung der Gräber, jedoch können Objekte in Fundzusammenhänge gestellt werden. Die vorgenommene Aufteilung in AS (Areal Süd) und AN (Areal Nord) wurde 1913 nicht durchgeführt und die im Tagebuch gelieferten Skizzen sind schwer im Gelände zu verorten. Zwar wurden 1913 Fundjournalnummern vergeben, diese sind nur noch im Ausschlussverfahren identifizierbar, wenn das Objekt nicht mit dem im Fundjournal von 1914 beschriebenen Fund übereinstimmt. Die Grundlage bietet das Inventarbuch der Sammlung in Heidelberg, das die Identifizierung vieler Objekte erlaubt.[131]

Auch die Zuschreibung zu Objektgattungen aufgrund der Maße ist erschwert, da z.B. die Größen bei Metallringen nicht stark variieren und die damalige Identifizierung als Ring, Reif oder Spange zu hinterfragen ist. Materialzuschreibungen basieren im Fundjournal auf Augenschein und stimmen nicht immer mit den realen Materialien überein: Dies ist besonders bei den stets oxidierten Kupferlegierungen oder der Unterscheidung zwischen Glas und Stein problematisch, sodass damalige Angaben nicht immer zutreffen.[132]

Die Grabungen und ihre Dokumentationen erscheinen auf den ersten Blick chaotisch und in der Forschung wurden Fehler aufgezeigt,[133] aber für die Zeit sind sie gut dokumentiert, da die koptische Phase nicht unbearbeitet abgetragen wurde.[134] Ebenfalls ist ein wissenschaftlich guter Umgang mit den Objekten zu verzeichnen: Zwar wurden Tote ausgewickelt, um an die in der Wicklung vermuteten Objekte heranzukommen, jedoch kam es selten zu Zerstörungen durch die Ausgräber.[135] Die Grabung war objektorientiert, aber der Fokus lag nicht auf einer Objektgruppe wie Textilien oder Papyri, sondern man behandelte alle gefundenen Kategorien und Epochen gleichwertig. Zwar finden sich im Tagebuch abfällige Bemerkungen zur koptischen Zeit,[136] jedoch führte dies nicht dazu, dass man Funde zerstörte oder nicht dokumentierte.[137]

[131] Anfänglich von H. Ranke geführt und somit zum größten Teil mit Fundjournalnummern versehen.
[132] Nauerth 1996, 11. So werden im Tagebuch und Journal „schwarze“ Perlen genannt, die heute eindeutig als sizilianischer Bernstein identifiziert wurden: Huber – Faltings 2020, 137. Auch wird Eisen als „Silber“ bezeichnet und der Bernstein konnte als „Glas“ oder „Stein“ geführt werden.
[133] Huber – Nauerth 2018, 436, wobei die fehlende Stratigraphie an den Bestattungen selbst liegen könnte, da die Gräber keine Zeithorizonte aufwiesen: Ranke 1914, 59; Nauerth 1996, 11.
[134] Krause 1998a, 18.
[135] Es wurden Objekte aufgrund des Erhaltungszustandes oder der Masse nicht mitgenommen.
[136] Ranke 1913, 44, 66; Ranke 1914, 64.
[137] Gegen Ende der Versuchsgrabung wurde Ranke in einem Telegramm mitgeteilt, der Fokus solle auf der griechisch/römischen Zeit liegen. Dies führte jedoch nicht dazu, dass man die koptische Phase unbearbeitet ließ. Ranke 1914, 57. Auch 1914 wurde weiterhin koptisches Material bearbeitet und mitgenommen. Das Bestreben nach römischen Funden ist aber fassbar: Ranke 1914, 29, 30, 44

Anfang des 20. Jh. kamen Grabungen, die selten detailliert dokumentiert wurden, meist noch Plünderungen gleich. So berichtet R. Forrer 1895 von seiner Grabung in el-Achmim, dass gefundene Tote von den einheimischen Angestellten geplündert wurden und er sie daran hindern musste.[138] Auch in der heutigen Zeit, in der non-destruktive Methoden zur Verfügung stehen, werden Leichname teilweise ausgewickelt, um an Beigaben zu kommen und ihre Wicklungstechniken zu erforschen.[139] Auch gibt es noch immer fehlende Bearbeitung und mangelhafte Dokumentation von Funden mit Fundzusammenhang, sowie „Wiederbestattungen" von Objekten ohne Markierung/Vermerkung des Ortes.[140]

Da Altgrabungen nicht immer ausreichend publiziert sind, ist unklar, ob und mit welcher Genauigkeit Grabungstagebuch und Fundjournal geführt und in welchem Detail die Funde niedergeschrieben wurden. Ein Vergleich zu den Badischen Grabungen ist daher nicht möglich. Man kann bei den Badischen Grabungen einen passablen Umgang mit den Objekten verzeichnen: Zwar kann kritisiert werden, dass „Massenware" auch als solche in der Dokumentation behandelt wurde[141] und nicht einzelnen Gräbern zuzuordnen ist, aber die Fülle der einzelnen gesicherten Objektgattungen ist auffallend. Auch wurden Tote im Originalzustand belassen: So befinden sich in Heidelberg neben einem adulten Toten noch zwei Subadulte, die alle im Originalzustand sind. Nur ein Subadulter wurde ausgewickelt nach Heidelberg gebracht. Dies ist für diese Zeit atypisch, da eventuelle Funde innerhalb der Wicklung nicht entdeckt und entnommen werden konnten.[142]

Bei den Badischen Grabungen handelt es sich nicht um eine rein auf Schatzsuche basierende Grabung, sondern man bemühte sich um Wissenschaftlichkeit bei der Untersuchung. Trotz des Wunsches nach römischen Funden als Zielvorgabe der Grabung wurden die Objekte der koptischen Zeit im Rahmen der Möglichkeiten korrekt und gleichrangig bearbeitet und wissenschaftlich weitsichtig mitgenommen. Sie bieten eine wichtige Grundlage für heutige Untersuchungen koptischer Bestattungen. Zwar ist die Dokumentation lückenhaft und oberflächlich, liefert aber trotzdem für zukünftige Forschungen eine gute Grundlage. Grabungs- und Dokumentationsfehler, wie die Verteilung doppelter Grabnummern oder das Fehlen von Gräbern bzw. ganzer Areale in den Lageplänen, können auf den Personal- und Zeitmangel während der Grabungen oder

[138] Forrer 1895, 41.
[139] Z. B. Huber 2007, 42-48. Auf Grabungen sind zerstörungsfreie Untersuchungsmethoden nicht immer gegeben, wodurch ein Auswickeln zur Untersuchung unumgänglich ist.
[140] Z. B. South 2012, 36
[141] Fehlende Differenzierung im Fundjournal und die Listung in Konvoluten.
[142] Mittels moderner Techniken sind diese auch ohne Zerstörung sichtbar: So trägt eines der Kinder mehrere Schmuckstücke unter seiner Wicklung (Taf. 9, Abb. B).

auf die spätere Nachbearbeitung, erschwert durch Krieg[143] und Tod von Grabungsteilnehmern, zurückgeführt werden.

Das Fehlen von Gräbern ist ein Dokumentationsfehler, den man nicht korrigieren kann. Trotzdem kann man bei den Badischen Grabungen von einer gut dokumentierten Unternehmung sprechen. Man ging nicht immer gezielt vor, verschloss sich aber nicht gegenüber der koptischen Phase, obwohl dies vom Geldgeber gewünscht wurde. Auch war man nicht auf eine Objektgattung fixiert, wodurch sich ein vollständigeres Bild des überaus reichen Fundrepertoires zeigt als bei anderen Grabungen dieser Zeit.

2. Forschungsgeschichte des Schmuckes

Byzantinischer Schmuck erhielt spät eine wissenschaftliche Bearbeitung und bis heute findet sich keine zusammenfassende Übersicht[144] mit einheitlicher Nomenklatur. Diese wird von jedem Autor individuell definiert.[145] Die Untersuchung von antikem bzw. spätantikem/frühbyzantinischem Schmuck steht noch am Anfang[146] und ist aufgrund eines Publikationsungleichgewichts regions-[147] oder materialspezifisch.[148] Aufgrund des Materials war Gold zu Beginn im Fokus, doch die neuere Forschung behandelt nun auch den Schmuck aus anderen Materialien, um das Defizit auszugleichen.

Aufgrund der meist zweifelhaften Provenienz aus dem Kunsthandel und der Eigenschaft des Schmucks als Wandergut[149] ist seine chronologische und lokale Einordnung erschwert.[150] Schmuck aus Grabungen wurden meist selektiv in Katalogen und als Schatzfunde publiziert.[151] Dies ist auch dem Erhaltungszustand der Metalle wie Eisen und Buntmetallen geschuldet: Sie korrodieren bei den meisten Bodenverhältnissen und sind schlechter erhalten als Goldobjekte. So kommt es zu einem Ungleichgewicht in der Publikationslage.

Die Forschung befasste sich meist mit Goldschmuck und seinen Herstellungsmethoden.[152] Die Grundlagen hierfür lieferte Theophilus Presbyter im 12. Jh. mit seinem Werk „De diversis

143 Assmann 1009, 92.
144 Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
145 Baldini Lippolis 1999, 7; Bosselmann-Ruickbie 2011, 15.
146 Petrina 2014, 32; Then-Obluska – Pleşa 2019, 50.
147 Then-Obluska – Pleşa 2019, 50.
148 Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
149 Petrina 2014, 32.
150 Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
151 Lepage 1971, 1; Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
152 Eine Vollständigkeit der Forschungsliteratur ist hier nicht angestrebt, da Gold nicht zu den Materialien Qararas gehört. Es soll nur eine Auswahl erfolgen.

artibus“. Er gab neben Informationen zu Maltechniken, Glasherstellung und Orgelbau detaillierte Einsichten in die Arbeiten und Techniken der Goldschmiedekunst.[153]
Teilweise wurden einzelne Schmuckobjekte oder Gattungen bearbeitet,[154] aber auch in der Neuzeit erhielt die Herstellung unterschiedlicher Schmuckformen besonders in Gold Beachtung.[155] Einige Übersichten sind auf eine Herstellungsart[156] oder Schmuckgattung beschränkt,[157] während andere mehrere Schmuckarten beinhalten.[158] Wenige Werke versuchten einen lokalen Überblick über Schmuckgattungen in Gold zu schaffen.[159]

Altgrabungen liefern selten viele Informationen zur koptischen Phase und Objekten, was auf den damaligen Zeitgeist zurückzuführen ist.[160] Die koptische Phase in Ägypten wurde in der Forschung auch später in Hinsicht auf Objektgattungen unterschiedlich stark bearbeitet: Grabsitten,[161] Textilien und die damit verbundenen Werkzeuge[162] und Schuhwerke[163] erhielten mehr Beachtung, während der Schmuck dieser Zeit kaum bearbeitet wurde. Einige Werke beschäftigen sich intensiver mit Schmuck solcher Materialien der koptischen Phase:[164] Die Publikation von Schmuck dieser Zeit findet meist durch Kataloge,[165] Grabungspublikationen[166] oder allgemeinen Übersichten ohne detailliertere Bearbeitung der einzelnen Objekte[167] statt, aber auch Arbeiten mit Fokussierung auf einzelne Schmuckgattungen, Objekte oder Materialien sind vorhanden.[168]

153 Theophilus, ed. Brepohl.
154 Z. B. Maspero 1908; Dalton 1924; Lepage 1971; Niemeyer 1997; Badlini Lippolis 1999; Petrina 2010; Bosselmann-Ruickbie 2011; Petrina 2014; Ungerman 2018.
155 Z. B. Wolters 1981; Oddy – Bimson – La Niece 1983; Ogden – Schmidt 1990; Ogden 1994; Oddy 1997; Yeroulanou 1999; Papathanassiou 2002; Tóth 2010; Bühler 2012.
156 Z. B. Oddy – Bimson – La Niece 1983; Ogden – Schmidt 1990; Oddy 1997; Yeroulanou 1999.
157 Z. B. Armreife: Lepage 1971; Torques: Walter 2001; Schlaufenohrringe: Ungerman 2018; Perlen: Van der Sleen 1973; Karklins 1985; Beck 2006; Kidd – Kidd 2012; Xia 2014.
158 Z. B. Schmuck der antiken Welt: Ogden 1982; Schmuck Ägyptens: Ogden 1990; Mittelbyzantinischer Schmuck: Bosselmann-Ruickbie 2011.
159 Für Ägypten: Ogden 1990; Hodjash 2001.
160 Heikkinen 2012, 107.
161 Z. B. Bagnall 1982; Krause 1983; Dunand 2007; Zentler 2011; Heikkinen 2012; Yohe II – Gardner – Heikkinen 2012; Dunand – Lettellier-Willemin 2019.
162 Z. B. Huber 2007; Huber 2010; Huber 2017.
163 Z. B. Smalley 2012.
164 Eine Vollständigkeit ist aufgrund der Streuung von Einzelobjekten in Katalogen und Artikeln nicht angestrebt. Es soll eine Auswahl an Publikationen stattfinden.
165 Z. B. Kosack 1974; Benazeth 1992; Baldini Lippolis 1999; Benazeth 2005; Drandaki 2005; Smith – South – Griggs – Tata 2011; Raven 2012; Benazeth 2015; Pülz 2020.
166 Z. B. Forrer 1893; Forrer 1895; Ranke 1926; Brunton 1930; Brunton 1948; Smith – Muhlestein 2020.
167 Z. B. Nauerth 1996; Drauschke 2010; Bühler 2012.
168 Z. B. Vikan 1991; Vikan 1991/92; Spaer 1993; Gessler-Löhr 2007b; Gessler-Löhr 2010; Then-Obluska 2010; Müller 2011; Then-Obluska 2015a; Then-Obluska 2015b; Cleymans –Talloen 2017; Then-Obluska 2017a; Then-Obluska 2017b; Then-Obluska 2018; Then-Obluska - Pleşa 2019; Huber – Faltings 2020.

Zum ägyptischen Schmuck finden sich wenige übersichtsartige Arbeiten: J. Ogden[169] lieferte einen Überblick über den Goldschmuck Ägyptens, doch ging er kaum auf die koptische Phase ein. Schmuck der unedlen Materialien findet zwar keine Beachtung, doch es liefert einen guten Überblick über den Goldschmuck der früheren Phasen. J. Then-Obluska[170] bearbeitete die Perlen des nubischen Raumes und des Hafens von Berenike unter dem Aspekt der Herstellung und Formen und ist so eine der wichtigsten Forschenden, die den Versuch eines lokalen ägyptischen Überblickes für Perlen wagt.[171] Hier finden sich viele Parallelen zu den Objekten Qararas.
Ein weiteres wichtiges Werk bezüglich koptischen Schmucks wurde 2020 durch E. Swift publiziert.[172] Dieses Werk behandelt die koptischen Objekte des Petrie Museums, ordnet diese in eine eigene Formgliederung ein und datiert Formen anhand von Vergleichsstücken. Die Objekte sind direkte Vergleichsstücke zu den Objekten Qararas und liefern Datierungshilfen für diese durch Formenparallelitäten.
Es ist ein Ungleichgewicht der Perlenpublikationen zu Ägypten mit lokalen Schwerpunkten festzustellen.[173] Es findet sich keine einheitliche Benennung[174] und es werden unterschiedliche Formengliederungen verwendet.[175] Glasperlen erweckten besonders naturwissenschaftliche Interessen: Die Herstellung[176] und der Verwitterungsprozess mit den damit zusammenhängenden chemischen Prozessen wurden bearbeitet,[177] aber auch Untersuchungen der Materialien und Farbzusammensetzungen fanden statt.[178]
Wenige einzelne Perlenformen wurden detaillierter untersucht, wobei der Fokus nicht auf Ägypten lag: So erhielten Goldglasperlen[179] und Melonenperlen[180] in Hinsicht auf Herstellung Beachtung, da sich diese bereits in römischer Zeit fassen ließen. Perlen aus anderen Materialien als Glas wurden unter wenigen weiteren Aspekten behandelt. Besonders Schmucksteine erhielten Aufmerksamkeit: So war das Interesse an ihrer Symbolik und Magie groß.[181] Nur wenige Publikationen behandeln ihre Formen und ihre Parallelen in anderen Regionen.[182]

169 Ogden 1990.
170 Teilweise in Zusammenarbeit mit A.D. Pleșa.
171 Then-Obluska 2015b; Then-Obluska 2017b: Then-Obluska 2018; Then-Obluska - Pleșa 2019.
172 Swift 2020.
173 Then-Obluska – Pleșa 2019, 50.
174 Beck 2006, 1.
175 Van der Sleen 1973; Karklins 1985; Beck 2006; Kidd – Kidd 2012; Xia 2014.
176 Francis 1983; Matthes 2006.
177 Fowler 1879; Bezborodov 1975; Wittstadt 2017.
178 Heck 2000; Bonneau 2014.
179 Spaer 1993; Boon – Dekówna 1997; Greiff – Nallbani 2008.
180 Born 1975.
181 Friess 1980; Bosselmann-Ruickbie 2017.
182 Drauschke 2010; Huber – Faltings 2020.

Auch andere Schmuckgattungen wurden bezüglich des Aspektes der Magie untersucht:[183] So lag auch bei Anhängern das Interesse meist auf dem apotropäischem Charakter.[184] Unter diesem Aspekt erhielten auch einige Armreife, Ringe und Halsreife eine Bearbeitung.[185] Die Medaillonreife weckten durch ihre begleitenden Inschriften und christlichen Darstellungen Interesse und erhielten eine wissenschaftliche Bearbeitung, wenn die Darstellungen gut identifizierbar waren.[186]

[183] Vikan 1991; Walker 2002; Shandruck 2012; Bollók 2013; Spier 2014; Spieser 2014; Ashkenazi – Taxel – Tal 2015; Petrina 2020.
[184] Vikan 1991; Spier 1993; Müller 2011; Cleymans – Talloen 2017; Sever Georgousakis 2017.
[185] Gartziou-Tatti 2017.
[186] Vikan 1991; Vikan 1991/92; Dalton 1924; Foskolou 2014; Sever Georgousakis 2017; Kraus 2018.

B. Die Nekropole von Qarara

Einleitung: Die Topographie der Nekropole

Informationsquellen

Qarara liegt in Mittelägypten an der Ostseite des Nils und wird im Osten vom Gebel Qarara flankiert (Taf. 378, Abb. A). Der Großteil der Nekropole zieht sich im Süden des Dorfes durch unfruchtbares Land (Taf. 8, Abb. A) und wird von modernen Friedhöfen gestört (Taf. 378, Abb. A). Das damalige Ausgrabungsgelände ist partiell modern überbaut.

Zu der Struktur der Nekropole werden unterschiedlich detaillierte Informationen in der erhaltenen Dokumentation beider Grabungsjahre angegeben. Wenige Fotografien der Grabung zeigen die Topographie des Ortes (z.B. Taf. 6, Abb. B; Taf. 8, Abb. A).[187]

1913 findet sich eine Beschreibung des Geländes und seiner Aufteilung in Nekropolen:

„(...) Der „koptische“ Friedhof, in dem wir zunächst graben werden, geht nördlich ein gutes Stück über das Dorf Qarâra hinaus. Etwa 20 Min. Rittes nördl. von Qarâra findet sich ein ziemlich ausgedehnter Friedhof, der ähnlich wie der von Qarâra stark durchwühlt ist, ähnlich flache Gräber. Er liegt ziemlich tief u. reicht bis nah an den Nil heran – gerade gegenüber auf d. Westseite ein kleines Dorf, das uns als ‘Ezbet es Sâide bezeichnet wird. Oberhalb dieses Friedhofes, den wir als Qarâra B bezeichnen wollen (der grosse Friedhof beim Dorf soll Qarâra A heissen) sind Häuserreste mit teilweise gebrannten Ziegeln zu sehen, vielleicht aus römischer Zeit. Etwas weiter nördlich, auf der Höhe, die gegen Aulad-eš-Šêjḫ abfällt, finden sich Reste von Steinmauern u. ungebrannten Ziegelmauern, dabei liegen auffallend viele bearbeitete Feuersteinsplitter – diese Stelle heißt Qarâra V. An der Nordseite dieses Abhanges liegt in einer Senkung ein grosser, bis an die Fruchtlandgrenze reichender Friedhof – Qarâra D - , in dem erst wenige Gruben freigelegt sind.“[188]

Folgend wurden teilweise geographische Merkmale des Geländes aufgezählt:

„(...) Nach kurzer Zeit verbreitet sich das Fruchtland (das bei Qarâra ganz schmal ist u. teilweise völlig verschwindet), das Gebirge tritt zurück, und westlich davor breitet sich eine flache Wüstenebene, aus der inselartig mehrere Kôms herausragen. Der erste scheint nur natürl. Fels zu enthalten, im 2. höheren finden sich zahlreiche, sämtlich ausgeraubte Felsgräber.“[189]

[187] Weitere Fotografien sind online zu finden: https://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/ s.v. Qarara / Karara. (31.08.2023)
[188] Ranke 1913, 6.
[189] Ranke 1913, 7.

Im Tagebuch von 1913 finden sich Skizzen zum Gelände.[190] Diese beschränken sich auf charakteristische Züge der Landschaft oder einzelne Nekropolbereiche mit ihrer Grabverteilung. So wurde z.B. ein Wadi verzeichnet, das sich durch die Nekropole zieht.[191] Dieses wurde in den Tagebüchern beider Jahre erwähnt, da es auch zu Zerstörungen in der Nekropole führte.[192] 1914 wurde das Tagebuch selten durch solche Übersichtspläne erweitert.[193] Die wichtigsten Informationen zur Nekropolstruktur wurden 1926 durch die abschließende Publikation zu den Grabungen geliefert: Hier finden sich die Karten zu einzelnen Quadranten, die die Grabverteilungen im Gelände und ihre Orientierungen aufzeigen (Taf. 378, Abb. A –Taf. 382, Abb. A).

1. Fundkontexte / -umstände

Fundkontexte und -umstände sind anhand der Dokumentation nachvollziehbar. Eine Zahl von Objekten erhielt jedoch keine Zuordnung zu Gräbern oder Toten. Besonders für 1913 beruht diese Informationslücke auf dem Fehlen des Fundjournals und auch 1914 wurden nicht alle Informationen zu Kontext und Umständen festgehalten. Dies ist auch dem Zustand der Nekropole und dem Umgang der Ausgräber mit den Objekten geschuldet: Bereits 1913 beschrieb H. Ranke das Grabungsfeld und zeigte die ungünstigen Grabungsverhältnisse auf:
„*(…) Dieser überraschte durch seine grosse Durchwühlung. (…) Die Gruben sind meist nur 1m tief – in ihnen liegen die Skelette, Schädel etc verstreut, drum herum auseinander gerissene Leinenfetzen, Mattenstücke, Palmreste – es ist ein hässliches Bild der Zerstörung*.“[194]
Diese Zerstörung war ebenfalls 2008 bei den Tübinger Grabungen festzustellen.[195] Die Grabräubergruben sind keine oberflächlichen Störungen, sondern gehen bis zu 3m tief.[196] Weitere Zerstörungen wurden durch Wadis verursacht,[197] die auch 1913 und 1914 festgehalten wurden.[198] Damals zerstörte ein Wadi den Hof ihres Lagers von 1913. Aufgrund der Lage des Hauses ist davon auszugehen, dass auch Teile der Nekropole von diesem Wadi betroffen waren.
Die Nekropole war bereits zu Beginn der Versuchsgrabung größtenteils durch die Bewohner der Umgebung geplündert und Fundkontexte in solchen Gräbern zerstört. So wandten sich die Ausgräber Bereichen zu, die unberührter erschienen.[199] Die Fundobjekte stammen so nicht aus

[190] Ranke 1913, 12, 19, 25, 29, 34, 39, 45.
[191] Ranke 1913, 45.
[192] Ranke 1913, 31, 43; Ranke 1914, 8, 30.
[193] Ranke 1914, 14, 36.
[194] Ranke 1913, 3.
[195] Huber – Nauerth 2018, 437.
[196] Huber – Nauerth 2018, 437.
[197] Huber 2008, 65.
[198] Ranke 1913, 45; Ranke 1914, 8.
[199] Ranke 1913, 3.

dem am schlimmsten von Grabplünderungen betroffenen Gebiet der Nekropole. An diesem angrenzend wurde auch gegraben,[200] was die Kontexte der Objekte dieser Bereiche erschwert. Bei diesen Gräbern erhielten nur die Objekte mit in-situ-Lage eine Kontextnennung. Andere wurden einem Quadranten zugeschrieben oder erhielten in den Gräbern weder Zuordnung zu einem Toten noch Informationen bezüglich ihrer Lage. Teilweise wurde „verworfen" als Lagebeschreibung vermerkt.

In den gestörten Bereichen der Nekropole fanden sich auch Gräber, deren Fundkontexte nicht gestört oder sogar in situ erhalten waren. Diese wurden 1913 systematischer beschrieben und die Fundkontexte festgehalten. Gräber mit mehreren Belegungsschichten erhielten bei unberührten Schichten eine Beschreibung.[201] Diese konnte oberflächlich durchgeführt werden, wenn nichts für die Ausgräber Interessantes unter den Beigaben vorgefunden wurde.

Die Plünderungen waren in unterschiedlichen Intensitäten auch in den von den Ausgräbern ausgesuchten Bereichen zu fassen. Hier waren die Fundzusammenhänge partiell gestört.[202] Bei den Plünderungen kamen ähnliche Objekte zutage, die auch von den Ausgräbern vorgefunden wurden. Dies wird von der Aussage Rankes bezüglich des Warenangebots eines Händlers in Maghagha untermauert:

„(...) Es hat in der Tat eine ganze Menge Sachen aus Qarara, die ganz mit dem von uns gefundenen übereinstimmen, Kämme, Schuhe, Körbe, Metallringe etc. (...) so dass der Eindruck, den wir ja auch hier an Ort u. Stelle gewannen, dass von unserem koptischen Friedhof für uns nur eine Nachlese übrig bleibt, verstärkt wird."[203]

Da Ranke von einer „Nachlese" spricht, ist davon auszugehen, dass die Objekte des lokalen Schwarzmarktes in einem noch besseren Erhaltungszustand waren. Der herausragende Erhaltungszustand der selbst gefundenen Objekte wurde hingegen durch die Ausgräber kritisiert: *„(...) Es scheint, als ob die Kerls ihren Toten immer nur zerbrochene, unbrauchbare Sachen mitgegeben hätten."*[204]

Diese Zerstörung könnten auf die Plünderungen oder Grabungsmethoden zurückzuführen sein, es muss sich nicht um originale Fundkontexte handeln. Das Interesse der Ausgräber lag meist nicht an wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern am Marktwert der Objekte.[205] Teilweise galten die Objekte als „Massenware".[206] Eine detaillierte Dokumentation der Fundkontexte war

[200] Ranke 1913, 19.
[201] Ranke 1914, 23.
[202] Ranke 1913, 26.
[203] Ranke 1913, 27.
[204] Ranke 1914, 64.
[205] Ranke 1913, 61-62.
[206] Ranke 1913, 44.

nicht angestrebt, dennoch wurde sie teilweise vollzogen. Zusammenfassungen von Gräbern wurden vorgenommen, wenn die Objekte keinen gesicherten Kontext hatten.[207]

1914 sind mehr detaillierte Benennungen von einzelnen Gräbern fassbar als während der Versuchsgrabung 1913. Wenn Objekte in situ gefunden wurden, handelte es sich meist um Objekte, die am Toten angebracht waren. Kleinobjekte in der näheren Umgebung von Toten wurden möglicherweise als verworfen gedeutet, da Nennungen im Fundjournal und Tagebuch fehlen. Solche Objekte verbergen sich vermutlich unter den Sammellistungen ohne Fundkontext.

Bei der Bearbeitung einiger Gebiete oder Grabreihen handelt es sich um reine Auflistungen der gefundenen Objektgattungen. Bei manchen Gräbern wurde auf die Lage einzelner Objekte eingegangen, aber auch zusammenfassende Listungen ohne Fundkontext durchgeführt.[208] Bei solchen Bestattungen sind teilweise Fundkontexte bzw. –umstände bekannt. Solche wurden im Grabungstagebuch und im Fundjournal mit schwankender Informationsdichte festgehalten. Detaillierte Fundzusammenhänge sind im Grabungstagebuch erhalten, wenn Grabzusammenhänge beschrieben wurden.[209]

Die Informationen des Fundjournals sind reduzierter und beschränken sich auf Angaben wie „am Arm“ oder „am Ohr“. Bei diesen Nennungen ist nicht feststellbar, ob die Objekte vor oder nach einer Auswicklung von Toten gefunden wurden.

1.1 Gräber

Die Nekropole wurde im 8.–9. Jh. n. Chr. aufgegeben,[210] ein Großteil der Gräber datiert in das 4.–8. Jh. n. Chr..[211] Die Gräber sollen als „koptisch“ bezeichnet werden, ohne dadurch eine religiöse Einordnung vorzunehmen.[212] Sie weisen unterschiedliche Strukturen auf: Vorwiegend waren sie 0,5-1,0m tief in den Boden eingetrieben,[213] selten fanden sich Gräber von 2,0m Tiefe.[214] Die Breite der Gräber variierte in Länge und Breite,[215] da sie sich in ihrer Belegungsdichte unterschieden: Die breiteren Gräber enthielten meist mehrere Tote (Taf. 1, Abb. A), aber auch Einzelbelegungen von Gräbern sind belegt.[216] Ferner wurden einige „Massengräber“

[207] Ranke 1913, 20-21.
[208] Ranke 1914, 26.
[209] Z.B. Ranke 1913, 21-22.
[210] Huber – Nauerth 2018, 437.
[211] Gessler-Löhr 2007a, 257.
[212] Sie sollen nicht mit dem Christentum gleichgesetzt werden. Smalley 2012, 1000. Ab der Eroberung durch die Araber im 7. Jh. n. Chr. (641 n. Chr.) fand ein politischer Wechsel statt, der im sozialen und kulturellen nicht gleich fassbar wurde. Mikhail 2014, 1.
[213] Ranke 1913, 3.
[214] Ranke 1913, 16. Ranke 1926, 2.
[215] Ranke 1913, 16.
[216] Z. B. G18,44; H18,45.

gelistet.[217] Erwachsene und Kinder konnten zusammen in Gräbern bestattet werden (Taf. 1, Abb. A), es finden sich aber auch Nennungen von Kindereinzelbestattungen im Fundjournal.[218] Selten waren Gräber mit Mauern aus Ziegeln versehen.[219] Bei einigen handelt es sich um Gräber älterer Zeit.[220] Die meisten Gräber sind Gruben im Sand,[221] wenige wurden in den gewachsenen Felsen getrieben (Taf. 3, Abb. A).[222] Der Verstorbene wurde in diesen flachen Mulden ohne Sarg bestattet.[223] Im nördlichen Friedhof ist eine weitere Bestattungsart fassbar: Etwa 3m unter der Oberfläche fanden sich Reste von Ziegelmauern, die einen quadratischen Raum umschlossen. Dieser wurde durch eine Wand in zwei Kammern aufgeteilt.[224] In einer Kammer befand sich ein Toter in einem Sarg.

Bei den koptischen Toten Qararas kann größtenteils von Erstbestattungen[225] ausgegangen werden, wobei erneute Öffnungen der Gräber nicht auszuschließen sind. Aufgrund der erhaltenen Dokumentation ist nicht ersichtlich, ob es sich innerhalb eines Grabes um zeitgleiche Bestattungen handelte oder es chronologische Belegungshorizonte gab. Zweitbestattungen sind aufgrund der Wicklung nicht feststellbar. Knochendeponierungen fanden nicht statt.

H. Ranke schließt trotz Auftreten unterschiedlicher Altersstufen im gleichen Grab (Taf. 1, Abb. A) Familiengräber aus.[226] Es würde sich dann um Bestattung zeitgleich gestorbener Menschen ohne familiäre Bindungen zueinander handeln. Dies ist heute nicht zu belegen, da nur wenige der damaligen Toten nach Deutschland gelangten und für wissenschaftliche Untersuchungen zugänglich sind.

Die Grabverteilung im Gelände erfolgte nicht in Reihen, sondern ordnungslos[227] mit einer Ost-West-Orientierung (Taf. 379, Abb. A), mit geringen Nord- bzw. Süd-Abweichungen.[228] In ungestörten Gräbern lagen die koptischen Toten auf dem Rücken, mit dem Kopf nach Westen und

[217] L 6,1; M 8,4. Durch Ranke 1926 werden weitere Massengräber genannt: L 19,1; H 48,1 und G 49,2. Siehe Ranke 1926, 14, 17.
[218] G 18,14; G 18, 36; G 18, 44; H 17, 16; H 17, 19; H 18, 28; H 18, 30; H 18, 59; H 18, 127; H 18,135; J 18, 5; J 18, 49; J 18, 64; J 18,78; J 18,83.
[219] Ranke 1926, 2, 15. H 47,1 und N 8,1.
[220] Ranke 1913, 15.
[221] Ranke 1926, 15.
[222] Ranke 1913, 16; Ranke 1926, 15. G 49,1; M 7,1; M 7,3.
[223] Ranke 1926, 15.
[224] Ranke 1926, 2.
[225] Teils in wiederverwendeten Gräbern.
[226] Ranke 1926, 17.
[227] Ranke 1926, 15.
[228] Diese Abweichungen könnten auf einer Orientierung des wandernden Punktes des Sonnenaufganges je nach Jahreszeit basieren. Smith – South – Griggs – Tata 2011, 205.

den Füßen im Osten.[229] Diese Orientierung ist aus anderen koptischen Nekropolen bekannt.[230] Die Arme waren seitlich am Körper entlang geführt oder lagen auf dem Becken.[231] Die Gräber der römischen Zeit wiesen über der Brust gekreuzte Arme auf.[232]

Römische Bestattungen wurden in Tonsärgen vollzogen (Taf. 6, Abb. B). In koptischer Zeit griff man selten auf Holzsärge zurück (Taf. 2, Abb. A, B),[233] die meisten Toten wurden direkt in die Gräber gelegt.[234] Die Särge waren größtenteils undekoriert, mit einem dachartigen Aufsatz,[235] und beinhalteten meist zwei Tote.[236] Sie beschränkten sich fast ausschließlich auf den Nekropolbereich der Kammergräber.[237]

Eine chronologische Verteilung der Gräber konnte nicht festgestellt werden, da Gräber unterschiedlichen Alters in der gleichen Schicht lagen:[238] Zwar sind römische und spätägyptische Gräber höher am Berghang belegt,[239] doch es wurden auch koptische Gräber auf gleicher Höhe ergraben und Wiederverwendungen von älteren Gräbern nachgewiesen.[240] So stammt der Pfauensarg HD 500 (Taf. 2, Abb. A, B; Taf. 3, Abb. A; Taf. 5, Abb. A) aus dem Gebiet der Gräber der spät-ptolemäischen Phase.[241]

Die Mumifizierung nimmt in der Nekropole chronologisch ab,[242] sodass in koptischer Zeit die Mumifikation genutzt wurde. Man verwendete eine charakteristische Wicklung mit separat gearbeitetem und betontem Kopf- und Fußbereich (Taf. 1, Abb. A, B; Taf. 4, Abb. B; Taf. 5, Abb. B; Taf. 6, Abb. A, B; Taf. 8, Abb. B; Taf. 9, Abb. A). Die Kopfausführung war dachartig ausgearbeitet.[243] Dies ist auch aus anderen koptischen Nekropolen bekannt.[244] Die Wicklung der

---

229 Ranke 1926, 2.
230 Karanis: Austin 2011, 47. Qau und Badari: Brunton 1930, 26. Matmar: Brunton 1948, 91-92; Pleşa 2017, 24. Kharga Oase, Dakhla Oase: Dunand – Lettellier-Willemin 2019, 246, hier ist der Kopf jedoch im Osten. El-Bagawāt: Lythgoe 1908, 205-206; Fakhry 1951, 4. Naga ed-Deir: Elias 2020, 475. Achmim: Forrer 1895, 40. Fag el Gamous: Griggs 1992, 196; Griggs 2005, 189; Whitchurch – Griggs 2010, 216; Smith – South – Griggs – Tata 2011, 205. El-Hibe: Yohe II – Gardner – Heikkinen 2012, 109. El-Kom el-Ahmar/Šaruna: Huber 2007, 39. Saqqara: Martin 1974, 21.
231 Dies ist auch bei anderen Nekropolen fassbar. Qau und Badari: Brunton 1930, 26. El-Kom el-Ahmar/Šaruna: Huber 2007, 41. Saqqara: Martin 1974, 21. Matmar: Pleşa 2017, 24.
232 Ranke 1913, 14; Ranke 1926, 6.
233 G 17,5 und H 48,1. Sarg aus H 48,1: https://heidicon.ub.uni-heidelberg.de#/detail/550864 (31.07.2023)
234 Ranke 1926, 16.
235 Solche Särge sind in Ägypten zwischen Qarara und Saqqara zu finden. Siehe: Huber – Nauerth 2018, 460.
236 Huber – Nauerth 2018, 435.
237 Huber – Nauerth 2018, 467.
238 Ranke 1926, 15.
239 Ranke 1913, 4, 14.
240 Ranke 1926, 7; Huber – Nauerth 2018, 437, 438.
241 Huber – Nauerth 2018, 438.
242 Ranke 1926, 16.
243 Ranke 1926, 2.
244 Elias 2020, 477. Antinoe: Calament 2005, 277. Baouît: Clédat 1999, 187-188. Fag el Gamous: Smith – South – Griggs – Tata 2011, 206. El-Hibe: Yohe II – Gardner – Heikkinen 2012, 109. El-Kom el-Ahmar/Šaruna: Huber 2007, 41. Matmar: Pleşa 2017, 24.

Toten variierte zwischen einer Kassettenwicklung[245] und einer Wicklung mit rot und schwarz gefärbten Binden, die kreuzweise über einem unverzierten Leinentuch verschnürt wurden,[246] aber nicht mehr die Präzision der Kassettenwicklung aufwiesen. Der Umbruch in der Mumifikation[247] zwischen der frühen und späten koptischen Phase, die in el-Hibe festgestellt wurde,[248] ist aufgrund fehlender Informationen nicht nachweisbar. Lagen die Toten in einem Holzsarg, wurde auf die dachartige Wicklung des Kopfes verzichtet (Taf. 5, Abb. A).[249] Der Kopf konnte mit einem Kissen bzw. Wülsten aus Palmbast gestützt werden.[250] Selten ist das Unterlegen von ungebrannten Ziegeln unter dem Kopf oder den Füßen feststellbar.[251] Die Zehen der Toten konnten zusammengebunden werden.[252] Nach H. Ranke handelte es sich um ein magisches Mittel, um eine Wiederkehr der Toten zu verhindern,[253] diese Vorgehensweise ist jedoch bereits in altägyptischer Zeit zu finden.[254]

Der Körper lag vorwiegend auf einer Sackleinwand oder Bastmatte[255] und wurde mit einer Bastmatte oder Lederschürze abgedeckt (Taf. 1, Abb. A, B).[256] Unter der Wicklung war er meist unbekleidet, [257] aber auch die Bekleidung mit einem Totenhemd ist belegt.[258]

Grabbeigaben wurden bei subadulten und adulten Toten verzeichnet (Taf. 4, Abb. A; Taf. 7, Abb. B; Taf. 8, Abb. B). Dies findet sich auch bei anderen koptischen Nekropolen wieder.[259] Aufgrund des Verzichts, leere Gräber vollständig zu verzeichnen (Taf. 382, Abb. A), lassen sich keine Aussagen zu einer prozentualen Verteilung innerhalb der Nekropole treffen.

B. Huber und C. Nauerth vermuten eine chronologische oder soziale Ordnung in der Nekropole, da sich einige Bestattungstypen auf bestimmte Bereiche beschränken.[260] So könnte es auch familiäre Bereiche gegeben haben.[261] Die Toten in den Kammergräbern wurden reicher mit

[245] Ranke 1913, 14.
[246] Ranke 1926, 4.
[247] Basierend auf der genutzten Menge Natron. Teilweise wurde Harz verwendet. Yohe II – Gardner – Heikkinen 2012, 109.
[248] Yohe II – Gardner – Heikkinen 2012, 105.
[249] Huber – Nauerth 2018, 461.
[250] Ranke 1926, 4.
[251] G 49,2 und L 19,1.
[252] G 18,42 und J 18,112.
[253] Ranke 1926, 17.
[254] Krause 1983, 90.
[255] Ranke 1926, 16.
[256] Ranke 1926, 16.
[257] Ranke 1926, 4.
[258] Ranke 1926, 4, 16. D. Heikkinen sieht die Bekleidung als Zeichen des Christentums: Heikkinen 2012, 113.
[259] Karanis: Austin 2011, 47-48. Qau und Badari: Brunton 1930, 25-28. Antinoe: Calament 2005, 306. Kharga Oase: Dunand – Lichtenberg 2019, 41, 44. El-Deir: Dunand – Lettellier-Willemin 2019, 248. Achmim: Forrer 1893, 17-21, Forrer 1895, 63-65. Matmar: Pleşa 2017, 25.
[260] Huber – Nauerth 2018, 467.
[261] Huber 2010, 34.

Grabbeigaben ausgestattet, während in den flachen Gruben wenige Beigaben vorgefunden wurden.[262] Dies ist anhand der Dokumentation der Badischen Grabungen jedoch schwer nachzuvollziehen, da Fundkontexte fehlen und die Ausstattungsdichte pro Körper nicht rekonstruiert werden kann. B. Huber und C. Nauerth vermuten in den Särgen einen Ausdruck des Reichtums,[263] jedoch ist dies nicht in einer reicheren Ausstattung fassbar: Der Pfauensarg wies wenige Grabbeigaben auf[264] und die Wicklung des Toten war zurückgenommener als die der Verstorbenen ohne Sarg.[265] Auch bei unbemalten Särgen wurden kaum Beigaben dokumentiert.[266]

2. Bestattungen

2.1 Beigaben und Objekte der Gräber

Die Gräber Qararas wurden teils mit Grabbeigaben ausgestattet (Taf. 4, Abb. A; Taf. 7, Abb. A; Taf. 8, Abb. A).[267] In den koptischen Gräbern wurden folgende Bei- und Mitgaben verzeichnet: Textilien,[268] Schuhwerk,[269] Schreibutensilien,[270] Schminkutensilien,[271] Gefäße,[272] Webutensilien,[273] Haarkämme und -nadeln, Musikinstrumente,[274] Lampen, Handelsobjekte,[275] Spielzeug,[276] Löffel,[277] Arbeitsgeräte,[278] Schlüssel, Münzen, Schmuckobjekte,[279] Pflanzen.[280]
Zu den körperbedeckenden Objekten gehörten: Körbe, Matten, Lederschürzen und Pflanzenteile.[281] Zu den stabilisierenden bzw. unterstützenden Objekten beim Transport oder der Bestattung zählten Bretter,[282] Palmblätter, Ziegel.

---

262 Huber – Nauerth 2018, 467.
263 Huber – Nauerth 2018, 467. D. Heikkinen sieht darin einen Religionsunterschied: Christen seien so nicht in Särgen bestattet worden, was sich jedoch nicht mit dem Fund des Pfauensargs und seiner Kreuzmotivik deckt. Heikkinen 2012, 113.
264 Ranke 1913, 70.
265 Der Ausdruck der sozialen Schicht wäre somit nicht durch die Ausstattung, sondern durch den Sarg vonstatten gegangen. Bei fehlenden Beigaben konnte die soziale Schicht vermutlich durch Wicklungsstufen ausgedrückt werden: Lösch – Hower-Hilmann 2013, 27.
266 Ranke 1913, 42.
267 In der Vielfalt der Beigaben gleicht Qarara dem Bericht Forrers zu El-Achmim. Forrer 1895, 63-65.
268 Aufgrund ihrer Machart vom Schuhwerk hier getrennt. Smalley 2012, 104.
269 Sandalen und geschlossene Schuhe.
270 Gefäße, Stäbe, Etuis, Ostraka und Papyri.
271 Stäbe, Toilettengeräte.
272 Körbe, Amphoren, Kästchen.
273 Spindeln, Webkämme, Webschiffe.
274 Klappern, Flöten, Laute.
275 Waage, Gewichte, Gewichtsbehälter.
276 Puppen, Schiffe.
277 Inkl. Schöpfkellen und Brotlöffel.
278 Pflöcke, Hammer.
279 Ringe und Reife, Perlen, Anhänger.
280 Kränze, einzelne Früchte.
281 Palmblätter bzw. -fasern.
282 Inkl. Leichenbretter: Ehemalige Möbel.

Die verwendeten Materialien waren:
Holz, Leder, Stoffe,[283] Sämerei[284] und andere Pflanzenteile,[285] Schnecken und Muscheln,[286] Erde und Ton, Harz, Bernstein, Steine,[287] Knochen und Elfenbein, Schildpatt, Glas, Metall.[288] Sizilianischer Bernstein, Erde und Harz, Samenkapseln, Schnecken, Schildpatt und Glas sind schmuckexklusiv. Für Schmuck wurden alle Metalle außer Gold und Silber verwendet. Gold ist aus Qarara nur als Verkleidung für Schuhe belegt. Beim Schmuck sind Glas und Metall vorherrschend. Die restlichen Materialien verteilen sich auch auf andere Objektgattungen, sind hier jedoch bei bestimmten Beigaben vorherrschend:
Alltagsgegenständen wurden überwiegend aus Holz gefertigt: So sind Kämme nur in Holz und einmal in Elfenbein bekannt. Ihre Dekoration beschränkt sich auf Durchbrucharbeiten und Kerbungen, Einlagen sind selten. Spindeln sind nur aus Holz bekannt, selten wurden sie durch Knochen erweitert. Auch Nadeln sind meist in Holz, als Schreibutensil in Rohr ausgearbeitet. Knochen scheint fast ausschließlich auf Haarnadeln beschränkt zu sein. Metall ist bei Nadeln selten zu finden. Toilettengeräte und Kästchen[289] wurden in Holz, andere Gefäße in Ton ausgeführt. Musikinstrumente wurden in Holz, teilweise auch in Knochen ausgeführt. Spielzeug wurde ebenfalls nur in Holz ausgeführt. Bei Handelsobjekten findet sich neben Holz noch Metall für die Waagen. Schöpfkellen sind aus Metall,[290] Löffel[291] aus Holz bekannt.
Auf Miniaturobjekte wurde verzichtet. Objekte wurden dem Toten angelegt, an der Wicklung angebracht oder neben ihm deponiert. Zerstörungen wurden verzeichnet,[292] eine Intention ist einmal nachweisbar: Die Schöpfkellen eines Toten wurden verbogen,[293] um sie an der Wicklung befestigen zu können (Taf. 5, Abb. B). Rituelle Zerstörungen sind unbekannt.

2.2 Geschlechts- bzw. Altersbestimmung in Qarara durch die Ausgräber

Bei Geschlechtsbetrachtungen wird im englischsprachigen Raum zwischen „Sex“ und „Gender“ unterschieden.[294] Diese ist im Deutschen aufgrund der Übersetzung beider als

[283] Leinen, Wolle, Seide.
[284] Vermutl. Pinienkerne und lokale Samen.
[285] Palmfasern, Schilfrohre, Bast, Stroh.
[286] Perlmutt.
[287] Amethyst, Bergkristall, Karneol, Marmor (bzw. Speckstein?), Streifenachat, Flint.
[288] Eisen, Kupfer, Bronze, Messing, Blei, selten Gold.
[289] Für Schmuck, Gewichte und Schreibutensilien.
[290] Eisen mit Messingeinlagen.
[291] Brotlöffel.
[292] Ranke 1914, 64.
[293] Ranke 1914, 80.
[294] Gowland 2006b, 147.

„Geschlecht“ erschwert und kann als „biologisches“[295] bzw. „soziales Geschlecht“ ausgedrückt werden. Interpretationen basieren hierbei auf der Körpersichtung inkl. der Geschlechtsmerkmale[296] oder stereotypischen Zuordnungen von Grabbeigaben.
In der neueren Forschung wird versucht, das Geschlechtsmodell und die Identifizierung des Geschlechts von Toten dem heutigen Verständnis der Geschlechter anzupassen.[297] Eine Aufhebung von Geschlechtsstereotypisierungen[298] und die damit einhergehende Zuordnung von Grabbeigaben zu Geschlechtern wird angestrebt, um andere Geschlechtsidentitäten zu inkludieren.
Ein Identitätsgefühl lässt sich nicht anhand von Genetik oder Knochen ablesen. Die Grabausstattung kann mehr Informationen zur Identität des Leichnams liefern. Hierbei muss auf die Grundlage der Geschlechtsstereotypisierung zurückgegriffen werden, um Unstimmigkeiten zwischen biologischem Geschlecht und Grabausstattung zu erkennen. Die Grab- und Totenausstattung wurden jedoch durch die Hinterbliebenen bestimmt[299] und so Geschlechtsidentitäten verzerrt bzw. idealisiert.[300] Aufgrund der objektfokussierten Dokumentationslage ist bei Altgrabungen keine Untersuchung der unterschiedlichen sozialen Geschlechter möglich, sondern es muss auf das zweigeschlechtliche Modell zurückgegriffen werden.

In den Grabungstagebüchern wurden teilweise Geschlechts- und Altersbestimmungen durchgeführt, ohne Kriterien zu listen. Es wurde zwischen Erwachsenen und Kindern differenziert, meist findet sich die alterslose Bezeichnung als „Leiche“. Der Altersabschnitt konnte durch Geschlechtsbezeichnung festgelegt werden, indem zwischen Mann, Frau, Mädchen und Junge[301] unterschieden wurde. Weitere Differenzierungen sind nicht vorhanden.
Wenigen Erwachsenen wurde ein Geschlecht anhand unbekannter Kriterien zugeordnet. Ob eine Auswicklung der Toten vor Ort stattfand, bleibt unbekannt. Nach Deutschland gelangten nur nicht ausgewickelte Tote.
Für eine Bestimmung des genetischen Geschlechts anhand von Statur bzw. Knochenbau finden sich in den Dokumentationen keine Belege, ist jedoch anzunehmen. Hierbei wurden nicht alle

[295] Gilchrist 2009, 5.
[296] Genitales Geschlecht.
[297] Gilchrist 2009, 11, Weglian 2001, 138.
[298] Gilchrist 2009, 15.
[299] Jordan 2016, 884.
[300] Peskoqitz 1997, 114.
[301] Einmal vorhanden: Ranke 1914, 38.

menschlichen Überreste gesichtet.[302] Auswicklungen fanden statt, aber führten nicht immer zu einer Zuweisung.[303] Eine Identifizierung des sozialen Geschlechts fand nicht statt. Vierzehn erwachsenen Toten wurde ein Geschlecht zugewiesen.

Eine Geschlechtszuordnung anhand von Beigaben kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, ist jedoch ebenfalls nicht durch die Dokumentationen belegt. Eine Zuordnung zum weiblichen Geschlecht wäre beigabenbedingt erleichtert, männliche Tote lassen sich hingegen nicht anhand von Objekten sicher identifizieren.[304] Diese Verbindung von Objekten zu Geschlechtern ist stark stereotypisch. Ausnahmen können nur im Vergleich mit dem biologischen Geschlecht festgestellt werden, was jedoch aufgrund der Dokumentationslage nicht möglich ist. Somit erlaubt sie eine Aufteilung in männlich und weiblich.

Die Kriterien der damaligen Alterszuweisung sind ungenannt, basierten jedoch vermutlich auf Größendifferenzen mit unbekannten Grenzwerten. Maße wurden in der Dokumentation nicht verzeichnet. Die Größe bzw. die körperlichen Veränderungen müssen jedoch nicht mit dem Alter korrelieren[305] und so ist das statistische Verschwinden von Kindern mit Größenabweichungen im Bereich der Erwachsenen wahrscheinlich. Die Einordnung muss nicht mit der damals vorherrschenden sozialen Ordnung übereinstimmen, sondern es wurden zeitgenössische Normen auf die koptische Zeit übertragen.[306]

Subadulte wurden meist übergreifend als „Kind“ betitelt und wenige wurden fotografiert (z.B. Taf. 1, Abb. A, B; Taf. 4, Abb. B; Taf. 6, Abb. A) oder beschrieben. Selten finden sich Unterscheidungen im Alter: Drei Halbwüchsige,[307] ein Neugeborenes[308] und ein „kleines Kind“,[309] weitere Altersdifferenzierungen sind nicht vorhanden. Zum Neugeborenen sind keine Informationen vorhanden und auch eine Fehlidentifizierung ist nicht auszuschließen. Falls die Bezeichnungen keine Eigenart des Schreibers waren, war das „kleine Kind“[310] kleiner als die Durchschnittsgröße der Subadulten. Die „Halbwüchsigen“ müssten zwischen den Durchschnittsgrößen der Subadulten und Adulten eingeordnet werden.

---

302 Das Interesse am Skelett und deren Untersuchung kam erst 1960er Jahren auf. Gowland 2006a, IX. Genetische Untersuchungen sind heute nicht möglich, da nur wenige der Toten nach Deutschland gelangten.
303 Teils war eine Körperbetrachtung bei unter der Wicklung vorhandener Bekleidung erschwert.
304 Auch in Achmin hatten die männlichen Toten meist keine Grabbeigaben, anhand derer andere zu identifizieren wären. McNally – Schrunk 1993, 68.
305 Gowland 2006b, 143.
306 Gowland 2006b, 144.
307 Ranke 1914, 78, 79.
308 Ranke 1914, 78. Auch B. Huber nennt Kleinkinder und Säuglinge ohne Beschreibungen: Huber 2010, 31. Dies deutet darauf hin, dass der Fund 1914 kein Einzelfall war.
309 Ranke 1914, 78.
310 Ranke 1914, 78.

Bei Adulten findet sich einmal die Zuordnung zu einem Altersabschnitt: Aufgrund ihrer Zahnlosigkeit wurden zwei Tote dem hohen Alter zugeschrieben.[311] Die restlichen wurden als „Erwachsener“ oder „Leiche“ bezeichnet. Da eine Einteilung basierend auf Größenunterschieden zu vermuten ist, wird es sich bei Letzteren nicht um Kinder gehandelt haben. Aufgrund der fehlenden Einstufung als „Erwachsener“ könnte es sich um eine Zwischengröße handeln.

2.3 Schmuckzuweisungen zu Geschlecht bzw. Alter

1913 und 1914 wurden keine Schmuckgattungen übergreifend bestimmten Geschlechtern oder Altersgruppen zugeordnet. Zuweisungen von Objekten zu Toten fanden statt, wenn die Fundsituation es erlaubte und die Bestattung nicht zu stark gestört war. Laut B. Huber und D. Faltings fanden sich bei 10% der adulten und 40% der subadulten Verstorbenen Schmuckstücke.[312] Der verallgemeinernden Annahme, Schmuck als weibliche Beigabe zu deuten ist,[313] soll hier jedoch nicht gefolgt werden.

Die Repräsentanz der dokumentierten Verteilung trotz geringer Zahl und Korrektheit damaliger Geschlechtsidentifizierungen sind bei folgenden Betrachtungen vorauszusetzen. Stereotypische Zuordnungen sind nach heutigem Standard unzulänglich, bei Altgrabungen jedoch die Möglichkeit, weitere Geschlechtszuordnungen durchzuführen.

Die geschlechtsidentifizierten Individuen trugen Objekte, die einen Einblick in die Verteilung von Schmuck zu Geschlecht und Altersgruppen liefern und weitere Identifizierungen teilweise ermöglichen:

Geschlechtslosen Adulten wurden Ohrringe,[314] Perlen bzw. Ketten,[315] Anhänger,[316] Fingerringe[317] und Arm- und Fußreife[318] beigegeben. Subadulte wurden mit Ohrringen,[319] Perlen bzw. Ketten,[320] Halsreifen,[321] Fingerringen,[322] Handrückenschmuck,[323] einzelnen Anhängern

311 Ranke 1914, 63.
312 Huber – Faltings 2020, 133.
313 Swift 2023, 40.
314 FJ 222, FJ 351, FJ 517, FJ 522.
315 FJ 206, FJ 241, FJ 356, FJ 428, FJ 659, FJ 714, FJ 766, FJ 767, FJ 927, FJ 953, FJ 1183.
316 FJ 210, FJ 211, FJ 212, FJ 213, FJ 214, FJ 215, FJ 355, FJ 714, FJ 777, FJ 852.
317 FJ 220, FJ 221, FJ 421, FJ 456, FJ 459, FJ 460, FJ 589, FJ 644, FJ 713.
318 FJ 204, FJ 208, FJ 209, FJ 215, FJ 216, FJ 217, FJ 218, FJ 219, FJ 223, FJ 353, FJ 354, FJ 423, FJ 424, FJ 571, FJ 588, FJ 712, FJ 768.
319 FJ 342 (Mädchen), FJ 491, FJ 858 (Mädchen).
320 FJ 305, FJ 310, FJ 311, FJ 468, FJ 486, FJ 576, FJ 638, FJ 701, FJ 702, FJ 703, FJ 705, FJ 755, FJ 756, FJ 757, FJ 758, FJ 861 (Mädchen), FJ 929, FJ 1164; H. Ranke 1914, 38.
321 FJ 301, FJ 465, FJ 471, FJ 493, FJ 591, FJ 634, FJ 776, FJ 859 (Mädchen).
322 FJ 492, FJ 776; H. Ranke 1914, 66.
323 FJ 309.

unterschiedlicher Formen und Glöckchen[324] und Arm- und Fußreifen[325] bestattet. Eine Differenzierung der Geschlechter fand bei diesen Grabbeigaben nicht statt.
Lederriemen,[326] Ledergehänge,[327] Einzelperlen und ganze Perlenketten[328] und Fingerringe[329] wurden bei den wenigen adulten weiblichen Toten vorgefunden. Bei Ohrringen[330] ist eine weibliche Zuordnung aufgrund stereotypischer Grabbeigaben zu vermuten.
Armreife, [331] Ledergeflechte[332] und die dazugehörigen Metallstäbchen[333] und Fingerringe[334] wurden bei männlichen Toten verzeichnet. Ledergeflechte[335] könnten die Identifizierung weiterer Männer erlauben, die sonst keine stereotypischen Grabbeigaben aufwiesen.
Die Schmuckarten geben geschlechtsspezifische Ausstattungsmöglichkeiten an, die meist in Auswahl genutzt wurden. Weibliche Tote und die geschlechtslosen Subadulten weisen hierbei eine größere Breite an unterschiedlichen Schmuckobjekten auf als männliche Tote. Ihre mögliche Schmuckausstattung bleibt weitestgehend unklar.

Stirn- und Schläfenschmuck

Diese Schmuckgattung wurde einmal 1913 beschrieben,[336] aber nicht fotografiert. Bei weiteren Nennungen bleibt eine Zuweisung zum Stirn- und Schläfenschmuck aufgrund fehlender Detailinformationen offen,[337] bei einer Fundjournalnummer[338] ist sie wahrscheinlich.
Das im Tagebuch beschriebene Ensemble[339] wurde bei einer weiblichen Toten gefunden. Die unklaren Nennungen stammen von Subadulten. Dazugehörige ohrringartige Objekte in Form eines geschlossenen Systems stammten von erwachsenen Toten oder aus Gräbern mit stereotypisch weiblichen Objekten.

[324] FJ 307, FJ 308, FJ 310, FJ 311, FJ 485, FJ 733.
[325] FJ 302, FJ 303, FJ 304, FJ 306, FJ 313, FJ 362, FJ 466, FJ 487, FJ 488, FJ 489, FJ 490, FJ 586, FJ 636, FJ 637, FJ 700, FJ 776, FJ 858 (Mädchen), FJ 860 (Mädchen), FJ 917; Ranke 1914, 34, 48, 66; Taf. 4, Abb. B.
[326] FJ 635, Ranke 1914, 55.
[327] Ranke 1913, 22, 44. Ranke 1914,78.
[328] FJ 635, FJ 663, FJ 1077; Ranke 1913, 21, 43.
[329] FJ 664; Ranke 1913, 22, Ranke 1914, 78.
[330] FJ 522. Auch K. H. South vermerkt für Fag el-Gamous ein gehäuftes Auftreten von Ohrringen bei weiblichen Verstorbenen. South 2012, 23.
[331] FJ 1834.
[332] FJ 1187, FJ 1189.
[333] FJ 856.
[334] FJ 455 (mumifizierter Leichnam), FJ 855.
[335] FJ 759, FJ 760, FJ1115.
[336] Ranke 1913, 43.
[337] FJ 576, FJ 638, Ranke 1914, 54, 57, 67. Hier wurde eine Kette in die Kopfwicklung eingeflochten oder anderweitig am Kopfaufsatz befestigt.
[338] FJ 485.
[339] Ranke 1913, 43.

Die geringe Stückzahl erlaubt keine Rückschlüsse auf eine geschlechts- oder altersspezifische Verteilung dieser Schmuckgattung. Der Ausdruck eines Ranges oder Standes durch diese ist nicht auszuschließen.

Ohrringe

Ohrringen wurden nicht bei männlichen Toten verzeichnet, doch ihre Nutzung kann nicht sicher ausgeschlossen werden:[340] Die filigrane Erscheinung, der schwankende Erhaltungszustand und der ringähnliche Aufbau lassen sie schwer im heutigen Bestand fassen. Ferner wird es damals durch funktionslosgelöste Deponierungen zu Fehldeutungen und Verwechslungen mit dem Stirn- und Schläfenschmuck gekommen sein.

Die Zahl der verzeichneten Ohrringe schwankt: In Areal Nord sind acht ohrringartige Objekte aus vier Gräbern und zwei Quadranten ohne Grabzuweisung gelistet, doch nur einer ist sicher als Ohrring[341] zu identifizieren. In Areal Süd wurden 20 ohrringartige Objekte aus neun Gräbern verzeichnet, von denen 11 sicher als Ohrringe[342] eingeordnet werden können. Die verzeichneten Ohrringe traten in Einzel-[343] und Paardeponierungen auf.

Die Zuordnung zu Geschlecht oder Altersstufe ist bedingt anhand von Totenzuordnung oder stereotypischen Begleitobjekten möglich: Acht wurden bei weiblichen Toten unterschiedlicher Altersstufen vorgefunden. Vier stammen von einer weiblichen Adulten, vier von weiblichen Subadulten. Drei Ohrringe wurden bei Subadulten unbekannten Geschlechts verzeichnet.

Sie wurden bei Mädchen an den Ohren[344] und bei geschlechtslosen Kindern an den Armen[345] vorgefunden. Ein weiterer soll laut Ranke in J 18,64 bei einem Kind vorhanden gewesen sein.[346]

Die meisten Ohrringe fanden sich bei weiblichen Toten, bei solchen mit stereotypisch-weiblichen Grabbeigaben oder Subadulten.

Differenzierungen der Ohrringformen sind anhand der Dokumentation kaum durchführbar: Bei FJ 522 handelt es sich einen Ösen- bzw. Schlaufenohrringe mit Phallusanhängern,[347] der wahrscheinlich einer weiblichen adulten Toten zugeschrieben werden kann. Aus Qarara sind zwei

[340] Beide Geschlechter konnten sie besitzen und erben. Auch das Tragen war wahrscheinlich beiden Geschlechter möglich. Parani 2010, 188.
[341] FJ 328.
[342] FJ 342, FJ 491, FJ 522, FJ 858 und ein Objekt ohne Eintrag: Ranke 1914, 67.
[343] In den Gräbern J 18,64 und G 19,5, dann noch FJ 328, FJ 342 und FJ 517.
[344] FJ 342, FJ 858, Ranke 1914, 43.
[345] FJ 491.
[346] Ranke 1914, 67.
[347] FR Ae/0626 (Taf. 16, Abb. B).

weitere Phallus-Objekte (Taf. 14, Abb. B; Taf. 31, Abb. A) erhalten, die zu mindestens einem weiteren Phallus-Ohrring-Set gehörten.

Halsschmuck

Es sind Halsreife ohne Zuordnung zu einem Individuum,[348] wenige ohne Zuordnung zu einem bestimmten Grab[349] verzeichnet worden. Es lässt sich eine Häufung bei einer Altersgruppe feststellen: Sieben der 13 Halsreife wurden Subadulten zugeordnet, drei gehörten vermutlich ebenfalls einem Kind. Drei Halsreife können keinem Alter zugeschrieben werden. Teilweise kann aufgrund der prozentualen Altersverteilung der Toten im Grab von einer Kinderbeigabe ausgegangen werden.[350] In einem der Gräber[351] wurden Schuhe bzw. Sandalen geringer Größe gefunden, die wahrscheinlich Subadulten zuzuordnen sind. Eine Zugehörigkeit zum Toten wurde jedoch nicht vermerkt. Beim anderen Grab[352] wurde das Diminutiv bei einer Netzhaube verwendet. Ob dies auf eine kleine Größe schließen lässt, bleibt aufgrund fehlender Maße offen.
Es findet sich in Qarara kein gesichert adulter Toter, dem ein Halsreif zugeschrieben wurde,[353] sondern die Halsreife wurden meist bei Subadulten vermerkt.[354] Durch ein Röntgenbild des sogenannten „Dachkindes“[355] in Heidelberg (Taf. 9, Abb. B) kann ein Halsreif bei diesem belegt werden. Es ist bei den Metall-Halsreifen ohne Formendifferenzierung von einer Kinderbeigabe auszugehen.[356]
Der im Fundjournal als „Muschelketten“ gelistete Halsschmuck tritt als Kinderbeigabe auf:[357] Von acht Nennungen können sechs sicher Subadulten zugeordnet werden,[358] eine der Ketten stammt von einem Adulten.[359] Ein Objekt kann aufgrund der Grabstörung keinem Toten zugeordnet werden.[360]
Von drei Perlenbeständen mit Schnecken[361] kann einer einem Subadulten zugeordnet werden. Eine um Ringe erweiterte Lederkette[362] stammt von einem Erwachsenen. Trotz ihrer

348 FJ 403, FJ 426, FJ 427, FJ 671, FJ 1236.
349 FJ 651.
350 In einem der Gräber (M 5,1) befinden sich fünf Kinder und ein Erwachsener. Aufgrund dieser Zusammensetzung ist es wahrscheinlich, dass die Beigaben einem Kind zuzuschreiben sind.
351 J 17,1.
352 J 17,5.
353 Aus anderen koptischen Nekropolen sind Frauen unbekannten Alters mit Halsreif bekannt: Brunton 1930, 25.
354 FJ 301, FJ 465, FJ 471, FJ 493, FJ 495, FJ 591, FJ 634, FJ 776, FJ 859.
355 Sammlungsinterne Bezeichnung basierend auf dem dachartigen Bretteraufbau über dem Kopf. HD 556.
356 Auch E. Swift nennt eine Verbindung der Halsreife zu Kindern. Swift 2022, 157.
357 FJ 467, FJ 576, FJ 701, FJ 702, FJ 757, FJ 759, FJ 760, FJ 1164, FJ 1244, Ranke 1914, 38-39, 43.
358 Einmal ist eine Schneckenkette auf den Fotografien vorzufinden: Taf. 6, Abb. A.
359 FJ 1115.
360 FJ 92.
361 FJ 61, FJ 409, FJ 659.
362 FJ 759.

Ähnlichkeit zu den kleinen Geflechten[363] ist sie durch den Zusatz „als Halskette“[364] von diesen funktional abzugrenzen. J. Drauschke vermutet, dass Kaurischnecken von Frauen als Amulett getragen wurden.[365] Diese Verbindung ist in Qarara aufgrund der geringen Anzahl nicht belegbar.

Perlenketten sind meist nicht mehr im Verbund erhalten und schwer Toten zuzuordnen. Ferner wurde ihre Zusammensetzung nicht immer gelistet und spätere Neukonzipierungen sind im heutigen Bestand nicht auszuschließen.

In Qarara Nord fanden sich in sieben Gräber von 14 Gräbern insgesamt 15 Perlennennungen. Hiervon können vier Adulten[366] und acht vermutlich weiblichen Toten ohne Alterszuweisung[367] zugeordnet werden. Sie treten meist zusammen mit stereotypisch-weiblichen Grabbeigaben auf.[368] Bei hoher Grabbelegung bleibt unklar, ob die Perlen zu Toten mit weiblichen Grabbeigaben gehörten.[369] Drei weitere weisen keine sichere bzw. überwiegend weibliche Grabbeigabenzuordnung auf.[370] Hier sind männliche Besitzer nicht auszuschließen.

In dem deutlich mehr ergrabenem Areal Süd treten in 23 von 114 Gräbern Perlen zusammen mit meist stereotypisch-weiblichen Objekten auf. In 16 Gräbern sind keine stereotypisch-weiblichen Grabbeigaben vorhanden. In 75 Gräbern wurden keine Perlen verzeichnet.

Bei ungenannter Totenzahl, fehlender Alterszuweisung oder fehlender Listung von Beigaben, die eine nachträgliche grobe Einordnung in die Altersstruktur erlauben, ist eine Differenzierung zwischen Adult und Subadult nicht möglich. Aufgrund unbelegter Fundlage bei männlichen Toten scheinen sie ein hauptsächlich weiblich zugeordnetes Schmuckstück zu sein.

Einzelperlen aus Gräbern[371] sind keinen Geschlechtern bzw. Altersstufen zuzuordnen. Ihre Identifizierung als Kettenreste mit starken Perlenverlusten oder Bestandteil anderer

---

363 FJ 759, FJ 760.
364 FJ 760.
365 Drauschke 2019, 9.
366 FJ 206, FJ 241, FJ 357, FJ 714.
367 FJ 169, FJ 186, FJ 187, FJ 247, FJ 253, FJ 409, FJ 479, FJ 534.
368 FJ 28, FJ 61, FJ 247, FJ 253, FJ 479, FJ 534, FJ 595, FJ 842, FJ 927, FJ 931, FJ 997, FJ 1002, FJ 1105, FJ 1140, FJ 1193, FJ 1218, FJ 1820, hier treten mehrere Kämme und Spindeln im Grab auf. FJ 1077 und FJ 633 konnten durch die Ausgräber direkt einer Frauenleiche zugeordnet werden. Solche direkte Zuordnung en von Ketten zu Frauenleichen finden sich auch im Tagebuch von 1913: Ranke 1913, 21, 43.
369 FJ 453, FJ 661. Auch bei FJ 108 und FJ 1829 ist eine Zuordnung zu anderen Beigaben problematisch, da sich im Grab 12 Tote befinden sollen, aber ein Großteil der Beigaben nicht zugeordnet wurde. Im gleichen Grab werden FJ 206 Toter Nr. 23, FJ 241 Toter Nr. 19 und FJ 356 Toter Nr. 17 zugeordnet, ihre Geschlechter können aber nicht festgelegt werden.
Bei FJ 947und FJ 979 (beide aus L 7,2) ist es nicht so gut zu fassen, da hier neben Kämmen und Spindeln auch eine Lanzenspitze vorgefunden wurde und somit von mindestens zwei unterschiedlichen Geschlechtern im Grab auszugehen ist. Bei FJ 409, FJ 1064, FJ 1089, FJ 1205 ist es ebenfalls nicht vollständig sicher, da hier neben einigen Kämmen auch Schöpflöffel mit in den Gräbern liegen.
370 FJ 108, FJ 236, FJ 1829.
371 Z.B. bei FJ 169, FJ 186, FJ 187, FJ 236, FJ 659, FJ 703 (einem Kind zugeordnet), FJ 867, FJ 1084, FJ 1116.

Schmuckgattungen sind möglich.[372] Eine Zuordnung von Einzelperlen zu männlichen Toten ist daher nicht auszuschließen. Auch die verallgemeinernden Fundjournallistungen von Glasperlen erlauben keine Geschlechtszuordnung.

Bernstein wurde in wenigen Gräbern verzeichnet und trat nicht nur in Kettenform auf, sondern auch als angebundene Einzelperlen bei den Ledergehängen.[373] Er verschwindet meist in den Sammelbezeichnungen „Glas“ und „Holz“, da er nicht immer als Harz identifiziert wurde: In Areal Nord ist ein Grab zu finden, in denen schwarze Glasperlen gelistet wurden.[374] Areal Süd weist vier Gräber und einen Quadranten ohne Grabzuweisung auf, in denen Harzperlen oder Perlen unsicheren Materials gelistet wurden.[375] Weitere Nennungen finden sich in den Tagebüchern.[376] Da ein Großteil Bernsteinperlen in Begleitung von weiblichen Objekten in den Gräbern auftreten, kann von einem größtenteils weiblich-zugeordneten Material ausgegangen werden.[377] Eine Nennung des Materials bei Subadulten ist nicht vorzufinden.[378]

Die Perlmuttperlen in Freiburg[379] (Taf. 80, Abb. A) stammen von einer weiblichen Adulten[380] und traten in Kombination mit Bernstein in zwei Ketten auf.[381] Diese geringe Zahl erlaubt keine Identifizierung als geschlechtsspezifisches Material.[382]

Anhänger traten teilweise in Begleitung von Perlen auf: In Qarara Nord wurden in sechs Gräbern Anhänger verzeichnet.[383] Bei drei Gräbern wurden sie in unbekannter Zahl in Kombination mit Perlen, [384] in drei anderen Gräbern als neun Einzelobjekte gelistet. In Areal Süd wurden sie in fünf bzw. sechs Gräbern verzeichnet,[385] in zwei von ihnen in Begleitung von Perlen, [386] bei den anderen ohne Perlen.[387]

---

372 Z.B. von Ledergehängen oder -geflechten: Ranke 1913, 22, 44, 80-81. HD 2491, FR Ae/0359.
373 Ranke 1913, 22. Bei der Skizze sind Perlen erkennbar. Es wird mit HD 2491 gleichgesetzt und sie sind als Bernsteinperlen zu identifizieren.
374 FJ 186.
375 FJ 663, FJ 736, FJ 862, FJ 927, FJ 1077.
376 Ranke 1913, 21-22, 43.
377 Dies würde sich mit der Aussage von Plinius decken, dass sich Bernstein als Werkstoff für Frauenschmuck etablierte. Plin. nat. 37, 30. Auch Isidor von Sevilla sah im Bernstein den Schmuck der Frauen: Isid. orig. 16,8.6.
378 E. Swift verbindet Bernstein mit Kindern. Swift 2022, 106.
379 FR Ae/0666.
380 Ranke 1913, 21-22.
381 Zur heutigen Inventarnummer zählen keine Bernsteinperlen.
382 Es könnte sich auch um einen Ausdruck eines Status oder Rolle handeln.
383 FJ 61, FJ 210, FJ 211, FJ 212, FJ 213, FJ 214, FJ 215, FJ 247, FJ 265, FJ 279, FJ 355, FJ 714.
384 FJ 61, FJ 247, FJ 714.
385 FJ 308, FJ 309, FJ 310, FJ 311, FJ 733, FJ 758, FJ 760, FJ 961, FJ 970, FJ 976, FJ 1089, FJ 1821, FJ 1828. Bei FJ 1828 ist die Deutung als Anhänger unklar.
386 FJ 758, FJ 1089.
387 Eines der Gräber weist Einzelnennungen von Anhänger und Perlen auf: J 18,73.

Eine Geschlechtszuordnung ist erschwert: Zwei Nennungen in Qarara Nord könnten zu weiblichen Toten gehören, die Objekte aus drei Gräbern[388] können Adulten zugeordnet werden. Hier ist keine sichere Verbindung zu Subadulten nachzuweisen. In Qarara Süd finden sich drei Gräber, in denen Anhänger mit Subadulten in Verbindung zu bringen sind. Eine sichere Zuordnung zu einem Adulten ist ebenfalls vorhanden.
Kreuze traten bei subadulten Toten auf,[389] doch es wurden auch sechs Kreuze[390] bei einem vermutlich adulten Toten in H 48,1 verzeichnet. So ist eine reine Zuordnung der Kreuze zu Subadulten nicht gewährleistet. Da wenige Anhänger eine Formdifferenzierung im Fundjournal erhielten, sind Identifizierungen im heutigen Bestand und so zu einem Geschlecht nicht durchführbar.
Der Hahn[391] gehörte zu einem Ledergehänge einer Frau.[392] Auch ein Fischanhänger[393] und ein Wollkammanhänger[394] traten in Zusammenhang mit einer weiblichen Toten auf.[395] Diese Zuordnungen sind aufgrund der geringen Anzahl und fehlender Fundumstände nicht auf andere Tierdarstellungen übertragbar. Dies betrifft ebenfalls die Schildanhänger[396] aus Metall, da nur einer bei einem adulten Verstorbenen gelistet wurde.[397]
Glöckchen gehören zu den wenigen Objekten, die Kinder mit den erwachsenen Männern geteilt zu haben scheinen.[398] Bei weiblichen Toten wurden sie nicht verzeichnet.[399]

Brustschmuck

Einfache Lederriemen waren keine eigenständigen Objekte, sondern Bestandteile von Ketten, Gehängen oder Geflechten. Ihre geschlechtliche Zuordnung ist so nicht gewährleistet.
Die komplexeren Geflechte und Gehänge traten nicht gleichzeitig am Toten auf. Es ist von geschlechtsspezifischen Gegenständen oder Rollen- bzw. Standaussagen auszugehen:

388 Insgesamt neun Anhänger.
389 FJ 311, FJ 471 (an Halsreif), FJ 733, FJ 758, FJ 760, FJ 1198
390 FJ 210, FJ 211, FJ 212, FJ 213, FJ 214, FJ 215.
391 HD 2490, Taf. 99, Abb. B.
392 Ranke 1913, 44.
393 Vermutlich HD 1105, Taf. 94, Abb. B.
394 Vermutlich HD 804, Taf. 94, Abb. A.
395 Ranke 1913, 43.
396 FR Ae/0353 (Taf. 105, Abb. A, B), FR Ae/0355 (Taf. 106, Abb. B), FR Ae/0368 (Taf. 109, Abb. C).
397 FJ 777, Ranke 1914, 66.
398 Bei einem Kind: FJ 307. Bei einem Mann: Ranke 1914, 80.
399 Ohne Zuordnungsmöglichkeit: FJ 366 (zu einer Klapper gehörig), FJ 1046, FJ 1088, FJ 1258

Ledergehänge wurden in beiden Jahren verzeichnet.[400] Eine Tote wurde als Frau identifiziert,[401] bei der zweiten Toten von 1913 kann ebenfalls davon ausgegangen werden.[402] Bei den Objekten von 1914 sind die Fundkontexte unbekannt. Ein Großteil ist Adulten zuzuordnen. Einmal ist es durch eine Fotografie belegt (Taf. 3, Abb. B, C). Partiell sind stereotypisch-weibliche Grabbeigaben ohne Körperzuordnungen vorhanden. Nennungen bei männlichen oder subadulten Individuen unterblieben.

Die großen Geflechte[403] (Taf. 141, Abb. A; Taf. 144, Abb. A; Taf. 150, Abb. A) unterscheiden sich von denen der weiblichen Toten in Aufbau und Trageweise. Verzeichnungen bei weiblichen Toten sind unbekannt.[404] Trotz der geringen Stückzahl ist davon auszugehen, dass es sich um ein männliches Objekt handelt. So sind auch die dazugehörigen Metallstäbchen[405] (Taf. 142, Abb. B) einzuordnen.

Bei Subadulten wurden keine Geflechte gefunden, doch ihre Schnecken-Ketten sind von gleicher Machart und eine Kombination mit Ringen macht sie den Erwachsenengeflechten ähnlich: Für Areal Süd wurden drei „Ledermuschelketten mit 4 Metallringen“[406] gelistet, doch ist eine Zuordnungsdiskrepanz in Tagebuch und Fundjournal vorhanden: Sie wurden im Fundjournal einem subadulten Toten[407] und im Tagebuch einem adulten Verstorbenen zugeschrieben.[408] Eine Zuordnung muss daher ausbleiben.

Gliederschmuck

Bei Arm- und Fußreifen ist keine Geschlechtslimitierung bzw. -spezialisierung festzustellen. Meist treten sie verworfen oder ohne Lagenennung auf. Bei Toten wurden sie meist geschlechtslosen Erwachsenen,[409] einmal einem männlichen Toten zugeordnet.[410] Wenige Reife stammen von Subadulten.[411] Sie wurden meist in Gräbern gefunden, in denen weibliche Grabbeigaben vorherrschten.

---

400 Ranke 1913, 22, 44. 1914: FJ 429. FJ 1241 (ohne Grab- oder Arealzuweisung).
401 Ranke 1913, 22.
402 Aufgrund des Fundes eines Kammes in der Kopfwicklung. Ranke 1913, 44.
403 HD 1022, FR Ae/0358.
404 Ein Geflecht wurde bei einer weiblichen Verstorbenen gefunden, doch die Beschreibung ist für eine Rekonstruktion zu unklar: FJ 635.
405 FJ 856. Heute: HD 1403.
406 FJ 759.
407 Aufgrund der Kindersandalen und einem „Kleidchen“ von 58cm Länge.
408 Ranke 1914, 70.
409 FJ 204, FJ 208, FJ 209, FJ 216, FJ 217, FJ 218, FJ 219, FJ 223, FJ 353, FJ 354, FJ 423, FJ 424, FJ 571, FJ 588, FJ 644, FJ 712, FJ 768.
410 Ohne Beschreibung. FJ 1834.
411 FJ 302, FJ 303, FJ 304, FJ 306, FJ 313, FJ 362, FJ 466, FJ 487, FJ 488, FJ 489, FJ 490, FJ 586, FJ 636, FJ 637, FJ 700, FJ 776, FJ 917.

Wenige Reifdepots wurden Subadulten zugeschrieben. Solche sind bei Sammel-[412] und Einzellistungen mit fortführender Fundjournalnummerreihung anzunehmen.[413] Formdifferenzierungen fanden nur bei charakteristischer Ausgestaltung statt, teils mit Skizzen, und so erlauben wenige Reifformen Zuordnungen zu Geschlechtern bzw. Altersstufen.

Bei fehlender Körperzuordnung kann bei geschlossenen Reifen anhand fester Maße zwischen adult und subadult unterschieden werden. Hierbei können nur die Extreme Altersstufen zugeordnet werden. Girlandenreife[414] und Medaillonreife[415] sind daher wahrscheinlich für Adulte gedacht gewesen. Auch die Häufung von Medaillonreifen bei einem Individuum aus H 48,1[416] und dessen fehlende Zuordnung zu Subadulten legen die Zuordnung nahe. Bei verwendeter funerärer Motivik ist die Einordnung als echte Beigabe nicht auszuschließen, sodass Durchmesser bedingt als Zuordnungskriterium fungieren können. Aufgrund ihrer Häufung am Körper kann eine religiöse oder statusbedingte Nutzung nicht ausgeschlossen werden. Eine Geschlechtstrennung ist nicht möglich.[417] Zweigratige Knochenreife treten in einer großen Breite des inneren Durchmessers auf,[418] sodass diese von Subadulten und Adulten getragen werden konnten.[419]

Offene Reife mit Schild erhielten selten eine Zuordnung zu Toten: Sie gehörten zu einem Grab unbekannter Belegungsdichte mit zwei Subadulten.[420] Sie haben einen kleinen inneren Durchmesser.[421] Dies lässt eine Zugehörigkeit zu Subadulten vermuten, ist jedoch aufgrund der offenen Stegausführung ungesichert. Eine Deponierung aufgrund des Materialwertes ist nicht auszuschließen.

Fingerringe

Für Qarara Nord sind neun Gräber mit insgesamt 33 Ringen im Fundjournal gelistet. Ein weiterer ist ein Streufund. Für Areal Süd sind es 24 Gräber und zwei Quadranten ohne Grabzuordnung, in denen insgesamt 103 Ringe vorgefunden wurden. Sechs sind Streufunde.

412 FJ 794, FJ 946, 958, FJ 960, FJ 1063, FJ 1080, FJ 1818.
413 FJ 208 - FJ 223, FJ 353 - FJ 354.FJ 423 - FJ 424, FJ 712, FJ 768.
414 Von 5,0-6,7cm.
415 Von 5,8-7,6cm. Der offene Medaillonreif in HD 1428 G (Taf. 202, Abb. A, B) wird einbezogen, da ein Biegen zu Kinderarmgröße die Ausführung stark stört.
416 FJ 208, FJ 209, FJ 216, FJ 219
417 E. Swift vermutet, dass solche Reife von Frauen getragen wurden. Swift 2022, 134-135.
418 Von 4,0-8,0cm.
419 Unter Voraussetzung, dass es sich um Gliederreife und nicht um Teile von Ledergehängen oder Kleidungsappliken handelt.
420 FJ 466, FJ 487, FJ 490.
421 3,12-4,66cm.

In Areal Nord können sieben Ringe Adulten zugeordnet werden. In Areal Süd sind die meisten Ringe ohne Totenzugehörigkeit, 17 Ringe stammen von adulten Toten, drei von einem männlichen Verstorbenen, fünf von zwei weiblichen Toten und einer von einem Subadulten. Im Tagebuch findet sich die Nennung eines weiteren Ringes bei einem Subadulten.[422]

Ringe wurden am Körper getragen oder an die Wicklung geknotet. Sie erhielten meist keine Beschreibung oder Skizzen. Sichere Zuweisungen von Ringformen zu Geschlechtern oder Altersstufen sind nicht möglich, da die Träger selten näher definiert wurden:

Auf einer Fotografie einer weiblichen Toten (Taf. 7, Abb. A) sind zwei Ringe ohne Fundjournalnennung außen sichtbar.[423] Ihre genaue Form ist jedoch nicht ersichtlich. Auch bei den Ringen am Daumen[424] und an der Wicklung[425] von zwei weiblichen Toten sind Formendifferenzierungen nicht möglich. Die bei männlichen Toten verzeichneten Ringe[426] stammen größtenteils von Ledergeflechten: Sie wurden als innere Gliederung[427] und als Abschluss des Geflechtes genutzt.[428] Die erhaltenen Ringe sind undekoriert mit polygonalem oder rundem Steg (Taf. 354, Abb. A, B). Bei einem kleinen Geflecht[429] ist ein Siegelring erhalten.

2.4 Positionierung des Schmucks an bzw. auf den Toten

Die folgende Betrachtung von Trageweisen und Positionierung von Schmuck in den Gräbern wird auf Basis der Grabungstagebücher, Grabungsfotografien und eines Röntgenbildes geschehen. Die Fundlage muss aufgrund von Deponierungen nicht mit der üblichen Trageweise übereinstimmen.

Wenige Objekte wurden in situ gefunden und die Ausführlichkeit der Beschreibungen variiert. In den Tagebüchern wird nicht häufig auf die Fundlage der Schmuckobjekte eingegangen. Auch das Fundjournal liefert meist keine erweiternden Informationen hierzu. Verstorbene wurden selten fotografiert, dennoch lassen sich hier wichtige Informationen über Schmucklagen finden. Die abgelichteten Positionen stimmen nicht immer mit der Fundlage überein, wenn die Körper aus den Gräbern entnommen wurden.

422 Ranke 1914, 66.
423 Einer von ihnen könnte HD 486 sein. Der andere scheint eine flache Platte aufzuweisen, wie FR Ae/0377.
424 FJ 664.
425 Ranke 1913, 22.
426 FJ 1187, FJ 1189 (Taf. 143, Abb. A).
427 Die Ringe HD 1419 haben blanke Stellen am Steg, die eine beidseitige Einbindung in Geflechte belegen.
428 Vielleicht, um die Siegelfunktion nicht einzuschränken, auch wenn es sich um eine Grabbeigabe handelt.
429 HD 2491 (Taf. 147, Abb. B).

Ein subadulter, noch gewickelter Toter in Heidelberg[430] zeigt dank eines Röntgenbildes (Taf. 9, Abb. B) Positionenen des Metallschmucks am Körper. Die Rekonstruktion des zerstörten Kinderleichnams soll nicht hinzugezogen werden, da sie die Position der Objekte im Originalbefund nicht beachtet.

Teilweise handelt es sich in den Tagebüchern um Sammelaufzählungen nach Untersuchung der Verstorbenen, sodass sie keinem einzelnen Toten zugeordnet werden können.[431] Die originale Fundlage und die Gründe von Funktionszuschreibungen sind nicht immer ersichtlich. Formulierungen liefern Hinweise bezüglich der Position am Körper: So wird z.B. teilweise zwischen Arm- und Fußreifen unterschieden, was auf der Lage am Körper basieren muss.[432] Es wurde bei einigen Objekten darauf hingewiesen, dass sie in der Wicklung steckten. Bei Finger-,[433] Arm-[434] und Ohrringen[435] könnte die Bezeichnung auf der Form oder Fundlage basieren. Halsreife wurden vermutlich aufgrund ihrer Größe und Verschlusses als solche identifiziert.[436]

Ohrschmuck

Mehrere Objekte wurden in den Tagebüchern als Ohrringe identifiziert,[437] meist ohne Nennung der Fundsituation.[438] Bei Subadulten wurden die Objekte direkt am Ohr, meist als Paar, vorgefunden. Ein Ohrring wurde als Einzelobjekt gelistet, doch der Verlust des zweiten kann nicht sicher ausgeschlossen werden. Die Nennung einzelner Ohrringe findet sich auch bei Deponierungen in der Nähe des Ohres.

Einmal wurden Ohrringe mit einem Riemenflechtwerk versehen.[439] Die Zugehörigkeit solcher Objekte zum Stirn- und Schläfenschmuck[440] kann nicht ausgeschlossen werden.

[430] HD 556.
[431] Ranke 1913, 26, 34; Ranke 1914, 76.
[432] 1914 vermutete man, dass die Stegausführung eine Einteilung in Arm- und Fußreife möglich mache: Ranke 1914, 34: „(…) Es wurde beobachtet, daß die geschlossenen Ringe am Arm, die nicht geschlossenen am Fußgelenk getragen wurden (…)“
[433] Ranke 1914, 15, 19, 21, 26, 39, 43, 64, 66, 80, 86.
[434] Ranke 1913, 21, 26; Ranke 1914, 19, 21, 26, 34, 39, 64, 66.
[435] Ranke 1913, 21.
[436] Ranke 1914, 43.
[437] Ranke 1914, 37, 43, 78.
[438] Zweimal wird die Position direkt am Ohr genannt: Ranke 1914, 67, 78. Zweimal wurden sie am Kopf gefunden: Ranke 1914, 47.
[439] Ranke 1914, 24-26.
[440] Ranke 1913, 43.

Kopf-, Hals- und Brustschmuck

Bei Kopfschmuck handelt es sich um Ketten, die nicht an der zu erwartenden Position am Hals vorgefunden wurden. Aufgrund des gleichartigen Aufbaus werden sie mit dem Hals- und Brustschmuck behandelt.

Sie wurden auch an der Kopfwicklung angebracht.[441] Bei ihnen bleibt meist offen, ob es sich um eine inszenierte Drapierung handelt, oder ob Ketten auch im Alltag als Kopfschmuck fungierten. Bei Fundlage unterhalb der Wicklung kann von einer originalen Trageweise ausgegangen werden. Erweiterungen des Kopfschmucks durch weitere Ketten ist ebenfalls belegt.[442]

Halsreife wurden laut Tagebüchern ausschließlich bei Kindern gefunden. Meist ist die Fundlage unter der ersten Wicklung vermerkt.[443] Bei diesen handelt sich um Grabdeponierungen, aber auch das Anlegen um den Hals ist belegt.[444] Auch auf dem Röntgenbild des Kindes in Heidelberg[445] (Taf. 9, Abb. B) ist der Halsreif ursprünglich um den Hals gelegt sichtbar. Die Kombination der Halsreife mit Ketten ist nicht belegt.

Die Positionierung von Ketten ist nicht immer geklärt.[446] Neben der Verwendung als Kopfschmuck ist ihre Anbringung außerhalb der Wicklung am Hals bzw. auf der Brust und am Kopf belegt (Taf. 6, Abb. A; Taf. 7, Abb. A).[447] Ihre Fixierungsweise ist unbekannt. Die Trageweise war nicht auf eine Kette limitiert.

Das Tagebuch[448] und eine Fotografie (Taf. 3, Abb. B, C) liefern die Position der Ledergehänge im Grab. Das Objekt fand sich bei Fundsituation neben der Schulter, um den Hals bzw. unterhalb des Kopfaufsatzes. Aufgrund der genannten Lederkette eines Objektes ist die ursprüngliche Lage auf der Brust zu rekonstruieren und die Objekte als Brustschmuck einzuordnen. Auch die Ledergeflechte finden sich teilweise auf der Brust,[449] einmal auf der Hüfte.[450] Diese Verteilung deutet auf keine Positionslimitierung hin.

Selten findet sich die Nennung der Fundlage von Muscheln.[451] Bei einem Toten befanden sie sich links und rechts vom Kopf und waren mit einer Schnur verbunden.[452] Es könnte sich um

441 Ranke 1914, 43, 54, 57, 60.
442 Ranke 1913, 21-22.
443 Ranke 1914, 43, 44, 78.
444 Ranke 1914, 33, 54, 55.
445 HD 556.
446 Ranke 1914, 43, 78.
447 Ranke 1914, 38, 69, 70.
448 Ranke 1913, 21-22, 44, 78-79.
449 Ranke 1914, 55, 70, 80-81. Bei Ranke 1914, 69 ist unklar, ob es sich um ein Ledergeflecht handelt.
450 Dieser Tote wurde während der Grabung fotografiert. Hier befinden sich beide Geflechte auf der Hüfte: Taf. 5, Abb. B.
451 Ranke 1914, 69-70.
452 FJ 767.

funktionslosgelöste Deponierungen handeln, aber auch das Anknoten am Verstorbenen als Kopfschmuck ist möglich. Auch florale Kränze wurden selten genannt und beschrieben.[453] Aus Palmblättern geflochtene Ketten können daher nicht ausgeschlossen werden.[454]
Unklar ist die Identifizierung einer Haarspange,[455] da sie in Qarara einzigartig ist[456] und sie im heutigen Bestand nicht zu identifiziert ist. Die Bezeichnung könnte andeuten, dass es sich um einen offenen Reif handelt, der in Verbindung mit den Haaren stand.[457]

Arm- und Beinschmuck

Im Tagebuch findet sich eine versuchte Differenzierung zwischen Arm- und Fußreifen anhand der offenen bzw. geschlossenen Stegausführung,[458] doch es gab auch Ausnahmen dieser Regel.[459] Auf diesen Beobachtungen basierten wahrscheinlich spätere Zuordnungen, wenn die Objekte nicht in situ gefunden wurden.
In Qarara lassen sich zwei Niederlegungstypen fassen:[460] Die Anbringung am Körper und die Depotniederlegung. Bei Anlegung war die Positionierung von Armreifen am Unter-[461] und Oberarm möglich.[462] Die Oberarmtrageweise findet sich auch im Röntgenbild des Kinders in Heidelberg HD 556 (Taf. 9, Abb. B).[463] Ihre vertretenen Formen und Anzahl sind unbekannt. Die Lage der Fußreife bleibt ebenfalls durch die Ausgräber ungenannt. Bei der Depotniederlegung wurden die Arm-, Bein-, Finger und Ohrringe, sowie die Ketten auf dem Körper niedergelegt. Solche wurden bei beiden Altersklassen verzeichnet.[464]

Ringe

Aufgrund der erschwerten Differenzierung zwischen Ringen und Reifen können sich ver- bzw. geschlossene Reife unter Ringnennungen verbergen. Sie wurden sowohl am Körper als auch an der Wicklung angebracht, wobei das äußerliche Anbringen häufiger fassbar war: Nur einmal

453 Ranke 1913, 70 (Pfauensarg), Ranke 1913, 42 (röm. Sarg).
454 Ähnlich FR Ae/0667 (Taf. 81, Abb. A).
455 Ranke 1914, 39.
456 Die restlichen Nennungen von „Spangen“ im Fundjournal beziehen sich auf Arm- bzw. Fußreife.
457 Vielleicht war er eingearbeitet?
458 Ranke 1913, 34.
459 Ranke 1926, 19.
460 Beide Arten sind bei einem Grab mit mehreren Toten festgestellt worden: Ranke 1914, 24-26.
461 Ranke 1914, 33, 54-55.
462 Ranke 1914, 24-26; Swift 2022, 115. Manchmal wird auch nur von der Position „am Arm“ geschrieben: Ranke 1914, 66, 71.
463 Bei der Rekonstruktion wurden die Armreife der heutigen Trageweise folgend fälschlicherweise an den Unterarmen rekonstruiert.
464 Ranke 1914, 24-26, 33-34.

wurden mehrere Ringe an den Fingern einer Frau verzeichnet.[465] Wenn es sich nicht um eine gesammelte Anbringung für die Bestattung handelt, war vermutlich das gleichzeitige Tragen mehrerer Ringe möglich. Bei deutlich mehr Fundjournaleinträgen wird die Kombination von Ringen mit einer Leder- oder Schnuraufhängung gelistet.[466] Auch in den Tagebüchern[467] und auf einer Fotografie (Taf. 7, Abb. A) sind Anknotungen fassbar. Es handelt sich um eine funktionsgelöste Drapierung im Grab, um den Verlust bei Transport und Niederlegung zu verhindern. Unbekannt ist, ob dies auf Ringe im Verbund mit einem Ledergeflecht zu übertragen ist.

3. Statistik

Die Probleme von Statistiken

Statistische Betrachtungen bei Altgrabungen sind erschwert, da damalige Bearbeitungsmethoden den heutigen Anforderungen nicht genügen. Auch damalige Fehlinterpretationen von Objekten und Toten verändern bzw. verfälschen Ergebnisse. Diese Dokumentationslücken können bedingt gefüllt werden und die Überprüfung der gelieferten Informationen ist aufgrund der geringen Zahl mitgenommener Toter nicht gewährleistet. Die Statistiken, darunter auch die Sterblichkeitsbetrachtung, sind fehlerbehaftet und unterliegen bereits bei der Erhebung Interpretationen. Bei der Nachbearbeitung von Nekropolen kann zwar die Sterblichkeit bzw. Verteilung von Grabbeigaben statistisch betrachtet werden, doch durch die Verwendung von Prozentangaben wird eine allgemeine Gültigkeit suggeriert: Unter Annahme einer gleichartigen Belegung wird der ergrabene Bereich fälschlicherweise stellvertretend für den Rest betrachtet und zum Muster der restlichen Nekropole.

Aufgrund der geringen gesicherten Totenzahlen und zugewiesenen Beigaben soll hier keine allgemeine prozentuale Betrachtung vollzogen werden. In dieser Arbeit soll auf die Nutzung von Diagrammen verzichtet und mit den Echtzahlen der bekannten Gräber gearbeitet werden.

Damals zugeordnete Geschlechter und Altersgruppen können heute nicht überprüft werden. Sie basierten auf groben äußerlichen Untersuchungen, die bei den Altersgruppen an nicht mehr bekannte Kriterien[468] geknüpft waren. Eine Verfälschung von Statistiken aufgrund damals falsch aufgenommener Informationen bzw. Schlussfolgerungen ist wahrscheinlich. Der Versuch einer Sterblichkeitsberechnung fand durch mich zwar statt, war jedoch aufgrund der

[465] Ranke 1914, 57.
[466] FJ 62, FJ 118, FJ 455, FJ 726, FJ 1166, FJ 1202, FJ 1229.
[467] Ranke 1913, 21-22, 39-40, 47, 69, 79.
[468] Eine Einordnung basierend auf Körpergrößen ist anzunehmen.

verzerrten Rechenbasis nicht zielführend, da sie zu fehlerbehaftet ist, um Aussagen über die ergrabenen Areale zu erlauben.

Die Informationen für eine Statistik Qararas

Für Qarara sind im Fundjournal von 1914 116 Gräber für Areal Süd und 14 Gräber für Areal Nord verzeichnet. Diese 130 Gräber werden durch das Grabungstagebuch von 1914 um 83 Gräber ergänzt, die keine Nennung im Journal fanden. Diese stammen fast alle aus Areal Süd. Für Areal Nord sind im Tagebuch zwei Gräber ohne Listung im Fundjournal vorzufinden.[469] Fehlende Informationen zur Belegungsdichte der Gräber erlauben keine sichere Erfassung der Bestattungszahlen.

Unter bzw. zwischen den Gräbern der koptischen Nekropole befand sich ein vorkoptischer Friedhof, der bis in die altägyptische Zeit zurückführte und teilweise ergraben wurde: Ein Grab in Areal Nord[470] und vier Gräber in Areal Süd[471] wurden als altägyptisch bzw. vorkoptisch identifiziert. Vier weitere könnten ebenfalls älter sein, da eine Mumifizierung festgestellt wurde.[472] Der Grad und die Weise ihrer Mumifizierung blieben ungenannt. Zweimal findet sich die Nennung von „halb“ oder „etwas“ mumifizierten Toten,[473] bei denen die Datierung unklar bleibt. Im Tagebuch von 1914 wurden elf weitere Gräber mit älteren, vorkoptischen Verstorbenen gelistet,[474] vier davon mit Tonsarg.[475] Zwei von diesen wurden bereits während der Versuchsgrabung 1913 ergraben und vor Ort belassen. Ein Tonsarg befindet sich inklusive der Bestattung heute in der Ausstellung der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg.[476] Der Tote wies keine koptisch-übliche Wicklung auf, sondern wurde ohne Körperpräparierung in den Sarg gelegt. Aufgrund eines Holzkreuzes[477] kann von einer christlichen Bestattung ausgegangen werden. Auch 1914 finden sich die Bezeichnungen „etwas“[478] oder „halb“[479] mumifiziert, wobei meist der Grad der Präparierung ungenannt blieb. Nur bei einem dieser Toten wurde die Lage genannt: Er wurde in einer Hockerstellung in Rückenlage

469 H 45,3; H 48,3.
470 G 49,1.
471 M 7,1; M 7,3; M 7,4; H 18,124.
472 H 17,12; G 18,4; J 18,7; G 18,10. Bei G 18,10 findet sich jedoch ein Holzobjekt mit koptischen Zeichen (FJ 458), es könnte sich somit um eine Doppelbelegung handeln.
473 J 18,33; J 18,69.
474 H 18,5; H 18,46; H 18,132; H 18,133; H 18,134; H 18,139; J 18,27; J 18,28; J 18,29; J 18,30; J 18,31.
475 J 18,28; J 18,29; J 18,30; J 18,31; J 18,32; J 18,43; J 18,70; J 18,81; J 18,86; J 18,87; J 18,89.
476 HD 557.
477 HD 557.
478 H 18,46, Ranke 1914, 48; J 18,70, Ranke 1914, 70.
479 J 18,32; Ranke 1914, 66; J 18,81, Ranke 1914, 71.

beigesetzt.[480] Dies unterscheidet sich von der koptischen Bestattungsart, daher kann von einem älteren Grab ausgegangen werden.

Die Bestattung der Toten zusammen mit Tieren ist aus Qarara in einem Grab fassbar: Ein Grab ohne Nummer[481] beinhaltete Hundeleichen, zu denen keine weiteren Details vorhanden sind. 1981/83 und 1996-97 wurde jedoch bei Baumaßnahmen ein Tierfriedhof unter dem heutigen Ort belegt.[482] Es könnte sich somit um eine ältere Bestattung handeln.

Für 1913 ist die Zählung der Gräber erschwert, da nicht alle Gräber Nummern erhielten: Es gab mindestens 28 Gräber und einen vorkoptischen Begräbnisplatz unbekannter Grabanzahl. Unter den Gräbern befanden sich mindestens drei vorkoptische Gräber mit zwei teilweise mumifizierten Körpern.[483] Diese befanden sich Tonsärgen, die auch im Tagebuch von 1914 Erwähnung fanden.[484] Die genaue Anzahl der Gräber bleibt unklar, da eine Zusammenfassung der Gräber teilweise stattfand[485] oder sie keine Nummern erhielten. Die Badischen Grabungen deckten somit mindestens 241 Gräber auf,[486] von denen ungefähr 22 vorkoptisch waren.[487]

3.1 Geschlecht und geschlechtsspezifische Beigaben

Eine Festlegung der Gesamttotenzahl ist nicht gewährleistet, da die im Tagebuch genannte Belegungsdichte einzelner Gräber von der im Fundjournal abweichen konnte, wenn später weitere Tote vorgefunden wurden. Solche sind durch Objektzuweisungen im Fundjournal nachweisbar: Die Totenzählungen einzelner Gräber stimmen nicht mit den Zahlen im Grabungstagebuch überein, auch wenn es sich um den gleichen Toten handelte.[488] So variiert z.B. in einem Grab von 1914 die Zahl der Toten zwischen 14[489] und 24.[490]

Geschlechtszuordnungen fanden nicht immer statt, sondern man griff größtenteils auf die Bezeichnung „Toter“ zurück. Es wurden 1913 mindestens 17 und 1914 mindestens 127 alters- und geschlechtslose Tote geborgen. Die Zahlen schwanken aufgrund der unterschiedlichen Zählweisen in den Tagebüchern und im Fundjournal, der ungenauen Bezeichnung von

480 J 18,85, Ranke 1914, 71,88.
481 Im Bereich G 49.
482 Gooma – Farid 1995, 63-74. Nennung bei: Huber – Nauerth 2018, 437.
483 XI, 2 und XI, 1. Ranke 1913, 41-42.
484 J 18,28 und J 18,29. Ranke 1914, 64.
485 Ranke 1913, 30.
486 Basierend auf den Grabnummerierungen müssten es mindestens 481 Gräber sein.
487 Béatrice Huber und Dina Faltings gehen von min. 750 Bestattungen aus. Huber – Faltings 2020, 133. Auch hier zu finden: Huber – Nauerth 2018, 435.
488 Dies zeigt, dass Tagebuch und Fundjournal nicht zeitgleich geführt wurden. Da das Fundjournal wieder Nachinventarisierungen enthält, ist davon auszugehen, dass es nicht täglich, sondern nur alle paar Tage ausgefüllt wurde und so mehr Informationen über das Grab bereits bekannt waren.
489 Tagebuch.
490 Fundjournal.

„Massengräbern“[491] und von „mehreren Leichen“.[492] Bei solchen Listungen soll die Mindestbelegung durch zwei Tote festgelegt werden, wobei mehr Bestattungen anzunehmen sind.
Es wurden 1913 und 1914 insgesamt 50 adulte Verstorbene ohne Geschlechtszuweisung verzeichnet. Von diesen wurden jeweils sieben Tote als „Frau“ bzw. als „Mann“ bezeichnet.[493] Bei den „Erwachsenen“ ist eine nachträgliche Geschlechtsdifferenzierung anhand der Beigaben und deren Stereotypisierung bedingt möglich.
In den Tagebüchern wurden insgesamt 77 subadulte Tote ohne Differenzierungen, zwei Mädchen, ein Junge, drei Teenager/Halbwüchsige, ein Neugeborenes und ein Kleinkind verzeichnet.[494] Weitere Alterszuweisungen sind nicht möglich, da die Kriterien der Bezeichnung als „Kind“ nicht weiter definiert wurde.
Die insgesamt 14 Männern und Frauen haben Beigaben, die eine geschlechtsgebundene Verteilung der Objekte nahelegen. Die Zahl der geschlechtzugeordneten Toten ist jedoch zu gering, um von einer gesicherten Grundlage für solche Untersuchungen auszugehen. Nachträgliche Zuordnungen wären unter der Voraussetzung, dass die geschlechtsidentifizierten Toten keine Ausnahmen bezüglich ihrer Beigaben waren, möglich, bergen jedoch das Risiko der Fehleinschätzung.

Objekte bei subadulten und adulten weiblichen Toten	**Objekte bei adulten männlichen Toten[495]**	**Objekte bei geschlechtslosen subadulten Toten**
Kämme[496]		Kämme[497]
		Haarnadeln (Taf. 1, Abb. B)
Spindel[498]		
Schuhe[499]	Schuhe[500]	Schuhe[501]

[491] L 6,1; M 8,4
[492] Ranke 1913, 22.
[493] Ohne Berücksichtigung der vorkoptischen Toten.
[494] Eines der Mädchen, das Neugeborene, das Kleinkind und zwei Teenager stammen aus Grab M 7,2.
[495] Einer der adulten Toten, heute HD 1022, kann nachträglich als männlich gelistet werden. Seine Beigaben werden ebenfalls hier aufgeführt.
[496] FJ 1076; Ranke 1913, 21, 44.
[497] FJ 484, FJ 658 (Wollkamm).
[498] Ranke 1913, 26.
[499] FJ 445; FJ 447, als Kindersandale bezeichnet. Ranke 1913, 22. Ranke 1913, 44.
[500] FJ 653.
[501] FJ 233, FJ 312, FJ 401, FJ 447, FJ 450, FJ 473, FJ 503, FJ 573, FJ 660, FJ 695, FJ 704, FJ 761, FJ 883, FJ 884, FJ 902, FJ 926; Ranke 1914, 48. Teilweise wurde Schuhwerk als Kindersandale betitelt, ohne dass ein subadulter Verstorbener im Grab verzeichnet worden ist: So findet sich in einem Frauengrab eine einzelne Kindersandale, FJ 447.

Objekte bei subadulten und adulten weiblichen Toten	Objekte bei adulten männlichen Toten[495]	Objekte bei geschlechtslosen subadulten Toten
Rohrstäbe[502]		
		Schriftstücke jeglicher Art[503]
	Lederschürze[504]	Lederschürze[505]
	Tücher[506]	Stoffe bzw. Kleidungsstücke[507]
Körbe[508]		Körbe[509]
		Pflanzen und Früchte[510]
Brotlöffel[511]	Brotlöffel[512]	
	Schöpflöffel[513]	
Kopfschmuck[514]		Dreieckiges Kettengeflecht[515]
Ohrringe[516]		Ohrringe[517]
Halsreife[518]		Halsreife[519]
Perlen bzw. Ketten[520]		Perlen bzw. Ketten[521]
		Anhänger[522]
Riemen und Ledergehänge[523]	Ledergeflechte[524]	

502 FJ 446.
503 FJ 458, FJ 587; Ranke 1914, 66, 71.
504 FJ 648.
505 FJ 705, FJ 1839, FJ 1840; Ranke 1913, 42-43, Ranke 1914, 34.
506 FJ 561.
507 FJ 463, FJ 580, FJ 592, FJ 930, FJ 1017; Ranke 1913, 36, Ranke 1914, 67, 89.
508 Ranke 1913, 26.
509 FJ 474.
510 FJ 305 (Früchte), FJ 1032 (Schachtelhalm); Ranke 1914, 34 (Dattelkern), 55 (Palmzweige).
511 Ranke 1913, 27.
512 FJ 645.
513 FJ 1186.
514 Ranke 1913, 43. Bestehend aus mehreren Ketten und Pendilien.
515 FJ 485.
516 FJ 342, FJ 858.
517 FJ 342, FJ 491, FJ 858.
518 FJ 859.
519 FJ 301, FJ 465, FJ 471, FJ 493, FJ 591, FJ 634, FJ 859.
520 FJ 635, FJ 663, FJ 861, FJ 1077; Ranke 1913, 21, 43.
521 FJ 305, FJ 310, FJ 311, FJ 468, FJ 486, FJ 576, FJ 638, FJ 701, FJ 702, FJ 703, FJ 705, FJ 755, FJ 756, FJ 757, FJ 758, FJ 861, FJ 929, FJ 1164; Ranke 1914, 38.
522 FJ 308, FJ 310, FJ 311, FJ 733.
523 FJ 635. Es könnte sich um ein erweitertes Ledergeflecht handeln. Ranke 1913, 22, 44, Ranke 1914,78.
524 FJ 1187, FJ 1189.

Objekte bei subadulten und adulten weiblichen Toten	Objekte bei adulten männlichen Toten[495]	Objekte bei geschlechtslosen subadulten Toten
	Metallstäbchen[525]	
Fingerringe[526]	Fingerringe[527]	Fingerringe[528]
Arm- und Fußreife[529]	Armreife[530]	Arm- und Fußreife (Taf. 4, Abb. B)[531]
		Handrückenschmuck[532]
		Glöckchen[533]
		Musikinstrument[534]
	Haken mit Strick[535]	

Es finden sich wenige Objekte, die als geschlechterspezifisch angesehen werden könnten, da diese Betrachtungen einer geringen Totenzahl zugrunde liegen:[536] Kämme, Spindeln und Rohrstäbe[537] sind bei weiblichen Toten verzeichnet worden, wohingegen die Schöpfkelle bei einem Mann[538] belegt ist. Dieses Objekt als geschlechtsspezifische Beigabe zu zählen, ist aufgrund der einmaligen Zuordnung und der geringen Fundzahl abzulehnen.
Bei Auftreten von Beigabentypen in mehreren Geschlechts- oder Altersgruppen[539] sind spezifische Zuordnungen auszuschließen. Die stereotypische Zuordnung basierend auf den Tagebüchern und dem Fundjournal ist aufgrund der geringen Basis von geschlechtszugeordneten Toten fehlerbehaftet, ist jedoch für eine statistische Betrachtung notwendig: Frauen könnten sich

525 FJ 856. Teil des Ledergeflechts HD 1022.
526 FJ 664; Ranke 1913, 22, Ranke 1914, 78.
527 FJ 855. Teil des Ledergeflechts HD 1022.
528 FJ 492; Ranke 1914, 66.
529 FJ 858, FJ 860.
530 FJ 1834.
531 FJ 302, FJ 303, FJ 304, FJ 306, FJ 466, FJ 487, FJ 488, FJ 489, FJ 490, FJ 586, FJ 636, FJ 637, FJ 700, FJ 858, FJ 860, FJ 917; Ranke 1914, 34, 48, 66.
532 FJ 309.
533 FJ 307.
534 FJ 1107.
535 FJ 646.
536 Schmuck wird in einem folgenden Kapitel behandelt.
537 Bei diesen handelt es sich um Rohrstücke, die an einem Ende mit Teer verschlossen wurden.
538 HD 1022.
539 Z. B. Brotlöffel. Schuhe sollen geschlechtsspezifische Ausführungen bzw. Gestaltungen haben, aber ihre Zuordnung ist nicht möglich. Persönl. Mitteilung D. Faltings 05.05.2022.

durch Webgeräte[540] (Spindeln,[541] Spinnwirtel, Webkämme[542]) oder auch Toilettenartikel (Schminkutensilien, Haarnadeln, Kämme) identifizieren lassen, während Männer durch Werkzeuge und Waffen fassbar gemacht werden könnten.[543] Schmuck ist bei allen Alters- und Geschlechtsgruppen zufinden[544] und keine geschlechtsspezifisch-weibliche Beigabe.[545]

Eine Altersbindung bei Objekten ist bedingt nachweisbar. Subadulte traten mit unterschiedlichen Beigaben auf, darunter geschlechtsspezifische Objekte. Puppen und Miniaturschiffe können als altersspezifisch betrachtet werden,[546] sind jedoch in Qarara selten vorhanden und wurden keinen Körpern zugeordnet. Puppen wären hiernach für weibliche und die Schiffe für männliche Subadulte vorgesehen gewesen. Eine Bestattung, die Spielzeug oder kleine Schuhe/Sandalen enthielt, muss nicht einem subadulten Toten zugesprochen werden, sondern auch ihre Mitgabe bei Erwachsenen war möglich.[547]

„Weibliche“ Objekte tauchen häufig in den Gräbern auf,[548] wurden aber selten durch das Tagebuch bzw. das Fundjournal einem Körper zugeordnet. Bei vorhandener Zuschreibung zu Individuen, handelte es sich um weibliche Tote.[549] Ihre Übertragung zur Identifizierung weiblicher Verstorbener ist eine stereotypisierte Vorgehensweise und unzulänglich,[550] aber die einzige Möglichkeit, mit den erhaltenen Informationen weitere Individuen zuordnen zu können.

Sind Webgeräte oder Schminkutensilien ohne Körperzuordnung vorhanden, soll von mindestens einer weiblichen Toten im Grab ausgegangen werden. Es finden sich so mindestens 32 weitere weibliche Tote in Qarara Süd. In Qarara Nord könnten sich in einem Grab zwei weibliche Tote befunden haben.[551] Das Alter der Toten bleibt unbestimmt.

---

[540] Unter Voraussetzung, dass es sich nicht um berufsbedingte oder charakterbasierende Beigaben handelt, bei denen weibliche Vertreter dominierten. Peskowitz 1997, 110-112.

[541] South 2012, 21; Huber 2010, 50. Nach K. H. South sind Spindeln berufsbezogene Objekte, die eng mit Frauen verbunden waren. South 2012, 21.

[542] F. Calament verzeichnete Kämme bei männlichen Toten und schließt daher eine geschlechtliche oder soziale Zuordnung aus. Calament 2005, 306. Nach B. Huber sind Webkämme und Wirknadeln keine geschlechtsspezifischen Beigaben. Huber 2010, 50. Sie werden von ihr als berufsbezogene Objekte gedeutet: Huber 2017, 86; Huber 2020, 204.

[543] Gilchrist 2009, 15, 16. Es kommt bei dieser Einordnung zu einer Stereotypisierung. Jordan 2016, 874. Diese berücksichtigt keine Ausnahmen. Es muss außer Acht gelassen werden, dass solche Beigaben auch anderen Geschlechtern beigegeben werden konnten, wenn sie rollenspezifisch waren.

[544] Hier finden sich teilweise Differenzierungen von Schmuckgattungen bei Geschlechtern.

[545] Huber 2010, 49.

[546] Calament 2005, 292.

[547] Z.B. FJ 447, zu einem Frauengrab gehörig.

[548] Ranke 1913, 44: „Mit koptischen Lederschuhen- u. Sandalen, Holzkämmen und Holzspindeln können wir jetzt nachgerade einen Laden auftun!“

[549] Es ist keine Beschränkung auf erwachsene weibliche Tote vorhanden, sondern auch Kinder wurden mit ihnen verzeichnet. Bei diesen wurde die Bezeichnung „Mädchen“ verwendet. FJ 1076 und FJ 1077: Frauenleiche.

[550] Gender-Ausnahmen können nicht erfasst werden.

[551] H 46,2. Zwischen den stereotypischen Objekten liegen über 100 Fundjournalnummern. Die Zugehörigkeit zu zwei Toten ist wahrscheinlich.

Objektgrößen erlauben wahrscheinlich eine Identifizierung von Subadulten: Basierend auf kleinen Schuhen ähnlich in Größen der durch die Ausgräber identifizierten Kindersandalen und –Schuhe und Spielzeug, lassen sich mindestens 14 weitere Subadulte fassen. Von diesen könnten vier basierend auf Puppenmitgaben weiblich gewesen sein. Jungen lassen sich nicht gut identifizieren, da nur ein Boot verzeichnet wurde und sich männliche Individuen allgemein schlecht durch Beigaben fassen lassen.

Bei männlichen Toten ist die Beigabenzuordnung erschwert. Werkzeuge und Waffen wurden kaum gefunden wurden, es findet sich nur einmal die Nennung einer „Lanzenspitze“.[552] Die als „Schwertchen“[553] bezeichnete Objekte sind als Webschiffe zu identifizieren und keine Waffen. Es finden sich wenige „Hammer“[554] und „Pflöcke“,[555] die vielleicht als Berufsobjekte anzusehen sind. Unter Voraussetzung, dass es sich um spezifisch-männliche Objekte handelt, können fünf weitere männliche Tote identifiziert werden. Die bei einem Mann verzeichnete „Schöpfkelle“ und das „Ledergeflecht“ können geschlechtsspezifische Objekte sein,[556] doch diese Zuordnung fußt auf einer sehr geringen Anzahl. Sie würde die Zuordnung von sechs weiteren Männern erlauben. Anhand aller geschlechtsspezifischer Beigaben lassen sich so insgesamt elf weitere männliche Tote unbekannten Alters identifizieren.

3.2 Schmuck und andere Beigaben

Für eine Statistik muss zwischen den Grabungsjahren 1913 und 1914 differenziert werden, da ihre erhaltene Dokumentation unterschiedliche Informationsdichten über die Grab- bzw. Beigabenverteilung liefert. Der Großteil der statistisch verwertbaren Informationen wird durch das Fundjournal von 1914 geliefert, unter Erweiterung durch das Grabungstagebuch des gleichen Jahres. Die Datenlage von 1913 ist zu gering, um statistisch verwertbar zu sein: Die Zahl der geöffneten Bestattungen ist unbekannt, im Tagebuch wurden mindestens 24 Gräber erwähnt,[557] teils ohne Beschreibung.

Im Fundjournal von 1914 wurden 116 Gräber mit Grabbeigaben für Qarara Süd und 14 Gräber für Qarara Nord verzeichnet. Im Tagebuch von 1914 finden sich 83 weitere Gräber, davon 15

[552] FJ 973.
[553] FJ 899, FJ 1148.
[554] FJ 499, FJ 359.
[555] FJ 402, FJ 496, FJ 497, FJ 502, FJ 1208, FJ 1210.
[556] Diese Objekte sind nicht bei weiblichen Toten oder Toten mit spezifisch-weiblichen Beigaben vorzufinden.
[557] Teilweise blieb die Grabzählung aus und Areale wurden zusammengefasst.

mit Beigaben ohne Fundjournalnennung.[558] Von diesen befinden sich zwei in Areal Nord,[559] der Rest in Areal Süd. 21 Gräber sind aufgrund der Bezeichnung als „vorkoptisch“ oder vorhandener Mumifizierung unter Vorbehalt römisch oder älter.[560] Zwei Gräber mit Beigaben lassen sich ebenfalls nicht datieren.[561] Sie müssen als ungeprüft vorkoptisch behandelt werden.
Wiederverwendungen älterer Gräber in koptischer Zeit sind bekannt: Das Grab M 7,4 aus Areal Nord, das als spätägyptisch bezeichnet wurde, beinhaltete die Beigabe FJ 1021 mit koptischer Schrift.[562] Auch bei Gräbern in Qarara Süd, bei denen fünf „mumifizierte“ Tote gelistet wurden,[563] ist eine koptische Datierung nicht auszuschließen. Grab G 18,10 weist ein koptisches Schriftstück FJ 458 auf.[564]
Für 1914 sind 139 koptische beigabenreiche Gräber mit mindestens 293 Toten verzeichnet worden. Hinzu kommen 68 beigabenlose Gräber. Von den 139 koptischen beigabenreichen Gräbern beinhalteten 75 mindestens einen Schmuckgegenstand. Schmuck konnte als einzige Ausstattung oder in Begleitung weiterer Beigaben des Toten auftreten.[565] Hierbei konnte der Schmuck die Ausstattung auch dominieren.[566]
Von mindestens 1254 Objekten in Qarara Süd sind 460 Schmuckobjekte, während in Qarara Nord insgesamt mindestens 811 Objekte, davon 502 Schmuckobjekte, verzeichnet wurden. Fast 47% aller verzeichneten Beigaben Qararas sind somit Schmuckstücke unterschiedlicher Materialien und Formen. Ihre genaue Zählung ist nicht möglich, da diese während der Grabungen teils unterblieb. Man verwendete die Bezeichnungen „Anzahl“,[567] „Stücke / Teile“[568] und „mehrere / einige“[569] oder es wurde vollständig auf Mengenangaben verzichtet.[570] Hier kann eine Mindestzahl von zwei festgelegt werden. Die Zahl der damals verzeichneten Objekte

[558] G 18,5; G 18,41; H 18,50; H 18,52; H 18,55; J 18,3; J 18,11; J 18,24 bzw. J 18,25 (hier Zuweisung der Beigabe zu einem Grab unsicher); J 18,70; J 18,74; J 18,85; J 18,113; G 19,5; G 19,6; H 45,3.
[559] H 45,3, H 48,3.
[560] Ohne Grabbeigaben. Der Grad der Mumifizierung bleibt offen. Es könnten sich koptische Gräber unter dieser Bezeichnung verbergen.
[561] J 18,70.
[562] HD 2296.
[563] H 17,12; G 18,4; J 18,7; G 18,10; J 18,33; H 18,34; J 18,69.
[564] Eines von ihnen beinhaltet ein Holzobjekt mit koptischem Text: HD 2203.
[565] In H 48,1 tritt eine Kette inkl. Anhänger und drei Ringe zusammen mit einer Nadel und einem Kamm auf.
[566] So trägt die Tote 16 aus H 48,1 13 Arm- bzw. Fußreife, 7 Anhänger, 7 Fingerringe und 3 Ohrringe neben einem Spinnwirtel, zwei Kämmen, einer Nadel und einer Sandale. Die Schmuckobjekte machen so fast 86% der Beigaben dieser Toten aus.
[567] FJ 233, FJ 409, FJ 453, FJ 468, FJ 479, FJ 486, FJ 595, FJ 714 FJ 904, FJ 927, FJ 931, FJ 947, FJ 953, FJ 959, FJ 966, FJ 977, FJ 979.
[568] FJ 428, FJ 702, FJ 757, FJ 765, FJ 854.
[569] FJ 28, FJ 736, FJ 932, FJ 965.
[570] Dies geschah fast ausschließlich bei Perlen, die so ohne Zählung nur als „Perlen“ gelistet werden: FJ 61, FJ 206, FJ 469, FJ 638, FJ 639, FJ 640, FJ 643, FJ 661, FJ 751, FJ 755, FJ 756, FJ 762, FJ 775, FJ 783, FJ 861, FJ 929, FJ 997, FJ 1064, FJ 1077, FJ 1089, FJ 1105, FJ 1193, FJ 1198, FJ 1204, FJ 1205, FJ 1218, FJ 1820, FJ 1829.

stimmt nicht mit der erhaltenen Stückzahl[571] überein, da Zerfall zu weiteren Einzelobjekten[572] führte.

Schmuck in Relation zu anderen Grabbeigaben zu stellen, wird erschwert, da die Objekte mitunter keinen Verstorbenen zugeordnet wurden. Es handelt sich nicht um eine statistische Verteilung der Beigaben pro Verstorbenen, sondern pro Grab.[573]

Perlen wurden in Sammel- und Einzellistungen für 46 Gräbern verzeichnet. Sie traten am häufigsten in Begleitung von Kämmen[574] in Gräbern auf, aber auch Spindeln[575] und Textilien[576] fanden sich vermehrt. Schuhe,[577] Musikinstrumente,[578] Nadeln[579] und Schreibutensilien[580] sind mehrfach in Gräbern mit Perlen bzw. Ketten zu finden. Auch in Begleitung von Arm- bzw. Fußreifen[581] und Fingerringen[582] traten Perlen gehäuft auf. So ist dann auch bei Arm- und Fußreifen bzw. Fingerringen eine Häufung mit den anderen beiden Schmuckgattungen zu verzeichnen. Andere Beigaben sind einstellig in Begleitung mit dieser Schmuckgattung vorzufinden, wie z.B. Löffel,[583] Werkzeuge[584] oder Waffen.[585]

Die Zahl der Anhänger Qararas ist bedingt fassbar: In Sammelbezeichnungen blieben sie ungezählt, aber es finden sich auch 18 Einzellistungen von Anhängern. Sie sind neben ihrem häufigen Auftreten in Begleitung von Ketten[586] und Arm- bzw. Fußreifen[587] meist bei Kämmen,[588] Spindeln[589] und Textilien[590] fassbar. Auch Musikinstrumente[591] und Schreibutensilien treten häufig mit ihnen in Gräbern auf.[592] In fünf Gräbern treten sie in Begleitung von Ohrringen auf. Es ist zu vermuten, dass unbekannte Anhänger in Perlenkonvoluten und Ohrringlistungen aufgingen.

---

571 Über 5000.
572 Besonders bei Perlen.
573 Ohne Differenzierung zwischen Einzel- und Mehrfachbestattungen.
574 33 Gräber.
575 24 Gräber.
576 24 Gräber.
577 23 Gräber.
578 20 Gräber.
579 19 Gräber.
580 13 Gräber.
581 30 Gräber.
582 27 Gräber.
583 10 Gräber. Dies beinhaltet neben Schöpflöffel auch andere Löffelarten.
584 3 Gräber.
585 2 Gräber.
586 16 Gräber. Dies ist durch ihre mögliche Anbringung an Ketten zu erklären.
587 17 Gräber.
588 8 Gräber.
589 8 Gräber.
590 8 Gräber.
591 8 Gräber.
592 5 Gräber.

Da in vielen Gräbern stereotypisch-weibliche Beigaben vorhanden sind, sind die meisten Schmuckgattungen in Zusammenhang mit solchen gelistet: Kämme, Spindeln und Perlen sind häufige Begleitbeigaben. Kämme[593] und Spindeln[594] sind bei Arm- bzw. Fußreifen und Fingerringen gehäuft vorzufinden. Ein direkter Zusammenhang ist meist nicht gesichert.
Insgesamt wurden 1914 137 Ringe bzw. ringartige Objekte verzeichnet. Sie traten vermehrt mit Spindeln[595] oder Kämmen[596] in den Gräbern auf, obwohl es sich bei Ringen um eine geschlechtsübergreifende Grabbeigabe handelt. Andere Beigabengattungen sind einstellig in solchen Gräbern zu finden. Ohrringe wurden zwölfmal für Qarara gelistet.[597] Perlen,[598] Arm- bzw. Fußreife[599] und Ringe[600] treten am häufigsten mit ihnen auf, Halsreife[601] und Anhänger[602] hingegen selten.
Gehänge und Geflechte sind am häufigsten mit Kämmen[603] verzeichnet worden. Sie treten auch in Begleitung von Schöpflöffeln auf.[604] Da sie mit Ringen kombiniert wurden, sind diese ebenfalls eine begleitende Beigabe.
Es wurden dreizehn Halsreife gelistet. Diese traten nur bei Subadulten auf und wurden mit Kämmen,[605] Textilien und Schuhe,[606] Schreibutensilien[607] und Spindeln[608] verzeichnet. In neun Gräbern traten sie in Begleitung von Arm- bzw. Fußreifen auf. Weitere häufige begleitende Schmuckgattungen sind Perlen[609] und Ringe.[610]
Schmuck konnte als Einzelobjekt im Grab erscheinen, trat jedoch auch häufig in Begleitung von Kämmen oder Spindeln auf, während andere Objekte wie Hammer und Pflock, Waffen, Löffel jeglicher Art, Gefäße oder Spielzeug seltener verzeichnet wurden. Diese Objekte müssen nicht im Zusammenhang mit dem Schmuck stehen und liefern nicht immer Informationen zum Geschlecht des Schmuckbesitzers.

[593] 25 Gräber bei Arm- und Fußreifen, 27 Gräber mit Kämmen in Zusammenhang mit Fingerringen.
[594] 20 Gräber bei Arm- und Fußreifen, 15 Gräber bei den Ringen.
[595] 25 Gräber.
[596] 16 Gräber.
[597] Areal Nord: 1x, Areal Süd: 11x.
[598] 7 Gräber.
[599] 6 Gräber.
[600] 5 Gräber.
[601] 3 Gräber.
[602] 3 Gräber.
[603] 3 Gräber bei den Gehängen, 4 bei den Geflechten.
[604] 2 Gräber.
[605] 5 Gräber.
[606] Beide in 5 Gräbern.
[607] 3 Gräber.
[608] 3 Gräber.
[609] 6 Gräber.
[610] 6 Gräber.

C. Der Schmuck aus Qarara

Einleitung: Die Problematik der Vergleichsstücke

C.1 Publikationsgrundlage

Eine Erschwernis dieser Arbeit ist bereits die Wahl des Landes und Zeitraumes: Ende des 19. Jh. n. Chr. lag der Fokus der Grabungen in Ägypten auf pharaonischen Denkmälern, wodurch jüngere Schichten ohne detaillierte Dokumentation abgetragen wurden.[611] Dies behindert bzw. macht die Schmuckuntersuchungen aus Altgrabungen fast unmöglich. Der koptische Schmuck ist keine häufig publizierte Objektgattung. Auch bei der Versuchsgrabung 1913 sollte der Fokus auf einer anderen Zeit liegen:

„Griechisch römisch [erscheint] *uns wertvoller als koptisch Heidelberg Freiburg."*[612]

Es wurden römische Gräber geöffnet, die Mehrheit der untersuchten Gräber blieb aber koptisch. Auch in der folgenden Grabung wurde die koptische Phase nicht unbearbeitet entfernt. Die koptischen Objekte bilden so den Großteil der Funde. Der Schmuck kann daher gut als Basis für zukünftige wissenschaftliche Arbeiten fungieren.

Eine große Problematik der Bearbeitung des koptischen Schmuckes aus Qarara ist die allgemeine Publikationslage: Byzantinischer Schmuck erhielt spät Beachtung durch die Forschung,[613] wobei Gold deutlich stärker bearbeitet wurde als die unedleren Materialien.[614] Auch ägyptischer Schmuck dieser Zeit erhielt, weil er in anderen Materialien auftrat, nicht die verdiente Aufmerksamkeit: Es kam zu Fokussierungen auf Formen, wodurch keine tiefgreifenden Studien stattfanden.[615] Perlen treten ohne einheitliche Terminologie auf, sondern wurden von jedem Bearbeiter eigens kategorisiert. Dies ist m. E. auf die Fülle an Formen und den langen Traditionen zurückzuführen. Dies erschwert eine einheitliche Terminologie und die Etablierung einer Typologisierung. Auch die zur Verfügung stehenden Vergleichsobjekte sind limitiert: In vielen Museen lagern Objekte der römischen und spätantiken Zeit Ägyptens, doch meist wurden sie nicht publiziert. Dies änderte sich mit neueren Ausgrabungen meist nicht.[616] Wenige ältere Publikationen behandeln Schmuck unedlerer Materialien aus Ägypten und die Illustrationsgrundlage ist für heutige Bearbeitungen ungenügend: Große Sammelaufnahmen in geringer Schwarz-Weiß-Qualität verhindern Detailuntersuchungen, die auch in den Texten meist nicht

611 Krause 1998a, 18.
612 Ranke 1913, 57.
613 Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
614 Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
615 Swift 2022, 115.
616 Swift 2022, 1.

aufgeführt wurden.[617] Ziel war ein Überblick über Materialien und Objektgattungen. Bei Altgrabungen kommt erschwerend hinzu, dass Großpublikationen der einzelnen Fundgattungen ausblieben, auch für Qarara blieb es bei der Überblickspublikation von 1926. Aufgrund der Schließung der Sammlung in Heidelberg bzw. der Lagerung im Kunstdepot in Freiburg bzw. im LEIZA in Mainz sind die Objekte nicht öffentlich zugänglich. Auszugsweise wurden die Objekte durch E. Feucht[618] und W. Kosack[619] publiziert. Die Publikation von C. Nauerth[620] ist die detailreichste, kann aber die Masse an Objekten nicht vollständig abdecken. Selbst die Grabungstagebücher waren der Forschung lange nicht zugänglich.[621] Auch zu Achmim,[622] Matmar,[623] Mostagedda,[624] Antinoe,[625] Qau[626] und Badari[627] fehlen objektbezogene Publikationen, sondern es wurden allgemeine Überblicke über die Nekropolen mit langer Belegungsdauer geliefert. Hinzu kommt, dass solche Objekte in den Museen und Sammlungen meist eingelagert wurden.[628] Zu den Grabungen Petries wurde dies durch E. Swift korrigiert.[629]Auch bei neueren Grabungen ist teils eine ungenügende Publikationslage von Objektgattungen feststellbar,[630] was auf den heutigen Grabungsstandard und die damit benötigte Zeit einer detailreichen Bearbeitung des Fundmaterials vor Ort zurückzuführen ist.

617 So z.B. Petrie 1927.
618 Feucht 1986.
619 Kosack 1974.
620 Nauerth 1996.
621 Publikation durch Habermann 2014.
622 Forrer 1891: Übersichtspublikation zu den Textilien- und Grabfunden, mit Fokus auf Textilien. Forrer 1893: Übersicht über Objektgattungen, ohne auf Details einzugehen.
623 Brunton 1948. Beschreibungen von Grabzusammensetzungen vorhanden, konzentriert sich auf die Zeit zwischen der Tasa-Kultur und der dynastischen Zeit. Die ptolemäische, römische und koptische Zeit erhielten keine große Bearbeitung. Hier finden sich Zusammenfassungen von Objekten und Einzelbetrachtungen von Gräbern. Details werden nicht gelistet. Bei der koptischen Betrachtung lag der Fokus auf koptischen Schriftzeugnissen.
624 Brunton 1928/1929. Beschreibungen von Grabzusammensetzungen. Kapitel behandeln Objektgattungen, römischen und koptischen Gräber finden keine detaillierte Bearbeitung wie die Zeit zwischen der Tasa-Kultur und der Spät- und ptolemäischen Phase. Bei der koptischen Betrachtung lag der Fokus auf Textilien.
625 Von Al. Gayet findet sich keine Publikation bezüglich der christlichen Gräber. Die Ausgrabungsnotizen sind bei F. Calament zu finden: Calament 2005. Die damals geborgenen Toten finden sich mit ihren idealisierten Ausstattungen in einer späteren Publikation: Lintz – Coudert 2013.
626 Brunton 1928 und Brunton 1930. 1928 fand der Versuch einer Klassifizierung der Keramik, Amulette und Perlen der dyn. Zeit Ägyptens statt. Grabregister und die Platten beinhalten ebenfalls nur die dynastische Zeit. Es ist eine gute Bearbeitung der Perlen dieser Zeit in stilisierten Umzeichnungen, um Typen festzulegen. Auch 1930 finden sich hauptsächlich Bearbeitungen der alten Phasen bis in die Spätzeit. Die römische Phase erhielt eine Bearbeitung über 5 Seiten, die koptische Zeit 2 Seiten, ohne auf Objekte einzugehen. Bei der koptischen Betrachtung lag der Fokus auf koptischen Schriftzeugnissen.
627 Brunton 1928 und Brunton 1930. Siehe Fußnote 626.
628 Swift 2022, 1.
629 Swift 2022.
630 Swift 2022, 1.

Koptischer Schmuck wurde in Ausstellungskatalogen und Aufsätzen publiziert, wobei teilweise der Fokus auf Gold liegt. Es finden sich zwar Publikationen unedler Materialien, diese sind jedoch seltener.[631]

Der Problematik der Publikationslage wird entgegengewirkt, indem der Zugang zu Objekten digital ermöglicht wird: Viele Museen nutzen Online-Datenbänke, die für Forscher und Interessenten zugänglich sind.[632] Dies erlaubt die Identifikation von Objekten aus Altgrabungen bei vorhandener Orts- und Grabzuordnung. Nähere Fundumstände gehen jedoch verloren. Dies ist noch kein Standard, wodurch bei vielen Museen der Zugang zu den Objekten bei fehlender schriftlicher Publikation noch verwehrt bleibt.[633]

Die Objekte Qararas sind bislang stark eingeschränkt zugängig. Dieses Defizit soll mit dieser Arbeit in Teilen bereinigt werden. Aufgrund der schwierigen Publikationslage zu koptischem Schmuck und der Coronabeschränkungen während dieser Arbeit wurde größtenteils auf die online zur Verfügung gestellten Vergleichsobjekte von Museen und Sammlungen zurückgegriffen, wenn keine geeignete und genügende schriftliche Publikation vorlag.

C.2 Kunsthandel

Die Bearbeitung von Schmuckobjekten wird durch Provenienz bzw. das Fehlen der gesicherten Herkunft bei Schmuckstücken erschwert. Ein Großteil des Schmucks in Sammlungen stammt aus dem Kunsthandel.[634] Die vom Käufer gelieferten Daten müssen nicht korrekt sein: Kontexte

631 Z. B.: Feucht 1986; Vikan 1991/92; Benazeth 1992; Nauerth 1996; Müller 2011; Smith – South – Griggs – Tata 2011; Lintz – Coudert 2013; Foskolou 2014; Then-Obluska 2015a; Then-Obluska 2015b; Then-Obluska 2017b; Then-Obluska 2018; Then-Obluska - Pleşa 2019; Huber – Faltings 2020; Smith – Muhlestein 2020.

632 Z.B. (diese Liste ist nicht auf Vollständigkeit ausgelegt, da bei vielen Museen die Digitalisierung noch läuft):
Metropolitan Museum of Art: https://www.metmuseum.org/art/collection/search?
British Museum: https://www.britishmuseum.org/collection
Louvre: https://collections.louvre.fr/en/
Staatliche Museen zu Berlin: https://recherche.smb.museum
Rijksmuseum van Oudheden: https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/
Walters Art Gallery: https://art.thewalters.org/
Dumbarton Oaks: https://www.doaks.org/resources/online-collections
Benaki Museum Athen: https://www.benaki.org/index.php?option=com_landings&view=search&section=collectionitems&Itemid=360&lang=en
The State Hermitage Museum: https://www.hermitagemuseum.org/wps/portal/hermitage/explore/artworks
University College London (UCL), inkl. Petriemuseum: https://collections.ucl.ac.uk/search/simple
Museum of Fine Arts, Houston: https://www.mfah.org/art/search
Museum of Fine Arts, Boston: https://www.mfa.org/collections/search
Cleveland Museum: http://www.clevelandart.org/art/collection/search
Kelsey Museum of Archaeology: https://quod.lib.umich.edu/k/kelsey?view=reslist;q1=kelsey
Penn Museum: https://www.penn.museum/collections/
LEIZA: https://www.leiza.de/forschung/infrastrukturen/sammlungen/inventarbuecher . Die Inventarnummer des Objekts wird zur Suche benötigt.

633 Z. B. das Museum in Kairo, was vermutlich der Masse an Objekten geschuldet ist; das koptische Museum in Kairo.

634 Krause 1998a, 18; Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.

konnten damaligen Interessen angepasst werden, um die eigene Ware für Käufer interessanter zu machen,[635] oder um Strafen zu entgehen.[636] Ihre Fundorte gingen in die Literatur ein und können nicht immer als falsch identifiziert werden. Teilweise sind nahegelegene Orte des Kaufes als Fundorte zu vermuten. So kann z.B. Qarara als Herkunft von Objekten angenommen werden, wenn Maghagha als Erwerbungsort von lokalen Händlern angegeben wurde: Die Nekropole liegt auf der anderen Nilseite und wurde bereits zu Rankes Zeiten von den Bewohnern Maghaghas geplündert.[637]

So findet sich z.B. bei Objekten im Metropolitan Museum of Art Maghagha als Herkunftsangabe bzw. Ort des Erwerbs:

Armreife:

MM, Inv.-Nr. 12.182.96, 12.182.97, 12.182.98, 12.182.99, 12.182.100, 12.182.101

Anhänger:

MM, Inv.-Nr. 12.182.102, 12.182.103, 12.182.104, 12.182.105, 12.182.106, 12.182.107, 12.182.108, 12.182.109, 12.182.110, 12.182.115

Ohrringe:

MM, Inv.-Nr. 12.182.112, 12.182.113

Ringe:

MM, Inv.-Nr. 12.182.126, 12.182.127, 12.182.128, 12.182.129, 12.182.130

Besonders bei den Armreifen ist aufgrund von starken Übereinstimmungen mit Objekten Qararas von der gleichen Provenienz auszugehen.

Bei vielen Objekten ist die Herkunft unbekannt oder wird mit „Ägypten“ angegeben. Sie stammen aus Privatsammlungen oder wurden mithilfe von Stiftungen oder anderweitigem Kapital erworben. Bei diesen ist die Herkunft vorsichtig zu betrachten.

Vergleiche mit Objekten ohne gesicherte Herkunft sind problematisch, teilweise aber unabdingbar, da mir zu manchen Schmucktypen und -formen keine Vergleichsobjekte mit gesicherter Provenienz bekannt sind. Die Möglichkeit von Fälschungen bei Erwerb aus dem Kunsthandel bzw. Schwarzmarkt darf nicht außer Acht gelassen werden.

[635] Wenn z.B. eine Grabung stattfindet, können Objekte auf dem lokalen Schwarzmarkt ihre „Provenienz“ vermutlich ändern, um das Interesse der Archäologen zu gewinnen.
[636] Krause 1998a, 18-19.
[637] Ranke 1913, 27. Ein weiterer Besuch fand 1914 statt: Ranke 1914, 32. Weiterer Händler in Maghagha: Ranke 1913, 38.

Die Objekte Qararas hingegen weisen eine gesicherte, lückenlose Provenienz auf. Sie wurden dokumentiert, teilweise mit Skizzen versehen und waren kaum Tauschaktionen unterlegen.[638] Auch sind sie größtenteils in einem hervorragenden Erhaltungszustand.

1. Stirn- und Schläfenschmuck

In dieser Arbeit wird der Begriff des Stirn- und Schläfenschmucks für Schmuck verwendet, der nicht am Hals angelegt oder durchgestochen an den Ohren angebracht war, sondern bei Toten am Kopf, in den Haaren oder seitlich herunterhängend befestigt wurde. Er setzt sich aus Einzelobjekten mehrerer Schmuckgattungen[639] zusammen, die mit Leder kombiniert und teils um verbindende Elemente ergänzt wurden. Die Untersuchung von Aufbauvarianten, Materialien und Formen ist bedingt möglich.

Diese Schmuckkategorie basiert auf der Beschreibung einer ungestörten Bestattung von 1913: *„(...) Sie trägt, um die Kopftücher geschlungen, eine aus Leder geflochtene Kette mit Anhängern aus Harz, Knochen (darunter ein Fisch u. ein kl. Wollkamm), Bergkristall, Karneol und 2 andere Ketten, die eine aus kleinen gelben Glas-, die andere aus schwarzen Harzperlen. An der rechten Schläfe war an der Lederkette ein Gehänge aus kl. silbernen Ringen befestigt (...)“*[640]

Die Anbringung von Ketten inkl. Anhängern und auch die Erweiterung durch pendilienartige Anhänge ist für Oberkörperschmuck ungewöhnlich und so von diesem zu trennen. Aufgrund der Nennung von Kopftüchern bei dem Körper von 1913 anstelle der äußeren Wicklung kann von einem Fund des Schmuckes nach Auswicklung ausgegangen werden. Die äußere Drapierung für den Transport ist auszuschließen. Basierend auf der Beschreibung von 1913 finden sich auch 1914 Nennungen solcher Objekte mit der atypischen Positionierung am Kopf.[641] Da ihre Beschreibung ausblieb, kann die funktionslosgelöste Deponierung nicht ausgeschlossen werden.

1.1 Rekonstruktion

Der Kopfschmuck gleicht Ketten im heutigen Bestand: Er besteht aus geflochtenem Leder, wie es bei Schnecken- (Taf. 79, Abb. A, B; Taf. 96, Abb. C) und Bernsteinketten (Taf. 78, Abb. A,

[638] Es gab Tauschaktionen zwischen Heidelberg und Freiburg. Einige Objekte gingen später nach Leipzig und Mainz. Die Objekte in Leipzig sind verloren.
[639] Ketten, Arm- und Fußreife, einzelne Anhänger, verschlossene dekorierte Ringe.
[640] Ranke 1913, 43.
[641] Ranke 1914, 54, 57, 60.

B, C) belegt ist. Unter Voraussetzung, dass die einzige in Qarara nachgewiesene Flechtweise von Leder auf solchen Schmuck anzuwenden ist, ist der einzelne, verflochtene Lederstreifen auch bei der Kette von 1913 anzunehmen.

Ein dokumentierter Zusammenhang der in Heidelberg befindlichen Anhänger eines Fisches[642] und eines Wollkammes[643] ist nicht vorhanden,[644] doch sie zeigen die wahrscheinlichen Formen und Aufhängungsweisen. Der Bernsteinkette folgend wurden die Anhänger an der Kette angeknotet, indem ihre Lederschlaufen durch das Flechtwerk geführt wurden. Die direkte Auffädelung kann bei Quer-Ösenausrichtung ausgeschlossen werden, da dies zu einer Querstellung der Anhänger geführt hätte. Bei Längs-Ösenausrichtung wäre sie hingegen möglich.

Bei den Harzanhängern sind Naturformen oder Scheiben anzunehmen, wie sie von der Freiburger Bernsteinkette (Taf. 78, Abb. A, B, C) bekannt sind.

Bergkristall und Karneol sind im heutigen Bestand nur in Perlenform erhalten. Basierend auf einem Objekt in Freiburg (Taf. 83, Abb. B) ist zu vermuten, dass sie beim Kopfschmuck wie Anhänger herunterhingen: Sie wurden auf einen Lederstreifen gezogen und dieser unterhalb des Fädelkanals verknotet. Perlen mit kleiner Perforation verhinderten das Abrutschen von großen Perlen.

Bei dem pendilienartigen Objekt könnte es sich um ein angeknotetes Objekt handeln, aber auch um einen Endpunkt der Kette. Da es befestigt wurde, ist die Integrierung in das Flechtwerk auszuschließen. Pendilien konnten auch in die Haare als Träger eingearbeitet werden.[645]

Ein zur Beschreibung passendes Objekt befindet sich in Freiburg (Taf. 12, Abb. B): Ein offener Metallreif, an dem ein dreieckiges Geflecht aus kleinen Ringen angebracht wurde. Die Nutzung des Objektes als Schmuck des Handrückens[646] ist jedoch nicht auszuschließen.[647]

---

642 HD 1105 (Taf. 94, Abb. B).
643 HD 804 (Taf. 94, Abb. A).
644 Ein vermutlich zu einem Kopfschmuck zugehöriges Objekt befindet sich in Freiburg: FR Ae/0871 (Taf. 12, Abb. B). Die Ähnlichkeit zum beschriebenen Objekt legt eine Zugehörigkeit nahe. Da die einzigen Anhänger, die zur Beschreibung passen, sich jedoch in Heidelberg befinden, müssen sie entweder zu unterschiedlichen Objekten gehört haben oder die Objekte waren vor der Fundteilung in Deutschland nicht mehr als zugehörig erkennbar.
645 Musée du Louvre. Inv.-Nr. E 10993, 500-800 n. Chr., Herkunft unbekannt. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010041900 (05.10.2022)
646 Unter Ergänzung von Fingerringen am Ende des Geflechts.
647 Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0871. Hier wird es als „Armspange" gelistet.

1.2 Möglicher Stirn- und Schläfenschmuck Qararas

Objekte des heutigen Bestandes werden in den Inventarbüchern zu den Ohrringen gezählt, sind aber aufgrund ihrer Ausführung nicht als solche zu identifizieren:[648] Es handelt sich um verschlossene Ringe, deren Enden um den eigenen Steg gewickelt wurden. Dies verhindert das mehrfache Öffnen und Schließen.[649] In den Dimensionen und Formen gleichen sie Ohrringen, ihr Verschlusssystem spricht jedoch gegen eine solche Trageweise.
In Areal Nord können sieben als Ohrringe bezeichnete Objekte[650] und in Areal Süd neun Objekte[651] aus vier Gräbern dem Stirn- und Schläfenschmuck zugeschrieben werden. Sie stammten von erwachsenen Toten oder aus Gräbern mit stereotypisch weiblichen Objekten.

o.1 Offener Reif mit Anhänger[652]

Durchmesser: 4,89-5,13cm; Dicke (Steg): 0,34-0,39cm
Breite (Geflecht): 3,98cm; Höhe (Geflecht): 4,37cm
Material: Messing, Eisen

Diese Form ist einmal erhalten und setzt sich aus einem tragenden Reif mit daran angebrachtem dreieckigem Geflecht aus kleinen verflochtenen Ringen zusammen. Aufgrund einer Beschreibung[653] soll das Ensemble dem Stirn- und Schläfenschmuck zugeordnet werden.[654]
Der Reif weist die Dimensionen eines Gliederreifs auf und wurde offen ohne Verjüngung der Enden ausgeführt. Sie berühren sich nicht und werden durch Kerbungen des Stegs eingeleitet. Auf den Reif wurde ein kleiner Eisenring mit gewickelten Enden aufgezogen. An diesem wurde das dreieckige Kettengeflecht befestigt. Auf einer Seite ist es aufgebrochen. Dieses Objekt könnte mit der Fundjournalnummer FJ 485 gleichgesetzt werden.

v.1 Ring mit gewickelten Enden

Solche Ringe wurden mittels einer Endenwicklung verschlossen. Dies erlaubte geringe Größenanpassungen, verhinderte jedoch das Ablegen ohne Materialermüdung. Sie sind mit und ohne Anhänger erhalten. Da ihr Verlust nicht vorauszusetzen ist, wird von zwei Untergruppen ausgegangen. Ihre Trageweise blieb undokumentiert.

---

[648] Bei FR Ae/0712 zweifelte bereits W. Kosack die Deutung an: Kosack 1974, 9, Nr. A 70.
[649] Swift 2022, 36.
[650] FJ 6, FJ 222, FJ 478, FJ 718, FJ 868.
[651] FJ 351, FJ 517, FJ 840, FJ 1194.
[652] FR Ae/0871 (Taf. 12, Abb. B).
[653] Ranke 1913, 43.
[654] Die Zuordnung zum Handrückenschmuck ist nicht auszuschließen.

v.1.1 Ring ohne Anhänger[655]

Durchmesser: 2,21-2,5cm;

Durchmesser (Steg): 0,09-0,22cm;

Material: Eisen, Bronze

Diese Form ist dreimal aus Qarara erhalten. Die Enden des rundstäbigen Rings verjüngen sich und sind mehrfach um den eigenen Steg gewickelt (Taf. 11, Abb. A, B). Der dekorlose Steg weist Faltspuren auf. Anhänger sind nicht vorhanden, auch Abreibungen der Stegoberfläche durch solche sind nicht feststellbar. Aufgrund der Wicklung ist die Trageweise als Ohrring auszuschließen.

Vergleichsstücke:

AKM, Inv.-Nr. 1937, 200 b, koptisch, Lahun, Ägypten.[656]

BML, Inv.-Nr. OA.901.c, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[657]

BML, Inv.-Nr. 1980,1021.268.i, frühes 5.–Mitte 7. Jh. n. Chr., St Peter's Tip, England.[658]

PHM, Inv.-Nr. 6-21409a-b, 4.–7. Jh. n. Chr., vermutlich Tebtunis, Friedhof 7/8, Ägypten.[659]

PHM, Inv.-Nr. 6-21411, 4.–7. Jh. n. Chr., Tebtunis, Friedhof 7/8, Ägypten.[660]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56583, römisch, Herkunft unbekannt.[661]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56584, römisch, Herkunft unbekannt.[662]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6470, byzantinisch, Harageh, Ägypten.[663]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6890, vermutlich spätrömisch, Lahun, Ägypten.[664]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73988, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[665]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74030, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[666]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74042, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[667]

---

655 FR Ae/0373 (Taf. 11, Abb. A), FR Ae/0447 (Taf. 11, Abb. B).
656 August-Kestner-Museum, Hannover. Persönl. Sichtung.
657 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-901-c (07.10.2022)
658 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1980-1021-268-a-i (07.10.2022)
659 Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology. https://portal.hearstmuseum.berkeley.edu/catalog/4980e2f5-abc7-4f43-8e61-9c012679955d (07.10.2022)
660 Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology. https://portal.hearstmuseum.berkeley.edu/catalog/c1b05ad0-f54b-4170-970c-ef120ad5eba5 (07.10.2022)
661 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/11986 (27.09.2022)
662 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/11987 (27.09.2022)
663 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15821 (11.10.2022)
664 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17294 (11.10.2022)
665 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25144 (12.10.2022)
666 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25174 (12.10.2022)
667 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25205 (12.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74061, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[668]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC31403b, g, i, n, vermutlich byzantinisch, Sedment, Ägypten.[669]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC31095, islamisch (18. Dynastie), Meidum, Ägypten.[670]

v.1.2 Ring mit Anhängern[671]

Durchmesser: 1,78-2,14cm; Dicke (Steg): 0,12cm;
Länge (Kreuz, insgesamt): 1,3-2,02cm; Breite (Kreuz): 0,4-0,59cm;
Höhe (Kreuz): 1,33-1,5cm
Material: Eisen

Diese Form ist zweimal aus Qarara erhalten und zeichnet sich durch eine Erweiterung des Grundkörpers durch Anhänger aus[672] Diese wurden aus dem gleichen Material gearbeitet und min. zu zweit auf den Steg gezogen. Aus dem Steg gearbeitete Ösen oder Haken sind nicht vorhanden. Die Kreuzanhänger sind flach gearbeitet, teils mit starken Korrosionsspuren. Ihre Ösen verlaufen transversal zur Sichtfläche. Diese Ringe zeigen nicht mehr den in-situ-Befund, die dazugehörigen geflochtenen Lederbänder sind verschwunden.[673] Eine Aufhängung an Kopfschmuck oder Kleidung ist wahrscheinlich.

Vergleichsstücke:
AKM, Inv.-Nr. 1937,200 b, koptisch, Lakhum, Ägypten.[674]
MAHG, Inv.-Nr. D 0839, koptisch, Achmim, Ägypten.[675]
MM, Inv.-Nr. 25.10.23.7, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[676]
PHM, Inv.-Nr. 6-21410, 4.–7. Jh. n. Chr., Tebtunis, Friedhof 7/8, Ägypten.[677]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6894, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[678]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC7861, 200–vermutlich 300 n. Chr., Gurob, Ägypten.[679]

[668] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25234 (12.10.2022)
[669] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/46086 (13.10.2022)
[670] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/45865 (17.10.2022)
[671] FR Ae/0630 (Taf. 11, Abb. C), FR Ae/0712 (Taf. 12, Abb. A).
[672] Ein Ring aus Messing weist eine polygonale Perle statt eines Anhängers auf: FR Ae/0711 (Taf. 11, Abb. D). Bei diesem ist die Trageweise als Fingerring nicht auszuschließen.
[673] Laut Fundjournaleintrag zu FR Ae/0712 wiesen zwei von drei dieser Ringe solche Lederriemen auf: FJ 222. Der dritte Ring ist verschwunden. Im Grabungstagebuch werden zwei weitere genannt: Ranke 1914, 26.
[674] August-Kestner-Museum, Hannover. Persönl. Sichtung.
[675] Musée d'art et d'historie – Genève. Persönl. Übermittlung.
[676] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479228 (07.10.2022)
[677] Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology. https://portal.hearstmuseum.berkeley.edu/catalog/6a8bc5ab-a48c-41f2-af21-a209817c6507 (07.10.2022)
[678] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17300 (30.09.2022)
[679] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/19444 (11.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74335, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[680]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC38238, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[681]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC52321, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[682]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC52323, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[683]

v.2 Ring mit rundem Schild[684]

Höhe (inkl. Schild): 4,41cm; Durchmesser: 1,94cm; Dicke (Steg): 0,17cm;
Durchmesser (Schild): 2,45cm; Breite (Schild): 2,0cm
Material: Bronze

Diese Form basiert auf einer Objektskizze des Fundjournals von 1914[685] und auf einem Ring im Heidelberger Bestand, der im Inventarbuch während einer Neuinventarisierung von 1971 Achmim zugeordnet wurde. Da er der Skizze gleicht und die spätere Zuordnung auf einem beiliegenden Zettel basierte, ist die Herkunft zu Qarara zu korrigieren. Während der Grabung war dieses Stück vollständig erhalten, heute ist es in zwei Teile gebrochen und ¼ des unteren Ringes mit Dekor fehlt (Taf. 10, Abb. A). Es wurde im Fundjournal als Amulett gedeutet.
Das Objekt besteht aus zwei miteinander verbundenen unterschiedlich großen Ringen gleichen Materials. Der tragende, obere Ring weist einen rundstäbigen Querschnitt gleichbleibender Dicke auf. Er ist durch einen schmalen Schnitt auf einer Seite geöffnet. Die so entstandenen Enden berühren sich fast und würden das Anlegen an einem Ohr deutlich erschweren. Materialermüdungen sind nicht erkennbar. Unten schließt sich ein weiterer Ring an, der in den Steg des anderen Ringes übergeht. In den unteren Ring wurde ein Kreuz aus gebogenem Draht gestellt. Die Arme setzen sich jeweils aus zwei Drahtstücken zusammen, die sich berühren und in Schlaufen auslaufen.[686] Die Hasten wurden am Steg angelötet. Dieser Kontakt hat sich teils getrennt, die Schlaufen sind verdrückt und durch Korrosion sind die Übergänge der Drähte teilweise fließend.
Ein weiterer Ring mit Drahtdekor ist im Fundjournal 1914 verzeichnet.[687] Von diesem ist nur eine Skizze erhalten: Ein geschlossener Ring, an dem sich unten ein Bogen anschließt. In diesen sind kleinere aneinandergereihte Bögen aus Draht gestellt. Ein ähnliches Objekt unbekannter

680 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26441 (13.10.2022)
681 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/3541 (13.10.2022)
682 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/31382 (17.10.2022)
683 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/31384 (17.10.2022)
684 HD 2488, vermutlich ehemals HD 1412 (Taf. 10, Abb. A).
685 FJ 478.
686 Der Draht wurde vom Arm ausgehend nach außen unten gedreht.
687 FJ 517.

Herkunft befindet sich in Heidelberg (Taf. 10, Abb. B),[688] es unterscheidet sich jedoch von der Skizze, da bei dem Objekt die Bögen unten durch kleine angelötete Kugeln verschlossen wurden, die bei der Skizze nicht vermerkt sind.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.898, 6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[689]
MAHG, Inv.-Nr. D 0699, koptisch, Achmim, Ägypten.[690]
MAHG, Inv.-Nr. D 0837, koptisch, Achmim, Ägypten.[691]
MAHG, Inv.-Nr. D 0680, koptisch, Achmim, Ägypten.[692]
ML, Inv.-Nr. E 10993, 500–800 n. Chr., Herkunft unbekannt.[693]
RIJ, Inv.-Nr. F 1949-8.4, 100–640 n. Chr., aus Ägypten.[694]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74114, byzantinisch, Qau, Ägypten.[695]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51682, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[696]

2. Ohrringe

Die Bezeichnung Ohrring ordnet einem Objekt eine Funktion und Positionierung am Körper zu. Da Lagen meist unbekannt blieben, ist die Verwendung des Ohrring-Begriffs bereits eine Interpretation[697] basierend auf Formen, die sie als Fingerringe disqualifizieren.
In dieser Arbeit soll die Zuweisung zum Ohr daher auf offenen Stegausführungen basieren und nicht auf der Fundlage am Schläfenbein.[698]

2.1 Material

Im heutigen Bestand sind wenige Ohrringe erhalten, weitere wurden im Fundjournal verzeichnet. Die hier gelisteten Materialien basieren auf Augenschein und müssen nicht mit den tatsächlichen Werkstoffen übereinstimmen.

688 HD 2564.
689 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-898 (07.10.2022)
690 Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
691 Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
692 Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
693 Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010041900 (05.10.2022)
694 Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=18845 (07.10.2022)
695 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25315 (09.03.2023)
696 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25973 (17.10.2022)
697 Gowland 2006a, XII.
698 Os Temporale. Gowland 2006a, XII.

Während andere Schmuckgruppen eine große Materialvielfalt unterschiedlicher Härten und weiterer Werkstoffeigenschaften aufweisen, sind die Ohrringe auf Metalle beschränkt.[699] Im Fundjournal wird zwar geflochtenes Leder als weiterer Werkstoff gelistet,[700] doch bleibt bei diesen die Deutung offen, da sie sich im heutigen Bestand nicht identifizieren lassen.[701]
Die erhaltenen Metalle sind Kupferlegierungen, vermutlich Bronze und Messing, und Eisen bzw. Blei. Das im Fundjournal gelistete Silber ist nicht nachweisbar. Es ist von Eisen auszugehen, da bei einigen der damaligen „Silberreife" das Material als Eisen identifiziert werden kann. Rillen auf der Oberfläche zeigen, dass das Metall zu einem runden Draht gefaltet bzw. gerollt wurde.[702] Die Nutzung von Glas ist nicht belegt.[703]
Einmal ist eine Materialkombination nachgewiesen: Der Steg aus einer Kupferlegierung wurde mit einer stark korrodierten Eisen- oder Bleiperle kombiniert (Taf. 15, Abb. B). Zwei weitere Ohrringe weisen die Vorrichtung hierfür auf, daher ist die Verwendung von Perlen unbekannter Werkstoffe anzunehmen.
Anhänger sind aus dem gleichen Material wie der Träger. Sie sind selten erhalten.
Der Erhaltungszustand der Stücke variiert, Korrosionen führten aber nicht zu starken Verlusten am Träger.

2.2 Formen

Ohrringe bestehen in ihrer Grundform aus einem rundstäbigen Ring gleichbleibender Dicke oder einseitiger Verjüngung. Sie weisen meist die Maße von Fingerringen auf, unterscheiden sich jedoch in einigen Details von diesen: Ohrringe sind offen ausgeführt, da die Befestigung am Ohr diese Ausführung bedingt.[704] Der Steg ist immer unpunziert, da der Dekor durch Haken oder Ösen angebracht wurde. Er war auf größere Distanzsichtbarkeit ausgelegt.
In dieser Arbeit werden Ringe mit verschlossenem Steg trotz ihrer bisherigen Zuordnung zu den Ohrringen nicht zu diesen gezählt, da ihre Abnahme nicht gewährleistet war.[705] Unter Ausschluss der Möglichkeit, dass es sich um reinen Totenschmuck handelt, ist eine Trageweise als Ohrringe unwahrscheinlich und sie werden dem Stirn- oder Schläfenschmuck zugeschrieben.

[699] Bei einer Fundjournalnummer war das Material bei der Grabung unklar: FJ 491. Metall?
[700] FJ 351. Lederohrringe sind aus anderen Grabungen ohne Abbildung bekannt: Matmar: Brunton 1948, 93.
[701] Laut Fundjournal kamen sie nach Freiburg, können jedoch aufgrund ihres Materials und der damit einhergehenden Fragilität nicht mehr identifiziert werden.
[702] FR Ae/0359 (Taf. 14, Abb. A, B; Taf. 15, Abb. A).
[703] Das Objekt FR Ae/0680 (Taf. 16, Abb. C) soll aufgrund von Vergleichsstücken den Fingerringen zugeschrieben werden.
[704] Geschlossene bzw. verschlossene Ohrringe benötigen Hilfsmittel zur Befestigung und zählen daher zum Stirn- und Schläfenschmuck.
[705] Swift 2022, 36.

M.o. Der offene Ring

Ist der Verlust des separat gefertigten Ringkopfes auszuschließen, sind offene Ringe als Ohrringe zu identifizieren. Der Steg ist offen, rundstäbig und gleichmäßig ausgeformt. Er tritt plan auf oder dient als Träger für Dekorationen. Solche wurden leicht versetzt zur Öffnung angebracht. Die Enden liegen sich ohne Berührungen gegenüber, teils mit einseitiger Verjüngung. Die Öffnung des Stegs gewährleistet das An- und Ablegen des Schmuckstückes.

o.1 Einfacher Ohrring mit Endverdickung[706]

Durchmesser: 1,3-1,42cm; Durchmesser (Steg): 0,11cm

Material: Bronze

Diese Ohrringform ist einmal erhalten. Der rundstäbige Steg verdickt sich zu einer Seite hin. Auf Höhe des verdickten Endes ist er mit einer Korrosionskruste überzogen. Er wurde ohne Dekor ausgeführt und weist keine angelöteten Haken oder Ösen auf. Das direkte Aufziehen eines Dekorelements ist nicht auszuschließen.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC61602, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[707]

o.2 Einfacher Ohrring mit mittiger Verdickung des Stegs[708]

Durchmesser: 2,29-2,44cm; Durchmesser (Steg): 0,09-0,36cm

Material: Messing

Diese Ohrringform ist einmal gesichert aus Qarara erhalten; bei einem weiteren Objekt ist die Zuordnung unsicher. Er wurde hohl gearbeitet (Taf. 15, Abb. C)[709] und ist an einem Ende gebrochen.

Der Steg verdickt sich stark gegenüber der Stegöffnung und bildet eine lunulare Form aus. Um Verwechselungen mit solchen Ohrringen anderer Konzeption[710] zu vermeiden, soll er nicht als Lunula-Ohrring bezeichnet werden. Die dekorlose Oberfläche ist stark linear zerfurcht.

Seine Enden überlappen sich leicht. Aufgrund der Stegverdickung befindet sich die Stegöffnung oben, was die Trageweise erschwert.[711]

---

[706] FR Ae/0358 (Taf. 13, Abb. B), vielleicht auch FR Ae/0359 (Taf. 13, Abb. C).
[707] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/20794 (11.10.2022)
[708] FR Ae/0359 (Taf. 13, Abb. C)?, FR Ae/0377 (Taf. 15, Abb. C).
[709] Vermutlich zur Gewichtsverringerung, um das Abrutschen des Objekts nach unten zu verhindern.
[710] Es handelt es sich um eine der bekanntesten frühbyzantinischen Schmuckformen. Petrina 2010, 233. Bei diesen wird die Halbmondform außerhalb des Stegs als Schild gebildet.
[711] Viele Formen haben ihre Öffnung hinter dem Ohr.

Vergleichsstücke:
MM, Inv.-Nr. 12.180.419, 1390–1352 v. Chr., Theben, Ägypten.[712]

o.3 Hakenohrring

Diese Ohrringform wurde in Kupferlegierungen ausgeführt und weist zwei Untergruppen auf, basierend auf der Anzahl der Haken. Ihr Aufbau ist gleich: Der offene Ring verjüngt sich auf mindestens einer Seite und ist mit angelöteten Haken des gleichen Materials ausgestattet. Diese erlaubten die Befestigung einer Perle pro Haken. Anhänger sind ausgeschlossen.

o.3.1 Ohrring mit einem Haken[713]

Durchmesser (inkl. Perlenaufhängung): 2,8cm; Durchmesser: 1,86cm;
Durchmesser (Steg): 0,07-0,13cm;
Breite (Haken): 0,49cm; Länge (Haken): 0,36
Material: Bronze, Messing, Eisen/Blei

Diese Form ist die einfache Ausführung des Hakenohrrings und zweimal erhalten. Sie belegt die Funktion der Haken zur Aufhängung von Perlen und weist die einzige belegte Materialkombination bei Ohrringen auf.
Der offene Steg verdickt sich leicht zum Haken hin. Dies legt den Schwerpunkt des Ohrringes fest, sodass die heute sich überlappenden, leicht verjüngenden Enden hinterm Ohr zum Liegen kommen. Bei FR Ae/0377 wurde eine Perle anderen Materials auf den angelöteten Haken aufgezogen. Oben wird sie durch einen aufgezogenen Ring am Hochrutschen gehindert (Taf. 15, Abb. B). Unten fand die Fixierung durch die Wicklung des Hakens statt.
Die Perle weist aufgrund von Verwitterung eine porige Oberflächenstruktur auf. Der eigentliche Träger zeigt keine starken Korrosionsspuren.

o.3.2 Ohrring mit mehreren Haken[714]

Durchmesser: 1,53-2,22cm; Durchmesser (Steg): 0,13-0,19cm;
Länge (Haken): 0,46-0,82cm
Material: Bronze

[712] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551859 (18.10.2022)
[713] HD 492 (Taf. 13, Abb. A), FR Ae/0377 (Taf. 15, Abb. B).
[714] FR Ae/0359 (Taf. 14, Abb. A; Taf. 15, Abb. A).

Diese Untergruppe ist eine Erweiterung des Ohrringes mit einem Haken und ist einmal aus Qarara belegt. Die Anzahl der Haken ist auf drei erhöht. Sie führen eine Biegung nach oben oder eine leichte Spirale zur Seite bzw. nach unten aus. Faltungsspuren sind sichtbar.
Ein Ende konnte als zusätzlicher Haken ausgeführt sein. Dieser verläuft orthogonal zu den Aufhängehaken und wurde vermutlich aufgrund der anderen Verlaufsrichtung nicht zur Aufhängung genutzt.
An einem Haken befindet sich ein kleiner Metallring in situ (Taf. 15, Abb. A), der auch bei dem Ohrring von o.3.1 zu finden ist. Basierend darauf werden Perlen zu ergänzen zu sein (Taf. 15, Abb. B). Es ist davon auszugehen, dass ein durch Korrosion brüchigeres Material verwendet wurde.

o.4 Ösen- bzw. Schlaufenohrring[715]

Durchmesser: 1,69-2,47cm; Durchmesser (Steg): 0,1-0,18cm;
Breite (Öse): 0,63-0,8cm; Höhe (Öse): 0,49-0,93cm;
Länge (Anhänger): 1,29-1,57cm; Breite (Anhänger): 0,27-0,35cm
Material: Bronze
Datierung: 4.–7. Jh. n. Chr.[716]

Diese Form ist im heutigen Bestand am häufigsten vertreten und erhält ihren Namen durch die Schlaufen, die aus dem Ringbogen ausgeformt wurden.[717] Aus Qarara sind nur einschlaufige, rundstäbige Ohrringe bekannt.[718] Teilweise sind Faltungsspuren erhalten.[719]
Für die Öse bzw. Schlaufe wurde ein Stegende vollständig zurückgebogen. Auf dieser Strecke verjüngt er sich geringfügig. Im heutigen Zustand berührt das stark verjüngende andere Ende die Öse (Taf. 16, Abb. A). Weitere Schlaufen wurden nicht angelötet.
Auf die Öse wurde ein separat gefertigter Anhänger des gleichen Materials gezogen (Taf. 16, Abb. B). Aus Qarara ist nur der dreidimensional ausgeführte Phallus als Anhängerform erhalten.[720] Die Verwendung von Perlen ist aufgrund der Nutzung von Ösen auszuschließen.

[715] FR Ae/0359 (Taf. 13, Abb. C; Taf. 14, Abb. A, B), FR Ae/0454 (Taf. 16, Abb. A), FR Ae/0626 (Taf. 16, Abb. B).
[716] Nach S. Ungerman ist bei den Schlaufenohrringen von einer Datierung vom 6.–7./8. Jh. n. Chr auszugehen: Ungerman 2018, 18, 27. J. Ogden schlägt für Schlaufenohrringe mit einer Öse eine Datierung ins 4.–5. Jh. n. Chr. vor, sie konnten auch noch im 6.–7. Jh. n. Chr. genutzt werden: Ogden 1990, 173.
[717] Ungerman 2018, 9.
[718] S. Ungerman vermutet eine Regionalität bei der Schlaufenzahl und so regionale Werkstätten: Ungerman 2018, 17. Die Zahl der Ösen könnte auch zeitabhängig sein: Ogden 1990, 173-174.
[719] FR Ae/0359 (Taf. 14, Abb. A, B).
[720] Davon sind drei erhalten. Ein vereinzelter Phallus-Anhänger befindet sich in Heidelberg (HD 1591; Taf. 31, Abb. A), es werden vermutlich mindestens vier solcher Ohrringe gewesen sein.

Durch die Aufhängung am Stegende ändert sich die Ausrichtung des Ohrrings: Die Öffnung verschiebt sich aufgrund des Gewichts des Anhängers nach unten und kommt unterhalb des Ohres zum Liegen.

Vergleichsstücke:
MAHG, Inv.-Nr. D 0796, koptisch, Achmim, Ägypten.[721]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC7860, 200–vermutlich 300 n. Chr., Gurob, Ägypten.[722]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56387, römisch, Herkunft unbekannt.[723]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58174, vermutlich byzantinisch., Herkunft unbekannt.[724]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73580, vermutlich römisch., Herkunft unbekannt.[725]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[726]

3. Hals- und Brustschmuck

3.1 Perlen

Mit dem Begriff „Perlen“ werden in dieser Arbeit nicht die in Muscheln gewachsenen Perlmuttperlen bezeichnet. Diese sind aus Qarara unbekannt. Der Begriff soll alle kleinen Auffädelobjekte mit symmetrischem Grundkörper vereinen, die sich längs zum Fädelkanal ausrichten und symmetrisch am Trägermaterial anliegen.
Sind die Objekte mit einer Öse oder einem oberhalb eines Motivs verlaufenden Fädelkanal versehen, sollen sie als Anhänger bezeichnet werden. Anhängerperlen werden in einem folgenden Kapitel behandelt.

3.1.1 Material und Herstellungstechniken

Perlen sind in vielfältigen Materialien erhalten und gehören mit den Anhängern zu den materialreichsten Schmuckgattungen aus Qarara. Die Werkstoffe treten in ihrer Häufigkeit gestreut auf. Es wurden unterschiedliche Schmucksteine, Glas und organische Materialien, Lokalressourcen oder durch Handel erworben, verwendet. Die organischen Werkstoffe sind aufgrund ihrer Materialbeschaffenheit außerhalb Ägyptens selten erhalten, wodurch Qarara einen wichtigen Einblick in solche Perlen liefert.

[721] Musée d’art et d’historie – Genève. Persönl. Übermittlung.
[722] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/19443 (11.10.2022)
[723] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10768 (27.09.2022)
[724] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24329 (11.10.2022)
[725] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24453 (11.10.2022)
[726] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (29.09.2022)

Die Stoffe sind teilweise an Herstellungstechniken gebunden, wenn sie ihren Aggregatzustand mit damaligen Mitteln nicht ändern konnten oder sich bereits die Naturform zur Verwendung eignete.

Glas und Fayence

Der Großteil der Perlen wurde aus Glas gefertigt. Sie variieren stark in Formen, Farben und Herstellungsweisen, während andere Materialien jeweils auf eine Herstellungstechnik und so auf wenige Formen begrenzt waren.

Die Differenzierung von Glas und Stein ist nicht immer ohne naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden gewährleistet.[727] Das Aussehen erlaubt keine fehlerfreie Zuordnung, da Verwitterungsspuren[728] Strukturen unkenntlich machen können. Bei zu starker Korrosion sind so die für Glas meist typischen Lufteinschlüsse nicht erkennbar.[729] Ebenso wurde Glas verwendet, um Steine zu imitieren, was in einem folgenden Kapitel ausgeführt wird.

Glas wurde transluzent oder opak[730] ausgeführt und trat in einer Vielzahl an Farben[731] und Formen auf. Die Kombination unterschiedlicher Lichtdurchlässigkeiten von Farben oder die Schichtung zur Effekterzielung waren möglich. Dekorationen wurden auf die Oberfläche aufgesetzt oder eingetieft. Oberflächenverwitterungen sind fassbar, die meisten Perlen befinden sich in einem hervorragenden Erhaltungszustand. Verwitterungen bzw. Zerstörungen treten in Form von Chips, körnigen Ablösungen oder großen Brüchen auf. Auch Transparenzverlust und die Glanzlosigkeit zählen dazu.[732] Die Irideszenz ist aus Qarara kaum bekannt. Verwitterungsspuren sind produktions-[733] und umgebungsabhängig:[734] Einige Farben[735] und bestimmte Luftfeuchtigkeiten bzw. Temperaturen[736] scheinen Glas besser vor Verwitterung zu schützen als andere. Schäden durch Transport und spätere Lagerung sind nicht auszuschließen.

[727] Es fanden Untersuchungen mit einem Diamanttester statt: Objekte wurden anhand der Wärme-Leitfähigkeit kategorisiert, was teilweise eine Unterscheidung erlaubte. Der Wärmeabfluss von Glas liegt jedoch nah bei dem mancher Steine, wodurch zwischen diesen keine Unterscheidung möglich war. Bei Glasperlen bestimmt auch die Größe den Wärmeabfluss. Manche Objekte konnten aufgrund der Erhitzung der Testspitze nicht getestet werden, um ihre Unversehrtheit zu gewährleisten.
[728] Auflösung und Auslaugung. Wittstadt 2017, 24-26.
[729] Diese treten nicht immer im Glas auf.
[730] Durch die Verwendung von Pigmenten bzw. lichtabsorbierender Komponente. Bezborodov 1975, 71; Heck 2000, 17.
[731] Rot tritt selten auf. Dies könnte mit dem Schwierigkeitsgrad der Herstellung roter Perlen zusammenhängen, da sich das färbende Kupfer grün verfärben kann. Smith – Muhlestein 2020, 203.
[732] Fowler 1879, 5; Wittstadt 2017, 38.
[733] Fowler 1879, 3-12.
[734] Bezborodov 1975, 166; Wittstadt 2017, 24.
[735] Bezborodov 1975, 166; Fowler 1879, 59.
[736] Wittstadt 2017, 84-86.

Fayence tritt bei wenigen Formen auf und weist meist eine grünliche oder blaue Lasur auf. Trotz der koptischen Datierung durch Ranke[737] ist eine Wiederverwendung anzunehmen, da ihre Produktion im 3. Jh. n. Chr. in Ägypten stark abnahm.[738] Es finden sich Vergleichsobjekte der mittelnubischen Zeit[739] und des Neuen Reichs.[740]

Stein

Es wurden wenige Perlen als Steinperlen klassifiziert, weitere sind möglich. Sie werden nicht in Edel- bzw. Halbedelsteine unterteilt, da ihre damalige Wertschätzung unbekannt ist. Es wird daher die Bezeichnung als Schmuckstein gewählt.

Sie wurden in Form geschnitten und abgeschliffen. Dieser Prozess war auf ein Minimum reduziert.[741] Sie wurden von zwei Seiten durchbohrt, was in der Regel bei Glas nicht vorzufinden ist.[742] Dies äußert sich in einem Fädelkanal, dessen beidseitige Bohrungen[743] leicht versetzt verlaufen, aber einen Schnittpunkt im Perlenkörper aufweisen. Bei opaken Steinen ist der Verlauf nicht sichtbar.

Folgende Schmucksteine- bzw. -Harze konnten unter den Perlen anhand der für das Material typischen Erscheinungen, Farben[744] und Eigenschaften identifiziert werden:[745] Amethyst,[746] Bergkristall,[747] Streifenachat,[748] Quarz,[749] Karneol[750] und Bernstein.[751] Unbearbeitet sind

[737] Zuvor verwies er auf eine altägyptische Datierung von bestimmten Fayenceperlen. Ranke 1926, 39.
[738] Then-Obluska - Pleşa 2019, 59.
[739] Then-Obluska 2022b, 112, 135, 144, 147, 159, 166, 199, 206, 211.
[740] Then-Obluska 2022b, 287, 289, 293, 295, 310, 318.
[741] Xia 2014, 143.
[742] Hier wurde ein Dorn verwendet, wodurch der Kanal zwar in seinem Durchmesser variieren kann, aber es kommt zu keinem Versatz. Nur bei Steinimitationen scheint eine doppelte Durchbohrung genutzt oder angedeutet worden zu sein: Van der Sleen 1973, 18
[743] Um das Abplatzen des Steins zu verhindern. Van der Sleen 1973, 17-18.
[744] In der Antike basierte die Identifizierung auf der Steinfarbe, wodurch mehrere Steine die gleiche Bezeichnung erhielten. Drauschke 2010, 50, 51. Z. B. Plin. nat. 37, 124.
[745] Das wird von J. Drauschke als Problem der Forschung kritisiert: Drauschke 2010, 50. Im Rahmen dieser Arbeit konnten aber keine mineralogischen Analysen stattfinden.
[746] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), FR Ae/0674 (Taf. 82, Abb. A, B). Unter FR Ae 673/0soll sich eine Amethystperle befinden, diese war jedoch nicht auffindbar.
[747] HD 1581 (Taf. 27, Abb. A).
[748] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), FR Ae/0326 (Taf. 46, Abb. B).
[749] FR Ae/0674 (Taf. 82, Abb. A, B). Hierbei ist unklar, ob es sich um Marmor oder Quarz handelt.
[750] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1594 (Taf. 30, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A, Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0326 (Taf. 48, Abb. A, B), FR Ae/0473 (Taf. 75, Abb. A), FR Ae/0671 (Taf. 81, Abb. B, C).
[751] HD 536 (Taf. 18, Abb. A), HD 537 (Taf. 19, Abb. A), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 540 (Taf. 22, Abb. A, B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), HD 1584 (Taf. 28, Abb. B), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1594 (Taf. 30, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 37, Abb. A, B; Taf. 38, Abb. A), HD 1710 (Taf. 40, Abb. A), FR Ae/0322 (Taf. 42, Abb. A), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A, B; Taf. 45, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B; Taf. 60, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B; Taf. 62, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A; Taf. 68, Abb. C), FR Ae/0350 (Taf. 70, Abb. B),

Alabaster, Jaspis[752] und nicht bestimmte gelbliche und gelbrote Steine im Freiburger Bestand gelistet.[753] Achat und Feldspat sind ebenfalls als Material belegt.[754]

Der Amethyst tritt mit Wolken unterschiedlicher Intensität auf transluzentem Grund auf, wobei die Ausprägung und prozentuale Verteilung der Wolken und die Reinheit qualitätsabhängig sind.

Bergkristall ist ein transluzenter Stein. An seinen Bruch- und Schnittkanten bricht das Licht gelblich. Bei ihm ist der Versatz des Bohrkanals am deutlichsten sichtbar. Die Oberfläche bricht bei Beschädigung in Chips aus. Unreinheiten sind nicht fassbar.

Karneol hat eine fast einheitliche rote oder orangene Farbe, teils mit unregelmäßigen Schlieren leichter Farbabstufungen. Er weist feine Maserungen oder unregelmäßige Bruchkanten bzw. Oberflächenstrukturen auf.

Der opake Streifenachat wurde selten genutzt[755] und zeichnet sich durch seine auffällige Färbung aus: Er ist braun, schwarz und weiß gestreift, mit Schwankungen in Streifenintensität und -breite. Selbst die weißen Partien beinhalten leichte Farbschattierungen. Bei der Perlenherstellung wurde auf die natürliche Farbzeichnung zurückgegriffen.

Marmor bzw. Quarz ist ein theoretischer Werkstoff, da er mineralogisch nicht belegt werden konnte. Es ist einmal erhalten und zeichnet sich durch eine nicht einheitliche weißlich-grünliche Färbung aus, die von roten Adern bzw. rötlichen Partien durchzogen ist. Die Oberfläche wirkt körniger als von anderen Steinen. Abplatzungen bzw. Beschädigungen zeigen sich als weißliche Bruchkanten. Dies erinnert an Speckstein, die Perle ist jedoch zu hart.

Bernstein ist am häufigsten erhalten. Obwohl es versteinertes Harz ist, soll er hier zu den Steinperlen gezählt werden. Für Qarara ist der sizilianische Bernstein mit seiner unscheinbaren dunklen Färbung nachgewiesen.[756] Das Durchleuchten des Materials bringt die blutrote Farbe hervor. Die Oberfläche wurde geglättet, aber nicht poliert. Beschädigungen treten nicht als Chips auf, sondern das Material splittert bzw. bröselt. Einige Stücke weisen eine tiefgehende

FR Ae/0351 (Taf. 71, Abb. A, B, C), FR Ae/0472 (Taf. 73, Abb. A), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B), FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, B, C), FR Ae/0676 (Taf. 83, Abb. A), LEIZA O.7841 (Taf. 87, Abb. C), LEIZA O.7843 (Taf. 88, Abb. B).

[752] Vermutlich Ägyptischer Jaspis bzw. Kugeljaspis. https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Mineralienportrait/Quarz/Jaspis (19.09.2023)

[753] Kosack 1974, 3, Nr. A 22. FR Ae/0668 (war zum Zeitpunkt der Arbeit nicht auffindbar).

[754] Kosack 1974, 3-4, Nr. A 23, Nr. A 28. FR Ae/0669 (war zum Zeitpunkt der Arbeit nicht auffindbar), FR Ae/0673 (war zum Zeitpunkt der Arbeit nicht auffindbar).

[755] Auch als Imitation in Glas vorhanden.

[756] Lange waren keine antiken Objekte aus sizilianischem Bernstein bekannt: Ogden 1982, 117. Wissenschaftliche Untersuchungen der Perlen Qararas belegen jedoch die Nutzung des Simetits. Huber – Faltings 2020, 137.

Verwitterungsrinde auf. Die Perforierung des Bernsteines wurde mit einem heißen Dorn oder Draht gestochen, da Bernstein schmilzt.

Bei einigen Objekten[757] ist die Werkstoffbestimmung nicht möglich, sie weisen aber Charakteristika von Steinen auf: Die dunkle Oberfläche von HD 1583 (Taf. 28, Abb. A) ist glatter und glanzvoller als bei Glasperlen, sie ist merklich kälter und die Risse erscheinen steintypisch. Es ist eine Steinperle zu vermuten, eine genaue Identifizierung ist jedoch nicht möglich.[758] Eine polygonale Perle aus FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B) ist glasuntypisch zweiseitig durchbohrt.[759] Die oberflächlichen Risse sind steinähnlich und sie ist am Bohrkanal in Chips gebrochen. Ihre intensiv-blaue Farbe ist atypisch für Stein und wirkt nachgefärbt.[760]

Holz[761]

Das Material ist sehr selten als Perlenmaterial aus Qarara belegt.[762] Die Holzart wurde nicht bestimmt, da dies zerstörungsfrei nicht möglich war. Das Material wurde für Perlen der Faserung folgend geschnitten und durchbohrt. Dekorationen konnten nicht nachgewiesen werden.

Knochen/Bein[763]

Diese Werkstoffe sind selten aus Qarara nachgewiesen, treten aber häufiger auf als Holz. Vermutlich wurde auf Knochen von Vögeln und kleinen Säugetieren zurückgegriffen,[764] was die Maße limitierte. Die Unterscheidung zwischen Holz- und Knochenperlen ist erschwert, da sie sich verfärben und so eine ähnliche Farbgebung und Oberflächenstruktur wie Holz aufweisen können. Eine Maserung muss nicht vorhanden sein.

Schildpatt[765]

Perlen dieses Werkstoffes sind bei einer Kette nachgewiesen, jedoch ohne Nennung im Grabungstagebuch oder Fundjournal. Sie weisen eine braune Färbung mit leichter heller und dunkler Maserung auf. Es tritt nur in einer Form auf, die als Einzelstück aufgrund der mittigen

[757] HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B).
[758] Der Test der Wärmeleitfähigkeit zeigte, dass das Objekt die gleiche Leitfähigkeit wie Glas hat. Glas kann somit als Material nicht ausgeschlossen werden.
[759] Diese wurde aber bei Steinimitationen genutzt: Van der Sleen 1973, 18.
[760] Vielleicht handelt es sich um einen umgefärbten Stein, um einen anderen zu imitieren.
[761] HD 1589 (Taf. 29, Abb. B).
[762] Holz ist allgemein nicht häufig bei Perlen erhalten. Xia 2014, 48.
[763] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. B), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B, Taf. 76, Abb. A), LEIZA, O.7843 (Taf. 88, Abb. B).
[764] Xia 2014, 47.
[765] FR Ae/0663 (Taf. 77, Abb. A, B).

Durchbohrung als Anhänger gedeutet werden könnte. Sie sind rezent, der damaligen Auffädelung folgend, am Steg miteinander verknüpft, wodurch sie zu den Perlen zu zählen sind.

Samen/Pflanzen[766]

Solche treten selten auf und sind teilweise schwer von Perlen ähnlicher Form[767] zu unterscheiden. Sie weisen eine rötliche bis braune Färbung auf. Es sind zwei Bearbeitungsmethoden vorzufinden: Bei Samen[768] wurde der gesamte Körper ohne Oberflächengestaltung verwendet und längs durchbohrt. Pflanzenperlen bestehen aus hohlen Stiel- bzw. Stängelpartien,[769] in die ein eckiges Loch geschnitten wurde (Taf. 25, Abb. A). Dies wurde nicht als Fädelloch verwendet, sondern sie wurden dem hohlen Stängel folgend aufgefädelt.

Mollusken/Perlmutt

Die Perlmuttperlen Qararas (Taf. 80, Abb. A, B) sind keine in Muscheln gewachsene, sondern aus dem Körper geschnittene Perlen. Sie sind selten und bei einer Kette im heutigen Bestand nachgewiesen. Basierend auf dem Grabungstagebuch wurde es bei mindestens zwei Ketten verwendet.[770] Die Dimensionen solcher Perlen sind limitiert und so war auch die Ausführung halber Körper möglich.

Schnecken[771] wurden in großer Zahl als Perlen bzw. Anhänger genutzt,[772] indem der Körper ohne geschnittene oder geätzte Dekoration[773] auf Leder gezogen wurde. Durch mich identifizierte Arten sind Dentalium Reevei, Cypraeidae und Nassariidae.[774] Columbellidae sind ebenfalls zu vermuten.[775] Einige Formen konnten keiner Gattung zugeordnet werden. Detailliertere

[766] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. B, Taf. 66, Abb. B), FR Ae/0667 (Taf. 81, Abb. A), FR Ae/0677 (Taf. 84, Abb. A).
[767] Z.B. FR Ae/0336 (Taf. 62, Abb. A, B), FR Ae/0340 (Taf. 66, Abb. B).
[768] Pinienkerne.
[769] Schilfperlen sind selten, da sie sehr fragil sind. Xia 2014, 48.
[770] Ranke 1913, 21.
[771] HD 494 (Taf. 90, Abb. B), HD 1422 (Taf. 24, Abb. B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1579 (Taf. 96, Abb. C), HD 1594 (Taf. 30, Abb. B), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 33, Abb. A; Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A), FR Ae/0353 (Taf. 104, Abb. B), FR Ae/0629 (Taf. 111, Abb. B), FR Ae/0665 (Taf. 79, Abb. A, B), FR Ae/0677 (Taf. 84, Abb. B).
[772] Die Differenzierung zwischen Perle und Anhänger ist erschwert, da Schnecken wenige Anbringungsmöglichkeiten bieten. Anhänger sind eine Akzentuierung einer Kette, aber Schnecken wurden auch als einziges Element neben dem Träger bei Ketten verwendet.
[773] Xia 2014, 48.
[774] Darunter Nassarius Gibbosulus: https://www.marinespecies.org/aphia.php?p=taxdetails&id=140499. Gessler-Löhr 2007b, 270. Vielleicht auch Nassarius kraussianus: https://www.marinespecies.org/aphia.php?p=taxdetails&id=225358. Identifizierung basiert auf Sicht. (beide 14.04.2023)
[775] Vielleicht Columbella rustica: https://www.marinespecies.org/aphia.php?p=taxdetails&id=139196 (14.04.2023)

Bestimmungen fanden nicht statt. Der Großteil wurde einseitig durchbohrt und aufgefädelt. Die Bohrungen sind partiell ausgebrochen. Bei den selten genutzten Kaurischnecken[776] sind Schnitte vorhanden, da hier nur der Zahnbereich verwendet wurde. Bei diesen bleibt unklar, ob sie wie Perlen aufgefädelt oder wie Anhänger angebunden wurden. Dentalium Reevei wurde in Stücke geschnitten und der natürliche Hohlraum als Fädelkanal verwendet.[777] Aufgrund der Naturform verjüngen sich solche Perlen zu einer Seite.

Ton[778]

Tonperlen sind selten und variieren in ihrer Farbgebung zwischen blassem Braun und intensivem Rot. Das Material wurde gerollt und ist in wenigen Formen vorhanden. Die Oberfläche ist unregelmäßig und die Kanten an den Bohrlöchern sind teilweise ausgebrochen. Aufgrund der Farbe ist von einem Brennvorgang nach Durchbohrung auszugehen.

Dung/Erde/Harz[779]

Dung- oder Erdperlen sind eine Besonderheit der Badischen Grabungen, da sich diese trotz ihrer Instabilität erhalten haben. Das Material ist nicht immer bestimmbar, es könnte sich auch um ein mit Fasern gemengtes Harz (Taf. 66, Abb. A) oder ungebrannten dunklen Ton (Taf. 70, Abb. A) handeln. Die Perlen wurden handgeformt und anschließend durchstoßen.
Fasern haften meist an der Oberfläche, die vermutlich vom umgebendem Bestattungsmaterial stammten. Teilweise sind Textilabdrücke feststellbar.

Textil[780]

Dieses Material konnte nicht naturwissenschaftlich belegt werden und basiert auf der Oberflächenstruktur einer Perle. Das Material ist einheitlich braun und wirkt zusammengedrückt. Es ist fragil und auf einer Seite zerstört. Ein Fädelkanal ist nicht erkennbar.

[776] HD 1598 (Taf. 33, Abb. A), FR Ae/0353 (Taf. 104, Abb. B).
[777] HD 1422 (Taf. 24, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A).
[778] HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), FR Ae/0352 (Taf. 72, Abb. A).
[779] FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A; Taf. 66, Abb. A), FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. A, B, C), FR Ae/0349 (Taf. 70, Abb. A).
[780] FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A, B)

Metall

Metall ist mehrfach als Begleitmaterial von Glas und einmal als einziger Werkstoff einer Perle sicher belegt.[781] Eine weitere Perle könnte aus Metall sein.[782] Das seltene Perlenmaterial weist eine starke korrosionsbedingte Oberflächennarbung auf. Bei beiden Perlen handelt es sich um ein silbernes Metall, vermutlich Blei.

Metall wurde meist als Folierung eines Glasträgers verwendet. Eine weitere Glasschicht versiegelte diese. Sie traten einzeln und mit Segmentierung des Körpers auf. Es handelt sich um die einzigen Perlen, die eine Materialkombination aufweisen.

Bei farbigen Perlen ist eine Färbung mittels Metallverbindungen anzunehmen.[783]

Herstellungstechniken der Glasperlen

Bei der Herstellung der Glasperlen Qararas wurden das Wickel-, Zieh-, Blas- und Faltverfahren angewendet. Bei Metallperlen ist von der Gusstechnik auszugehen, da keine Faltspuren feststellbar sind. Jede Technik hinterlässt spezifische Spuren am Perlenkörper: Risse und Blasen, Veränderungen im Verlauf des Fädelkanals, Nähte bzw. Veränderungen an der Oberfläche. Die Herstellungsweise ist nicht immer ersichtlich.[784]

Der Fädelkanal entstand durch einen Dorn oder eine Blase, aber auch das Durchstoßen der erwärmten Glasmasse nach Formung der Perle war möglich.[785] Durch den Dorn verjüngt sich der Fädelkanal der Perle zu einer Seite hin.

Bei der Wickeltechnik wird die Perle einzeln geformt.[786] Ein erhitzter Glasstab wird um einen Dorn gewickelt, bis der gewünschte Durchmesser erreicht ist.[787] Durch Drehen des Dorns samt Glasmasse und weiteres Erhitzen wird sie in die endgültige Form gebracht.[788] Eingeschlossene Luftblasen bleiben aufgrund des fehlenden Zugs am Glasstab rund oder oval.[789] Sie bilden eine um die Achse orientierte Wirbelstruktur aus.[790] Wird das Glas zu kurz erhitzt und gedreht, bleibt ist die ursprüngliche Wicklungsstruktur an der Oberfläche erhaben erhalten.[791] Die

781 FR Ae/0377 (Taf. 15, Abb. B).
782 HD 1581 (Taf. 27, Abb. A).
783 Bezborodov 1975, 64-69, 71.
784 Kidd – Kidd 2012, 41.
785 Bezborodov 1975, 118-119, van der Sleen 1973, 27.
786 Kidd – Kidd 2012, 41. Bei N. Xia wird sie als häufigste Methode der Perlenherstellung gelistet. Xia 2014, 24. Ihre Verwendung nimmt jedoch in römischer Zeit stark ab und wird durch die Zieh- und andere Methoden abgelöst. Xia 2014, 140.
787 = wound bead. Van der Sleen 1973, 23; Karklins 1985, 96.
788 Van der Sleen 1973, 23.
789 Karklins 1985, 96; Kidd – Kidd 2012, 42; Bonneau 2014, 36.
790 Karklins 1985, 96.
791 Xia 2014, 24.

Wicklungsrichtung kann ebenfalls sichtbar sein.[792] Diese Technik führt zu weichen Profilen ohne harte Kanten.

Bei der Ziehtechnik handelt es sich um ein Herstellungsverfahren, bei dem während des Prozesses mehrere Perlen gleicher Art hergestellt werden.[793] In die erwärmte Glasmasse wird eine Luftblase geblasen, anschließend weiteres Glas aufgenommen und die Masse mithilfe eines zweiten Stabes in die Länge gezogen.[794] Die Masse kann zuvor auf einer Platte aus Metall oder Stein in gewünschte Form gedrückt oder in Formen gepresst[795] bzw. über diese gerollt[796] werden. Die Form wird beim Ziehen gelängt beibehalten.[797] Nach Abkühlung kann diese Röhre in Stücke gewünschter Länge gebrochen oder geschnitten werden.[798] Die Rundung der harten Bruchkanten war möglich,[799] diese unterblieb bei den Perlen Qararas jedoch teilweise. Bei diesem Verfahren werden eingeschlossene Bläschen in die Länge gezogen und Glasfasern verlaufen longitudinal.[800] Dem Verlauf folgend reißt die Oberfläche bei Verwitterung auf.

Eine besondere Technik wurde für Metallglasperlen[801] verwendet: Hier wird die Metallfolie auf der Trägerperle als Folierung angebracht und diese anschließend in eine Röhre geschoben, die dann erhitzt wird.[802] G. C. Boon und M. Dekówna vermuten, dass die schützende Glasschicht durch das Tunken in flüssiges Glas aufgebracht wird.[803] Bei der anschließenden Segmentierung auf einer strukturierten Platte kommt es zur teilweisen Verengung des Fädelkanals.[804] Nach Erkalten können sie in Einzel- oder Segmentperlen gebrochen werden.[805] Aufgrund der Schichtung platzt durch Verwitterung und mechanischem Einfluss die obere Beschichtung ab und legt die innere Röhre frei. Dadurch kommt es schnell zu einem Verlust der Metallbeschichtung.

Die Blastechnik ist eine reine Glastechnik[806] und kommt ohne Dorn aus: Ein Teil eines Glasstabes wird am Ende einer Glasmacherpfeife erhitzt und in eine elliptische Form geblasen.[807]

---

792 Vermutlich handelt es sich hierbei um eine intendierte Zurschaustellung der Herstellungstechnik, da diese die Perle als Einzelstück und Handarbeit auszeichnet.
793 = drawn bead. Van der Sleen 1973, 23; Karklins 1985, 88. Es handelt sich um eine Massenproduktion. Kidd – Kidd 2012, 41.
794 Kidd – Kidd 2012, 40.
795 Van der Sleen 1973, 23
796 Spaer 1993, 12.
797 Kidd – Kidd 2012, 40.
798 Van der Sleen vermutet die Nutzung von Zangen: Van der Sleen 1973, 25.
799 Spaer 1993, 14, Then-Obluska 2015b, 753.
800 Karklins 1985, 89; Kidd – Kidd 2012, 41, Bonneau 2014, 36.
801 = segmented bead. Van der Sleen 1973, 25; Xia 2014, 23.
802 Spaer 1993, 10.
803 Boon – Dekówna 1997, 193.
804 Spaer 1993, 14.
805 Spaer 1993, 14, Beck, 60-61.
806 Bezborodov 1975, 134-135.
807 = blown bead. Van der Sleen 1973, 26.

Die Formennutzung war möglich.[808] Man erhält hohle Perlen, deren Fädelkanal sich zur Mitte hin weitet. Die Blas- und Ziehtechnik erlauben eine Massenherstellung.[809]

Bei der Falttechnik wird die Glasmasse erhitzt, um den Dorn gefaltet und anschließend Perlen von dieser Röhre heruntergeschnitten.[810] Solche Perlen haben einen leicht konischen Fädelkanal[811] und weisen eine dem Dorn folgende Naht auf, die durch erneutes Erhitzen in ihrer Sichtbarkeit reduziert werden kann.

Millefioriperlen[812] haben eine erweiterte Herstellungstechnik: Es werden dünne, unterschiedlich farbige Stäbe zu einem Muster zusammengelegt und in einer Glasmatrix verschmolzen.[813] Aufgrund unterschiedlicher Luminanz der Farben wird das Muster teilweise opak. Von diesem Stab werden Scheiben abgeschnitten und um den Dorn gefaltet.[814] Die Scheibchen können auch als Verzierung in Perlen eingelassen (Taf. 86, Abb. A, B) oder als Anhängerperle (Taf. 96, Abb. A; Taf. 97, Abb. A; Taf. 112, Abb. A) verwendet werden.

Weiches Glas oder Glaspulver kann auch in eine zweiteilige Form oder in zwei separate Formen gepresst werden.[815] Dies führt zu einer mindestens eiseitigen charakteristischen Fuge.[816] Diese kann abgearbeitet werden, was die Identifizierung des Herstellungsprozesses erschwert.[817] Solche Perlen sind aus Qarara nicht nachgewiesen.

Dekorationen werden mit erhitzten andersfarbigen Glasstäben punktartig aufgesetzt[818] oder in die Oberfläche vertieft eingelassen. Um Perlen mit mehrfarbigem Körper zu erhalten, werden Glasstäbe im Herstellungsprozess kombiniert.[819] Bei nicht korrektem Verbund oder großen Unterschieden in der Pigmentzusammensetzung konnten nach dem Abkühlen Nähte entstehen.[820] Diese sind auch bei eingelassenen Mustern sichtbar (Taf. 86, Abb. B).

3.1.2 Originale Auffädelungen

Perlen im Originalverbund sind aus Ägypten bekannt[821] und solche sind auch aus Qarara erhalten. Der Großteil wurde jedoch modern aufgefädelt oder als Einzelperlen gelagert.

808 = moulded bead. Van der Sleen 1973, 26; Karklings 1985, 100.
809 Xia 2014, 24.
810 = folded bead. Van der Sleen 1973, 26. Beck 2006, 60-61.
811 Xia 2014, 23.
812 Auch Mosaikperlen genannt. Beck 2006, 68.
813 Van der Sleen 1973, 47; Xia 2014, 141.
814 Van der Sleen 1973, 26.
815 Karklins 1985, 100, 104.
816 Karklins 1985, 101.
817 = moulded, pressed. Karklins 1985, 100.
818 Xia 2014, 25.
819 Van der Sleen 1973, 25.
820 Svyatoslav 2012, 32. Z. B. bei Dattelperlen zu finden: HD 1576 (Taf. 25, Abb. A).
821 Swift 2022, 76.

Eine vollumfassende Rekonstruktion der originalen Zusammenhänge ist aufgrund der Dokumentation nicht gewährleistet: Es bleibt unklar, ob Perlen einer Fundjournalnummer zusammengefunden oder später durch die Ausgräber aufgrund ihrer Schmuckgattung zusammengefasst wurden. Auch bleibt vorwiegend ungenannt, ob es sich um lose Funde oder um Perlen mit originaler Auffädelung handelte. Eine Nennung des Fädelmaterials fand meist nicht statt, sodass nicht immer ersichtlich ist, ob Auffädelungen rezent sind.[822] Ferner sind bei wenigen Schmuckobjekten größere Spuren des Trägers vorhanden, die eine Rekonstruktion der originalen Zusammensetzung erlauben. Besonders bei kleinem Fädelkanal finden sich Reste des Trägers, da er das mechanische Loslösen erschwert. Verunreinigungen, die eine Trennung von Perlen erschweren, erlauben bei einigen die Rekonstruktion der Auffädelung, der Trägerwerkstoffe und Farbkombinationen.

Pflanzenfasern

Pflanzenfasern unterschiedlicher Flexibilität, meist in mehreren Strängen, wurden ebenfalls genutzt, wobei der Härtegrad der Fasern die Verwendungsweise vorgab: Weiche Fasern wurden zu einem Faden bzw. Strang verdreht, härtere Fasern wurden als Bündel ohne Verdrillung verwendet.[823] Die Weichen faserten aus, während die harten, borstenartigen dunkelbraunen-rötlichen Fasern brachen. Diese Bruchanfälligkeit trat während des Alterungsprozesses auf; sie waren ursprünglich deutlich flexibler, wie ein Fragment mit verknoteten Borsten beweist (Taf. 19, Abb. A).

Wenige Perlen-Materialien scheinen auf bestimmte Fadenhärten limitiert zu sein: Bernsteinperlen wurden auf dunkle borstige Fasern gefädelt (Taf. 19, Abb. A). Da das Material den Träger vor äußeren mechanischen Einwirkungen schützte, sind Fragmente mit bis zu neun Bernsteinperlen erhalten. Dieser Träger ist auch bei kleinen Dung- bzw. Harzperlen vorzufinden (Taf. 66, Abb. A, B; Taf. 69, Abb. B). Teils lassen sie eine Lederummantelung vermuten.[824]

Einige Schnecken (Taf. 33, Abb. A), Karneolperlen (Taf. 29, Abb. A; Taf. 75, Abb. A) und Anhänger (Taf. 104, Abb. A) weisen Strickreste auf, womöglich aus Pflanzenfasern.

Glasperlen mit breitem Fädelkanal scheinen auf gedrillte weiche und helle Pflanzenfasern aufgefädelt worden zu sein.[825] Bei kleinem Fädelkanal wurde auf das borstige Material

[822] Bei einigen erlaubt die Trägerstruktur keine Differenzierung, ob es eine rezente oder originale Auffädelung ist: FR AE/0335 (Taf.60, Abb. B).
[823] Eine Differenzierung zu Leder ist nicht immer möglich.
[824] Vermutlich Verschmutzungen.
[825] Bspw.: HD 542 (Taf. 23, Abb. B), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), vielleicht FR Ae/0337 (Taf. 63, Abb. A).

zurückgegriffen.[826] Bei Metallglasperlen waren beide Trägerhärten möglich (Taf. 26, Abb. B; Taf. 63, Abb. B; Taf. 65, Abb. B; Taf. 68, Abb. B; Taf. 84, Abb. A), die meisten sind ohne Auffädelung erhalten.

Auch bei Beinperlen ist die Nutzung von Pflanzenfasern belegt (Taf. 34, Abb. A).

Die Differenzierung zwischen Pflanzenfasern und Leder ist aufgrund der Farbe und erhaltenen Menge nicht immer gewährleistet. Auch Fädelkanäle verhindern Untersuchungen der Materialstrukturen: Kleine Beinperlen weisen Reste eines dunklen Materials im Fädelkanal auf,[827] das zu wenig aus der Perle herausragt, um die genaue Struktur erkennen zu können. Es könnte sich um verbackene Pflanzenfasern oder dünnes Leder handeln.

Leder[828]

Leder ist flexibler als die borstigen Pflanzenfasern und wurde durch Verflechtung stabilisiert. Es wurde zur Auffädelung von Perlen und Anhängern verwendet, solange der Durchmesser des Kanals groß genug war, um es durchzuführen. Die Breite der Lederstreifen hing vom Durchmesser des Fädelkanals ab, den es vollständig ausfüllte.

Das Leder ist heute schwarz, brüchig und meist mit Objekten verbacken. Dies verhindert genaue Betrachtungen der Fädelvarianten. Bei dunkler Masse im Fädelkanal ist von Leder als Auffädelung auszugehen.[829]

Leder trat als einzelner Strang oder in geflochtener Variante auf. Anhänger wurden hierbei mit einem Streifen an Ketten angeknotet.[830] Flechtungen fanden in der für Qarara einzig belegten Flechtung statt (Taf. 151, Abb. A).[831] In die dabei entstehenden Schlaufen konnten Schneckenhäuser (z.B. Taf. 79, Abb. A, B) oder Anhänger aufgezogen werden. Die Führung des Leders durch die Löcher fixiert die Objekte und verleiht der Kette eine größere Stabilität.

Geflochtenes Leder scheint auf einige Perlen- und Anhängermaterialien beschränkt zu sein: Schneckenhäuser, Bernstein und Perlmutt. Bei Knochen und Glas[832] konnte Leder verwendet werden, wobei nicht immer eine Flechtung erkennbar ist. Die Häufigkeit dieser Nutzung muss

826 Z.B. HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A, B).
827 HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR AE/0333 (Taf. 59, Abb. A).
828 In Fag el-Gamous wurden auf rote Wolle aufgefädelte Perlen geborgen. Smith – Muhlestein 2020, 201. Rote Wolle ist aus Qarara ebenfalls bekannt, aber nur fürs Zusammenbinden von Objekten belegt. Siehe Inventarbucheintrag Sammlung des Ägyptologischen Instituts, Universität Heidelberg, zu HD 1428.
829 Es kann sich auch um eine Verunreinigung handeln. Dies würde für eine fehlende Auffädelung dieser Perlen sprechen.
830 Z.B. bei den Anhängern HD 537 (Taf. 19, Abb. A), HD 804 (Taf. 94, Abb. A), HD 1105 (Taf. 94, Abb. B).
831 Z.B. Anhänger FR Ae/0340 (Taf. 103, Abb. C), Kette FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, B, C).
832 HD 541 (Taf. 23, Abb. A), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0677 (Taf. 83, Abb. B).

aufgrund der geringen Stückzahl von Glasperlen mit erhaltenem Träger offenbleiben. Eine Flechtung des Leders tritt z.B. bei pendilienartigen Perlenaufhängungen auf, aber auch bei normaler Auffädelung wurde sie genutzt. Es ist zu vermuten, dass Leder als Träger verwendet wurde, wenn Glasperlen in Kombination mit Perlen der limitierenden Materialien oder selbst als Anhänger auftraten bzw. ein flexibleres Material als Träger benötigt wurde.[833]

Perlmuttanhänger sind nur mit Lederaufhängung belegt.[834] Die Lederschlaufe ist oberhalb des Anhängerkörpers abgebrochen und es ist nicht erkennbar, ob sich eine Flechtung anschloss. Ob Leder bei Perlmuttperlen verwendet wurde, ist aufgrund der rezenten Auffädelung nicht nachzuvollziehen.

Zwei Knochenanhänger[835] weisen eine Lederaufhängung auf. Die Knochenscheibe der Ledergehänge[836] ist nur in Kombination mit Leder vorhanden, wobei die Flechtrichtung nicht der Ausrichtung des Anhängers folgt: Die Flechtung läuft von der Scheibe ausgehend nach oben (Taf. 151, Abb. A).

Einige Bernsteinanhänger und -perlen weisen die einfache Aufhängungsart mit Leder (Taf. 78, Abb. A, C; Taf. 88, Abb. B) oder die Auffädelung auf einem geflochtenen Lederband (Taf. 103, Abb. C) auf. Solche sind sowohl bei einfachen Perlenformen (Taf. 28, Abb. A) als auch bei Doppel- bzw. Trennerperlen vorhanden (Taf. 25, Abb. A). Vermutlich sollte das weiche Material des Leders den Materialabtrag bei Bewegung verhindern.

Bei Metallanhängern ist nur bei einem Schildanhänger[837] eine Lederaufhängung erhalten.

Kleine Schneckenhäuser und Kaurischnecken sind fast ausschließlich mit einer Lederaufhängung aus Qarara belegt.[838] Meist wurden sie auf die Flechtung aufgezogen, statt sie anzuknoten. Die Aufhängungsweise bei Kaurischnecken bleibt unklar.

Die Rekonstruktion von Verbunden ist durch Brüche teilweise möglich: Lederflechtungen mit vielen Brüchen können von einer Schneckenauffädelung von Ketten stammen. Flechtungen, die in zweifacher bzw. dreifacher Ausführung ohne stetige Unterbrechung[839] auftreten, sprechen für ein Ledergeflecht oder -gehänge.

[833] Falls z.B. eine Knotung genutzt werden sollte. Z.B. FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, B, C).
[834] HD 2490 (Taf. 99, Abb. B; Taf. 100, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 108, Abb. A, B).
[835] HD 804 (Taf. 94, Abb. A), HD 1105 (Taf. 94, Abb. B).
[836] HD 434 (Taf. 138, Abb. A; Taf. 139, Abb. A), HD 2491 (Taf. 146, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 148, Abb. A, B; Taf. 149, Abb. A, C).
[837] FR Ae/0353 (Taf. 105, Abb. A, B).
[838] Bspw.: HD 494 (Taf. 90, Abb. B), HD 1579 (Taf. 96, Abb. C), HD 1594 (Taf. 30, Abb. B), HD 1598 (Taf. 33, Abb. A), FR Ae/0629 (Taf. 112, Abb. B), LEIZA O.7845 (Taf. 118, Abb. C).
[839] Brüche, die durch aufgefädelte Perlen oder Anhänger entstanden.

Perlenkombinationen (Taf. 89, Abb. A)

Aus Qarara ist der Erhalt von Ketten im Original-Verbund selten und teils material- bzw. typenabhängig. Der Großteil wurde lose gefunden, da die Aufhängung zu instabil war oder sie im Laufe ihrer Lagerung in Deutschland von dieser entfernt wurden. Die erhaltenen Verbunde sind von unterschiedlicher Länge und auf Werkstoffe beschränkt:

Ketten bzw. Kettenteile aus Leder mit Schnecken sind in einem guten Erhaltungszustand.[840] Geflochtenes Leder ist robuster als ein dünner Strang und besser erhalten. Es erlaubt die Rekonstruktion der Auffädelungsart loser Schneckenhäuser.

Ebenfalls ist eine Kette mit angebundenen Bernsteinanhängern (Taf. 78, Abb. A, C) dank des geflochtenen Leders im Verbund erhalten.[841] Die Anhänger wurden mittig durchbohrt und mit einer Lederschlaufe am Träger befestigt. Diese Aufhängung ist auch bei Ledergehängen[842] nachgewiesen und erlaubt die Zuschreibung von Knochenscheiben bestimmter Form zum Brustschmuck.

Perlen sind in kleinen verbackenen Verbundfragmenten vorhanden. Ihre Aufhängungen sind aufgrund von chemischen Reaktionen mit den Toten und Austrocknung instabil.

Einer der größten erhaltenen Verbunde ist ein Armband.[843] Bei diesem wurde der Kern aus steifem Trägermaterial[844] und harten Fasern durch eine Textil- und Lederumwicklung stabilisiert. Zwei Formen von Glasperlen wurden in zwei Reihen auf das Leder aufgezogen: Der Großteil besteht aus dunklen Tonnenperlen mit dicker Verwitterungsrinde, die im heutigen Zustand zweimal von orangenen Röhrenperlen unterbrochen werden.

Es haben sich wenige größere Verbände erhalten, doch es bleibt ungeklärt, ob einige rezent sind: Bei FR Ae/0337 (Taf. 63, Abb. A) sind Ringperlen auf einen faserigen Strang aufgezogen, der an einer Stelle mit anderen Fasern verfilzt ist. Die originale Auffädelung ist zu vermuten, aber es finden sich keine Hinweise im Inventarbuch. Unter dieser Inventarnummer finden sich weitere Stränge mit Ringperlen, bei denen das Trägermaterial unklar ist (Taf. 63, Abb. B): Es ist dunkler und mit den Perlen verbacken. Teilweise ragt es heraus und sieht wie Leder oder eine verschmutzte harte Pflanzenfaser aus. Bei zwei der Fragmente wurden die Ringperlen mit gelbgestreiften Dattelperlenvarianten kombiniert (Taf. 63, Abb. B).

[840] HD 1579 (Taf. 96, Abb. C), FR Ae/0629 (Taf. 111, Abb. B), FR Ae/0665 (Taf. 79, Abb. A, B), LEIZA O.7845 (Taf. 118, Abb. C).
[841] Mit mehreren Brüchen.
[842] HD 434 (Taf. 138, Abb. A), HD 2491 (Taf. 146, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 148, Abb. A).
[843] FR Ae/0371 (Taf. 264, Abb. B; Taf. 265, Abb. A).
[844] Vermutlich aus Schilf oder Rohr.

Weitere Kettenverbunde sind HD 1579 (Taf. 96, Abb. C),[845] FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, C),[846] FR Ae/0665 (Taf. 79, Abb. A, B),[847] FR Ae/0667 (Taf. 81, Abb. A).[848] FR Ae/0666[849] (Taf. 80, Abb. A) ist rezent aufgefädelt, aber zur originalen Perlenkombination finden sich Informationen im Grabungstagebuch von 1913:[850] Zwei Perlmuttperlen rahmten ursprünglich eine größere dunkle Perle,[851] die von zwei kleinen Perlen des gleichen Materials umgeben war. Meist handelt es sich um einen einheitlichen Perlentyp pro Verbund: Die Perlen variieren gering im Durchmesser oder sind der Größe nach geordnet. So treten die meisten Dung- bzw. Harzperlen im Verbund auf.[852] Sie sind der Größe folgend geordnet und wurden anscheinend nach Aneinanderreihung durchstoßen. Die Verwendung von Trennerperlen ist in diesem Material nachgewiesen (Taf. 66, Abb. A). Es ist aufgrund der Anordnung nicht einsehbar, ob solche nebeneinander auftreten konnten. Ferner war die Nutzung von einfarbigen und -förmigen Perlen innerhalb eines Verbundes[853] und der Rückgriff auf starke Farbwechsel möglich.[854] Aufgrund der geringen Stückzahl lässt sich meist keine Symmetrie im Farbwechsel erkennen.[855]
Die Kombination unterschiedlicher Formen bzw. Typen war möglich, wobei auch andersartige Perlen[856] zur Akzentsetzung verwendet werden konnten.[857] Eine Symmetrie ist fassbar, jedoch nicht immer umgesetzt. Farbabstimmungen unter den Perlen erlaubten auch formenübergreifende Kombinationen. Dattelperlen konnten z.B. mit Perlen ähnlicher Farbe kombiniert werden.[858] Auch die Kombination mit andersfarbigen Perlen ist bei ihnen belegt (Taf. 83, Abb. B). LEIZA O.07841 ist nicht erhalten, aber durch ein Aquarell im Inventarbuch des Römisch-Germanischen-Zentralmuseums[859] bekannt (Taf. 87, Abb. C). Als Material wird Glas gelistet, bei einigen könnte es sich aber um Bernstein handeln. Perlen unterschiedlicher Form und Farbe wurden miteinander kombiniert, wobei große Perlen als Trenner zwischen Partien kleiner

[845] Schneckenkette.
[846] Bernsteinkette.
[847] Schneckenkette.
[848] Palmfaserkette.
[849] Perlmuttkette.
[850] Ranke 1913, 21.
[851] Vermutlich Bernstein.
[852] FR Ae/0340 (Taf. 66, Abb. A), FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. A, B). Nicht zu verwechseln mit den Bernsteinperlen. Es handelt sich um ein nicht definierbares Harz.
[853] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 541 (Taf. 23, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), FR AE/0333 (Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A), LEIZA O.07842 (Taf. 88, Abb. A).
[854] Z.B. HD 542 (Taf. 23, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A).
[855] Z.B. HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A)
[856] In Farbe, Form oder Material.
[857] HD 542 (Taf. 23, Abb. B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), FR Ae/0337.
[858] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 535 (Taf. 18, Abb. B), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. B).
[859] Heute Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA).

Perlen fungierten. Dominierende Farben sind Braun und Schwarz. Gelb taucht seltener auf. Eine einzelne blaue Perle ist vorhanden.

Bei einem Verbundstück aus FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. B) wurden unterschiedliche Perlenformen miteinander kombiniert, die eine Symmetrie in Farbe und teilweise in Form aufweisen: Eine blaue Röhrenperle wurde mit blauen Tonnenperlen neben silbernen Metallglasperlen aufgefädelt. Diese treten in der Einzel- und in der Segmentform auf. Abgeschlossen wird das Fragment mit einer längs durchbohrten Samenkapsel. Die Farben wurden durch größere Perlen der gleichen Farbe voneinander getrennt: Die große Silberglasperle fungiert als Trenner zwischen Silber und Blau, die Röhrenperle markiert das Ende des blauen Bereiches auf der anderen Seite. Der silberne Bereich wird auf der anderen Seite durch die große Samenkapsel abgeschlossen. Diese Kombination aus einer Samenperle mit einer Segmentperle ist aus Qarara mehrfach erhalten (z.B. Taf. 84, Abb. A).

Ein besonderes Stück ist FR Ae/0676 (Taf. 83, Abb. A). Dieses war in originaler Zusammensetzung erhalten[860] und wurde während einer Restaurierung rezent unter Beibehaltung der Perlenreihenfolge aufgefädelt. Sie besteht größtenteils aus kleinen grünen Ringperlen mit leicht unterschiedlichen Längen, die sich im unteren Teil mit dunklen ovalen Perlen und orangenen Ringperlen abwechseln. Die dunklen Perlen fungieren als Trenner. Mittig befindet sich ein großer Bernsteinanhänger, der atypisch auf den Träger aufgezogen wurde. Bei diesem Objekt ist der Versuch einer Symmetrie feststellbar, doch die dunklen Perlen trennen nicht gleichmäßig und sind, wie die orangenen Perlen, ungleich auf beiden Seiten des Anhängers verteilt.[861] Eine einzelne gelbe Perle stört die Symmetrie.[862]

Bei auf Leder gezogenen Perlen ist ein anders geformter Abschluss in Form einer Perle oder Schnecke anzunehmen, wenn eine Knotung vorhanden ist.[863] Perlen konnten auch in ihrer aufgefädelten Form als Anhänger genutzt werden: So wurden z.B. am Lederband von FR Ae/0677 (Taf. 83, Abb. B) eine Dattelperle und zwei kleine gelbe konische Perlen an einem dünnen geflochtenen Lederstreifen befestigt. Bei Knotungen hinter Perlen ist von einer Anhängernutzung auszugehen. Das Fragment kann zu einer Kette rekonstruiert werden, da solche im Grabungstagebuch verzeichnet sind.[864]

[860] Kosack 1974, 5, Nr. A 31.
[861] Auf der einen Seite sind es fünf dunkle Perlen, auf der anderen drei dunkle und eine gelbe Perle.
[862] Es muss offenbleiben, ob dies der rezenten Auffädelung zuzusprechen ist.
[863] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A) und HD 1598 (Taf. 34, Abb. A). Hier wird der Strang aus Perlen von einer Schnecke beendet.
[864] Ranke 1914, 69.

Ketten konnten auch aus geflochtenen Palmblättern ohne Dekor bestehen (Taf. 81, Abb. A). Nennungen solcher Objekte im Fundjournal sind ebenfalls vorhanden.[865] Die Kombination mit Perlen ist nicht belegt.

Im Grabungstagebuch und Fundjournal genannte Kombinationen

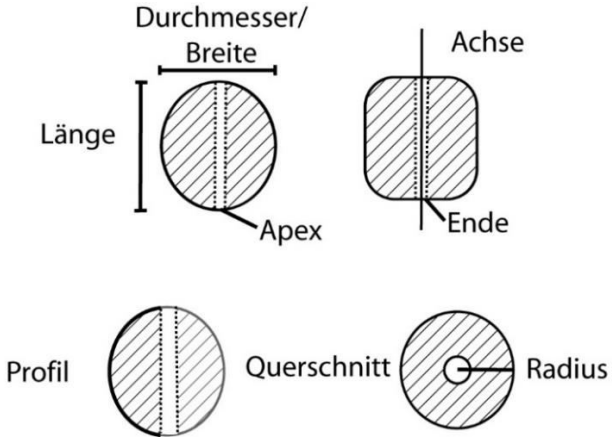
Bereits die Differenzierung zwischen Ketten und Perlen zeigt, dass Verbunde gefunden wurden.[866] In den Grabungstagebüchern wurde auf solche selten eingegangen, dennoch finden sich hier Kombinationsmöglichkeiten, die im heutigen Bestand nicht vorhanden sind. Im Fundjournal sind Nennungen von Perlenkombinationen selten und meist als Skizzen wiedergegeben.
1913 wurden meist einfarbige Varianten gelistet, doch auch die Kombination unterschiedlicher Materialien für einen Hell-Dunkel-Kontrast ist bekannt.[867] Teilweise bleibt unklar, ob Zusammenfassungen mehrerer Ketten in einer Beschreibung stattfanden,[868] und Formennennungen unterblieben.[869] Die Kombination von Schnecken mit Karneolperlen ist nicht sicher belegbar.
1914 wurde selten auf Auffädelungen von Ketten, Formen von Perlen und genauere Materialiendifferenzierungen eingegangen. Bei den Nennungen von Muschelketten im Grabungstagebuch[870] und Fundjournal[871] von 1914 ist, basierend auf Objekten im heutigen Bestand, von Schneckenhäusern auszugehen. Auch die Listungen von Geflechten mit[872] und ohne Schnecken[873] sind dank des erhaltenen Materials zu rekonstruieren. Meist wurde auf gleichartige Schnecken zurückgegriffen, doch auch die Kombination von Schnecken, Ringen und Glasperlen war möglich[874]
Im Fundjournal findet sich eine Skizze, die einen Verbund aus Oktaederperlen und geriffelten Perlen ohne verzeichnete Farbgebung darstellt.[875] Die Oktaeder sind als Karneol-[876] oder grüne

865 FJ 442, FJ 1028.
866 Ranke 1914, 39, 43, 44, 54, 67, 69, 71.
867 Die Informationen in Text und Bild müssen nicht übereinstimmen, siehe z.B. Ranke 1913, 21.
868 Z.B. Ranke 1913, 26.
869 Ranke 1913, 26: „Kettchen aus grünen Glasperlen“. Ranke 1913, 43: „(…) Kette mit Anhängern aus Harz, Knochen (…), Bergkristall, Karneol und 2 andere Ketten, die eine aus kleinen gelben Glas-, die andere aus schwarzen Harzperlen.“
870 Ranke 1914, 38, 57, 60, 70.
871 FJ 576, FJ 701, FJ 702, FJ 1115, FJ 1164, FJ 1244.
872 FJ 92
873 FJ 1187, FJ 1189, FJ 1229, FJ 1241. Bei FJ 1241 könnte es sich aufgrund der Beschreibung „geflocht. Lederstreifen mit Ringen + Perlen, Scheibe“ auch um ein Gehänge handeln.
874 FJ 759, FJ 760. Ranke 1914, 43. Es wurde nicht auf die genaue Auffädelung eingegangen.
875 Es wird „Glas“ als Material gelistet, doch der Wahrheitsgehalt kann nicht geprüft werden.
876 Wie z.B. HD 1576 (Taf.25, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), FR Ae/0671 (Taf. 81, Abb. B, C).

bzw. blaue Glasperlen[877] und die geriffelten Perlen aufgrund der charakteristischen Silhouette als Metallglasperlen zu identifizieren.[878]

FJ 765[879] nennt einen Verbund mit sternenförmigen Anhängern unbekannter Länge, Ausgestaltung und Material. Die Sterne können im heutigen Bestand identifiziert werden.[880] Zur Inventarnummer gehören Erd- bzw. Harzperlen, die vielleicht zum Verbund gehörten.[881]

3.1.3. Formen



In der Forschung hat sich keine einheitliche Formenbenennung bei Perlenbeschreibungen etabliert.[882] Die Klassifizierung der Perlen basiert charakteristischen Erscheinungsbildern und teilweise dem Herstellungsprozess.[883] Das Material wird meist außer Acht gelassen, sondern der Fokus liegt auf den allgemeinen Formen.[884] Details bilden neue Untergruppen und erschweren so das Arbeiten und Identifizieren.[885] Farben werden durch Farbkarten beschrieben, trotz zeit- und umweltbedingten Veränderungen.[886] Auf die Nutzung von Farbkarten soll daher hier verzichtet werden.

Für eine funktionierende Klassifizierung muss zuerst ihr Hauptkriterium festgelegt werden: Der Datierungszweck oder die Formendarstellung. Nach Xia sind Herstellungstechniken periodisch bei bestimmten Formen vorhanden und erlauben eine Chronologie von Perlen.[887] Karklins legt

[877] FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. B), FR Ae/0473 (Taf. 75, Abb. A).
[878] Basierend auf der hohen Zahl an Hohlkehlen, die kein Auseinanderbrechen erlauben. Wie z.B. FR Ae/0345 (Taf. 68, Abb. B), FR Ae/0681 (Taf.87, Abb. A, B).
[879] „Stück einer Kette von Sternen".
[880] FR Ae/0340 (Taf. 104, Abb. A).
[881] Eine rezente Kombination unterschiedlicher Funde ist nicht auszuschließen.
[882] Beck 2006, 1.
[883] Kidd – Kidd 2012, 39.
[884] Xia 2014, 53-54.
[885] Xia 2014, 60.
[886] Xia 2014, 10. Es bleibt offen, ob eine Differenzierung anhand von Farbkarten nötig ist, wenn sie nicht naturwissenschaftliche Zwecke hat, z. B. Pigmentuntersuchungen.
[887] Xia 2014, 54.

eine Kategorisierung anhand der Herstellungstechniken nahe.[888] Eine reine Klassifizierung zu Datierungszwecken basierend auf Material und Technik[889] wird in dieser Arbeit nicht angestrebt: Ein Großteil der Gräber ist aufgrund der Konvolutverzeichnung und ungewisse Schichten- und Totenzuweisung von Perlen nicht datierbar.[890] Auch aufgrund von Wiederverwendungen ist eine Datierung anhand von Herstellungstechniken nicht sinnvoll.[891]
Die reine Kategorisierung anhand der Herstellung ist ebenfalls nicht angestrebt, da sich im Glas Herstellungstechniken nicht immer feststellen lassen und Formen nicht auf einzelne Herstellungsverfahren limitiert sind.[892] Es soll eine Einordnung basierend auf Material und Form verwendet werden, wobei sie nicht der von C. Beck folgen soll.[893] Sie soll der groben Einteilung in Herstellungstechniken unterliegen,[894] die Materialien zusammenfassen. Die Differenzierung der Techniken im Glas soll später erfolgen.

Für die Klassifizierung sind die Definition und Gewichtung von Familie, Klasse und Gruppe,[895] sowie die Festlegung ihrer Reihenfolge, notwendig. Es wird in dieser Arbeit folgende Reihenfolge gewählt:

Oberfamilien, Familien, Klassen, Gruppen

Die Oberfamilie gibt die Technik der Herstellung an. Die des Glases fallen ohne Unterscheidung in eine Oberfamilie. Die Familie differenziert die Oberfamilien bezüglich der Materialien, wobei fast jeder Werkstoff charakteristisch zu einer Oberfamilie gehört. Bernstein ist ein familienübergreifender Werkstoff und wird mehrfach gelistet.
Die Familien werden in Klassen aufgeteilt. Es soll in dieser Arbeit eine eigene Klassenaufstellung angestrebt werden, die die geometrischen Grundformen der Perlen wiedergibt. Auch ist die Trennung von Anhängern, Anhängerperlen und Perlen aufgrund ihrer Formen sinnvoll.[896]
Die Gruppen sind die einzelnen Formvarianten und Abwandlungen dieser geometrischen Grundformen. Varianzen sollen durch Untergruppen ausgedrückt werden. Zu diesen werden Formen gezählt, die in den Ausformungen variieren und mehreren Klassen zugeordnet werden

888 Karklins 1985, 88.
889 Xia 2014, 56.
890 Auch können Perlen während der Grabungen und durch spätere Lagerung in den Sammlungen einer falschen Fundjournalnummer zugeordnet worden sein.
891 Xia 2014, 5.
892 Xia 2014, 3.
893 Diese ist für die Bearbeitung Qararas zu detailliert ausgeführt und nicht alle Perlentypen sind vertreten. Beck 2006. So bildet er basierend auf kleinen Detailunterschiede neue Gruppen. Z.B.: Beck 2005, 16. Xia 2014, 65.
894 Sie folgt dem Prinzip, das K. E. Kidd und M. A. Kidd nutzten, ist aber um weitere Klassen und Materialien erweitert. Kidd – Kidd 2012, 39.
895 Typen werden nicht verwendet.
896 Xia 2014, 54.

könnten, aber durch eine charakteristische Farbgebung eine Untergruppe bilden. Bei diesen legt die vorherrschende Form die Zuteilung der Untergruppe zu einer Klasse fest.

Um eine einfache Handhabung dieser Klassifizierung zu gewährleisten, ist eine Kurzbezeichnung hilfreich. Hierzu stehen neben römischen und arabischen Zahlen, Groß- und Kleinbuchstaben zur Verfügung.

Die Oberfamilien werden mit römischen Zahlen bezeichnet:

I. Formfolgend
II. Geschnitten
III. Geformt

I sind meist organische Materialien, deren Grundform als Perlenkörper beibehalten wird. Der Materialabfall wird stark reduziert, denn meist beschränkt es sich auf eine Durchbohrung des Körpers. Wenige Werkstoffe weisen leichte Materialabtragungen auf. Die Gestalt wird durch die natürliche Form des Materials vorgegeben:

Samen, Pflanzen, Mollusken, Bernstein.

Bei II handelt es sich um Werkstoffe ohne Konsistenzänderung beim Herstellungsprozess. Der Perlenkörper wird aus dem Rohmaterial herausgeschnitten und ist mit unterschiedlich stark anfallenden Materialabfällen verbunden:

Stein, Knochen/Bein, Schildpatt, Holz, Perlmutt, Bernstein.

III sind Materialien, die durch eine Konsistenzänderung, teils unter Zusatz eines Bindemittels, in Form gebracht werden müssen. Die Konsistenzänderungen sind wärme- oder flüssigkeitsbedingt. Sie werden im weichen Zustand geformt und dekoriert. Materialkombinationen finden kaum statt. Farbkombinationen sind möglich, wenn das Material eine Färbung erlaubt:

Ton, Erde/Harz, Glas.

Bei Bernstein handelt es sich um das einzige Material, das oberfamilienübergreifend genutzt wurde, da er formfolgend und geschnitten verwendet werden konnte.[897] Eine sichere Trennung der beiden Oberfamilien ist nicht immer möglich.

Eine weitere Differenzierung von Herstellungstechniken ist in Oberfamilie I und II nicht nötig. Nur in Oberfamilie III finden sich bei Glas weitere Herstellungstechniken, die nicht kategorienbildend sein sollen.[898] Die Kategorisierung nach Formen erleichtert die Handhabung und Einordnung von Perlen. Die weitere Differenzierung basiert grundlegend auf Material und Form

[897] Nach E. Swift ist die Einordnung in zwei Oberfamilien auf eine Änderung in der Nutzung zurückzuführen: Die Naturform soll eine Wiederverwendung des Materials im 6.-7. Jh. n. Chr. anzeigen, als der Handel mit Bernstein stagnierte. Swift 2022, 72.

[898] Siehe Kapitel „Perlen – Material und Herstellungstechniken“.

und wird teils durch Farbbetrachtungen erweitert, um unterschiedliche Formen in einer Gruppe zu verbinden.

Familien erhalten Großbuchstaben und werden durch einen „-“ von der Oberfamilie getrennt:

E = Erde bzw. Harz

G = Glas und Fayence

H = Holz

K = Knochen und Zahn

M = Mollusken[899]

P = Pflanzen

S = Steine, inklusive Bernstein[900]

SA = Samen

SCH = Schildpatt

T = Ton

Klassen erhalten zur Differenzierung Kleinbuchstaben. Aufgrund klassenverbindenen Formenvarianten ist eine klare Abgrenzung einzelner Klassen nicht immer gewährleistet. Klassen werden durch einen „.“ von der Familie und Gruppe getrennt:

o = Kugelige, ovale und elliptische Formen

k = Konische Formen

r = Röhrenformen

s = Segmentformen

p = Polygonale Formen

d[901] = Sonderformen

Die einzelnen Gruppen werden durch arabische Zahlen und Untergruppen durch Folgeziffern angegeben. Nach negativer Klärung der Frage, ob Gruppen oberfamilienübergreifend nummeriert werden sollen, basiert die hier verwendete Nummerierung auf den Gruppen der Glasklassen, da es sich um die größte Familie mit den meisten Klassen und Gruppen handelt.

Bei Perlen sollen Durchmesser und Länge angegeben werden. Der Radius wird bei partieller Erhaltung des Körpers gelistet. Die Länge bezieht sich auf die längste der Achse folgende Strecke, während der Durchmesser vertikal hierzu steht. Bei gekrümmter Oberfläche variieren Länge und Durchmesser, daher soll der maximale Wert angegeben werden. Daraus ergeben sich bei den Perlengruppen Spannbreiten von Maximalwerten.

[899] Weichtiere. Dies beinhaltet Muscheln bzw. ihr Perlmutt und Schnecken.
[900] Ohne Härtedifferenzierung.
[901] Abk. für „divers“.

I. Formfolgende Formen

Formfolgende Perlen sind natürlichen Ursprungs mit wenigen Formeingriffen während des Herstellungsprozesses durch Polieren oder Kerbung der Oberfläche. Eine nachträgliche Geometrisierung findet nicht statt. Basierend auf der Objektzahl ist eine Einteilung in Gruppen nicht gewährleistet.

I – SA: Samen[902]

Breite: 0,67-1,05cm; Länge: 0,9-1,6cm

Samen unterschiedlicher Pflanzen wurden naturbelassen aufgefädelt. Einige der erhaltenen Samen sind m. E. vermutlich Pinienkerne,[903] die restlichen konnten für diese Arbeit nicht identifiziert werden.

Es handelt sich um die äußere Kapsel ohne Keimblatt oder Endosperm. Die Schale wurde an zwei sich gegenüberliegenden Seiten aufgebrochen bzw. aufgebohrt und das Innere vermutlich entfernt. Der natürliche hohle Körper bildet den Fädelkanal. Der Querschnitt ist rund, recht- oder dreieckig. Mindestens eine Oberfläche kann sich durch eine feine, dem Fädelkanal folgende natürliche Riefelung auszeichnen. Diese wird in anderen Materialien bei anderen Grundformen aufgegriffen.

I – P: Pflanzen[904]

Durchmesser: 0,49-0,55 cm; Länge: 1,1-1,45cm

Palmblattkette:

Länge (Fragmente): 2,05-14,43cm;

Höhe (Aufbau): ~0,84cm; Tiefe (Aufbau): ~1,49cm; Breite (Aufbau): 0,6-0,74cm

Höhe (Träger): 0,33cm; Dicke (Träger): ~0,2cm

Samen sind von anderen vegetabilen Elementen zu trennen, da es sich um abtrennbare Fruchtkörper handelt. Ein nötiges Zer- oder Abschneiden soll die Grundlage der Klasse der Pflanzenperlen bilden.

Stiele unbestimmter Pflanzen wurden zweimal in Qarara für Perlen verwendet. Einmal wurde der natürliche hohle Körper des Stängels zur Auffädelung auf Leder verwendet. Der restliche

[902] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A, B; Taf. 66, Abb. B), FR Ae/0355 (Taf. 72, Abb. B), FR Ae/0677 (Taf. 84, Abb. A).
[903] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A).
[904] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), FR Ae/0667 (Taf. 81, Abb. A).

Körper blieb geschlossen. Ferner wurde er oben und unten durch einen Knoten im Trägermaterial fixiert. Eine pendilienartige Trageweise an einer Kette ist hier anzunehmen.
Das zweite Objekt weist auf den sich gegenüberliegenden Seiten je ein rechteckig eingeschnittenes Loch auf. Aufgrund des fehlenden Fädelmaterials ist die Trageweise nicht rekonstruierbar, da die Anbringung an den Öffnungen und das direkte Auffädeln nicht auszuschließen ist.
Ein Objekt aus Pflanzenfasern kann aufgrund der Flechtung nicht zu den Perlen, jedoch zu den Ketten gezählt werden:[905] Palmblätter wurden in Streifen geschnitten und um einen Kern aus Stängeln geknotet. So bilden sie kegelförmigen Aufsätze über dem Kern aus. Sie sind heute braun-gelblich getrocknet und in drei große und ein kleines Fragment gebrochen. Das Verschlusssystem fehlt.

I – M: Molluske[906]

Kleine Schneckenarten:
Durchmesser: 0,48-0,9 cm; Länge: 0,62-1,3cm
Dentalium Reevei:
Durchmesser: 0,2-0,78 cm; Länge: 0,78-1,7cm
Kaurischnecke:
Durchmesser: 1,5cm; Länge: 2,1cm

Es fanden keine naturwissenschaftlichen Bestimmungen statt. Die hier gelisteten Identifizierungen wurden durch mich durchgeführt und basieren auf Sicht:[907] Dentalium Reevei, Cypraeidae und Nassariidae;[908] Columbellidae sind zu vermuten.[909] Einige können keiner Gattung zugeordnet werden. Problematisch ist die Zuordnung der Schnecken zu den Anhängern oder Perlen: Anhänger akzentuieren Ketten, während Perlen in größerer Anzahl verwendet wurden. Die Aufhängung gleicht Anhängern, da die Schneckenhäuser dank einer Durchbohrung vom Träger herunterhingen. Sie wurden jedoch nicht nur zur Akzentuierung, sondern auch als

[905] FR Ae/0667 (Taf. 81, Abb. A).
[906] HD 494 (Taf. 90, Abb. B), HD 1422 (Taf. 24, Abb. B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1579 (Taf. 96, Abb. C), HD 1594 (Taf. 30, Abb. B), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 33, Abb. A; Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A) FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A), FR Ae/0353 (Taf. 104, Abb. B), FR Ae/0355 (Taf. 72, Abb. B), FR Ae/0629 (Taf. 111, Abb. B), FR Ae/0665 (Taf. 79, Abb. A, B), FR Ae/0677 (Taf. 83, Abb. B), LEIZA O.07845 (Taf. 118, Abb. C).
[907] Und unter Hinzunahme von Vergleichsobjekten mit Identifizierung in Museen und folgender Literatur: Morand 2020; Then-Obluska 2018.
[908] Darunter Nassarius Gibbosulus: https://www.marinespecies.org/aphia.php?p=taxdetails&id=140499 und vielleicht Nassarius kraussianus: https://www.marinespecies.org/aphia.php?p=taxdetails&id=225358. (beide 14.04.2023)
[909] Vielleicht Columbella rustica: https://www.marinespecies.org/aphia.php?p=taxdetails&id=139196 (14.04.2023)

einziger Bestandteil von Ketten verwendet. Aufgrund ihrer Massenverwendung in Ketten sollen alle Mollusken dieser Aufhängungsart im Bereich der Perlen behandelt werden.
Muscheln wurden in Perlen- oder Anhängerform geschnitten. Schneckenhäuser hingegen wurden vollständig verwendet, da sie aufgrund ihrer dünnen Wandungen nicht zum Herausschneiden von Perlen geeignet sind. Der Körper wurde durchbohrt, wobei die Achse der Aufhängung variiert: Der Apex konnte mittig durchbohrt werden, sodass der Kanal zentral verlief, aber auch eine Durchbohrung der unteren Wandung nahe der Mündung war möglich. Die Schale blieb größtenteils unbeschädigt.
Dentalium Reevei hingegen wurde aufgrund der natürlichen, gelängten Hohlform als geschnittene Naturform ohne zusätzliche Bohrung genutzt.[910] Der polygonale Körper mit äußerer Riffelung verläuft leicht gebogen, was sich zur Führung des Trägers eignet. Auch bei Kaurischnecken fand ein Schnitt statt, was ihre Zuordnung zu den naturformenfolgenden Perlen problematisch ist. Da sie nicht in eine Perlenform geschnitten wurde, wird sie als formfolgend behandelt, doch die Aufhängungsweise als Anhänger kann nicht ausgeschlossen werden. Die Kappe wurde entfernt und nur die Basis, bestehend aus der gezahnten Lippe mit Rahmen, genutzt.[911] So ging der Großteil des Körpers inklusive des natürlichen Dekors verloren.[912] Ein Lederband wurde zwischen die gerippten Lippen gezogen. Eine Kaurischnecke (Taf. 33, Abb. A) weist hier noch das Lederband auf, was auf eine pendilienartige Aufhängung hindeutet. Die direkte Auffädelung auf einen Faden[913] ist aus Qarara unbekannt.

Vergleichsstücke:

Kleine Mollusken:

BML, Inv.-Nr. OA.895, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[914]

PHM, Inv.-Nr. 6-20457b, 4.–7. Jh. n. Chr., Tebtunis, Ägypten.[915]

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3276, Matmar, Grab 1013, Ägypten.[916]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC28379, Datierung unbekannt, Lahun, Ägypten.[917]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC31262, römisch, Qau, Grab 7865, Ägypten.[918]

910 HD 1422 (Taf. 24, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A).
911 HD 1598 (Taf. 33, Abb. A), FR Ae/0353 (Taf. 104, Abb. B).
912 Ihr natürliches Muster auf der Schale.
913 Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 2, EA62587.
914 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-895 (05.10.2022)
915 Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology. https://portal.hearstmuseum.berkeley.edu/catalog/c262cb5f-ceb5-4308-998c-82dfcfa0779f (03.04.2023)
916 Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
917 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/42232 (30.09.2022)
918 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/45999 (13.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC38931, Mittleres Reich, Herkunft unbekannt.[919]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC42599, vermutlich spätrömisch, Matmar, Grab 843, Ägypten.[920]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC42600, vermutlich spätrömisch, Matmar, Grab 843, Ägypten.[921]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59785, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1060, Ägypten.[922]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59786, vermutlich byzantinisch, Matmar, Ägypten.[923]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC69979, vermutlich 3. Zwischenzeit, Herkunft unbekannt.[924]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC72693, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[925]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73977, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[926]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74052, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[927]

Dentalium Reevei:

BML, Inv.-Nr. OA.895, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[928]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC27846ii, Datierung unbekannt, vermutlich Lahun, Ägypten.[929]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74022, byzantinisch, Qau, Ägypten.[930]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74273, byzantinisch - islamisch, Fayum, Ägypten.[931]

Fag el-Gamous: Smith – Muhlestein 2020, 202, 203, 205; Whitchurch – Griggs 2010, 221.[932]

Berenike: Then-Obluska 2018, 227, fig. 12a-12b.

Kaurischnecken:

BML, Inv.-Nr. EA62587, römisch, Mostagedda, Ägypten.[933]

PHM, Inv.-Nr. 6-20457a, 4.–7. Jh. n. Chr., Tebtunis, Ägypten.[934]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73981, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[935]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74014, vermutlich islamisch, Qau, Ägypten.[936]

---

919 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/320 (10.10.2022)
920 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/41304 (13.10.2022)
921 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/41308 (13.10.2022)
922 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70873 (13.10.2022)
923 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70874 (06.09.2023)
924 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/73019 (10.10.2022)
925 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/71813 (30.09.2022)
926 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25158 (12.10.2022)
927 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25245 (12.10.2022)
928 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-895 (05.10.2022)
929 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/42139 (13.10.2022)
930 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25180 (29.09.2022)
931 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26140 (30.09.2022)
932 Gleiches Objekt in zwei Publikationen.
933 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA62587 (14.04.2023); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 2, EA62587.
934 Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology. https://portal.hearstmuseum.berkeley.edu/catalog/32dd7741-ed9e-4552-85c6-6d7117d38343 (03.04.2023)
935 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25111 (11.10.2022)
936 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25124 (11.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74061, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[937]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74074, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[938]

I – S: Bernstein

Bei den Perlen Qararas handelt es sich um sizilianischen Bernstein, der bei Auflicht fast schwarz erscheint. Er ist einer der wenigen Werkstoffe, der in der formfolgenden Form mehrere Ausführungen aufweist.

Datierung:

Bernsteinperlen waren ab dem 4. Jh. n. Chr. häufig,[939] wobei im 6.–7. Jh. n. Chr. keine zugeschnittene Neuware, sondern Naturformen ohne großen Materialverlust verwendet wurden.[940] In Matmar finden sie sich auch noch in Gräbern des 7.–8. Jh. n. Chr.[941] und legen so einen terminus a quo des 4. Jh. n. Chr. und ein terminus ad quem des 8. Jh. n. Chr. fest.

Naturform[942]

Naturform: Durchmesser: 0,48-2,37cm; Länge: 0,64-2,42cm

Datierung: 4.–8. Jh. n. Chr.[943]

In der Oberfamilie der formfolgenden Perlen tritt Bernstein in der Naturform am häufigsten auf. Die unregelmäßige Formung wurde beibehalten und die Oberfläche nur teilweise geglättet bzw. gerundet. Es ist zu vermuten, dass dies Einfluss auf die Widerstandsfähigkeit hatte: Die bei nichtgeglätteten Bernsteinen häufig auftretende Verwitterungsrinde und Absplitterungen sind gar nicht bzw. selten bei geglätteten Perlen zu verzeichnen.[944]

[937] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25234 (12.10.2022)
[938] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25262 (12.10.2022)
[939] Xia 2014, 143.
[940] Swift 2022, 72.
[941] Then-Obluska – Pleşa 2019, 52.
[942] HD 536 (Taf. 17, Abb. B; Taf. 18, Abb. A), HD 537 (Taf. 19, Abb. A), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 540 (Taf. 22, Abb. A, B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), HD 1584 (Taf. 28, Abb. B), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1594 (Taf. 20, Abb. B), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 37, Abb. A; Taf. 38, Abb. A), HD 1710 (Taf. 40, Abb. A), FR Ae/0322 (Taf. 42, Abb. A), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A), FR Ae/0350 (Taf. 70, Abb. B), FR Ae/0351 (Taf. 71, Abb. A), FR Ae/0472 (Taf. 73, Abb. A), FR Ae/0475 (Taf. 76, Abb. A), LEIZA O.07841 (Taf. 87, Abb. C).
[943] Im 6. - 7. Jh. n. Chr. wurde keine zugeschnittene Neuware verwendet, sondern auf Naturformen zurückgegriffen: Swift 2022, 72. Nach H. Ranke sind es typisch koptische Perlen. Ranke 1926, 39.
[944] Die Aufrauung einer geglätteten Oberfläche durch einen chemischen Prozess ist nicht sicher auszuschließen.

Naturformbedingt treten große Unterschiede in Durchmesser und Länge der Perlen auf. Der Fädelkanal wurde der größten Breite folgend mittig gesetzt, teilweise ist er zu einer Fläche hin verschoben. Dekorationen sind nicht fassbar.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. Af1914,0818.4, römisch, Lahun, Ägypten.[945]
BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[946]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26357, römisch, Qau, Grab 332, Ägypten.[947]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC43239, römisch, Abydos, Ägypten.[948]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51681, byzantinisch, Qau, Ägypten.[949]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59794, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1035, Ägypten.[950]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59796, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1045, Ägypten.[951]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74017, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[952]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74026, byzantinisch, Qau, Ägypten.[953]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74037, vermutlich römisch, Qau, Friedhof 600, Ägypten.[954]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74047, byzantinisch, Qau, Ägypten.[955]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74081, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[956]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74104, römisch, Qau, Ägypten.[957]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74543, vermutlich römisch, Rubaiyat, Ägypten.[958]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC79324, römisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[959]
Fag el-Gamous: Smith – Muhlestein 202, 202.

[945] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/E_Af1914-0818-4 (07.11.2022)
[946] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)
[947] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78524 (13.10.2022)
[948] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/77598 (17.10.2022)
[949] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25972 (17.10.2022)
[950] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70882 (13.10.2022)
[951] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/28157 (13.10.2022)
[952] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25183 (12.10.2022)
[953] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25165 (12.10.2022)
[954] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25208 (12.10.2022)
[955] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25259 (12.10.2022). Bernstein wird nicht als Material gelistet. Meine Identifizierung basiert auf Form und Farbe.
[956] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25276 (12.10.2022)
[957] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25303 (12.10.2022)
[958] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27108 (13.10.2022)
[959] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/52446 (13.10.2022)

Samenimitation[960]

Durchmesser: 1,33-1,65cm; Länge: 1,57-2,95cm

Datierung: 4.–8. Jh. n. Chr.[961]

Die Samenimitation ist eine Sonderform der Naturform mit flacher, ovaler und unregelmäßiger Körperform. Oberflächliche Dekorationen wurden hier zur Imitation eines anderen Materials verwendet: Die Naturform wurde größtenteils beibehalten, geglättet und mit Kerben oder Rillen versehen. Diese sind ungleichmäßig verteilt und variieren in Länge und Tiefe. Meist folgen sie der Richtung des Fädelkanals, konnten jedoch auch quer zu dieser Achse verlaufen.
Diese Oberflächenstruktur ist in natürlicher Form bei Samenkapseln zu finden. Es ist von ihrer Imitation in Bernstein auszugehen.[962]

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74542, vermutlich römisch, Rubaiyat, Ägypten.[963]

II. Geschnittene Formen

Bei manchen Materialien wurde die natürliche Erscheinungsform durch Schnitt und Schliff so stark geändert, dass sie geometrische Grundformen annahmen. Manche sind materialspezifisch, was eine Werkstoffdifferenzierung in der Familie „Stein“ nötig machte. Einige Formen wurden ebenfalls in Glas verwendet, andere waren auf geschnittenen Materialien beschränkt.

II – S: Unbekannter Stein

Bei einem Objekt war die Materialidentifizierung ohne naturwissenschaftliche Untersuchungen nicht möglich. Aufgrund der Rissstruktur und Fädelkanalführung ist ein Stein anzunehmen. Die intensive Farbe deutet auf Nachfärbung oder Glasimitation hin. Er wird daher als „unbekannter Stein“ gelistet.

[960] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A; Taf. 45, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B; Taf. 62, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A; Taf. 68, Abb. C).
[961] Im 6. - 7. Jh. n. Chr. wurde keine zugeschnittene Neuware verwendet, sondern auf Naturformen zurückgegriffen: Swift 2022, 72. Nach H. Ranke sind es typisch koptische Perlen. Ranke 1926, 39.
[962] So würde ein Importmaterial lokale Ware imitieren.
[963] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27107 (13.10.2022)

p.3.1[964] Vielfach facettierter Doppelkegel[965]

Durchmesser: 0,41cm; Länge: 0,98cm

Die Grundform dieses Einzelstücks ist ein Doppelkegel bzw. ein Oktaeder, dessen Oberfläche durch rautenförmige Facettierungen erweitert wurde. Die Perle ist in intensivem transluzentem Blau ausgeführt und weist steintypische Brüche und Risse auf.[966] Ihre Facettierung und Farbintensität sind unter den Objekten Qararas einzigartig.

Der Fädelkanal verläuft mittig und scheint zweiseitig ausgeführt zu sein: Der Kanaldurchmesser schwankt und es sind Bohrrillen erkennbar.[967]

II – S: Amethyst und Bergkristall

Amethyst tritt in transluzentem Violett mit weißlichen Wolken auf. Die Intensität der Wolken ist individuell. Bergkristall liegt als transparenter Stein mit leichtem Gelbstich vor.

Bergkristall ist einmal sicher erhalten.[968] Amethyst wurde ebenfalls selten genutzt, ist jedoch häufiger vertreten als der farblose Stein. Sie treten in der gleichen Form mit schwankender Ausführung und Dimensionierung auf. Beide Quarze sollen daher als Familie gelistet werden.

o.3 Elliptische Perle mit gekappten Enden[969]

Amethyst:

Durchmesser: 0,78-1,12cm; Länge: 1,4-2,49cm

Bergkristall:

Durchmesser: 1,4cm; Länge: 1,8cm

Diese Perlenform[970] ist dreimal sicher erhalten, ein weiteres Bergkristallfragment könnte sich in HD 1576 (Taf. 25, Abb. A) befinden. Die Grundform ist elliptisch mit abgerundeten Außenkanten. Der Schnitt folgt der ursprünglichen Form des Quarzes ohne starke mechanische Geometrisierung.

Die Form variiert von gelängt[971] bis bauchig.[972] Die Enden sind gekappt und weisen zur gerundeten Oberfläche hin Kanten auf. Diese sind beim Bergkristall scharf geschnitten, während

[964] Für diese Form muss eine neue Nummer vergeben werden, da der vielfach facettierte Doppelkegel bei den polygonalen Glasperlen nicht auftritt. Es wird hier als Untergruppe des Oktaeders eingeordnet.
[965] FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B).
[966] Glastypische Chips und bröselige Kanten sind nicht zu finden.
[967] Solche sind bei Glasperlen nicht zu finden
[968] Bei einigen Fragmenten ist die Identifizierung unklar.
[969] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), FR Ae/0674 (Taf. 82, Abb. A, B).
[970] Von J. Drauschke als „tröpfchenförmig“ bezeichnet. Drauschke 2010, 52.
[971] Amethyst.
[972] Bergkristall.

Amethystperlen gerundete Kanten aufweisen. Die Enden haben unterschiedliche Durchmesser mit einer teilweisen Verjüngung zu einer Seite.
Der Fädelkanal verläuft der Länge nach mittig durch die Perle und wurde beidseitig ausgeführt. Dies führte zu Versatzspuren im Verlauf, die beim transparenten Bergkristall gut erkennbar sind. Hier treffen die Bohrungen nicht frontal aufeinander, sondern sind zueinander verschoben und bilden eine Stufung im Kanal aus. Die Drillung ist am Fädelkanal erkennbar. Dieser Verlauf ist beim Amethyst aufgrund der dunklen Farbgebung nicht erkennbar.

Vergleichsstücke:

Amethyst:

BML, Inv.-Nr. 1203.'70, 7. Jh. n. Chr., angelsächsisch, Kings Field, England.[973]
BML, Inv.-Nr. 1212.'70, 7. Jh. n. Chr., angelsächsisch, Kings Field, England.[974]
BML, Inv.-Nr. 1862,0701.17, spätes 6.–7. Jh. n. Chr., angelsächsisch, Ash, England.[975]
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[976]
BML, Inv.-Nr. 1980,1021.177, frühes 5.–Mitte 7. Jh. n. Chr., St Peter's Tip, England.[977]
BML, Inv.-Nr. 1980,1021.268.g-h, frühes 5.–Mitte 7. Jh. n. Chr., St Peter's Tip, England.[978]
BML, Inv.-Nr. 1980,1021.529.a-d, frühes 5.–Mitte 7. Jh. n. Chr., St Peter's Tip, England.[979]
BML, Inv.-Nr. OA.271, spätes 6.–7. Jh. n. Chr., angelsächsisch, Herkunft unbekannt.[980]
BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[981]
MM, Inv.-Nr. 17.190.1652, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[982]
MM, Inv.-Nr. 17.190.1660, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[983]
MM, Inv.-Nr. 17.190.1663, 500–700 n. Chr., Lambousa-Schatz.[984]
MM, Inv.-Nr. 25.10.20.96, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[985]
MM, Inv.-Nr. 25.10.20.98, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[986]

[973] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_-1203-70 (07.10.2022)
[974] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_-1212-70 (07.10.2022)
[975] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1862-0701-17 (07.10.2022)
[976] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[977] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1980-1021-177 (07.10.2022)
[978] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1980-1021-268-a-i (07.10.2022)
[979] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1980-1021-529-a-f (07.10.2022)
[980] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-271 (07.10.2022)
[981] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)
[982] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464057 (30.09.2022)
[983] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464066 (30.09.2022)
[984] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464069 (30.09.2022)
[985] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479605 (30.09.2022)
[986] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/478767 (30.09.2022)

SMB, Inv.-Nr. ÄM 23363, römisch, Mostagedda, Ägypten.[987]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26346, byzantinisch, Qau, Friedhof 700, Ägypten.[988]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26358, byzantinisch, Qau, Grab 364, Ägypten.[989]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26366, byzantinisch, Qau, Ägypten.[990]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26370, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[991]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26448, byzantinisch, Qau, Grab 7378, Ägypten.[992]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59790, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1027, Ägypten.[993]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[994]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74020, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[995]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74029, byzantinisch, Qau, Ägypten.[996]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74033, byzantinisch, Qau, Ägypten.[997]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[998]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74086, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[999]

Bergkristall:

MM, Inv.-Nr. 25.10.20.96, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1000]

MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1001]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1002]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74286, vermutlich römisch, Lahun, Ägypten.[1003]

II – S: Karneol

Karneol ist ein rot-orangefarbener Stein mit feiner innerer Äderung in helleren bzw. dunkleren Nuancen. In Qarara tritt er in drei geometrisierten Perlenformen auf.

[987] Staatliche Museen Berlin. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung. https://recherche.smb.museum/de-tail/594188/kette-bestehend-aus-verschieden-geformten-perlen (25.10.2022)
[988] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78513 (30.09.2022)
[989] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78525 (20.09.2022)
[990] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78533 (30.09.2022)
[991] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78537 (zuletzt besucht; 30.09.2022)
[992] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78615 (29.09.2022)
[993] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70878 (13.10.2022)
[994] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)
[995] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25291 (12.10.2022)
[996] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25210 (06.09.2023)
[997] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25211 (29.09.2022)
[998] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (30.09.2022)
[999] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25281 (12.10.2022)
[1000] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479605 (30.09.2022)
[1001] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
[1002] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)
[1003] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26168 (13.10.2022)

p.3 Oktaeder mit gekappten Enden[1004]

Durchmesser: 0,8-0,99cm; Länge: 1,15-1,87cm

Das Oktaeder ist stark symmetrisch ausgearbeitet und weist selten eine Maserung auf. Einige sind bauchig ausgeführt. Es ist im Profil gelängt rautenförmig, im Querschnitt rechteckig bzw. quadratisch. Die Spitzen bzw. Enden sind gekappt und ihre Kanten teils, vermutlich reibungsbedingt, gerundet. Die so entstandene Fläche steht orthogonal zur Achse. Eine zweiseitige Fädelkanalbohrung ist anzunehmen, kann jedoch aufgrund des opaken Materials nicht belegt werden. Einige Kanten sind chipartig ausgebrochen und die Oberfläche weist Rissstrukturen auf. Die Bruchkanten sind teils gerundet.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1005]
SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3202, Matmar, Grab 874, Ägypten.[1006]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26372, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[1007]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26448, byzantinisch, Qau, Grab 7378, Ägypten.[1008]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC38944, Mittleres Reich, Herkunft unbekannt.[1009]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73986, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1010]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1011]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74010, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1012]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74017, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1013]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74105, römisch, Qau, Ägypten.[1014]
Mostagedda, 7.– 9. Jh. n. Chr.: Pleşa 2017, 32.

o.3 Elliptische Perle mit gekappten Enden[1015]

Durchmesser: 0,5-1,05cm; Länge: 0,9-1,19cm

[1004] HD 542 (Taf. 23, Abb. B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0671 (Taf. 81, Abb. B, C).
[1005] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[1006] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1007] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78539 (30.09.2022)
[1008] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78615 (29.09.2022)
[1009] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/337 (10.10.2022)
[1010] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25141 (12.10.2022)
[1011] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)
[1012] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25133 (12.10.2022)
[1013] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25183 (12.10.2022)
[1014] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25305 (12.10.2022)
[1015] HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A).

Die Listung als eigenständige Form ist unklar: Eine Perle (Taf. 29, Abb. A) weist Änderungen in der Oberflächenführung auf, die darauf hindeuten, dass es sich um ein abgearbeitetes Oktaeder handelt. Eine Abreibung der Kanten durch lange Tragezeit ist nicht auszuschließen. Die zweite Perle ist für Oberflächenuntersuchungen zu stark beschädigt.
Die Grundform der Perle ist elliptisch mit abgerundeten Außenkanten. Die Enden sind gekappt und stehen orthogonal zur Achse. Der Fädelkanal wurde von beiden Seiten eingearbeitet. Er verjüngt sich im Inneren der Perle. Der Treffpunkt der Bohrungen ist unter der dunklen Färbung des Steins erkennbar.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC4450, Naqada II, Naqada, Ägypten.[1016]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC4500, Naqada II, Naqada, Ägypten.[1017]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74053, byzantinisch, Qua, Ägypten.[1018]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1019]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74105, römisch, Qau, Ägypten.[1020]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC17249, Datierung unbekannt, Tarkhan, Grab 1878, Ägypten.[1021]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC17755, 6. Dynastie, Qau, Grab 3191, Ägypten.[1022]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC17772, 6. Dynastie, Qau, Grab 679, Ägypten.[1023]

o.2 Kugelperle mit abgeplatteten Enden[1024]

Durchmesser: 0,55-1,0cm; Länge: 0,5-0,9cm

Diese Perlenform tritt in dunkelbraunen Tönen, Rot, intensivem und blassem Orange auf, teils mit hellen und dunklen Verfärbungen. Es ist eine größere Dimensionsbreite[1025] als bei den restlichen Karneolperlentypen fassbar.
Die abgeplatteten Enden wurden ohne harte Kanten ausgearbeitet. Die Perforation verläuft longitudinal. Die Oberfläche ist häufig durch abgerundete Chips verschiedener Intensitäten

[1016] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/6847 (11.10.2022)
[1017] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/6880 (11.10.2022)
[1018] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25260 (30.09.2022)
[1019] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (12.10.2022)
[1020] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25305 (12.10.2022)
[1021] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/22700 (11.10.2022)
[1022] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/23418 (11.10.2022)
[1023] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/23435 (11.10.2022)
[1024] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1594 (Taf. 30, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 75, Abb. A), FR Ae/0671 (Taf. 81, Abb. B, C).
[1025] Insbesondere beim Durchmesser.

genarbt, wenige weisen oberflächliche Risse auf. Selten sind Reste des Fädelmaterials in den Kanälen erhalten.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1026]
BML, Inv.-Nr. OA.893, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1027]
BML, Inv.-Nr. OA.6488, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1028]
MM, Inv.-Nr. 25.10.20.98, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1029]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26358, byzantinisch, Qau, Grab 364, Ägypten.[1030]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26366, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1031]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26370, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[1032]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26372, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[1033]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51680, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1034]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73986, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1035]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1036]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73996, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1037]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74017, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1038]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74029, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1039]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE- UC74061, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1040]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE- UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1041]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74105, römisch, Qau, Ägypten.[1042]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74273, byzantinisch - islamisch, Fayum, Ägypten.[1043]

[1026] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)
[1027] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-893 (05.10.2022)
[1028] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6488 (05.10.2022)
[1029] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/478767 (30.09.2022)
[1030] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78525 (20.09.2022)
[1031] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78533 (30.09.2022)
[1032] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78537 (zuletzt besucht; 30.09.2022)
[1033] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78539 (30.09.2022)
[1034] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25971 (30.09.2022)
[1035] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25141 (12.10.2022)
[1036] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)
[1037] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25149 (12.10.2022)
[1038] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25183 (12.10.2022)
[1039] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25210 (06.09.2023)
[1040] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25234 (12.10.2022)
[1041] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (12.10.2022)
[1042] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25305 (12.10.2022)
[1043] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26140 (30.09.2022)

II – S: Streifenachat

Dieser Quarz zeichnet sich durch eine geschichtete dunkelbraun-weiß-Färbung aus.
Die Farbübergänge finden stufenweise statt. Durch Schnitt oder mechanische Schichtabtragung konnte dieses Farbenspiel für Perlen genutzt werden. Er wurde in Qarara selten verwendet und sein Farbenspiel meist in Glas imitiert. Er tritt in drei Perlenformen auf.

o.2 Kugelperle mit abgeplatteten Enden[1044]

Durchmesser: 0,6cm; Länge: 0,65cm

Diese Perlenform ist einmal erhalten. Die abgeflachten Enden der Kugel sind nicht symmetrisch gesetzt. Zur Mustererzeugung wurden die farbigen Schichten des Steins quer geschnitten, wodurch sich ein weißes Band zu einem Ende versetzt über den Perlenbauch zieht. Zu diesem Ende hin verdunkelt sich der Streifen und weist eine Maserung auf. Solche Strukturen ziehen sich auch teilweise durch die dunklen Partien.

r. 2 Tonnenperle[1045]

Durchmesser: 0,72cm; Länge: 0,73cm

Diese Form ist einmal erhalten. Die farbigen Steinschichten wurden durch einen Querschnitt freigelegt. Der Großteil der Fläche ist in Weiß gehalten, teils mit Graustufen. Die braunen Streifen weisen unterschiedliche Farbenintensitäten auf. Die Perforation ist groß angelegt und läuft longitudinal mittig durch den Körper. Reste des Trägers sind nicht erhalten. Die Kanten der Tonne sind leicht abgerundet. Oberflächenbeschädigungen sind kaum vorhanden.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1046]
MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1047]
RIJ, Inv.-Nr. EG-ZM2560, Datierung unbekannt, Ägypten.[1048]

[1044] HD 1585 (Taf. 29, Abb. A).
[1045] HD 495 (Taf. 17, Abb. A).
[1046] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[1047] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
[1048] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=18055 (06.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22790, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1049]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1050]

o.6 Cabochon[1051]

Radius: 0,89cm; Rekonstruierter Durchmesser:[1052] 1,78cm; Länge: 1,75cm

Diese Form ist als halbe Perle erhalten. Die Identifizierung im Fundjournal ist nicht möglich und so bleibt unklar, ob es sich um den Zustand während der Ausgrabungen handelt. Der Bruch verläuft am Fädelkanal und legt diesen so frei. Seine ursprünglichen Maße sind nicht feststellbar. Er verlief zentral leicht diagonal durch die Perle.
Die natürlichen Schichten des Steins wurden mittels Abtragung zur Motivgebung genutzt: Farbige Ringe bilden mit dem weißen Zentrum ein oberflächliches Augenmuster, das sich nicht im Inneren fortführt, sondern kurz unter der Oberfläche beginnt. Diese ist auf der Musterseite leicht gewölbt ausgearbeitet, die andere Seite ist plan, was die Schauseite festlegt. Die Seitenfläche steht mit harter Kante zu dieser vertikal. Ihre Höhe variiert leicht wellenartig. Die Kanten sind an einigen Stellen in Chips ausgebrochen.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1930,1213.20, 3. Jt. v. Chr., Königsgräber Ur, Irak.[1053]
BML, Inv.-Nr. 135086 , 5. Jh.–4. Jh. v. Chr., Pasargadae, Iran.[1054]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74533, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1055]

II – S: Quarz/Marmor

Die Identifizierung dieses Materials basiert auf dem Bruchmuster und der Oberflächenstruktur eines Einzelstücks. Es handelt sich um einen opaken weißlich-grünlichen Stein mit rötlicher Äderung. Die Oberfläche ist stark genarbt.

[1049] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/37989 (13.10.2022). Wird als Glas gelistet.
[1050] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (30.09.2022). Streifenachat wird nicht als Material gelistet. Meine Identifizierung basiert auf der charakteristischen Maserung des Steins.
[1051] FR Ae/0326 (Taf. 46, Abb. B).
[1052] Unter Voraussetzung, dass der Fädelkanal mittig gesetzt war.
[1053] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1930-1213-20 (05.10.2022)
[1054] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1969-0211-15 (05.10.2022)
[1055] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27088 (13.10.2022)

r.1 Röhrenperle[1056]

Durchmesser: 1,25cm; Länge: 0,67cm

Diese Perlenform ist einmal als Teil einer rezent aufgefädelten Kette erhalten.
Ein Ende steht orthogonal zur Achse, bei dem anderen ist die Oberfläche stark konkav mit dem Fädelkanal als Zentrum eingezogen. Im Kanal sind herstellungsbedingte Bohrrillen erkennbar. Bestoßungen sind weiß oder braun verfärbt. Risse deuten auf einen reparierten Bruch der Perle hin. Sie haben sich durch den Kleber bräunlich verfärbt.

II – S: Bernstein

Es wurde der dunkle sizilianische Bernstein verwendet, baltischer Bernstein ist nicht belegt. Der Simetit[1057] wirkt fast schwarz mit glatter, nicht glänzender Oberfläche. Teilweise sind glitterartige, mehrkantige und flache Störungen des Materials mit anderer Lichtbrechung vorhanden. Bei Durchlicht-Beleuchtung erscheint er blutrot.
Die Differenzierung zwischen geschnitten und formfolgend ist erschwert, da Schnitte teils der Naturform folgten. Da Kanten aufgrund des Abschliffs durch Sand und Wasser nicht natürlich vorkommen,[1058] werden Objekte mit formgebenden Kanten zu den geschnittenen Perlen gezählt. Stark formveränderte Bernsteine sind ebenfalls bekannt, bei denen nicht immer ersichtlich ist, ob es sich um intentionale Veränderungen handelt (Taf. 60, Abb. B).

o.3 Elliptische Perle mit gekappten Enden[1059]

Durchmesser: 0,71-1,05cm; Länge: 0,9-1,68cm

Datierung: 4.–8. Jh. n. Chr.

Diese Form kann als formfolgend oder geschnitten gelten. Die Spitzen der elliptischen Perle wurden gekappt. Am Fädelkanals findet sich hier meist ein Einzug bzw. eine Abtragung aufgrund des Bohrprozesses oder Abreibung. Auch die Kanten sind gerundet. Die glatte Oberfläche wurde nicht poliert oder Dekor eingearbeitet.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.894, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1060]

[1056] FR Ae/0674 (Taf. 82, Abb. A, B).
[1057] Ogden 1982, 116.
[1058] Außer im Bruch.
[1059] HD 536 (Taf. 17, Abb. B; Taf. 18, Abb. A), HD 537 (Taf. 19, Abb. A), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 1598 (Taf. 38, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B), FR Ae/0351 (Taf. 71, Abb. A), LEIZA O.07841 (Taf. 87, Abb. C).
[1060] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-894 (05.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26357, römisch, Qau, Grab 332, Ägypten.[1061]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59790, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1027, Ägypten.[1062]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59794, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1035, Ägypten.[1063]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59796, byzantinisch, Matmar, Grab 1045, Ägypten.[1064]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74026, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1065]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74042, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1066]

p.3 Oktaeder[1067]

Durchmesser: 0,4-2,42cm; Länge: 0,89-2,02cm
Dicke (bei Scheibenoktaeder): 0,8cm
Datierung: 4.–8. Jh. n. Chr.

Das Oktaeder ist eine stark geometrisierte Naturform, indem die Grundform mit planen Flächen versehen wurde. Sie ist unregelmäßiger und weicher ausgearbeitet als in Karneol. Kantenabrundungen und die u-förmigen Ausbrechungen an den gekappten Spitzen sind auf Abrieb aufgrund der Weichheit des Materials zurückzuführen.
Das Oktaeder tritt auch in flacher, unregelmäßiger Rautenform, teils mit abgerundeten Ecken, und so als vier- oder achteckige Scheibe auf.[1068] Der Fädelkanal verläuft hierbei knapp unter der Oberfläche und bricht an den Spitzen seitlich aus.

Vergleichsstücke:

Abgeflachte Form:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74022, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1069]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1070]

[1061] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78524 (13.10.2022)
[1062] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70878 (13.10.2022)
[1063] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70882 (13.10.2022)
[1064] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/28157 (30.09.2022)
[1065] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25165 (12.10.2022)
[1066] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25205 (12.10.2022)
[1067] HD 536 (Taf. 17, Abb. B; Taf. 18, Abb. A), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), HD 1594 (Taf. 30, Abb. B), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 38, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 60, Abb. A), FR Ae/0351 (Taf. 71, Abb. B).
[1068] HD 536 (Taf. 17, Abb. B; Taf. 18, Abb. A), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1594 (Taf. 30, Abb. B), FR Ae/0333 (Taf. 60, Abb. A), FR Ae/0351 (Taf. 71, Abb. B).
[1069] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25180 (29.09.2022)
[1070] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (30.09.2022). Bernstein wird nicht als Material gelistet. Meine Identifizierung basiert auf der Farbe.

s.4 Zentralisierte Segmentperle[1071]

Breite: 0,79-1,6cm; Höhe: 0,7-1,11cm; Länge: 1,77- 4,3cm;

Breite (Segmente): 0,78-1,5cm

Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.

Bei der Segmentperle ist die geschnittene Herstellungsweise am deutlichsten erkennbar, da sie sich stark von der Naturform unterscheidet. Der gelängte Körper ist im Querschnitt tonnen-, unregelmäßig zylinderförmig oder viereckig ausgeführt. Länge und Tiefe der Segmentierungseinschnitte variieren.

Zur dekorativen Segmentierung des Körpers wurde dieser eingeschnitten: Umlaufende Rillen teilen ihn in eine große zentrale Fläche und symmetrisch flankierende kleinere Partien. Das Mittelstück ist bauchig oder kantig ausgeführt. Die Zahl der rahmenden Elemente ist individuell.[1072] Der Körper erscheint wie eine Aneinanderreihung mehrerer Perlen und greift die in Glas vorhandene Form der Kragenperlen auf.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74543, vermutlich römisch, Rubaiyat, Ägypten.[1073]

s.2 Trennerperle[1074]

Durchmesser: 1,6-2,0cm; Höhe: ~0,5cm; Länge: 0,7-1,2cm

Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.

Diese Form[1075] ist einmal erhalten und ihre genaue Ausführung und Maße sind aufgrund eines Bruches unklar. Dieser zieht sich leicht diagonal durch den Körper und seine Bruchkanten sind geglättet; es könnte sich um einen antiken Bruch handeln. Die Grundform ist flach-rechteckig mit nicht parallel verlaufenden Außenkanten. Die zwei kleinen Fädelkanäle sind übereinander angeordnet. Bei einem sind Reste von Leder erhalten. Dieses war vermutlich geflochten, wie die Krümmung des Leders nahelegt. Es sind starke Oberflächenverschmutzungen vorhanden.

II – K: Knochen und Zahn

Starke Verfärbungen und Oberflächenbeschädigungen erschweren die Identifizierung von Knochen und Zahn bzw. die Unterscheidung zu Holz: Bei einer Röhrenperle ist die Zuschreibung

[1071] HD 1598 (Taf. 37, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. B), FR Ae/0351 (Taf. 71, Abb. C).
[1072] 2, 3 oder 5.
[1073] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27108 (13.10.2022)
[1074] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A, B).
[1075] = spacing bead. Beck 2006, 4.

sicher, bei Tonnenperlen hingegen ist Holz nicht auszuschließen. Auch die Unterscheidung zwischen Knochen und Zahn war ohne naturwissenschaftliche Untersuchungen nicht möglich.

r.1 Röhrenperle[1076]

Durchmesser: 0,28-0,5cm; Länge: 0,11-0,2cm

Diese meist im Verbund erhaltene Perlenform tritt in gelblicher bzw. beiger Farbe auf. Es kann sich hier auch um Straußenei handeln.[1077]

Die kurzen Zylinder variieren geringfügig in Länge und Durchmesser, der zu einer Seite hin zu nimmt. Die Enden sind ungefähr vertikal zur restlichen Fläche angeordnet. Der kleine, mittig gesetzte Bohrkanal beinhaltet Reste des nicht bestimmbaren Fädelmaterials. Die Oberfläche ist undekoriert und weist materialbedingte dunkle Verfärbungen auf. Beschädigungen sind nicht vorhanden.

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 31.8.13, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1078]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26459, vermutlich 18. Dynastie, Qau, Grab 7493, Ägypten.[1079]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC44493, meroitisch, Meroe, Nubien.[1080]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74014, vermutlich islamisch, Qau, Ägypten.[1081]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74086, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1082]

Adindan, mittelnubisch: Then-Obluska 2022b, 84, 92, 93.[1083]

r. 2 Tonnenperle [1084]

Durchmesser: 1,0-1,29cm; Länge: 1,14-1,38cm

Es handelt sich um die größte Perlenform dieses Materials. Sie ist in gelblich/orange, braun oder beige erhalten. Ob es sich um ein einheitliches Material handelt, bleibt offen.

[1076] HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A; Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A), LEIZA O.07843 (Taf. 88, Abb. B). Perlen aus FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B) sind formgleich mit den Knochenperlen, es ist aber ein Glasfluss anzunehmen.
[1077] Then-Obluska 2022b, 112, 135, 144, 147, 159, 166.
[1078] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477758 (30.09.2022). Es soll sich um Kalzit handeln.
[1079] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78625 (29.09.2022)
[1080] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/79728 (29.09.2022)
[1081] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25124 (11.10.2022)
[1082] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25281 (12.10.2022)
[1083] Als Material wird Straußeneierschale angegeben.
[1084] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B; Taf. 76, Abb. A).

Oberflächliche Risse folgen der Materialmaserung des Materials und lassen die Oberfläche holzähnlich erscheinen.
Die Oberfläche wurde plan oder mit einer dekorativen Rillung ausgeführt. Die gerillte Tonne weist einen einheitlichen Durchmesser mit minimaler Schwankung der Länge auf. Die undekorierte Variante schwankt in ihren Maßen stärker.
Bei den dekorierten Perlen ziehen sich tief eingeschnittene, umlaufende Rillen vertikal zum Fädelkanal durch den Perlenkörper und teilen ihn in Segmente: Zwei breite äußere Abschnitte und mehrere schmale Segmente im Zentrum bilden den Dekor. Die Kanten sind gerundet und erscheinen teils geschliffen. Der breite Fädelkanal ist ohne sichtbare Bohrspuren ausgeführt. Fädelmaterial ist nicht erhalten.

Vergleichsstücke:
MM, Inv.-Nr. 25.10.24.14, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1085]
MM, Inv.-Nr. 31.8.4, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1086]
MM, Inv.-Nr. 31.8.32, 4. Jh. n. Chr., al-Bagawat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1087]
LEIZA, Inv.-Nr. O.10709, Datierung unbekannt, Achmim, Ägypten.
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37307, römisch, Kafr Amar, Ägypten.[1088]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51974, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1089]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73626, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1090]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73814, vermutlich spätrömisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1091]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74422, vermutlich römisch, vermutlich Lahun, Ägypten.[1092]
Fag el-Gamous: Smith – Muhlestein 2020, 194-195.

II – SCH: Schildpatt

Schildpatt ist ein seltenes Material ohne Listung in der Grabungsdokumentation. Es ist bei einer Kette mit einheitlicher Perlenform im heutigen Bestand belegt. Es bleibt unklar, ob die Perlen ursprünglich zu einer Kette gehörten.

[1085] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/478569 (29.09.2022)
[1086] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477064 (30.09.2022)
[1087] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477769 (30.09.2022)
[1088] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2014 (06.09.2023)
[1089] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26346 (13.10.2022)
[1090] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24583 (11.10.2022)
[1091] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24888 (11.10.2022)
[1092] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26521 (13.10.2022)

Der Grundkörper ist dunkelbraun und manchmal von orangenen und hellbraunen Adern durchzogen. Teils sind diese die dominierenden Farben.

r.3.1 Scheibenperle mit externem Träger[1093]

Durchmesser: 1,02-1,42cm; Stegdicke: 0,3-0,47cm; Höhe: 0,18-0,3cm

Diese Perlenform hat eine erschwerte Klassifizierung: Sie besteht aus einer flachen Scheibe mit einer breiten konzentrischen Durchbohrung, wie sie bei Scheibenperlen vorzufinden ist. Die Bohrung fungierte jedoch nicht als Fädelkanal: Oberflächenbeschädigungen deuten auf einen angeknoteten Träger hin, der die Perlen miteinander verband.[1094]

Die Bohrung wurde nicht immer mittig angesetzt, wodurch die Stegdicke innerhalb der Perle schwankt. Auch finden sich Abweichungen im Durchmesser. Die großen Flächen wurden geglättet und poliert, weisen aber teilweise tiefe Kratzspuren auf. Die Seitenflächen sind meist gerillt. Eine der Flachseiten ist vorwiegend kleiner ausgeführt als die andere. Die Kanten sind geschliffen und größtenteils abgefast gearbeitet.[1095]

II – H: Holz

Holz kann durch die braun-orangene Farbe und faserige Struktur an den Perlenenden identifiziert werden. Es findet sich eine Perlenform in Qarara.[1096]

r. 2 Tonnenperle[1097]

Durchmesser: 0,47cm; Länge: 0,3cm

Diese leicht bauchige Perlenform ist einmal erhalten. Die Tonne ist verkürzt, da der Durchmesser größer ist als die Länge der Perle. Die Kanten der Enden sind gekappt, gerundet bzw. ausgefasert. Diese Fläche wurde plan gearbeitet. Die kleine Perforation verläuft zentral durch die Perle. Eine Dekoration ist nicht vorhanden.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC27846ii, Datierung unbekannt, vermutlich Lahun, Ägypten.[1098]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC42600, vermutlich spätrömisch, Matmar, Grab 843, Ägypten.[1099]

[1093] FR Ae/0663 (Taf. 77, Abb. A, B).
[1094] Siehe Inventarbucheintrag zu Ae/0663, Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg.
[1095] Dies kann stark stufenartig ausgearbeitet sein.
[1096] Weitere könnten sich bei den Knochenperlen verbergen.
[1097] HD 1589 (Taf. 29, Abb. B).
[1098] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/42139 (13.10.2022)
[1099] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/41308 (13.10.2022)

II – M: Perlmutt

Perlmutt ist als rezent aufgefädelte Kette erhalten, wurde aber im Grabungstagebuch von 1913 für zwei Ketten gelistet.[1100] Hier trat das Material in Kombination mit Glas bzw. Bernstein auf. Ob eine rezente Zusammenführung beider Ketten stattfand, bleibt ungeklärt. Bei dem heutigen Objekt wurden keine weiteren Materialien gelistet, dafür wurden die der Inventarnummer zugeordneten Anhänger bei der Grabung nicht erwähnt.

o.2. Kugelperle mit abgeplatteten Enden[1101]

Durchmesser: 0,46-0,63cm; Länge: 0,51-0,62cm

Bei dieser Kugelform sind kleine Varianzen, wie eine gelängte Körperform, möglich. Die Enden sind leicht abgeflacht und im Bereich des Fädelkanal teilweise konkav geführt, vielleicht vom Bohr- oder Trageprozess.

Bei Materialknappheit kam es zu Formanpassungen: Eine Perle wurde dem Fädelkanal folgend halbiert und mit offen gelegtem Fädelkanal gearbeitet (Taf. 80, Abb. B). Zur Gewährleistung der Fädelung wurde auf Stege zurückgegriffen.

Die Oberflächen der Perlen sind stark genarbt oder mit Perlmuttglanz erhalten. Im heutigen Zustand sind sie weißlich bis gelblich mit braunen Verfärbungen an den Bestoßungen.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51670, spätrömisch–byzantinisch, Gheyta, Ägypten.[1102]

III. Geformte Formen

Geformte Perlen sind aufgrund der Glasperlen die größte Gruppe. Sie wurden mittels Konsistenzänderung durch Temperaturveränderungen oder Bindemittel in die gewünschte Form gebracht. Hierzu griff man auf Wickeln, Blasen, Pressen auf Oberflächen, Rollen auf Formen oder Handformung zurück. Das Material hielt die Form nach Auskühlen bzw. Erhärten bei. Sie konnten an Materialeigenschaften[1103] gebunden sein. Glas ist aufgrund seines Status als Schmelze nicht stark formenlimitiert. Die Formenvielfalt war in diesem Werkstoff hoch und auch aufgesetzte Dekorationen waren möglich.

[1100] Ranke 1913, 21.
[1101] FR Ae/0666 (Taf. 80, Abb. A, B).
[1102] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25961 (11.09.2023)
[1103] Z.B. Porosität.

III – T: Ton

Die Oberfläche von Tonperlen ist grobkörnig und porig erhalten. Eine Glasur oder Glättung ist nicht vorzufinden. Ein Brand ist anzunehmen.
Sie wurden in zwei Formen mit je einer Farbgebung ausgeführt.

r. 2 Tonnenperle[1104]

Durchmesser: 0,8cm; Länge: 1,1-1,3cm

Die Tonnenperle ist dreimal in rotem, vermutlich gebranntem, Ton erhalten. Die Perlen weisen eine porige Oberfläche mit Rissen und Löchern auf, die partiell glänzt. Eine Magerung ist nicht erkennbar.
Die Wände verlaufen zum Teil leicht verdrückt. Die Kanten sind gerundet. Die konkave Endausführung zeigt, dass der Körper für den Fädelkanal im feuchten Zustand durchstoßen wurde. Dieser zieht sich nicht immer zentral durch die Perle.

o.5 Ovale Perle[1105]

Durchmesser: 2,0cm; Länge: 2,5cm

Diese unregelmäßig ovale Perle ist ein Einzelstück aus bräunlichem Ton mit gelben und grauen Wolken. Die Oberfläche ist tief und unregelmäßig stark genarbt. Eine Magerung ist nicht erkennbar.
Die Perforation verläuft zentral durch den Körper und ist an den Kanten porös ausgebrochen. Eine Durchbohrung im feuchten Zustand ist anzunehmen.

III – E: Erde/Harz

Eine naturwissenschaftliche Untersuchung des Materials ist nicht zerstörungsfrei möglich und unterblieb für diese Arbeit. Die Zuordnung basiert auf Sicht: Die Oberflächen erscheinen in Farbe und Konsistenz erdähnlich und sind teilweise mit feinen Fasern gemengt.[1106] In Farbe variieren sie von braun bis fast schwarz. Sie waren ursprünglich weicher[1107] und sind heute porös. So ist eine direkte Durchstoßung mit dem Fädelmaterial nicht auszuschließen, da es den Kanal vollständig füllt.

[1104] HD 1578 (Taf. 26, Abb. A).
[1105] FR Ae/0352 (Taf. 72, Abb. A).
[1106] Bei FR Ae/0339 könnte es sich um eine verschmutzte Textilperle (Wolle) handeln.
[1107] Es haben sich bei einigen Textilabdrücke erhalten: FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. B).

Es könnte sich um Objekte aus el-Hibe handeln, da hier Perlen dieses Materials gelistet wurden.[1108] Einige der Perlen (Taf. 65, Abb. A) sind jedoch mit Objekten verzeichnet, die aus Qarara stammen.[1109] Es ist zu vermuten, dass sich solche Perlen in Fundjournal-Konvoluten aus Qarara ohne Materialnennung verbergen.

o.1 Kugelperle [1110]

Durchmesser: 0,63-1,55cm; Länge: 0,51-1,6cm

Diese Perlen sind in runder und gedrückter Form aus porösem, dunklem und faserigem Material erhalten. Teilweise sind sie miteinander verbacken.

Die runden Perlen[1111] sind hierbei härter und weisen eine feinere Faserstruktur auf. Ihre Oberfläche ist glatter und ohne Textilabdrücke. Brüche ziehen sich durch den Körper. Die flacheren Perlen sind dunkler und mit Textil verbacken bzw. weisen Abdrücke von solchen auf.

Die Enden wurden teils abgeflacht. Einseitig ist ein konkaver Verlauf aufgrund der Fädelkanaldurchstoßung vorhanden. Dieser ist klein angelegt und weist bei den Perlen von FR Ae/0340 (Taf. 66, Abb. A) und FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. A, B) noch Reste der originalen Auffädelung mit Leder und Pflanzenfasern auf.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC38937, Mittleres Reich, Rifeh, Ägypten.[1112]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC55347, vermutlich Spätzeit, vermutlich Memphis, Ägypten.[1113]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74289, vermutlich römisch, Shurafa, Ägypten.[1114]

o.5 Ovale Perle[1115]

Rötlich:

Durchmesser: 1,0cm; Länge: 1,8cm

Braun:

Durchmesser: 1,17-1,25cm; Länge: 1,65-1,91cm

[1108] FJ 1680. Sie stammen aus einem koptischen Abfallhaufen.
[1109] FR Ae/0340 (Taf. 104, Abb. A) hat eine Nennung im Fundjournal: FJ 765.
[1110] FR Ae/0340 (Taf. 66, Abb. A), FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. A, C), FR Ae/0349 (Taf. 70, Abb. A).
[1111] FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. A), FR Ae/0349 (Taf. 70, Abb. A).
[1112] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/326 (10.10.2022)
[1113] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/68661 (13.10.2022)
[1114] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26184 (13.10.2022)
[1115] FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A; Taf. 66, Abb. A, B).

Diese Perlenform ist in dunkelbraun (Taf. 65, Abb. A; Taf. 66, Abb. A, B) und rötlich (Taf. 64, Abb. B) erhalten. Eine zerstörungsfreie naturwissenschaftliche Identifizierung des Materials war für diese Arbeit nicht möglich. Die rötliche, ovale Perle fasert leicht aus und scheint aus einem zusammengedrückten Werkstoff zu bestehen.[1116] Sie verjüngt sich zu einer Seite hin stärker als zur anderen und ist einseitig aufgebrochen. Von hier ziehen sich Risse in Richtung des anderen Endes. Am erhaltenen Ende ist das faserige Fädelmaterial sichtbar. Der genaue Verlauf des Kanals ist nicht erkennbar, sondern der Träger scheint direkt aus dem Perlenkörper zu kommen. Auf der Oberfläche sind helle Faserreste vorhanden und sie ist heute mit einer kleineren Perle verbacken. Sie weist keinen Oberflächendekor auf.
Die dunklen Perlen sind die dekorierte Formvariante. Sie weisen teilweise eine leichte, der Achse folgende Rippung der Oberfläche auf. Der Fädelkanal verläuft mittig durch den Körper. Hier sind Reste der originalen Auffädelung erhalten: Die Perlen wurden auf Leder aufgezogen. Ob sich die Flechtung des Leders im Inneren der Perle fortführte, bleibt ungeklärt. Sie können als Imitation von Samen oder Melonenperlen gedeutet werden.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC38937, Mittleres Reich, Rifeh, Ägypten.[1117]

p.1 Quaderperle[1118]

Durchmesser: 0,52-0,78cm; Länge: 0,45-0,63cm

Die Perlen der unregelmäßigen Quaderform sind größtenteils im originalen Verbund zusammengebacken und nicht voneinander zu trennen. Die Einzelperle variiert in Länge und Durchmesser, im Verbunde sind die Maße fast einheitlich bzw. der Größe nach angeordnet. Rechte Winkel sind nicht immer feststellbar und die Längen paralleler Kanten schwanken. Die Kanten sind abgerundet, nur an den Enden weisen sie meist einen harten Schnitt auf.
Aufgrund des ursprünglich weichen Materials sind die Quader teils plattgedrückt und weisen Textilabdrücke auf (Taf. 69, Abb. B). Die Durchstoßung fand wahrscheinlich während der Auffädelung statt. Der Fädelkanal ist nicht immer gut sichtbar, da der Träger eine dem Perlenkörper ähnliche Farbe aufweist. Der Kanal verläuft nicht immer mittig durch die Perle.

[1116] Es könnte sich auch um Textiliengrundstoff handeln.
[1117] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/326 (10.10.2022)
[1118] FR Ae/0340 (Taf. 66, Abb. A), FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. B).

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74558, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1119]

s.2 Trennerperle[1120]

Durchmesser: 0,8-1,1cm; Länge: 0,45-0,5cm

Sie ist eine seltene Form Qararas.[1121] Da Perlen dieses Werkstoffes größtenteils verbacken sind, ist eine Zuordnung weiterer Perlen nicht möglich. Die Trennerperle leitete von einem Strang auf zwei über, um Perlen übereinander anordnen zu können. Eine solche Übereinanderführung ist aus Qarara einmal erhalten (Taf. 66, Abb. A).
Die Form ist hochquaderförmig. Im Gegensatz zum kompakten Querschnitt der Bernsteinvariante ist hier der Querschnitt astragal- oder quaderförmig.
Meist liegen die Fädelkanäle übereinander. Die Größen variieren leicht und der Körper verbreitert sich zu einer Seite hin.

III – G: Glas

Glas ist das häufigste Material der Perlen aus Qarara.[1122] Es ist im erhitzen Zustand gut formbar und nicht stark formenlimitiert. Formen anderer Werkstoffe wurden in das Formenrepertoire des Glases übernommen.
Glas ist opak oder transluzent mit großer Farbenvarianz ausgeführt. Während andere Materialien einfarbig ausgeführt wurden, konnten bei Glas Farben kombiniert und andersfarbiger Dekor angebracht werden. Dieser wurde in die Matrix eingelassen oder aufgetragen.
Herstellungsprozesse und Abnutzungen führten zu zahlreichen Formvarianten. Solche sollen nicht als Einzelgruppen betrachtet, sondern auf ihre geometrischen Grundformen zurückgeführt werden.

III – G.o. Kugelige, ovale und ellipsoide Formen

Kugel, Oval und Ellipsoid werden zusammengefasst betrachtet, da die Trennung zwischen oval und ellipsoid nicht immer gegeben ist: Der Formenübergang verläuft fließend und beruht teilweise auf dem Herstellungsprozess.

[1119] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27120 (13.10.2022)
[1120] FR Ae/0340 (Taf. 66, Abb. A).
[1121] = spacing bead. Beck 2006, 4. Die einzigen bekannten Trennerperlen finden sich unter HD 1576 (Taf. 25, Abb. A, B) und FR Ae/0340 (Taf. 66, Abb. A). Bei FR Ae/0340 sind sie im Originalverbund mit einfach durchbohrten Perlen auf einen Strang aufgezogen.
[1122] Neben Glas findet sich auch Fayence unter den Objekten der Badischen Grabungen, die hier aufgrund ihrer Formen zu den Glasperlen gezählt werden.

o.1 Kugelperle[1123]

Durchmesser: 0,45-1,0cm

Die durchlochte Kugel ist die einfachste Perlenform: Profil und Querschnitt sind im Idealfall rund bzw. kreisförmig angelegt. Obwohl es sich um eine geometrische Grundform handelt, sind Kugelperlen in Glas aus Qarara selten.

Sie sind einfarbig und opak gearbeitet. Die Enden sind nie mit einem Kragen oder Steg ausgearbeitet, sondern glatte runde Abschlüsse. Sie wurden meist geblasen hergestellt. Ihre Oberflächen weisen schwache Verwitterungsspuren auf.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59788, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1101, Ägypten.[1124]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6785, spätrömisch, Lahun, Ägypten.[1125]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73978, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1126]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73986, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1127]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1128]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1129]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74029, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1130]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74040, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1131]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74052, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1132]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74053, byzantinisch, Qua, Ägypten.[1133]

[1123] HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A; Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A), FR Ae/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A, B), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B; Taf. 74, Abb. A), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A).
[1124] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70876 (13.10.2022)
[1125] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16979 (13.10.2022)
[1126] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25167 (12.10.2022)
[1127] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25141 (12.10.2022)
[1128] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)
[1129] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (29.09.2022)
[1130] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25210 (06.09.2023)
[1131] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25182 (12.10.2022)
[1132] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25245 (12.10.2022)
[1133] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25260 (30.09.2022)

o.2 Kugelperle mit abgeplatteten Enden[1134]

Durchmesser: 0,7-1,12cm; Länge: 0,49-0,7cm

Die Enden der Kugelperle wurden zur Auflösung der runden Form ohne harte Kanten flachgedrückt. Der Querschnitt bleibt rund, das Profil verläuft elliptisch. Wenige Perlen irisieren (Taf. 82, Abb. C, D). Eine intentionelle Irisierung als Farbeffekt ist nicht auszuschließen.[1135]
Sie kann einfarbig ausgearbeitet sein, aber auch Dekorationsformen sind möglich: Die Augenperle, Millefioriperle, gestreifte Perle und die Perle mit Breccie-Muster bilden so ihre Untergruppen.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1136]
MM, Inv.-Nr. 25.10.20.97, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1137]
MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1138]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6785, spätrömisch, Lahun, Ägypten.[1139]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59788, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1101, Ägypten.[1140]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74076, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1141]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74099, römisch, Qau, Ägypten.[1142]

o.2.1 Kugelige Augenperle[1143] mit abgeplatteten Enden[1144]

Durchmesser: 1,0-1,43cm; Länge: 0,7-0,82cm

Datierung (terminus a quo): 600 v. Chr.–400 n. Chr.[1145]

Es handelt sich um eine Dekorvariante der Kugelperle mit abgeplatteten Enden. Der Dekor ist namensgebend: Es wurden Augenmuster in andersfarbigem Glas auf die Matrix[1146] ein- oder

[1134] HD 540 (Taf. 22, Abb. A, B), HD 542 (Taf. 23, Abb. B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0327 (Taf. 49, Abb. A), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A; Taf. 53, Abb. A), FR Ae/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0331 (Taf. 57, Abb. B), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B), FR Ae/0675 (Taf. 82, Abb. C, D), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A).
[1135] Kosack 1974, 4, Nr. A 30.
[1136] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[1137] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/478766 (30.09.2022)
[1138] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
[1139] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16979 (13.10.2022)
[1140] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70876 (13.10.2022)
[1141] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25272 (12.10.2022)
[1142] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25302 (12.10.2022)
[1143] = eye bead. Van der Sleen 1973, 48.
[1144] HD 1589 (Taf. 29, Abb. B; Taf. 30, Abb. A), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A; Taf. 52, Abb. C), FR Ae/0473 (Taf. 74, Abb. A).
[1145] Van der Sleen 1973, 48; Then-Obluska - Pleşa 2019, 63, 69.
[1146] Beck 2006, 5.

aufgesetzt. Die Anbringungsart ist nicht immer ersichtlich.[1147] Die Muster schließen mit der Oberfläche ab oder sind leicht erhaben ausgeführt.

Der Grundkörper ist opak blau ausgeführt. Das Augenmuster ist opak weiß oder selten blau ausgeführt, manchmal um einen kleinen, nicht immer mittig gesetzten schwarzen Punkt ergänzt. Das Motiv kann durch ein umlaufendes, teils sich kreuzendes hellblaues oder weißes Band gerahmt sein.[1148]

Einst eingeschlossene Luftblasen sind als Löcher in der Oberfläche sichtbar (Taf. 52, Abb. C).

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1894,1101.42, 750–300 v. Chr., Amathus, Zypern.[1149]

BML, Inv.-Nr. 1894,1101.136, 750–300 v. Chr., Amathus, Zypern.[1150]

BML, Inv.-Nr. 1894,1101.148, 750–300 v. Chr., Amathus, Zypern.[1151]

BML, Inv.-Nr. 1969,0401.3, 750–300 v. Chr., Amathus, Zypern.[1152]

BML, Inv.-Nr. 1969,0401.91, 750–300 v. Chr., Amathus, Zypern.[1153]

BML, Inv.-Nr. 1969,0401.113, 750–300 v. Chr., Amathus, Zypern.[1154]

BML, Inv.-Nr. 1977,0626.8, Datierung unbekannt, Kamiros, Rhodos.[1155]

MM, Inv.-Nr. 10.130.3037, 1.–Mitte 4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1156]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, vermutlich römisch, nobadisches Grab, Qustul/Serra East, Ägypten.[1157]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC24388, 18. Dynastie, Amarna, Ägypten.[1158]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC27847, römisch, Gurob, Ägypten.[1159]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37222, 3. Zwischenzeit, Kafr Ammar, Ägypten.[1160]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74603, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1161]

[1147] Z.B. bei HD 1589 (Taf. 30, Abb. A): Auftupfungen oder Auflegungen sind wahrscheinlich, da sie nicht eingetieft zu sein scheinen. Es sind richtungsweisende Glasfasern im blauen Band erkennbar.
[1148] HD 1589 (Taf. 30, Abb. A), FR Ae/0328 (Taf. 52, Abb. C).
[1149] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1894-1101-42 (07.11.2022)
[1150] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1894-1101-136 (05.10.2022)
[1151] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1894-1101-148 (07.11.2022)
[1152] British Museum London https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1969-0401-3 (07.11.2022)
[1153] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1969-0401-91 (05.10.2022)
[1154] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1969-0401-113 (05.10.2022)
[1155] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1977-0626-8 (07.11.2022)
[1156] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/570236 (18.10.2022)
[1157] Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE33.
[1158] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/35129 (13.10.2022)
[1159] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/42144 (17.10.2022)
[1160] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/1761 (10.10.2022)
[1161] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27165 (06.09.2023)

o.2.2 Kugelige Millefioriperle mit abgeplatteten Enden[1162]

Durchmesser: 0,71cm; Länge: 0,64cm

Datierung:[1163] spätptolemäisch/[1164] frührömisch–4. Jh./[1165] 5. n. Chr.[1166]

Die kugelige Millefioriperle ist mit grünem Körper und gelb-roter Akzentuierung aus Qarara erhalten.[1167] Das Muster gleicht den Millefiori-Anhängerperlen: In der grünen Matrix laufen hellgelbe Streifen konzentrisch auf den gelben Kern mit rotem Zentrum zu.

Für die Perlenform wurde vom Stab mit Muster eine Scheibe abgeschnitten und im weichen Zustand um den Dorn gefaltet. Am Falz kommt es zum Musterversatz und die Perle erhielt ein leicht ovales Profil mit einseitig eingedrücktem Fädelkanal. Die Enden sind teils konkav eingedrückt. Die variierenden Breiten des Fädelkanals deuten auf eine Formung an der Dornspitze hin.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73936, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1168]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73986, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1169]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74076, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1170]

o.2.3 Kugelige Streifenperle mit abgeplatteten Enden [1171]

Durchmesser: 1,09-1,91cm; Länge: 0,6-1,0cm

Datierung: römisch/byzantinisch[1172]

Die kugelige Streifenperle ist eine Dekorvariante der Kugelperle mit abgeplatteten Enden, bei der ein Streifen weißen Glases mittig, senkrecht zum Fädelkanal, über den schwarzen Glaskörper verläuft. Gelbliche Verfärbungen und Lufteinschlüsse sind möglich. Der Streifen kann einsträngig, gerade oder wellenförmig, oder aus zwei sich überlappenden Streifen ausgeführt sein.

[1162] HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 36, Abb. A, B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A).
[1163] Basierend auf den hexagonalen Blumenperlen.
[1164] Xia 2014, 141.
[1165] Swift 2022, 110.
[1166] J. Then-Obluska zählt sie zu den Augenperlen, wodurch deren Datierungszeitraum ebenfalls möglich wäre. Then-Obluska - Pleşa 2019, 69, 71.
[1167] Als Anhängerperle ist sie noch in schwarz-weiß erhalten. Diese Farbgebung ist bei Perlen nicht zu finden.
[1168] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25023 (11.10.2022)
[1169] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25141 (12.10.2022)
[1170] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25272 (12.10.2022)
[1171] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), FR Ae/0327 (Taf. 50, Abb. A, B), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B).
[1172] Xia 2014, 141, 142.

Vergleichsstücke:

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3379, Matmar, Grab 855, Ägypten.[1173]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC24388, 18. Dynastie, Amarna, Ägypten.[1174]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26370, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[1175]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51529, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1176]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC68630, späte 18. Dynastie, Amarna, Ägypten.[1177]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73648, vermutlich 18. Dynastie, Herkunft unbekannt.[1178]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1179]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74025, vermutlich römisch, Qua, Ägypten.[1180]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74029, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1181]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74099, römisch, Qau, Ägypten.[1182]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74114, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1183]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74277, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1184]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74533, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1185]

o.2.4 Kugelige Breccie-Perle mit abgeplatteten Enden [1186]

Durchmesser: 1,4cm; Länge: 1,29cm

Eine weitere Dekorvariante der Kugelperle mit abgeplatteten Enden ist die Breccie-Perle. Die Namensgebung basiert auf der Oberflächengestaltung: Die dunkelblaue kugelige Perle weist in die Matrix eingelassene unregelmäßig runde, andersfarbige Felder in Rot, Gelb Weiß und Blau in unterschiedlichen Größen auf. Sie überschneiden sich teilweise und imitieren Breccie.[1187] Aufgrund der porigen Oberflächenstruktur ist Breccie als Material nicht auszuschließen.[1188] Die Enden sind leicht abgeplattet.

[1173] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1174] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/35129 (13.10.2022)
[1175] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78537 (30.09.2022)
[1176] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25819 (12.10.2022)
[1177] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/34134 (13.10.2022)
[1178] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24692 (11.10.2022)
[1179] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)
[1180] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25220 (12.10.2022)
[1181] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25210 (06.09.2023)
[1182] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25302 (12.10.2022)
[1183] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25315 (12.10.2022)
[1184] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26147 (13.10.2022)
[1185] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27088 (13.10.2022)
[1186] HD 1598 (Taf. 34, Abb. A, B).
[1187] = spotted bead? Van der Sleen 1973, 43.
[1188] Aufgrund der Luftblasen, die auf einer Seite die Oberfläche durchbrochen haben, ist von Glas auszugehen.

Im Fädelkanal befindet sich heute eine kleine Perle, die herausragt und ihn einseitig verschließt. Sie ist mit der großen Perle durch Verunreinigungen verbacken.

Vergleichsstücke:
MM, Inv.-Nr. 2016.9.2.1, 30 v. Chr.–364 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1189]
MM, Inv.-Nr. 2016.9.2.2, 30 v. Chr.–364 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1190]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22787, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1191]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74618, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1192]

o.3 Elliptische Perle mit gekappten Enden[1193]

Durchmesser: 0,32-1,4cm; Länge: 0,74-1,9cm

Diese Perlenform kann auch leicht oval auftreten. Der elliptische Körper ist langgezogen oder bauchig gestaucht ausgearbeitet. Die Enden sind gekappt und bilden einen Grat zur konvex verlaufenden Oberfläche. Einseitig ist ein Kragen bzw. Wulst möglich (Taf. 59, Abb. A). Der Fädelkanal verläuft meist mittig.
Diese Perlen wurden geblasen (Taf. 45, Abb. C; Taf. 46, Abb. C; Taf. 59, Abb. A), gefaltet (Taf. 74, Abb. A), oder am Dorn hergestellt (Taf. 57, Abb. A, C). Der Körper konnte mehrfarbig mit Streifenmuster ausgeführt werden,[1194] bei dem unterschiedlich farbige Glasstangen bereits im Herstellungsprozess miteinander verschmolzen wurden.

Vergleichsstücke:
MM, Inv.-Nr. 31.8.26a-d, 4. Jh. n. Chr., al-Bagawat/Kharga Oase, Grab LXVI, Ägypten.[1195]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37307, römisch, Kafr Amar, Ägypten.[1196]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1197]

[1189] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/577646 (18.10.2022)
[1190] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/577647 (18.10.2022)
[1191] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/37970 (13.10.2022)
[1192] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27175 (13.10.2022)
[1193] HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0326 (Taf. 45, Abb. C; Taf. 46, Abb. C), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. B), FR Ae/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0331 (Taf. 57, Abb. A, C), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A; Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A; Taf. 62, Abb. C), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 74, Abb. A), FR Ae/0475 (Taf. 76, Abb. B), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A).
[1194] Ähnliches findet sich bei Kugelperlen mit abgeplatteten Enden. Z.B.: FR Ae/0473 (Taf. 74, Abb. A).
[1195] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479097 (zuletzt besucht. 20.09.2022)
[1196] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2014 (06.09.2023)
[1197] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74034, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1198]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74040, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1199]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1200]

o.4 Abgeflachte elliptische Perle[1201]

Durchmesser: 0,45-0,6cm; Höhe: 0,3-0,4cm; Länge: 0,8-1,16cm

Diese elliptische Perle ist transluzent ausgeführt. Sie wurde geblasen hergestellt und durch mechanischen Druck von zwei Seiten abgeflacht. Dadurch erhielt sie zwei Schauseiten und ist durch zwei unterschiedliche maximale Durchmesser gekennzeichnet.[1202] Ferner führte es zum Verdrücken des Hohlkörpers, bei dem teils eine starke konkave Krümmung, parallel zum Fädelkanal, festzustellen ist. Hierbei bildet sich teilweise eine longitudinale Rille aus (Taf. 47, Abb. A, B). Eine Seite kann als Kragen ausgearbeitet werden.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74033, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1203]

o.5 Ovale Perle[1204]

Durchmesser: 0,4-1,4 cm; Länge: 0,8-2,12cm

Diese ovalen Perlen haben gekappte Enden. Sie wurden durch Faltung am Dorn hergestellt, wodurch ein Falz longitudinal zum Fädelkanal verläuft. Einseitig ist eine Verjüngung vorhanden. Die Perlen variieren in den Längen, wobei eine Korrelation zwischen Farbe und Länge festzustellen ist: Dunkelgelb-grüne Perlen, die in Auflicht schwarz erscheinen,[1205] sind die größten Vertreter dieser Perlenform und nur in größeren Dimensionen erhalten.
Sie wurden einfarbig ausgeführt. Mehrfarbige Varianten bilden Untergruppen, die auf Farbgebung oder Form basieren.[1206] Eine komplexere Dekoration des Perlenkörpers ist selten.[1207]

[1198] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25236 (12.10.2022)
[1199] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25182 (12.10.2022)
[1200] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (30.09.2022)
[1201] FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A, B), FR Ae/0326 (Taf. 45, Abb. B; Taf. 47, Abb. A, B), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A, B), FR Ae/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A; Taf. 59, Abb. A).
[1202] Einer wird hier als Höhe bezeichnet.
[1203] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25211 (29.09.2022)
[1204] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0326 (Taf. 46, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B; Taf. 74, Abb. A), FR Ae/0674 (Taf. 82, Abb. A, B).
[1205] HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A).
[1206] Z. B. Dattelperlen (o.5.1.).
[1207] Z. B. die gestreiften Dattelperlen (o.5.1.1.)

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. OA.6489, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1208]

MM, Inv.-Nr. 31.8.5, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1209]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59788, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1101, Ägypten.[1210]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59795, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1040, Ägypten.[1211]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1212]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74034, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1213]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74055, byzantinisch, Qau, Friedhof 600 West Ägypten.[1214]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74063, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1215]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74076, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1216]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74081, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1217]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74089, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1218]

o.5.1 Dattelperle[1219]

Durchmesser: 0,4-1,2cm; Länge: 0,39-2,09cm

Datierung: 2.–8. Jh. n. Chr.[1220]

Der häufigste Vertreter der ovalen Perlen ist die Dattelperle, die aufgrund ihres Musters eine eigene Untergruppe bildet.[1221] Sie wurde bereits in römischer Zeit ab dem 2. Jh. n. Chr. hergestellt und hielt sich lange in Ägypten und Nubien.[1222] Außerhalb dieser Länder ist diese Perlenform kaum bekannt. Sie imitieren vermutlich unreife Datteln. [1223]

[1208] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6489 (10.10.2022)
[1209] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477065 (30.09.2022)
[1210] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70876 (13.10.2022)
[1211] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70883 (13.10.2022)
[1212] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (12.10.2022)
[1213] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25236 (12.10.2022)
[1214] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25250 (12.10.2022)
[1215] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25243 (06.09.2023)
[1216] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25272 (12.10.2022)
[1217] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25276 (12.10.2022)
[1218] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25285 (12.10.2022)
[1219] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1598 (Taf. 36, Abb. A), FR Ae/0322 (Taf. 42, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A), FR Ae/0329 (Taf. 54, Abb. B), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A), FR Ae/0472 (Taf. 73, Abb. A), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B; Taf. 76, Abb. A), FR Ae/0674 (Taf. 82, Abb. A), FR Ae/0677 (Taf. 83, Abb. B).
[1220] Then-Obluska 2018, 226; Then-Obluska – Pleşa 2019, 56,60,64; Swift 2022, 66. Nach N. Xia als römisch/byzantinisch anzusehen: Xia 2014, 141. H. Ranke bezeichnet sie als koptische Perlen. Ranke 1926, 39.
[1221] = date bead. Then-Obluska 2015b, 760; Then-Obluska 2017b, 201.
[1222] Then-Obluska 2015b, 760. Then-Obluska – Pleşa 2019, 67, 69. Then-Obluska 2017b, 201. Swift 2022, 78.
[1223] Swift 2022, 79.

Charakteristisch ist die Farbgebung in opakem Grün und Gelb. Der Körper ist oval gelängt oder stark bauchig. Länge und Bauchigkeit korrelieren: Kurze Dattelperlen sind bauchiger ausgeführt als gelängte. Die Spitzen sind gekappt. Der Körper geht einseitig in die Kante des Fädelkanals über, die andere Seite ist teilweise stark gerundet.
An den grünen Hauptkörper fügt sich einseitig eine Kappe[1224] aus gelbem Glas an. Diese nimmt höchstens 1/3 des Perlenkörpers ein. Dattelperlen sind in einheitlichen Farben ausgeführt.
Diese Perlenform wurde gefaltet hergestellt:[1225] Eine Naht verläuft parallel zur Achse oder es hat sich ein Versatz im Verlauf der Kappe erhalten. Sie weisen unterschiedliche Stufen der Oberflächenerhaltung auf: Einige von ihnen glänzen, während andere matt und porig erscheinen. Brüche sind selten: Perlen brechen meist an der Verbundstelle zwischen grünem und gelbem Glas, aber auch der Längsbruch war möglich. Auch die Rillenbildung bei teilweiser Trennung der Farbgläser[1226] ist vorhanden.
Aufgrund des langen Herstellungszeitraumes kommt es zu Formenvarianten[1227] wie der Tropfenform oder dem bikonischen Körper. Der grüne Körper kann von gelben Streifen durchzogen sein oder die gesamte Perle wird in Gelbtönen mit Streifen gearbeitet. Diese Sonderformen werden als Untergruppen gelistet.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.23, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1228]
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1229]
BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1230]
BML, Inv.-Nr. OA.894, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1231]
BML, Inv.-Nr. OA.6488, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1232]
BML, Inv.-Nr. UC54637, spätes 7. Jh. v. Chr.–7. Jh. n. Chr., Naukratis, Ägypten.[1233]
RIJ, Inv.-Nr. 1934-10.125, 1–400 n. Chr., Ägypten.[1234]

[1224] = capped. Beck 2006, 10.
[1225] Then-Obluska 2015b, 760.
[1226] Vielleicht aufgrund unterschiedlicher Glaszusammensetzungen und der damit einhergehenden Schwindung bei Abkühlung.
[1227] Swift 2022, 110.
[1228] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-23 (5.10.2022)
[1229] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[1230] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)
[1231] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-894 (05.10.2022)
[1232] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6488 (05.10.2022)
[1233] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/X__833 (07.11.2022)
[1234] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=5129 (06.10.2022)

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3275, Mitte 6.–8. Jh. n. Chr., Matmar, Grab 1013, Ägypten.[1235]

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3355, 7.–8. Jh. n. Chr., Matmar, Grab 1301, Ägypten.[1236]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26358, byzantinisch, Qau, Grab 364, Ägypten.[1237]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37195A, vermutlich ptolemäisch, Kafr Ammar, Ägypten.[1238]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37195B, vermutlich ptolemäisch, Kafr Ammar, Ägypten.[1239]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37304, römisch, Kafr Ammar, Ägypten.[1240]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51680, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1241]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51681, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1242]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51688, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1243]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51894, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1244]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51937, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1245]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59786, 6.–7. Jh. n. Chr., Matmar, Ägypten.[1246]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59794, 6.–7. Jh. n. Chr., Matmar, Grab 1035, Ägypten.[1247]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59796, 6.–7. Jh. n. Chr., Matmar, Grab 1045, Ägypten.[1248]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73625, Spätzeit - römisch, Herkunft unbekannt.[1249]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73871, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1250]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73978, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1251]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73981, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1252]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73986, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1253]

[1235] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung; Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 10, Nr. 39.
[1236] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung; Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 13, Nr. 48.
[1237] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78525 (20.09.2022)
[1238] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/1717 (10.10.2022)
[1239] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/1718 (10.10.2022)
[1240] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2011 (10.10.2022)
[1241] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25971 (30.09.2022)
[1242] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25972 (17.10.2022)
[1243] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25979 (12.10.2022)
[1244] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26231 (06.09.2023)
[1245] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26305 (13.10.2022)
[1246] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70874 (06.09.2023); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 8, Nr. 33.
[1247] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70882 (13.10.2022); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 7, Nr. 29.
[1248] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/28157 (13.10.2022); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 7, Nr. 31.
[1249] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24582 (11.10.2022)
[1250] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24951 (11.10.2022)
[1251] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25167 (12.10.2022)
[1252] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25111 (11.10.2022)
[1253] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25141 (12.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73996, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1254]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74001, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1255]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1256]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74059, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1257]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74042, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1258]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74031, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1259]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74037, vermutlich römisch, Qau, Friedhof 600, Ägypten.[1260]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74063, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1261]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74055, byzantinisch, Qau, Friedhof 600 West Ägypten.[1262]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74045, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1263]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74066, römisch, Qau, Ägypten.[1264]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74075, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1265]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74076, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1266]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74081, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1267]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74517, Datierung unbekannt, Fayum, Ägypten.[1268]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74603, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1269]

o.5.1.1 Gestreifte grüne Dattelperle[1270]

Durchmesser: 0,42-0,59cm; Länge: 0,95-1,42cm

Datierung: 2.–8. Jh. n. Chr.[1271]

[1254] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25149 (12.10.2022)
[1255] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25116 (11.10.2022)
[1256] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (12.10.2022)
[1257] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25228 (29.09.2022)
[1258] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25205 (12.10.2022)
[1259] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25206 (12.10.2022)
[1260] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25208 (12.10.2022)
[1261] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25243 (06.09.2023)
[1262] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25250 (12.10.2022)
[1263] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25261 (12.10.2022)
[1264] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25307 (06.09.2023)
[1265] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25273 (06.09.2023)
[1266] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25272 (12.10.2022)
[1267] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25276 (12.10.2022)
[1268] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27070 (13.10.2022)
[1269] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27165 (06.09.2023)
[1270] HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A; Taf. 36, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A, B), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B).
[1271] Basierend auf der Datierung der gemeinen Dattelperle: Then-Obluska 2018, 226; Then-Obluska – Pleşa 2019, 56,60,64; Swift 2022, 66. Nach N. Xia als typisch römisch/byzantinisch anzusehen: Xia 2014, 141. H. Ranke bezeichnet sie als typisch koptische Perlen. Ranke 1926, 39.

Eine erweiterte Variante der Dattelperle ist die gestreifte Form. Hierfür wurden gelbe Glasstäbe mit grünen kombiniert, verschmolzen und längs am Dorn gefaltet. Der so gebildete Falz ist heute teilweise erkennbar. Die Perle wurde einseitig mit der für Dattelperlen typischen gelben Kappe verschlossen. Dieser Übergang von Kappe zu Körper ist durch einen Grat gekennzeichnet, der sich im Streifenmuster des Körpers nicht findet. Die Perlen brachen an der Kappe, Längsbrüche sind nicht erhalten. Der grüne Perlenkörper ist dunkler ausgeführt als bei der gemeinen Dattelperle und ist von gelben Streifen longitudinal durchzogen. Diese verbreitern sich zur gelben Kappe hin und können eine Drillung um den Körper aufweisen.

Vergleichsstücke:
RIJ, Inv.-Nr. 1934-10.124, 1–400 n. Chr., Ägypten.[1272]
RIJ, Inv.-Nr. 2017-8.261, 100 v.Chr.–640 n. Chr., Ägypten.[1273]
SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3190, 5.–6. Jh. n. Chr., Grab 829, Matmar, Ägypten.[1274]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE- UC59794, 6.–7. Jh. n. Chr., Matmar, Grab 1035, Ägypten.[1275]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73871, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1276]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73978, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1277]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74033, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1278]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74081, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1279]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74101, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1280]

o.5.2 Tropfenperle[1281]

Durchmesser: 0,4-0,89cm; Länge: 0,9-1,38cm

Perlen können sich einseitig stark verjüngen, während die andere Seite bauchig ausgeführt ist, wodurch sie die Form eines längs aufgefädelten Tropfen annehmen. Sie sind mit rundem oder

[1272] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=5128 (06.10.2022)
[1273] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=232192 (06.10.2022)
[1274] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1275] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70882 (13.10.2022); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 7, Nr. 29.
[1276] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24951 (11.10.2022)
[1277] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25167 (12.10.2022)
[1278] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25211 (12.10.2022)
[1279] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25276 (12.10.2022)
[1280] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25185 (12.10.2022)
[1281] HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0322 (Taf. 42, Abb. A), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. B), FR Ae/0329 (Taf. 54, Abb. B), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. B), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A; Taf. 68, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B; Taf. 74, Abb. A).

abgeflachtem Querschnitt erhalten. Tropfenperlen wurden am Dorn gefaltet. Der dazugehörige Falz zieht sich longitudinal durch den Körper.
Sie wurden in transluzentem, meist undekoriertem Glas ausgeführt. Einmal findet sich eine einseitig ausgeführte dekorative flache Ritzstruktur (Taf. 54, Abb. B) in Form von drei Linien auf einer Seite des Bauchs entlang senkrecht zur Achse. Von diesen geht eine weitere Linie zum verjüngenden Ende.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.895, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1282]
MM, Inv.-Nr. 10.130.3160, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1283]
MM, Inv.-Nr. 31.8.5, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1284]
MM, Inv.-Nr. 31.8.26a-d, 4. Jh. n. Chr., al-Bagawat/Kharga Oase, Grab LXVI, Ägypten.[1285]
MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1286]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59795, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1040, Ägypten.[1287]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1288]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74033, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1289]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74075, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1290]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74089, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1291]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74130, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1292]

o.6 Cabochon[1293]

Durchmesser: 0,77cm; Höhe: 0,51cm; Länge: 1,0cm

Die ovale bzw. elliptische Form mit einer stark abgeplatteten Seite ist aus Qarara einmal in blauem Glas erhalten. Es handelt sich nicht um eine Cabochon-Form, wie sie in Streifenachat ausgeführt wurde:[1294] Der Glaskörper wurde nicht gleichmäßig konvex geformt, sondern oval

[1282] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-895 (05.10.2022)
[1283] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/570536 (18.10.2022)
[1284] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477065 (30.09.2022)
[1285] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479097 (20.09.2022)
[1286] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
[1287] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70883 (13.10.2022)
[1288] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (12.10.2022)
[1289] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25211 (29.09.2022)
[1290] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25273 (06.09.2023)
[1291] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/25285 (06.10.2022)
[1292] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25188 (12.10.2022)
[1293] FR Ae/0473 (Taf. 74, Abb. A).
[1294] II – S. o.6

hergestellt, um den weichen Körper anschließend durch Drücken einseitig abzuflachen. Der Fädelkanal verläuft daher nah der Oberfläche der abgeflachten Seite.
Die Enden sind als glatte Fläche ausgearbeitet und vom restlichen Körper durch Kanten abgegrenzt. Sie wurden nicht in die konvexe Form des Körpers integriert.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1295]

o.7 Gerippte Perle[1296]

Durchmesser: 0,6-1,28cm; Länge: 0,7-2,2cm

Datierung: römisch, Wiederverwendung

Die gerippte Perle ist aus unglasierter schwarzer bzw. dunkelbrauner Fayence in mehreren Formen vorhanden: Sie tritt als kugelige Perle, deren Querschnitt leicht oval sein kann, und in elliptischer bzw. doppelkonischer Form auf. Charakteristisch ist die gerippte Oberfläche. Diese weist gerundete Kanten auf und verläuft parallel zum Fädelkanal. Ihre Tiefe ist individuell, aber innerhalb einer Perle gleichbleibend. Es könnte sich um gerippte Melonenperlen handeln.[1297] Die Herstellungsart ist nicht ersichtlich. Die Verwendung von Formen ist bei Melonenperlen anzunehmen,[1298] aber an den Perlen Qararas finden sich keine Hinweise für solche.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1299]
SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3304, Matmar, Grab 1068, Ägypten.[1300]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37307, römisch, Kafr Amar, Ägypten.[1301]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74054, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1302]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74120, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1303]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74618, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1304]

[1295] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)
[1296] FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B; Taf. 62, Abb. A, B), FR Ae/0337 (Taf. 63, Abb. B), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B). Solche runden Perlen werden auch Melonenperlen genannt. Born 1975, 134.
[1297] Smith – Muhlestein 2020, 197.
[1298] Born 1975, 135-137. Er schließt die Herstellung per Hand aber nicht aus. Born 1975, 137.
[1299] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)
[1300] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1301] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2014 (06.09.2023)
[1302] Petrie Museum https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25256 (12.10.2022)
[1303] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25322 (12.10.2022)
[1304] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27175 (13.10.2022)

III – G.k. Konische Formen

Die konische Form ist bedingt von der ovalen bzw. der Tropenform differenzierbar: Ohne harte Kanten geht die konische so in die ovale Form über. Daher werden hier Formen gelistet, die sich sicher von der ovalen Form trennen lassen: Die normal-konischen Perlen weisen eine einseitige Abrundung zum Fädelkanal hin und Verjüngung auf.
Auch die Differenzierung zwischen Tonne und doppelkonischer Form ist erschwert:[1305] Neben der beidseitigen gleichmäßigen Verjüngung muss mittig ein abgerundeter Grat vorhanden sein, um als doppelkonisch zu gelten.

k.1 Einfach-konische Perle[1306]

Durchmesser: 0,3-1,29cm; Länge: 0,28-0,98cm

Diese Perlenform hat ein flaches Ende, an das sich ein konvex- oder konkav verlaufender Perlenkörper[1307] anschließt. Dieses Ende kann gerundet oder in einer harten Kante zur gewölbten Oberfläche ausgeführt sein. Zur anderen Seite hin verjüngt sich die Perle. Der dortige Apex wurde gekappt. Diese Kappung kann scharfgratig erhalten sein. Der Fädelkanal verläuft mittig. Das abgeflachte Ende ist um den Fädelkanal leicht konkav verlaufend.
Diese Form ist meist in ihrer Untergruppe der gestreiften gelben Dattelperle[1308] vertreten. Andersfarbige Perlen sind selten.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1923,1103.25, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1309]

BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1310]

BML, Inv.-Nr. OA.893, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1311]

BML, Inv.-Nr. OA.895, 5.–6. Jh. N. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1312]

MM, Inv.-Nr. 31.8.4, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1313]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59794, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1035, Ägypten.[1314]

[1305] Xia 2014, 55.
[1306] FR Ae/0330 (Taf. 56, Abb. A, B) (konkav-konisch), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. B), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B), FR Ae/0676 (Taf. 84, Abb. A), FR Ae/0677 (Taf. 84, Abb. B), FR Ae/0678 (Taf. 84, Abb. B).
[1307] Die Bezeichnung als „konvex“ oder „konkav“ bezieht sich auf die Körperführung in Richtung des Apex.
[1308] k.1.1.
[1309] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-25 (05.10.2022)
[1310] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)
[1311] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-893 (05.10.2022)
[1312] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-895 (05.10.2022)
[1313] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477064 (30.09.2022)
[1314] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70882 (13.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1315]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1316]

k.1.1 Gestreifte gelbe Dattelperle[1317]

Durchmesser: 0,34-0,82cm; Länge: 0,15-1,29cm

Datierung: 2.–8. Jh. n. Chr.[1318]

Die gestreifte Dattelperle o.5.1.1 wurde auch in einer kurzen gelben Variante ausgeführt. Die Formen sind unregelmäßiger als bei der gemeinen Dattelperle. Der Körper ist konvex-konisch oder doppelkonisch, größtenteils mit starker Stauchung. Der Fädelkanal ist auf der Breitseite tief eingezogen und größer als auf der Schmalseite.

Die Perle wurde fast ausschließlich in Gelbschattierungen ausgeführt, zweimal ist sie in blau erhalten.[1319] Der Hauptkörper ist opak, die Streifen sind dunkler und transluzent. Sie wurden longitudinal verlaufend in den Körper eingearbeitet. Auf die für Dattelperlen typische Kappe als Abschluss wird bei dieser Perlenform nicht immer zurückgegriffen.

Teilweise ist kein Falz zwischen der Kappe und dem Grundkörper erkennbar. Dies deutet m. E. darauf hin, dass die auftretende Glastrennung bei der gemeinen Dattelperlen von der Material- oder Farbzusammensetzung abhängig ist.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1923,1103.23, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1320]
RIJ, Inv.-Nr. 1934-10.124, 1–400 n. Chr., Ägypten.[1321]
RIJ, Inv.-Nr. 2017-8.261, 100 v.Chr.–640 n. Chr., Ägypten.[1322]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73978, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1323]

[1315] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (29.09.2022)
[1316] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (30.09.2022)
[1317] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 535 (Taf. 18, Abb. B), HD 537 (Taf. 19, Abb. A), HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 540 (Taf. 22, Abb. A, B), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1598 (Taf. 36, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B), FR Ae/0337 (Taf. 63, Abb. B), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A, B), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B).
[1318] Basierend auf der Datierung der gemeinen Dattelperle: Then-Obluska 2018, 226; Then-Obluska – Pleşa 2019, 56,60,64; Swift 2022, 66. Nach N. Xia als typisch römisch/byzantinisch anzusehen: Xia 2014, 141. H. Ranke bezeichnet sie als typisch koptische Perlen. Ranke 1926, 39.
[1319] FR Ae/0473 (Taf. 75, Abb. A), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B). Durchmesser: 0,68-0,85cm; Länge: 0,55-1,05cm. Diese Perle weist jedoch keine Kappe auf.
[1320] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-23 (5.10.2022)
[1321] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=5128 (06.10.2022)
[1322] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=232192 (06.10.2022)
[1323] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25167 (12.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73981, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1324]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74075, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1325]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74081, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1326]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74627, römisch, Herkunft unbekannt.[1327]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC79324, römisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1328]

k.2 Doppelkonische Perle[1329]

Durchmesser: 0,6-1,0cm; Länge: 0,4-0,9cm

Teilweise ist der Durchmesser dieser Perlenform größer als die Länge, wodurch sie eine Linsenform annimmt. Die Oberfläche wurde konvex oder konkav ausgearbeitet. Bei der konkaven Form wurden die flachen Enden am Fädelkanal ausgezogen und so ein Hals ausgebildet. Die konvexe Form ist bauchiger und ohne Hals ausgeführt. Ihre Spitzen wurden gekappt. Bei Rundung der mittig verlaufenden Kante ist bei gelängten Perlen ein fließender Übergang zur elliptischen Form vorhanden.

Die doppelkonische Perle ist häufig als gestreifte gelbe Dattelperle vorzufinden, die aufgrund ihrer Gestaltung bei k.1.1 gelistet wird, doch sie konnte auch ein Streifenmuster (Taf. 64, Abb. A; Taf. 86, Abb. A, B) oder Millefiori-Scheiben (Taf. 86, Abb. A, B) tragen. Hierfür wurden Scheiben des Millefiorimusters vom vorbereiteten Glasstab abgeschnitten und in die Matrix[1330] vertieft eingelassen. Dabei entstand ein Falz zwischen dem Perlenkörper und dem Muster.

Die gestreifte Variante ist in zwei Farben mit unterschiedlichen Streifungen vorhanden: In den Körper einer Perle wurde einseitig weißes Glas in den dunkelblauen Körper eingearbeitet (Taf. 64, Abb. A). Weitere Herstellungsspuren sind nicht sichtbar. Die Perle ist stark beschädigt, doch erlaubt die Rekonstruktion einer doppelkonischen Perle.

Bei einer gestauchten Perle wurde in das rote opake Glas des Körpers schwarze Streifen eingearbeitet (Taf. 86, Abb. A, B). Aufgrund von Zugspuren im Glas ist von einer gezogenen Herstellung dieser Perle auszugehen.

[1324] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25111 (11.10.2022)
[1325] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25273 (06.09.2023)
[1326] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25276 (12.10.2022)
[1327] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/72023 (13.10.2022)
[1328] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/52446 (13.10.2022)
[1329] HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 542 (Taf. 23, Abb. B), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A, B), FR Ae/0331 (Taf. 57, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. B; Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 64, Abb. A), FR 475 (Taf. 75, Abb. B; Taf. 76, Abb. A), FR Ae/0677 (Taf. 83, Abb. B), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B).
[1330] Beck 2006, 5.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1331]

BML, Inv.-Nr. OA.890, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1332]

BML, Inv.-Nr. OA.896, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1333]

MM, Inv.-Nr. 31.8.4, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1334]

MM, Inv.-Nr. 31.8.5, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1335]

MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1336]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51609, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1337]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51937, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1338]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59794, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1035, Ägypten.[1339]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73936, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1340]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73986, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1341]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74017, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1342]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1343]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74033, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1344]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74055, byzantinisch, Qau, Friedhof 600 West Ägypten.[1345]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74061, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1346]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74075, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1347]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74092, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1348]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74603, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1349]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74627, römisch, Herkunft unbekannt.[1350]

1331 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
1332 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-890 (05.10.2022)
1333 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-896 (05.10.2022)
1334 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477064 (30.09.2022)
1335 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477065 (30.09.2022)
1336 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
1337 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25899 (12.10.2022)
1338 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26305 (13.10.2022)
1339 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70882 (13.10.2022)
1340 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25023 (11.10.2022)
1341 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25141 (12.10.2022)
1342 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25183 (12.10.2022)
1343 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (29.09.2022)
1344 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25211 (29.09.2022)
1345 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25250 (12.10.2022)
1346 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25234 (12.10.2022)
1347 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25273 (06.09.2023)
1348 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25289 (12.10.2022)
1349 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27165 (06.09.2023)
1350 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/72023 (13.10.2022)

III – G.r. Röhrenformen

Die Röhre kennzeichnet sich durch einen gleichbleibenden Durchmesser aus, dennoch sollen zu dieser Klasse auch Formen mit geringen Abweichungen gezählt werden. Die Tonne gleicht im Querschnitt der Röhre, besitzt jedoch ein leicht konvexes Profil, während die Röhre im Profil als Rechteck angelegt ist. Ihre Unterscheidung ist dennoch nicht immer gewährleistet, da sich aufgrund von Fertigung und Abnutzungen die Oberflächenform verändern konnte. Bei großen Durchmesserdifferenzen innerhalb einer Perle soll diese zu der Klasse der kugeligen, ovalen und elliptischen Perlen gezählt werden.

r.1 Röhrenperle[1351]

Durchmesser: 0,18-0,79cm; Länge: 0,27-2,41cm

Datierung (Fayence): altägyptisch, Wiederverwendung

Die Röhrenperle wurde in transluzentem oder opakem Glas ausgeführt; auch die Ausführung in Fayence ist erhalten. Im Idealfall haben sie keine Schwankungen im Durchmesser, sodass die Oberfläche parallel zum Fädelkanal verläuft. Die Enden sind gerade ausgeführt, weisen bei der Streifenachat-Imitation jedoch teilweise einen einseitigen Einzug eines Endes auf.
Sie wurde in verschiedenen Längen ausgeführt, wobei sie sich an Extremen orientieren: Kurz und lang, der Übergang zwischen den beiden Extremen ist nicht vorhanden. Übertrifft der Durchmesser die Länge, sollen diese Perlen zur Untergruppe Ringperlen[1352] gezählt werden. Sie wurde gezogen hergestellt.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.23, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1353]
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1354]
BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1355]

[1351] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 1429 (Taf. 24, Abb. C), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A; Taf. 35, Abb. A; Taf. 36, Abb. A; Taf. 39, Abb. A), FR Ae/0320 (Taf. 40, Abb. B), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A, B), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A, B), FR Ae/0329 (Fayence) (Taf. 54, Abb. A), FR AE/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0331 (Taf. 57, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A; Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A), FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. A), FR Ae/0355 (Taf. 72, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B), FR Ae/0678 (Taf. 84, Abb. B), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B).
[1352] r.1.1
[1353] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-23 (5.10.2022)
[1354] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[1355] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)

BML, Inv.-Nr. OA.893, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1356]

BML, Inv.-Nr. OA.894, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1357]

BML, Inv.-Nr. OA.6493, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1358]

MM, Inv.-Nr. 25.10.20.96, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1359]

MM, Inv.-Nr. 31.8.4, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1360]

MM, Inv.-Nr. 31.8.26a-d, 4. Jh. n. Chr., al-Bagawat/Kharga Oase, Grab LXVI, Ägypten.[1361]

MM, Inv.-Nr. 31.8.3, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1362]

MM, Inv.-Nr. 31.8.5, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1363]

MM, Inv.-Nr. 31.8.22, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1364]

MM, Inv.-Nr. 31.8.32, 4. Jh. n. Chr., al-Bagawat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1365]

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3202, Matmar, Grab 874, Ägypten.[1366]

SMB, Inv.-Nr. ÄM 23363, römisch, Mostagedda, Ägypten.[1367]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, vermutlich römisch, Qustul oder Serra East, Ägypten.[1368]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, vermutlich römisch, Qustul oder Serra East, Ägypten.[1369]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, vermutlich römisch, Qustul oder Serra East, Ägypten.[1370]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26366, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1371]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26370, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[1372]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26372, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[1373]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37304, römisch, Kafr Ammar, Ägypten.[1374]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51680, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1375]

1356 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-893 (05.10.2022)
1357 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-894 (05.10.2022)
1358 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6493 (05.10.2022)
1359 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479605 (30.09.2022)
1360 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477064 (30.09.2022)
1361 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479097 (20.09.2022)
1362 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477063 (30.09.2022)
1363 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477065 (30.09.2022)
1364 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477068 (30.09.2022)
1365 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477769 (30.09.2022)
1366 Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
1367 Staatliche Museen Berlin. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung. https://recherche.smb.museum/detail/594188/kette-bestehend-aus-verschieden-geformten-perlen (25.10.2022)
1368 Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE45.
1369 Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE47.
1370 Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE55.
1371 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78533 (30.09.2022)
1372 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78537 (30.09.2022)
1373 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78539 (30.09.2022)
1374 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2011 (10.10.2022)
1375 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25971 (30.09.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51681, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1376]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59788, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1101, Ägypten.[1377]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73936, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1378]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73978, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1379]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1380]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74029, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1381]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74033, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1382]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74031, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1383]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74042, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1384]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74045, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1385]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74048, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1386]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74053, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1387]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74055, byzantinisch, Qau, Friedhof 600 West Ägypten.[1388]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74063, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1389]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74066, römisch, Qau, Ägypten.[1390]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74103, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1391]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74120, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1392]

r.1.1 Gestreifte Röhrenperle[1393]

Durchmesser: 0,42-0,6cm; Länge: 0,51-0,9cm

[1376] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25972 (17.10.2022)
[1377] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70876 (13.10.2022)
[1378] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25023 (11.10.2022)
[1379] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25167 (12.10.2022)
[1380] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)
[1381] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25210 (06.09.2023)
[1382] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25211 (29.09.2022)
[1383] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25206 (12.10.2022)
[1384] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25205 (12.10.2022)
[1385] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25261 (12.10.2022)
[1386] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25248 (12.10.2022)
[1387] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25260 (12.10.2022)
[1388] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25250 (12.10.2022)
[1389] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25243 (06.09.2023)
[1390] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25307 (06.09.2023)
[1391] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25187 (12.10.2022)
[1392] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25322 (12.10.2022)
[1393] HD 1429 (Taf. 24, Abb. C), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B).

Die Röhrenperle konnte mit transversal über den Körper verlaufenden Streifen versehen werden. Bei den erhaltenen Perlen wurde schwarzes mit weißem Glas, oder weißes, schwarzes und braunes Glas miteinander kombiniert.
Streifenzahl und -dicke variieren je nach Farbgebung: Weiße Streifen verlaufen einmal über den Perlenkörper, während die polychrome Variante mit mehreren Streifen versehen wurde. Der Streifenverlauf konnte leicht wellenförmig ausgeführt sein. Die weiß-schwarze Variante findet sich auch bei den kugeligen Streifenperlen mit abgeplatteten Enden.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5. –6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1394]
BML, Inv.-Nr. OA.893, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1395]
SMB, Inv.-Nr. ÄM 23363, römisch, Mostagedda, Ägypten.[1396]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26366, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1397]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74040, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1398]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74034, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1399]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1400]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74076, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1401]

r.1.2 Ringperle[1402]

Durchmesser: 0,14-0,55cm; Länge: 0,11-0,55cm

Datierung (Fayence): altägyptisch, Wiederverwendung

Die Ringperle ist eine stark in der Länge verkürzte Röhrenperle mit großer Dimensionsbreite. Hierbei ist der Durchmesser immer größer als die Länge. In Fayence wurde sie mit scharfen Kanten an den Enden, in Glas teils mit gerundeten Kanten gearbeitet. Der Fädelkanal ist größer

[1394] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[1395] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-893 (05.10.2022)
[1396] Staatliche Museen Berlin. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung. https://recherche.smb.museum/detail/594188/kette-bestehend-aus-verschieden-geformten-perlen (25.10.2022)
[1397] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78533 (30.09.2022)
[1398] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25182 (12.10.2022)
[1399] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25236 (12.10.2022)
[1400] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (12.10.2022)
[1401] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25272 (12.10.2022)
[1402] HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1598 (Taf. 39, Abb. A), FR Ae/0320 (Taf. 40, Abb. B), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A), FR Ae/0329 (Taf. 54, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0337 (Taf. 63, Abb. A, B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. B).

als die Trägerdicke. Die Perlen sind opak. In Glas dominiert die grüne Variante; in Fayence wurde sie in braun, rot und weiß mit minimalen Größenunterschieden ausgearbeitet.[1403]

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.895, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1404]
MM, Inv.-Nr. 25.10.20.96, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1405]
MM, Inv.-Nr. 25.10.20.98, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1406]
MM, Inv.-Nr. 31.8.22, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1407]
RIJ, Inv.-Nr. 1934-10.124, 1–400 n. Chr., Ägypten.[1408]
SMB, Inv.-Nr. ÄM 23363, römisch, Mostagedda, Ägypten.[1409]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74014, vermutlich islamisch, Qau, Ägypten.[1410]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74092, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1411]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74120, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1412]
Adindan, mittelnubisch: Then-Obluska 2022b, 112, 135, 144, 147, 159, 166.
Serra, mittelnubisch: Then-Obluska 2022b, 199, 206, 211.
Qustul, Neues Reich: Then-Obluska 2022b, 287, 289, 293, 295, 310, 318.

r.1.3 Zweiseitig abgefaste Röhrenperle[1413]

Durchmesser: 0,39-0,59 cm; Länge: 0,53-1,6cm

Die Grundform ist die Röhrenperle, bei der die Enden leicht konisch nach außen verlaufen. Der Fädelkanal ist so über die Länge des eigentlichen Röhrenkörpers hinauslaufend. Ein mehrschichtiger Aufbau wie bei Metallglasperlen[1414] war möglich (Taf. 44, Abb. B). Sie wurden undekoriert einfarbig ausgeführt. Es sind sowohl gefaltete (Taf. 34, Abb. A) als auch gezogene Perlen (Taf. 43, Abb. A, B) möglich, meist sind keine Herstellungsspuren sichtbar.

[1403] Vermutlich für Mumiennetze. Xia 2014, 138.
[1404] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-895 (05.10.2022)
[1405] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479605 (30.09.2022)
[1406] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/478767 (30.09.2022)
[1407] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477068 (30.09.2022)
[1408] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=5128 (06.10.2022)
[1409] Staatliche Museen Berlin. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung. https://recherche.smb.museum/detail/594188/kette-bestehend-aus-verschieden-geformten-perlen (25.10.2022)
[1410] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25124 (11.10.2022)
[1411] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25289 (12.10.2022)
[1412] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25322 (12.10.2022)
[1413] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. B), FR Ae/0326 (Taf. 45, Abb. C).
[1414] s.3.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74018, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1415]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74053, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1416]

r.2 Tonnenperle[1417]

Durchmesser: 0,12-0,88cm; Länge: 0,1-1,4cm

Die Grundform der Tonnenperle ist eine Röhrenperle mit konvex verlaufender Oberfläche und so Schwankungen im Durchmesser auf. Die Enden sind durch eine Kante von der restlichen Oberfläche abgesetzt oder leicht gerundet. Die Ausbildung eines Grats ist am Fädelkanal möglich. Sie ist in unterschiedlichen Längen vorhanden.[1418]

Diese Perlen sind opak oder transluzent, selten ist die Ergänzung durch schwarze und weiße Dekorstreifen vorhanden (Taf. 25, Abb. A; Taf. 35, Abb. A; Taf. 62, Abb. C).

Verwitterungen treten als longitudinale Risse auf, die die Oberfläche dem Fädelkanal folgend aufreißen. Teilweise sind diese so tiefgehend, dass die Perlen eine verwitterungsbedingte Rippung erhalten. [1419] Lufteinschlüsse sind als Löcher in der Oberfläche erkennbar.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr.1203.'70, 7. Jh. n. Chr., angelsächsisch, Kings Field, England.[1420]

BML, Inv.-Nr. 1923,1103.24, 6.–8. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Grabbezirk 600, Ägypten.[1421]

BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1422]

BML, Inv.-Nr. OA.893, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1423]

[1415] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25215 (12.10.2022)
[1416] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25260 (30.09.2022)
[1417] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 536 (Taf. 17, Abb. B; Taf. 18, Abb. A), HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 540 (Taf. 22, Abb. A, B), HD 541 (Taf. 23, Abb. A), HD 542 (Taf. 23, Abb. B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A; Taf. 35, Abb. A; Taf. 36, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A), FR Ae/0326 (Taf. 45, Abb. C; Taf. 46, Abb. A), FR Ae/0327 (Taf. 49, Abb. A), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A), FR Ae/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0331 (Taf. 57, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A; Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B; Taf. 62, Abb. C), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A, B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. A, B), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A), FR Ae/0351 (Taf. 71, Abb. A), FR Ae/0355 (Taf. 72, Abb. B), FR Ae/0472 (Taf. 73, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B; Taf. 74, Abb. A), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B), FR Ae/0676 (Taf. 83, Abb. A), FR Ae/0678 (Taf. 84, Abb. B), LEIZA O.07842 (Taf. 88, Abb. A), LEIZA O.07843 (Taf. 88, Abb. B).
[1418] Die häufigste Variante ist die kurze Tonnenperle, bei der die Länge größer ist als der Radius.
[1419] Z.B. FR Ae/0326 (Taf. 45, Abb. C; Taf. 46, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 59, Abb. A)
[1420] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_-1203-70 (07.10.2022)
[1421] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-24 (05.10.2022)
[1422] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)
[1423] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-893 (05.10.2022)

BML, Inv.-Nr. OA.894, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1424]

BML, Inv.-Nr. OA.895, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1425]

BML, Inv.-Nr. OA.6490, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1426]

BML, Inv.-Nr. OA.6493, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1427]

MM, Inv.-Nr. 25.10.20.96, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1428]

MM, Inv.-Nr. 31.8.4, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1429]

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3202, Matmar, Grab 874, Ägypten.[1430]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, Mitte 4.–6. Jh. n. Chr., Qustul oder Serra East, Ägypten.[1431]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, Mitte 4.–6. Jh. n. Chr., Qustul oder Serra East, Ägypten.[1432]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, Mitte 4.–6. Jh. n. Chr., Qustul oder Serra East, Ägypten.[1433]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26346, byzantinisch, Qau, Friedhof 700, Ägypten.[1434]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26379, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1435]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37304, römisch, Kafr Ammar, Ägypten.[1436]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51680, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1437]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59788, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1101, Ägypten.[1438]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73978, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1439]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73986, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1440]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73936, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1441]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74022, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1442]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74029, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1443]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74031, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1444]

1424 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-894 (05.10.2022)
1425 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-895 (05.10.2022)
1426 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6489 (05.10.2022)
1427 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6493 (05.10.2022)
1428 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479605 (30.09.2022)
1429 Metropolitan Museum of Art. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6490 (30.09.2022)
1430 Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
1431 Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE04.
1432 Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE08.
1433 Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE11.
1434 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78513 (30.09.2022)
1435 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78546 (30.09.2022)
1436 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2011 (10.10.2022)
1437 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25971 (30.09.2022)
1438 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70876 (13.10.2022)
1439 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25167 (12.10.2022)
1440 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25141 (12.10.2022)
1441 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25023 (11.10.2022)
1442 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25180 (29.09.2022)
1443 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25210 (06.09.2023)
1444 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25206 (12.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74033, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1445]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74048, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1446]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74053, byzantinisch, Qua, Ägypten.[1447]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74063, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1448]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74092, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1449]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74100, römisch, Qau, Ägypten.[1450]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74103, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1451]

r.3 Scheibenperle[1452]

Durchmesser: 1,5-1,7cm; Länge: 0,2-0,4cm

Diese Perlenform zeichnet sich durch einen großen Durchmesser bei kurzer Länge aus.[1453] Die Kanten sind gerundet und große Chips ausgebrochen. Sie ist in grünlichen und in gelblichem Glas mit einem dunklen Streifen ausgeführt.

Der große Fädelkanal verläuft mittig und ist bei beiden Perlen verunreinigt. Eine weist im Fädelkanal Reste einer Aufhängung auf (Taf. 24, Abb. D). Diese ist aufgrund ihrer Farbe und Struktur von der Verschmutzung zu unterscheiden. Ob es sich um eine eigenständige Perlenform oder eine Glasvariante der Bernsteinscheibenanhänger handelt, bleibt offen.

r.4 Wulstperle[1454]

Durchmesser: 0,45-1,37cm; Länge: 0,4-0,8cm

Datierung: römisch[1455]–islamisch[1456]

Diese um den Dorn gewickelte Perle weist deutliche Spuren des Herstellungsprozesses auf: Die an den Wicklungsprozess anschließende Erhitzung zur Körperrundung wurde nicht vollständig ausgeführt und so die ursprüngliche wulstige Form erhalten.

[1445] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25211 (29.09.2022)
[1446] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25248 (12.10.2022)
[1447] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25260 (30.09.2022)
[1448] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25243 (06.09.2023)
[1449] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25289 (12.10.2022)
[1450] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25304 (12.10.2022)
[1451] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25187 (12.10.2022)
[1452] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), FR Ae/0354 (Taf. 72, Abb. B; Taf. 106, Abb. A).
[1453] Die Länge ist kleiner als 1/3 des Durchmessers. Beck 2006, 4.
[1454] HD 1576 (Taf. 24, Abb. D; Taf. 25, Abb. A), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A, B), FR Ae/0329 (Taf. 54, Abb. A), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. B).
[1455] Xia 2014, 140.
[1456] Swift 2022, 15. Es ist nicht auszuschließen, dass die Wickeltechnik in römischer Zeit von anderen Techniken kurzzeitig abgelöst wurde, um in islamischer Zeit einen erneuten Aufschwung zu erfahren.

Die Perlen verjüngen sich der Wicklung folgend einseitig, die andere Seite bleibt breit und wulstig. Die Wicklungsspuren sind auch am breiten Fädelkanal fassbar. Dieser verjüngt sich teils stark (Taf. 86, Abb. B).
Die Perlen wurden undekoriert in opakem Glas ausgeführt, selten erhielten sie einen andersfarbigen, hervorkragenden Nuppendekor (Taf. 24, Abb. D; Taf. 25, Abb. A).[1457]

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1458]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74573, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1459]

III – G.s. Segmentierte Perlen

Durch Rollen auf einem gerillten Untergrund[1460] oder Einschnürung bzw. Eindrücken[1461] im weichen Zustand wurde bei der Tonnenperle eine symmetrische Oberflächeneinteilung hervorgerufen.[1462]
Die Einordnung als Untergruppe der Tonnenperle ist daher möglich, soll jedoch aufgrund der charakteristischen Form und der damit verbundenen Auflösung der Grundform nicht geschehen.
Der Perlenkörper weist eine einheitliche Segmentformung aus, die rund, zylindrisch und elliptisch ausgeführt werden konnte. Durch eine tiefe Rippung war der Bruch in Einzelperlen gewährleistet.[1463] Die Bruchkanten wurden selten geglättet und sind als scharfer Grat erhalten.
Segmentperlen wurden in opakem oder in transluzentem Glas ausgeführt. Bei vielen transparenten Perlen handelt es sich um Materialkombinationen, bei der Metallfolie zur Farbgebung genutzt wurde.

[1457] Daher von Krümelperlen abzugrenzen, bei denen die Dekoration mit der Oberfläche abschließt. Beck 2006, 62; Xia 2014, 141.
[1458] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[1459] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27135 (13.10.2022)
[1460] Spaer 1993, 12.
[1461] Boon – Dekówna 1997, 193.
[1462] Van der Sleen nennt das Bearbeiten mittels einer Zange: Van der Sleen 1973, 25.
[1463] Spaer 1993, 14; Beck 2006, 13.

s.1 Einfarbige Segmentperle[1464]

Durchmesser: 0,27-0,7cm; Durchmesser (Hals): 0,18-0,54cm;

Länge: 0,42-1,15cm

Diese Form weist eine tiefe Oberflächenrippung auf. Die gezogenen Perlen wurden einfarbig in transluzentem und opakem Glas hergestellt. Sie wurden meist als Doppelperle ausgearbeitet. Dreiteilige Segmentperlen finden sich in gelber und weißer Fayence (Taf. 85, Abb. A, B) und einmal in grünem opakem Glas (Taf. 29, Abb. B). Höhere Segmentzahlen sind nicht bekannt. Meist wurden sie zylindrischen bzw. tonnenförmigen Segmenten mit starker Rundung ausgearbeitet. Die Rippung verläuft teils so tief, dass der Körper fast bis auf den Fädelkanal eingezogen ist. Dies erlaubte das Brechen in kleinere Stücke. Bei vielen Einzelperlen ist ein entsprechender Grat am Fädelkanal vorhanden, doch eine Zuordnung zu den Segmentperlen ist nicht gewährleistet.[1465]

Verwitterungen traten als longitudinale Risse in der Oberfläche auf.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1923,1103.24, 6.–8. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Grabbezirk 600, Ägypten.[1466]

BML, Inv.-Nr. OA.894, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1467]

BML, Inv.-Nr. OA.6493, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1468]

MM, Inv.-Nr. 25.10.20.96, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1469]

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3202, Matmar, Grab 874, Ägypten.[1470]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, römisch, Qustul oder Serra East, Ägypten.[1471]

UC, Inv.-Nr. unbekannt, Datierung unbekannt, Qustul oder Serra East, Ägypten.[1472]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26370, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[1473]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37304, römisch, Kafr Ammar, Ägypten.[1474]

[1464] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A; Taf. 36, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A), FR Ae/0327 (Taf. 49, Abb. A), FR Ae/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0333 (Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. A; Taf. 74, Abb. A), FR Ae/0679 (Fayence und unbekanntes Material) (Taf. 85, Abb. A, B).

[1465] Then-Obluska schließt aus, dass ein Auseinanderbrechen stattfand. Then-Obluska 2018, 213.

[1466] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-24 (05.10.2022)

[1467] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-894 (05.10.2022)

[1468] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6493 (05.10.2022)

[1469] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479605 (30.09.2022)

[1470] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.

[1471] Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE46.

[1472] Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE54.

[1473] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78537 (30.09.2022)

[1474] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2011 (10.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59785, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1060, Ägypten.[1475]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74031, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1476]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74100, römisch, Qau, Ägypten.[1477]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74103, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1478]

s.2 Trennerperle[1479]

Durchmesser: 0,4-0,48cm; Länge: 0,2-0,28cm

Datierung: altägyptisch. Wiederverwendung

Diese Perlenform ist auch aus Erde und Bernstein bekannt, in Glas ist sie nicht zu finden. Sie hat sich in großer Zahl in grüner bzw. bläulicher Fayence erhalten, wobei die Zuweisung zu Ketten ungeklärt ist.[1480] Meist handelt es sich um kurze Perlen, deren Durchmesser ungefähr doppelt so groß ist wie die Länge.

Der Körper wurde durch eine zweiseitig ausgeführte Rippung parallel zur Achse in zwei Segmente aufgeteilt. Er ist im Querschnitt astragalförmig. Bei einer Perle ist die Rillung so tief, dass sie wie aus zwei Perlen zusammengesetzt wirkt.[1481] In die Segmente wurden zwei untereinander liegende Fädelkanäle gearbeitet.

Durch die Trennerperle fand eine Überleitung auf eine zweisträngige Kettenführung statt. Solche fanden jedoch keine Nennung in der Grabungsdokumentation.

s.3 Metallglasperle[1482]

Durchmesser: 0,3-0,86cm; Durchmesser (Hals): 0,2-0,7cm; Länge: 0,53-2,0cm

[1475] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70873 (13.10.2022)
[1476] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25206 (12.10.2022)
[1477] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25304 (12.10.2022)
[1478] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25187 (12.10.2022)
[1479] FR Ae/0321 (Taf. 41, Abb. A, B), FR Ae/0329 (Taf. 54, Abb. A), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A).
[1480] Bei FR Ae/0321 ist von einer rezenten Auffädelung auszugehen. Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/321.
[1481] FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A).
[1482] HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 536 (Taf. 17, Abb. B ; Taf. 18, Abb. A), HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A, B), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A ; Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A, B ; Taf. 45, Abb. B), FR Ae/0327 (Taf. 49, Abb. A), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A, B ; Taf. 52, Abb. A, B), FR Ae/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0333 (Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B), FR Ae/0337 (Taf. 63, Abb. B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. B), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A ; Taf. 68, Abb. B), FR Ae/0350 (Taf. 70, Abb. B), FR Ae/0355 (Taf. 72, Abb. B), FR Ae/0472 (Taf. 73, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B ; Taf. 74, Abb. A), FR Ae/0677 (Taf. 84, Abb. A), FR Ae/0678 (Taf. 84, Abb. B), FR Ae/0681 (Taf. 87, Abb. A, B).

Einzelperle:

Durchmesser: 0,48-1,05cm; Länge: 0,5-1,31 cm

Datierung: 1.–6. Jh. n. Chr.[1483] bzw. 1.–8. Jh. n. Chr. [1484]

Die transluzenten Perlen sind formengleich mit den einfarbigen Segmentperlen.[1485] In der Literatur wird meist von Goldglasperlen[1486] unterschiedlicher Bezeichnungen[1487] geschrieben, doch es wurde auch Silberfolie verwendet. Daher wird hier die Bezeichnung als Metallglasperle[1488] gewählt.

Für die Perlen wurde die namensgebende Metallfolie auf einer gezogenen Glasröhre angebracht, über die eine weitere, gezogene Röhre geschoben wurde.[1489] Longitudinale Rillen auf der äußeren Schicht geben noch heute die Zugrichtung an.[1490] Mittels Gelbstich des Glases konnte Goldfolie imitiert werden.[1491] Aufgrund von inneren Strukturen und Oberflächenverwitterungen ist unklar, ob immer Metallfolie verwendet wurde.[1492]

Die Metallglasperle wurde als Segmentperle mit gleichmäßiger Verteilung ausgeführt, nur ein Objekt weist Größendifferenzen beider Segmente auf.[1493]

Die Rippen sind zylindrisch oder elliptisch geformt. Ihre Anzahl ist uneinheitlich und scheint an die Einzugstiefe gekoppelt zu sein: Perlen mit zwei Segmenten weisen, wie die einfarbigen Segmentperlen, meist tiefere Einschnürungen auf als die Perlen mit größerer Rippenzahl.

Der Bruch in Einzelperlen war möglich, die ebenfalls im Bestand nachweisbar sind. Die Gesamtgröße korreliert nicht mit der Segmentzahl, sodass Einzelperlen teils größer sind als einige Mehrfachperlen.

Eine Metallglasperle weist eine Gliederung der Oberfläche mittels Nuppen auf,[1494] die restlichen Metallglasperlen haben plane Oberflächen.

[1483] Then-Obluska 2018, 218. Sie werden von H. Ranke zu den typisch koptischen Perlen gezählt. Ranke 1926, 39.

[1484] Aufgrund von Vergleichsobjekten in al-Bagawat. Then-Obluska - Pleşa 2019, 61.

[1485] s.1.

[1486] Spaer 1993, 9; Beck 2006, 68; Boon – Dekówna 1997, 193.

[1487] gold-glass-beads, gold-in-glass-beads, gilt glass beads. Greiff – Nallbani 2008, 359. Weitere Bezeichnung: „sandwich gold-glass“. Spaer 1993, 9.

[1488] Greiff – Nallbani 2008, 359.

[1489] Spaer 1993, 10. Allgemein wird auch vermutet, dass die mit Metallfolie versehene Röhre in Glas getaucht werden konnte: Boon – Dekówna 1997, 193.

[1490] Spaer 1993, 10.

[1491] Spaer 1993, 17; Greiff – Nallbani 2008, 359.

[1492] Greiff – Nallbani 2008, 360, 362.

[1493] FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. B): Dm (Segmente): 0,99cm/ 0,75cm, L: 1,3cm; Dm (Hals): 0,55cm.

[1494] HD 1589 (Taf. 29, Abb. B). Die Nuppen scheinen kleine Bläschen auf der Oberfläche zu sein.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1880.4110.b, 4.–5. Jh. n. Chr., vermutlich Hadda Stupa oder Warka Stupa, Afghanistan.[1495]

MM, Inv.-Nr. 25.10.20.96, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1496]

MM, Inv.-Nr. 31.8.4, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1497]

MM, Inv.-Nr. 31.8.5, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1498]

MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1499]

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3304, Matmar, Grab 1068, Ägypten.[1500]

SMB, Inv.-Nr. ÄM 23363, römisch, Mostagedda, Ägypten.[1501]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26330, römisch-byzantinisch, Qau, Friedhof 700, Ägypten.[1502]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26347, römisch-byzantinisch, Qau, Friedhof 600, Ägypten.[1503]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26358, byzantinisch, Qau, Grab 364, Ägypten.[1504]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26366, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1505]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC42600, vermutlich spätrömisch, Matmar, Grab 843, Ägypten.[1506]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59788, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1101, Ägypten.[1507]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC72924, frührömisch, Herkunft unbekannt.[1508]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74018, vermutlich römisch, Qua, Ägypten.[1509]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1510]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74053, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1511]

Einzelperle:

BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1512]

[1495] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-4110-b (05.10.2022). Diese Perle soll aus olivgrünem Glas sein, kein Gold.
[1496] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479605 (30.09.2022)
[1497] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477064 (30.09.2022)
[1498] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477065 (30.09.2022)
[1499] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
[1500] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1501] Staatliche Museen Berlin. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung. https://recherche.smb.museum/detail/594188/kette-bestehend-aus-verschieden-geformten-perlen (25.10.2022)
[1502] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78497 (30.09.2022)
[1503] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78514 (13.10.2022)
[1504] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78525 (20.09.2022)
[1505] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78533 (30.09.2022)
[1506] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/41308 (13.10.2022)
[1507] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70876 (13.10.2022)
[1508] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70313 (13.10.2022)
[1509] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25215 (12.10.2022)
[1510] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (29.09.2022)
[1511] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25260 (12.10.2022)
[1512] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)

MM, Inv.-Nr. 31.8.4, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1513]

MM, Inv.-Nr. 31.8.5, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1514]

MM, Inv.-Nr. 31.8.32, 4. Jh. n. Chr., al-Bagawat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1515]

MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1516]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26366, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1517]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26372, spätbyzantinisch, Qau, Ägypten.[1518]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC42599, vermutlich spätrömisch, Matmar, Grab 843, Ägypten.[1519]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73623, spätrömisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1520]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73936, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1521]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74029, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1522]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74040, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1523]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74048, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1524]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74053, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1525]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74063, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1526]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1527]

s.4 Kragenperle bzw. zentrierte Segmentperle[1528]

Durchmesser: 0,19-1,11cm; Durchmesser (Hals): 0,1-0,8cm; Länge: 0,6-1,8cm

Datierung: 1.–8. Jh. n. Chr. [1529]

Die Kragen- bzw. zentrierte Segmentperle[1530] ist eine seltene Perlenform. Ihr Grundkörper ist flach elliptisch oder tonnenförmig ausgeführt und erhält durch unterschiedliche Segmentgewichtungen eine Zentrierung: Der Körper wurde durch eine tiefe Rippung dreiteilig gegliedert,

[1513] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477064 (30.09.2022)
[1514] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477065 (30.09.2022)
[1515] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477769 (30.09.2022)
[1516] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
[1517] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78533 (30.09.2022)
[1518] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78539 (30.09.2022)
[1519] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/41304 (13.10.2022)
[1520] Petrie Museum https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24579 (11.10.2022)
[1521] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25023 (11.10.2022)
[1522] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25210 (06.09.2023)
[1523] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25182 (12.10.2022)
[1524] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25248 (12.10.2022)
[1525] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25260 (12.10.2022)
[1526] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25243 (06.09.2023)
[1527] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (12.10.2022)
[1528] HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. B), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B), FR Ae/0681 (Taf. 87, Abb. A, B).
[1529] Sukzessiv kamen Sonderformen auf, was eine späte Datierung vermuten lässt. Then-Obluska 2018, 218.
[1530] = collared bead. Beck 2006, 4. Then-Obluska - Pleşa 2019, 61.

wobei die äußeren kürzer ausgeführt wurden als das mittige Teilstück. Die Bereiche weisen unterschiedliche Durchmesser auf, sodass sie teils stark bauchig oder als schmaler Kragen auftreten. Dieser Aufbau verhindert ein Brechen in Einzelperlen.
Solche Perlen sind in Metallglas mit Goldfolie und einfarbigem Glas erhalten.[1531] Verwitterungsbedingte Risse ziehen sich über die Oberfläche. Einige Perlen sind gebrochen.

Vergleichsstücke:
MM, Inv.-Nr. 31.8.4, 4.-7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1532]
SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3304, Matmar, Grab 1068, Ägypten.[1533]
SMB, Inv.-Nr. ÄM 23363, römisch, Mostagedda, Ägypten.[1534]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26330, römisch-byzantinisch, Qau, Friedhof 700, Ägypten.[1535]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC42599, vermutlich spätrömisch, Matmar, Grab 843, Ägypten.[1536]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74055, byzantinisch, Qau, Friedhof 600 West, Ägypten.[1537]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1538]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74092, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1539]

III – G.p. Polygonale Formen

Diese Perlenformen haben eine römische Tradition.[1540] Die Ausgangsform ist die gewickelte oder gefaltete Röhrenperle,[1541] die durch Drücken vier um den Fädelkanal angeordnete plane Flächen erhielt.[1542] Die Grundform ist ein Quader, der abgerundete Ecken aufweisen konnte. Diese sind m.E. vermutlich Reste des ursprünglichen ovalen/elliptischen Körpers.
Die Form konnte um weitere Flächen ergänzt werden. Die Zahl dieser Flächen gibt in dieser Arbeit die Gruppe an.

[1531] HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B).
[1532] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477064 (30.09.2022)
[1533] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1534] Staatliche Museen Berlin. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung. https://recherche.smb.museum/detail/594188/kette-bestehend-aus-verschieden-geformten-perlen (28.08.2023
[1535] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78497 (30.09.2022)
[1536] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/41304 (13.10.2022)
[1537] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25250 (12.10.2022)
[1538] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (30.09.2022)
[1539] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25289 (12.10.2022)
[1540] Swift 2022, 66.
[1541] Then-Obluska 2015b, 761.
[1542] van der Sleen 1973, 23.

p.1 Quaderperle[1543]

Breite: 0,31-0,7cm; Höhe: 0,31-0,65cm; Länge: 0,41-1,19cm

Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.? [1544]

Der Quader ist die Grundform der polygonalen Perlen. Seine Ecken sind teils stark abgeflacht bzw. abgerundet, sodass die planen Flächen oval oder rautenförmig sind. Die Kanten können unterschiedliche Längen aufweisen.

Die Perle wurde in transluzentem blauem Glas mit nicht immer mittig verlaufendem, breiten Fädelkanal ausgeführt. Sie ist fast ausschließlich dekorlos erhalten, nur eine Perle[1545] weist ein unregelmäßig rundes bzw. ovales Augenmuster auf allen Seitenflächen auf. Dieses wurde nach Erkalten in die Oberfläche eingelassen und ist schichtenartig aufgebaut: Der Rand des Musters ist in einem hellen opaken Rot gehalten, das zum Zentrum hin verblasst und in seiner Dicke schwankt. Vom opaken Rand nach innen ausgehend ist die rote Glasschicht von einem transluzenten gelblichen Glas bedeckt. Mittig scheint der Grundkörper der Perle durch die Schichten durch[1546] und nimmt teilweise einen Großteil des Musters ein. Die Kanten sind in Chips ausgebrochen und auch der Grundkörper weist Abarbeitungen auf.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1923,1103.23, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1547]

BML, Inv.-Nr. OA.894, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1548]

Mit facettierten Ecken:

BML, Inv.-Nr. OA.896, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1549]

MM, Inv.-Nr. 31.8.26a-d, 4. Jh. n. Chr., al-Bagawat/Kharga Oase, Grab LXVI, Ägypten.[1550]

MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1551]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC42599, vermutlich spätrömisch, Matmar, Grab 843, Ägypten.[1552]

[1543] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1598 (Taf. 37, Abb. A), FR Ae/0322 (Taf. 42, Abb. A), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A; Taf. 45, Abb. B), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A), FR Ae/0337 (Taf.63, Abb. B), FR Ae/0339 (Taf. 64, Abb. A, B), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B).

[1544] Da alle polygonalen Perlen von H. Ranke zu den typisch koptischen Perlen gezählt werden. Ranke 1926, 39. Eine Wiederverwendung von römischen Perlen ist jedoch nicht auszuschließen. Swift 2022, 66, 110.

[1545] FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B). Hier treten andere Verwitterungsspuren als bei anderen Quaderperlen auf: Sie treten als weiße, körnige Verfärbungen auf. Stein kann als Material nicht ausgeschlossen werden.

[1546] Da die rote Glasschicht hier nicht vollständig geschlossen ausgeführt wurde.

[1547] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-23 (5.10.2022)

[1548] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-894 (05.10.2022)

[1549] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-896 (05.10.2022)

[1550] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479097 (20.09.2022)

[1551] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)

[1552] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/41304 (13.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58113, römisch-byzantinisch, Gurob, Ägypten.[1553]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59785, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1060, Ägypten.[1554]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59788, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1101, Ägypten.[1555]

Mit Augenmuster:

UC, Inv.-Nr. unbekannt, spätes 4.–6. Jh. n. Chr., Qustul oder Serra East, Ägypten.[1556]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC31262, römisch, Qau, Grab 7865, Ägypten.[1557]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73625, Spätzeit - römisch, Herkunft unbekannt.[1558]

p.2 Hexagonaler Zylinder[1559]

Durchmesser: 0,52-0,83cm; Länge: 0,62-2,8cm

Datierung: 2.–4. Jh. n. Chr.[1560]

Datierung (Blumenperle): spätptolemäisch/[1561] frührömisch–4. Jh. n. Chr.[1562]

Die hexagonale Zylinderform ist selten in Qarara. Sie ist als einfarbiger sechskantiger Zylinder und sechskantige Millefioriperle[1563] ausgeführt. Hierfür wurde eine Röhrenperle im weichen Zustand auf eine Fläche gedrückt, um weitere plane Ebenen zu erzeugen. Der große Fädelkanal ist eingezogen und teils mit gerundeten Kanten erhalten. Verwitterungs- und Herstellungsspuren sind nicht vorhanden. Eine Faltung ist dennoch anzunehmen.

Die undekorierte Variante ist kürzer als die Millefiori-Variante und in opak-grünem Glas erhalten. Die Millefioriperlen tragen ein helles Blüten- oder Punktmuster auf dunklem, transluzentem Grund[1564] und opak-rote Kappen.[1565] Die Bezeichnung als Blumenperlen soll sie von anderen Millefioriperlen abgrenzen.[1566] Sie sind meist fragmentarisch mit scharfem Bruch ohne Abreibung erhalten. Zwischen Motivkörper und Kappe tritt teils ein Falz auf, wie er bei Dattelperlen vorzufinden ist.

1553 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24160 (11.10.2022)
1554 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70873 (13.10.2022)
1555 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70876 (13.10.2022)
1556 Then-Obluska 2021, fig. 2, OINE15.
1557 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/45999 (13.10.2022)
1558 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24582 (11.10.2022)
1559 HD 1582 (Taf. 27, Abb. B), HD 1596 (Taf. 32, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A, B), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A, B), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. B).
1560 Swift 2022, 66.
1561 Xia 2014, 141.
1562 E. Swift vermutet Wiederverwendungen in Gräbern jüngerer Zeit. Swift 2022, 66, 110.
1563 Auch Mosaikperlen genannt. Beck 2006, 68; Swift 2022, 66. HD 1582 (Taf. 27, Abb. A), HD 1596 (Taf. 32, Abb. B), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B).
1564 Blau oder grün.
1565 Eine hat ein Muster aus Punkten auf unterschiedlich farbigen Flächen: HD 1598 (Taf. 34, Abb. A).
1566 Then-Obluska 2015b, 761.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. OA.896, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1567]

MM, Inv.-Nr. 10.130.3263, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1568]

MM, Inv.-Nr. 17.194.501, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1569]

MM, Inv.-Nr. 17.194.503, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1570]

MM, Inv.-Nr. 17.194.505, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1571]

MM, Inv.-Nr. 17.194.506, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1572]

MM, Inv.-Nr. 2016.9.15, 30 v. Chr.–364 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1573]

RIJ, Inv.-Nr. 1934-10.128, 100 v.Chr.–400 n. Chr., Ägypten.[1574]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6773, spätrömisch, Lahun, Ägypten.[1575]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE- UC22768, Datierung unbekannt, Lahun, Ägypten.[1576]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37307, römisch, Kafr Amar, Ägypten.[1577]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC42600, 5.–6. Jh. n. Chr., Matmar, Grab 843, Ägypten.[1578]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51894, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1579]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59786, vermutlich byzantinisch, Matmar, Ägypten.[1580]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC61685, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1581]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74029, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1582]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74045, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1583]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74063, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1584]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74066, römisch, Qau, Ägypten.[1585]

[1567] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-896 (06.09.2023)
[1568] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/552130 (06.09.2023)
[1569] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249737 (06.09.2023)
[1570] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249739 (06.09.2023)
[1571] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249741 (06.09.2023)
[1572] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249742 (06.09.2023)
[1573] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/577612 (06.09.2023)
[1574] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=5133 (06.09.2023)
[1575] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16967 (06.09.2023)
[1576] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/37809 (06.09.2023)
[1577] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2014 (06.09.2023)
[1578] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/41308 (06.09.2023); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 5, Nr. 17.
[1579] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26231 (06.09.2023)
[1580] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70874 (06.09.2023)
[1581] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/20668 (06.09.2023)
[1582] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25210 (06.09.2023)
[1583] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25261 (06.09.2023)
[1584] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25243 (06.09.2023)
[1585] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25307 (06.09.2023)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74075, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1586]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74605, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1587]

p.3 Oktaeder[1588]

Durchmesser: 0,56-0,74cm; Länge: 1,3-1,6cm

Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr. [1589]

Das Oktaeder ist eine selten in Glas ausgeführte Form[1590] und zeichnet sich durch acht plane Flächen aus. Solche Perlen sind in transluzent-blauem oder opak-grünem Glas ausgeführt. Trotz Formengleichheit mit Karneol wurde nicht auf rotes Glas zur Imitation zurückgegriffen.
Der Querschnitt ist viereckig, das Profil gelängt rautenförmig. Hier gleichen sie doppelkonischen Perlen, sind aber von diesen durch harte Kanten und Ecken zu differenzieren. Die Kanten sind meist gleichmäßig in ihrer Länge ausgeführt. Die Spitzen sind gekappt.
Sie weisen auf den Fädelkanal beschränkte Beschädigungen auf. Eine von ihnen irisiert.[1591]

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.893, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1592]
BML, Inv.-Nr. OA.896, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1593]
MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1594]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59794, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1035, Ägypten.[1595]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73993, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1596]

III – G.d. Sonderformen

Die Körper einiger Perlen verhindern eine Reduzierung auf geometrischen Grundformen zur schematischen Einordnung. Ihre Identifizierung im Fundjournal ist ebenfalls nicht gewährleistet. Ein Großteil wird heute in einer Inventarnummer zusammengefasst.

[1586] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25273 (06.09.2023)
[1587] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27167 (06.09.2023)
[1588] HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A, B), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B; Taf.75, Abb. A).
[1589] Da alle polygonalen Perlen von H. Ranke zu den typisch koptischen Perlen gezählt werden. Ranke 1926, 39. Eine Wiederverwendung von römischen Perlen ist jedoch nicht auszuschließen. Swift 2022, 66, 110.
[1590] Sie wurde meist in Karneol ausgeführt.
[1591] HD 1591 (Taf. 31, Abb. A).
[1592] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-893 (05.10.2022)
[1593] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-896 (05.10.2022)
[1594] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
[1595] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70882 (13.10.2022)
[1596] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25138 (29.09.2022)

Die auffälligen Körperformen lassen Wiederverwendungen älterer Objekte in koptischen Bestattungen vermuten.

d.1 Flache Motivperlen[1597]

Kreis:

Durchmesser: 0,8cm; Höhe: 0,1cm

Rechteck:

Durchmesser: 0,6cm; Länge: 0,89cm; Höhe: 0,1cm

Sistrum/Bes:[1598]

Durchmesser: 1,0cm; Länge: 0,45cm; Höhe: 0,1cm

Material (alle): Fayence

Datierung (alle): altägyptisch, Wiederverwendung

Die flachen Perlen geben geometrische Grundformen mit gezahnter Außenkante oder reduzierte Objektdarstellungen wieder: Der Kreis, das Rechteck und das Sistrum[1599]/Bes. Aufgrund der mittigen Achse werden sie hier nicht zu den Anhängern gerechnet.

Die Rechteckperle ist ein flach ausgeführter Quader in hellblauer Fayence mit gleichmäßig gerippter Außenkante. Der Fädelkanal verläuft oberflächennah. Diese trägt einseitig eine mittig gesetzte, flache und doppelt geführte X-Kerbung.

Der Stern ist eine flache undekorierte Scheibe, ebenfalls mit regelmäßiger, tiefer Rippung der Außenkante. Er ist ein Einzelstück in intensiv blauer Fayence.

Die Sistrum-/Besperle hat eine geschlossene Fläche mit geringer Binnengliederung und aufgesetzter Glaspaste zur Akzentuierung. Der Fädelkanal verläuft mittig, was hier zu einer asymmetrischen Verteilung des Motivs führt.

Vergleichsstücke:

Kreis:

BML, Inv.-Nr. EA87253, Neues Reich, Amara West, Nubien.[1600]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC23673, 18. Dynastie, Amarna, Ägypten.[1601]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC34327, vermutlich meroitisch, Jebel Moya, Sudan.[1602]

[1597] FR Ae/0679 (Fayence) (Taf. 85, Abb. A, B).
[1598] Die starke Formreduzierung erschwert die Deutung.
[1599] Auch noch in koptischer Zeit genutzt. Zentler 2011, 35.
[1600] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA87253 (06.09.2023)
[1601] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/34655 (06.09.2023)
[1602] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/40800 (06.09.2023)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE- UC34328a-b, vermutlich meroitisch, Jebel Moya, Sudan.[1603]

Rechteck:

BML, Inv.-Nr. 9,9,86,89.h, 26. Dynastie, Naukratis, Ägypten.[1604]

BML, Inv.-Nr. 86.809, 26. Dynastie, vermutlich Naukratis, Ägypten.[1605]

BML, Inv.-Nr. RES.86.321, 26. Dynastie, Naukratis, Ägypten.[1606]

UCL, LDUCE-UC37257, 3. Zwischenzeit, Kafr Ammar, Ägypten.[1607]

Bes:

MM, Inv.-Nr. 10.130.3239, nach 300 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1608]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74603, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1609]

d.2 Imitierte Wulstperle[1610]

Durchmesser: 0,8cm; Durchmesser (Einzug): 0,7cm; Länge; 1,1cm

Bei dieser Perlenform handelt es sich um ein Einzelstück in opak-grünem Glas. Sie imitiert wahrscheinlich eine gewickelte Wulstperle:[1611] Der Körper ist von zwei Seiten stark eingedrückt und so die Illusion einer Wicklung/Faltung längs des Fädelkanals erzeugt.
Die sichtbaren Strukturen im Glas zeigen jedoch die gezogene Herstellung an. Die „Wicklung" wurde vermutlich durch Schnitte der noch formbaren Masse erzeugt.

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 31.8.33, 4. Jh. n. Chr., al-Bagaqat/Kharga Oase, Grab XXIII, Ägypten.[1612]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74020, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1613]

[1603] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/40801 und https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/40802 (06.09.2023).
[1604] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/X__2274 (06.09.2023)
[1605] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/X__4245 (06.09.2023)
[1606] British Museum London https://www.britishmuseum.org/collection/object/X__4143 (06.09.2023)
[1607] British Museum London. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/1956 (06.09.2023)
[1608] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/552132 (06.09.2023)
[1609] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27165 (06.09.2023)
[1610] FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B).
[1611] r.4.
[1612] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477770 (30.09.2022)
[1613] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25291 (12.10.2022)

3.2. Anhänger und Anhängerperlen

3.2.1. Terminologie Anhänger - Anhängerperle

Bei Anhängern bleibt offen, ob sicher von einer eigenständigen Schmuckgattung auszugehen ist, da sie meist als Einzelstücke erhalten sind. Ob sie so als Einzelobjekt getragen werden konnten oder einen zu schmückenden Hauptkörper[1614] bedingten, bleibt ungeklärt.

Sie fungierten als Erweiterung von Perlen und wurden durch raumgreifendere Form, Größe oder andersartiges Material zur Akzentuierung am Trägerschmuck genutzt. Geometrische Grundformen wurden weitestgehend vermieden oder dekoriert ausgeführt. Auch beim Ohrschmuck fungierten sie als Blickfang bzw. Blicklenkung am sonst schmucklosen Ohrring. Meist wurden sie aus dem gleichen Material wie der Träger gearbeitet.

Die Anhänger zeichnen sich durch eine Öse oder einen durchbohrten Fädelkanal aus. Ösen waren in das Motiv integriert oder von diesem klar abgegrenzt. Bohrungen schnitten das Motiv oder verliefen longitudinal zu diesem. Aufgrund der unregelmäßigeren Form und der daher fehlenden Zentralisierung des Körpers am Faden ist eine mittige Durchbohrung selten vertreten. Die Achse ist stattdessen nach oben verschoben,[1615] wodurch die Entfernung des zentralen Anhängerkörpers zum Träger größer ist als bei Perlen.

Die Motive wurden in ihren Details reduziert oder stilisiert. Die Anhänger wurden voll-, selten zwei- oder einansichtig ausgearbeitet. Bei oben verlaufender Öse mit Längsdurchbohrung[1616] wurden sie direkt am Träger befestigt. Bei einseitiger Detailausführung führt eine Querdurchbohrung[1617] zum Drehen des Anhängerkörpers, was je nach Trägergattung unvorteilhaft[1618] oder bevorzugt war.[1619] Dies erlaubt jedoch keine Rückschlüsse auf den Träger, da auf Hilfsmittel zur Festlegung der Ausrichtung zurückgegriffen werden konnte: Ringe[1620] oder Lederschlaufen und -knoten.[1621]

Perlen konnten durch eine Umorientierung ebenfalls als Anhänger fungieren:[1622] Sie wurden auf Lederstränge gezogen, die am Hauptstrang angebunden wurden. Solche sind aufgrund der gleichbleibenden Perlenform nur anhand ungestörter Kontexte fassbar.

[1614] Z.B. ein Gehänge.
[1615] Beck 2006, 11.
[1616] Eine Längsdurchbohrung liegt vor, wenn die Achse der max. Breite/Länge folgt und diese größer als die max. Dicke ist.
[1617] Eine Querdurchbohrung liegt vor, wenn die Achse an der max. Dicke des Objektes ausgerichtet ist, die kleiner ist als die Breite/Länge des Anhängers.
[1618] Z.B. beim Tragen auf der Brust, da die Schauseite so quer zum Betrachter aufliegt.
[1619] Z.B. beim Befestigen am Ohrring. Die Drehung quer zum Träger richtet die Schauseite nach vorne aus.
[1620] Bei kleiner Durchbohrung; in Relation zur Anhängeroberfläche.
[1621] Diese können auch mittig durch den Körper verlaufen.
[1622] Aus Qarara ist ein Objekt mit pendilienartiger Verwendung der Perlen erhalten: FR Ae/0677 (Taf. 83, Abb. B).

Auch weitere Objekte sind in ihrer Herstellung perlen-, aber in der Trageweise anhängerähnlich: In ihrer Herstellung am Dorn gleichen sie Perlen, sind aber in ihrer Anordnung am Träger anhängerähnlich. Der Glaskörper wurde nach unten hängend ausgestaltet, wodurch es zu der für Anhänger typischen Achsenverschiebung nach oben kommt. Diese verläuft längs, der gesamte Körper wird nicht wie bei Perlen zur Öse.
Bei solchen Objekten kommt es nicht zur anhängertypischen Ausführung in Objekt- und Tierform, sondern es wird auf den verdrückten Tropfen[1623] als Grundform zurückgegriffen. Dekorative Gestaltung fand durch unterschiedliche Glasfarben statt. Sie wurden ohne dazwischengeschaltete Hilfsmittel direkt am Träger befestigt. Aufgrund der Überschneidungen im Bereich Anhänger und Perlen werden diese Objekte in dieser Arbeit als „Anhängerperlen“ bezeichnet.

3.2.2 Material

Anhänger und Anhängerperlen benötigen dank kleiner Dimensionen eine geringe Materialmasse zur Herstellung. Es finden sich wenige Materialkombinationen, die meisten Anhänger wurden massiv aus einem Werkstoff geschaffen.[1624] Aufgrund von Verwitterung und damaliger Grabungsmethoden[1625] ist von einer nicht vollständigen Materialauswahl auszugehen.

Anhänger und Anhängerperlen sind anhand der Werkstoffe zu unterscheiden: Die Anhängerperlen Qararas sind in Glas und Bernstein erhalten, während Anhänger in den gleichen Materialien wie Perlen ausgeführt wurden: Metalle, Bein/Knochen/Horn, Perlmutt,[1626] Bernstein, Holz und Glas. Die Werkstoffverteilung schwankt: Bei Perlen ist Glas ist der häufigste Werkstoff, bei Anhängern ist es selten erhalten. Auch griff man bei Anhängern kaum auf Bernstein zurück, der größtenteils bei den Perlen vertreten ist. Holz ist als unbeständigeres Material bei beiden Schmuckgattungen selten zu finden. Die bei Perlen selten genutzten Schmucksteine sind bei den Anhängern Qararas gar nicht nachzuweisen.[1627] Bei diesen sind Metall[1628] und Bein/Knochen/Horn bzw. Perlmutt am häufigsten genutzt worden, da sie sich schneiden, gießen und schmieden lassen, was Formenvielfalt erlaubt.

[1623] Basierend auf dem Herstellungsprozess, bei dem die am Dorn hängende Masse der Schwerkraft folgt und tropfenförmig nach unten wandert. Hier wurde sie auf zwei Seiten flachgedrückt.
[1624] Selten wurde Glas für einen Aufsatz verwendet und ist heute meist verschwunden.
[1625] So fand kein Sieben des Untergrundes statt, wodurch Kleinobjekte bestimmter Farben oder Erhaltungszustände unentdeckt blieben.
[1626] Schnecken wurden bei Perlen in ganzheitlich genutzt, Muscheln wurden zu Perlen geschnitten: FR Ae/0666 (Taf. 80, Abb. A, B).
[1627] M. E. könnte dies motivbedingt sein, da bei ihnen durch Wegschneiden bzw. Schleifen große Materialabfälle anfallen würden.
[1628] Bronze und Blei.

Der Bearbeitungsaufwand und der Härtegrad beeinflussten vermutlich die Material- und Motivwahl: Raumgreifende Motive bedingten robustere bzw. formbarere Werkstoffe, um die Stabilität des Objektes und größtmögliche Materialverwertung zu gewährleisten. Bei Reduzierung herauskragender Elemente und der Fläche war das Arbeiten mit weichen Werkstoffen möglich. So wurden Kreuze mit langen freistehenden Kreuzarmen zur Schadensminimierung in stoßunempflindlichen Materialien wie Metall ausgearbeitet. Dieses lässt sich ohne große Materialabfälle formen und konnte ein- oder mehrteilig gearbeitet werden. Eisen ist nicht in gegossener Variante bekannt.[1629] Bein/Knochen eignen sich für dieses Motiv nur bedingt: Aufgrund des Wegschneidens wird eine größere Werkstoffmenge benötigt, um die ausladende Kreuzform zu erhalten.[1630] Aus Qarara sind keine Kreuze aus Glas oder Stein bekannt. [1631]

Kleinere und kompaktere Anhänger wurden meist in weicherem und gut nachbearbeitbarem Material ausgeführt: Blei, Holz, Harz, Bein und Knochen. Dies minimierte Materialmengen und herstellungsbedingte Abfälle.

Kleine Kreuze mit kurzen Armen und Hasten wurden aus Bein/Knochen, Holz oder Blei hergestellt. Metallanhänger mit Durchbrucharbeiten wurden im Gussverfahren hergestellt. Der dabei entstehende Gussgrat wurde abgearbeitet oder stehengelassen.

Neben Knochen verwendete man bei Anhängern in Tier- und Objektform das von Natur aus dünne Material Perlmutt der Muscheln. Es wurde in Umrissformen geschnitten und der Dekor gekerbt.

Knochen scheint ein Werkstoff ohne Motivbindung gewesen zu sein: Es wurde für Kreuze, Tiere und Objektdarstellungen genutzt. Es wurde teilweise auf Allansichtigkeit gearbeitet, während Metall meist mit zwei und Perlmutt mit einer Sichtseite ausgearbeitet wurden.

Aufgrund fehlender Fundkontexte werden einige Objekte aus sizilianischem Bernstein[1632] im heutigen Bestand als Perlen rekonstruiert, doch Abriebspuren und Lederschlaufen deuten auf eine Anhängernutzung hin. Er wurde einmal für eine Motivdarstellung genutzt,[1633] meist verblieb er in der Naturform oder wurde in Scheiben geschnitten. Nichtversteinertes Harz ist ein ungesichertes Material für die Anhänger Qararas, da seine Identifizierung bereits während der

[1629] In Freiburg befindet sich ein Kreuz, das aus gegossenem Eisen bestehen soll: FR Ae/0690 (Taf. 114, Abb. A). Die Rückseite zeigt jedoch, dass es getrieben wurde und aus zwei Teilen bestand.
[1630] Ein ausladendes Kreuz ist dennoch aus dem Material erhalten: HD 1608 (Taf. 98, Abb. A, B).
[1631] Aus Museen sind solche Kreuzanhänger bekannt. Die raumgreifende Bearbeitung von Stein birgt Risiken, die sich in dem Preis niedergeschlagen haben werden.
[1632] Huber – Faltings 2020, 137.
[1633] Bei einem Anhänger ist das Motiv nicht sicher: HD 1936 (Taf. 99, Abb. A). Auch ist die Zuordnung dieses Objektes zu Qarara ungeklärt.

Grabungen unklar war.[1634] Das ursprünglich weiche Material wurde in Form geknetet und anschließend durchstoßen. Es hatte eine leicht klebrige Oberfläche, an der sich noch heute Faserreste befinden. Die damalige Farbe ist unklar, heute ist es dunkelbraun und in Sternenform erhalten.

Dekorausführungen sind materialabhängig: Weiche Werkstoffe erlaubten Schnitte, Kerbungen und Punzierungen, während Metalle Punzen oder Guss bedingten. So wurden innere Strukturen ohne Schnitt in Ritzung gekennzeichnet, um die Stabilität des Objektes zu gewährleisten.[1635] Zusätze durch andere Materialien wie Farbe finden sich selten.

Eine Beziehung zwischen Motiv und Material basierend auf Glaube bzw. Aberglaube kann nicht ausgeschlossen werden.[1636]

3.2.3 Formen

Anhängerperlen

Es haben sich wenige Anhängerperlen aus Qarara erhalten, die sich in zwei Formen aufteilen lassen: Tropfen und Naturform. Diese treten bei Anhängerperlen materialgebunden auf.

Tropfen

Die unsymmetrische Tropfenform ist aus Qarara nur in Glas erhalten. Die flache Grundform ist leicht verdrückt und unregelmäßig, sodass sich auf einer Seite ein Bauch herausbildet. Der Fädelkanal ist im sich verjüngenden Bereich des Tropfens angelegt und gibt die Ausrichtung am Träger an. Diese Seite ist abgerundet ausgeformt. Die Schauseiten sind plan. Partiell lassen sich Oberflächenverwitterungen in Form von Rissen finden, die der damaligen Flussrichtung folgen.

Die Tropfenanhängerperlen wurden in zwei Varianten mit unterschiedlicher Transluzenz ausgeführt: Die Anhängerperle in einheitlicher transluzenter Farbe ohne Dekor und die bunte Millefiori-Anhängerperle mit partiell opaker Matrix. Beide wurden in einer passiven Ziehtechnik gearbeitet, die bei der bunten Anhängerperle zuvor durch die Lege-Technik der Millefiori erweitert wurde. Stäbe bunten Glases wurden zu einem Muster zusammengelegt, diese durch Erhitzen miteinander verbunden und der so entstandene neue Stab in Scheiben geschnitten. Nach erneutem Erhitzen wurde sie in Kantennähe mit einem Dorn durchstoßen und so der Fädelkanal ausgebildet. Im erhitzten Zustand zog sich Glas durch die eigene Masse am Dorn nach unten und bildete die für die Anhängerperlen gewünschte Tropfenform aus. Durch diese

[1634] FJ 765. Im Rahmen dieser Arbeit konnten keine naturwissenschaftlichen Bestimmungen stattfinden.
[1635] So wurden Kreuzarme auch durch Kerben angegeben statt sie freizuschneiden.
[1636] Z.B. die apotropäische Wirkung von Werkstoffen.

schwerkraftbedingte Verformung wanderte der Fädelkanal der Anhängerperle ins obere Drittel. Durch mechanisches Drücken von unten wurde die Richtung des Glasflusses gelenkt und der einseitige Bauch herbeigeführt.

Undekorierter Tropfen[1637]

Höhe: 1,2-1,44cm; Breite: 0,69-1,0cm

Material: Glas

Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr., [1638] Wiederverwendungen älterer Objekte möglich

Die undekorierten Anhängerperlen-Tropfen wurden in transluzentem blauem Glas unterschiedlicher Dimensionen ausgeführt. Sie sind auf den Schauseiten leicht abgeflacht. Im oberen Drittel verläuft der Fädelkanal längs (Taf. 91, Abb. A), von dem der Großteil der Masse herunterhängt. Der Tropfen ist zu einer Seite hin bauchig verschoben. Der Grad der Bauchigkeit ist hierbei individuell. So weist einer aufgrund des Hochdrückens eine Oberflächenvertiefung auf (Taf. 86, Abb. A; Taf. 112, Abb. B), wo der Bauch mit dem restlichen Körper in Kontakt kam. Neben Korrosionsrissen sind teilweise gelängte Luftblasen sichtbar.
Die Tropfenanhängerperlen aus Qarara befinden sich heute immer im Konvolut mit Perlen. Die aus anderen Grabungen bekannte Kombination mit Ohrringen[1639] ist für Qarara nicht belegt.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1894,1101.160, 750 v. Chr.–300 n. Chr., Amathus, Zypern.[1640]
BML, Inv.-Nr. OA.892, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1641]
MM, Inv.-Nr. 02.4.86a–q, 3.–12. Jh. n. Chr., Fayum, Ägypten.[1642]
MM, Inv.-Nr. 10.130.3176, vielleicht 13.–12. Jh. v. Chr., Herkunft unbekannt.[1643]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6785, spätrömisch, Lahun, Ägypten.[1644]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26347, römisch-byzantinisch, Qau, Friedhof 600, Ägypten.[1645]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51954, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1646]

[1637] HD 537 (Taf. 19, Abb. A; Taf. 91, Abb. A), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A; Taf. 112, Abb. B).
[1638] BML, Inv.-Nr. OA.892; Then-Obluska 2017a, 693, fig. 3, no. Z4/210. Swift 2022, 68.
[1639] Brunton 1948, 93. Matmar, Areal 700, Grab 885.
[1640] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1894-1101-160 (05.10.2022)
[1641] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-892 (05.10.2022)
[1642] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/444870 (18.10.2022)
[1643] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/552114 (18.10.2022)
[1644] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16979 (13.10.2022)
[1645] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78514 (13.10.2022)
[1646] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26325 (13.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59788, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1101, Ägypten.[1647]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73936, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1648]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74089, vermutlich römisch, Qau, Ägypten. [1649]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74092, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1650]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74287, vermutlich byzantinisch, Qau, Ägypten.[1651]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74514, Datierung unbekannt, Fayum, Ägypten.[1652]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74517, Datierung unbekannt, Fayum, Ägypten.[1653]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC79326, römisch, Herkunft unbekannt.[1654]
Mostagedda: Pleşa 2017, 32.
Matmar, Grab 885, 1034: Brunton 1948, 93, 94.

Millefiori-Tropfen [1655]

Höhe: 0,83-1,24cm; Breite: 0,74-0,89cm

Material: Glas

Datierung:[1656] spätptolemäisch/[1657] frührömisch–4. Jh. n. Chr.[1658]

Die Millefiori-Variante wurde ähnlich der blauen Variante hergestellt, unterscheidet sich aber durch ihre dominierende Körperdekoration. Die Tropfen sind ungleichmäßig ausgeformt und im Querschnitt flachrechteckig. Der Bauch ist gering ausgebildet.
Der aus buntem Glas gelegte Dekor ist geringfügig nach unten gelängt. Das Muster ist in einer grünen und schwarzen Variante gelegt, wobei die grüne auf häufigsten erhalten ist: Sie setzt sich aus einem transluzent-grünen Körper mit opaken gelben oder weißen Streifen zusammen, die konzentrisch um ein rotes Zentrum auf opak-gelbem Grund angeordnet sind. Bei der schwarzen Variante wurde das Muster auf schwarzem Grund mit weißen Streifen ausgeführt. Diese Version ist vollständig opak ausgeführt. Die Oberfläche ist meist glatter[1659] als die der blauen Anhängerperlen und weist keine bzw. wenige Verwitterungsspuren in Form kleiner

[1647] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70876 (13.10.2022)
[1648] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25023 (11.10.2022)
[1649] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/25285 (06.10.2022)
[1650] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25289 (12.10.2022)
[1651] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26175 (13.10.2022)
[1652] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27067 (13.10.2022)
[1653] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27070 (13.10.2022)
[1654] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/52448 (17.10.2022)
[1655] HD 1578 (Taf. 26, Abb. A; Taf. 96, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A; Taf. 97, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A; Taf. 112, Abb. A).
[1656] Basierend auf den hexagonalen Blumenperlen.
[1657] Xia 2014, 141.
[1658] Swift 2022, 110.
[1659] FR Ae/0679 (Taf. 112, Abb. A) hat eine deutlich rauere Oberfläche als andere Millefiori-Anhängerperlen.

Löcher auf. Die Verwitterungsgrade könnten auf die unterschiedlichen Farbrezepturen zurückzuführen sein, die das Glas unterschiedlich stark vor Auslaugung schützen.[1660] Zwei Anhängerperlen sind stark bestoßen.[1661]

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1923,1103.26, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1662]
UC, Inv.-Nr. unbekannt, römisch, nobadisches Grab, Qustul oder Serra East, Ägypten.[1663]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6773, spätrömisch, Lahun, Ägypten.[1664]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58113, römisch-byzantinisch, Gurob, Ägypten.[1665]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74067, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1666]

Naturform

Die Naturform ist aufgrund des unregelmäßigen Grundkörpers schwer als Anhängerperle zu identifizieren. Nur bei Aufhängung im oberen Drittel und Herunterhängen des Körpers vom Träger sollen sie zu diesen gezählt werden.

Durchbohrte Naturform[1667]

Höhe: 1,34-2,5cm; Breite: 0,98-2,5cm
Material: Bernstein, Karneol
Datierung (Bernstein): 4.–8. Jh. n. Chr.[1668]

Die meisten Naturformen wurden als Perle verwendet und orientieren sich längs des Trägers. Als Anhängerperle mit vertikal zum Träger verlaufender Achse ist sowohl der Bernstein als auch der Karneol einmal erhalten. Der Stein ist hierbei nicht naturwissenschaftlich untersucht, sondern seine Zuordnung basiert auf der für ihn typischen Farbgebung.
Das Bernsteinobjekt wurde im oberen Drittel durchbohrt und hängt vom Faden herab. Heute ist es Teil einer Bernsteinkette. Die Anhängerperle ist flach und hoch ausgeführt. Der Umriss weist keine großen Abarbeitungen auf. Die Oberfläche ist glatt und vermutlich poliert.

[1660] Bezborodov 1975, 166.
[1661] HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0679 (Taf. 112, Abb. A).
[1662] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-26 (05.10.2022)
[1663] Then-Obluska 2021, fig. OINE28.
[1664] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16967 (13.10.2022)
[1665] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24160 (11.10.2022)
[1666] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25306 (12.10.2022)
[1667] HD 536 (Taf. 17, Abb. B; Taf. 18, Abb. A), FR Ae/0326 (Taf. 48, Abb. A, B).
[1668] Nach H. Ranke sind es koptische Perlen. Ranke 1926, 39. Im 6. - 7. Jh. n. Chr. wurde keine zugeschnittene Neuware verwendet, sondern auf Naturformen zurückgegriffen: Swift 2022, 72.

Der Fädelkanal läuft nah der Oberfläche. Seine Öffnungen sind, vermutlich durch Reibung flankierender Perlen und des Trägermaterials, leicht eingezogen. Verwitterungen sind kaum feststellbar. Es ist unten leicht bestoßen. Im Inneren sind chip- und rissartige Strukturen sichtbar, die keine Störungen der Oberfläche verursachen.
Die ovale rote Karneolanhängerperle weist am Fädelkanal eine helle Äderung auf. Sie ist in ihrer Opazität bei den Karneolobjekten Qararas einzigartig. Sie ist am Fädelkanal gebrochen und legt den Blick auf diesen frei. Hier schließen sich weiße, quarzähnliche Kristallstrukturen an (Taf. 48, Abb. A). Die Bohrung verläuft quer zum leicht abgeflachten Körper des Steins.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC69416, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1669]

Anhänger

Anhänger wurden in einer Großzahl an Formen und Materialien ausgeführt. Dank einer oben abgearbeiteten Öse oder einer motivschneidenden Durchbohrung hängen sie vom Träger herab. Um eine Verwechslung mit der Gliederung der Perlen und deren Buchstaben-Zahlen-Kombinationen als Formbezeichnung zu vermeiden, wird hier auf die Einteilung in Oberfamilien, Familien, Klassen, Gruppen und Untergruppen verzichtet.
Die Anhänger sollen formenbasiert bearbeitet werden,[1670] da diese materialübergreifend verwendet wurden.

Scheibe

Der dekorlose Anhänger wurde als Scheibe mit mittiger Durchbohrung ausgeführt. Die Zuschreibung zu den Anhängern ist unsicher, wenn die Aufhängung bei Objekten nicht ersichtlich ist. Bei solchen ist die Deutung als Spindelfragment oder Perle ebenfalls möglich.

Durchbohrte Scheibe[1671]

Bernstein:

Durchmesser: 0,50-1,17cm

[1669] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/81001 (13.10.2022)
[1670] Diese Einteilung folgt nicht der von H. C. Beck, da diese zu kleinteilig ausgearbeitet ist. Beck 2006.
[1671] HD 545 (Knochen) (Taf. 24, Abb. A), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1598 (Taf. 97, Abb. C), HD 2491 (Taf. 146, Abb. A), FR Ae/0322 (Taf. 103, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. B), FR Ae/0358 (Taf. 148, Abb. A, B), FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, C), LEIZA O.07843 (Taf. 88, Abb. B).

Knochen:

Durchmesser: 1,14-1,26cm; Durchmesser (Durchbohrung): 0,63cm; Dicke: 0,64cm

Die mittig durchbohrte Scheibe ist aus Qarara einmal aus Knochen, aber meist aus Bernstein erhalten. Dieser weist nicht die bei Perlen und Anhängerperlen vorhandene rissartige Innenstruktur auf. Es finden sich zwar im Bestand auch Scheiben aus Glas und Schildpatt, doch diese weisen nicht die für die Aufhängung typischen Oberflächenbeschädigungen auf und sollen daher als Scheibenperlen geführt werden.[1672]

Die Oberfläche der Scheibe ist einseitig konvex verlaufend, die andere Seite ist flach. Vertiefte und nun abgeschliffene Linien verlaufen radial über die geglättete Oberfläche. Es könnte sich um Dekoration handeln, aber auch Abrieb durch ein Umwickeln des Anhängers mit Lederbändern ist möglich.

Die mittig gesetzte Durchbohrung ist leicht gerundet und fungierte als Aufhängungspunkt. Diese lässt sich gut rekonstruieren: Die Bernsteinanhänger im Original-Verbund einer Kette in Freiburg (Taf. 78, Abb. A, C) wurden an ein geflochtenes Lederband angebunden und so ihre Schauseite festgelegt. Die mittige Durchbohrung diente hierbei der Auffädelung auf die Schlaufe. Die Kette endet auf einer Seite in einer durchstoßenen Lederspirale (Taf. 78, Abb. B), das andere Ende ist nicht erhalten. Diese Auffädelung mit anschließender Anknotung ist auch bei den Gehängen HD 2491 (Taf. 146, Abb. A) und bei FR Ae/0358 (Taf. 148, Abb. A, B) fassbar.

Darauf aufbauend ist die rezente perlengleiche Auffädelung bei einem Objekt in Freiburg (Taf. 58, Abb. A, B) als falsch zu identifizieren Hier ist Kontaktabrieb aufgrund einer Aufhängung feststellbar: Die Außenkante ist an einigen Stellen abgetragen und die Oberfläche vom zentralen Bohrloch ausgehend partiell zur Kante hin leicht vertieft. Die kurze Zweitverwendung als Perle kann nicht ausgeschlossen werden, ist aber durch keinen in-situ-Befund oder Hinweise in der Grabungsdokumentation belegt.

Bei der Knochenscheibe sind ähnliche Spuren aufgrund einer mechanischen Abtragung vorhanden: An ihrer mittigen Bohrung finden sich an zwei sich gegenüberliegenden Seiten starke Kratzspuren. Es ist hier eine beidseitige Aufhängung zu rekonstruieren, die das Bohrloch einbezog und der Aufhängung der Scheibe in Ledergehängen oder bei Schildpattperlen (Taf. 77, Abb. A) ähnelte. Somit ist die Nutzung als Perle nicht auszuschließen.

[1672] Bei den Schildpattscheiben deuten Abnutzungsspuren auf eine zweiseitige Knotung hin. Sie werden heute zu einer Kette rekonstruiert. FR Ae/0663 (Taf. 77, Abb. A, B).

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC27846ii, Datierung unbekannt, vermutlich Lahun, Ägypten.[1673]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59796, 6.–7.Jh. n. Chr., Matmar, Grab 1045, Ägypten.[1674]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74543, vermutlich römisch, Rubaiyat, Ägypten.[1675]
Fag el-Gamous: Smith – Muhlestein 202-204.[1676]

Durchbohrte Scheibe mit Öse[1677]

Durchmesser: 1,2-1,65cm

Material: Bernstein

Es handelt sich um eine Sonderform der durchbohrten Scheibe mit geänderter Aufhängung: Oberhalb der zentralen, hier funktionslosen Perforation verläuft ein Fädelkanal längs. Die Grundform bleibt hierbei erhalten. Ein Kantenbereich wurde leicht auskragend ausgearbeitet und bildet die angedeutete Öse für den Fädelkanal. Sie bricht die runde Form auf und legt die Oberseite fest. Der Bohrkanal nimmt hierbei nicht die kürzeste Strecke durch den Körper, sondern verläuft v- oder u-förmig.[1678] Das darin befindliche dünne Leder ging außerhalb des Kanals in ein Flechtwerk über, wie Reste an einem Anhänger zeigen.[1679] Die Ausarbeitung des Leders innerhalb des Kanals bleibt unklar.
Zwei Anhänger weisen trotz Öse reibungstypische radial verlaufende Oberflächenabtragungen auf.[1680] Unter Voraussetzung, dass zur Ausformung der Öse keine nachträgliche Durchmesserreduzierung stattfand, müssen sie von einer Zweitverwendung bzw. -aufhängung stammen.

<u>Kreuz</u>

Die häufigste Anhängerform Qararas ist das griechische Kreuz. Selten ist das lateinishe Kreuz vertreten. Die Ösen sind Teil der Arme, werden aber meist von diesen dekorativ getrennt. Die Formen sind aufgrund der geringen Anzahl meist einzeln im Fundus vertreten.

[1673] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/42139 (13.10.2022)
[1674] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/28157 (13.10.2022); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 7, Nr. 31.
[1675] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27108 (13.10.2022)
[1676] Wird als Glas identifiziert.
[1677] FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. B, Taf. 103, Abb. B), FR Ae/0340 (Taf. 103, Abb. C), FR Ae/0676 (Taf. 83, Abb. A).
[1678] Einer der Scheibenanhänger aus FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A) ist gebrochen und so ist der Verlauf des Fädelkanals freigelegt worden.
[1679] FR Ae/0340 (Taf. 103, Abb. C).
[1680] FR Ae/0333 (Taf. 103, Abb. B); FR Ae/0340 (Taf. 103, Abb. C).

Metallkreuze weisen selten Herstellungsspuren auf, aber wurden gegossen oder aus mehreren Teilen geschmiedet. Sie wurden bei Kopf- und Brustschmuck genutzt.
Bei Ketten sind sie durch das Fundjournal belegt,[1681] im heutigen Bestand jedoch nicht erhalten. Knochen- und Holzkreuze wurden aus einem Stück geschnitten. Oberflächendekor wurde in allen Materialien in Form von Punktkreisen und Kerbungen ausgeführt. Einschnürungen bzw. Wülste gliederten den Körper.

Kompaktes griechisches Kreuz[1682]

Höhe: 1,87cm; Breite: 1,3cm; Dicke: 0,25-0,39cm

Material: Knochen/Bein

Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr. [1683]

Dieses Kreuz ist gelblich/orange verfärbt und zeichnet sich durch eine kompakte Körperausführung auf: Es ist ein stark abgeflachter Quader mit ausgearbeiteter Öse. Die Objektdicke nimmt nach unten hin ab.
Die Kreuzarme sind nicht freistehend ausgearbeitet, sondern werden durch eine Kerbung der Quaderform gebildet und verbreitern sich daher nach außen. Die Außenkante der horizontale Arme wurde fünffach kurz und flach gekerbt.
Durch eine umlaufende Vertiefung an den vertikalen Kreuzbalken erhielt das Objekt eine Standfläche und eine motivisch separierte Fläche für die Öse. Diese ist als schmaler und hoher Steg ausgeführt, in dessen unteren Bereich der Fädelkanal längs verläuft.
Die Oberfläche wurde auf der Vorder- und Rückseite durch je einen Punktkreis in den Kreuzarmen und in der Kreuzmitte dekoriert.
Im heutigen Zustand befinden sich in den Zwickeln und teilweise in den Punktkreisen Verschmutzungen, die den Dekor farblich betonen (Taf. 96, Abb. B).

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1924,1006.25, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1684]
BML, Inv.-Nr. 1924,1006.26, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1685]
BML, Inv.-Nr. 1924,1006.27, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1686]

[1681] Es werden Anhänger teilweise im Konvolut mit Perlen gelistet. FJ 247, FJ 714, FJ 758, FJ 1089, FJ 1198.
[1682] HD 1578 (Taf. 96, Abb. B).
[1683] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.
[1684] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-25 (27.09.2022)
[1685] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-26 (27.09.2022)
[1686] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-27 (27.09.2022)

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.28, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1687]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.29, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1688]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.30, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1689]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.32, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1690]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.33, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1691]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.35, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4711, Ägypten.[1692]

BML, Inv.-Nr. OA.913, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1693]

GL, Inv.-Nr. 3012-5 und Inv.-Nr. 3012-6, 2. Hälfte 1. Jt. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1694]

MAHG, Inv.-Nr. D1335, koptisch, Achmim, Ägypten.[1695]

MM, Inv.-Nr. 12.182.102, 5.–8. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1696]

MM, Inv.-Nr. 12.182.103, 5.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1697]

MM, Inv.-Nr. 12.182.104, 5.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1698]

MM, Inv.-Nr. 12.182.105, 5.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1699]

MM, Inv.-Nr. 12.182.106, 5.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1700]

MM, Inv.-Nr. 12.182.107, 5.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1701]

MM, Inv.-Nr. 12.182.108, 5.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1702]

MM, Inv.-Nr. 12.182.109, 5.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1703]

SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3355, Matmar, Grab 1301, Ägypten.[1704]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6847, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1705]

[1687] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-28 (27.09.2022)
[1688] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-29 (27.09.2022)
[1689] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-30 (27.09.2022)
[1690] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-32 (27.09.2022)
[1691] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-33 (27.09.2022)
[1692] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-35 (27.09.2022)
[1693] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-913 (27.09.2022)
[1694] Gustav-Lübcke-Museum Hamm. Persönl. Übermittlung.
[1695] Musée d'art et d'historie Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[1696] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446229 (27.09.2022)
[1697] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446230 (27.09.2022)
[1698] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446231 (27.09.2022)
[1699] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446232 (27.09.2022)
[1700] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446233 (27.09.2022)
[1701] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446234 (27.09.2022)
[1702] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446235 (27.09.2022)
[1703] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446236 (27.09.2022)
[1704] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1705] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17090 (29.09.2022)

Griechisches Kreuz mit freistehenden Armen[1706]

Höhe: 2,0-2,8cm; Breite: 1,89cm; Dicke: 0,35-0,4cm

Material: Knochen

Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr. [1707]

Bei dieser Kreuzform wird das Quadrat aufgelöst und weit in den Raum geöffnet. Es weist eine gleichbleibende Dicke auf und ist im Querschnitt rechteckig. Es wirkt wie ein lateinisches Kreuz, doch es handelt sich um ein erweitertes griechisches Kreuz: Die vertikalen Arme wurden durch eine Öse und eine Standfläche erweitert, was zur Längung dieser Achse führt. Die Arme verbreitern sich nach außen. Nahe den Enden weisen sie eine umlaufende Hohlkehle auf, die auf der Rückseite des unteren Arms fehlt. Die Schmalseiten sind zusätzlich in der Hohlkehle gekerbt. Diese Bänder suggerieren eine Standfläche bzw. einen zur Öse gehörenden Aufsatz. Durch die einseitige Ausführung wird die Schauseite festgelegt.[1708] Die horizontalen Arme sind weich ausgeführt und an den Enden stark gerundet. Die Öse wurde hochrechteckig aus dem Material gearbeitet und weist eine leicht schräglaufende Oberkante auf. Der längsgerichtete Bohrkanal befindet sich im unteren Bereich der Öse.
Die Dekoration besteht aus einem mittig auf die Vorder- und Rückseite gesetzten Punktkreis. Das Kreuz ist an den Kanten und auf einer Flachseite verschmutzt. Auf den Schmalseiten durchzieht ein Sprung das Objekt, der sich nicht auf den angrenzenden Flächen fortsetzt.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73626, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1709]

Lateinisches Kreuz[1710]

Höhe: 2,0-2,2cm; Breite: 0,8-1,0cm

Material: Holz

Datierung: römisch[1711]

Das Kreuz stammt aus einem Tonsarg aus Qarara.[1712] Es wurde grob in einem Stück aus dem Werkstoff geschnitten. Die vertikalen Arme verbreitern sich stark, während die horizontalen Arme minimale Verbreiterung nach Außen aufweisen. Oben ist eine schiefe Öse ohne Trennung

[1706] HD 1608 (Taf. 98, Abb. A, B).
[1707] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.
[1708] Die Kerbung der Rückseite kann auch durch die Nutzung abgeschliffen worden sein.
[1709] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24583 (29.09.2022)
[1710] HD 557 (Taf. 93, Abb. B).
[1711] Basierend auf seiner Deponierung im Tonsarg.
[1712] Die gesamte Bestattung befindet sich in Heidelberg.

vom Motiv angearbeitet. Der einzige Dekor des Kreuzes ist ein großer Punktkreis auf der Vorder- und Rückseite. Er wurde in den Körper geschnitten und ist mit einer dunklen Masse gefüllt. Oberflächlichenrisse mit unbekannten Kristallstrukturen ziehen sich vertikal durch den Körper.

Kreuz basierend auf dem Djed-Pfeiler[1713]

Höhe: 2,0cm; Breite: 1,42cm; Stegbreite: 0,3-0,55cm; Dicke: 0,4cm

Material: Knochen

Das Kreuz ist ein Einzelstück mit für die Kreuze Qararas untypischer Gestaltung: Die Arme und Hasten des vertikalen Balkens sind unterschiedlich gewichtet und so das Kreuz verzerrt. Das Inventarbuch des Zentralen Kunstdepots in Freiburg bezeichnet es als „Kleines Koptenkreuz mit Anhänger-Öse. Ganz frühe Form (aus der Zeit der Bekehrung), aus dem Zeichen „Djed“ geformt.“[1714] Es soll in dieser Arbeit daher als ein auf dem Djed-Pfeiler basierendes Kreuz bezeichnet werden, obwohl der Pfeiler im verzerrten Kreuzmotiv bedingt erkennbar ist. Der vertikale Kreuzbalken ist dicker ausgearbeitet als der horizontale und wechselt nach oben von bauchig zu leicht konkav. Mittig verläuft ein Grat. Der Balken endet in betonten und ausgreifenden Hasten, die die Standfläche und Aufhängung des Kreuzes angeben. Die obere wurde durch eine umlaufende Hohlkehle in zwei Ebenen gegliedert. Hier schließt sich die aus dem Material geschnittene eckige Öse an. Sie ist leicht gegen die Achse des Kreuzes verschoben. Der Fädelkanal verläuft längs durch den unteren Teil des Stegs. Die untere Haste ist als undekorierte Fläche schwankender Dicke und Länge ausgeführt.

Die vertikalen Kreuzarme sind geringfügig länger als die beiden horizontalen Hasten. Die Oberfläche wurde zur Kante hin nicht vollständig symmetrisch abgefast. Die Querschnitte der vertikalen Arme sind spitzoval und tonnenförmig mit abgefasten Enden, während die horizontalen Arme im Querschnitt leicht rautenförmig ausgeführt sind. Beschädigungen sind nicht vorhanden.

Henkelkreuz[1715]

Holz:

Höhe: 3,3cm; Breite: 2,17cm; Stegbreite: 0,3-0,89cm

Metall:

Höhe (Gesamt): 3,87cm; Höhe (Kreuz): 2,5cm;

[1713] FR Ae/0974 (Taf. 118, Abb. B).
[1714] Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0974.
[1715] HD 2546 (Taf. 100, Abb. B), FR Ae/0691 (Taf. 114, Abb. B).

Breite: 1,9-2,16cm; Armbreite: 0,8-1,0cm

Material: Messing

Das Henkelkreuz, crux ansata[1716] oder Ankh,[1717] wurde jeweils einmal in Holz[1718] und Messing[1719] ausgeführt. Es handelt sich um eine Übernahme bzw. Uminterpretation aus der altägyptischen Kunst.[1720] Bei HD 2546 ist die Zuordnung zu Qarara nicht gesichert, es ist aufgrund der hohen Inventarnummer von einer Zweitinventarisierung auszugehen.

Das Holzkreuz weist eine untersatzähnliche Erweiterung und eine beidseitig ausgeführte innere Strukturierung durch Kerbschnitt auf. Das Kreuz in Messing wurde einseitig dekoriert.

Das Holzkreuz hat einen rechteckigen Querschnitt. Es ist ornamentaler gestaltet als die anderen Kreuze Qararas und das einzige mit ins Motiv integrierter Öse: Der vertikale Kreuzarm läuft in einem Halbkreis aus, der vom Fädelkanal quer durchstoßen wurde. Von der Öse laufen horizontale Vertiefungen zur Kante, die wie Führungsrillen für eine Aufhängung erscheinen. Sie gliedern den Kreuzarm mit seiner Aufhängung ohne die Öse vom Kreuz motivisch zu trennen. Die obere Kante der Öse ist stufig abgefast.

Der untere Kreuzarm verbreitert sich stark nach außen. Seine Außenkanten sind beidseitig eingeschnürt bzw. leicht wellenförmig ausgearbeitet. Ein Kerbschnitt teilt ihn in drei Stränge, die den Unterbau bilden: Ein Dreifuß, der das Kreuz trägt. Diese Erweiterungen lassen den vertikalen Kreuzarm gelängt wirken.

Die horizontalen Arme enden in nach außen ausschweifenden Spitzen, deren Ansatz kurz vor der Kreuzmitte beginnt. Hier treffen sich von den Zwickeln der Kreuzarme ausgehende flach gekerbte Linien. Auch der Kerbschnitt der horizontalen Arme ziehen sich fast bis ins Zentrum. Einseitig markiert eine größtenteils kreisförmige Vertiefung die Kreuzmitte.[1721]

Ein reparierter Bruch zieht sich durch einen horizontalen Kreuzarme. Diese wurde im Inventarbuch nicht vermerkt, doch aufgrund des Klebers[1722] ist von einer rezenten Reparatur auszugehen. Das Holz weist dunkle, glänzende und deckende Verschmutzungen auf. Diese könnten auf den Kontakt mit Leichensäften zurückzuführen sein. Einseitig wirkt die Oberfläche abgerieben, was hier die Rückseite vermuten lässt.

[1716] Zentler 2011, 42.
[1717] Evans 2012, 63.
[1718] FR Ae/0691 (Taf. 114, Abb. B).
[1719] HD 2546 (Taf. 100, Abb. B).
[1720] Zentler 2011, 42; Evans 2012, 63.
[1721] Eine Beschädigung ist nicht auszuschließen.
[1722] Basierend auf der Lichtreflektion.

Das Kreuz in Messing weist eine flächige Beschädigung des unteren Armes bis zur Kreuzmitte hin auf. Auch die Rückseite weist solche Zerstörungen auf. Die Formen lassen auf Zahnabdrücke aufgrund eines Goldtests schließen.[1723] Das Metall ist an diesen Stellen korrodiert.
Die breiter werdenden horizontalen Arme enden auf unterschiedlichen Höhen. Der originale Verlauf des unteren vertikalen Arms ist aufgrund der Bissspuren nicht erhalten, der obere wurde rundlich ausgeführt und durchstoßen. Diese Öffnung verjüngt sich zur Rückseite. Oben schließt sich die längs verlaufende, nicht mittig gesetzte Öse an.
Die Oberfläche wurde mit dreieckigen, ungeordneten Punzierungen versehen. Zwischen den Armen sind Gussstege erhalten, die auf der Rückseite fließend in die Oberfläche übergehen.

Vergleichsstücke (andere Materialien):
BML, Inv.-Nr. EA1998, 5.–6. Jh. n. Chr., el-Badari, Ägypten.[1724]
BML, Inv.-Nr. EA22868, 5. Jh. n. Chr., Achmim, Ägypten.[1725]
BML, Inv.-Nr. OA.919, 2.–6. Jh. n. Chr., Ägypten.[1726]

Zweiteiliges Kreuz mit geraden Armen[1727]

Höhe: 2,84-2,92cm; Breite: 1,59-1,98cm; Stegbreite: 0,3-0,35cm
Material: Eisen
Datierung: ab 5. Jh. n. Chr.[1728]

Diese Form des Metallkreuzes ist zweimal erhalten und basiert nicht auf der Kreuzart, sondern auf der Herstellungstechnik: Sie wurde aus zwei Teilen geschmiedet. Dieses Verfahren ist bei einem lateinischen Kreuz und einem griechischen Kreuz mit reduzierter Dekoration fassbar. Hasten wurden nicht ausgearbeitet. Der Querschnitt ist rechteckig mit gering schwankender Stärke. Die Rückseiten weisen oberflächliche Risse auf.
Das griechische Kreuz trägt drei flache Hohlkehlen am oberen Ende des vertikalen Kreuzarmes. Diese trennen die Öse vom Kreuz, die transversal zum Motiv steht. Die Arme sind an den Kanten mit flachen, perlschnurartigen Vertiefungen versehen. Die Armoberfläche besteht in der Aufsicht aus einem liegenden, langgezogenen Oval, das am äußeren Ende durch ein Rechteck

[1723] Es ist von einer bewussten Beschädigung während der Ausgrabungen auszugehen.
[1724] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA1998 (11.09.2023)
[1725] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA22868 (11.09.2023)
[1726] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-919 (11.09.2023)
[1727] FR Ae/0616 (Taf. 111, Abb. A).
[1728] Ab diesem Zeitraum finden sich erstmals Kreuze in Nekropolen. Bollók 2013, 237

mit abgerundeten Ecken begrenzt wird. Die Kreuzmitte ist als Rechteck von den Armen abgesetzt und durch ein flach gekerbtes X markiert.
Das lateinische Kreuz weist eine motivische Zweiteilung auf. Der horizontale Kreuzarm wurde durch mittige punzierte Punkte gegliedert, die sich auch teilweise in den Zwickeln finden lassen. Die Kreuzmitte ist durch ein X markiert. Der vertikale Balken flacht zur Mitte hin ab, von wo sich eine Rille bis zur orthogonal angeordneten Öse zieht.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51682, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1729]

Schmuckloses Kreuz mit breiter werdenden Armen[1730]

Höhe: 2,5-3,3cm; Breite: 1,78-2,17cm;
Breite (Arm): 0,71-0,88cm; Dicke (Arm): 0,44cm;
Breite (Steg): 0,3-0,89cm;
Höhe (Öse): 0,55cm; Breite (Öse): 0,28; Dicke (Öse): 0,57cm
Material: Bronze, Eisen, Blei,[1731] Holz
Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr. [1732]

Anhänger am Halsreif, in situ:

Höhe: 1,28-1,43cm; Breite: 0,34-0,36cm;
Breite (Arm): 0,73-0,82cm
Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr. [1733]

Diese Anhängerform ist durch stark verbreiternde Arme gekennzeichnet und tritt stark abgeflacht, blechartig und dreidimensional auf. Bei einigen Kreuzen ist die Zuordnung nicht sicher. Die Querschnitte sind von rund bis sehr flach rechteckig vertreten.
Größtenteils weisen diese griechischen Kreuze keine Binnengliederung auf, selten wurden sie mit Erhebungen oder Punktkreisen versehen.[1734] Zur Mitte hin kann die Stärke abnehmen.
Die schmale Öse verläuft längs. Bei FR Ae/0625 (Taf. 132, Abb. B) wird durch ein Halbrund in die Öse übergeleitet, sonst wird sie durch harte Kanten oder eine geringere Stärke abgegrenzt.

[1729] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25973 (17.10.2022)
[1730] HD 1422 (Taf. 95, Abb. C), FR Ae/0311 (Taf. 102, Abb. B), FR Ae/0367 (Taf. 109, Abb. B), FR Ae/0625 (Taf. 132, Abb. B), FR Ae/0690 (Taf. 114, Abb. A).
[1731] Blei?
[1732] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.
[1733] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.
[1734] Bei FR Ae/0311 (Taf. 102, Abb. B) ist die Oberflächengestaltung aufgrund der Korrosion unbekannt. Es könnte eine Standfläche aufweisen.

Vergleichsstücke:

Zu HD 1422:

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.16, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab. Nr. 4712, Ägypten.[1735]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.17, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab, Nr. 4712, Ägypten.[1736]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.19, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab. Nr. 4712, Ägypten.[1737]

MAHG, Inv.-Nr. D 1332, koptisch, Achmim, Ägypten.[1738]

MAHG, Inv.-Nr. D 1333, koptisch, Achmim, Ägypten.[1739]

Zu FR Ae/0625:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC52321, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1740]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC52323, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1741]

Zu FR Ae/0311:

ROM, Inv.-Nr. 993X6.70, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1742]

Zu FR Ae/0367:

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.9, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4703, Ägypten.[1743]

BML, Inv.-Nr. OA.916, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1744]

Zu FR Ae/0690:

BLM, Inv.-Nr. 16.371, 5.–7. Jh. n. Chr., Privatsammlung Charles Edwin Wilbour, Ägypten.[1745]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.16, 5.–6. Jh. n. Chr., el-Badari, Ägypten.[1746]

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.17, 5.–6. Jh. n. Chr., el-Badari, Ägypten.[1747]

Kompaktes griechisches Kreuz mit breiter werdenden Armen[1748]

Höhe: 1,42cm; Breite: 0,86cm; Stegbreite: 0,4-0,45cm

Material: Blei

Datierung: 6. –7. Jh. n. Chr. [1749]

[1735] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-16 (27.09.2022)
[1736] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-17 (27.09.2022)
[1737] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-19 (27.09.2022)
[1738] Musée d'art et d'historie - Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[1739] Musée d'art et d'historie - Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[1740] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/31382 (17.10.2022)
[1741] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/31384 (17.10.2022)
[1742] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/357179/pendant-cross (27.09.2022)
[1743] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-9 (27.09.2022)
[1744] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-916 (11.09.2023)
[1745] Brooklyn Museum. https://www.brooklynmuseum.org/opencollection/objects/9624 (27.09.2022)
[1746] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-16 (27.09.2022)
[1747] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-17 (27.09.2022)
[1748] HD 1422 (Taf. 95, Abb. B), HD 1598 (Taf. 97, Abb. D).
[1749] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.

Diese Form zählt zu den kleinsten griechischen Kreuzen Qararas. Es handelt sich um eine Erweiterung des schmucklosen Kreuzes mit breiter werdenden Armen, ähneln aber auch den kompakten Kreuzen aus Knochen.
Die Kreuzmitte ist konvex geformt und trägt teilweise eine Punktkreisdekoration (Taf. 95, Abb. B). Die kurzen und massigen Arme lösen die quadratische Grundform kaum auf. Ihr Querschnitt ist oval. Der obere Kreuzarm trägt die dreifach gerippte, längsverlaufende Öse. Die anderen enden in einem umlaufenden erhabenen Wulst, dessen plane Seitenflächen durch einen breiten Grat unterbrochen werden. Dieser ist ebenfalls in den Zwickeln erhalten. Am unteren Kreuzarm schließt sich eine kegelförmige Erhebung am Grat an. Die Kreuze wurden gegossen, ohne anschließend Gussnähte und Gusssteg abzuarbeiten.

Vergleichsstücke:
AMH, Inv.-Nr. KÄ 314, koptisch, Ägypten. [1750]

Griechisches Kreuz mit struktureller Betonung der Arme[1751]

Höhe (Gesamt): 1,39 –1,69cm;
Höhe (Kreuz): 0,93-1,07cm; Höhe (Öse): 0,46-0,56cm;
Breite: 0,45-0,53cm; Breite (Öse): 0,14-0,21cm; Breite (Arme): 0,14-0,5cm
Material: Eisen, Bronze
Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr. [1752]

Diese Kreuzform war überwiegend Teil des Stirn- und Schläfenschmucks, wo sie auf verschlossene Ringe gezogen wurden. Das griechische Kreuz wirkt durch Erweiterungen oben und unten gelängt. Diese Flächen wurden durch eine quer verlaufende vom Motiv getrennt. Sie bilden das dreistufige Podest und eine längsverlaufende Öse mit Deckplatte. Für diese wurde der Steg verbogen, ohne den Körper zu berühren.
Die Kanten der Arme wurden nicht gegliedert. Die horizontalen Kreuzarme sind als Ausläufer ausgearbeitet, von denen x-förmig Kerbungen zur Mitte verlaufen. Die Rückseite ist dekorlos. Ein Kreuz ist ohne Verbindung zum Stirn- und Schläfenschmuck erhalten[1753] und wird im Freiburger Inventarbuch als „Lebens-Zeichen“ bezeichnet.[1754] Der obere Kreuzarm endet rundlich.

[1750] Archäologisches Museum der Martin-Luther-Universität Halle. Persönl. Übermittlung
[1751] FR Ae/0712 (Taf. 116, Abb. A), FR Ae/0714 (Taf. 118, Abb. A).
[1752] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.
[1753] FR Ae/0714 (Taf. 118, Abb. A).
[1754] Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0714.

An diesem fügt sich die große Öse an.[1755] Eine Binnengliederung ist kaum vorhanden und einseitig ausgeführt: Eine flache Linie gibt die Standfläche an, deren Kanten einen Kerbschnitt tragen.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6894, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1756]

Einseitig gearbeitetes griechisches Kreuz mit Erweiterung nach außen[1757]

Höhe: 3,6cm; Breite: 2,3cm

Material: Messing

Datierung: ab 5. Jh. n. Chr. [1758]

Dieses flach ausgearbeitete Kreuz mit charakteristischen Ösen an den Armenden ist einmal aus Qarara erhalten. Die Schauseite ist durch eine Binnengliederung gekennzeichnet, die Rückseite ist undekoriert. Der Querschnitt ist flach rechteckig. Die Flächen des Kreuzes sind zur Kante hin leicht gerundet. Die Trägeröse ist oval ausgeführt.
Die Arme wurden einseitig mit Kerben an den Kanten versehen. Die Kreuzmitte trägt das seitlich leicht versetzte Motiv von zwei diagonal verlaufenden, sich kreuzenden Linien. Dies verschiebt die motivische Mitte und korrigiert so scheinbar die unterschiedlichen Längen der horizontalen Arme.
An drei Kreuzarme schließen sich flache, gelochte runde Flächen als querlaufende Ösen an (Taf. 90, Abb. A). Sie dienten der Befestigung von Perlen oder Anhängern, sind im heutigen Zustand jedoch leer. Leichter Abrieb an den unteren Kanten deutet auf eine Verwendung vor Niederlegung hin. Die vierte Öse ist die Trägeraufhängung und verläuft als einzige längs und wurde nicht direkt an den Arm anschließend gearbeitet. Eine Scheibe ähnlicher Dimensionen leitet in sie über. Sie ist leicht nach vorne geneigt.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1924,1006.12, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab. Nr. 4702, Ägypten.[1759]

[1755] Diese hat ungefähr die Länge des oberen Kreuzarmes inklusive Rundung.
[1756] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/17300 (08.03.2023)
[1757] HD 387 (Taf. 90, Abb. A).
[1758] Ab diesem Zeitraum finden sich erstmals Kreuze in Nekropolen. Bollók 2013, 237
[1759] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-12 (27.09.2022)

Eingestelltes Kreuz

Neben der freistehenden Präsentation war auch das Stellen des Kreuzes in einen Ring oder eckigen Rahmen möglich. Beide Elemente sind meist aus einem Stück gearbeitet. Die Grundform wird beibehalten, doch die Öse außen angebracht. Der Dekor ist teilweise auf den Rahmen reduziert.

In den Ring gestelltes griechisches Kreuz[1760]

Höhe: 1,9-2,9cm; Breite: 1,6-2,1cm; Breite (Steg): 0,19-0,21cm

Material: Eisen

Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr. [1761]

Diese Form ist selten erhalten: Bei zwei Anhängern ist die Herkunft Qarara gesichert, doch HD 893 gilt als verschollen. Es weist Ähnlichkeiten mit HD 3143 auf, das aufgrund einer Neuinventarisierung Qarara nicht sicher zugeschrieben werden kann.[1762]

Die Kreuzform von HD 1407 ist aus Qarara nur in der im Rahmen stehenden Form bekannt, während die Form mit stark verbreiternden Kreuzarmen bei freistehenden Kreuzen ebenfalls vertreten ist. Die stark gerundeten Arme sind kurz und ausladend ausgeführt. Hier findet sich ein Dekor aus gepunzten Punktkreisen. Die Öse setzt oben am Rahmen an und verläuft längs zur Sichtfläche. Sie wurde auf der Rückseite am Rahmen angelötet. Ihre Rückseite ist dreifach gerippt, die Vorderseite weist einen knopfartigen Aufsatz mit einfacher Rippung auf. Der undekorierte Rahmen wurde angelötet und hat sich stellenweise gelöst. Er ist unten eingedrückt und angebrochen (Taf. 95, Abb. A).

HD 3143 hat trapezförmige Arme (Taf. 101, Abb. A; Taf. 102, Abb. A) und wurde mit dem Rahmen aus einem Stück gegossen. Dieser trägt ein umlaufendes punziertes Band aus Rechtecken, das ihn einseitig radähnlich gliedert. Der Dekor der Kreuzarme wurde als gegossene Punktkreise ausgeführt. Mittig wurde eine runde Fassung ausgeführt, in der sich ein rötliches Material befindet. Es ist ein fehlender, vermutlich transluzenter Glasaufsatz zu rekonstruieren. An den Außenkanten sind Abarbeitungen von scharfen Graten und Unebenheiten sichtbar, die auch an den Armen und am erhabenen Dekor vorzufinden sind. Der Rahmen trägt eine von einem Arm ausgehende Abarbeitung eines Wulstes. Die Rückseite ist unregelmäßig mit Schleifspuren versehen, die meist der Abarbeitungsrichtung folgen.

[1760] HD 893 (verschollen), HD 1407 (Taf. 95, Abb. A), HD 3143 (Taf. 101, Abb. A; Taf. 102, Abb. A).
[1761] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.
[1762] Bei HD 893 fehlt der untere Teil des Rings. Bei HD 3143 könnte es sich um den Kreuzanhänger handeln, der erst nach Freiburg ging und durch einen Tausch nach Heidelberg gelangte. Ein solcher Tausch ist für den Siegelring HD 1438 belegt.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1924,1006.11, 5.–6. Jh. n. Chr., El-Badari, Grab Nr. 4702, Ägypten.[1763]

ME, Inv.-Nr. S. 02175, 395–642 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1764]

ML, Inv.-Nr. E 21222, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1765]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51680, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1766]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74059, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1767]

Weiteres Vergleichsobjekt: Pleşa 2017, 32.

Unter den Bogen gestelltes griechisches Kreuz[1768]

Höhe; 3,25-3,28cm; Breite: 2,01-2,12cm

Metall: Eisen

Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr. [1769]

Diese Form ist zweimal erhalten und ist durch einen überspannenden Bogen gekennzeichnet. Lötspuren sind hier nicht vorhanden. Er wird durch Kerben seilartig gegliedert und endet in Kugeln. An ihn schließen sich drei Kreuzarme an, der untere ist freistehend. Diese verbreitern sich nach außen, wobei der untere stärker an Breite zunimmt. Seine untere Kante ist wellenförmig mit einem leichten Grat[1770] ausgearbeitet.

Die Innenfläche wurde mit je einem großen gegossenen Punktkreis auf den Armen und in der Kreuzmitte versehen. Die vertikalen Armen tragen als Abgrenzung zur Kreuzmitte je zwei Bänder mit dazwischen vertikal angeordneten Stegen. Die dreifach geriffelte, längsverlaufende Öse fügt sich oben an.

Bei einem Kreuz ist ein reparierter Bruch unbekannter Datierung am unteren Arm vorhanden.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC31253, vermutlich byzantinisch, Qau el-Kebir, Südl. Friedhof, Ägypten.[1771]

[1763] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-11 (27.09.2022)
[1764] Museo Egizo, Turin. Persönl. Übermittlung: 07.10.2019. Wird als Reif mit Schlangenköpfen gelistet.
[1765] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010042640 (06.10.2022)
[1766] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25971 (30.09.2022)
[1767] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25228 (29.09.2022)
[1768] FR Ae/0713 (Taf. 116, Abb. B; Taf. 117, Abb. A). Zwei gleichartig gestaltete Kreuze.
[1769] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.
[1770] Reste eines abgebrochenen Gussteges?
[1771] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/45966 (09.03.2023)

In einen Rahmen gestelltes griechisches Kreuz[1772]

Höhe; 1,8cm; Breite: 1,1cm

Material: Eisen

Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr. [1773]

Diese Form zeichnet sich durch einen aus Hasten gebildeten Rahmen aus. Die Balken sind schmaler als bei Kreuzen mit umlaufendem Ring. Die horizontalen Arme sind breiter ausgeführt als die vertikalen, wobei sich der obere vertikale Arm verjüngt, während sich der untere verbreitert. Die Hasten sind als breite, sich berührende Stege ausgearbeitet und weisen eine leichte Biegung auf. Sie bilden den Rahmen.

Eine dem Armverlauf folgende Kerbe dient den Armen und Hasten als Dekor. Am oberen vertikalen Balken gibt sie die Aufhängung an. Auch die abgebrochene Öse wies diese Dekoration auf. Die Rückseite ist plan.

Eine Haste ist zur Hälfte abgebrochen und das Objekt weist starke Korrosionsspuren auf. Aufgrund dieser ist unklar, ob die restlichen Hasten vollständig erhalten sind.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC31271, byzantinisch, Qau el-Kebir, südl. Friedhof, Ägypten.[1774]

<u>Tiere</u>

Tiere wurden nicht in Metall, sondern in Bein/Knochen und Perlmutt ausgeführt. Der Großteil dieser hat einen flachrechteckigen Querschnitt. Oberflächenstrukturierung findet in geschnittenem Relief statt und ist auf Linien und Punktkreise reduziert. Teilweise sind herauskragende, leicht abzubrechende Elemente wie Schwänze oder Hahnenkamm vorhanden. Bohrlöcher wurden beidseitig ausgeführt und die Objekte mit Lederschlaufen am Träger befestigt.[1775]

Vögel[1776]

Hahn:

Höhe (Gesamt): 2,35-2,85cm; Höhe (Kopf): 1,25cm; Höhe (Rumpf): 1,6cm;

Breite (Kopf): 1,2cm; Dicke: 0,2-0,21cm;

[1772] FR Ae/0367 (Taf. 109, Abb. A).
[1773] Da hier erstmals Kreuze mit breiter werdenden Armen auftreten. Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.
[1774] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/45977 (09.03.2023)
[1775] Z. B. an einer Kette oder einem Ledergehänge.
[1776] HD 2490 (Taf. 99, Abb. B; Taf. 100, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 108, Abb. A, B), FR Ae/0470 (Taf. 110, Abb. A, B), FR Ae/0695 (Taf. 115, Abb. C). Bei FR Ae/0695 ist die Herkunft nicht gesichert. Kosack 1974, 7, Nr. A 52.

Länge (Schwanz-Rumpf): 1,67cm; Länge (Schwanz-Fuß): 1,95cm

Material: Perlmutt

Hahn auf Podest:

Höhe (Gesamt): 3,39cm; Höhe (Podest): 0,7-0,79cm;

Breite (Kopf): 1,0cm; Breite (Podest): 1,67cm; Dicke: 0,49cm;

Länge (Schwanz-Rumpf): 1,69cm;

Material: Knochen

Pfau:

Höhe (erhalten): 1,6-2,71cm; Breite (Kopf): 0,67cm;

Länge (Schwanz-Rumpf): 2,28-2,63cm

Material: Perlmutt

Unterschiedliche Vogeldarstellungen sind im heutigen Bestand vorhanden. Ihre groben Umrisse wurden aus dem Material geschnitten und, falls vorhanden, die reduzierte Binnengliederungen durch Punktkreise und Kerbungen angegeben.

Charakteristika erlauben die Identifizierung von zwei Vogelarten: Huhn/Hahn[1777] und Pfau.[1778] Sie sind im Profil, stehend, mit erhobenem Kopf ausgearbeitet, wobei der Hahn gedrungener ausgeführt ist als der Pfau. Er zeichnet sich durch einen herauskragenden Kamm am Kopf und meist ein geritztes Band um den Hals aus. Bei ihm wurde ein spitz zulaufender oder kein Schwanz angegeben. Der Pfau hingegen hat einen dünneren Hals und eine ausladende Flügel- bzw. Schwanzpartie ohne Binnengliederung. Die Schwanzfedern laufen spitz zu oder wurden rundlich ausgearbeitet, wobei auf die Angabe der typischen „Augen“ der Schleppe verzichtet wurde. Die Kopfausrichtung ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht zu erkennen, doch es ist ein nach vorne gerichteter Kopf zu vermuten.

Der Vogel von FR Ae/0470 (Taf. 110, Abb. B) ist nicht zuzuordnen: Er ist den Hähnen haltungsgleich, hat aber eine andere Binnengliederung. Seine Flächen wurden gekerbt und der Körper geht in eine Stand- oder Sitzfläche über. Ihm fehlt der charakteristische Hahnenkamm.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1879,0522.101, 6.–7. Jh. n. Chr., Kunsthandel Ägypten.[1779]

BML, Inv.-Nr. OA.895, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1780]

[1777] HD 2490 (Taf. 99, Abb. B; Taf. 100, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 108, Abb. A, B), FR Ae/0470 (Taf. 110, Abb. A, B).
[1778] FR Ae/0358 (Taf. 108, Abb. A, B), FR Ae/0695 (Taf. 115, Abb. C).
[1779] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1879-0522-101 (27.09.2022)
[1780] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-895 (05.10.2022)

MKB, Inv.-Nr. MKB III 15513, 5.–8. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1781]

MWW, Inv.-Nr. K729, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1782]

LEIZA, Inv.-Nr. O.10544, koptisch, Achmim, Ägypten.[1783]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC27846ii, Datierung unbekannt, vermutlich Lahun, Ägypten.[1784]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51670, spätrömisch - byzantinisch, Gheyta, Ägypten.[1785]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC71317, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1786]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC71622, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1787]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74519, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1788]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC79262, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1789]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC79264, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1790]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC79265, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1791]

Vierbeiner[1792]

Hund:

Höhe; 1,41cm; Breite (Kopf): 0,62cm; Breite (Rumpf): 1,9cm; Dicke: 0,15cm

Material: Perlmutt

Kamel:

Höhe (erhalten): 1, 5-2,1cm; Breite: 2,4-3,0cm; Dicke: 0,28cm

Material: Holz, Perlmutt

Vierbeiner sind selten erhalten. Ihre Umrisse wurden aus dem Material geschnitten und zur Aufhängung mittig durchbohrt. Reste der Lederaufhängung sind nicht erhalten.

FR Ae/0694 (Taf. 115, Abb. B) ist aufgrund der Form als Hund mit nach hinten gewendetem Kopf zu identifizieren. Die Schnauze ist leicht geöffnet. Die einzige Binnengliederung ist eine nicht durchgehende Bohrung für das Auge. Das Brustfell wurde durch leichte Kerbung der Kante angegeben.

[1781] Museum der Kulturen Basel. Stammt aus dem Kunsthandel. Müller 2009, 195.
[1782] Martin von Wagner Museum, Würzburg. Persönl. Übermittlung.
[1783] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[1784] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/42139 (13.10.2022)
[1785] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25961 (30.09.2022)
[1786] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/56616 (17.10.2022)
[1787] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/56913 (13.10.2022)
[1788] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27072 (17.10.2022)
[1789] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/52090 (17.10.2022)
[1790] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/52092 (17.10.2022)
[1791] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/52093 (17.10.2022)
[1792] HD 549 (Taf. 93, Abb. A), FR Ae/0470 (Taf. 110, Abb. C), FR Ae/0694 (Taf. 115, Abb. B).

Die Beine sind zwei kompakte Stege, die sich zur Pfotenangabe unten gabeln. Der Bauch weist eine stark konvexe Wölbung der Außenkante auf, um einen stabilen Rand für das Bohrloch zu bilden. Dessen Kanten sind abgerundet. Bestoßungen sind nicht vorhanden.

Der Kamelanhänger[1793] weist oben eine konvex ausgeführte Außenkante als Angabe eines Höckers auf, wodurch der Grundkörper eine Raute formt. Auskragende Stege bilden Schwanz und Beine, der Hals ist nach vorne geführt und nach oben gebogen. Wülste geben hierbei die „organische“ Knickung des Halses an. Der augenlose Kopf ist als ein nach unten geführter Schlauch gearbeitet. Der Überaugenwulst ist zweidimensional gestaltet und das Maul als Linie ausgeführt.

Die untere Hälfte des Vorderbeins und ein Teil des Ohres fehlen. Aufgrund der abgerundeten Bruchkante des Beines ist eine Beschädigung vor Grablege anzunehmen. Die Beschädigung des Ohres war wahrscheinlich rezent. Die Rückseite weist eine Absplitterung am Kopf auf. Auch hier ist aufgrund fehlenden Abriebs von einer rezenten Beschädigung auszugehen.

In Freiburg ist ein Tier ohne Kopf vorhanden.[1794] Es handelt sich um eine alte Beschädigung, die das Tragen nicht verhinderte, da sie auf beiden Seiten abgerundet ist. Der Körper ist massig und die Beine als kurze Stege ausgeführt. Das Bohrloch nimmt weniger Fläche ein als bei den anderen Tieren. Dessen Kanten sind ausgebrochen, wobei sich besonders zur Brust hin flächigere Abarbeitungen finden. Ob dies auf die Aufhängung zurückzuführen ist, muss offenbleiben.[1795]

Die Körperhaltung ähnelt der des Hundes, doch es weist eine stufenartige Betonung des Gelenks des Vorderbeines auf. Auch der Vorderfuß ist größer ausgeführt. Aufgrund der Kantenabarbeitung ist nicht erkennbar, ob ein Schwanz vorhanden war. Wegen des gekrümmten Rückens ist kein hochstehender Schwanz wie beim Hund zu vermuten. Der Bauch ist wie beim Hund konvex ausgeführt, wobei er wie beim Holz-Kamel mit einer Ecke ausgearbeitet wurde. Das betonte Gelenk und die Rückenführung sprechen gegen einen Hund. Vermutlich handelt es sich um die Darstellung eines Kamels[1796] oder anderen Huftieres.

Vergleichsstücke:

Hund:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51670, spätrömisch - byzantinisch, Gheyta, Ägypten.[1797]

[1793] HD 549 (Taf. 93, Abb. A)
[1794] FR Ae/0470 (Taf. 110, Abb. C).
[1795] Es würde auf eine Aufhängung hindeuten, bei der der Kopf und die Vorderbeine nach oben zeigten.
[1796] Ohne Höckerangabe.
[1797] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25961 (30.09.2022)

Kamel:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE- UC71622, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1798]

Fisch[1799]

Höhe: 18,5cm; Breite: 3,5cm

Material: Knochen

Der Fisch wurde einmal dargestellt und im Grabungstagebuch genannt.[1800] Er wurde mit Verzicht auf die Flossen in Form geschnitten. Die Kanten sind stark gerundet. Er wurde beidseitig dekoriert: Ein Fischgrätmusters überzieht den Körper. Der Schwanz ist durch einen mittigen Kerbschnitt und durch die Gabelung nach außen in zwei Flossen unterteilt. Die Brust- und Seitenflossen wurden ausgespart. Kiemen sind einseitig durch Kerben angegeben, auf der anderen Sichtfläche fehlen sie. Ein unvollständiger Punktkreis bildet das Auge. Die Oberflächengestaltung ist dank dunkler Materialreste in den Kerben gut erkennbar.
Der Fädelkanal wurde in der spitz zulaufenden Schnauze angebracht. Er ist nicht wie die anderen Tiere quer, sondern längs durchbohrt. Hier finden sich Reste einer Lederschlaufe.

Vergleichsstücke:

MKB, Inv.-Nr. MKB III 15513, 5.–8. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1801]

ML, Inv.-Nr. E 17206, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1802]

ML, Inv.-Nr. E 19733, 395–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten.[1803]

MM, Inv.-Nr. 10.130.2535, 30 v. Chr.–364 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1804]

WA, Inv.-Nr. 71.1105, 4.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt. [1805]

Menschl. Gesicht[1806]

Höhe: 2,4-2,48cm; Breite: 0,39-1,37cm

Material: Bernstein

[1798] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/56913 (12.07.2023)
[1799] HD 1105 (Taf. 94, Abb. B).
[1800] Ranke 1913, 44.
[1801] Museum der Kulturen Basel. Stammt aus dem Kunsthandel. Müller 2009, 195.
[1802] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010045068 (27.09.2022)
[1803] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010045069 (27.09.2022)
[1804] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446081 (18.10.2022)
[1805] The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/31569/fish/ (19.10.2022)
[1806] HD 1936 (Taf. 99, Abb. A).

Die Deutung/Identifizierung des Motivs ist unklar.[1807] Der Anhänger hat ein trapezförmiges Profil und wird durch einen tiefen, umlaufenden Schnitt in zwei übereinander liegende Partien geteilt. Der obere Abschnitt verjüngt sich zum längs verlaufenden Bohrkanal. Mittig ist ein umgekehrter v-Schnitt ausgeführt, der auf beiden Seiten jeweils zweimal von einem mandelförmigen Kerbschnitt flankiert wird. Darüber zieht sich ein ungleichmäßiger Wulst.
Der Anhänger ist unten auf der Vorderseite und auf der Rückseite am Fädelkanal bestoßen. Das Material weist große innere Rissstrukturen auf, die nicht zur Oberfläche vordringen.

Molluske Naturform[1808]

Material: Schnecken

Bei Schnecken[1809] ist die Differenzierung zwischen Anhänger und Perle erschwert, da sie einzeln oder vermehrt auftraten und sowohl die Längs- als auch die Querdurchbohrung möglich waren. Bei wenigen ist von einer Anhängernutzung auszugehen: Aufgeschnittene Kaurischnecken[1810] und große unbestimmte Schneckenhäuser mit Durchbohrung[1811] wurden wahrscheinlich einzeln an Ketten oder Kopfschmuck[1812] angeknotet. Bei einer Kaurischnecke hat sich der Rest der Aufhängung erhalten (Taf. 33, Abb. A).

Vergleichsstücke:
SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3276, Matmar, Grab 1013, Ägypten.[1813]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59785, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1060, Ägypten.[1814]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC69979, vermutlich 3. Zwischenzeit, Herkunft unbekannt.[1815]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73981, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1816]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74014, vermutlich islamisch, Qau, Ägypten.[1817]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74061, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1818]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74074, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[1819]

[1807] Es wird im Heidelberger Inventarbuch als „hockendes Kind? Hockender Pavian“ bezeichnet. Ägyptische Sammlung Heidelberg. Inventarbucheintrag zu HD 1936.
[1808] HD 494 (Taf. 90, Abb. B), HD 1598 (Taf. 33, Abb. A), FR Ae/0353 (Taf. 104, Abb. B).
[1809] Im Fundjournal ebenfalls als Muscheln bezeichnet.
[1810] HD 1598 (Taf. 33, Abb. A), FR Ae/0353 (Taf. 104, Abb. B).
[1811] HD 494 (Taf. 90, Abb. B), HD 1598 (Taf. 33, Abb. A).
[1812] Z.B. Ranke 1914, 69-70, FJ 767, lässt die Befestigung an Kopfschmuck vermuten.
[1813] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1814] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70873 (24.04.2025)
[1815] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/73019 (24.04.2025)
[1816] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25111 (24.04.2025)
[1817] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25124 (24.04.2025)
[1818] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25234 (12.10.2022)
[1819] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25262 (12.10.2022)

Objekte

Starke Stilisierungen erschweren zuerst die Identifizierung von zwei- und dreidimensionalen Objektdarstellungen. Ihre Sichtflächen wurden nicht durchbohrt, sondern man griff auf eine Öse außerhalb des Bildfeldes oder einen seitlich gebohrten Fädelkanal zurück. Das Motiv bleibt immer ungestört.

Kamm[1820]

Höhe: 1,9cm; Breite: 2,5cm

Material: Knochen/Horn

Ein Anhänger kann durch die angedeutete einseitige Zahnreihung als Wollkamm identifiziert werden. Diese Form wurde ebenfalls im Grabungstagebuch gelistet.[1821]

Der Grundkörper besteht aus einem flachrechteckigen Quader mit herauskragender Öse, die den Stiel des Kammes bildet. Hier sind Reste der Lederschlaufenaufhängung erhalten. Die Außenkanten sind einseitig abgerundet. Die Oberflächengestaltung wird durch dunkle Materialrückstände in den Kerben betont: Die Dekoration fand einseitig durch gekerbte Linien und drei Punktkreise statt. Die Kreise sind ungleichmäßig mit Orientierung zur linken Seite verteilt. Sie werden von parallel angeordneten Doppellinien gerahmt. Oben grenzt eine Linie die Öse vom Motiv ab. An der unteren Kante sind die Kammzähne im Kerbschnitt angegeben. Die Rückseite ist plan ausgeführt.Es sind wenige Beschädigungen vorhanden: Die Öse ist an einer Ecke bestoßen. Die kleinen Oberflächenrisse sind dem Material geschuldet.

Vergleichsstücke:

ML, Inv.-Nr. E 13511 13, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1822]

ML, Inv.-Nr. E 13511 14, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1823]

ML, Inv.-Nr. E 13511 17, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt. [1824]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6847, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1825]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51894, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1826]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC52018, spätrömisch, Amarna, Ägypten.[1827]

[1820] HD 804 (Taf. 94, Abb. A).
[1821] Ranke 1913, 44.
[1822] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010044897 (27.09.2022)
[1823] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010044898 (27.09.2022)
[1824] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010045028 (27.09.2022)
[1825] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17090 (29.09.2022)
[1826] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26231 (06.09.2023)
[1827] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/28690 (30.09.2022)

Gefäße[1828]

Holz:

Höhe: 2,03cm; Höhe (Fuß): 0,37cm; Höhe (Kopf): 0,45cm;
Höhe (Hals): 0,45cm; Höhe (Bauch): 0,82cm;
Breite (Fuß): 0,96cm; Breite (Kopf): 0,89cm;
Breite (Hals): 0,8cm; Breite (Bauch): 1,04cm

Knochen:

Höhe: 4,88cm; Breite: 2,1cm; Stegbreite: 0,6-1,2cm

Gefäß-Anhänger wurden stark stilisiert. Die Betonung einzelner Elemente führt zur Auflösung des Körpers und zum Verlust der Homogenität.

HD 546 (Taf. 91, Abb. B) ist dreidimensional und ballusterartig aufgebaut: Runde Segmente unterschiedlicher Größen wurden durch Hohlkehlen voneinander getrennt. Unten wurde eine Standfläche angegeben. Ein Segment wurde zur Auffädelung durchbohrt. Die Oberseite des Anhängers weist eine nicht durchgehende Bohrung auf.

Der Aufbau gleicht einem henkellosen Gefäß mit Fuß, Bauch und Hals. Der Fädelkanal verläuft durch den Hals. Dieser ist auch von oben angebohrt, um den Hohlkörper des Gefäßes anzugeben. Es finden sich rötliche Verfärbungen an Bauch und Standfläche, vielleicht von einer Färbung. Aufgrund des Verlaufs des Fädelkanals ist sowohl die Zuordnung zum Brustschmuck als auch zum Stirn- und Schläfenschmuck möglich.[1829]

FR Ae/0692 (Taf. 115, Abb. A) kann ebenfalls als Gefäßdarstellung identifiziert werden. Es ist ein flacher Anhänger aus Knochen, dessen Dicke zur Öse hin zunimmt. Der ovale Körper läuft einseitig spitz zu, wie es auch bei dem Fisch HD 1105 (Taf. 94, Abb. B) zu finden ist. Der anschließende Steg fungiert als Öse und ist mit einem kurzen Querbalken versehen.

Einseitig ist die Oberfläche mit drei Spalten symmetrisch angeordneter Punktkreise in einfacher[1830] und doppelter[1831] Ausführung versehen. Teils schneiden sie sich. In der Spitze ist ein kleiner zusätzlicher Punktkreis angegeben. Steg und Querbalken wurden ausgespart.

Die Verteilung der Punktkreise spricht gegen eine Tierdarstellung, da bei diesen der Punktkreis für Augenandeutungen verwendet wird. Eine gegenständliche Darstellung ist anzunehmen: Der spitz zulaufende Körper und der Steg stellen Bauch und Hals eines Gefäßes ohne Fuß dar. An

[1828] HD 546 (Taf. 91, Abb. B), FR Ae/0692 (Taf. 115, Abb. A).
[1829] UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58125; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58936; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58240.
[1830] Mittige Bohrung mit einem konzentrischen Ring.
[1831] Mittige Bohrung mit zwei konzentrischen Ringen.

diesen schließen sich Henkel in Form des Querbalkens an. Der Aufbau gleicht einer stilisierten Spitzamphore.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.895, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1832]
BML, Inv.-Nr. OA.917, 3.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[1833]
ML, Inv.-Nr. E 13511 1, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1834]
ML, Inv.-Nr. E 13511 8, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1835]
ML, Inv.-Nr. E 13511 9, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1836]
MM, Inv.-Nr. 12.182.112, 3.–12. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[1837]
LEIZA, Inv.-Nr. O.10701, koptisch, Achmim, Ägypten.[1838]
SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3191, koptisch, Matmar, Grab 831, Ägypten.[1839]
SMÄK, Inv.-Nr. ÄS 3355, koptisch, Matmar, Grab 1301, Ägypten.[1840]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6463, vielleicht byzantinisch, Harageh, Grab 577, Ägypten.[1841]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6469, römisch - byzantinisch, Harageh, Ägypten.[1842]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58125, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1843]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58240, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1844]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58935, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1845]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58936, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1846]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59787, vermutlich byzantinisch, Matmar, Grab 1033, Ägypten.[1847]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC69968, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1848]

[1832] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-895 (05.10.2022)
[1833] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-917 (27.09.2022)
[1834] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010048758 (27.09.2022)
[1835] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010045032 (27.09.2022)
[1836] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010045033 (27.09.2022)
[1837] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446239 (11.09.2023)
[1838] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[1839] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1840] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[1841] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/15811 (09.03.2023)
[1842] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15820 (09.03.2023)
[1843] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24174 (29.09.2022)
[1844] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24337 (29.09.2022)
[1845] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24182 (29.09.2022)
[1846] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24181 (29.09.2022)
[1847] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70875 (13.10.2022)
[1848] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/73008 (29.09.2022)

Florales Motiv[1849]

Höhe; 2,93cm; Breite: 1,96cm;
Dicke (Öse): 0,42; Dicke (Motiv): 0,26-0,34cm
Material: Knochen

Dieses Motiv besteht aus einem flachen Quader mit mittig leicht eingezogenen Seiten. Die Ecken und Kanten sind leicht gerundet. Es könnte sich um die Darstellung eines vierteiligen Blattes handeln.
Die Sichtfläche wird durch drei große Punktkreise mit zwei konzentrischen Ringen gegliedert. Der vierte ist aufgrund eines Bruchs verloren. Da die Bruchkante leicht geschliffen ist, ist ein rezenter Bruch unwahrscheinlich. Sie sind in den Ecken angeordnet und nehmen etwas weniger als ¼ der Gesamtoberfläche ein. Die Rückseite ist plan. Oben schließt sich ein langer schmaler Steg an, der die Öse bildet. Der Bohrkanal verläuft längs zur Bildfläche und durchbricht den Steg auf der Rückseite leicht.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6463, vermutlich byzantinisch, Harageh, Grab 577, Ägypten.[1850]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74114, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1851]

Rosette[1852]

Durchmesser: 1,35cm; Durchmesser (Glaseinsatz): 0,74cm;
Länge (Blütenblätter): 0,28cm
Material: Bronze, Glas

Diese Form ist einmal erhalten, wobei die Anbringungs- bzw. Trageweise des Objektes ungeklärt ist. Es sind keine Lötspuren vorhanden, die auf die Befestigung auf einen Metallträger hinweisen, sondern eine Lochung des Blütenkranzes. Sie fand keine Nennung in der Grabungsdokumentation, doch unter der Inventarnummer befindet sich eine weitere Rosette, die im Fundjournal identifizierbar ist.[1853] Das ungenannte Stück könnte somit aus Qarara stammen.
Der Metallträger hat dreidimensionale konvex gewölbte Blütenblätter aus dünn ausgehämmertem Blech. In einem ist eine Lochung vorhanden, die die Außenkante schneidet. Ein weiteres Loch findet sich zwischen zwei Blättern. Mittig ist ein stark facettierter und hochaufgebauter

[1849] HD 547 (Taf. 91, Abb. C; Taf. 92, Abb. A).
[1850] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15811 (29.09.2022)
[1851] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25315 (09.09.2023)
[1852] FR Ae/0685 (Taf. 113, Abb. A).
[1853] FJ 692. Vermutlich Dekoration eines Halsreifs.

Glaseinsatz eingelassen. Er ist bestoßen. Die Blüte ist dunkel verfärbt, teils mit weißlichen körnigen Strukturen. Große Korrosionsspuren ziehen sich über das Mittelstück und zwei Blütenblätter.
Es handelt sich nicht um den Anhänger eines reinen Schmuckträgers. Die Löcher weisen darauf hin, dass es als schmückendes Element an Kleidung angenäht wurde. Die Anbringung an einer Kette ist durch die Lochgröße und Beschneidung der Kante auszuschließen.

Stern[1854]

Breite (Arm): 1,5-2,1cm; Breite (Körper): 0,79-1,14cm

Material: Harz?[1855]

Bei diesen zwei Anhängern handelt es sich um vierstrahlige, astragalähnliche Objekte mit mittiger Durchbohrung. Ihre Spitzen sind teilweise verdrückt. Diese Formen können dank einer Fundjournallistung[1856] als Sterne identifiziert werden.
Sie sind grob gearbeitet und weisen unterschiedliche Strahlendicken und -Längen auf. Dies lässt auf eine Handformung schließen mit anschließender Durchbohrung. Reste des faserigen Trägermaterials sind im Kanal erhalten. Das Fundjournal lässt keine Schlüsse auf die Aufhängungsart zu: Sie wurden in der begleitenden Skizze mit der durchbohrten Seite nach vorne ausgerichtet. Falls dies die originale Ausrichtung ist, sind Schlaufen anzunehmen, sonst ist eine direkte Auffädelung wahrscheinlich. Diese würde sie perlenähnlich machen. Aufgrund ihrer in den Raum greifenden Ausführung und der Fundjournalskizze werden sie hier jedoch zu den Anhängern gezählt.

Phallus[1857]

Höhe: 1,2-1,57cm; Breite: 0,27-0,4cm

Material: Bronze

Erhalten haben sich vier Anhänger dieser Form, teils stark korrodiert. [1858] Es handelt sich um dreidimensionale Phallus-Darstellungen mit oben angeschlossener Öse.

[1854] FR Ae/0340 (Taf. 104, Abb. A).
[1855] Das Material der Anhänger ist naturwissenschaftlich unbestimmt. Bereits während der Grabung war das Material unklar. Es weist eine Maserung bzw. faserige Struktur auf, die von angrenzenden Objekten herrühren könnten.
[1856] FJ 765. „Stück einer Kette von Sternen“. Diese galten als unidentifiziert, doch die beiden Anhänger passen zur Beschreibung und genannten Größe.
[1857] HD 1591 (Taf. 31, Abb. A; Taf. 97, Abb. B), FR Ae/0359 (Taf. 14, Abb. A, B), FR Ae/0626 (Taf. 16, Abb. B).
[1858] Ihre Identifizierung basiert auf den gut erhaltenen Phallus-Anhängern.

Der Phallus besteht aus einem länglich-bauchigem Grundkörper, an dem sich unten ein Wulst mit Halbkugel anschließt. Weitere strukturelle Angaben fanden nicht statt. Oben ist eine Aufhängebasis für die große rechteckige Öse angegeben.
Ein Phallus wird heute einer Kette zugeordnet,[1859] während die anderen in situ an Ohrringen erhalten sind. Ein Fundzusammenhang zwischen ihm und den Perlen von HD 1591 ist nicht bekannt, daher ist auch bei diesem die ursprüngliche Aufhängung am Ohrring anzunehmen.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56387, römisch, Herkunft unbekannt.[1860]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74027, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1861]

Plattenförmige Anhänger

Mehrere Anhänger weisen ein plattenförmiges Hauptelement auf, das durch Aufsätze ergänzt werden konnte. Oben schließt sich eine herausragende Öse an. Ihre unterschiedlichen Ausführungen und Materialien bilden Untergruppen: Der Spiegel, der Schild, das Medaillon.

Spiegel[1862]

Höhe: 1,76-1,78cm; Breite: 1,27-1,37cm; Breite (Steg): 0,5-0,6cm
Material: Perlmutt

Die Anhängerform wurde aus einem Stück geschnitten. Sie hat eine ovale bzw. rechteckige Grundform mit rechteckigem Querschnitt. Die gelbstichige, seidig schimmernde Oberfläche ist zu den Kanten hin unregelmäßig gerundet und mit Kratzern versehen. Es handelt sich um die Sichtseite. Der Körper geht oben in einen rechteckigen Steg über, in den längs der Fädelkanal eingearbeitet wurde. Er verläuftt mittig durch den Steg. Dekor ist nicht vorhanden.
Die Bezeichnung als Spiegel ohne die damit verbundene Funktion der Bildwiedergabe beruht auf der materialbedingten reflektierenden Oberfläche des Perlmutts.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26448, byzantinisch, Qau, Grab 7378, Ägypten.[1863]

[1859] HD 1591 (Taf. 31, Abb. A).
[1860] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10768 (27.09.2022)
[1861] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25223 (29.09.2022)
[1862] FR Ae/0666 (Taf. 80, Abb. A).
[1863] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78615 (29.09.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59791, 7.–frühes 9. Jh. n. Chr., Matmar, Ägypten.[1864]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC59794, 6.–7. Jh. n. Chr., Matmar, Grab 1035, Ägypten.[1865]

Fag el-Gamous: J. Smith – K. Muhlestein 2020, 202.

Dekoriert:

ML, Inv.-Nr. E 13511 2, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1866]

ML, Inv.-Nr. E 13511 3, koptisch, Herkunft unbekannt.[1867]

LEIZA, Inv.-Nr. O.10545, koptisch, Achmim, Ägypten.[1868]

Glas:

MM, Inv.-Nr. 31.8.5, 4.–7. Jh., Kharga Oase, Ägypten.[1869]

Schild[1870]

Höhe; 1,7-1,95cm; Breite: 1,12-1,3cm; Dicke: 0,2-0,21cm;

Dicke (Öse): 0,4-0,7cm

Material: Eisen

Diese Anhängerform soll trotz fehlender militärischer Funktion als Schild bezeichnet werden, um sie vom Medaillon abzugrenzen. Sie besteht aus einer rundlichen Platte mit mittig gesetztem Glaseinsatz. Dieser ist in dunklem opaken Glas ausgeführt und nicht immer erhalten.[1871] Die restliche Oberfläche wurde plan ausgearbeitet oder durch einen Perlenkranz bzw. glatten Wulst an der Kante dekoriert. Die Rückseite ist plan ausgeführt. Oben schließt sich die rundliche Öse an, die meist im Ansatz erhalten ist. Sie trug eine flache Rippung, die dem Ösenverlauf vermutlich folgte. Einmal ist die Lederaufhängung erhalten. Ein Anhänger ist sehr stark korrodiert.

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 10.130.3128a–c, 9.–12. Jh. n. Chr., Ägypten.[1872]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74059, byzantinisch, Qau, Ägypten.[1873]

[1864] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70879 (13.10.2022); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 16, Nr. 63.
[1865] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/70882 (13.10.2022); Then-Obluska - Pleşa 2019, Fig. 7, Nr. 29.
[1866] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010421957 (24.04.2025)
[1867] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010077004 (24.04.2025)
[1868] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz.
[1869] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477065 (27.09.2022)
[1870] Vielleicht HD 1598 (Taf. 39, Abb. A), FR Ae/0353 (Taf. 105, Abb. A, B), FR Ae/0355 (Taf. 72, Abb. B; Taf. 106, Abb. B), FR Ae/0368 (Taf. 109, Abb. C).
[1871] FR Ae/0355, FR 368.
[1872] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446091 (10.03.2023)
[1873] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25228 (29.09.2022)

Glas:

ML, Inv.-Nr. E23720 C, 450–500 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1874]

ML, Inv.-Nr. E23720 E, 450–500 n. Chr., Herkunft unbekannt. [1875]

ML, Inv.-Nr. E23720 L, 350–450 n. Chr., Herkunft unbekannt. [1876]

ML, Inv.-Nr. E23720 N, 450–500 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1877]

Gold:

BML, Inv.-Nr. EA18266, griechisch-römisch, Tell Dafana, Ägypten.[1878]

Medaillon[1879]

Höhe: 3,1cm; Breite: 2,7cm

Material: Glas

Der Medaillonanhänger ist der auffälligste der plattenförmigen Anhänger und die einzige Variante mit bildlichem Dekor. Er weist eine rundliche Grundform mit flachrechteckigem Querschnitt auf. Die Kanten sind leicht gerundet.

Auf die Scheibe aus transluzent-blauem Glas wurde eine Kreuzdarstellung in opak-gelbem Glas aufgebracht. Es ist nicht vollständig mit dem Träger verschmolzen und leicht erhaben. Es bildet aus zwei überlappenden Glassträngen ein Tau-Rho bzw. Henkelkreuz mit roten Punkten in den Kreuzenden. Der Henkel des Rho verlässt den eigentlichen Bildkörper und zieht sich auf die Öse. Darüber ist ein weiterer roter Punkt auf gelbem Grund angebracht, der den Henkel des Kreuzes berührt. Die Hasten wurden separat gelegt. Das gelbe Glas weist Löcher aufgrund eingeschlossener Luftblasen auf. Zwischen den Kreuzarmen befinden sich gelbe Punkte mit roter Mitte, die der Kante folgend angeordnet sind. Das rote Glas wurde hierbei leicht in die gelbe Masse eingelassen. Auch der Trägergrund weist hier eine leichte Vertiefung auf, was ebenfalls auf die Einlassung hinweist. Aufgrund eines Bruchs fehlen ein Arm mit Haste und der danebenliegende gelbe Punkt mit roter Mitte. Es zieht sich ein weiterer Bruch durch den Anhänger, der rezent geklebt wurde.

Die Rückseite des Anhängers ist ohne Dekoration. Oberhalb des Motivs sitzt der rechteckige Steg, der aus dem Träger gearbeitet worden ist und als Öse fungiert. Er wurde oberhalb des Grundkörpers durchstoßen.

[1874] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010051928 (06.10.2022)
[1875] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010051925 (06.10.2022)
[1876] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010051792 (06.10.2022)
[1877] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010051927 (06.10.2022)
[1878] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA18266 (11.09.2023)
[1879] FR Ae/0682 (Taf. 112, Abb. C).

Es ist die einzige Darstellung eines Tau-Rho auf den Anhängern Qararas. Da es auf einem Träger aufgebracht wurde, wird es nicht zu den freistehenden Kreuzen, sondern zu den Plattenanhängern gezählt.

Vergleichsstücke:
BLM, Inv.-Nr. 05.319, 4.–6. Jh. n. Chr., Charles Edwin Wilbour Sammlung, Ägypten.[1880]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22990, 300–500 n. Chr., Lahun, Ägypten.[1881]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22991, 300–500 n. Chr., Lahun, Ägypten.[1882]

Scheibenanhänger:
MM, Inv.-Nr. 08.268.21a–d, 4.–5. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[1883]

Aufhänger[1884]

Rautenförmiger Aufhänger:
Höhe: 2,7cm; Breite: 2,62cm; Länge (Seite): 1,6-1,74cm;
Dicke: 0,12cm
Material: Bronze

Rechteckiger Aufhänger:
Höhe: 2,35cm; Breite: 4,02cm;
Öse (Höhe): 1,3cm; Öse (Breite): 0,49cm
Material: Messing

Teilweise gehörten Anhänger zu einer mehrteiligen Konstruktion und wurden Teil der Aufhängung.[1885] Es sind flache rechteckige bzw. quadratische Platten mit eingestanzten Löchern, deren Anzahl und Anordnung variiert. Sie wurden hier bei einer Aufhängung zwischengeschaltet und sind nicht die Endpunkte der Konstruktion. Was an ihnen befestigt wurde, ist unklar: Perlen bzw. Anhänger, Pinzetten und andere kleine Werkzeuge bzw. Schmuckstücke wie Siegelringe. Die großen dazwischengeschalteten Anhänger sollen daher als Aufhänger bezeichnet werden, wenn sie keinem anderen Körperschmuck zugeordnet werden können.[1886]

[1880] Brooklyn Museum. https://www.brooklynmuseum.org/opencollection/objects/17368 (27.09.2022)
[1881] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/52017 (04.11.2022)
[1882] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/52027 (04.11.2022)
[1883] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477072 (30.09.2022)
[1884] FR Ae/0355 (Taf. 106, Abb. C, Taf. 107, Abb. A), FR Ae/0689 (Taf. 113, Abb. B).
[1885] D.h. nicht Teil einer Kette, Armband oder Ohrrings.
[1886] In Heidelberg befindet sich ein Objekt, das dem Handrückenschmuck (Taf. 351, Abb. C; Taf. 352, Abb. A, B) zugeordnet und hier nicht gelistet wird.

FR Ae/0355 (Taf. 106, Abb. C; Taf. 107, Abb. A) besteht aus einer quadratischen, im Querschnitt flachrechteckigen Platte. In eine Ecke wurden zwei nebeneinander liegende Löcher getrieben, in der gegenüberliegenden Ecke befindet sich ein weiteres Loch. Ursprünglich waren hier kleine Metallketten befestigt, von der zwei Bruchstück erhalten sind. Weitere können sich in der Korrosionsstruktur der Rückseite befinden. Die Oberfläche ist dekorativ gekerbt: Mittig befindet sich ein kleines Kreuz bzw. X mit gleichlangen Armen ohne Berührungspunkte. Hier gehen weitere Linien aus, die es radial umgeben und teilweise schneiden bzw. berühren. Mindestens an zwei Außenseiten finden sich in regelmäßigem Abstand parallel verlaufende Kerbungen. Ob sie für die Rückseite anzunehmen sind, ist aufgrund der Korrosionskruste nicht erkennbar.
FR Ae/0689 (Taf. 113, Abb. B) wurde als große rechteckige Platte mit oben angenieteter Öse und drei Durchbohrungen unten ausgeführt. Das Annieten ist nur hier zu finden, sonst wurde die Öse aus dem Körper gearbeitet, gegossen oder angelötet. Die Öse wechselt außerhalb des Grundkörpers von der flachen in die hochrunde Form. Hier sind die Reste eines Kettchens aus zwei Gliedern befestigt. Jedes formt eine in sich verdrehte Acht.
Die drei Durchlochungen unten sind in ungefähr gleichmäßigem Abstand zueinander und zu den Seitenkanten ausgerichtet, nähern sich jedoch von links nach rechts der unteren Kante an und schneiden diese zweimal. Die linke Durchlochung verläuft leicht bauchig und ihre Kanten sind unten leicht abgeflacht, was für eine Abreibung durch eingehängtes Objekt spricht.[1887] Die anderen Löcher eignen sich hierzu nicht.
Das Objekt trägt einseitig Doppel-Linien mit begleitenden äußeren Kreisen. Diese orientieren sich radial um vier mittige Linien, die ein X bzw. Kreuz bilden. Links und rechts verlaufen lange Kerbungen in Richtung der Außenkante und enden in einem Ring. Ein Fischgrätmuster geht von der Hauptlinie aus, ohne sie zu berühren. Das Motiv erinnert so an Pfauenfedern. In den Ecken sind Kreise mit zueinander dreieckig angeordneten Doppellinien gepunzt. Alles wird von einem Band mit gekerbten Linien umspannt, das durch die drei Löcher geschnitten wird. Es ziehen sich drei Risse durchs Objekt. Die Kanten sind stark gerundet und weisen teils Korrosionsspuren auf.

[1887] Z.B. von Anhängern, Perlen oder Kettengliedern.

3.3 Halsreife

Es haben sich wenige Halsreife aus Qarara erhalten. Sie folgen nur Formen ohne auskragenden Dekor. Dekorparallelen zu Gliederreifen sind vorhanden, von denen sie sich durch einen größeren Durchmesser und ihr Verschlusssystem abgrenzen.

3.3.1 Material

Halsreife sind fast ausschließlich in Eisen mit unterschiedlichen Korrosionsgraden erhalten: Einige weisen einen silbrigen Glanz und geringe Oberflächenkorrosion auf,[1888] andere erscheinen dunkel und sind teilweise stark durch Korrosion beschädigt.[1889] Dies ist vermutlich auf eine andere Materialzusammensetzungen zurückzuführen, die das Eisen vor Rost schützt.
Wenige Reste von Halsreifen sind aus Messing und beschränken sich auf eine Form.[1890]
Der Hauptkörper ist aus einem Stück gearbeitet. Anhänger wurden aus dem Trägermaterial gefertigt. Sie wurden mit Ringen am Träger befestigt, eine Auffädelung fand nicht statt. Materialkombinationen sind selten und beschränken sich fast ausschließlich auf eine Form: Zwei Objekte[1891] weisen Einlagen in Messing und Bronze zur Akzentuierung im silbrigen Metall auf. Ein Teilobjekt[1892] weist die Kombination mit einem Glasaufsatz auf.
An einigen der Halsreife finden sich Faltspuren. Andere weisen Längsbrüche auf (Taf. 128, Abb. A), die den Blick ins hohle Innere gewähren. Der gute Erhaltungszustand der Reife verhindert Aussagen über mögliches Füllmaterial.
Reparaturen wurden in anderen Werkstoffen durchgeführt, sind jedoch sehr selten: Einmal ist das Anlöten einer Kupferkapsel mit Blei als antike Reparatur nachgewiesen.[1893]

3.3.2. Formen

Halsreife wurden um den Hals des Toten gelegt und sind so eine der Schmuckgattungen, die von den Ausgräbern sicher zugeordnet werden konnten. Die Formen lassen sich dank der Erhaltungszustände gut differenzieren, nur wenige weisen starke Korrosionsspuren auf oder sind zerstört.

[1888] HD 1428 (Taf. 119, Abb. A; Taf. 120, Abb. A, B), FR Ae/0625 (Taf. 132, Abb. B; Taf. 133, Abb. A), FR Ae/0688 (Taf. 135, Abb. A; Taf. 136, Abb. A; Taf. 137, Abb. A, B).
[1889] Z.B. HD 1447 (Taf. 120, Abb. C, D; Taf. 121, Abb. A), HD 3144 (Taf. 122, Abb. A; Taf. 123, Abb. A, B), FR Ae/0624 (Taf. 128, Abb. A, B).
[1890] FR Ae/0447 (Taf.124, Abb. B; Taf. 125, Abb. A, B, C; Taf. 126, Abb. A, B; Taf. 127, Abb. A).
[1891] HD 1428 (Taf. 119, Abb. A; Taf. 120, Abb. A), FR Ae/0688 (Taf. 135, Abb. A; Taf. 136, Abb. A; Taf. 137, Abb. B).
[1892] FR Ae/0685 (Taf. 134, Abb. A).
[1893] HD 1428 (Taf. 119, Abb. A; Taf. 120, Abb. B), FJ 403.

Halsreife haben immer die gleiche Grundform, die auf älteren Formen basieren: Der Torque[1894] und der Ösenhalsring. Die meisten Reife Qararas nutzen das System der Ösenhalsringe. Sie wurden fast ausschließlich mit einem Haken und einer Schlaufe oder zwei Haken verschlossen. Auch die Wicklung wurde als Verschlusssystem genutzt. Diese trat mit einem Dekorsystem mit Schilden auf. Dekor wurde separat gefertigt oder durch Hämmern und Punzieren aus dem Reif ausgeformt. Die Gliederung fand durch wenige Elemente statt, der Großteil des Stegs blieb undekoriert.
Aufgrund weniger Vertreter können Halsreife größtenteils Fundjournal-Einträgen zugeordnet werden. Differenzierte Listungen wurde bei charakteristischen Eigenheiten vollzogen: Medaillonhalsreife erhielten eine Einzelerwähnung bzw. Skizze aufgrund der Stegausführung, während andere als „Halsring“ gelistet wurden.

Zur Formdifferenzierung der Halsreife wird in dieser Arbeit folgende Reihenfolge gewählt, die in erweiterter Form bei den Perlen und dem Gliederschmuck Verwendung findet:

Klassen, Gruppen, Untergruppen

Da sie in Metall ausgeführt wurden, kann auf Familien und Oberfamilien verzichtet werden. Die genutzten Metalle werden in den Gruppen und Untergruppen gelistet. Die Klassen erhalten Kleinbuchstaben und werden durch einen „.“ von Familie und Gruppe getrennt:

o – offen
g – geschlossen
v – verschlossen

Die Klassen sollen basierend auf den Stegen und Dekorationen in Gruppen gegliedert werden. Trotz vorhandener Schließe wird zwischen geschlossen und verschlossen differenziert, da nur verschlossene Reife eine erneute Öffnung erlaubten.
Arabische Zahlen geben die Gruppen an. Jede Klasse beginnt in ihren Gruppen bei 1. Charakteristische Dekorelemente bilde die Untergruppen. Sie werden von der Gruppe durch ein „.“ getrennt.

[1894] Zu Beginn ein militärisches Objekt, finden sich diese Reife später in den Gräbern der byzantinischen Zeit. Siehe: Swift 2022, 141-142.

o - Offene Halsreife

Solche Reife greifen das System der Torques auf und wurden zum Anlegen aufgebogen. Sie haben offene und meist dekorierte Enden, die heute keine Verbindung zueinander aufweisen. Ein ursprünglicher Verschluss durch ein separates Element ist nicht auszuschließen.

o.1 Vereinfachter Torques[1895]

Durchmesser: 11,73-15,06cm; Dicke (Steg): 0,29-0,37cm;
Breite (Plättchen): 0,67-0,74cm; Länge (Plättchen): 0,86-0,88cm
Material: Eisen
Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.? [1896]

Aus Qarara ist ein Halsreif ohne Verschlusssystem erhalten. Sein Steg ist rundstäbig und mit wenigen Dekorelementen ausgeführt. Diese beschränken sich auf die flachen spitz zulaufenden Enden und wurden einseitig als leicht erhabene rechteckige Partie (Taf. 130, Abb. B; Taf. 131, Abb. A, B) aus dem Steg gehämmert. Hier wechselt der Steg vom runden zum flachrechteckigen Querschnitt (Taf. 131, Abb. A). Die Einseitigkeit legt die Schauseite fest.
Wie bei g.1.1 und g.1.2 können die ausgehämmerten Partien Reste eines separaten Verschlusssystems sein. Da sich hierfür keine Spuren finden lassen, ist die offene Trageweise anzunehmen. Bei dieser ist die Ausrichtung mit der Öffnung nach vorne vorauszusetzen, um ein Abrutschen zu verhindern. Größenänderungen waren durch Verbiegen des Stegs möglich. Dieser Vorgang ist an Materialermüdungen und Brüchen feststellbar: Am Objekt ist eine nutzungsbedingte Deformierung gegenüber der Öffnung vorhanden, die zu einem Längsbruch geführt hat. Es handelt sich somit um ein Objekt mit vorheriger Nutzungsgeschichte.

g - Geschlossene Halsreife

Einige Eisen-Halsreifen weisen eine endgültige Schließe auf, indem die Enden mehrfach um den Steg gewickelt wurden. Dieser Verschluss wurde in den einseitigen Dekor integriert. Aufgrund dessen ist von einer Trageweise mit dem Verschluss nach vorne auszugehen.

g.1.1 Halsreif mit erhabenen Knöpfen[1897]

Durchmesser: 10,93-13,38cm;

[1895] FR Ae/0624 (Taf. 130, Abb. A, B; Taf. 131, Abb. A, B, C).
[1896] Swift 2022, 151. Es gibt keinen datierbaren Dekor, aber ab im 4.–6. Jh. n. Chr. werden Eisen- und Bronzereife häufiger. Ogden 1990, 191
[1897] FR Ae/0624 (Taf. 129, Abb. A, B).

Breite (Steg): 0,35-0,42cm; Dicke (Steg): 0,15cm;
Breite (Knopf): 1,08-1,14cm; Höhe (Knopf): 0,41cm;
Länge (Knopf): 1,17-1,18cm
Material: Eisen
Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.? [1898]

Diese Form ist einmal erhalten und weist einen Knopfdekor an der Schließe auf. Diese wird durch die stark verjüngenden Enden gebildet. Der Reif ist oval verdrückt und weist einen kurzen Längsbruch auf. Der rundstäbige Steg wechselt an den Knöpfen zum flachrechteckigen Querschnitt (Taf. 129, Abb. B). Diese wurden als erhabener, konvexer Aufsatz mit punzierter Oberfläche ausgeführt: Unregelmäßig angeordnete Rillen verlaufen radial zu den Kanten. Die Rückseite ist plan. Sie verhindern das Verrutschen der Wicklung und stabilisieren bzw. fixieren den Reif in der Größe.
Durch eine Querschnittsänderung zu flachrechteckig und einem Punktband wird der Reif zwischen den Wicklungen betont. Die heutige Überschneidung dieser Partien muss nicht die Originalausführung widerspiegeln, auch die Parallelführung ist möglich.

Vergleichsstücke:
MFA, Inv.-Nr. 03.1794, 30–395 n. Chr., el-Hibe, Ägypten.[1899]

g.1.2 Halsreif mit flachem Schild und Knöpfen[1900]

Durchmesser: 11,74-12,25cm;
Breite (Steg): 0,24cm; Breite (Schild): 0,51-0,53cm;
Breite (Knopf): 0,91-1,1cm; Länge (Knopf): 1,08-1,26cm
Material: Eisen
Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.? [1901]

Diese Halsreifform ist einmal erhalten. Er gleicht g. 1.1 im Aufbau, doch bildet aufgrund von Abweichungen eine eigene Untergruppe.
Der rundstäbige Steg weist größtenteils einen gleichbleibenden Durchmesser auf. Die Enden wurden partiell flach ausgehämmert und bilden einen durch flach-ovale Knöpfe eingeleiteten

[1898] Swift 2022, 151. Es gibt keinen datierbaren Dekor, aber ab im 4.–6. Jh. n. Chr. werden Eisen- und Bronzereife häufiger. Ogden 1990, 191
[1899] Museum of Fine Arts Boston. https://collections.mfa.org/objects/130586/necklet-torque (06.10.2022)
[1900] FR Ae/0624 (Taf. 128, Abb. A, B).
[1901] Swift 2022, 151. Es gibt keinen datierbaren Dekor, aber ab im 4.–6. Jh. n. Chr. werden Eisen- und Bronzereife häufiger. Ogden 1990, 191

Schild. Diese sind flacher als bei g.1.1. Die Enden verjüngen sich stark und wurden um den Steg gewickelt. Weitere Dekorationsspuren lassen sich nicht finden.
Der Reif ist stark korrodiert und weist einen Längsbruch auf, der den Steg nahe des Verschlusssystems fast vollständig durchbricht. Unweit hiervon sind korrosionsbedingte Reduzierungen der Stegmasse feststellbar. Der restliche Reif zeigt geringe Oberflächenkorrosion.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6732, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1902]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE- UC6733, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1903]

g.2 Halsreif mit äußerer Kerbung[1904]

Durchmesser:7,63-8,08cm; Dicke (Steg): 0,15cm

Material: Eisen

Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.? [1905]

Die Zuordnung zum Hals- oder Gliederschmuck ist bei diesem Objekt unsicher,[1906] daher wird es ebenfalls im Kapitel „Arm- und Fußreife. Formen“ als „v.2.2“ gelistet.
Der Steg ist hochrechteckig ausgearbeitet und verjüngt sich zu den Enden. Diese wurden als zwei Haken ausgeformt, die orthogonal zueinander verlaufen. Auf einer Stegseite sind die Reste einer Wicklung erhalten. Die Form der Enden kann somit auch auf die Stegführung zur Wicklung zurückzuführen sein. Die Außenseite des Stegs ist transversal flach gerippt und bildet ein erhabenes Zickzackmuster aus.
An der Schließe sind starke Korrosionsspuren und ein Bruch vorhanden. Die weitere Oberfläche ist leicht korrodiert.

v - Verschlossener Halsreife

Verschlossene Halsreife sind die größte erhaltene Klasse der Halsreife aus der Nekropole Qararas. Sie wurden als offene Halsreife ausgearbeitet und durch ein Haken-Ösen- oder Haken-Haken-System verschlossen. Das mehrfache Öffnen und Schließen blieb bei diesen starren Systemen gewährleistet, was zu Materialermüdungen führt.

[1902] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/16843 (17.10.2022)
[1903] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16845 (17.10.2022)
[1904] FR Ae/0457 (Taf. 328, Abb. A).
[1905] Swift 2022, 151. Es gibt keinen datierbaren Dekor, aber ab im 4.–6. Jh. n. Chr. werden Eisen- und Bronzereife häufiger. Ogden 1990, 191
[1906] Er wird im Inventarbuch als Armreif gelistet, im Verschlusssystem gleicht er Halsreifen. Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0457.

Die Trageweise ist dekorbestimmt, sodass die Schließe vorne und hinten angeordnet sein konnte. Dekor wurden aus dem Steg gearbeitet und bildet die Gruppen dieser Klasse aus.

v.1 Einfacher Halsreif mit Verschluss

Solche Reife haben einen rundstäbigen Steg, der sich zu den Enden hin verjüngt. Diese wurden als Haken-Ösen- oder Haken-Haken-Verschluss mit orthogonaler Anordnung ausgeführt. Die Dekorationen bilden die Untergruppen.

v.1.1 Einfacher Halsreif ohne Dekor[1907]

Durchmesser: 10,88-11,51cm; Dicke (Steg): 0,18-0,26cm

Material: Eisen

Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.? [1908]

Diese dekorlose Reifform ist zweimal erhalten. Der Steg wurde durch ein Haken-Ösen- oder Haken-Haken-System mit orthogonal zueinander verlaufenden Elementen verschlossen. Die Verjüngung an den Enden ist gering. Eingearbeitete Dekorationsspuren sind nicht sichtbar und auch Anhänger sind aufgrund fehlenden Abriebs auszuschließen.

Ein Reif ist nah des Verschlusses und am Haken längs gebrochen (Taf. 132, Abb. A)[1909] und gibt den Blick ins Innere frei. Eine Stegfüllung ist nicht sichtbar.

Gegenüber der Schließe ist ein Materialverlust aufgrund von Korrosionsspuren feststellbar. Mögliche Ursachen sind Materialermüdungen durch mehrmaliges Öffnen oder eine Reaktion mit Körperflüssigkeiten. Auch FR Ae/0372 ist an dieser Stelle des Stegs beschädigt (Taf. 124, Abb. A).[1910]

Da kein richtungsweisender Dekor vorhanden ist, sind Trageweisen bedingt herleitbar: Reaktionen mit Körperflüssigkeiten würde die Ausrichtung mit Verschluss nach vorne nahelegen, wohingegen eine Materialermüdung keine Herleitung der Ausrichtung erlauben würde.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6734, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[1911]

[1907] FR Ae/0372 (Taf. 123, Abb. C; Taf. 124, Abb. A), FR Ae/0624 (Taf. 131, Abb. C; Taf. 132, Abb. A). FR Ae/0372 wird im Inventarbuch als Armreif bezeichnet. Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0372.

[1908] Swift 2022, 151. Es gibt keinen datierbaren Dekor, aber ab im 4.-6. Jh. n. Chr. werden Eisen- und Bronzereife häufiger. Ogden 1990, 191

[1909] FR Ae/0624.

[1910] FR Ae/0372.

[1911] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16859 (17.10.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6868, vermutlich spätrömisch, Lahun, Ägypten.[1912]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC7832, vermutlich ptolemäisch, Gurob, Ägypten.[1913]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58001, römisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1914]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58022, römisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1915]

v. 1.2 Halsreif mit Perlenimitationen[1916]

Durchmesser: 13,29-13,42cm; Dicke (Steg): 0,3-0,4cm;
Breite (Dekor): 0,39-0,63cm; Länge (Dekor): 0,63-1,58cm
Material: Eisen
Datierung: 4.–6. Jh. n. Chr.? [1917]

Diese Reifform weist einen charakteristischen perlenähnlichen Dekor auf.[1918] Ihr Querschnitt ist rechteckig und verjüngt sich deutlich zur Schließe hin. Diese wurde durch zwei orthogonal zueinander ausgerichteten Haken gebildet.
Die Reife weisen stellenweise eine Binnengliederung auf, die ein Perlband bzw. eingefasste Perlen andeutet (Taf. 120, Abb. D; Taf. 123, Abb. B): Der Dekor ist als Schnürungen und Verdickungen des Stegs flach ausgearbeitet. Teils verdicken sie sich zur Mitte hin und weisen einen angedeuteten für Kragenperlen typischen Kragen an (Taf. 123, Abb. B). Der Querschnitt wechselt hier zu rund oder rechteckig bzw. rautenförmig. Durch harte Schnitte des Stegs wird der Dekor teils eingeleitet (Taf. 121, Abb. A; Taf. 122, Abb. A; Taf. 123, Abb. B) und eine Fassung angedeutet. Eine mehrstufige oder gerippte Ausführung ist möglich. HD 3144 (Taf. 122, Abb. A) weist im mittigen Element ein doppeltes Zickzackmuster auf und imitiert so das Muster auf Tonnenperlen aus Glas (z.B. Taf. 27, Abb. A) oder Streifenachat.
Der Dekor tritt dreimal verteilt auf dem Steg auf. Der Abstand innerhalb der Dekorelemente ist konstant, doch ihre Verteilung auf dem Steg variiert. Bei HD 3144 (Taf. 122, Abb. A) betont der Dekor die Seite gegenüber der Schließe, was die Trageweise mit Schließe hinter dem Nacken nahelegt. Diese ist stark korrodiert (Taf. Taf. 122, Abb. A; Taf. 123, Abb. A).

[1912] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17130 (17.10.2022)
[1913] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/19387 (17.10.2022)
[1914] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/14739 (17.10.2022)
[1915] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/14779 (17.10.2022)
[1916] HD 1447 (Taf. 120, Abb. C, D; Taf. 121, Abb. A), HD 3144 (Taf. 122, Abb. A; Taf. 123, Abb. A, B)
[1917] Swift 2022, 151. Es gibt keinen datierbaren Dekor, aber ab im 4.-6. Jh. n. Chr. werden Eisen- und Bronzereife häufiger. Ogden 1990, 191
[1918] Bei HD 3144 ist eine Neuinventarisierung aufgrund der hohen Inventarnummer anzunehmen. Es soll den Objekten Qararas zugeschrieben werden.

Materialermüdungen sind nicht fassbar, ein mehrfaches Öffnen der Objekte ist unwahrscheinlich.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1908,0801.378, eisenzeitlich, Stetten am Kalten Markt, Deutschland.[1919]

Verschlossen:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6737, vermutlich spätrömisch, Lahun, Ägypten.[1920]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6738, vermutlich spätrömisch, Lahun, Ägypten.[1921]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58000, römisch, Herkunft unbekannt.[1922]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58023, 200–300 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1923]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58024, römisch, Herkunft unbekannt.[1924]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58025, 200–300 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1925]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58029, 200–300 n. Chr., Herkunft unbekannt.[1926]

Kharga Oase: Dunand – Ibrahim – Lichtenberg 2015, 72, Inv. 3586.[1927]

v.2 Halsreif mit Schilden und Medaillons

Es handelt sich um die reich dekorierte Gruppe der Halsreife mit dominanter Steggliederung. Der Steg wurde abschnittsweise zu Schilden bzw. Medaillons ausgehämmert. Anlötungen fanden nicht statt. Neben den Schilden weist der Steg punzierten Dekor auf. Diese einseitige Betonung legt die Ausrichtung am Körper fest. Sie sind mit einem Haken-Ösen- oder Haken-Haken-System verschlossen.

v.2.1 Halsreif mit zentralem Schild[1928]

Durchmesser: 11,02-11,29cm; Dicke (Steg): 0,19-0,59cm;
Höhe (Schild): 1,28-1,43cm; Länge (Schild): 3,6cm;
Breite (Kreuz): 0,34-0,36cm; Höhe (Kreuz): 0,73-0,82cm
Material: Eisen

[1919] British Museum London https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1908-0801-378 (14.09.2023)
[1920] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16865 (17.10.2022)
[1921] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16866 (17.10.2022)
[1922] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/14738 (17.10.2022)
[1923] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/14777 (17.10.2022)
[1924] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/14772 (17.10.2022)
[1925] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/14786 (17.10.2022)
[1926] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/14791 (17.10.2022)
[1927] Online-Ressource: http://www.enim-egyptologie.fr/cahiers/7/CENiM7.pdf (03.11.2022)
[1928] FR Ae/0625 (Taf. 132, Abb. B; Taf. 133, Abb. A).

Datierung (FR Ae/0625): 6.–1. Hälfte 7. Jh. n. Chr.[1929]

Diese Reifform mit dominanter Steggestaltung ist einmal von einem Subadulten erhalten.[1930] Gegenüber der Schließe wurde der Steg zu einem länglichen Schild ausgearbeitet (Taf. 132, Abb. B). Seine Anhänger sind teils in-situ.

Der Steg verjüngt sich an der Schließe und ist minimal dekoriert: In regelmäßigen Abständen verläuft eine flache, nicht umgehende sechs- bzw. achtfache Rippung. Auf einer Schildseite sind leichte Korrosionsspuren vorhanden.

Am Schild wechselt der Querschnitt von rund zu rechteckig. Er wurde ohne auskragende Elemente aus dem Steg ausgehämmert und geht fließend in diesen über. Durch Querlinien wird er motivisch vom restlichen Reif abgegrenzt (Taf. 132, Abb. B). Seine Fläche wurde unregelmäßig zur Anbringung von drei Anhängern gelocht. Die Oberfläche wurde einseitig mit diagonal verlaufenden, doppelt geführten Linien gekerbt. Dies legt die Schauseite fest.

Drei griechische Kreuze mit breiter werdenden Armen waren mit Eisenringen am Schild befestigt (Taf. 132, Abb. B), von denen zwei erhalten sind. Der Hocharm des Kreuzes geht in die große, orthogonal verlaufende Öse über. Die Anhänger sind stark korrodiert. Durch ihre Aufhängung an einem Zwischenelement steht die Schauseite des Kreuzes quer zum Schild. Es handelt sich um den einzigen Halsreiftyp, bei dem Anhänger belegt sind.

Der Verschluss wird durch orthogonal zueinander ausgerichtete Haken gebildet. Der runde Querschnitt wechselt hier erst zu rautenförmig, dann zu rechteckig. Das Verschlusssystem befindet sich gegenüber dem Dekor. Der Schild bedingt so die Trageweise mit Verschluss im Nacken.

v.2.2 Halsreif mit angesetzten Knöpfen[1931]

Länge (Fragmente, Ende zu Ende): 7,53-12,54cm

Dicke (Steg): 0,21-0,25cm;

Radius (Knopf): 1,83-2,16cm; Höhe (Knopf): 0,55-0,73cm;

Höhe (Perlband): 0,19-0,43cm

Material: Messing

Rosettenfragment:

Durchmesser: 1,38-1,39cm; Dicke: 0,2-0,28cm;

[1929] Basierend auf der Verwendung des Kreuzes mit breiter werdenden Enden. Swift 2022, 56.
[1930] FJ 471. Auf diesen Halsreif waren Armreife aufgezogen.
[1931] FR Ae/0447 (Taf. 124, Abb. B; Taf. 125, Abb. A, B, C; Taf. 126, Abb. A, B; Taf. 127, Abb. A), FR Ae/0685 (Taf. 134, Abb. A).

Durchmesser (Glaseinsatz): 0,98-1,13cm; Breite (Perlband): 0,1cm;
Dicke (Perlband): 0,18cm
Material: Bronze, Glas

Dies ist eine erweiterte Form des einfachen Reifs mit rundem Querschnitt und ist mehrfach fragmentarisch erhalten: Ein Steg, ein Steg mit Knopf und zwei lose Knöpfe bzw. Aufsätze. Die Stege sind stark verdrückt. Die Aufsätze wurden angelötet.

Der Steg weist einen gleichbleibenden Durchmesser auf und endete vermutlich in einem Haken (Taf. 124, Abb. B; Taf. 125, Abb. A, B) und einer Öse (Taf. 125, Abb. C), wie zwei Fragmente nahelegen.

Auf einem Steg (Taf. 124, Abb. B; Taf. 125, Abb. A, B) wurde ein Knopf in der Nähe des Verschlusses angelötet, bestehend aus einem runden Trägerblech mit aufgesetztem konvexgeformten Blechstück. Gerahmt wird er von einem Perlband, dessen Enden sich nicht berühren. Ein weiterer Knopf ist als Einzelstück erhalten (Taf. 126, Abb. A, B). Die hohlen Körper sind unregelmäßig eingebrochen. Die Identifizierung als Fassungen für Glaseinsätze ist möglich,[1932] jedoch m. E. aufgrund der unregelmäßigen Bruchkanten unwahrscheinlich. Das Anbringen von Glas auf der konvexen Fläche ist m. E. ebenfalls auszuschließen.[1933] Die Gewichtsregulierung mittels Füllung des Hohlkörpers ist wahrscheinlich.

Unterhalb des Perlbandes ist der Aufsatz stark korrodiert und weist Spuren des Lots auf (Taf. 125, Abb. B; Taf. 126, Abb. B). Solche sind ebenfalls auf einem Stegfragment vorzufinden (Taf. 125, Abb. C) und stammen von einem verlorenen Aufsatz. Bei dieser Halsreifform ist somit eine Rahmung der Schließe mittels aufgelöteter Knöpfe zu rekonstruieren, was die Ausrichtung mit dem Verschluss nach vorne nahelegt.

Der Aufsatz FR Ae/0685 (Taf. 134, Abb. A) [1934] war vermutlich ebenfalls Teil eines Halsreifes. Die flache Rosette besteht aus einer Metallscheibe mit Glasaufsatz und einem rahmenden Perlband. Der Einsatz wurde hierfür in eine rötliche Paste gedrückt. Die Rückseite ist undekoriert, mit starken Korrosionsspuren. Hier ist der Abdruck des ehemals tragenden Steges erhalten, was eine den anderen Fragmenten folgende Rekonstruktion wahrscheinlich macht.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56343, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1935]

[1932] Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0447.
[1933] Ohne Glas- oder Klebereste.
[1934] FJ 692.
[1935] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/10721 (06.10.2022)

Vermutete Rekonstruktion der Knöpfe:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC30338, spätes 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1936]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC30339, 400–599. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1937]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58034, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[1938]

WA, Inv.-Nr. 57.600, 5. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[1939]

v.2.3 Halsreif mit mehreren Medaillons[1940]

Durchmesser: 9,68-15,16cm; Dicke (Steg): 0,27-0,52cm;

Breite (Medaillon): 1,36-1,7cm; Länge (Medaillon): 1,15-1,64cm

Material: Eisen, Bronze, Messing

Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr.[1941]

Diese Halsreifform weist eine Binnengliederung durch mehrere aus dem Steg gearbeitete Flächen und Einlagen auf. Neben FR Ae/0685 sind diese Halsreife die einzigen mit Materialkombination. Trotz motivloser Ausführung weisen sie Parallelen zu Medaillonreifen auf,[1942] daher sollen die breiten Partien als Medaillons bezeichnet werden. Basierend auf den Fundkontexten bilden sie mit diesen keine Sets.[1943]

HD 1428 F (Taf. 119, Abb. A) weist eine annähernd runde Form auf, während FR Ae/0688 (Taf. 135, Abb. A) hochoval verdrückt ist. Materialermüdungen sind fassbar: Gegenüber der Schließe wurde HD 1428 F antik repariert und eine Bronzekapsel angelötet (Taf. 120, Abb. B).[1944] Diese Reparaturweise ist aus Qarara einzigartig. An einer weiteren Stelle ist eine unbehandelte Ermüdung (Taf. 119, Abb. A). Sie wird vermutlich durch die Reparatur mit der Kapsel und das dadurch veränderte Biegeverhalten verursacht worden sein. Das Objekt in Freiburg weist weder Korrosion noch Materialermüdung auf.

Nahe dem Verschluss wurde beidseitig je ein Medaillon flach und unregelmäßig oval aus dem rundstäbigen Steg gearbeitet. Hier wechselt er in den rechteckigen Querschnitt. In diese

[1936] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/40112 (17.10.2022)
[1937] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/40113 (17.10.2022)
[1938] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24072 (17.10.2022)
[1939] The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/15685/necklace-2/ (19.10.2022). Es wird als Herkunft Syrien angegeben. Das Objekt stammt aus dem Kunsthandel.
[1940] HD 1428 F (Taf. 119, Abb. A; Taf. 120, Abb. A, B), FR Ae/0688 (Taf. 134, Abb. B; Taf. 135, Abb. A; Taf. 136, Abb. A; Taf. 137, Abb. A, B).
[1941] Basierend auf der Ähnlichkeit zu den Medaillonreifen (Taf. 203, Abb. A). Dalton 1924, 390; Vikan 1991/92, 38, 39; Benazeth 1992, 188; Kraus 2018, 132; Swift 2022, 123, 133.
[1942] G.3.
[1943] Laut den FJ-Nummern stammen sie aus unterschiedlichen Gräbern.
[1944] Diese ist durch eine Skizze im Fundjournal belegt: FJ 403.

Medaillons wurden Platten aus Kupferlegierungen eingelassen,[1945] die mit sich kreuzenden Linien versehen wurden. Die Einlagen sind asymmetrisch und füllen die Vertiefungen nicht vollständig aus. Beim rötlichen Einsatz ist eine Reparatur auszuschließen, da sich sein Dekor auf dem Träger fortsetzt.[1946] Die Anordnung der Kerbungen variiert: Bei HD 1428 schneiden sie sich sternförmig (Taf. 120, Abb. A), FR Ae/0688 trägt eine Doppellinie (Taf. 137, Abb. B), die von einer dritten gekreuzt wird. Einmal wurden die Zwickel mit gepunzten Punkten versehen (Taf. 137, Abb. B), die kleiner sind als die des Trägers. Bei HD 1428 zieht sich diese Dekoration auf dem Eisen fort (Taf. 120, Abb. A). Auch bei FR Ae/0688 ziehen sich die Kerben fort und der Träger wird zusätzlich durch Punkte und Kantenkerbung gegliedert (Taf. 137, Abb. B).
Der rechteckige Stegbereich von HD 1428 wurde mit transversal laufenden Linien versehen, die ihn perlbandartig in unterschiedlich lange Segmente unterteilen (Taf. 119, Abb. A). Der runde Stegbereich blieb undekoriert. Der Perlstab ist auch bei FR Ae/0688 im rechteckigen Stegbereich zu finden (Taf. 135, Abb. A). Durch einen harten Kantenschnitt erscheint der Bereich jedoch deutlich dreidimensionaler. Getriebene Punktvertiefungen, teilweise übereinander angeordnet, wurden als zusätzlicher Dekor verwendet (Taf. 136, Abb. A). Stellenweise schneiden sie das Perlband und laufen auf dem runden Steg aus. Ein Haken ist undekoriert (Taf. 134, Abb. B), der andere trägt ebenfalls die senkrechte Gliederung des Stegs. Bei beiden Halsreifen ist die andere Seite plan, die als Auflagefläche zu identifizieren ist. Teils ist sie durch einen Falz gekennzeichnet (Taf. 137, Abb. A).
Die Enden des Haken-Haken-Verschlusses verjüngen sich stark und sind orthogonal zueinander angeordnet. Aufgrund der Dekoranordnung und teilweisen Integrierung des Verschlusses in diesen ist die Trageweise mit Verschluss nach vorne zu vermuten.

3.4 Gehänge und Geflecht

Aus Qarara haben sich einzigartige Objekte erhalten, die bisher aus keinem weiteren Fundus bekannt sind bzw. als solche identifiziert wurden: Der auf geflochtenem Leder basierende Brustschmuck, dessen Identifizierung auf einer Nennung im Grabungstagebuch fußt: *„(…) Um den Hals eine geflochtene Lederschnur m. einem Gehänge, auf die Brust fallend“.*[1947]
Die Materialwahl macht solche Objekte instabil und Fragmente sind schwer ohne charakteristische Elemente dieser Schmuckgattung zuzuordnen. Hinter Lederstreifen und -spiralen,

[1945] Einmal goldfarben, einmal rötlich.
[1946] Dieser Farbwechsel in der Metallnutzung findet sich auch bei einem Medaillonreif wieder. Auch hier ist nicht von einer Reparatur auszugehen: HD 1428 F (Taf. 203, Abb. A, B; Taf. 205, Abb. A).
[1947] Ranke 1913, 44.

kleinen Gliederreifen, Fingerringen und Anhängern können sich weitere Teile des Brustschmuckes verbergen.

3.4.1 Material und Herstellung

Es gibt aus Qarara mehrere Varianten des Brustschmucks, die sich ähnlicher Materialien bedienen. Das Hauptmaterial ist in Streifen geschnittenes, geflochtenes Leder in Naturfarben und gebleicht. Bei Rückgriff auf beide Farben wurden diese abwechselnd geschichtet (Taf. 144, Abb. A).

Solche Lederstreifen wurden mit Ringen bzw. Reifen aus Knochen oder Kupferlegierungen kombiniert, die in ihren Dimensionen an Brustschmuckvarianten gebunden waren. Bei Geflechten nutzte man Ringe mit dem Durchmesser von Fingerringen, während man bei Gehängen auf Reife in den Dimensionen kleiner Gliederreife zurückgriff. Bei den Fingerringen ist von Zweitverwendungen im Grabschmuck auszugehen, da diverse Formen verwendet wurden. Dekorative Stäbchen dienten als Umlenkpunkte in der Flechtung.

Schneckenhäuser wurden bei Ledergeflechten in die Flechtung integriert. Gehänge weisen eine große Knochenscheibe auf, die als Anhänger und Startpunkt der Flechtung fungierte.[1948] Auch war die Erweiterung mit Anhängern aus Perlmutt und Bernstein möglich.[1949] Die Verwendung von Glasperlen, Kreuzen oder „Drahtspiralen“ ist nicht gesichert.[1950]

Herstellung

Ledergeflechte und -gehänge sind komplexe Objekte in einer Flechttechnik, die ebenfalls bei Bernsteinperlen und Anhängern nachgewiesen ist: Das Leder wurde in Streifen geschnitten, die einzeln zur Flechtung genutzt wurden. Es fand keine mehrsträngige Flechtung statt (Taf. 151, Abb. A). Der Streifen wurde regelmäßig perforiert und zum Erhalt von zwei Strängen um einen Umlenkpunkt gelegt. Hierfür nutzte man kleine Stäbe (Taf. 142, Abb. B) oder Knochenscheiben (Taf. 138, Abb. A; Taf. 146, Abb. A; Taf. 148, Abb. A; Taf. 149, Abb. A). Die zu HD 1419 gehörigen Ringe dienten nicht der Aufhängung: Die sich gegenüberliegenden korrosionsfreien Stellen (Taf. 354, Abb. A) beruhen auf dem schützenden Kontakt durch Einflechtung. Die Verwendung von Ringen als Endstück ist jedoch nicht auszuschließen.

[1948] Im Grabungstagebuch wird sie als Elfenbeinscheibe identifiziert. Ranke 1913, 22.
[1949] Ranke 1913, 44.
[1950] Perlen werden bei einem Geflecht ohne Materiallistung erwähnt. Ranke 1913, 80-81. Die genannten Drahtspiralen sind heute nicht identifizierbar.

Vom Umlenkpunkt ausgehend wurde ein Strang abwechselnd durch die Perforation des anderen geführt. Solche Flechtwerke wurden einzeln verwendet oder kompakt zusammengelegt.
Die Unterbrechung des Flechtwerks fand durch Elemente, wie Ringe, Reife, Lederspiralen (Taf. 150, Abb. B) oder gestapelte -streifen (Taf. 150, Abb. A) statt. Während Lederstapel das Geflecht in gesamter Breite durchbrachen, wurden Spiralen auf einzelne Flechtungen aufgezogen. Zur Fixierung wurden sie mit einem Stichel oder anderem Werkzeug durchstoßen und auf einen Strang aufgezogen, während der andere hinter dem Objekt entlanggeführt wurde (Taf. 150, Abb. B). Dieses Verfahren ist auch bei den Lederstapeln (Taf. 141, Abb. A) und Schneckenhäusern vorhanden (Taf. 147, Abb. B). Dies stört das dekorative Farbmuster einseitig und legt die Schauseite fest.
Zur Integrierung von Ringen (Taf. 143, Abb. A; Taf. 147, Abb. B) und Reifen (Taf. 138, Abb. A; Taf. 146, Abb. A; Taf. 148, Abb. A) wurde auf ein anderes Flechtverfahren verwendet: Die Stränge wurden am Steg vorbeigeführt und die Flechtung im Inneren wieder aufgenommen.
Die Fixierungsweise der Enden ist unsicher: Eine Fotografie der Grabungen zeigt bei einem gitterartigen Geflecht (Taf. 5, Abb. B) ungeflochtene Endpartien. HD 1419 weist eine darauffolgende Wiederaufnahme der Perforierung auf (Taf. 144, Abb. A). Dies könnte auf das Fehlen eines Dekorelementes zurückzuführen sein, aber auch die dekorative Spaltung der Stränge zur Verdoppelung der freischwingenden Lederstreifen ist möglich.[1951]

3.4.2 Formen

Solche Lederobjekte sind bisher einzigartig und können aufgrund ihres fast perfekten Erhaltungszustandes der Rekonstruktion von Fragmenten in Museen und Sammlungen dienen. Sie wurden teilweise im Fundjournal und Grabungstagebuch verzeichnet. Es haben sich im Fundus zwei Ausführungen erhalten: Das Geflecht und das Gehänge, wobei das Geflecht zwei Varianten aufweist. Die einfachste Form ist nur aus dem Grabungstagebuch bekannt.

Einfacher Riemen

Die einfachste Ausführung des Brustschmucks besteht aus einem Lederband, das um den Hals gelegt bzw. auf der Brust festgebunden wurde.[1952] Teils wurde es um Ringe erweitert, deren Anbringungsweise unbekannt ist: *„(...) An der Wicklung auf der Brust festgebunden ein*

[1951] Hierfür spricht, dass auf der Fotografie mehr als zwölf Stränge unterhalb der beiden Geflechte zu sein scheinen (Taf. 5, Abb. B).
[1952] Ranke 1914, 55.

Lederriemen mit Kupferringen und Kupfer.“[1953] Es bleibt unbekannt, ob es sich um tatsächlichen Schmuck oder um eine Anbringungsweise von Schmuckstücken auf den Toten handelt. Einmal wird die Flechtung des Riemens gelistet,[1954] wodurch es den Geflechten zuzuordnen ist.

Geflecht

Im heutigen Bestand haben sich Geflechte erhalten, die aufgrund ihrer Anordnung fragiler sind als das Ledergehänge: Solche Flechtwerke wurden nicht nebeneinandergelegt, sondern räumlich getrennt als Gitter angeordnet.
Die Tagebücher und das Fundjournal differenzieren nicht in den Geflechtsformen.[1955] Die erhaltenen Objekte lassen sich in zwei Gruppen unterteilen, die sich in Ausführung und Dekoration unterscheiden.

Kleines Ledergeflecht[1956]

Länge (erhalten): 2,85-12,98cm

Breite (inkl. Dekorelemente): 1,93-2,86cm; Breite (Strang): 0,35-0,66cm

Material: Leder, Schnecken, Bronze

Das kleine Geflecht ist die Vorstufe zum großen Geflecht und fragmentarisch erhalten. Es ist aufgrund der Parallelführung der Flechtungen kompakter ausgeführt als das große Geflecht. Es ist meist mit zwei Flechtungen ausgeführt, ein Fragment könnte von einem dreisträngigen Geflecht stammen (Taf. 150, Abb. B). Die Umlenkpunkte haben sich nicht erhalten.
In das Flechtwerk wurden durchbohrte Schneckenhäuser integriert. Ihre Befestigung gleicht der für Lederspiralen und -stapel. Die weitere Gliederung fand durch einfarbige Lederspiralen (Taf. 147, Abb. B) oder Fingerringe (Taf. 147, Abb. B) statt. Ein Fragment weist Reste einer Lederschlaufe auf, (Taf. 147, Abb. B), vermutlich eine Aufhängung für Anhänger.[1957]

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC72693, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1958]

[1953] Ranke 1914, 55.
[1954] Ranke 1914, 69.
[1955] So z.B.: FJ 92
[1956] HD 1201 (Taf. 142, Abb. A), HD 2491 (Taf. 147, Abb. A, B).
[1957] Vielleicht eine Bernsteinscheibe, wie sie bei Gehängen vorzufinden ist: Taf. 146, Abb. A; Taf. 148, Abb. A.
[1958] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/71813 (17.10.2022)

Großes Ledergeflecht[1959]

Länge (erhalten): 4,71-10,86cm

Breite (inkl. Dekorelemente): 3,27-6,82cm; Breite (Strang): 0,42-0,48cm

Material: Leder

Das große Ledergeflecht ist die Kombination kleiner Ledergeflechte und dekorativen verbindenden Komponenten. Das so gebildete Gitter wird von gestapelten Lederstreifen[1960] unterbrochen und fixiert. Die Auffädelung gleicht der von Lederspiralen. Auch die Einflechtung von Ringen war möglich.[1961] Dieser Zustand wurde durch eine Fotografie dokumentiert (Taf. 143, Abb. A), heute sind die Ringe HD 1419 (Taf. 354, Abb. A, B) Einzelstücke. Sie haben die Dimension von Fingerringen und weisen unterschiedliche Stegausführungen auf, was auf eine Sekundärverwendung hindeutet.

Das innere Flechtwerk verläuft x-förmig, das äußere geradlinig. Das Zentrum bilden zweifarbige Lederspiralen (Taf. 141, Abb. A), wobei die innenliegenden von zwei Flechtungen, die äußeren von jeweils einer Flechtung durchstoßen wurden. Die Enden wurden ungeflochten offengelassen.[1962] Die Stäbe in HD 1403 werden dem Geflecht HD 1403 zugeschrieben und wurden vermutlich zur Umlenkung genutzt.[1963] Diese vollseitig dekorierten Eisenstäbe haben einen runden oder eckigen Querschnitt. Die Oberfläche ist durch Kerbung und Einschnitte bzw. Einschnürungen stark gegliedert.[1964] Mittig verläuft eine eingetiefte Führungsrinne für den Lederstreifen, teils mit Leder in-situ.

HD 485 (Taf. 141, Abb. A) und HD 1419 (Taf. 144, Abb. A) stammen vom männlichen Verstorbenen HD 1403 in der Heidelberger Sammlung und sind im Grabungstagebuch,[1965] Fundjournal[1966] und einer Fotografie (Taf. 5, Abb. B)[1967] zu finden. Für diese fand eine Positionsänderung eines Geflechts statt, sodass das ursprünglich auf der Brust liegende Geflecht nicht identifiziert werden kann. Die genannten Perlen sind nicht erhalten und ihre Position im Geflecht unklar. Die gelisteten Drahtspiralen des Geflechts könnten Lederspiralen sein.

[1959] HD 485 (Taf. 141, Abb. A), HD 1419 (Taf. 144, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 150, Abb. A).
[1960] In Naturfarbe und gebleicht.
[1961] FJ 1189. Im Tagebuch bleibt ihre Integrierung ungenannt: Ranke 1914, 80-81.
[1962] Rekonstruktion: Taf. 145, Abb. A.
[1963] Ein direkter Zusammenhang zu den Geflechten findet sich nicht in der Grabungsdokumentationen, sie stammen aber aus der gleichen Bestattung. FJ 856.
[1964] Die Dekorationsformen finden sich auch bei den Halsreifen wieder und nutzen hierbei die Motive architektonischer Dekorleisten.
[1965] Ranke 1914, 80-81.
[1966] FJ 1187, FJ 1189.
[1967] Für die Aufnahme wurden beide Geflechte in die Hüftgegend gelegt.

Vergleichsstücke:

Mögliche Fragmente:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC55499, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1968]

Gehänge

Das ist eine kompakte Geflechtsform unter Erweiterung durch dominante Dekorelemente: Knochenscheibe, Gliederreife und Anhänger. Ihre kompakte Form erhalten sie durch die Parallelführung von drei geflochtenen Lederssträngen. Sie wurden mit einer Kette um den Hals, auf der Brust aufliegend, getragen.

Gehänge[1969]

Länge (erhalten): 7,35-17,2cm;

Breite (inkl. Reif/Scheibe): 3,82-4,12cm; Breite (Lederstrang):0,51-0,61cm;

Durchmesser (Scheibe): 3,59-4,14cm; Durchmesser (Ring): 2,53-3,89cm

Material: Leder, Knochen, Bernstein, Bronze

Das Gehänge ist aus Qarara dreimal fast vollständig und einmal als Knochenscheibe erhalten. Solche können aufgrund der Nennungen von drei Gehängen im Grabungstagebuch[1970] teilweise zu Gehängen rekonstruiert werden. Im Fundjournal[1971] und auf einer Grabungsfotografie (Taf. 3, Abb. B, C) sind sie ebenfalls dokumentiert.

Für den Umlenkpunkt der Stränge wurde unten eine flache Knochenscheibe verwendet, durch deren mittiger Durchbohrung (Taf. 138, Abb. A) drei Lederstreifen gezogen wurden. Sie verlaufen radial zur Außenkante, wo die Flechtung beginnt. Unterbrechungen dieser fanden durch querliegende Lederstapel statt, die außen bündig mit den Flechtwerken abschließen. Metall- und Knochenreife wurden ebenfalls zur Gliederung des Flechtwerks verwendet. Hierzu wurden die Stränge um den Steg des Reifs gelegt und die Flechtung im Inneren fortgeführt (Taf. 138, Abb. A; Taf. 146, Abb. A; Taf. 148, Abb. A, B).

[1968] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/68811 (17.10.2022)

[1969] HD 434 (Taf. 138, Abb. A; Taf. 139, Abb. A), HD 2491 (Taf. 146, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 148, Abb. A; Taf. 149, Abb. A). Im Inventarbuch der Heidelberger Sammlung findet sich eine weitere Nennung eines Gehänges: HD 498. Dieses ist nicht auffindbar. Da es sich bei HD 2491 um eine 1971 neu vergebene Nummer handelt, könnte sich hier HD 498 verbergen. Die Gestalt von HD 498 ist jedoch unklar, da der Eintrag zu „Schmuckgehänge“ korrigiert wurde und ein Verweis „1411?“ vorzufinden ist. HD 1411 ist verschwunden, sodass ein Vergleich nicht stattfinden kann.

[1970] Ranke 1913, 22, 44; Ranke 1914, 79.

[1971] FJ 429, FJ 841, FJ 1241, FJ 1819.

Anhänger waren ebenfalls Teil der Gehänge[1972] und wurden mit Lederschlaufen angeknotet oder nach Lochung der Schlaufe auf einem Strang aufgefädelt. Aufgrund der aufeinander folgenden Inventarnummern eines Hahnanhängers[1973] und eines Ledergehänges[1974] ist von ihrer Zusammengehörigkeit auszugehen, da ein solches Ensemble im Grabungstagebuch verzeichnet wurde: *„(...) Um den Hals eine geflochtene Lederschnur m. einem Gehänge, auf die Brust fallend, ähnlich dem S. 22 erwähnten, daran 2 kl. Hahnfiguren aus Perlmutter.“*[1975] Perlen sind teilweise noch an Gehängen erhalten[1976] und wurden im Tagebuch[1977] und Fundjournal[1978] verzeichnet.

Der weitere Verlauf der Flechtungen ist unbekannt. Es ist ein Band oder Geflecht anzunehmen, das um den Hals geführt wurde (Taf. 140, Abb. A).[1979] Vermutlich endete es in einer Lederspirale[1980] und dazugehöriger kleine Schlaufe als Verschlusssystem.

Vergleichsstücke:

Knochenscheibe:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74474, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[1981]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58918, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1982]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC63648, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[1983]

Kindervariante:

Matmar, Areal 800, Grab 879: G. Brunton 1948, 93.[1984]

Neuzeit:

MM, Inv.-Nr. 1996.456, 16.–18. Jh. n. Chr., Angola.[1985]

[1972] Ranke 1913, 44.
[1973] HD 2490 (Taf. 99, Abb. B; Taf. 100, Abb. A).
[1974] HD 2491 (Taf. 146, Abb. A).
[1975] Ranke 1913, 44.
[1976] HD 2491 (Taf. 146, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf.148, Abb. A, B).
[1977] Ranke 1913, 22.
[1978] FJ 1241.
[1979] Ranke 1913, 44. Hier wird die Lage des Gehänges „um den Hals“ genannt.
[1980] Basierend auf der Bernsteinkette FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, B, C).
[1981] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/26750 (18.09.2023)
[1982] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/28309 (18.09.2023)
[1983] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/61708 (18.09.2023)
[1984] Das Objekt wird dort beschrieben: „(…) Laid on the chest were two oval ivory plaques (4:5 cms. across), and one of bone (3:5 cms. across), all pierced in the centre and threaded on leather things.“ Brunton 1948, 93.
[1985] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/317821 (18.09.2023)

3.4.3. Rekonstruktion von Fragmenten

Geflochtene Lederfragmente können dank der gut erhaltenen Stücke in Heidelberg und Freiburg wahrscheinlich zu Geflechten und Gehängen rekonstruiert werden, wenn Schuhwerk und Ketten[1986] ausgeschlossen werden können. Fragmente ohne Dekorelement erlauben basierend auf der Zahl zusammenhängender Flechtwerke teilweise eine Formenunterscheidung: Einzelflechtungen können von einem großen (Taf. 141, Abb. A; Taf. 144, Abb. A) oder kleinem Geflecht (Taf. 147, Abb. B) stammen. Erst bei mindestens zwei zusammengehörigen Flechtungen ist die Zuordnung zum kleinen Geflecht oder Ledergehänge wahrscheinlich.

Durchstoßener Dekor unterbricht bei Geflechten und Gehängen das Lochmuster im Lederstrang. Bei Fragmenten mit ungelochtem Strangbereich kann daher die Integrierung eines Dekorelements und so Zuordnung zum großen Geflecht oder Gehänge angenommen werden.[1987] Lederspiralen (Taf. 142, Abb. A; Taf. 150, Abb. A, B) hingegen schließen das Ledergehänge aus, da sie hier nicht verwendet wurden. Bei Verwendung als Endstück ist ebenfalls die Zugehörigkeit zu einer Kette möglich.[1988]

Die Fragmente mit Spiralen in FR Ae/0358 (Taf. 150, Abb. B) sind vermutlich einem kleinen Geflecht zuzuordnen, während ein anderes Fragment der gleichen Inventarnummer (Taf. 150, Abb. 1) aufgrund der gestapelten Lederstreifen und -Spiralen zu einem großen Geflecht zu rekonstruieren ist. Basierend auf der Flechtrichtung kann es unterhalb der Spiralen um querlaufende Lederstreifen ergänzt werden.

Die Flechtrichtung ist anhand der Ledergehänge und großen Geflechte ermittelbar: Bei durchstoßenen Dekorelementen wird die Schauseite des Schmuckstücks festgelegt (Taf. 144, Abb. A). Auf dieser verlaufen die Glieder der Flechtung pfeilartig mit der Breitseite entlang der Flechtrichtung.

Basierend auf erhaltenen Gehängen kann die Beinscheiben FR Ae/0358 (Taf. 149, Abb. A, C) zu einem solchen rekonstruiert werden, da sie gehängetypische Spuren durch die Aufhängung aufweist. Bei Scheiben ohne oder mit anderen Aufhängungsresten ist die Zugehörigkeit zum Gehänge auszuschließen (Taf. 149, Abb. B).

Die im Fundjournal genannten Scheiben[1989] können wegen fehlender Oberflächenbeschreibungen nicht sicher Gehängen zugeordnet werden.

[1986] FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, B, C), FR Ae/0677 (Taf. 83, Abb. B).
[1987] Es kann sich auch um das Endstück eines Geflechtes handeln. Solche sind durch eine Fotografie belegt: Taf. 5, Abb. B.
[1988] Hier fungieren als Teil des Verschlusssystems: FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, B, C).
[1989] FJ 841, FJ 1241, FJ 1819.

4. Gliederschmuck

4.1 Arm- und Fußreife

Aufgrund der Dokumentationslage ist die Unterscheidung zwischen Arm- und Fußreifen und ihrer Materialien nicht gewährleistet. Es soll daher die übergreifende Bezeichnung „Gliederschmuck“ verwendet werden. Dieser weist unter den Schmuckgattungen Qararas die größte Vielfalt an Dekor auf.

Einleitung: Die Differenzierung von Arm- und Fußschmuck durch die Ausgräber

Während heute keine Unterscheidung möglich ist, fand während der Grabungen der Versuch einer Differenzierung zwischen Arm- und Fußreife statt:

„(…) Es wurde beobachtet, daß die geschlossenen Ringe am Arm, die nicht geschlossenen am Fußgelenk getragen wurden (…)“.[1990]

Diese Unterteilung ist nahe liegend und anatomisch bedingt: Geschlossene Systeme erschweren das Anlegen über Fußrücken und Ferse, der größten Dicke des Fußes.[1991] Hier ist das Tragen offener Reife geeigneter. Die flexiblere Anatomie der Hand hingegen erlaubt das Anlegen geschlossener Reife. 1926 wurde die Aussage von 1914 aufgrund von nicht bekannten Ausnahmen revidiert.[1992] Es kann nicht nachvollzogen werden, ob sich dies auf bestimmte Formen beschränkte. Diese Unsicherheit der Funktionszuweisung lässt sich bereits im Fundjournal an den verschiedenen Bezeichnungen erkennen: „Spange“, „Band“ und „Ring“.

Als „Spange“ wurden vermutlich geöffnete Reife bezeichnet. Einmal wurde diese Bezeichnung beim Haarschmuck[1993] verwendet. Hier ist eine geöffnete Führung unwahrscheinlich und so wird sich der Begriff auch auf unbekannte Stegausführungen bezogen haben.

Die Bezeichnung als „Band“ findet sich selten.[1994] Basierend auf den Objekten im heutigen Bestand[1995] wird sich diese wahrscheinlich auf ge- oder verschlossene Reife bezogen haben.

Bei „Ringen“ müsste es sich etymologisch um geschlossene Systeme handeln. Fußschmuck wird jedoch als „Bein-“ oder „Fußring“ bezeichnet und wurde für die Differenzierung zwischen Fuß- und Armreifen verwendet.[1996] Unter Berücksichtigung der damaligen Beobachtung, dass

[1990] Ranke 1914, 34.
[1991] Swift 2022, 116.
[1992] Ranke 1926, 19.
[1993] Ranke 1914, 39.
[1994] FJ 208, FJ 209
[1995] Bei den im FJ genannten Objekten wird es sich vermutlich um einen Reif aus FR Ae/0374 (Taf. 278, Abb. A; Taf. 279, Abb. A; Taf. 280, Abb. A; Taf. 281, Abb. A, B) und FR Ae/0702 (Taf. 336, Abb. B; Taf. 337, Abb. A) handeln.
[1996] Ranke 1914, 34.

die meisten Fußreife offen ausgeführt waren, sollte es sich nicht um geschlossene Reife handeln. Bei FJ 184 wurden jedoch „nicht geschlossene Armringe“ verzeichnet. „Ring“ wurde somit auch selten für geöffnete Reife verwendet.

Bei den in Deutschland befindlichen Verstorbenen ist die damals verzeichnete Aufteilung der geöffneten und geschlossenen Reife an den Gliedern nicht belegbar, da nur HD 501 Schmuck am Körper trägt: Beim Röntgen des Kindes HD 556 wurde Metallschmuck auf Höhe beider Oberarme festgestellt (Taf. 9, Abb. B).[1997] Ihre Stegausführung ist nicht erkennbar. Unbekannt ist, ob die Aussage von 1914 zur Differenzierung des Gliederschmucks während der Grabungen bei unspezifischer Fundlage angewandt wurde. Es ist bei einigen Depotfunden davon auszugehen, da zwischen Arm- und Fußreifen unterschieden wurde.[1998]

Deutungsunsicherheiten aufgrund der Beobachtungen sind im Fundjournal fassbar: FJ 304,[1999] FJ 120,[2000] FJ 82[2001] und FJ 313.[2002] Die Fundlage schien bei diesen nicht mit den Beobachtungen zur Stegausarbeitung von Arm- und Fußreifen übereinzustimmen, was die Ausgräber bezüglich Deutung verunsicherte.

4.1.1 Material

Der Gliederschmuck Qararas weist Werkstoffbeschränkungen auf: Glas wurde nicht als Grundmasse, Stein und viele organische Stoffe selbst für Dekor nicht verwendet. Andere sind nur durch das Fundjournal belegt. Damalige Materialzuordnungen auf Sicht, die zum Teil mit heutigen übereinstimmen, und ungenaue Objektbezeichnungen[2003] erschweren Materialidentifizierungen.

Es wurde fast ausschließlich auf formstabile und steife Werkstoffe zurückgegriffen, die Größenänderungen durch Verbiegen erlaubten. Metalle wurden miteinander kombiniert,[2004] weitere Werkstoffkombinationen sind selten.[2005]

[1997] Die Rekonstruktion des Röntgenbildes soll nicht wiedergegeben werden, da die Armreife fälschlicherweise an den Unterarmen positioniert wurden.
[1998] FJ 105, FJ 302, FJ 306, FJ 316, FJ 353, FJ 671, FJ 712, FJ 768, FJ 776, FJ 860. Bei einigen FJ-Nummern unter der Voraussetzung, dass sich „Beinring“ auf die Funktion bezieht, da Knochen/Bein nicht als Material gelistet wurde.
[1999] „(Fuß-?)“
[2000] „Zwei „offene Armringe(?)“.
[2001] „Arm(?)ring“.
[2002] Zwei „Arm-(Fuß-)Ringe“.
[2003] Z. B. „Beinring“ als Fuß- oder Knochenreif.
[2004] HD 1428 H (Taf. 203, Abb. A, B), FR Ae/0374 (Taf. 278, Abb. A; Taf. 279, Abb. A; Taf. 280, Abb. A; Taf. 281, Abb. A), FR Ae/0702 (Taf. 336, Abb. B), FR Ae/0851 (Taf. 340, Abb. A, B).
[2005] HD 455 (Taf. 152, Abb. B; Taf. 153, Abb. A), HD 1428 U (Taf. 219, Abb. A, B, C), FR Ae/0371 (Taf. 264, Abb. A, B).

Pflanzenfasern

Stroh ist durch das Fundjournal belegt,[2006] hat sich jedoch im heutigen Bestand nicht erhalten. Unbekannt ist, ob es sich um ein Strohobjekt oder Wicklung um einen Kern handelte.

Leder

Leder wurde zwar verzeichnet,[2007] ist aber im heutigen Befund nicht als Grundmaterial nachzuweisen. Es bleibt daher unklar, ob es um einen Kern gelegt oder selbst den Körper bildete. Bei FR Ae/0371 (Taf. 264, Abb. B) könnte es sich um ein solches Objekt handeln: Hier wurde Textil um einen Kern aus Holz oder Knochen gelegt und anschließend mit Leder umwickelt.

Knochen/Bein

Knochen bzw. Zahn wurde häufig verwendet. Ihre Unterscheidung fand im Rahmen dieser Arbeit nicht statt. Im Fundjournal wurde teilweise nach unbekannten Kriterien zwischen Horn und Bein differenziert.[2008] Dieser Werkstoff tritt in hellgelb bis braun-orange auf. Sie weisen verschiedene Stegdicken und -breiten auf und sind meist undekoriert. Sie brechen meist in geraden oder stufenartigen Kanten aus, in flachen Ausführungen splittert das Material. Manchmal tritt eine gitter- bzw. wabenartige Maserung auf, die nicht immer bis zur Außenkante reicht.[2009] Die Oberfläche ist meist poliert bzw. geglättet.
Bei zwei Reifen[2010] wurde auf eine Materialkombination mit Metall zurückgegriffen, um eine Schließe zu bilden. An einigen finden sich Reste einer Befestigung,[2011] weitere werden im Journal genannt. Ihre Zuordnung zu Kleidungsappliken, Brust- oder Kopfschmuck kann nicht ausgeschlossen werden.

Holz

Holz wurde im Fundjournal gelistet,[2012] doch bei einigen Reifen[2013] ist die Zuordnung ungesichert, da sie deutlich dunkler sind als andere. Sie gehen ins braun-schwarz und brechen schalenartig aus. Bruchkanten wirken graphit- bzw. kohleartig.

[2006] FJ 88.
[2007] FJ 460. Mit unsicherer Materialzuweisung.
[2008] Z.B. FJ 528.
[2009] Verfärbungen durch Textilkontakt oder Materialmaserung?
[2010] HD 455 (Taf. 152, Abb. B; Taf. 153, Abb. A), FR Ae/0371 (Taf. 264, Abb. A).
[2011] Z. B. HD 456 B (Taf. 154, Abb. B; Taf. 155, Abb. A).
[2012] FJ 104, FJ 223, FJ 327, FJ 980.
[2013] HD 459 (Taf. 163, Abb. B), FR Ae/0371 (Taf. 261, Abb. A; Taf. 262, Abb. A, B), FR Ae/0699 (Taf. 334, Abb. B).

Tierhaut

Es handelt sich um eine ungesicherte Materialzuweisung eines Reifs.[2014] Dieser wirkt stellenweise hohl bzw. zusammengerollt. Farbe und Ausführung ähneln Knochen oder Bein, doch Oberflächenverwitterungen führten zu einer rissigen und weicheren Oberflächenstruktur. Einzigartig sind lochartige Oberflächenveränderungen, die Fraßspuren von Schädlingen ähneln.

Metall

Kupferlegierungen, wie Bronze und Messing, und Eisen sind die häufigsten Werkstoffe und meist ohne tiefgreifende Beschädigungen erhalten.[2015] Das im Fundjournal aufgeführte „Silber" ist auf den Glanz der Objekte zurückzuführen und zu Eisen zu korrigieren. Gold wurde beim Gliederschmuck nicht verwendet.

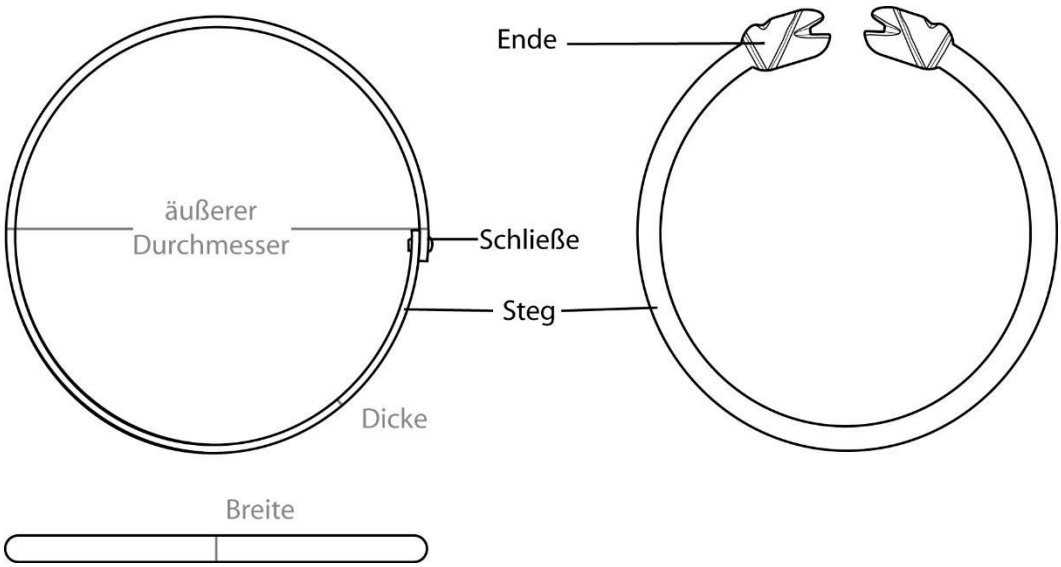
Die Metalle wurden in Formen gegossen, gebogen bzw. geschmiedet. Der Steg wurde gefaltet, gerollt oder massiv gearbeitet.

Der gute Erhaltungszustand erlaubt kaum Untersuchungen der Kernstruktur: Bei HD 1428 Z (Taf. 225, Abb. A, B, C) ist diese trotz Bruch aufgrund der Dimensionen bedingt untersuchbar. HD 1428 E weist einen offenliegenden Kern auf, doch es stammt aus el-Hibe.[2016]

Endausführungen und weitere namensgebende Formänderungen wurden aus dem Steg gehämmert oder mit ihm gegossen. Dekorelemente wurden gepunzt; Lötungen sind selten. Appliken aus andersfarbigem Metall waren auf Reifformen limitiert und als Einlage ausgeführt. Glasappliken in Metall haben sich einmal erhalten.[2017]

[2014] Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0370 (Taf. 258, Abb. A; Taf. 259, Abb. A).
[2015] Die Reife in Mainz sind in einem schlechteren Erhaltungszustand als in Heidelberg und Freiburg.
[2016] Die Inventarnummer wird Qarara zugeschrieben, doch dank einer Skizze im Fundjournal muss es aus el-Hibe stammen.
[2017] HD 1428 E (Taf. 200, Abb. A, B).

4.1.2 Formen



Arm- und Fußreife erlauben aufgrund des gleichartigen Aufbaus keine Differenzierung der Trageweisen. Die Hauptkomponente ist der bandförmige oder rundstäbige Steg mit runder Führung, teilweise mit Übergang ins ovale oder rautenförmige. Er wurde massiv oder hohl mit füllendem Kern ausgearbeitet. Änderungen in Dicke oder Breite hatten dekorative Zwecke.
Der Steg wurde offen, verschlossen oder geschlossen gearbeitet. Offene Stege erhielten meist andersartig ausgearbeitete Enden. Verschlossene Reifen wurden sichtbar vernietet, während der beim geschlossenen der Verschluss abgearbeitet wurde.
Dekor beschränkt sich auf die Außenseite und wurde als Ritzung, Kerbung oder Punzierung ausgeführt. Selten sind großflächige Aushämmerungen oder Anlötungen vorhanden.

In dieser Arbeit wird zur Formdifferenzierung des Gliederschmucks folgende Reihenfolge gewählt, die ebenfalls bei den Perlen Verwendung findet:

Familien, Klassen, Gruppen, Untergruppen

Es wird auf Oberfamilien verzichtet, da sich die Herstellungstechniken in den meisten Familien kaum unterscheiden. Nur Metall weist mehrere Techniken auf.
Die Familie differenziert zwischen den Werkstoffen. Metalle bilden hierbei eine Familie. Pflanzenfasern sind aufgrund ihres Fehlens im Bestand eine theoretische Familie mit theoretischen Formen. Die Familien erhalten Großbuchstaben und werden durch einen „.“ von der Klasse getrennt. Die Familien sind:

P – Pflanzenfasern

L – Leder

K – Knochen

H – Holz

M – Metall

Die Familien werden basierend auf den Formausführungen in Klassen unterteilt. Diese erhalten Kleinbuchstaben und werden durch einen „.“ von Familie und Gruppe getrennt:

o – offen

g – geschlossen

v – verschlossen

Die Gliederung in Gruppen erfolgt anhand der Ausführung von Steg und Enden. Hierbei wird auch zwischen ge- und verschlossen differenziert. Die Gruppen werden durch arabische Zahlen angegeben. Jede Familie beginnt in ihren Gruppen bei 1, da sich die Formen aufgrund ihrer Werkstoffe stark voneinander unterscheiden.

Charakteristische Dekorelemente erlauben den Aufbau von Untergruppen. Sie werden durch ein „.“ von der Gruppe getrennt. Bei weiterer Differenzierung wird die Nummerierung mit arabischen Zahlen verwendet, die von der Untergruppe durch einen „.“ getrennt werden.

P – Pflanzenfasern

Aufgrund der unmöglichen Materialverifizierung des im Fundjournal gelisteten Strohs,[2018] soll von Pflanzenfasern und theoretischen Formen ausgegangen werden. Harte Pflanzenfasern sind bedingt formbar, da sie einen geringen Biegungsradius haben. Sie brechen bei zu starker Belastung. Dies erfordert bei Nutzung als Reifmaterial eine Verstärkung durch andere Werkstoffe oder eine Verflechtung des Grundwerkstoffes.

Um die Formstabilität zu gewährleisten werden ge- oder verschlossene Reifformen genutzt worden sein.

v.1 Geflochtener Reif

Die Stabilisierung des Grundmaterials durch Verflechten ist von Palmblatt- (Taf. 81, Abb. A) und Lederketten[2019] bekannt. Der Rückgriff auf einen stabilisierenden Kern ist wahrscheinlich. Das Anbringen von Perlen war möglich. Das Flechtwerk bedingt einen Verschluss. Dies konnte durch Verknoten oder Verflechten bzw. Spleißen der Enden geschehen.

[2018] FJ 88.

[2019] Z.B. FR Ae/0664 (Taf. 78, Abb. A, B), FR Ae/0665 (Taf. 79, Abb. A).

v.2 Umwickelter Reif[2020]

Bei Verwendung der Pflanzenfasern als Kern konnte die Stabilisierung durch gewickeltes Leder oder Garn stattfinden. Das Objekt FJ 88 listet die Zusatzinformation „umflochten". Es ist daher ein zweiter, äußerer Werkstoff anzunehmen. Da sich Pflanzenfasern aufgrund des Biegeradius schlecht zum Umwickeln eignen, kann von einem anderen umwickelnden Material ausgegangen werden. Bei FJ 88 werden keine Perlen gelistet, doch basierend auf FR Ae/0371 war ihre Ergänzung möglich.

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 10.130.3352, 2.–7. Jh. n. Chr., Ägypten.[2021]

MFA, Inv.-Nr. 04.1957, koptisch/byzantinisch, Ägypten.[2022]

MFA, Inv.-Nr. 04.1958, koptisch/byzantinisch, Ägypten.[2023]

MFA, Inv.-Nr. 04.1959, koptisch/byzantinisch, Ägypten.[2024]

MFA, Inv.-Nr. 04.1960, koptisch/byzantinisch, Ägypten.[2025]

MFA, Inv.-Nr. 04.1961, koptisch/byzantinisch, Ägypten.[2026]

MFA, Inv.-Nr. 04.1962, koptisch/byzantinisch, Ägypten.[2027]

MFA, Inv.-Nr. 04.1964, koptisch/byzantinisch, Ägypten.[2028]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22447, islamisch, Herkunft unbekannt.[2029]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22433, spätislamisch, Hawara, Ägypten.[2030]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22434, spätislamisch, Hawara, Ägypten.[2031]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22435, spätislamisch, Hawara, Ägypten.[2032]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22436, spätislamisch, Hawara, Ägypten.[2033]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22447, islamisch, Gurob, Ägypten.[2034]

[2020] FJ 88. Diese Form basiert auf FR Ae/0371 (Taf. 264, Abb. B).
[2021] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/561767 (30.09.2022)
[2022] Museum of Fine Arts Boston. https://collections.mfa.org/objects/130949/bracelet (30.09.2022)
[2023] Museum of Fine Arts Boston. https://collections.mfa.org/objects/130950/bracelet (30.09.2022)
[2024] Museum of Fine Arts Boston. https://collections.mfa.org/objects/130951/bracelet (30.09.2022)
[2025] Museum of Fine Arts Boston. https://collections.mfa.org/objects/130963/bracelet (30.09.2022)
[2026] Museum of Fine Arts Boston. https://collections.mfa.org/objects/130788/bracelet (30.09.2022)
[2027] Museum of Fine Arts Boston. https://collections.mfa.org/objects/130879/bracelet (30.09.2022)
[2028] Museum of Fine Arts Boston https://collections.mfa.org/objects/130877/bracelet (30.09.2022)
[2029] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/78199 (10.10.2022)
[2030] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/35482 (13.10.2022)
[2031] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/35491 (13.10.2022)
[2032] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/83072 (13.10.2022)
[2033] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/35511 (13.10.2022)
[2034] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/78199 (03.11.2022)

Modern:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25362, modern, Herkunft unbekannt.[2035]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25363, modern, Herkunft unbekannt.[2036]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25364, modern, Herkunft unbekannt.[2037]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25365, modern, Herkunft unbekannt.[2038]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25367, modern, Herkunft unbekannt.[2039]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25368, modern, Herkunft unbekannt.[2040]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25369, modern, Herkunft unbekannt.[2041]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25371, modern, Herkunft unbekannt.[2042]

L – Leder

Leder wurde zur Verkleidung anderer Materialien verwendet. Die Verwendung als Trägerkörper ist ungesichert, aber im Fundjournal gelistet.

v.1 Einfacher Reif[2043]

Durchmesser (Fragment, Ende zu Ende): 2,5-8,19cm;

Dicke (Steg): 0,4-1,0cm; Breite (Steg): 0,8-1,0cm

Es sind mehrere Fragmente erhalten und im Fundjournal gelistet, bei denen Leder als Material vermutet wird.[2044] Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Vermerk auf weitere Materialien im Fundjournal unterblieb.

Die erhaltenen Fragmente sind dunkelbraun und gehen teilweise ins Orange oder Ocker über. Die Bruchkanten sind weich und schalenartig. Die Oberfläche wirkt lochartig zerfressen. Der Erhaltungszustand erschwert Querschnittsbetrachtungen. Er ist vermutlich zu einem Rechteck zu rekonstruieren. Die Außenseite wurde teilweise durch flache Querrillen wellenförmig gegliedert. Das Verschlusssystem dieser Reife bleibt offen.

[2035] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/33979 (10.10.2022)
[2036] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/33980 (10.10.2022)
[2037] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/33981 (10.10.2022)
[2038] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/33982 (10.10.2022)
[2039] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/33985 (10.10.2022)
[2040] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/33986 (10.10.2022)
[2041] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/33987 (10.10.2022)
[2042] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/33991 (10.10.2022)
[2043] FR Ae/0370 (Taf. 258, Abb. A; Taf. 259, Abb. A).
[2044] Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0370; FJ 460.

v.2 Mit Leder umwickelter Reif[2045]

Durchmesser: 6,73cm;

Dicke (Steg): 0,34cm

Bei dieser Form wurde das Leder zur Ummantelung eines Kerns aus Holz oder Knochen und Pflanzenfasern verwendet. Dieser Kern ist mit Textil umwickelt. Auf das Leder wurden Perlen in zwei Reihen aufgezogen: Tonnenperlen[2046] flankieren lange orangene Röhrenperlen.
Es sind starke Verluste am Leder und den Perlen fassbar, die den Kern freigelegten. Das Verschlusssystem ist nicht erhalten.
Trotz des Kerns soll die Form nicht der Familie der Knochen- oder Holzreife zugeordnet werden, sondern wegen ihrer dominanten Lederverkleidung eine Gruppe der Lederreife bilden.

Vergleichsstücke:
MAHG, Inv.-Nr. D 0828, koptisch, Achmim, Ägypten.[2047]
MM, Inv.-Nr. 10.130.3352, 2.–7. Jh. n. Chr., Ägypten.[2048]
MFA, Inv.-Nr. 04.1963, koptisch/byzantinisch, Ägypten.[2049]

K – Knochen und Zahn

Für die Materialidentifizierung fanden keine naturwissenschaftlichen Untersuchungen statt, sondern sie basieren auf Sicht. Die Reife treten in hellen Farben auf, die durch die Grablegung und den damit einhergehenden Kontakt mit Leichensäften beeinflusst werden konnten. Bei dunklen Stücken ist Schildpatt nicht auszuschließen.
Knochen und Zahn geben den maximalen Durchmesser des Schmucks durch die eigenen Maße vor. Die Reife wurden aus dem Material geschnitten und treten in geschlossener Form auf.
Das intentionale Öffnen zur Bildung verschlossener Systeme ist ebenfalls vorhanden. Offene Stücke sind unbekannt. Auch Bemalungen oder Materialkombination in Form von Einlegearbeiten sind nicht belegt.

[2045] FR Ae/0371 (Taf. 264, Abb. B; Taf. 265, Abb. A).
[2046] Die Oberfläche ist teilweise rissig. Das Material ist unbekannt.
[2047] Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2048] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/561767 (30.09.2022)
[2049] Museum of Fine Arts Boston. https://collections.mfa.org/objects/130878/bracelet (30.09.2022)

g.1 Scheibenreif [2050]

Durchmesser: 9,68-10,19cm;

Breite (Steg): 0,25-0,9cm; Dicke (Steg): 0,2-0,21cm

Diese undekorierten Reife sind meist in Fragmenten erhalten. Mit einem stark flachrechteckigen Querschnitt treten sie als Knochenscheibe mit großer Perforation auftreten. Die flache Ausführung ist beim Tragen hinderlich: Die Stegbreite übertrifft die -dicke und der Reif steht beim Tragen am Arm ab und macht ihn anfällig auf Druck von außen. Formbedingt können sie auch Teil anderer Schmuckgattungen sein: Ein Reif wurde in ein Ledergehänge integriert[2051] und auch die Zuordnung zu Textilschmuck ist m. E. möglich, da einige angeknotete Wollreste aufweisen.[2052]

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 03.4.53, 3.–12. Jh. n. Chr., Qarara, Ägypten.[2053]

RIJ, Inv.-Nr. F 1957-6.22, 100–640 n. Chr., Ägypten.[2054]

g.2 Einfacher Reif[2055]

Durchmesser: 4,0-6,0cm

Dicke (Steg): 0,14-0,67cm; Breite (Steg): 0,5-0,62cm

Diese Reifform ist massiver und so stabiler als der Scheibenreif K.g.1. Bei dem rechteckigen Querschnitt dominieren entweder Breite oder Höhe. Hierbei kann die Stegbreite stark verkürzt ausgearbeitet sein, sodass das gegenteilige Extrem zu K.g.1 auftritt. Die Oberfläche wurde plan gearbeitet, teilweise mit Polierung der Oberfläche. Die Kanten sind stellenweise gerundet. Die dekorierten Varianten bilden Untergruppen.

Vergleichsstücke:

AKM, Inv.-Nr. 1927,428 a –b, koptisch, in Gizeh gekauft.[2056]

[2050] HD 448 (Taf. 152, Abb. A), HD 456 A (Taf. 153, Abb. B; Taf. 154, Abb. A), HD 456 B (Taf. 154, Abb. B; Taf. 155, Abb. A; Taf. 156, Abb. A, B), HD 456 C (Taf. 157, Abb. A, B; Taf. 158, Abb. A), HD 456 D (Taf. 159, Abb. A, B), HD 457 (Taf. 160, Abb. A, B; Taf. 161, Abb. A), HD 459 (Taf. 163, Abb. A), LEIZA O.07822 (Taf. 343, Abb. B).

[2051] FR Ae/0358 (Taf. 148, Abb. A, B).

[2052] HD 456 B (Taf. 154, Abb. B; Taf. 155, Abb. A; Taf. 156, Abb. A, B), HD 456 C (Taf. 157, Abb. A; Taf. 158, Abb. A).

[2053] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/444944 (18.10.2022)

[2054] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=18867 (30.09.2022)

[2055] HD 2446 (Taf. 236, Abb. A, B; Taf. 237, Abb. A, B), FR Ae/0371 (Taf. 263, Abb. B, C).

[2056] August-Kestner-Museum, Hannover. Persönl. Sichtung.

MAHG, Inv.-Nr. D 0790, koptisch, Achmim, Ägypten.[2057]

ML, Inv.-Nr. AF 914, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2058]

ML, Inv.-Nr. E 12525, 284–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2059]

ML, Inv.-Nr. E 12526, 284–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten. [2060]

ML, Inv.-Nr. E 12618, 30 v. Chr.–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2061]

ML, Inv.-Nr. E 12528, 284–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2062]

ML, Inv.-Nr. E 12529, 284–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2063]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56356, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2064]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6469, römisch - byzantinisch, Harageh, Ägypten.[2065]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6870, byzantinisch, Lahun, Ägypten.[2066]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC15218, 1. Dynastie, Tarkham, Grab 775, Ägypten.[2067]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73029, prädynastisch, Herkunft unbekannt.[2068]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73030, prädynastisch, Herkunft unbekannt.[2069]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC30047, vermutlich römisch, El-Kab, Ägypten.[2070]

Mit Punktkreis dekoriert:[2071]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56361, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2072]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56362, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2073]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56363, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2074]

g.2.1 Eingratig-dekorierter Reif[2075]

Durchmesser: 3,36-9,41cm

Dicke (Steg): 0,12-0,73cm; Breite (Steg): 0,74-1,1cm;

[2057] Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2058] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010044869 (27.09.2022)
[2059] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010044822 (27.09.2022)
[2060] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010044823 (07.10.2022)
[2061] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010424661 (27.09.2022)
[2062] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010044824 (27.09.2022)
[2063] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010044825 (27.09.2022)
[2064] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10737 (27.09.2022)
[2065] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15820 (29.09.2022)
[2066] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17132 (29.09.2022)
[2067] Petrie Museum https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/21916 (10.10.2022)
[2068] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/39050 (10.10.2022)
[2069] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/39062 (10.10.2022)
[2070] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/44464 (17.10.2022)
[2071] Diese Dekorvariante ist aus Qarara nicht für Gliederreife belegt, aber bei den Fingerringen zu finden: g.2.1.
[2072] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10742 (19.09.2024)
[2073] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10743 (19.09.2024)
[2074] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10744 (19.09.2024)
[2075] FR Ae/0696 (Taf. 332, Abb. B), FR Ae/0698 (Taf. 333, Abb. B).

Grat: 0,09-0,1cm

Es handelt sich um die minimale Dekorvariante des einfachen Reifs. Die Außenseite wird einseitig durch einen hervorkragenden schmalen Grat (Taf. 332, Abb. B) oder eine Rillung (Taf. 333, Abb. B) gekennzeichnet. Die restliche Oberfläche ist leicht nach hinten versetzt und undekoriert. Sie wurde poliert. Eine weitere Gliederung fand nicht statt. Beschädigungen sind selten und beschränken sich auf die Außenseite.

g.2.2 Zweigratig-dekorierter Reif[2076]

Durchmesser: 4,06-9,4cm

Dicke (Steg): 0,24-0,68cm; Breite (Steg): 1,1-1,23cm;

Grat: 0,07-0,17cm

Diese Form ist die erweiterte Dekorvariante des einfachen Reifs: Beide Außenkanten des hochrechteckigen Stegs wurden als herauskragender schmaler Grat gearbeitet. Die restliche Fläche wurde plan oder leicht konvex bzw. mittig zugespitzt[2077] ausgeführt. Weiterer Dekor wurde nicht angebracht. Die Außenfläche wurde poliert.

Vergleichsstücke:

AKM, Inv.-Nr. 1929,49, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2078]

ML, Inv.-Nr. E 13506, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2079]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC30047, vermutlich römisch, El-Kab, Ägypten.[2080]

v.1 Zweiteiliger Reif [2081]

Durchmesser: 5,8-8,7cm

Dicke (Steg): 0,29-0,59cm; Breite (Steg): 1,09-1,2cm

Diese Form ist die einzige verschlossene dieses Materials. Die Ausführung gleicht den einfachen Reifen, jedoch mit anschließender Zweiteilung des Stegs.[2082] Die Bruchkanten blieben teils unregelmäßig stehen (Taf. 264, Abb. A). Die Außenseite beider Hälften wurde an den Enden für die Führung einer verbindenden Lederschlaufe quer durchbohrt (Taf. 152, Abb. B).

[2076] HD 458 (Taf. 162, Abb. A), FR Ae/0371 (Taf. 260, Abb. A, B), FR Ae/0697 (Taf. 333, Abb. A), FR Ae/0698 (Taf. 334, Abb. A).
[2077] HD 458 (Taf. 162, Abb. A), FR Ae/0698 (Taf. 334, Abb. A).
[2078] August-Kestner-Museum, Hannover. Persön. Sichtung.
[2079] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010044833 (27.09.2022)
[2080] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/44464 (17.10.2022)
[2081] HD 455 (Taf. 152, Abb. B; Taf. 153, Abb. A), FR Ae/0371 (Taf. 264, Abb. A).
[2082] Ob diese intentional geschah, bleibt offen.

Dieser Verschluss ist fragmentarisch erhalten und daher nicht ersichtlich, ob mehrfaches Öffnen dieser Reife möglich war.

H – Holz

Dieses Material wurde nicht im Rahmen dieser Arbeit durch naturwissenschaftliche Untersuchungen bestätigt, sondern basiert auf Sicht. Aufgrund seiner bedingten Formbarkeit wurde es in Form geschnitten.

g.1. Scheibenreif[2083]

Durchmesser: 3,17-9,2cm;

Breite (Steg): 0,4-1,06cm; Dicke (Steg): 0,2-0,21cm

Wie bei der Variante in Knochen wurde bei dieser Form die Dicke deutlich verringert. Der Reif nimmt so die Scheibenform an. Trotz Bruchstelle[2084] ist bei dem erhaltenen Stück von einem geschlossenen Reif auszugehen. Auf einer Flachseite haben sich Textilreste erhalten (Taf. 334, Abb. B), die vermutlich von seiner Lage auf dem Verstorbenen herrühren. Dekor oder Hinweise auf das Polieren der Oberfläche sind nicht vorhanden.

Auch bei der Holzvariante ist die Trageweise am Arm oder Bein aufgrund des Dicke-Breite-Verhältnisses nicht ohne Beschädigungen bei mechanischen Einflüssen möglich. Es ist vom Anbinden oder Anflechten an Textilien oder Schmuckstücken, wie Gehängen, auszugehen.

Vergleichsstücke:

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56354, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2085]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56355, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2086]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56367, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2087]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6869, spätrömisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2088]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC15494, vermutlich Naqada, Herkunft unbekannt.[2089]

[2083] FR Ae/0699 (Taf. 334, Abb. B).
[2084] Die heute vorhandene Lücke wird wohl auf das Verziehen des Materials nach Bruch zurückzuführen sein. Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0699.
[2085] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/10735 (10.10.2022)
[2086] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/10736 (10.10.2022)
[2087] Petrie Museum https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10748 (27.09.2022)
[2088] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/17131 (10.10.2022)
[2089] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/23201 (10.10.2022)

g.2 Einfacher Reif[2090]

Durchmesser (Fragment, Ende zu Ende): 5,65-8,81cm;

Breite (Steg): 0,24-0,67cm; Dicke (Steg): 0,32-0,67cm

Diese Form ist massiver und formstabiler als der Scheibenreif und in größeren Fragmenten erhalten. Das Holz ist dunkel verfärbt. FR Ae/0371 (Taf. 263, Abb. A) weist helle Wolken im Material auf. Es könnte sich um Verfärbungen oder eine natürliche Maserung handeln.[2091] Er ist in sich verzogen. Der Querschnitt der Reife ist rechteckig. Die Außenkanten wurden leicht gerundet, die Innenseite ist scharfkantig verblieben. Die Innenfläche verläuft plan; die Außenfläche konnte leicht konvex ausgeführt sein. Die Oberfläche wurde geglättet, aber nicht poliert. Beschädigungen treten in Form von teils tiefgehenden Löchern auf.[2092] Die dekorierte Variante bildet eine Untergruppe.

Vergleichsstücke:
MAHG, Inv.-Nr. D 0789, koptisch, Achmim, Ägypten.[2093]
ML, Inv.-Nr. E 12618 1, 30 v. Chr.–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2094]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74054, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2095]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51738, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2096]

g.2.2 Gerillter Reif[2097]

Durchmesser (Fragment, Ende zu Ende): 7,2-7,39cm;

Breite (Steg): 0,2cm; Dicke (Steg): 1,04cm

Diese Form ist fragmentarisch und dunkel verfärbt erhalten. Während bei den Knochenreifen die Dekoration in Form von maximal zwei Graten auftritt, ist der Holzreif außen durch zwei tief geschnittene, umlaufende Rillen gegliedert. Diese verlaufen symmetrisch und teilen die Fläche in drei gleichmäßige Wülste auf. Auf der Innenseite verläuft ebenfalls eine Rille. Diese ist flacher ausgeführt und teilt die Fläche in 1/3 zu 2/3 auf. Durch den Dekor und die gerundeten Kanten geht der Querschnitt ins ovale.

2090 HD 459 C (Taf. 163, Abb. B), FR Ae/0371 (Taf. 262, Abb. A; Taf. 263, Abb. A).
2091 Dann Schildpatt?
2092 FR Ae/0371 (Taf. 262, Abb. A).
2093 Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
2094 Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010085765 (27.09.2022)
2095 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/25256 (10.10.2022)
2096 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/25449 (10.10.2022)
2097 FR Ae/0371 (Taf. 261, Abb. A, B; Taf. 262, Abb. B).

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC30047, vermutlich römisch, El-Kab, Ägypten.[2098]

M – Metall

In Metall finden sich die meisten Formvarianten der Gliederreife, da diese Werkstoffe größere Formänderungen durch Verbiegen ohne Brechen tolerieren. In Metall finden sich die einzigen offenen Reife, da die Materialeigenschaften die Stabilität im offenen Zustand gewährleisten. Herstellungsprozesse sind nicht immer erkennbar. Ihre Oberflächen wurden teilweise geglättet. Die Dekorationen sind variationsreich und es wurde auf Materialkombinationen zur Akzentuierung zurückgegriffen.

M.o. Offene Reife

Die größte Klasse der Metallreife zeichnet sich durch eine große Varianz bei der Endausführung aus. Ihre Stegöffnung erlaubt erstmals Größenanpassungen. Die Enden überlappen sich oder stehen sich gegenüber. Dies kann auch Anpassung oder Verdrückungen geschuldet sein. Aufgrund fehlender starker Deformierungen sollen sie in zwei Gruppen geführt werden. Aufgrund starker Fragmentierungen können einige keiner Gruppe zugeordnet werden.[2099]

o.1 Einfacher Reif[2100]

Durchmesser: 1,75-6,2cm
Breite (Steg): 0,1-0,46cm; Dicke (Steg): 0,1-0,51cm
Material: Bronze, Messing

Der Reif ist mehrfach erhalten. Teilweise sind Verdrückungen des Stegs vorhanden (Taf. 212, Abb. B). Er tritt mit rundem oder rautenförmigem Querschnitt auf. Die sich verjüngenden Enden berühren sich nicht. Teilweise sind sie abgeflacht.
Dekor wurde selten als Kerbung der Außenseite ausgeführt (z.B. Taf. 184, Abb. A; Taf. 277, Abb. A). Diese konnte auch auf den Enden auftreten (Taf. 212, Abb. A; Taf. 277, Abb. A).

[2098] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/44464 (17.10.2022)
[2099] HD 465 (Taf. 164, Abb. A, B; Taf. 165, Abb. A), FR Ae/0457 (Taf. 316, Abb. B; Taf. 319, Abb. A; Taf. 328, Abb. B), LEIZA O.07826 (Taf. 344, Abb. C).
[2100] HD 473 C (Taf. 171, Abb. A, B), HD 1424 A (Taf. 174, Abb. B; Taf. 175, Abb. A), HD 1424 C (Taf. 177, Abb. B; Taf. 178, Abb. A); HD 1424 D (Taf. 178, Abb. B), HD 1427 F (Taf. 184, Abb. A, B), HD 1428 L (Taf. 211, Abb. A, B); HD 1428 M (Taf. 212, Abb. A, B), HD 2495 C (Taf. 239, Abb. A, B), FR Ae/0369 (Taf. 256, Abb. A, B; Taf. 257, Abb. A), FR Ae/0373 (Taf. 266, Abb. B; Taf. 272, Abb. A, B; Taf. 274, Abb. A?, B; Taf. 277, Abb. A, B), FR Ae/0454 (Taf. 308, Abb. A; Taf. 311, Abb. B), FR Ae/0457 (Taf. 316, Abb. A; Taf. 318, Abb. A; Taf. 325, Abb. A), LEIZA O.07825 (Taf. 344, Abb. B), LEIZA O.07826 (Taf. 344, Abb. C), LEIZA O.07833 (Taf. 347, Abb. B), LEIZA O.07834 (Taf. 349, Abb. A).

Meist sind die Objekte oberflächenkorrodiert. HD 1424 A (Taf. 174, Abb. B) wurde nach einem Bruch[2101] gelötet und trägt eine kugelige Verdickung des Steges ungefähr gegenüber den Enden (Taf. 174, Abb. B; Taf. 175, Abb. A). Dies deutet auf ein häufiges Verbiegen des Objektes zum Anlegen am Körper hin.

Vergleichsstücke:
ML, Inv.-Nr. E 24055 6, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2102]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37283, Dritte Zwischenzeit, Herkunft unbekannt.[2103]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56377, römisch, Herkunft unbekannt.[2104]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56378, römisch, Herkunft unbekannt.[2105]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56320, römisch, Herkunft unbekannt.[2106]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25522, römisch–byzantinisch, Mostagedda, Grab 10.113, Ägypten.[2107]

o.1.1 Breiter werdender Reif[2108]

Durchmesser: 5,5-7,28cm;
Breite (Steg): 0,13-0,45cm; Dicke (Steg): 0,58-1,55cm
Material: Bronze, Messing, Eisen

Diese Untergruppe zeichnet sich durch eine Verbreiterung des Stegs aus.[2109] Er hat entweder einen hochrechteckigen oder runden Querschnitt. Bei hochrechteckigen Reifen verbreitert sich der Steg über einen längeren Bereich (Taf. 193, Abb. A, B), während bei rundlichen Querschnitten die Verdickung über eine kurze Strecke stattfindet (Taf. 229, Abb. A, B). Die dekorlosen, beschnittenen Enden berühren sich nicht. Bei verdrückten Exemplaren liegen die Enden untereinander (Taf. 223, Abb. A, B). Auch Deformierungen gegenüber den Enden sind möglich (Taf. 229, Abb. A, B; Taf. 230, Abb. A, B).[2110]

[2101] Vermutlich aufgrund einer Materialermüdung.
[2102] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010050506 (06.10.2022)
[2103] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/1984 (10.10.2022)
[2104] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/10758 (10.10.2022)
[2105] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/10759 (10.10.2022)
[2106] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/9797 (17.10.2022)
[2107] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/66693 (10.10.2022)
[2108] HD 1427 G (Taf. 185, Abb. A, B), HD 1428 BB (Taf. 193, Abb. A, B; Taf. 194, Abb. A, B); HD 1428 W (Taf. 223, Abb. A, B), HD 1431 B (Taf. 229, Abb. A, B), HD 1431 C (Taf. 230, Abb. A, B), FR Ae/0374 (Taf. 293, Abb. B), FR Ae/0457 (Taf. 317, Abb. A, B; Taf. 321, Abb. A), FR Ae/0853 (Taf. 341, Abb. B), LEIZA O.07833 (Taf. 347, Abb. A), LEIZA O.07834 (Taf. 348, Abb. A, B).
[2109] Einseitig breiter werdend: HD 1427 G (Taf. 185, Abb. A, B), HD 1428 W (Taf. 223, Abb. A, B), FR Ae/0457 (Taf. 317, Abb. B; Taf. 321, Abb. A), LEIZA O.07833 (Taf. 347, Abb. A).
[2110] Diese Form tritt mehrfach auf. Vielleicht sind es Gürtelschnallen?

HD 1428 BB ist stark korrodiert (Taf. 193, Abb. A, B; Taf. 194, Abb. A, B); die restlichen Reife weisen geringe Beschädigungen auf.

Vergleichsstücke:
MAHG, Inv.-Nr. D 0701, koptisch, Achmim, Ägypten.[2111]
MAHG, Inv.-Nr. D 0709, koptisch, Achmim, Ägypten.[2112]
MAHG, Inv.-Nr. D 0785, koptisch, Achmim, Ägypten.[2113]
MAHG, Inv.-Nr. D 0786, koptisch, Achmim, Ägypten.[2114]
MAHG, Inv.-Nr. D 0787, koptisch, Achmim, Ägypten.[2115]
ML, Inv.-Nr. E 24055 7, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2116]
ML, Inv.-Nr. E 30967, 395–641 n. Chr., Antinoe, Grab C 625, Ägypten.[2117]

o.2 Reif mit überlappenden Enden[2118]

Durchmesser: 3,56-7,09cm;
Breite (Steg): 0,05-0,8cm; Dicke (Steg): 0,25-1,19cm
Material: Eisen, Bronze, Messing

Diese Form weist vor- oder übereinander angeordnete offene Enden auf. Sie berühren sich meist. Durch diese Endenanordnung kann der Reif leicht in sich verdreht sein.
Der Steg ist meist dünn, selten massig ausgearbeitet.[2119] Der Querschnitt ist rund, halbrund oder rechteckig. Durch angegebene Kanten ist auch ein rautenförmiger möglich. Er verjüngt sich zu den Enden in unterschiedlicher Stärke: Beim massigen runden Querschnitt verjüngt er sich

[2111] Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2112] Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2113] Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2114] Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2115] Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2116] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010050505 (27.09.2022)
[2117] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010042700 (27.09.2022)
[2118] HD 465 (Taf. 164, Abb. A; Taf. 165, Abb. A, B), HD 1404 (Taf. 173, Abb. B; Taf. 174, Abb. A), HD 1427 H (Taf. 186, Abb. A, B), HD 1424 B (Taf. 175, Abb. B; Taf. 176, Abb. A; Taf. 177, Abb. A), HD 1427 I (Taf. 187, Abb. A, B), HD 1428 C (Taf. 195, Abb. A, B), HD 1428 D (Taf. 197, Abb. A, B), HD 1428 FF (Taf. 201, Abb. A, B), HD 1428 K (Taf. 210, Abb. A, B), HD 1428 V (Taf. 222, Abb. A, B), HD 1431 A (Taf. 228, Abb. A, B), HD 1431 D (Taf. 231, Abb. A, B), HD 1431 E (Taf. 232, Abb. A, B), HD 1431 F (Taf. 233, Abb. A, B), FR 363 (Taf. 249, Abb. A, B; Taf. 250, Abb. A), FR Ae/0369 (Taf. 251, Abb. A, B; Taf. 252, Abb. A, B; Taf. 253, Abb. A, B; Taf. 254, Abb. A, B; Taf. 255, Abb. A), FR Ae/0373 (Taf. 273, Abb. A) FR Ae/0374 (Taf. 285, Abb. B; Taf. 288, Abb. A, B; Taf. 289, Abb. A; Taf. 291, Abb. B; Taf. 293, Abb. A), FR Ae/0454 (Taf. 308, Abb. B; Taf. 309, Abb. B; Taf. 311, Abb. A; Taf. 312, Abb. B; Taf. 313, Abb. A, B), FR Ae/0457 (Taf. 314, Abb. B; Taf. 315, Abb. A; Taf. 320, Abb. A, B; Taf. 321, Abb. B), FR Ae/0854 (Taf. 342, Abb. A), FR Ae/0873 (Taf. 343, Abb. A), LEIZA O.07828 (Taf. 345, Abb. B), LEIZA O.07835 (Taf. 349, Abb. B).
[2119] HD 1404 (Taf. 173, Abb. B; Taf. 174, Abb. A), FR Ae/0363 (Taf. 249, Abb. A, B; Taf. 250, Abb. A), FR Ae/0369 (Taf. 251, Abb. A, B), FR Ae/0454 (Taf. 312, Abb. B), FR Ae/0854 (Taf. 342, Abb. A).

kaum, bei dünnen Reifen wurden deutliche Spitzen ausgebildet. Die Enden wurden teilweise gekappt.
Dekorationen sind häufig: Die Enden wurden mit tiefen transversalen, unregelmäßig verteilten Kerben versehen (z.B. Taf. 197, Abb. B; Taf. 201, Abb. A). Diese konnten sich auf dem Steg fortführen (Taf. 195, Abb. A, B; Taf. 197, Abb. A, B). Der Steg konnte mit einem Fischgrätmuster versehen sein (z.B. Taf. 313, Abb. B). HD 1428 K (Taf. 210, Abb. A, B) und FR Ae/0457 (Taf. 315, Abb. B) weisen eine besondere Ausführung der Enden und des Dekors auf: Die Enden verbreitern sich, doch nehmen gleichzeitig an Dicke ab. Das vordere Ende trägt einen Punktkreis (Taf. 210, Abb. B; Taf. 315, Abb. B) und davor drei transversale Kerben. Der Übergang zum Steg wird durch ein Rautenmuster eingeleitet, das auf dem hinteren Ende übernommen wird.
HD 465 weist starke Korrosionsspuren auf (Taf. 164, Abb. A; Taf. 185, Abb. A, B), die anderen Reife sind kaum korrodiert.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1881,0324.342, 3.–7. Jh. n. Chr., Ibrahim al-Khalil, Irak.[2120]
MM, Inv.-Nr. 03.4.31, 6. Jh. oder später, el-Hibe, Ägypten.[2121]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37342A, Dritte Zwischenzeit, Herkunft unbekannt.[2122]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37402, Dritte Zwischenzeit, Herkunft unbekannt.[2123]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37403, Dritte Zwischenzeit, Herkunft unbekannt.[2124]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58136, römisch, Herkunft unbekannt.[2125]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58137, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2126]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6863, vermutlich spätrömisch-byzantinisch, Lahun, Ägypten.[2127]

o.3 Reif mit eingerolltem Ende[2128]

Ende zu Ende (Fragment): 3,35cm;

Breite (Steg): 0,2cm; Dicke (Steg): 0,28cm;

[2120] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1881-0324-342 (07.10.2022)
[2121] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/444942 (19.05.2025)
[2122] Petrie Museum https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/2139 (10.10.2022)
[2123] Petrie Museum https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/2261 (10.10.2022)
[2124] Petrie Museum https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/2262 (10.10.2022)
[2125] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24193 (10.10.2022)
[2126] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24195 (10.10.2022)
[2127] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17125 (17.10.2022)
[2128] HD 1428 Z (Taf. 225, Abb. A, B, C).

Breite (Spirale): 0,79cm; Länge (Spirale): 0,6cm

Material: Bronze

Diese Form greift auf vegetabile Elemente zurück und setzt sich aus zwei zusammengehörigen Fragmenten zusammen. Der bandförmige Steg wurde an einem Ende zurückgewendet und zur Spirale gerollt. Rückseitig kragt ein kleinerer Fortsatz heraus, der sich in die entgegengesetzte Richtung wendet. An der Spirale findet sich ein Falz, der auf das Falten des Stegkörpers hinweist. Die flache Seite ist beschädigt.

Das zweite Fragment ist ein undekorierter Steg ohne Ende. Daher ist sowohl ein Reif mit überlappenden oder sich gegenüberstehenden Enden möglich.

o.4 Mohnkapselreif[2129]

Durchmesser: 3,89-7,2cm; Steg (Breite): 0,22-0,47cm;

Breite (Kapsel): 0,15-0,89cm; Länge (Kapsel): 0,26-0,84cm

Breite (Kragen): 0,28-0,41cm

Material: Messing, Bronze

Datierung: 600 v. Chr.–4. Jh. n. Chr.[2130]

Die Reifbezeichnung basiert auf den charakteristischen Enden. Es ist eine Reminiszenz bzw. vereinfachte Fortführung einer älteren Form.[2131] Die Enden des rundständigen Stegs wurden mohnkapselförmig ausgearbeitet: Auf einen rundlichen, teils spitz zulaufenden Grundkörper wurde ein Kranz oder Wulst aufgesetzt (Taf. 167, Abb. A; Taf. 217, Abb. A, B). Teils wurde auf den Kranz verzichtet (Taf. 290, Abb. B) oder ein Ende andersartig ausgeführt (Taf. 319, Abb. B). Eine Längsrippung konnte den Grundkörper gliedern. Ringe konnten den Steg abgrenzen (z.B. Taf. 200, Abb. C). Diese sind teils als leichte Vertiefung des Stegs vorhanden (Taf. 208, Abb. A), können aber auch fehlen. Meist fand eine Reduzierung auf die Grundform mit Verflachung des Dekors statt. Die Kapseln treten in unterschiedlichen Größen auf (Taf. 213, Abb. A; Taf. 215, Abb. B), wodurch Verwechslungen mit Schlangenreifen möglich sind.[2132]

[2129] HD 471 (Taf. 166, Abb. A, B; Taf. 167, Abb. A), HD 1428 E (Taf. 200, Abb. A, B, C), HD 1428 I (Taf. 208, Abb. A, B), HD 1428 N (Taf. 213, Abb. A, B), HD 1428 P (Taf. 215, Abb. A, B); HD 1428 Q (Taf. 216, Abb. A, B), HD 1428 R (Taf. 217, Abb. A, B), FR Ae/0373 (Taf. 267, Abb. B; Taf. 269, Abb. A, B; Taf. 276, Abb. B), FR Ae/0374 (Taf. 290, Abb. B), FR Ae/0454 (Taf. 310, Abb. B; Taf. 312, Abb. A), FR Ae/0457 (Taf. 318, Abb. B; Taf. 319, Abb. B), FR Ae/0701 (Taf. 336, Abb. A), FR Ae/0852 (Taf. 341, Abb. A), FR Ae/0872 (Taf. 342, Abb. B).

[2130] E. Swift schlägt eine Datierung von 600 v. Chr.–25. n. Chr. vor: Swift 2022, 119. Es finden sich jedoch Vergleichsstücke jüngerer Zeit: ME, Inv.-Nr. S. 01454; MM, Inv.-Nr. 26.7.1470, 26.7.1471, 26.7.1472, 26.7.1474, 30.8.120; PRM, Inv.-Nr. 1890.44.11.1, 1890.44.11.2, 1890.44.12.1, 1890.44.12.2.

[2131] Siehe Kapitel D.1.

[2132] Siehe ME, Inv.-Nr. S. 01454, 395-642, PRM, Inv.-Nr. 1890.44.12.1 und PRM, Inv.-Nr. 1890.44.12.2.

Die Enden sind sich gegenüber oder leicht in der Höhe versetzt angeordnet (Taf. 215, Abb. A). Der Steg konnte eine Rillung tragen. (Taf. 290, Abb. B; Taf. 319, Abb. B).

Vergleichsstücke:

ME, Inv.-Nr. S. 01454, 395–642 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2133]

MM, Inv.-Nr. 26.7.1470, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2134]

MM, Inv.-Nr. 26.7.1471, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2135]

MM, Inv.-Nr. 26.7.1472, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2136]

MM, Inv.-Nr. 26.7.1474, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2137]

MM, Inv.-Nr. 30.8.120, 30 v. Chr.–364 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2138]

PRM, Inv.-Nr. 1890.44.11.1, koptisch, Illahun, Lahun Kahun, Ägypten.[2139]

PRM, Inv.-Nr. 1890.44.11.2, koptisch, Illahun, Lahun Kahun, Ägypten.[2140]

PRM, Inv.-Nr. 1890.44.12.1, koptisch, Illahun, Lahun Kahun, Ägypten.[2141]

PRM, Inv.-Nr. 1890.44.12.2, koptisch, Illahun, Lahun Kahun, Ägypten.[2142]

RIJ, Inv.-Nr. F 1930-8.7, Datierung unbekannt, Ägypten.[2143]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6472, ptolemäisch/römisch, Herkunft unbekannt.[2144]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58052, römisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2145]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58053, römisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2146]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58136, römisch, Herkunft unbekannt.[2147]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58148, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2148]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58149, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2149]

2133 Museo Egizo, Turin. Persönl. Übermittlung: 07.10.2019. Wird als Reif mit Schlangenköpfen gelistet.
2134 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551879 (03.11.2022)
2135 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551880 (03.11.2022)
2136 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551881 (03.11.2022)
2137 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551883 (03.11.2022)
2138 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/552335 (03.11.2022)
2139 Pitt River Museum. Persönl. Übermittlung: 30.08.2019. Und: http://objects.prm.ox.ac.uk/pages/PRMUID63854.html (07.10.2022)
2140 Pitt River Museum. Persönl. Übermittlung: 30.08.2019. Und: http://objects.prm.ox.ac.uk/pages/PRMUID63855.html (07.10.2022)
2141 Pitt River Museum. Persönl. Übermittlung: 30.08.2019. Wird als Reif mit Schlangenköpfen gelistet.
2142 Pitt River Museum. Persönl. Übermittlung: 30.08.2019. Wird als Reif mit Schlangenköpfen gelistet.
2143 Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=17673 (27.09.2022)
2144 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/15835 (10.10.2022)
2145 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/14873 (10.10.2022)
2146 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/14871 (10.10.2022)
2147 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24193 (03.11.2022)
2148 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24208 (03.11.2022)
2149 Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24209 (03.11.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51726, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2150]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74275, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2151]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6859, vermutlich spätrömisch-byzantinisch, Lahun, Ägypten.[2152]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6856, vermutlich spätrömisch-byzantinisch, Lahun, Ägypten.[2153]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6854, vermutlich spätrömisch-byzantinisch, Lahun, Ägypten.[2154]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25516, römisch - byzantinisch, Mostagedda, Ägypten.[2155]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6472, vermutlich Neues Reich–römisch, Harageh, Ägypten.[2156]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73983, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2157]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58130, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2158]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6740, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2159]
Hodjash 2001, 98.

Mohnkapsel zu Phallus ausgearbeitet:
LEIZA, Inv.-Nr. O.10600, koptisch, Achmim, Ägypten.[2160]

o.4.1 Mohnkapselreif mit Schild[2161]

Durchmesser: 4,32-4,5cm; Steg (Breite): 0,24-0,29cm;
Höhe (Schild): 0,1cm; Breite (Ende): 0,29-0,38cm;
Länge (Ende): 0,87-0,99cm; Breite (Kapsel): 0,31cm;
Breite (Schild): 1,04cm; Länge (Schild): 1,5cm
Material: Bronze

Dieser dunkle Reif ist eine Erweiterung des Mohnkapselreifs. Sein rundstäbiger Steg wechselt gegenüber der Öffnung in den hochrechteckigen Querschnitt: Hier wurde ein flacher, ovaler Schild ausgehämmert. Dessen Oberfläche ist an den Kanten mit kurzen Linien gekerbt und mittig mit vier gepunzten Ringen unregelmäßig dekoriert. Der Dekor führt sich auf den Steg am Übergang fort. Die Mohnkapselenden wurden als gerippte Stegpartien ausgeführt: Tiefe Hohlkehlen ziehen sich um den Steg und gliedern ihn in zwei bzw. drei Bereiche.

[2150] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/25437 (03.11.2022)
[2151] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/26144 (10.10.2022)
[2152] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/17121 (03.11.2022)
[2153] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17111 (03.11.2022)
[2154] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17105 (03.11.2022)
[2155] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/66687 (03.11.2022)
[2156] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15835 (03.11.2022)
[2157] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25083 (03.11.2022)
[2158] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24186 (03.11.2022)
[2159] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/16868 (03.11.2022)
[2160] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[2161] FR Ae/0373 (Taf. 275, Abb. A).

o.5 Kopfreif[2162]

Durchmesser: 4,14-8,81cm;

Stegbreite: 0,22-0,33cm;

Breite (Kopf): 0,07-0,72cm; Länge (Kopf): 0,66-1,9cm

Material: Bronze, Messing, Eisen

Die Reifbezeichnung basiert auf der charakteristischen Endenausführung. Es handelt sich m. E. um eine Reminiszenz bzw. vereinfachte Fortführung einer älteren Form mit Tierköpfen,[2163] vermutlich der Schlangenreife.[2164] Diese sind nun stark stilisiert, doch in ihren Grundformen teilweise erkennbar. Auf Augenangaben wurde verzichtet.

Die Reife wurden offen mit rundem bis rechteckigen Querschnitt ausgeführt. Die Stegoberfläche konnte mit transversalen Linien versehen sein (Taf. 214, Abb. B). Er wurde gerillt, manche Objekte weisen keinen Stegdekor auf. Die Enden wurden flach und breit ausgehämmert und an zwei Kanten gekerbt. Die Kerbungstiefe variiert und sie treten teils als tiefe Schnitte auf (Taf. 283, Abb. A, B). Diese wurden auf der Flachseite als Flachrelief aufgenommen. Die Enden sind teils stark gerundet (Taf. 242, Abb. B).

FR Ae/0374 (Taf. 289, Abb. B) weist eine vogelkopfartige Endenausführung auf: Sie wurden verdickt und partiell längs abgeflacht ausgearbeitet, mit Kerbung auf den flachen Partien. In Aufsicht wirken sie wie Schnäbel.

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 1978.93.18, 280–180 v. Chr., Pasargadae, Iran.[2165]

MM, Inv.-Nr. 98.11.111, 3. Jh. n. Chr., vermutlich Panticapaeum, Ukraine.[2166]

ROM, Inv.-Nr. 952X185.25, 50 v. Chr.–50 n. Chr., vermutlich Ägypten.[2167]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6866, vermutlich spätrömisch, Herkunft unbekannt.[2168]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6873, spätrömisch-byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2169]

[2162] HD 1428 O (Taf. 214, Abb. A, B), HD 2561 (Taf. 241, Abb. A, B), HD 2562 (Taf. 242, Abb. A, B), HD 2563 (Taf. 243, Abb. A, B), FR Ae/0374 (Taf. 283, Abb. A, B; Taf. 284, Abb. A, B; Taf. 289, Abb. B), LEIZA O,07824 (Taf. 344, Abb. A), LEIZA O.07827 (Taf. 345, Abb. A), LEIZA O.07829 (Taf. 346, Abb. A), LEIZA O.07830 (Taf. 346, Abb. B), LEIZA O.07832 (Taf. 346, Abb. C).

[2163] Siehe Kapitel D.1.

[2164] Z.B. FR Ae/0457 (Taf. 319, Abb. B). Ein Ende weist Parallelen zu Schlangenköpfen auf. Das andere ist leicht verjüngend ausgeführt. Auch C. Nauerth nennt Reife mit schlangenartigen Knäufen. Nauerth 1996, 23.

[2165] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/326392 (28.08.2023)

[2166] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/246849 (28.08.2023)

[2167] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/34319 (28.08.2023)

[2168] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/17128 (28.08.2023)

[2169] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/17136 (28.08.2023)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC71950, römisch, Herkunft unbekannt.[2170]

SMB, Inv.-Nr. Fr. 482 f, Kaiserzeit, Herkunft unbekannt.[2171]

SMB, ehemalige Inv.-Nr. I. 4324, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt. [2172]

o.5.1 Kopfreif mit Schild[2173]

Durchmesser: 4,13-4,7cm;

Breite (Steg): 0,15-0,28cm; Dicke (Steg): 0,33cm

Höhe (Schild): 0,04-0,1cm; Breite (Schild): 0,64-0,85cm;

Länge (Schild): 1,08cm-1,23cm;

Breite (Kopf): 0,34-0,49cm; Länge (Kopf): 0,7-1,83cm

Material: Bronze

Diese Untergruppe des Kopfreifs hat gegenüber der Öffnung einen ausgehämmerten Schild. Der flachrechteckige Querschnitt der Enden wechselt beim Steg ins Rundstäbige, um anschließend beim Schild ins Hochrechteckige zu gehen.

Der Steg von HD 473 A (Taf. 167, Abb. B; Taf. 168, Abb. A, B) wurde mit tiefen quer bzw. diagonal verlaufenden Kerben dekoriert. Sie treten mindestens paarweise auf und verlaufen mit wechselnder Ausrichtung über drei Seiten. Beim Schild ändern sie die Richtung und verlaufen senkrecht zum Steg. FR Ae/0373 (Taf. 276, Abb. A) trägt ein flaches Punktband, das zwischen den Enden und dem Schild verläuft.

Die Enden weisen die für Kopfreife typische flachrechteckige Grundform auf, die durch tiefe gekerbte Linien gegliedert wurde. Ein Reif wurde einseitig tief eingeschnitten (Taf. 276, Abb. A) und seine Enden wurden mit einem Punktkreis und einer tiefen Querkerbung versehen (Taf. 276, Abb. A). Der zweite Reif wurde kopfreifgleich dekoriert: Die Fläche wurde mit zwei x-förmig verlaufenden Linien mittig gegliedert, die seitlich von transversalen Linien gerahmt wurden (Taf. 168, Abb. A). Die Enden liegen bei beiden Reifen orthogonal zur Schildrichtung. Der Übergang zu diesem findet bereits in einem vorherigen Wechsel vom rechteckigen zum hochrechteckigen Querschnitt statt. Der Schild weist ein rundes bzw. ovales Profil auf. Er wurde bei HD 473 A mit Dekor versehen: Linien bilden ein Kreuz mit ausladendenden y-förmigen Hasten. Die Kreuzmitte, die Enden und Hasten wurden durch Punktvertiefungen markiert (Taf. 167, Abb. B; Taf. 168, Abb. B). Bei FR Ae/0373 wurde der Schild mittig mit einem

[2170] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/57224 (28.08.2023)
[2171] Staatliche Museen Berlin. Antikensammlung. https://recherche.smb.museum/detail/692640/armring-in-form-einer-schlange (28.08.2023)
[2172] In Luxor erworben. Wulff 1909, 186, Nr. 855 Taf. XLII.
[2173] HD 473 A (Taf. 167, Abb. B; Taf. 168, Abb. A, B), FR Ae/0373 (Taf. 276, Abb. A).

großen Punktkreis mit breitem Rand versehen, der von kleineren punzierten Punkten umgeben ist (Taf. 276, Abb. A).

o.6 Reif mit Kreuzenden[2174]

Durchmesser: 4,17-4,49cm;
Breite (Steg): 0,24-0,38cm; Dicke (Steg): 0,34-0,38cm;
Breite (Kreuz): 0,61-0,91cm; Länge (Kreuz): 1,42-1,58cm;
Dicke (Kreuz): 0,05-0,27cm
Material: Eisen

Der bandförmige Reif wurde an den Enden zu flachen Kreuzen ausgehämmert. Seine Arme wurden nicht stark auskragend ausgearbeitet. Es trägt keinen Flächendekor. Der Steg wurde teilweise mit einem Fischgrätmuster versehen (Taf. 285, Abb. A).
Die Oberfläche ist porig korrodiert. Die Enden tragen stellenweise Korrosionsschäden (Taf. 286, Abb. A).

Vergleichsstücke:
ML, Inv.-Nr. E 14244, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2175]

o.7 Ringreif[2176]

Durchmesser: 4,22-4,57cm;
Breite (Steg): 0,2cm; Dicke (Steg): 0,25cm;
Breite (Ringfassung): 0,91cm; Höhe (Ringfassung): 0,45cm;
Durchmesser (Ringfassung): 5,35cm
Material: Eisen, Messing, Glas/Stein?

Durchmesser: 3,57-3,97cm
Breite (Steg): 0,2-0,24cm;
Höhe (Ringplatte): 0,06-0,28 cm (Gesamtaufbau);
Durchmesser (Ringplatte): 1,73-1,9cm
Material: Bronze

[2174] FR Ae/0374 (Taf. 285, Abb. A; Taf. 286, Abb. A, B; Taf. 287, Abb. A).
[2175] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010000856 (28.08.2023)
[2176] HD 1428 U (Taf. 219, Abb. A, B; Taf. 220, Abb. A, B; Taf. 221, Abb. A), FR Ae/0457 (Taf. 324, Abb. B).

Diese Form ist in unterschiedlichen Ausführungen erhalten und zeichnet sich durch angelötete Platten aus. Der rundstäbige Bronzereif[2177] weist überlappende Enden auf, zu denen sich der Steg verjüngt. Gegenüber wurde eine separat gefertigte Platte angelötet, mit Resten des Lötmaterials. Die Platte wurde mittig mit einem Punktkreis gepunzt, weiterer Dekor ist nicht vorhanden. Die Oberfläche ist korrodiert, teilweise ist die originale goldene Farbe sichtbar.
Der rundstäbige Reif aus Eisen[2178] trägt einen gelöteten Aufsatz gegenüber den Enden. Diese liegen übereinander und verjüngen sich zu gerundeten Spitzen. Sie wurden mit transversalen Hohlkehlen versehen (Taf. 220, Abb. A). Die Fassung wurde auf den abgeplatteten Steg gelötet. Ihr hoher Aufbau beinhaltet eine körnige Füllsubstanz.[2179] Eine Korrosion der Unterseite zeigt den mehrschichten Aufbau der Fassung: Auf den Steg wurde eine Eisenplatte gelötet, die eine Messingplatte trägt. Diese wurde durch die Korrosion freigelegt (Taf. 220, Abb. A). Darauf sitzt die tonnenförmige Fassung mit Einsatz, vermutlich Glas. Das körnige Material ist chipartig und unregelmäßig ausgebrochen. Es weist keine einheitliche Färbung auf, sondern schwankt zwischen schwarz, grün und gelb. Teilweise ist dies auf Verschmutzungen des Materials zurückzuführen. Unter Voraussetzung, dass das Messing durch seine Farbe das Objekt aufwerten bzw. das Feuer des Einsatzes verstärken sollte, ist von einer ursprünglichen Transluzenz des Füllmaterials auszugehen. Hierbei war auch eine Färbung möglich. Neben Oberflächenkorrosionen ist der Reif einseitig stark beschädigt (Taf. 220, Abb. B).

o.8 Schildreif[2180]

Durchmesser: 3,35-5,17cm;
Breite (Steg): 0,08-0,3cm; Dicke (Steg): 0,29-1,02cm
Breite (Schild): 0,04-0,19cm; Länge (Schild): 0,56-1,34cm
Material: Eisen, Bronze

[2177] FR Ae/0457 (Taf. 324, Abb. B)
[2178] HD 1428 U (Taf. 219, Abb. A, B; Taf. 220, Abb. A, B; Taf. 221, Abb. A).
[2179] Vermutlich Glasreste.
[2180] HD 1427 D (Taf. 182, Abb. A, B, C), HD 1427 (Taf. 183, Abb. A, B, C), HD 1428 A (Taf. 188, Abb. A, B; Taf. 189, Abb. A, B), HD 1428 B (Taf. 191, Abb. A, B; Taf. 192, Abb. A, B), HD 1428 DD (Taf. 198, Abb. A, B, C; Taf. 199, Abb. A, B), HD 1437 C (Taf. 234, Abb. A, B; Taf. 235, Abb. A, B), HD 3142 (Taf. 244, Abb. A, B; Taf. 245, Abb. A, B), FR Ae/0361 (Taf. 246, Abb. A, B; Taf. 247, Abb. A), FR Ae/0373 (Taf. 267, Abb. A; Taf. 268, Abb. A, B; Taf. 270, Abb. A, B; Taf. 271, Abb. A, B; Taf. 273, Abb. B; Taf. 275, Abb. B), FR Ae/0374 (Taf. 290, Abb. A; Taf. 291, Abb. A; Taf. 292, Abb. A; Taf. 294, Abb. B), FR Ae/0375 (Taf. 295, Abb. A, B; Taf. 296, Abb. A; Taf. 297, Abb. A; Taf. 298, Abb. A, B; Taf. 299, Abb. A; Taf. 300, Abb. A; Taf. 301, Abb. A, B; Taf. 302, Abb. A; Taf. 303, Abb. A, B; Taf. 304, Abb. A, B; Taf. 305, Abb. A, B; Taf. 306, Abb. A, B; Taf. 307, Abb. A, B), FR Ae/0457 (Taf. 322, Abb. B; Taf. 323, Abb. A; Taf. 326, Abb. A), FR Ae/0623 (Taf. 332, Abb. A).

Diese Reifform beinhaltet unterschiedliche Schild- und Endformen, die keine Untergruppen bilden sollen. Sie erlauben teils die Zuordnung als Untergruppe anderer Reifformen, sollen jedoch aufgrund der dominanten Stegausführung als Gruppe zusammengefasst werden. Diese liegt gegenüber den Enden und ist meist als betonende Schildplatte ausgeführt. Die Kanten des bandförmigen bzw. halbrunden Reifs sind stellenweise gerundet. Die sich gegenüberliegenden oder überlappenden Enden verjüngen sich.
Der Schild ist eine Formänderung des Stegs, Anlötungen sind nicht vorhanden. Er tritt oval, rechteckig (Taf. 305, Abb. A; Taf. 306, Abb. A) oder als Tabula Ansata (Taf. 291, Abb. A) auf. Er konnte leicht versetzt zur Öffnung angeordnet sein (Taf. 191, Abb. A, B). Als Dekor wurden Punktkreise (Taf. 268, Abb. B), Querlinien (Taf. 267, Abb. A) und punzierte Kreuzformen (Taf. 234, Abb. A) verwendet. Die Abgrenzung zum Steg fand durch Querkerbungen statt (Taf. 191, Abb. A). Vom Schild ausgehend verjüngte sich der Steg teils (Taf. 268, Abb. B). Dessen Kanten wurden gekerbt (Taf. 322, Abb. B) oder er war mit Punkten versehen (Taf. 182, Abb. A, C).
Die Reife weisen stellenweise Oberflächenkorrosion auf.

Vergleichsstücke:
LEIZA, Inv.-Nr. O.10601, koptisch, Achmim, Ägypten. [2181]
LEIZA, O.07296, koptisch, Herkunft unbekannt.[2182]
LEIZA, O.07297, koptisch, Herkunft unbekannt.[2183]
LEIZA, Inv.-Nr. O.7301, koptisch, Herkunft unbekannt.[2184]
LEIZA, Inv.-Nr. O.7302, koptisch, Herkunft unbekannt.[2185]
LEIZA, Inv.-Nr. O.7303, koptisch, Herkunft unbekannt.[2186]
ML, Inv.-Nr. D.961.2.341, 395–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2187]
ML, Inv.-Nr. AF 1129, 395–641 n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2188]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6871, 4.–7. Jh. n. Chr., Lahun, Ägypten.[2189]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58537, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2190]

[2181] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[2182] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[2183] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[2184] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Sichtung nicht möglich, verschollen.
[2185] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Sichtung nicht möglich, verschollen.
[2186] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Sichtung nicht möglich, verschollen.
[2187] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010335691 (27.09.2022)
[2188] Musée du Louvre https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010048830 (07.10.2022)
[2189] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17133 (210.10.2022)
[2190] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/27846 (10.10.2022)

o.8.1 Schildreif mit überlappenden Kreuzenden[2191]

Durchmesser: 3,9-4,37cm;

Breite (Steg): 0,27cm; Dicke (Steg): 0,41cm;

Breite (Schild): 0,1cm; Länge (Schild): 1,3cm;

Länge (Kreuz): 1,38-1,47cm; Breite (Kreuz): 0,65-0,67cm

Material: Bronze

Diese Untergruppe zeichnet sich durch kreuzförmige Enden aus. Diese würden auch eine Zuordnung zu o.6.1 erlauben. Aufgrund des Schilds ist die Einordnung bei den Schildreifen jedoch notwendig.

Die Kreuze liegen übereinander. Die Querarme sind verkürzt, der Längsarm leicht bauchig ausgeführt. Der Übergang in den Steg wurde durch eine transversale Vertiefung angegeben (Taf. 227, Abb. A). Dieser wurde bandförmig mit abgerundeten Kanten angelegt. Nah der Enden verlaufen Rillen quer, der restliche Steg ist ohne Binnengliederung.

Gegenüber den Enden ist ein längsovaler Schild flach aus dem Steg gearbeitet. Diese Fläche trägt eines der wenigen bildlichen Motive Qararas: Ein stilisierter, auf die Umrisse reduzierter Vogel wurde in die Oberfläche getrieben (Taf. 226, Abb. A). Ein Band um den Hals und eine bandähnliche Gliederung des Schwanzes mit zwei y-förmigen Federn sind die einzige Binnengliederung. Der nach unten gebogenem Schnabel ist an der Spitze mit einer Punktkerbe versehen. Über dem Tier ist ein aus Punkten zusammengesetzter Kreis angeordnet. Die Darstellung ist durch einen eingetieften Rahmen vom Rand abgegrenzt. Korrosionsspuren ziehen sich stellenweise über den Reif (Taf. 226, Abb. A).

Vergleichsstücke:

Benaki-Museum: Drandaki 2005, 67.

o.8.2 Schildreif mit überlappenden Enden und Querbalken[2192]

Durchmesser: 4,19cm;

Breite (Steg): 0,22cm; Dicke (Steg): 0,19-0,33cm;

Breite (Schild): 0,15cm; Länge (Schild): 0,84-1,32cm

Material: Eisen

[2191] HD 1429 F (Taf. 226, Abb. A, B; Taf. 227, Abb. A).
[2192] HD 473 B (Taf. 169, Abb. A, B; Taf. 170, Abb. A, B).

Diese Untergruppe weist die Schildausformung als gestaffelte Querbalken auf, die die sonst geschlossen auftretende geometrische Grundform auflöst. Die vom Steg ausgehenden Querbalken stehen senkrecht zu diesem und sind in unterschiedlichen Längen ausgeführt (Taf. 169, Abb. A).
Der bandförmige Steg wechselt im Schildbereich zu einem leicht trapezförmigen Querschnitt. Zwischen den Querbalken ist er schmaler ausgearbeitet (Taf. 169, Abb. B). Querrillen flankieren den Schild (Taf. 169, Abb. A). Einseitig ist ein Fischgratmuster eingearbeitet (Taf. 170, Abb. A). An den übereinander verlaufenden Enden finden sich transversal orientierte Hohlkehlen (Taf. 169, Abb. B).

o.9 Offener Medaillonreif[2193]

Durchmesser: 9,1-9,68cm;
Dicke (Steg): 0,07-0,09cm; Breite (Steg): 1,3-2,31cm;
Durchmesser (Medaillon): 1,7cm-2,1cm
Material: Bronze

Diese offene Form erhält die Bezeichnung trotz fehlender Motivik basierend auf der Steggliederung, die er mit v.4.1/v.4.2 und g.3 teilt.
Der Steg wurde sehr dünn ausgearbeitet (Taf. 202, Abb. B) und weist mehrere Gliederungselemente auf: Die breiteren Stegpartien sind rautenförmig und werden durch runde Scheiben voneinander getrennt (Taf. 202, Abb. A). Die voreinander liegenden Enden wurden ebenfalls rund ausgearbeitet, weisen aber eine unregelmäßigere Oberfläche auf. Motivik ist nicht erkennbar.
Einige Kanten sind ausgebrochen und ein Bruch zieht sich durch ein Endmedaillon. Er ist grün korrodiert.

Vergleichsstücke:

Mit Motivik:

KM, Inv.-Nr. 0000.02.6198, 1.–5. Jh. n. Chr., Syrien.[2194]
RIJ, Inv.-Nr. F 1946-3.2, 100–640 n. Chr., Ägypten.[2195]

[2193] HD 1428 G (Taf. 202, Abb. A, B).
[2194] Kelsey Museum of Archaeology. https://quod.lib.umich.edu/k/kelsey/x-0000.02.6198/0000_02_6198P01.TIF (30.09.2022)
[2195] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=533 (30.09.2022)

M.v. Verschlossenen Reife

Diese Reife wurden offen gearbeitet und anschließend mit sichtbarem Verschlusssystem verschlossen. Teilweise wirken sie wie Weiterentwicklungen einer Grundform, sollen aber als eigene Formen betrachtet werden, da sie sich in ihren Charakteristika voneinander unterscheiden.

v.1 Umwickelter Reif[2196]

Durchmesser: 4,85cm;

Durchmesser (Steg): 0,15-0,22cm

Material: Eisen

Zu dieser Form finden sich Objekte ähnlicher Ausführung im Stirn- und Schläfenschmuck.[2197] Seine Zuordnung zum Gliederschmuck ist daher ungewiss.

Der rundstäbige Reif wurde offen mit sich verjüngenden Enden ausgearbeitet, die als Verschluss mehrfach um den Steg gewickelt wurden. Dekor ist nicht vorhanden. Oberflächliche Korrosionsspuren sind fassbar.

Vergleichsstücke:

ML, Inv.-Nr. AF 1131, 30 v. Chr.–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2198]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC72342, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2199]

v.2 Reif mit Verschluss-System

Diese Reife weisen einen hochrechteckigen bzw. runden Steg auf, der in Haken oder Schlaufen ausläuft. Die Stegausgestaltungen bilden die Untergruppen. Es handelt sich vermutlich um die einzigen verschlossenen Formen der Gliederreife, die eine erneute Öffnung erlaubten.

v.2.1 Gerippter Reif mit Haken-System[2200]

Durchmesser: 7,47-7,82cm;

Durchmesser (Steg): 0,18cm

Material: Eisen

[2196] FR Ae/0457 (Taf. 323, Abb. B).
[2197] FR Ae/0373 (Taf. 11, Abb. A), FR Ae/0447 (Taf. 11, Abb. B), FR Ae/0630 (Taf. 11, Abb. C), FR Ae/0711 (Taf. 11, Abb. D), FR Ae/0712 (Taf. 12, Abb. A).
[2198] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010048832 (27.09.2022)
[2199] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/71494 (10.10.2022)
[2200] FR Ae/0457 (Taf. 328, Abb. A).

Diese Form zeichnet sich durch ein Haken-Verschlusssystem aus. Der hochrechteckige Steg verjüngt sich leicht zu den Enden. Er ist auf der Außenseite quer mit Hohlkehlen gerippt. Die restlichen Seiten blieben undekoriert.
Die Enden wurden als zwei orthogonal zueinanderstehende Haken ausgebildet. Auf einer Seite ist ein kleiner Eisenring erhalten (Taf. 328, Abb. A), der vielleicht von einer Wicklung stammen könnte. Dies würde das erneute Öffnen des Reifs verhindern. Dieses Verschlusssystem ist beim Stirn- und Schläfenschmuck (Taf. 11, Abb. A) und den Halsreifen (Taf. 129, Abb. A) ebenfalls fassbar. Die Oberfläche ist korrodiert und der Verschluss teilweise gebrochen.

v.2.2 Reif mit Schlaufen-System und einseitiger Wicklung[2201]

Durchmesser: 4,02-4,43cm;
Durchmesser (Steg): 0,18cm
Material: Messing

Diese Form kann Qarara nicht sicher zugewiesen werden. Der rundstäbige Steg ist verdrückt. Sein Verschlusssystem wurde betont ausgearbeitet: Der Steg wurde für eine Wicklung einseitig zu einer Schlaufe nach hinten geführt (Taf. 240, Abb. B). Diese weist einseitig eine Korrosionsschicht auf, das andere Ende ist gebrochen (Taf. 240, Abb. A). Hier ist ein Haken für ein vollständiges Verschlusssystem anzunehmen.

v.3.1 Girlandenreif[2202]

Durchmesser: 5,23-6,63cm;
Breite (Steg): 0,41-0,45cm;
Dicke (Steg): 0,07-0,12cm; Dicke (an Niete): 0,29cm
Material: Bronze, Messing

Diese hochrechteckigen Reife treten mit charakteristischer Kerbgliederung des Stegs auf. Die Flächen zwischen den Kerbungen wurden gefast. Ungefähr mittig verläuft ein Punktband mit variierenden Abständen. Teils sind Überschneidungen zueinander und zum Rand möglich (Taf. 172, Abb. B). Die Erweiterung um ein Kreuzmotiv soll die Untergruppe v.3.2 bilden.
Zum Verschließen wurden die Enden überlappend gelegt, gelocht und vernietet. Diese Stelle wurde verdickt ausgearbeitet und im Dekor ausgespart (Taf. 173, Abb. A; Taf. 209, Abb. B).

[2201] HD 2549 (Taf. 240, Abb. A, B, C).
[2202] HD 488 (Taf. 172, Abb. A, B; Taf. 173, Abb. A), 1428 AA? (Taf. 190, Abb. A, B), HD 1428 J (Taf. 209, Abb. A, B), FR Ae/0454 (Taf. 309, Abb. A).

Die Schließe ist auf Sichtbarkeit gearbeitet. Sie ist teils nicht erhalten, sodass die Reife im heutigen Zustand geöffnet sind (Taf. 209, Abb. A, B).

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. EA53936, 1.–4. Jh. n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2203]

v.3.2 Girlandenreif mit Kreuzdekor[2204]

Durchmesser: 4,79-7,26cm;
Breite (Steg): 0,45-0,6cm;
Dicke (Steg): 0,03-0,17cm; Dicke (an Niete): 0,2-0,55cm
Material: Eisen, Bronze

Die Untergruppe ist häufiger erhalten als v.3.1. Der Grunddekor greift den von v.3.1 auf, wurde jedoch um ein unterbrechendes Kreuz erweitert (Taf. 181, Abb. A). Es ist der Stegform angepasst. Zwei Arme sind verkürzt ausgearbeitet, während die anderen in die Stegfläche greifen. Es wurde meist mit langen Kerben auf planer Fläche angegeben (Taf. 325, Abb. B). Kurze Schnitte der Kanten geben die Arme an (Taf. 329, Abb. A), die mit Punktkreisen versehen wurden (Taf. 325, Abb. B). Durch rahmende Querlinien wirkt es wie die Schließe einer Girlande. Trotz mehrfachem Auftreten (Taf. 179, Abb. A) wurde es nicht symmetrisch an der Niete orientiert (Taf. 181, Abb. A). Es ist nie Teil des Verschlusssystems.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58101, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2205]

v.4.1 Medaillonreif[2206]

Durchmesser: 6,01-6,65cm;
Dicke (Steg): 0,02-0,12cm; Dicke (an Niete): 0,27-0,33cm;
Breite (Steg): 0,23-0,28cm;
Länge (Medaillon): 1,19cm; Breite (Medaillon):1,14-1,19cm
Material: Eisen, Kupferlegierungen

[2203] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA53936 (29.08.2023)
[2204] HD 1427 A (Taf. 179, Abb. A, B, C), HD 1427 B (Taf. 180, Abb. A, B, C; Taf. 181, Abb. A), HD 1428 CC (Taf. 196, Abb. A, B), HD 1428 T (Taf. 218, Abb. A, B), HD 2495 (Taf. 238, Abb. A, B), FR Ae/0475 (Taf. 324, Abb. A; Taf. 325, Abb. B; Taf. 326, Abb. B; Taf. 327, Abb. A, B; Taf. 329, Abb. A).
[2205] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24149 (29.08.2023)
[2206] FR Ae/0374 (Taf. 278, Abb. A; Taf. 279, Abb. A; Taf. 280, Abb. A; Taf. 281, Abb. A, B), FR Ae/0851 (Taf. 340, Abb. A, B).

Dies ist die aus Qarara meist vertretende Form der Medaillonreife. Durch die Gliederung des schmalen Stegs durch Schilde wurde die geschlossene Form der Gliederreife aufgebrochen. Da sie kompositionell geschlossenen Medaillonreifen gleichen, sollen sie trotz unbekannter Motivik ebenfalls so bezeichnet werden.

Der hochrechteckige Steg mit ovalen Schilden wurde mit einer Niete verschlossen, die durch zwei übereinander liegende Schilde getrieben wurde (Taf. 278, Abb. A). Sein Verlauf ist teils versetzt (Taf. 340, Abb. A) und verbreitert sich zu den Medaillons hin leicht. Die Kanten sind stellenweise abgefast. Er wurde außen mit diagonalen Ritzungen versehen (Taf. 278, Abb. A; Taf. 279, Abb. A).

Die Schilde wurden aus dem stellenweise abgeflachten Steg gearbeitet. Bei konstanter Länge schwanken sie gering in der Breite. Die Medaillons wurden fast ausschließlich mit einer Einlage in Messing, Kupfer oder Bronze versehen (Taf. 281, Abb. B). Diese ist nicht immer erhalten (Taf. 340, Abb. A, B). Ein Schild ist mit sich kreuzenden Linien versehen (Taf. 279, Abb. A). Der Dekor der restlichen Medaillons ist ein wiederkehrendes Muster, das sich teils auf die Träger zieht (Taf. 340, Abb. B). Einem Prinzip folgend können sie noch keinem Motiv zugeordnet werden (Taf. 282, Abb. A): Das Grundmotiv besteht aus zwei antithetisch angeordneten konkaven Linien, die durch eine kürzere Linie auf der einen Seite und einem „x“ aus zwei Linien auf der anderen Seite voneinander getrennt werden. Ihr Abstand wurde der vorhandenen Fläche angepasst. Seitlich können weitere, kurze Linien auftreten (Taf. 281, Abb. B; Taf. 340, Abb. B). Die Orientierung ist noch unklar.

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 12.182.101, 6.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[2207]

MM, Inv.-Nr. 12.182.100, 5.–7. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[2208]

Zwei Kreuzschilde:

ML, Inv.-Nr. E 17353, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2209]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58039, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2210]

[2207] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446228 (30.09.2022)
[2208] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446227 (30.09.2022)
[2209] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010042105 (27.09.2022)
[2210] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15008 (27.09.2022)

v.4.2 Flacher Schildreif[2211]

Durchmesser: 3,58-4,21cm;

Breite (Steg): 0,8-0,25cm; Dicke (Steg): 0,2-0,28cm;

Länge (Schild): 0,56cm; Breite (Schild): 0,73cm

Material: Kupferlegierung[2212]

Bei dieser Form handelt es sich um einen verschlossenen Medaillonreif ohne christlichen Dekor. Aufgrund der Schildform und dem Dekor soll er von v.4.1 getrennt werden. Er ist leicht verdrückt (Taf. 331, Abb. A).

Aus seinem flachen Steg wurden rechteckige flache Schilden gearbeitet. Die verschließende Niete wurde durch zwei übereinander liegende Schilde getrieben (Taf. 330, Abb. A). Sie durchbricht mittig den Dekor und ist als zentraler Kreis im Motiv erkennbar (Taf. 331, Abb. B). Der Schild mit der Niete und der angrenzende Steg mit Schild weisen eine silbrige Farbveränderung auf. Dies lässt die Arbeit mit einem weiteren Material vermuten.[2213]

Die Schilde sind gleichartig ausgeführt und tragen fast alle das gleiche Dekorsystem: Durch vier, sich größtenteils schneidende Linien wurde ein Rahmen gesetzt. In diesem stehen sich nicht schneidende Kerben, die ein X bilden. Diese befinden sich auch auf dem silbrigen Schild (Taf. 331, Abb. A) und wurden so nach Verschließen des Reifs angebracht. Gegenüber der Schließe befindet sich eine leere Tabula Ansata (Taf. 331, Abb. B).

Die Tabula Ansata wird einseitig durch einen Durchbruch gestört (Taf. 331, Abb. B). Innen sind feine Kratzspuren, die vermutlich für einen Schleifprozess durch den Schmied zu unregelmäßig sind.[2214] Der Reif weist starke Korrosion auf, die die Schilde auf einer Seite stark zerstört hat (Taf. 330, Abb. A).

Vergleichsstücke:

ML, Inv.-Nr. E 17351, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2215]

ML, Inv.-Nr. E 17350, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2216]

MM, Inv.-Nr. 12.182.99, 6.–8. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[2217]

[2211] FR Ae/0617 (Taf. 330, Abb. A; Taf. 331, Abb. A, B).
[2212] Im Inventarbuch wird Bronze gelistet: Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0617.
[2213] Vielleicht zur Versiegelung des Verschlusses.
[2214] Tragespuren?
[2215] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010042104 (27.09.2022)
[2216] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010042103 (27.09.2022)
[2217] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446226 (27.09.2022)

LEIZA, Inv.-Nr. O.10677, koptisch, Achmim, Ägypten.[2218]

SMB, ehemalige Inv.-Nr. I. 4318, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt. [2219]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58035, vermutlich 4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2220]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58036, 6.–8. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2221]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58037, 6.–8. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2222]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58041, 4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2223]

Andere Schildformen:

LEIZA, Inv.-Nr. O.10679, koptisch, Achmim, Ägypten.[2224]

v.5 Wellenförmiger Reif[2225]

Durchmesser: 5,44-5,84cm;

Dicke (Steg): 0,1cm; Breite (Steg): 0,2cm; Höhe (Windungen): 1,02cm

Material: Eisen

Diese Form weist eine besondere Stegführung auf, die für Qarara sonst nicht belegt ist: Er wurde in Windungen gelegt, wodurch der Reif eine wellenförmige Form erhält (Taf. 335, Abb. B). Der Abstand und Höhe dieser sind größtenteils regelmäßig. Der bandförmige Steg (Taf. 335, Abb. A) verjüngt sich leicht zu den Enden. Die letzte große Schlaufe wurde am Steg eingehakt und bildet so ohne Nutzung einer Niete oder Wicklung den Verschluss. An den Enden befindet sich eine faserige, organische Struktur (Taf. 335, Abb. B). Hierbei könnte es sich um einen Teil des Verschlusses oder eine Verunreinigung handeln.

Oberflächlich ist eine der Windung folgenden Rillung erhalten, die vom Herstellungsprozess herrührt. Er ist leicht verdrückt.

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 26.7.1464, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2226]

LEIZA, Inv.-Nr. O.12292, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2227]

[2218] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[2219] In Ghawad erworben. O. Wulff 1909, 186, Nr. 852, Taf. XLII.
[2220] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15010 (27.09.2022)
[2221] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15015 (27.09.2022)
[2222] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15016 (27.09.2022)
[2223] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15009 (27.09.2022)
[2224] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[2225] FR Ae/0700 (Taf. 335, Abb. A, B).
[2226] Metropolitan Museum of Art https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551873 (18.10.2022)
[2227] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Sichtung nicht möglich, verschollen.

M.g Geschlossene Reife

Bei solchen wurde das Verschlusssystem unsichtbar ausgeführt, indem es abgearbeitet oder die Reife in einem Stück gegossen wurde.

g.1 Einfacher Reif

Diese Reife wurden mit einem Steg gleichbleibender Maße ausgeführt. Der Steg kann einen runden, aber auch einen vierpassähnlichen Querschnitt aufweisen. Diese Formen sollen die Untergruppen bilden.

g.1.1 Rundstäbiger Reif[2228]

Durchmesser: 4,0-4,7cm;
Dicke (Steg): 0,2-0,6cm
Eisen: Bronze

Diese Form wurde ohne sichtbaren Verschluss vermutlich im Gussverfahren gearbeitet. Reife dieser Form wurden undekoriert ausgeführt.
Der rundstäbige Steg behält größtenteils seine Dicke bei, einmal ist die stellenweise Abnahme verzeichnet (Taf. 266, Abb. A). Beide Objekte weisen Korrosionsspuren unterschiedlicher Intensität auf (Taf. 266, Abb. A; Taf. 314, Abb. A).

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56143, römisch–byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2229]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56308, römisch, Herkunft unbekannt.[2230]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56322, römisch, Herkunft unbekannt.[2231]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56359, römisch, Herkunft unbekannt.[2232]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56579, römisch-byzantinisch, Manzala-See, Ägypten.[2233]

g.1.2 Vielpass-Reif[2234]

Durchmesser: 4,2-4,6cm;
Durchmesser (Steg): 0,51-0,6cm

[2228] FR Ae/0373 (Taf. 266, Abb. A), FR Ae/0454 (Taf. 314, Abb. A).
[2229] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/7732 (17.10.2022)
[2230] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/9454 (17.10.2022)
[2231] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/9799 (17.10.2022)
[2232] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10740 (17.10.2022)
[2233] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/11970 (17.10.2022)
[2234] FR Ae/0361 (Taf. 248, Abb. A, B), FR Ae/0374 (Taf. 294, Abb. A).

Material: Bronze, Messing

Diese Form wurde vermutlich gegossen und zeichnet sich durch eine wulstige Stegausführung mit großer Stegstärke aus: Dieser wurde mit einem vielpassigen Querschnitt ausgearbeitet, der durch längslaufende Rillen bzw. Hohlkehlen herbeigeführt wurde. Die Stärke der Hohlkehlen ist individuell, sodass ein Reif als Vielpass mit gleichbleibender Hohlkehltiefe (Taf. 248, Abb. A, B), der andere als Vierpass mit flacher Binnengliederung ausgeführt wurde (Taf. 294, Abb. A). Ein Reif ist stark korrodiert (Taf. 248, Abb. A).

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56489, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2235]

g.2 Bandförmiger Reif[2236]

Äußerer Durchmesser: 4,16-4,19cm;

Dicke (Steg): 0,09cm; Breite (Steg): 0,55-0,8cm

Material: Bronze

Die Form ist einmal gesichert erhalten und einmal in einem Fragment zu vermuten. Der Steg weist einen hochrechteckigen Querschnitt auf. Bei FR Ae/0454 ist dieser einseitig stellenweise an der Kante ausgebrochen (Taf. 310, Abb. A). Die Außenfläche wurde mit unregelmäßig verteilten Punktkreisen versehen (Taf. 310, Abb. A), die sich teils nah der Kante orientieren.
Die Dekoration von HD 1428 Y ist korrosionsbedingt nicht ersichtlich (Taf. 224, Abb. A, B). Eine gekantete Außenführung des Stegs ist erkennbar.

g.3 Medaillonreife

Diese Reife sind in allen Familien der Metallreife vertreten und weisen eine charakteristische Formgestaltung mit Schilden bzw. Medaillons auf. Die geschlossenen Medaillonreife sind die einzigen mit mehrteiliger, stilisierter Motivverwendung. Varianten bilden hierbei die Untergruppen.

g.3.1.1. Psalmenreif mit runden Schilden[2237]

Durchmesser: 6,81-6,82cm;

Dicke (Steg): 0,07cm; Breite (Steg): 0,72cm;

[2235] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/28657 (17.10.2022)
[2236] HD 1428 Y? (Taf. 224, Abb. A, B), FR Ae/0454 (Taf. 310, Abb. A).
[2237] HD 1428 H (Taf. 203, Abb. A, B; Taf. 204, Abb. A; Taf. 205, Abb. A; Taf. 206, Abb. A; Taf. 207, Abb. A).

Länge (Medaillon): 2,57cm; Breite (Medaillon): 2,59cm;
Breite (Tabula-Ansata): 0,85cm; Länge (Tabula-Ansata): 2,17cm
Material: Eisen, Kupferlegierungen
Datierung: 6.–7. Jh. n. Chr.[2238]

Diese Reife bildet eine große Gruppe mit Vergleichsobjekten in anderen Museen und Sammlungen.[2239] Sie ist die einzige Form, in der biblische Motivik mit Schrift kombiniert wurde.
Der Steg ist hochrechteckig ausgeführt und regelmäßig zu einem runden bzw. ovalen Schild ausgehämmert. Der Steg wurde bei gleichbleibender Dicke mit Tabulae Ansatae versehen (Taf. 206, Abb. A). Hierzu wurden die planen Flächen des Stegs gekerbt.
Die Schilde und Tabulae Ansatae sind mit unregelmäßigen Messingintarsien versehen, einmal ist ein Bronzeeinsatz erhalten (Taf. 205, Abb. A). Diese tragen den bildlichen und schriftlichen Dekor, der sich teilweise auf den Träger zieht (Taf. 204, Abb. A). Die Tabulae Ansatae tragen den Anfang von Psalm 90/91[2240] in griechischen Majuskeln (Taf. 207, Abb. A):[2241]

┼O-KA-TIK-ON

Jede Tabula Ansata trägt maximal drei Zeichen. Der Anfang des Psalms „κατοικῶν“ wurde abgeändert bzw. verkürzt und durch ein Kreuz ┼ eingeleitet.
Die Schilde weisen eine unregelmäßige Form auf. An den Außenkanten verläuft ein Rahmen. Das Mittelfeld ist durch weiche konkave Vertiefungen unregelmäßig gegliedert: Diese sind rechteckig mit abgerundeten Ecken und konzentrisch um das Bildfeld angeordnet. Jedes wurde mit einem eingetieften Punkt gekennzeichnet.
Mittig wurden Intarsien mit gekerbtem Motiv eingelassen: Es wurden pagane und christliche Darstellungen kombiniert,[2242] die auf Punkt- und Strichdarstellungen reduziert wurden.[2243] Dies erschwerte ihre Identifizierung (Taf. 207, Abb. A), weswegen diese erst durch mich stattfand. Sie basiert auf Vergleichen mit Medaillonreifen ähnlicher Motivik: Der Beginn des Psalms wird durch einen Reiterheiligen[2244] und die Marien am Grab flankiert. Aufgrund von Korrosion der Innenfläche bis zur Kerbung ist der Reiter als Negativbildnis vorhanden. Nur die Kerben der

[2238] Dalton 1924, 390; Vikan 1991/92, 38, 39; Benazeth 1992, 188; Kraus 2018, 132; Swift 2022, 123, 133. Ein Reif wird ins 2.–12. Jh. n. Chr. datiert. Lintz – Coudert 2013, 472-473.
[2239] G. Vikan geht von 22 Objekten aus. Vikan 1991/92, 33. T. J. Kraus nennt bereits mind. 30 solcher Reife mit Text. Kraus 2018, 132.
[2240] Psalm 90 in der griechischen Übersetzung, Psalm 91 im hebräischen Text. Vikan 1991/92, 33; Foskolou 2014, 336; Kraus 2018, 122. In dieser Arbeit soll er Psalm 91 genannt werden.
[2241] Die Identifizierung fand durch mich statt. Zuvor waren die Zeichen ungedeutet.
[2242] Spieser 2014, 342.
[2243] Der reduzierte Stil soll typisch für frühbyzantinische Metallarbeiten sein. Vikan 1991/92, 33.
[2244] Dieses Motiv tritt ab dem 5. Jh. n. Chr. auf solchen Armreifen auf. Bollók 2013, 235. Der Reiterheilige ist auf frühbyzantinischen Amuletten häufig zu finden. Foskolou 2014, 339.

Lanze und der Pferdebeine sind erhalten. Darauf folgen die Darstellungen eines Aphlastons[2245] und die Erweckung des Lazarus. Die Erweckung des Lazarus und die Marien am Grab wurden stark geometrisiert und unterscheiden sich anhand der Grabform: Bei den Marien am Grab wird auf einen hausähnlichen Grabbau mit Spitzgiebel zurückgegriffen, während bei der Erweckung des Lazarus ein aufgestellter Kasten mit oben abgerundeter Schmalseite dargestellt wurde (Taf. 207, Abb. A). Die Identifizierung des paganen Aphlastons war erschwert: Es setzt sich aus Punktreihen zusammen, über denen die Reste eines Kreuzes zu erkennen sind.[2246] G. Vikan geht davon aus, dass die Verwendung des Aphlastons auf eine Herkunft aus der Region um Antiochia hindeutet.[2247] Die Gleichsetzung als Pilgerobjekt bzw. Wanderobjekt[2248] ist jedoch aufgrund der todorientierten Motivwahl und Nekropol-Fundkontext ungewiss.
Der Reif ist in einem guten Erhaltungszustand mit einseitigem Materialverlust an den Schilden (Taf. 204, Abb. A; Taf. 205, Abb. A). Die Stege sind stellenweise oberflächlich gestört (Taf. 203, Abb. A; Taf. 204, Abb. A). Es sind Verluste an den Intarsien der Tabulae Ansatae vorhanden (Taf. 206, Abb. A).

Vergleichsstücke:
ML, Inv.-Nr. E 17352, 4.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2249]
ML, Inv.-Nr. E 13515, vermutlich 500–699 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2250]
LEIZA, Inv.-Nr. O.07295, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2251]
SMÄK, Inv. Nr. ÄS 3262, koptisch, Matmar, Grab 1008, Ägypten.[2252]
MM, Inv.-Nr. 12.182.97, 6.–8. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[2253]
Unbekannt, ob ein Psalm vorhanden ist:
MAM, Inv.-Nr. unbekannt, 2.–12. Jh. n. Chr., Antinoe, Ägypten.[2254]
Andere Stegform:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58048, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2255]
Standort unbekannt: ehemals Comtesse R. de Béarn Collection, Paris, Herkunft unbekannt.[2256]

[2245] Vikan 1991, 90.
[2246] Dies basiert auf einem Stuck der Walters Art Gallery (Inv.-Nr. 54.2657) und auf Vikan 1991, 91.
[2247] Vikan 1991/92, 38.
[2248] Vikan 1991/92, 38.
[2249] Musée du Louvre. Bel – Giroire – Gombert – Rutschowscaya – Gatier 2012, 328-329, fig. 320.
[2250] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010048224 (06.10.2022)
[2251] Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Persönl. Sichtung.
[2252] Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München. Persönl. Übermittlung.
[2253] Metropolitan Museum of Art https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446224 (30.09.2022)
[2254] Musée d'Anatomie, faculté de médecine Montpellier. Lintz – Coudert 2013, 472-473.
[2255] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15012 (27.09.2022)
[2256] Vikan 1991/1992, 47.

MAA, Inv.-Nr. 77.246, Mitte 6.–frühes 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt. [2257]

ROM, Inv.-Nr. 986.181.93, 500–600 n. Chr., Herkunft unbekannt [2258]

Ohne Psalm:

ML, Inv.-Nr. E 13517, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2259]

BM, Inv.-Nr. ΓΕ 11472, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2260]

MC, Inv.-Nr. 52.636 oder 52.637, koptisch, Herkunft unbekannt.[2261]

MM, Inv.-Nr. 12.182.96, 6.–8. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[2262]

SMB, Inv.-Nr. 4927, 6. Jh. n. Chr., Ägypten.[2263]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC26369, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2264]

WA, Inv.-Nr. 54.2657, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2265]

g.3.1.2. Psalmenreif mit zwei Schildformen[2266]

Durchmesser: 7,69-8,12cm;

Dicke (Steg): 0,07cm; Breite (Steg): 0,62cm;

Länge (Medaillon): 2,0-2,57cm; Breite (Medaillon): 2,3-3,03cm;

Länge (Tabula-Ansata): 1,02cm; Breite (Tabula-Ansata): 2,5cm

Material: Eisen, Messing

Datierung nach B. Gessler-Löhr: 295–642 n. Chr.,[2267]

Datierung aufgrund der Kreuzausführung: 6.–7. Jh. n. Chr. [2268]

Diese Untergruppe zeichnet sich durch zwei Schildformen aus, die abwechselnd genutzt wurden (Taf. 338, Abb. B). Es finden sich hier wenige Spuren einer Messingintarsien (Taf. 338, Abb. B; Taf. 339, Abb. A). Der flachrechteckige Steg wurde in regelmäßigen Abständen zu runden/ovalen und achtpassförmigen Schilden ausgehämmert (Taf. 339, Abb. A). Dazwischen wurden Tabulae Ansatae angeordnet.

[2257] Museum of Art and Archaeology, University of Missouri. https://maacollections.missouri.edu/ArgusNET/Portal.aspx?lang=en-US&g_AAEM=77.246 (13.09.2023); Vikan 1991/1992, 49.
[2258] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/363079 (13.09.2023)
[2259] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010049409 (27.09.2022)
[2260] Benaki Museum. https://www.benaki.org/index.php?option=com_collectionitems&view=collectionitem&id=108025&Itemid=&lang=en (30.08.2023)
[2261] Musée du Caire. Vikan 1991/1992, 48.
[2262] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/454699 (30.09.2022)
[2263] Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst. https://recherche.smb.museum/detail/1928454/armreif-mit-christlichen-motiven (30.09.2022). Abbildung: Vikan 1991/1992, 48.
[2264] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/78536 (30.08.2023). Swift 2022, 135.
[2265] The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/30538/amuletic-armband-with-holy-rider-saints-and-magical-symbols/ (19.10.2022)
[2266] FR Ae/0703 (Taf. 338, Abb. A, B ; Taf. 339, Abb. A).
[2267] Gessler-Löhr 2007b, 271.
[2268] Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.

Die Schilde tragen einen anderen Dekor als bei g.3.1.1: Die runden Flächen mit vertieftem Mittelfeld wurden mit drei konzentrischen, gestaffelten Bändern versehen. Zwei tragen gekerbte Linien unterschiedlicher Ausrichtungen (Taf. 339, Abb. A): Auf der rechten Seite verlaufen sie gegen den Uhrzeigersinn, links im Uhrzeigersinn (Taf. 339, Abb. A). Die Linien des inneren Bandes wurden hierbei als Gegenstück zum äußeren ausgeführt und so ein Kranzmuster mit trennender bandförmiger Messingintarsie gebildet.[2269]

In die Achtpass-Schilde wurden 9 Felder getrieben, die ursprünglich mit Messing tauschiert waren. In einem Feld finden sich noch Reste dieser Intarsien (Taf. 338, Abb. B; Taf. 339, Abb. A).[2270] Acht Fassungen sind an der Kante orientiert, das neunte Feld bildet die Mitte (Taf. 338, Abb. B). Ihre Einsätze waren kleiner als von g.3.1.1. und so sind christliche Motive unwahrscheinlich. Gekerbte Linien verlaufen radial und erzeugen ein Federmotiv.

Die Tabulae Ansatae wurden in den planen Träger gekerbt (Taf. 339, Abb. A). Die Inschrift wurde in Intarsien gekerbt, zieht sich jedoch auch auf den Träger. Von den Einlagen sind nur die unregelmäßig rechteckigen Negativformen auf dem Steg erhalten (Taf. 338, Abb. B). Diese Beschädigungen erlauben keine sichere Textrekonstruktion; basierend auf g.3.1.1 könnte es sich um κ-τοι-κον handeln. Der Beginn des Psalms 91, „κατοικῶν“, wurde verkürzt wiedergegeben. Es wurde auf Minuskeln zurückgegriffen, wie das als ν geschriebene N zeigt. Vor κ-τοικον könnte sich wie bei g.3.1.1 ein Kreuz ┼ befunden haben. Auf einer Tabula Ansata wurden maximal drei Zeichen aufgebracht.

Die Innenseite trägt eine feine Rillung (Taf. 338, Abb. B), die vielleicht auf einen Schleifprozess zurückzuführen ist. Der Reif weist geringe Korrosionsspuren auf.

Vergleichsstücke:

ML, Inv.-Nr. E 13516, 500–699 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2271]

ML, Inv.-Nr. E 17347, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2272]

ML, Inv.-Nr. E 13518, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2273]

ML, Inv.-Nr. E 17348, 395–641 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2274]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58050, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2275]

[2269] Basierend auf Stücken im Musée du Louvre (Inv.-Nr. E 13516, Inv.-Nr. E 17347, Inv.-Nr. E 13518).
[2270] Bei Stücken im Musée du Louvre sind Intarsien ebenfalls zu finden (Inv.-Nr. E 13516, Inv.-Nr. E 17347).
[2271] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010049408 (30.08.2023)
[2272] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010049435 (30.08.2023)
[2273] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010049410 (30.08.2023)
[2274] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010049436 (30.08.2023)
[2275] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15014 (27.09.2022)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58051, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2276]

RIJ, Inv.-Nr. F 1943-3.2, 500–800 n. Chr., Ägypten.[2277]

RIJ, Inv.-Nr. F 1954-7.2, 100–640 n. Chr., Ägypten.[2278]

g.3.2.1 Schildreif mit Kreuzen[2279]

Durchmesser: 7,02-7,04cm;

Dicke (Steg): 0,1cm; Breite (Steg): 0,45cm;

Breite (Schild): 1,67cm; Länge (Schild): 2,08cm

Material: Eisen, Messing

Diese Form weist einen g.3.1.1 und g.3.1.2 ähnlichen Aufbau auf, unter Verwendung anderer Schildformen und erhöhter Anzahl dieser. Auf Inschrift und biblische Szenen wurde verzichtet. Der flachrechteckige Steg trägt flache Schilde in zwei Formen: Das leicht gelängte Rechteck und das Rechteck mit zwei konvex verlaufenden Seiten und Lochung der Ecken wurden abwechselnd angeordnet. Die gelängt-rechteckigen Schilde weisen, wie bei g.3.1.2, mehrere konzentrisch angeordnete Rahmen auf: Das erhabene Band mit Querrippung und das dekorlose vertiefte Band (Taf. 336, Abb. B; Taf. 337, Abb. A) wechseln sich ab. Sie sind flacher ausgeführt als bei g.3.1.2 und stellenweise nur im Streiflicht erkennbar. Die Zahl der Rippen ist zurückgenommen. Die dazwischen liegende undekorierte Fläche ist leicht vertieft ausgearbeitet. Die Kanten sind unregelmäßig und Bearbeitungsspuren sind erkennbar (Taf. 336, Abb. B). Das zentrale erhabene Feld wurde durch einen eingetieften Punkt mittig markiert.

Die andere Schildform trägt mittig ein eingetriebenes Kreuz mit gerundeten Armen (Taf. 336, Abb. B). Die gleichförmige Ausführung lässt auf eine Punze schließen. Kurze Kerbungen strahlen von hier nach außen (Taf. 336, Abb. B). Dieses zentrale Motiv wird von einem Fischgrätmuster gerahmt, wie es in eckiger Form bei g.3.1.2 vorzufinden ist. Das Muster ist in zwei Ausrichtung mit Mittelachse ausgeführt und soll vermutlich einen Kranz darstellen.

Die Ecken sind herauskragend und rund gearbeitet. Sie sind gelocht und heute noch teilweise mit Messing tauschiert. Viele schneiden die Außenkante und sind ohne Intarsien erhalten. Auch

[2276] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/15013 (10.10.2022)
[2277] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=18842 (30.09.2022)
[2278] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=18849 (30.09.2022)
[2279] FR Ae/0702 (Taf. 336, Abb. B; Taf. 337, Abb. A).

bei den punzierten Kreuzen und dem eingetieften Band zwischen den Kränzen ist von einer Messingtauschierung auszugehen.[2280]

Vergleichsstücke:
MAHG, Inv.-Nr. D 0827, koptisch, Achmim, Ägypten.[2281]
BM, Inv.-Nr. ΓΕ 11476, 5.–6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2282]
MM, Inv.-Nr. 12.182.98, 6.–8. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[2283]

4.2 Ringe

Ringe sind Kleinobjekte mit runder Innenschiene, die anhand ihres geringen Durchmessers von Gliederreifen und Ohrringen differenzierbar sind. Die Bezeichnung „Fingerring“ gibt bereits eine Trageweise vor. Toten wurden Ringe nicht nur am Finger angelegt, sondern auch die Befestigung an Ketten (Taf. 351, Abb. C)[2284] und Einflechtung in einen Träger (Taf. 143, Abb. A; Taf. 147, Abb. A, B)[2285] sind vorhanden. Einen Funktionsverlust fand hierbei nicht statt. Bei vielen ist die Anbringung unbekannt, was die Unterscheidung zwischen Fingerringen und anderweitig getragenen Ringen unterbindet. Es soll daher in dieser Arbeit auf die Bezeichnung „Ring“ zurückgegriffen werden.
Bei mehrteiliger Herstellung ist das Abbrechen von Ringplatte oder -kopf möglich und so teilweise nur die Ringschiene erhalten (z.B. Taf. 361, Abb. B; Taf. 371, Abb. C). Ringe sind sonst in einem sehr guten Erhaltungszustand mit unwesentlichen Korrosionsspuren.

4.2.1 Material

Ringe weisen eine Materiallimitierung auf: Glas, Stein und viele organische Materialien, die bei Halsschmuck vorzufinden sind, wurden nicht genutzt. Dies lässt sich m. E. auf ihre Instabilität[2286] oder den hohen Materialverlust bei Bearbeitung[2287] zurückführen. Sie wurden in formstabilen und steifen Werkstoffen durch Schnitt, Guss oder Schmieden hergestellt.

[2280] Basierend auf einem Stück im Benaki Museum (Inv. ΓΕ 11476) kann Glasfluss ausgeschlossen werden. https://onlinesammlung.freiburg.de/de/object/Armring/2B5F459AA17E43719BF760BF2373454E (05.05.2025)
[2281] Musée d’art et d’historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2282] Benaki Museum. https://www.benaki.org/index.php?option=com_collectionitems&view=collectionitem&id=108193&Itemid=&lang=en (30.08.2023)
[2283] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/446225 (30.08.2023)
[2284] HD 490.
[2285] HD 1419, HD 2491.
[2286] Z.B. Bast, Nilschlamm.
[2287] Z.B. bei Stein.

Wie bei anderen Schmuckgattungen basierte die Materialzuweisung während den Grabungen auf Sicht und ist nicht immer korrekt: So ist die Verwendung von Silber im Fundjournal gelistet,[2288] heute jedoch auszuschließen.
Ringkörper und -platten wurden meist aus einem Werkstoff gefertigt. Werkstoffkombinationen[2289] sind, neben Lötungen, zweimal nachgewiesen. Bei einem ist die Zuordnung zum Fingerschmuck jedoch ungesichert (Taf. 16, Abb. C).

Glas und Stein

Diese Materialien wurden für Einlegearbeiten bei Siegelringen verwendet, sind aber nicht in situ erhalten. Ihre Ausführungen sind daher unbekannt. Bei der Gemme in Freiburg[2290] ist die Zuordnung zu Qarara aufgrund fehlender Listung im Fundjournal unsicher.
Ein möglicher Ring[2291] weist eine Glasverkleidung auf. Ein anderes Objekt belegt durch eine Ringfassung die Verwendung von Glas oder Stein (Taf. 368, Abb. B; Taf. 369, Abb. A).[2292] Glas und Stein wurden nicht als alleinige Werkstoffe verzeichnet.

Ton

Ein sehr seltenes Material der Ringe der Badischen Grabungen ist Ton (Taf. 374, Abb. B).[2293] Das Objekt könnte aus el-Hibe stammen, da sich im Fundjournal hier der einzige Eintrag eines Ton-Ringes finden lässt.[2294] Die ungeglättete Oberfläche ist rot, nur die Innenseite ist beige erscheint. diese Farbveränderungen können von einem Brennvorgang stamme.

Knochen/Zahn

Knochen bzw. Zahn ist ein selten verwendetes Material bei Ringen.[2295] Diese sind immer bandförmig. Die Farbgebung ist hellgelb bis braun-orange. Sie wurden in einem Stück gearbeitet, die zweiteilige Form der Arm- und Fußreife[2296] ist nicht vorhanden. Die Oberfläche ist meist poliert bzw. geglättet und trägt teilweise einen Punktkreisdekor.

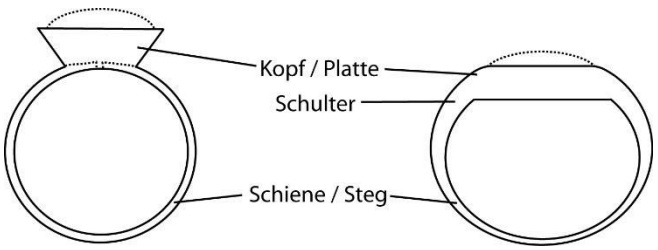
[2288] FJ 20, FJ 21, FJ 22, FJ 23, FJ 25, FJ 110, FJ 185, FJ 652.
[2289] Metall-Glas.
[2290] Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0683.
[2291] FR Ae/0680.
[2292] FR Ae/0377.
[2293] FR Ae/0707.
[2294] FJ 1647.
[2295] Ohne naturwissenschaftliche Untersuchungen.
[2296] V.1 Zweiteiliger Reif (Taf. 152, Abb. B; Taf. 153, Abb. A; Taf. 264, Abb. A).

Metall

Metalle sind die häufigsten Werkstoffe der Ringe und größtenteils ohne tiefgreifende Korrosion oder Brüche erhalten. Hergestellt wurden sie im Guss-, Schmiede- oder Rollverfahren mit Faltung,[2297] Rollung oder massiver Ausarbeitung des Stegs. Ihre Ausführung fand einteilig oder mit Rückgriff auf einen angelöteten Ringkopf statt.

Bei allen Formen wurde auf Buntmetalle und selten auf Eisen zurückgegriffen. Gold und Silber[2298] sind nicht nachgewiesen. Dekor wurde größtenteils gekerbt und punziert, das Fassen von Glas oder Stein wurde selten genutzt. Die Einlagen haben sich nicht erhalten.

4.2.2 Formen



Der Aufbau aller Ringe ist der des Fingerrings. Trageweisen (ante mortem und post mortem) sind nicht an Formen festzumachen, da Bestattungspositionierung nicht auszuschließen ist.

Die Schiene bzw. der Steg bildet den Grundkörper. Sie hat sich am häufigsten erhalten und wurde meist offen oder geschlossen ausgeführt. Sie tritt rundstäbig (Taf. 353, Abb. C), bandförmig (Taf. 355, Abb. C), oval, d- oder rautenförmig auf. Die äußere Schienenführung ist rund (Taf. 353, Abb. C) oder polygonal (Taf. 355, Abb. A). Schwankungen im Durchmesser sind auf Korrosionen oder Deformierungen zurückzuführen. Schultern sind selten zu fassen (Taf. 368, Abb. B). Sie blieben undekoriert.

Bei offener Schiene wurde der Ring durch einen Kopf oder Platte verschlossen (Taf. 366, Abb. A, B). Bei der seltenen offenen Endausführung wurden diese meist dekorativ betont (Taf. 367, Abb. C). Der Kopf trat als verbreiteter Stegbereich (Taf. 358, Abb. C) oder herauskragende Partie oberhalb der Ringschiene (Taf. 355, Abb. A) auf. Neben dem hohen Ringkopf wurde auch die dünne Platte (Taf. 370, Abb. B) oder eine Fassung verwendet. Der Kopf wurde fast ausschließlich massiv gearbeitet und trug gekerbte oder getriebene Motive. Einlagen sind nicht erhalten (Taf. 368, Abb. B; Taf. 369, Abb. A). Zur Erhöhung ihrer Luminanz wurde der Träger

[2297] Bei den Scheibenringen fassbar: HD 1407 B (Taf. 353, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 360, Abb. C).
[2298] Das im Fundjournal gelistete Silber kann als Eisen identifiziert werden.

unten geöffnet. Bei der Verwendung einer Ringplatte wurde kein Dekor auf den Steg aufgebracht.

Formen

Trotz ihrer Masse finden sich keine sorgfältigen typologischen Untersuchungen von Fingerringen.[2299] Es soll daher auf eine eigene Typologie zurückgegriffen werden. Die Gliederung anhand der Anbringungsweisen wird nicht stattfinden, da diese nicht immer geklärt sind. Als „Ringe“ bezeichnete Ohrringe, Gliederschmuck und Kopfschmuck finden keine Bearbeitung, sondern werden in ihren eigentlichen Schmuckgattungen berücksichtigt.

Zur Formdifferenzierung wird in dieser Arbeit folgende Reihenfolge gewählt, die ebenfalls bei anderen Schmuckarten Verwendung findet:

Familien, Klassen, Gruppen, Untergruppen

Da Ringe in wenigen Werkstoffen[2300] gearbeitet wurden, sind drei Familien vorhanden. Diese werden mit Großbuchstaben gekennzeichnet:

T = Ton (Keramik)
K = Knochen und Zahn
M = Metall

In der Familie M sollen die genaueren Materialien in den Gruppen und Untergruppen gelistet werden und nicht ordnungsgebend für werkstoffübergreifende Formen sein.
Die Klassen erhalten Kleinbuchstaben und werden durch einen „.“ von Familie und Gruppe getrennt:

o - offen
v – verschlossen
g – geschlossen

Die Klassen werden anhand von Steg und Dekor in Gruppen gegliedert. Es soll zwischen offener, ge- und verschlossener Schienenführung differenziert werden, basieren auf den Endausführungen. Die Gruppen werden durch arabische Zahlen angeben. Jede Klasse beginnt in ihren Gruppen bei 1. Charakteristische Dekorelemente bilden Untergruppen und werden von der Gruppe durch ein „.“ getrennt.

[2299] Spier 2010, 13.
[2300] Knochen/Zahn, Keramik/Ton und Metalle.

T – Ton/Keramik

g.1 Rundstäbiger Ring[2301]

Durchmesser: 2,4-2,5cm; Dicke (Steg): 0,3-0,5cm

Das undatierte Objekt könnte aus el-Hibe stammen, da sich im Fundjournal für 1914 hier der einzige Eintrag eines Ringes aus Ton finden lässt.[2302]

Der rundstäbige, undekorierte Ring ist leicht oval verdrückt. Die Oberfläche ist unregelmäßig porig genarbt. Das Material ist verfärbt: Die Außenseiten sind rötlich, die Innenseite des Ringes gelblich-weiß. Ob dies auf einen Brandprozess zurückzuführen ist, muss offenbleiben.

K – Knochen und Zahn

g.1 Bandförmiger Ring[2303]

Durchmesser: 2,11-2,13cm;

Breite (Steg): 0,18cm; Dicke (Steg): 0,17cm

Diese Form in braunem Knochen[2304] weist einen querrechteckigen, fast quadratischen Querschnitt auf. Die Flächen stehen nicht rechtwinklig zueinander. Die Kanten sind hart geschnitten, ohne Abnutzungsspuren aufzuweisen. Alle Seiten sind plan ausgearbeitet. Ein Riss zieht sich von einer Kante aus über die Außenseite, ohne den Steg zu durchbrechen (Taf. 367, Abb. B).

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 31.8.36a-p, 4. Jh. n. Chr., Grab XCVIII, al-Bagawat, Kharga Oase, Ägypten[2305]

g.2.1 Bandförmiger Ring mit Dekoration[2306]

Durchmesser: 1,73cm;

Dicke (Steg): 0,08cm; Breite (Steg): 0,23cm

Der Steg ist im heutigen Zustand gebrochen, ein Fragment ist nicht erhalten.

Die Oberfläche des hochrechteckigen Stegs ist geglättet. Die Kanten sind hart geschnitten und ohne Abnutzungsspuren. Die Außenseite trägt heute drei Punktkreise. Der Rand des Motivs ist flach in den Steg geschnitten, der mittige Punkt ist tief in den Träger getrieben. Stellenweise schneidet es die Außenkante des Ringes.

2301 FR Ae/0707 (Taf. 374, Abb. B).
2302 FJ 1647.
2303 FR Ae/0377 (Taf. 367, Abb. B).
2304 Oder Holz?
2305 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477773 (20.09.2022)
2306 FR Ae/0377 (Taf. 368, Abb. C; Taf. 370, Abb. A).

Vergleichsstücke:
PSM, Inv.-Nr. I, 1a 4427 (IG No. 1535), griechisch-römisch, Ägypten.[2307]

g.2.2 Eingratiger Ring mit Dekoration[2308]

Durchmesser: 1,3cm;

Dicke (Steg): 0,12 cm; Breite (Steg): 0,39cm

Diese hochrechteckige Ringform trägt einseitig einen breiten Grat auf der Außenseite in Form eines umlaufenden Bandes. Dieses wird von drei tief eingearbeiteten Punktkreisen mit erhabenem Innenring geschnitten. Ihre Verteilung ist dreipassartig, wobei einer die Außenkante schneidet. Eine Kante ist bestoßen.

M – Metall

Die meisten Ringe sind in einem guten Zustand und können trotz fehlender Ringköpfe der offenen, ver- oder geschlossenen Stegform zugeordnet werden. Nur bei wenigen Fragmenten ist der Erhaltungszustand hierfür zu schlecht.[2309]

M.o – Offene Ringe

Wenige Ringe wurden offen ohne anschließenden Verschluss ausgeführt. Ringkopfverluste sind an der Ausarbeitung der Enden erschließbar: Bei abgeflachter Ausführung ist ein angelöteter Aufsatz zu rekonstruieren, da eine plane Fläche Lötungen erleichtert. Bei dekorierten Enden ist die offene Stegführung anzunehmen.

o.1 Ring mit überlappenden Enden[2310]

Durchmesser: 1,66-2,03cm

Dicke (Steg): 0,08cm; Breite (Steg): 0,16-0,42cm

Material: Kupferlegierungen

Der Querschnitt dieser Form ist rechteckig mit stark abgerundeten Kanten bzw. oval (Taf. 367, Abb. C) oder bandförmig (Taf. 371, Abb. B) gearbeitet. Bei ovalstäbigem Querschnitt (Taf. 367, Abb. C) ist eine hohle Ausführung vorhanden,[2311] bei der wahrscheinlich auf eine stabilisierende Füllung zurückgegriffen wurde. Die Enden verbreitern sich und liegen übereinander.

[2307] Pushkin State Museum of Fine Arts. Hodjash 2001, 84
[2308] FR Ae/0795 (Taf. 377, Abb. A).
[2309] FR Ae/0377 (Taf. 371, Abb. A).
[2310] FR Ae/0377 (Taf. 367, Abb. C, Taf. 371, Abb. B).
[2311] Durch eine heutige Korrosion sichtbar.

Sie sind mit einem von den Kanten ausgehenden Halbkreisdekor versehen. Der Steg blieb undekoriert. Gegenüber der Öffnung ist der Ring korrodiert.
Der hochrechteckige Ring (Taf. 371, Abb. B) weist geringe Kantenrundungen auf und verjüngt sich zu den Enden. Diese sind voreinander angeordnet. Über den Körper ziehen sich transversale Linien und die Kanten sind gekerbt. V-förmige und Strichkerbungen der Kanten und mittige Kerbungen gliedern die Enden. Um diese nicht zu stören, ist eine offene Stegführung anzunehmen.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. OA.897, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[2312]

o.2 Ring mit verdickt ausgeformtem Ende[2313]

Durchmesser: 1,76cm-1,85cm;
Dicke (Steg): 0,10-0,16cm; Breite (Steg): 0,24cm
Dicke (Ende): 0,07-0,17cm; Breite (Ende): 0,18-0,34cm
Material: Bronze

Diese Form wurde ohne Verschluss ausgeführt. Ein Ende verjüngt sich zu einer Spitze, das andere wurde als breiter, flacher Knopf gearbeitet. Schichtartige Korrosionen und eine Bruchstelle am Steg der Schmalseite verhindern jedoch die vollständige Rekonstruktion dieses Endes. Die Gestaltung macht einen Verschluss durch eine Ringplatte unwahrscheinlich.

M.v – Verschlossene Ringe

Die Stege dieser Ringe wurden offen gearbeitet und anschließend durch Ringplatten verschlossen, selten ist eine Wicklung belegt. Nieten wurden nicht verwendet. Aufgrund der zweiteiligen Herstellung ist der Verlust angelöteter Teile und so Fehlzuordnungen möglich.

v.1 Ring mit gewickelten Enden[2314]

Durchmesser: 2,15-2,21cm
Durchmesser (Steg): 0,16cm; Perle: 0,62 x 0,52cm
Material: Messing

[2312] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-897 (19.09.2022)
[2313] FR Ae/0363 (Taf. 362, Abb. D; Taf. 363, Abb. A).
[2314] FR Ae/0711 (Taf. 11, Abb. D).

Bei dieser Ringform ist auch die Zuordnung zum Kopf- und Stirnschmuck möglich, da sie die für Ringe Qararas untypische Wicklung und beweglichen Dekorelement aufweist. Ein Ohrring ist aufgrund der Wicklung auszuschließen.
Der runde Steg verjüngt sich an den Enden Diese wurden als Verschluss um den eigenen Steg gewickelt, was leichte Durchmesseränderungen erlaubt. Auf den Steg ist eine polyedrische Perle des gleichen Materials aufgezogen. Diese ist nicht fixiert, sondern frei beweglich.

Vergleichsstücke:

Steg:

MM, Inv.-Nr. 25.10.23.7, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[2315]

Perle:

BML, Inv.-Nr. 1868,0110.363, 6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2316]

BML, Inv.-Nr. 1880.3687.m, 1.–3. Jh. n. Chr., Begram, Afghanistan.[2317]

BML, Inv.-Nr. 1923,0716.64-65, 5.–6. Jh. n. Chr., Kerch, Krim.[2318]

MM, Inv.-Nr. 98.11.94, 400–500 n. Chr., ostgotisch, Herkunft unbekannt.[2319]

v.2 Ring mit Aufbau –Siegelringe

Bei diesen Ringen ist nach Verlust des Kopfes kein Rückschluss auf dessen Dimensionen anhand der Stegdicke möglich. Dieser musste nicht die zur Sieglung benötigte Stabilität aufweisen und ist teilweise als Blech ausgearbeitet. Auch seine Dekoration war nicht erforderlich. Es soll dennoch formbedingt die Bezeichnung „Siegelring“ als Überbegriff der Gruppen gewählt werden.

v.2.0 Siegelringe ohne Platte[2320]

Durchmesser: 1,34-2,3cm

Dicke (Steg): 0,05-0,11cm; Breite (Steg): 0,05-0,26cm

Einige Ringe können aufgrund der fehlenden Ringplatte weder v.2.1 noch v.2.2 sicher zugeordnet werden. Da sie keine charakteristischen Elemente tragen, sollen sie die 0 als Nummerierung erhalten.

[2315] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/479228 (20.09.2022)
[2316] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1868-0110-363 (20.09.2022)
[2317] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-3687-m (20.09.2022)
[2318] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-0716-64 , https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-0716-65 (20.09.2022)
[2319] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/469062 (20.09.2022)
[2320] FR Ae/0363 (Ta. 361, Abb. B; Taf. 362, Abb. A, B), FR Ae/0377 (Taf. 367, Abb. A, Taf. 371, Abb. C)

Der Steg ist rundstäbig oder bandförmig (Taf. 367, Abb. A) mit verjüngenden oder verbreiternden Enden. Ein Dekor wurde nicht angebracht.

Vergleichsstücke:
MM, Inv.-Nr. 25.10.20.74a-h, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[2321]

v.2.1 Siegelring mit Blech[2322]

Durchmesser: 1,32-2,4cm
Dicke (Steg): 0,13-0,17cm; Dicke (Kopf): 0,03-0,08cm;
Länge (Kopf): 0,54-1,18cm; Breite (Kopf): 0,54-1,18cm
Material: Bronze

Der rundstäbige, undekorierte Steg dieser Ringform flacht an den Enden ab. Hier wurde eine Ringplatte in Form einer sehr flachen runden Scheibe des gleichen Materials angelötet. Ihre geringe Dicke verhindert eine Siegelfunktion. Sie trägt keinen geritzten oder gekerbten Dekor. Vorhandene rillige Oberflächenstrukturen (Taf. 370, Abb. B) sind auf eine Bürstung zurückzuführen. Ein Ring (Taf. 372, Abb. A, B) weist Korrosionsverfärbungen der Platte auf, die im Negativ das Muster eines Kreuzes mit Punkten auf der freien Fläche bilden. Es ist unklar, ob es sich um Spuren eines nicht mehr erhaltenen Dekors oder natürliche Verfärbungen des Materials handelt.

v. 2.2 Siegelring mit Platte[2323]

Durchmesser 1,08-2,39cm
Dicke (Steg): 0,11-0,16cm; Breite (Steg): 0,11cm
Dicke (Kopf): 0,09-0,1cm; Breite (Kopf): 0,64-0,99cm;
Länge (Kopf): 0,64-0,99cm
Material: Bronze

Diese Ringform wurde rundstäbig und bandförmig gearbeitet. Die offenen Enden berühren sich (Taf. 366, Abb. A, B) und tragen die angelötete Ringplatte. Diese ist dicker ausgeführt als bei v.2.1 und erlaubte ein Siegeln ohne Deformierung des Kopfes. Die hierzu benötigte Motivik ist jedoch nicht vorhanden. Solche ist nur bei dem Ring des Handrückenschmucks (Taf. 351, Abb.

[2321] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/478993 (20.09.2022)
[2322] FR Ae/0377 (Taf. 370, Abb. B; Taf. 372, Abb. A, B).
[2323] HD 490 (Taf. 351, Abb. C; Taf. 352, Abb. A, B), FR Ae/0377 (Taf. 366, Abb. A, B).

C, Taf. 352, Abb. A, B) zu finden: Vier dreieckige Kerbschnitte wurden konzentrisch mittig gesetzt. Weiterer Dekor ist nicht vorhanden.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. AF.311, 6.–8. Jh. n. Chr., Theben, Ägypten.[2324]
BML, Inv.-Nr. AF.487, 6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2325]
BML, Inv.-Nr. AF.2627, 9. Jh. n. Chr. ?, Theben, Ägypten.[2326]
BML, Inv.-Nr. EA53933, spätes 3.–8. Jh. n. Chr., Sheikh Ibada, Antinoe, Ägypten.[2327]
BML, Inv.-Nr. OA.897, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el-Kebir, Ägypten.[2328]
MM, Inv.-Nr. 25.10.20.74a-h, 4.–7. Jh. n. Chr., Kharga Oase, Ägypten.[2329]
MM, Inv.-Nr. 41.160.279, 5.–6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2330]
LEIZA, Inv.-Nr. O.10679, koptisch, Achmim, Ägypten.

v.2.3 Siegelring mit verbreitetem Steg[2331]

Durchmesser: 0,93-1,79cm;
Durchmesser (Steg): 0,12-0,24cm; Dicke (Kopf): 0,06-0,13cm;
Länge (Kopf): 0,83-1,45cm; Breite (Kopf): 0,88-1,0cm
Material: Bronze, Eisen

Diese Form hat einen rundstäbigen Steg, der zwei dekorlose Ringplatten verbindet. Größtenteils wurden diese flach aus dem Steg gearbeitet und kragen als Abgrenzung zum Steg hervor (Taf. 364, Abb. A). Bei einem Ring (Taf. 364, Abb. B; Taf. 365, Abb. B) wurde die Ringplatte angelötet, die aufgrund der Korrosionsfarbe vermutlich aus Eisen ist.

v.2.4 Schwenkring[2332]

Durchmesser: 1,75-2,4cm;
Durchmesser (Steg): 0,07-0,27cm
Material: Kupferlegierungen, Glas

[2324] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-311 (26.09.2022)
[2325] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-487 (26.09.2022)
[2326] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-2627 (26.09.2022)
[2327] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA53933 (20.09.2022)
[2328] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-897 (26.09.2022)
[2329] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/478993 (20.09.2022)
[2330] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/453607 (20.09.2022)
[2331] FR Ae/0371 (Taf. 364, Abb. A, B; Taf. 365, Abb. A, B).
[2332] HD 2543 (Taf. 358, Abb. B). Aufgrund der hohen Inventarnummer ist anzunehmen, dass es sich um eine Zweitnummerierung und somit um eine Qarara-Nummer handelt. FR Ae/0680 (Taf. 16, Abb. C)?

Eines der Objekte kann nicht sicher Qarara zugeordnet werden.[2333] Die Ringform zeichnet sich durch eine Schließe mittels eines angebrachten Drahts auf. Zum Verschließen wurde dieser durch in den Steg gearbeitete Ösen gezogen und anschließend um ihn gewickelt. Basierend auf den Vergleichsstücken ist ein aufgezogenes Dekorobjekt auf dem Draht zu rekonstruieren. Eine Dekoration ist nicht erhalten.
Bei FR Ae/0680 ist eine untypische Glasummantelung des Stegs (Taf. 16, Abb. C) vorhanden. Das transluzente Material ist mit blauer Farbe überzogen und umschließt einen goldfarbenen Draht[2334], der an einer Stelle an der Oberfläche ausbricht. Hier könnte er nach außen geführt worden sein, um als Verschluss zu dienen.[2335]

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. EA64919, Neues Reich, Ägypten.[2336]
BML, Inv.-Nr. 1872,0604.17, vielleicht 4.–3. Jh. v. Chr., Italien.[2337]
BML, Inv.-Nr. 1872,0604.37, vielleicht 4.–3. Jh. v. Chr., Italien.[2338]
BML, Inv.-Nr. 1872,0604.46, 4. Jh. v. Chr. Italien.[2339]
MAHG, Inv.-Nr. D 0799, koptisch–islamisch, Achmim, Ägypten.[2340]

M.g – Geschlossene Ringe

Bei diesen Ringen ist kein Verschlusssystem des Stegs sichtbar. Der Kopf wurde aus dem Steg gearbeitet oder angelötet. Die Gruppen und Untergruppen werden durch die Querschnitte und Dekore gebildet.

g.1 Rundstäbiger Ring[2341]

Durchmesser: 1,9-2,49cm;
Durchmesser (Steg): 0,17-0,3cm
Material: Kupferlegierungen, Eisen

[2333] FR Ae/0680 wird der Grabung zugeordnet, das Objekt ist jedoch nicht im Fundjournal identifizierbar.
[2334] Messing?
[2335] Der Glassteg zeigt einseitig eine Verlaufsänderung, wie sie bei HD 2543 (Taf. 358, Abb. B) zu finden ist.
[2336] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA64919 (01.09.2023)
[2337] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1872-0604-17 (01.09.2023)
[2338] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1872-0604-37 (01.09.2023)
[2339] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1872-0604-46 (20.09.2022)
[2340] Musée d'art et d'historie – Genève. Inventarbuch des Museums, persönl. Übermittlung.
[2341] HD 1407 C (Taf. 353, Abb. B), HD 1407 (Taf. 353, Abb. D), HD 2491 (Taf. 358, Abb. A), FR Ae/0363 (Taf. 363, Abb. B, C?), FR Ae/0456 (Taf. 373, Abb. B), LEIZA O.07836 (Taf. 377, Abb. C)?

Diese rundstäbige Ringform wurde ohne Dekor oder Ringplatte gearbeitet. Teilweise sind sie mit roten Schnurresten erhalten,[2342] andere weisen befestigungsbedingte Stegverfärbungen auf. Ihre äußere Anknotung am Toten ist daher anzunehmen. HD 2491 gehörte vermutlich zu einem Ledergehänge. Sein Steg ist gebrochen (Taf. 358, Abb. A). Die weiteren Objekte weisen oberflächliche Korrosionsspuren auf.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. 1924,1006.8, 5.–6. Jh. n. Chr., Grab Nr. 4703, El-Badari, Ägypten.[2343]
BML, Inv.-Nr. 1924,1006.21, 5.–6. Jh. n. Chr., Grab Nr. 4712, El-Badari, Ägypten.[2344]
MM, Inv.-Nr. 31.8.34, 4. Jh. n. Chr., Grab LII, Kharga Oase, al-Bagawat, Ägypten.[2345]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74076, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[2346]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74088, vermutlich spätrömisch, Qau, Ägypten.[2347]
VB, Inv.-Nr. 1988-1523, 1.–4. Jh. n. Chr., Borg, Deutschland.[2348]

g.2 Außen polygonaler Ring[2349]

Durchmesser: 2,37-2,57cm;
Durchmesser (Steg): 0,15-0,3cm
Material: Bronze

Diese Ringform weist innen eine runde und außen eine polygonale Schienenführung auf. Der Querschnitt ist rautenförmig, teils mit gerundeten Ecken. Sie wurden ohne Ringplatte ausgeführt.
Es sind fast ausschließlich Oberflächenkorrosionen fassbar, nur ein Ring ist gebrochen (Taf. 373, Abb. A). Teilweise ziehen sich blankgeriebene Bereiche durch die Korrosionsschicht (Taf. 354, Abb. A), die von einer nicht erhaltenen Aufhängung stammen. HD 1419 war Teil eines Ledergeflechts (Taf. 143, Abb. A).

[2342] HD 1407 C (Taf. 353, Abb. B).
[2343] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-8 (20.09.2022)
[2344] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1924-1006-21 (20.09.2022)
[2345] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/477771 (20.09.2022)
[2346] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25272 (17.10.2022)
[2347] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25284 (12.10.2022)
[2348] Archäologiepark Römische Villa Borg. http://saarland.digicult-museen.net/objekte/16719 (20.09.2022)
[2349] HD 478 (Taf. 350, Abb. B), HD 1419 (Taf. 354, Abb. A, B), FR Ae/0456 (Taf. 373, Abb. A).

Vergleichsstücke:
EKR, Inv.-Nr. 2013REI0361, Kaiserzeit, Reinheim.[2350]
ROM, Inv.-Nr. 986.181.25, 500–700 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2351]

g.3.1 Bandförmiger Ring[2352]

Durchmesser: 2,11-2,79cm
Dicke (Steg): 0,07-0,25cm; Breite (Steg): 0,14-0,16cm
Material: Bronze

Der Steg dieser Ringform wurde mit querrechteckigem Querschnitt ausgeführt. Er trägt keinen Dekor. Die dekorierten Varianten bilden Untergruppen.
Bei HD 477 kann aufgrund eines korrosionsbedingen Bruchs (Taf. 350, Abb. A) eine verschlossene Ringform nicht ausgeschlossen werden. Sonst sind nur Oberflächenkorrosionen bzw. -verfärbungen vorhanden.

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56397, römisch, Herkunft unbekannt.[2353]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC61595, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2354]

g.3.1.1. Ring mit geripptem Außendekor[2355]

Durchmesser: 1,9-2,23cm
Dicke (Steg): 0,07-0,16cm; Breite (Steg): 0,18cm
Material: Bronze, Eisen

Die Ringe dieser Untergruppe zeichnen sich durch eine äußere Rippung des hochrechteckigen Stegs ohne weitere Binnengliederung aus. Sie wurde flach transversal zum Stegverlauf ausgeführt (Taf. 354, Abb. A). Die Abstände der Kerbungen sind individuell und aufgrund des Erhaltungszustandes nur teilweise sichtbar. Hinweise auf die Lötung eines Ringkopfes sind nicht feststellbar.

[2350] Europäischer Kulturpark Reinheim. http://saarland.digicult-museen.net/objekte/19033 (20.09.2022)
[2351] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/332323/ring-inscribed-with-part-of-psalm-90 (20.09.2022)
[2352] HD 477 (Taf. 350, Abb. A)?, FR Ae/0363 (Taf. 362, Abb. C).
[2353] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/10784 (17.10.2022)
[2354] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/20788 (17.10.2022)
[2355] HD 1419 (Taf. 354, Abb. A, B), HD 3530 C (Taf. 359, Abb. C).

g.3.1.2 Ring mit umlaufender Mittelrinne[2356]

Durchmesser: 1,88-1,92cm

Dicke (Steg): 0,1cm; Breite (Steg): 0,36cm

Material: Eisen

Dieser hochrechteckige Ring verdickt sich zu einer Seite hin stark. Der einzige Dekor der Außenseite ist eine längs umlaufende Kerbung. Für diese wurde das Werkzeug mehrfach angesetzt und zueinander versetzt laufende Linien eingeschlagen. Die Oberfläche ist porig und ohne große Materialverluste korrodiert.

g.3.1.3 Ring mit Längsrippung[2357]

Durchmesser: 2,11-2,26cm

Breite (Steg): 0,07-0,12cm; Dicke (Steg): 0,2-0,24cm

Diese hochrechteckige Ringform hat leicht nach außen hin gerundeten Kanten. Außen verlaufen zwei Rillen, die die Fläche ungleichmäßig dreiteilen (Taf. 354, Abb. A). Der Ring gehörte zu einem Ledergeflecht (Taf. 143, Abb. A) und weist blanke Stellen am Steg auf, wo das Leder den Ring vor Oberflächenkorrosion schütze.

g.3.1.4 Ring mit Tabula Ansata[2358]

Durchmesser: 1,8-1,82cm

Dicke (Steg): 0,04-0,07cm; Breite (Steg): 0,31cm

Material: Eisen

Diese bandförmigen Ringe weisen eine charakteristische Dekoration auf: Die Kanten der Außenseite wurden durch einen kurzen Kerbschnitt regelmäßig geschnitten und die Sichtfläche durch Querrippung in Felder unterschiedlicher Länge gegliedert. In eines wurde eine leere, rautenförmige Tabula Ansata gestellt, die anderen tragen mittig zwei übereinanderliegende, konvex verlaufende Linien (Taf. 355, Abb. C). Es könnte sich m. E. um ein Augenmotiv handeln.

g.3.1.5 Ring mit Pseudoschließe[2359]

Durchmesser: 1,77cm

Dicke (Steg): 0,05-0,08cm; Breite (Steg): 0,1cm-0,28cm (Schild)

[2356] FR Ae/0377 (Taf. 368, Abb. A).
[2357] HD 1419 B (Taf. 354, Abb. A, B).
[2358] HD 1429 B (Taf. 355, Abb. C).
[2359] HD 3530 B (Taf. 359, Abb. A, B).

Material: Eisen

Diese Ringform weist einen bandförmigen Steg mit einseitiger Verdickung auf (Taf. 359, Abb. A). Dieser imitiert eine Schließe oder Ringkopf: Der Steg schließt in breiten Schultern an ein rechteckiges Feld an. Die unterschiedlich breiten Schultern treffen hierbei nicht auf gleicher Höhe auf das Feld und verjüngen sich vor diesem (Taf. 359, Abb. B). Das Feld wurde tief mit einem sehr unregelmäßigen Kreuz gekerbt. Es sind keine Verschlussspuren sichtbar. Der Ring soll von einem Lederteil stammen, das nicht erhalten ist.

g.4. Ring mit aus dem Steg gearbeitetem Ringkopf[2360]

Durchmesser: 1,7cm

Dicke (Steg): 0,07-0,15cm; Breite (Steg): 0,15-0,17cm;

Dicke (Kopf): 0,31cm; Breite (Kopf): 0,49cm; Länge (Kopf): 0,94cm

Material: Messing

Diese Ringform soll aufgrund der Form und Ausarbeitung des Kopfes nicht zu den Siegelringen gezählt werden. Der bandförmige Steg verjüngt sich zu den Schultern und verbreitert sich gegenüber dem Ringkopf. Dieser ist als stark verdickte Stelle des Ringes ausgearbeitet und weist ein dreieckiges Profil auf (Taf. 351, Abb. A). Im Längsschnitt ist er rautenförmig. Leicht versetzt wurde auf die Außenseite ein tiefer rautenförmiger Rahmen gekerbt. In diesen ist ein unbekanntes Motiv gesetzt (Taf. 351, Abb. B): Es könnte sich in Kombination mit dem Ringkopf um ein stilisiertes Auge oder eine Schlangenlinie handeln.

Vergleichsstücke:

MM, Inv.-Nr. 39.40.125, 9.–11. Jh. n. Chr., Iran.[2361]

g.5 Scheibenring/Zierring[2362]

Durchmesser: 1,58-2,5cm

Dicke (Steg): 0,21-0,38cm; Breite (Steg): 0,07-0,13cm

Material: Bronze, Eisen

Es handelt sich um eine sehr flachrechteckige Variante des bandförmigen Ringes und wirkt wie eine Unterlegscheibe. Der Steg ist unregelmäßig rund mit stellenweise gerundeten Kanten (Taf.

[2360] HD 486 (Taf. 351, Abb. A, B).
[2361] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/449656 (20.09.2022)
[2362] HD 1407 B (Taf. 353, Abb. A), FR Ae/0358 (Taf. 360, Abb. A, B, C).

353, Abb. A). Die Stegdicke ist inkonstant (Taf. 360, Abb. A, B, C), nur HD 1407 B weist eine einheitliche Dicke auf.
Bei HD 1407 B sind Faltspuren erhalten (Taf. 353, Abb. A), die anderen sind durch Korrosion zu stark gestört (Taf. 360, Abb. A, C). An seinem Steg sind geflochtene Strickreste vorhanden, die auf eine Anknotung am Toten hindeuten. Bei einem Ring ist eine verbackene Perle am Steg vorhanden (Taf. 360, Abb. A).

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74013, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[2363]

g.6 Ring mit Aufbau – Siegelringe
Geschlossene Siegelringe weisen unterschiedliche Stegausführungen auf, die immer mit einem hohen Ringkopf versehen wurden. Dieser trägt teils gekerbten oder punzierten Dekor. Auch dekorlose Ringe sollen unter „Siegelring“ gelistet werden, wenn ihr Aufbau die sonst benötigte Stabilität und Massivität aufweist.

g.6.1.1 Siegelring mit ausgearbeiteter Platte[2364]
Durchmesser: 1,67-2,75cm
Dicke (Steg): 0,16-0,49cm; Breite (Steg): 0,26-0,45cm
Dicke (Kopf): 0,36-0,65cm; Länge (Kopf): 0,98-1,7cm;
Breite (Kopf): 1,02-1,6cm
Material: Bronze
Diese Untergruppe wurde meist bandförmig, einmal mit rundstäbigem Steg ausgeführt. Teils sind ihre Kanten stark gerundet und der Stegverlauf verdrückt (Taf. 147, Abb. B). Der Ringkopf wurde aus dem Steg gearbeitet, Lötungen sind nicht nachweisbar. Der Steg bildet hier Schultern aus. Der Ringkopf wurde leicht kegelförmig ausgeformt.
Die Siegelfläche trägt ein Motiv: HD 1438 zeigt die biblische Szene „die Marien am Grab“ (Taf. 356, Abb. D) in stark stilisierter Form. Links stehen zwei gewandete Gestalten mit großen Köpfen und ohne Angabe von Gliedmaßen. Rechts wendet sich eine weitere gewandete Person

[2363] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25154 (12.10.2022)
[2364] HD 1437 B (Taf. 356, Abb. A, B), HD 1438 (Taf. 356, Abb. C, D; Taf. 357, Abb. A), HD 2491 (Taf. 147, Abb. B).

den anderen zu, ein Arm erhoben und mit leicht gekrümmten Fingern.[2365] Über den Köpfen sind Spuren eines Halbrunds.[2366]

Die Innenstruktur der Gesichter wurde durch drei getriebene Punkte angegeben. Zwischen den Personengruppen ist ein verkleinert dargestelltes zweitüriges Gebäude mit Spitzgiebel und Kreuz wiedergegeben. Das Kreuz schneidet den Arm der rechten Gestalt. Oben begrenzt ein Rahmen das Motiv, der sich nicht um die gesamte Darstellung zieht, sondern in den Nimben aufgeht.

Bei HD 1437 B (Taf. 356, Abb. B) ist das Motiv durch Korrosion nicht klar erkennbar: Es könnte sich um einen schreitenden Vogel mit breit gefächertem Schwanz und einer Kopffeder handeln.[2367] Bei HD 2491 ist das Motiv nicht erkennbar. Der Ring ist Teil eines kleinen Ledergeflechts (Taf. 147, Abb. B).

Vergleichsstücke:

Rundstäbig:

BML, Inv.-Nr. AF.252, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2368]

Geöffneter Steg:

BML, Inv.-Nr. AF.249, 4.–6. Jh. n. Chr., Tartus, Syrien.[2369]

Bandförmig:

BML, Inv.-Nr. 1865,0408.32, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2370]

BML, Inv.-Nr. AF.268, 6. Jh. n. Chr., Tartus, Syrien.[2371]

Motiv:

BM, Inv.-Nr. 11521, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2372]

ROM, Inv.-Nr. 986.181.26, 500–700 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2373]

g.6.1.2 Siegelring mit Aufbau[2374]

Durchmesser: 1,32-2,28cm

[2365] Es ist ein Sprechgestus anzunehmen: Taf. 357, Abb. A.
[2366] Spuren von Nimben.
[2367] Ein Pfau oder Phönix?
[2368] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-252 (20.09.2022)
[2369] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-249 (20.09.2022)
[2370] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1865-0408-32 (20.09.2022)
[2371] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-268 (20.09.2022)
[2372] Benaki Museum. Yangaki, 2010, 273, fig. 4.
[2373] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/387147/ring-of-the-two-marys-at-the-tomb-of-christ (20.09.2022)
[2374] FR Ae/0363 (Taf. 360, Abb. D; Taf. 361, Abb. A).

Dicke (Steg): 0,17cm; Breite (Steg): 0,22-0,24cm
Dicke (Kopf): 0,45-0,7cm; Länge (Kopf): 0,58-0,62cm;
Breite (Kopf): 0,54-0,59cm
Material: Eisen/Blei?[2375]

Von dieser Ringform ist 1/3 des hochrechteckigen Steges erhalten. Der Ringkopf ist als hoher leicht kegelförmiger Aufbau ausgeführt und scheint aufgrund fehlender Lötspuren aus dem Steg gearbeitet. Die Siegelfläche verläuft konvex und ist oben tief x-förmig eingekerbt. Am Ringkopf ist das Material korrodiert.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. AF.314, 5.–6. Jh. n. Chr., Theben, Ägypten.[2376]
BML, Inv.-Nr. OA. 901.b, 5.–6. Jh. n. Chr., Qaw el Kebir, Ägypten.[2377]
Rundstäbig:
BML, Inv.-Nr. AF.237, vermutlich 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2378]
BML, Inv.-Nr. AF.269, 5. Jh. n. Chr., Rom, Italien.[2379]
BML, Inv.-Nr. AF.294, 5.–7. Jh. n. Chr., Theben, Ägypten.[2380]
BML, Inv.-Nr. AF.295, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2381]
BML, Inv.-Nr. AF.318, 6. Jh. n. Chr., Smyrna, Türkei.[2382]
BML, Inv.-Nr. AF.320, 6.–7. Jh. n. Chr., Kairo, Ägypten.[2383]

g.6.1.3 Siegelring mit würfelförmigem Aufsatz[2384]
Durchmesser: 1,7cm;
Breite (Steg): 0,21cm; Dicke (Steg): 0,14cm
Dicke (Kopf): 0,29cm; Höhe (Kopf): 0,74cm; Breite (Kopf):0,43cm
Material: Eisen

[2375] Das Material wurde für diese Arbeit nicht naturwissenschaftlich bestimmt.
[2376] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-314 (20.09.2022)
[2377] Die Stegform ist hier nicht genau erkennbar, es könnte sich auch um einen rundstäbigen Siegelring handeln. British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-901-b (20.09.2022)
[2378] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-237 (20.09.2022)
[2379] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-269 (20.09.2022)
[2380] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-294 (20.09.2022)
[2381] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-295 (20.09.2022)
[2382] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-318 (20.09.2022)
[2383] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-320 (20.09.2022)
[2384] FR Ae/0708 (Taf. 375, Abb. A).

Der flachrechteckige Steg dieser Form ist an den gerundeten Kanten der Außenseite stark gekerbt und verjüngt sich an zwei Seiten. Der hohe Ringkopf setzt sich aus wechselnden Querschnitten zusammen: Am Ansatz weist er eine leicht ovale Grundfläche auf, der obere Teil ist würfelförmig. In der Seitenansicht wechselt seine Form von einer Walze mit eingeschnittenen Ecken zu einem quergerillten Würfel. Auf seiner Siegelfläche ist im Hochrelief ein Kreuz bzw. X ausgeführt.

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. AF.2242, 11.–12. Jh. n. Chr., Alexandria, Ägypten.[2385]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC71155, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2386]

g.6.2.1 Polygonaler Siegelring[2387]

Durchmesser: 1,7-2,32cm
Dicke (Steg): 0,076-0,16cm; Breite (Steg): 0,076-0,16cm
Dicke (Kopf): 0,4-0,82cm; Länge (Kopf): 0,295-0,66cm;
Breite (Kopf): 0,56-0,82cm
Material: Bronze, Eisen

Der rechteckige bzw. polygonale Steg dieser Form wurde innen rund und außen polygonal geführt. Die Ecken sind teils gerundet, wodurch die polygonale Außenform teils weich wird (Taf. 375, Abb. C). FR AE/0458 weist einseitig eine Ritzstruktur aus parallelen Kerbungen auf (Taf. 374, Abb. A). Eine dekorative Intention ist nicht belegbar. Die restlichen Ringe tragen keine Strukturierung des Stegs. Der kegelförmige Ringkopf wurde angelötet. Die Lötstelle ist durch eine gelbliche Verfärbung der Kontaktstelle erkennbar (Taf. 375, Abb. B). Die Siegelfläche wurde plan oder konvex ausgeführt. Der Ringkopf trägt Linien, die größtenteils als bildliche Motive identifiziert werden können: FR 709 trägt die Darstellung eines nach links blickenden Vogels mit langem Schnabel und einer nach hinten gewendeten Kopffeder auf einer perlstabähnlichen Sitzfläche und Gräsern (Taf. 375, Abb. B; Taf. 376, Abb. B). Auf HD 1429 befindet sich ein schreitender Vogel mit gefächerten Kopffedern und aufgestelltem Schwanz (Taf. 355, Abb. B). FR Ae/0710 trägt die Darstellung der „Opferung des Isaak“: Die Körper wurden als eingetiefte Fläche ohne Binnengliederung angegeben. Ein Mensch steht mit erhobener Rechter

[2385] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_AF-2242 (20.09.2022)
[2386] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/32582 (17.10.2022)
[2387] HD 1429 A (Taf. 355, Abb. A, B), FR Ae/0458 (Taf. 373, Abb. C; Taf. 374, Abb. A), FR Ae/0709 (Taf. 375, Abb. B; Taf. 376, Abb. B), FR Ae/0710 (Taf. 375, Abb. C; Taf. 376, Abb. A).

vor einem erhöht angeordneten Schaf. Unter diesem liegt eine kleinere Person (Taf. 375, Abb. C; Taf. 376, Abb. A). Bei FR Ae/0458 ist das Motiv unklar (Taf. 373, Abb. C; Taf. 374, Abb. A).[2388]

Vergleichsstücke:
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC7073, spätrömisch, Lahun, Ägypten.[2389]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51682, vermutlich byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2390]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC56329, 30 v. Chr.–50 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2391]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58264, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2392]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58271, byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2393]

g.6.2.2 Polygonaler Siegelring mit integrierter Ringplatte[2394]

Durchmesser: 1,85-2,2cm
Dicke (Steg): 0,07-0,1cm; Breite (Steg): 0,25-0,3cm;
Dicke (Kopf): 0,08-0,2cm; Länge (Kopf):1,1-1,19cm; Breite (Kopf): 1,05-1,1cm
Material: Eisen

Ein Ring dieser Form soll von einem Lederteil stammen, der zweite hat keinen Fundkontext. Die Ringschiene wurde innen rund und außen polygonal geführt. Die Ringplatte wurde aus dem Steg gearbeitet und die Stegdicke hierfür verringert. Die Siegelfläche von HD 3530 trägt ein schreitendes Tier mit gesenktem Kopf, Hörnern und erhobenem Schwanz. Seine Binnengliederung wurde tief geschnitten. Darüber befindet sich ein Zeichen, vermutlich ein Monogramm (Taf. 358, Abb. D). Dieses ist ungedeutet,[2395] es könnte sich um folgende Buchstaben ungeordneter Reihenfolge handeln: O, I, A, X, Y, P, W. Daneben ein vierstrahliger Stern oder Kreuz. Korrosionsspuren sind minimal. Das Motiv von LEIZA O.07823 ist aufgrund starker Oberflächenkorrosion nicht erkennbar.

Vergleichsstücke:

Monogramm:

[2388] FR Ae/0458.
[2389] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17680 (17.10.2022)
[2390] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25973 (17.10.2022)
[2391] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/9818 (17.10.2022)
[2392] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27196 (17.10.2022)
[2393] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27222 (17.10.2022)
[2394] HD 3530 (Taf. 358, Abb. C, D), LEIZA O.07823 (Taf. 377, Abb. B).
[2395] Die meisten Ringe mit Monogrammen trugen männliche Namen. Spier – Hindman 2012, 27.

BML, Inv.-Nr. AF.268, 6. Jh. n. Chr. Tartus, Syrien.[2396]

BML, Inv.-Nr. 1890,0515.3, 5.–6. Jh. n. Chr., Athen, Griechenland.[2397]

BML, Inv.-Nr. 1890,0515.4, 5.–6. Jh. n. Chr., Athen, Griechenland.[2398]

HER, Inv.-Nr. W-1069, 6. Jh. n. Chr., östlicher Mittelmeerraum.[2399]

g.6.3 Sphendonenring[2400]

Durchmesser: 1,72-2,45cm

Dicke (Steg): 0,0047-0,38cm; Breite (Steg): 0,38-0,91cm

Dicke (Fassung): 0,054cm; Länge (Fassung): 1,26cm; Breite (Fassung): 1,59cm

Material: Messing?

Diese Form zeichnet sich durch breite Schultern und eine Einlage aus. Der Querschnitt ist halbrund mit innen konkav eingezogener Fläche. Gegenüber dem Ringkopf ist dieser stark gedünnt gearbeitet. Er verbreitert sich fließend zu Schultern. Hier wurde der Ringkopf aus dem Steg gearbeitet. Die ovale Fassung wird stellenweise durch einen Wulst vom restlichen Ring abgegrenzt. Die Außenfläche zieht sich konkav ein und bildet den dünnen, durchbrochenen Boden der Fassung. Es kann sich um eine intentionale Durchbrechung zur Erhöhung der Lumineszenz der Einlage oder den Ausbruch der Klebestelle für diese handeln. Der Einsatz ist nicht erhalten. Er ist aus Stein, Glas oder Glaspaste zu rekonstruieren.

Vergleichsstücke:

BML, Inv.-Nr. 1904,0204.367, 1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2401]

HER, Inv.-Nr. W-1062, 6. Jh. n. Chr., östlicher Mittelmeerraum.[2402]

Form:

BML, Inv.-Nr. AF.265, 5.–6. Jh. n. Chr., Neapel, Italien.[2403]

BML, Inv.-Nr. 1872,0604.460, 6.–8. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2404]

BML, Inv.-Nr. 1872,0604.961, 6.–8. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2405]

2396 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-268 (20.09.2022)
2397 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1890-0515-3 (20.09.2022)
2398 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1890-0515-4 (20.09.2022)
2399 The State Hermitage Museum Sankt Petersburg. https://www.hermitagemuseum.org/wps/portal/hermitage/digital-collection/08.+applied+arts/483270 (20.09.2022)
2400 FR Ae/0377 (Taf. 368, Abb. B; Taf. 369, Abb. A).
2401 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1904-0204-367 (18.09.2023)
2402 The State Hermitage Museum, Sankt Petersburg. https://www.hermitagemuseum.org/wps/portal/hermitage/digital-collection/08.+applied+arts/483263 (20.09.2022)
2403 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-265 (18.09.2023)
2404 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1872-0604-460 (18.09.2023)
2405 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1872-0604-961 (20.09.2022)

Offener Steg:

WF, Inv.-Nr. 2009HMW0141, römisch, Wallerfangen?[2406]

Für die Sphendonenringe aus Kaiseraugst siehe: Riha 1990.

4.3. Schmuck für den Handrücken

Schmuck für den Handrücken wurde in der Grabungsdokumentation nicht gesichert gelistet. Es könnte sich um FJ 309 handeln, das im Fundjournal als Anhänger gelistet und 1926 als Scheibe mit einer Vogeldarstellung und drei Löchern bezeichnet wurde.[2407] Es wurde auf dem Becken eines Kindes gefunden, was keine Aussage zur originalen Trageweise erlaubt. Eine Scheibe solcher Form findet sich in HD 490 (Taf. 351, Abb. C; Taf. 352, Abb. A, B), die aufgrund der fehlenden Vogeldarstellung nicht mit dem Objekt des Fundjournals gleichzusetzen ist. Die Erweiterung durch Elemente, wie sie bei zwei Mainzer Objekten[2408] vorzufinden sind, erlaubt für HD 490 und FJ 309 jedoch die Deutung als Schmuck für den Handrücken.

4.3.1 Aufbau[2409]

Länge (Kette): 2,62-4,4cm

Durchmesser (Scheibe): 1,78-1,84cm

Ring: Durchmesser (inkl. Schild): 1,55cm; Durchmesser (Schild): 0,84cm;
Durchmesser (außen): 1,43cm; Durchmesser (innen): 1,15cm;
Dicke (Steg): 0,16cm; Dicke (Schild): 0,1cm

Material: Bronze

Der Schmuck besteht aus einer Scheibe und drei Ösenketten. Die Scheibe wurde an drei Stellen in Kantennähe oval perforiert. Zwei Löcher liegen hierbei auf einer Seite nah beieinander, die dritte Perforierung liegt gegenüber. Durch die Löcher wurden die Ösen der drei Ketten gezogen. Die flache Scheibe wurde einseitig dekoriert: Vier konzentrisch angeordnete dreieckige Vertiefungen (Taf. 352, Abb. A) zieren die Mitte.[2410] Ein breites Band aus Punkt- und Strichpunzierungen rahmt diese, bestehend aus zwei Bändern mit einem dazwischen verlaufenden Zickzackband mit Zwickelverzierung. Der Abstand zur Außenkante ist unregelmäßig und es schneidet an zwei Stellen die Kante. Zur dieser wurde die Oberfläche quer gerippt.

[2406] Historisches Museum Wallerfangen. http://saarland.digicult-museen.net/objekte/10004 (20.09.2022)
[2407] Ranke 1926, 59.
[2408] LEIZA O.07296 und LEIZA O.07297.
[2409] HD 490.
[2410] Das im FJ 309 genannte Objekt ist ebenfalls eine Scheibe, die so angeordnete Perforierungen aufweist.

Die Ketten bestehen aus achtförmigen, in sich verdrehten Gliedern, sodass die Ösen orthogonal zueinander stehen. Die Gliederzahl pro Kette variiert.[2411] Die kürzeste Kette liegt den anderen gegenüber. Zwei Ketten enden heute in einem offenen Haken (Taf. 352, Abb. B), gebildet aus einem großen aufgebogenen Kettenglied. An der dritten Kette befindet sich ein Ring mit runder Platte. Die Schiene wurde offen mit abgeflachten Enden gestaltet und mit der Platte verschlossen. Diese trägt das bereits auf der Scheibe auftretende Muster aus vier konzentrisch angeordneten Dreiecken (Taf. 352, Abb. A).

Vergleichsstücke:
LEIZA, Inv.-Nr. O.07296, koptisch, Herkunft unbekannt.[2412]
LEIZA, Inv.-Nr. O.07297, koptisch, Herkunft unbekannt.[2413]
ROM, Inv.-Nr. 986.181.7, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2414]

4.3.2 Rekonstruktion

Im Inventarbuch der Heidelberger Sammlung findet sich die Vermutung, dass der Haken zur Befestigung an Textil verwendet wurde.[2415] Die Kettenverteilung spricht m. E. gegen diese Rekonstruktion. Auffällig ist die Orientierung der Endglieder der Ketten: Bei zwei der Ketten sind die Ösen orthogonal angeordnet, während die Einzelkette in einem Glied mit Ösen in gleicher Ebenenorientierung endet. Dies deutet darauf hin, dass bei zwei der Ketten ähnliche Objekte befestigt waren, die sich von dem dritten Objekt unterschieden.
Vergleichsobjekte sind selten: Anhand von zwei Objekten in Mainz[2416] kann trotz fehlender Herkunftsangaben aufgrund ihrer Ähnlichkeiten eine Rekonstruktion hergeleitet werden.

LEIZA: O.07296
Länge (Kette): 2,16-3,95cm
Durchmesser (Scheibe): 1,97-2,09cm
Ringe: Durchmesser (inkl. Schild): 1,68-1,72cm;
Durchmesser (außen): 1,59-1,6cm; Durchmesser (innen): 1,3-1,35cm;

[2411] 3 (inkl. Ringaufhängung), 4 + Haken, 2 + Haken.
[2412] Leibniz-Zentrum für Archäologie. Unpubliziert.
[2413] Leibniz-Zentrum für Archäologie. Unpubliziert.
[2414] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/353857/hand-ornament (13.09.2023)
[2415] Sammlung des Ägyptologischen Instituts, Heidelberg. Inventarbucheintrag zu HD 490.
[2416] LEIZA. O.07296, LEIZA. O.07297. https://www3.rgzm.de/invbuch/page.php?lang=de&page_id=4888 (05.09.2023)

Dicke (Steg): 0,14-0,17cm; Dicke (Schild): 0,07cm;
Breite (Schild): 0,5-0,55cm;
Reif: Durchmesser (außen): 4,24-4,9cm; Durchmesser (innen): 4,46cm;
Dicke (Steg): 0,18-0,27cm; Dicke (Schild): 0,11cm; Breite (Schild): 1,47cm

LEIZA: O.07297
Länge (Kette): 1,82-2,69cm
Durchmesser (Scheibe): 2,0-2,04cm
Ring: Durchmesser (inkl. Schild): 1,63-1,67cm;
Durchmesser (außen): 1,51-1,74cm; Durchmesser (innen): 1,21-1,37cm;
Dicke (Steg): 0,16-0,19cm; Dicke (Schild): 0,07-0,1cm;
Breite (Schild): 0,49-0,58cm;
Reif: Durchmesser (außen): 3,98-4,3cm; Durchmesser innen: 3,82cm;
Dicke (Steg): 0,19-0,32cm; Dicke (Schild): 0,7cm; Breite (Schild): 1,82cm

Sie setzen sich aus einer dekorierten Platte mit daran befestigten Ketten und einem Reif zusammen. Die Platten sind ebenfalls dreifach gelocht, doch unterscheiden sich motivisch: LEIZA O.07296 trägt einseitig ein griechisches Kreuz aus gekerbten Linien mit leicht rechtsdrehenden Hasten. In den Zwickeln befinden sich Punktlinien. Der Rand ist mit einem Strichmuster schwankender Stärke versehen.
LEIZA O.07297 trägt einseitig einen stilisierten Vogel mit Halsband und kleiner Kugel im Schnabel. Der Körper wurde ohne Flügelangabe halbmondförmig angelegt, der Schwanz ist leicht gefächert. In der Rumpfmitte, für das Auge und die Kugel wurden Punktpunzierungen verwendet. Das Halsband wurde als Leitermotiv angegeben. Die Beine sind strichartig[2417] ohne Kontakt zum Körper. Die freien Flächen um das Tier wurden unregelmäßig mit Punktkreisen versehen. Am Plattenrand verläuft ein Strichmuster, das dem Band von HD 490 (Taf. 352, Abb. A, B) ähnelt.
Die Objekte weisen die Perforationsverteilung auf, die auch bei HD 490 verwendet wurde. Die hier befestigten Ketten haben jedoch weniger Glieder.[2418] Auch ihre Ösen wurden achtförmig und verdreht ausgeführt. Bei der dritten Kette ist der Haken größer angelegt.

[2417] Einmal mit doppelter Linienführung.
[2418] Jeweils: 2 + Haken, 1+ Haken, 1 + Haken

Beide Objekte tragen eine andere Ringform aus einem runden Steg mit rautenförmiger, mittig punzierter Platte. An der dritten Kette wurde ein offener Schildreif mit Einlage befestigt. Der Haken hierfür weist die parallele Orientierung der Ösen auf, die auch bei HD 490 vorhanden ist (Taf. 351, Abb. C). Die Reife tragen ein Messingplättchen mit bisher nicht identifiziertem Muster als Einlage.[2419]

Die Verkettung legt eine Anbringungsreihenfolge und so auch die Aufrichtung fest: Zuerst wurden die Fingerringe angelegt, da der Gliederreif durch seine offene Führung ein späteres, seitlich geführtes Anlegen erlaubte. So kam die Platte auf dem Handrücken zum Liegen und das Vogelmotiv richtete sich dem Arm folgend aus.

Basierend darauf sollen bei HD 490 aufgrund der orthogonalen Anordnung der Öse ein Ring und an der längeren Kette ein offener Reif ergänzt werden. Es handelt sich so um eine Erweiterung des Gliederschmucks zum Schmuck des Handrückens.[2420]

[2419] Es gleicht dem Muster einiger Medaillonreife aus Qarara: FR Ae/0374 (Taf. 282, Abb. A).
[2420] Vermutlich von Kindern, da die Ketten der Mainzer Objekte weniger Glieder aufweisen als HD 490.

D. Auswertung der Beigaben

D.1 Wiederverwendung und Reminiszenzen älterer Formen

Der koptische Schmuck Qararas weist eine Vielzahl an Materialien und Formen auf, deren Datierung erschwert ist: Objekte wurden für das Grab hergestellt oder als Mitgaben verwendet, aber auch die Sekundärnutzung von Objekten älterer Gräber ist wahrscheinlich.[2421] Auch die Formweiterführung und der Verzicht auf Dekor erschweren Datierungen und Betrachtungen möglicher Sekundärverwendungen.[2422]

Reminiszenzen

Bei den vorzufindenden Formveränderungen soll nicht „Weiterentwicklung", sondern „Reminiszenz" als Begriff gewählt werden, da starke Reduzierungen und Stilisierungen zur Entfernung von der Ursprungsform führten. Das Wissen um die ursprünglichen Formen wird für eine Zuordnung vorausgesetzt.

Mohnkapselreif

Diese Gliederreifform zeichnet sich durch mohnkapselähnliche Endenausformungen aus (Taf. 200, Abb. A, B, C).[2423] Solche sind ab römischer Zeit in detaillierterer Ausführung fassbar.[2424] Die Mohnkapseln wurden als Kugel mit tiefer axialer Rippung und abgegrenztem Kapseldach dargestellt. Sie wurden durch Ringe vom Steg getrennt. Die Formvereinfachung ist bereits in römischer Zeit fassbar: Teils wurde auf die tiefe Kapselfaltung und Dachangabe verzichtet,[2425] oder die Enden wurden nur als Verdickung des Reifs ausgeführt. Dies erschwert die Zuordnung zu den Mohnkapselreifen.[2426]

Die detailreiche Ausformung ist aus den Badischen Grabungen 1913-1914 in einem Fragment aus el-Hibe erhalten,[2427] die Reife Qararas hingegen haben die für Mohnkapselreife typischen Details verloren und wurden auf Stegverdickungen reduziert (Taf. 208, Abb. A, B). Die Absetzung der Enden wurde meist unterlassen und auch die Dachpartie wurde in Form von

[2421] Die Kopten leerten ältere Gräber für eine Weiternutzung. Ranke 1926, 7.
[2422] Z.B. Knochenreife.
[2423] ROM, Inv.-Nr. 910.174.186; ROM, Inv.-Nr. 910.174.187.
[2424] Swift 2022, 119.
[2425] MM, Inv.-Nr. 26.7.1471; MM, Inv.-Nr. 26.7.1472; MM, Inv.-Nr. 26.7.1474; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58052; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58053; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6472.
[2426] ME, Inv.-Nr. S. 01454; MM, Inv.-Nr. 30.8.120; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6472; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC7838; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25516; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51726; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58130; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58136; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58148; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58149; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73983; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74275.
[2427] HD 1428 E (Taf. 200, Abb. A, B, C). Die Inventarnummer wird Qarara zugeordnet, aber das Objekt kann durch das Fundjournal el-Hibe zugeschrieben werden.

Vertiefungen (Taf. 213, Abb. A, B) oder als flacher Ring angedeutet (Taf. 217, Abb. A, B). Die Mohnkapselreife erfuhren eine so starke Motivreduzierung, die zum Verlust des Kapselmotivs führte: Die Form Qararas ist auf den geometrischen Grundkörper und weist selten ursprüngliche Details des Motivs auf.[2428]

Vergleichsstücke:
ROM, Inv.-Nr. 910.174.186, römisch, Luxor, Ägypten.[2429]
ROM, Inv.-Nr. 910.174.187, römisch, Luxor, Ägypten.[2430]
ME, Inv.-Nr. S. 01454, 395–642 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2431]
MM, Inv.-Nr. 26.7.1470, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2432]
MM, Inv.-Nr. 26.7.1471, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2433]
MM, Inv.-Nr. 26.7.1472, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2434]
MM, Inv.-Nr. 26.7.1474, 304 v. Chr.–364 n. Chr., Tell el-Balamun, Ägypten.[2435]
MM, Inv.-Nr. 30.8.120, 30 v. Chr.–364 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2436]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6472, vermutlich Neues Reich–römisch, Harageh, Ägypten.[2437]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC7838, vermutlich römisch, Gurob, Ägypten.[2438]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC25516, römisch–byzantinisch, Mostagedda, Ägypten.[2439]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51726, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2440]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58052, römisch–byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2441]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58053, römisch–byzantinisch, Herkunft unbekannt.[2442]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58130, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2443]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58136, römisch, Herkunft unbekannt.[2444]

[2428] HD 471 (Taf. 166, Abb. A, B; Taf. 167, Abb. A), FR Ae/0374 (Taf. 290, Abb. B).
[2429] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/404990/bracelet-with-floral-terminals (06.09.2023)
[2430] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/523444/bracelet-with-floral-terminals (06.09.2023)
[2431] Museo Egizo, Turin. Persönl. Übermittlung: 07.10.2019. Wird als Reif mit Schlangenköpfen gelistet.
[2432] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551879 (06.09.2023)
[2433] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551880 (06.09.2023)
[2434] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551881 (06.09.2023)
[2435] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/551883 (06.09.2023)
[2436] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/552335 (06.09.2023)
[2437] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/15835 (06.09.2023)
[2438] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/19406 (06.09.2023)
[2439] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/66687 (06.09.2023)
[2440] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/25437 (06.09.2023)
[2441] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/14873 (06.09.2023)
[2442] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/14871 (06.09.2023)
[2443] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24186 (06.09.2023)
[2444] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24193 (06.09.2023)

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58148, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2445]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58149, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2446]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC73983, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2447]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74275, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2448]

Kopfreif

In koptischer Zeit auf gekerbte Platten reduziert, wird diese Reifform m. E. auf die Schlangenkopfreife der altägyptischen bzw. römischen Zeit zurückgehen.[2449] Reife mit Tierköpfen wurden ab dem 8./7. Jh. v. Chr. im östl. mediterranen Bereich und Griechenland verwendet,[2450] in Ägypten sind sie ab der ptolemäischen Zeit[2451] bis in die byzantinische Zeit fassbar.[2452] Meist war ein Ende als Kopf, das andere als Schwanz des Tieres ausgearbeitet,[2453] aber auch die beidseitige Ausführung als Kopf ist bekannt.[2454] Es wurden sowohl die Aufsicht als auch das Profil des Tieres zwei- oder dreidimensional dargestellt.[2455] Der Steg trug ein schuppenimitierendes Muster. Teilweise fand eine Detailreduzierung und Geometrisierung in Grundform und Dekoration statt,[2456] was die Identifizierung der Tierköpfe erschwert.[2457]
Die Reife Qararas wurden stark vereinfacht und ihre Enden können nur anhand von Vergleichsobjekten als Tierköpfe identifiziert werden. Dieser wurde fast ausschließlich im Profil, einmal in Aufsicht dargestellt (Taf. 289, Abb. B). Wenige Reife[2458] weisen größere Gemeinsamkeiten mit den antiken Schlangenreifen auf: Die Enden sind als Kopf und Schwanz ausgearbeitet (Taf. 210, Abb. B), teilweise unter Zunahme eines Zickzackmusters zur Schuppenangabe (Taf. 210, Abb. B). Einmal wurden beide Enden als Köpfe ausgeführt (Taf. 315, Abb. B).

[2445] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24208 (06.09.2023)
[2446] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/24209 (06.09.2023)
[2447] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25083 (06.09.2023)
[2448] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/26144 (06.09.2023)
[2449] Auch bei C. Nauerth Nennung von Reifen in Zusammenhang mit Schlangen: Nauerth 1996, 23.
[2450] Ogden 1990, 228.
[2451] Ogden 1990, 228, 239.
[2452] Ogden 1990, 240.
[2453] MM, Inv.-Nr. 20.2.26; ROM, Inv.-Nr. 952X185.25.
[2454] MM, Inv.-Nr. 18.2.19; MM, Inv.-Nr. 18.2.20; MM, Inv.-Nr. 74.51.3572; MM, Inv.-Nr. 74.51.3573; MM, Inv.-Nr. 74.51.3574; MM, Inv.-Nr. 98.11.111; MM, Inv.-Nr. 1992.266.1.
[2455] UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6873; Dunand – Ibrahim –Lichtenberg 2015, 73, Inv. 3604..
[2456] ROM, Inv.-Nr. 910.174.184; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58103; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC71950.
[2457] AKM, Inv.-Nr. 1971.58-60; MM, Inv.-Nr. 1978.93.18; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6866; UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC71950.
[2458] HD 1428 K (Taf. 210, Abb. B), FR Ae/0457 (Taf. 315, Abb. B).

Vergleichsstücke:

AKM, Inv.-Nr. 1971.58, 800/750–600 v. Chr., Luristan, Iran.[2459]

AKM, Inv.-Nr. 1971.59, 800/750–600 v. Chr., Luristan, Iran.[2460]

AKM, Inv.-Nr. 1971.60, 800/750–600 v. Chr., Luristan, Iran.[2461]

MM, Inv.-Nr. 18.2.19, 1. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2462]

MM, Inv.-Nr. 18.2.20, 1. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2463]

MM, Inv.-Nr. 20.2.26, 1. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2464]

MM, Inv.-Nr. 74.51.3572, 5. Jh. v. Chr., Zypern.[2465]

MM, Inv.-Nr. 74.51.3573, 5. Jh. v. Chr., Zypern.[2466]

MM, Inv.-Nr. 74.51.3574, 5. Jh. v. Chr., Zypern.[2467]

MM, Inv.-Nr. 98.11.111, 3. Jh. n. Chr., vermutlich Kerch, Ukraine.[2468]

MM, Inv.-Nr. 1978.93.18, 280–180 v. Chr., Pasargadae, Iran.[2469]

MM, Inv.-Nr. 1992.266.1, .2, 6.–5. Jh. v. Chr., Herkunft unbekannt.[2470]

ROM, Inv.-Nr. 910.174.184, römisch, Luxor, Ägypten.[2471]

ROM, Inv.-Nr. 952X185.25, 50 v. Chr.–50 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2472]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC58103, römisch, Herkunft unbekannt.[2473]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6866, vermutlich spätrömisch, Herkunft unbekannt.[2474]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6873, vermutlich spätrömisch–byzantinisch, Lahun, Ägypten.[2475]

UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC71950, römisch, Herkunft unbekannt.[2476]

Kharga Oase: Dunand – Ibrahim –Lichtenberg 2015, 73, Inv. 3604.[2477]

[2459] August-Kestner-Museum, Hannover. Persönl. Sichtung: 30.08.2019.
[2460] August-Kestner-Museum, Hannover. Persönl. Sichtung: 30.08.2019.
[2461] August-Kestner-Museum, Hannover. Persönl. Sichtung: 30.08.2019.
[2462] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/547710 (06.09.2023)
[2463] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/547711 (06.09.2023)
[2464] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/547712 (06.09.2023)
[2465] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/243004 (06.09.2023)
[2466] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/243005 (06.09.2023)
[2467] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/243006 (06.09.2023)
[2468] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/246849 (06.09.2023)
[2469] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/326392 (06.09.2023)
[2470] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/256149 (06.09.2023)
[2471] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/395740/bracelet-with-stylized-animal-head-terminals (06.09.2023)
[2472] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/343191/snake-bracelet (06.09.2023)
[2473] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/24188 (06.09.2023)
[2474] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/17128 (06.09.2023)
[2475] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/17136 (06.09.2023)
[2476] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/57224 (06.09.2023)
[2477] Online-Ressource: http://www.enim-egyptologie.fr/cahiers/7/CENiM7.pdf (06.09.2023)

Wiederverwendung

Manche Schmuckformen wurden in koptischer Zeit nicht mehr hergestellt und beim Fund in koptischen Bestattungen kann von einem wiederverwendeten Objekt ausgegangen werden. Die Verunreinigung von Belegungsschichten durch Ausgräber oder Grabräuber kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden.

Auch bei kontinuierlich hergestellten Objekten mit einer Hauptherstellungsphase ist die Wiederverwendung möglich. Da auch Mitgaben genutzt wurden, sind Nutzungsspuren nur Hinweis auf vorherige Nutzungsphasen unbekannter Länge ohne sicheren Hinweis auf die Verwendung alter Beigaben.

Fayenceperlen

Fayence wurde in koptischer Zeit selten für Perlen verwendet[2478] und im Fundjournal für Qarara kaum gelistet.[2479] Die Grabdatierungen basierten auf der Kopfausformung der Toten oder fand durch die Ausgräber aufgrund unbekannter Kriterien statt.[2480] Bei den meisten kann die Sekundärverwendung angenommen,[2481] die Nutzung als Beigabe aber nicht sicher ausgeschlossen werden. Teils handelt es sich um Streufunde, sodass auch Verunreinigungen der Belegungsschicht wahrscheinlich sind.

Hellgrüne bzw. türkisfarbene Melonenperlen aus Fayence stammen aus der römischen Zeit,[2482] finden sich aber noch im 7. Jh. n. Chr. wieder.[2483] Die Einzelperle Qararas (Taf. 86, Abb. A, B)[2484] kann jedoch keinem Grab zugeordnet werden. Es wird sich wahrscheinlich um eine wiederverwendete Perle handeln.

Millefioriperlen

Die Millefioriperle als polygonaler Zylinder trat erstmals in spätptolemäischer/[2485] frührömischer Zeit auf, sie ist aber meist in jünger datierten Grabkontexten vorzufinden.[2486]

[2478] Xia 2014, 139.
[2479] FJ 146, FJ 206 aus Grab 48,1, FJ 398, FJ 409 aus Grab H 46,5, FJ 440, FJ 479 aus Grab H 46,6, FJ 553, FJ 1002 aus L 6,1, FJ 1043
[2480] Z.B. Ranke 1926, 14, 85.
[2481] Xia 2014, 139, 143.
[2482] Born 1975, 134; Xia 2014, 143; Swift 2022, 109.
[2483] Born 1975, 134.
[2484] FR Ae/0680.
[2485] Xia 2014, 141.
[2486] Swift 2022, 110.

E. Swift vermutet, dass solche Perlen weitervererbt und -genutzt wurden, ohne dass Neuherstellungen stattfanden.[2487] Unklar bleibt, ob dies auf Millefiori-Anhängerperlen zu erweitern ist, da diese Schritte im Herstellungsverfahren teilen.
Aus Qarara sind wenige solcher Perlen erhalten,[2488] die selten Konvoluten zuzuordnen sind. Die Nutzung als Einzelbeigabe aufgrund eines Wertes, aber auch die Verwendung älterer Beigaben oder die Vererbung können nicht ausgeschlossen werden.

Vergleichsstücke:
MM, Inv.-Nr. 10.130.3263, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2489]
MM, Inv.-Nr. 17.194.501, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2490]
MM, Inv.-Nr. 17.194.503, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2491]
MM, Inv.-Nr. 17.194.505, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2492]
MM, Inv.-Nr. 17.194.506, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2493]
MM, Inv.-Nr. 2016.9.15, 30 v. Chr.–364 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2494]
RIJ, Inv.-Nr. 1934-10.128, 100 v.Chr.–400 n. Chr., Ägypten.[2495]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC6773, spätrömisch, Lahun, Ägypten.[2496]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC22768, Datierung unbekannt, Lahun, Ägypten.[2497]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC37307, römisch, Kafr Amar, Ägypten.[2498]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74045, vermutlich römisch, Qau, Ägypten.[2499]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74066, römisch, Qau, Ägypten.[2500]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74605, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2501]

[2487] Swift 2022, 110.
[2488] FJ 1084 (= HD 1582; Taf. 27, Abb. B), FJ 1089 (= HD 1598; Taf. 34, Abb. A), FJ 1084 (= HD 1582), FJ 236 (= HD 1596; Taf. 32, Abb. B).
[2489] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/552130 (06.09.2023)
[2490] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249737 (06.09.2023)
[2491] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249739 (06.09.2023)
[2492] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249741 (06.09.2023)
[2493] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249742 (06.09.2023)
[2494] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/577612 (06.09.2023)
[2495] Rijksmuseum van Oudheden. https://www.rmo.nl/en/collection/search-collection/collection-piece/?object=5133 (06.09.2023)
[2496] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/16967 (06.09.2023)
[2497] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/37809 (06.09.2023)
[2498] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/2014 (06.09.2023)
[2499] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25261 (06.09.2023)
[2500] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/25307 (06.09.2023)
[2501] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27167 (06.09.2023)

Flache Motivperlen

Motivperlen wurden aus Fayence hergestellt, was in koptischer Zeit selten zur Schmuckherstellung verwendet wurde.[2502] Bei der Bes-Perle ist aufgrund der vereinfachten Motivwahl von einer Reminiszenz auszugehen. Die anderen Motivperlen weisen keine Vereinfachung auf, eine Wiederverwendung ist hier nicht auszuschließen. Die Motivperlen Qararas[2503] befinden sich heute im Konvolut mit Dattelperlen mit einem terminus post quem der römischen Zeit.[2504] Es könnte sich somit um Objekte älterer Belegungsschichten handeln, die kombiniert und ergänzt wurden.[2505]

Vergleichsstücke:
BML, Inv.-Nr. EA87253, Neues Reich, Amara West, Nubien.[2506]
BML, Inv.-Nr. 86.809, 26. Dynastie, vermutlich Naukratis, Ägypten.[2507]
BML, RES.86.321, 26. Dynastie, Naukratis, Ägypten.[2508]
BML, 9,9,86,89.h, 26. Dynastie, Naukratis, Ägypten.[2509]
MM, Inv.-Nr. 10.130.3239, nach 300 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2510]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC23673, 18. Dynastie, Amarna, Ägypten.[2511]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC34327, vermutlich meroitisch, Jebel Moya, Ost-Friedhof, Sudan.[2512]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC34328a-b, vermutlich meroitisch, Jebel Moya, Sudan.[2513]
UCL, LDUCE-UC37257, 3. Zwischenzeit, Kafr Ammar, Ägypten.[2514]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC74603, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2515]

[2502] Xia 2014, 139, 143.
[2503] FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. A, B).
[2504] Swift 2022, 66.
[2505] Auch E. Swift vermutet, dass es zu nachträglichen Aufstockungen bei Ketten kam. Swift 2022, 107, 109.
[2506] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA87253 (06.09.2023)
[2507] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/X__4245 (06.09.2023)
[2508] British Museum London https://www.britishmuseum.org/collection/object/X__4143 (06.09.2023)
[2509] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/X__2274 (06.09.2023)
[2510] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/552132 (06.09.2023)
[2511] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/34655 (06.09.2023)
[2512] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/40800 (06.09.2023)
[2513] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/40801 und https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/40802 (06.09.2023).
[2514] British Museum London. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/1956 (06.09.2023)
[2515] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/petrie/27165 (06.09.2023)

D.2 Problem der Datierung

Die Datierung von Gräbern fand im Fundjournal und den Grabungstagebüchern nur bedingt statt: Es wurde teils zwischen altägyptisch, römisch und koptisch unterschieden. Bei Verzicht auf die Bezeichnung „altägyptisch“ oder „römisch“, ist ein koptisches Grab anzunehmen.
Erst 1926 datierte man die koptische Belegungsschicht der Nekropole offiziell in das 5.–7. Jh. n. Chr..[2516] Heute werden die koptischen Toten in das 4.–8. Jh. n. Chr. datiert.[2517]
Bestattungstiefen erlauben keine Datierung, da Gräber unterschiedlichen Alters in gleicher Tiefe liegen.[2518] Mummifizierungsstufen[2519] könnten zwar eine grobe Datierung liefern, doch die Erhaltungszustände und Wicklungen der Verstorbenen wurden spärlich dokumentiert. Plünderungen und Ausgrabungs- bzw. Dokumentationsmethoden verhinderten die Zuordnung der Beigaben zu Körpern und erschweren Datierungen. Perlen wurden über einen langen Zeitraum produziert und verwendet, da sie ihren Nutzen erst mit der Zerstörung verlieren.[2520] Herstellungstechniken wurden abgelöst[2521] und können einen terminus post quem liefern, doch sie gewährleisten keine sichere zeitliche Einordnung: Bei beweglichem[2522] und vererbbarem[2523] Inventar sind Wiederverwendungen nicht auszuschließen[2524] und Datierungszeiträume über die eigentliche Herstellungsphase hinweg zu erweitern.[2525] Dadurch kommt es zu einer Datierung basierend auf „Stilgefühl“.[2526]
Damaligen Datierungskriterien sind selten anwendbar und während der Grabungen wurden wenige Objekte sicher datiert. H. Ranke berichtete von einem koptischen Text, der den Patriarchen Alexander II. aus dem 8. Jh. n. Chr. nennt[2527] und so einen terminus ante quem liefert. Die spätere Nekropolnutzung ist dadurch nicht auszuschließen. Weitere datierbare Objekte sind eine Münze[2528] aus der Zeit Anastasius I. und das Bruchstück einer Schreibtafel mit arabischem Namen.[2529] Für die Schreibtafel ist aufgrund des arabischen Namens 642 n. Chr. und für die Kupfermünze die Zeit Anastasius I.[2530] als terminus post quem festzulegen.

2516 Ranke 1926, 15. Hierbei handelt es sich aber nur um die koptischen Gräber.
2517 Gessler-Löhr 2010, 315.
2518 Ranke 1926,15.
2519 Diese nimmt bei jüngeren Toten immer mehr ab. Ranke 1926, 16.
2520 Xia 2014, 4.
2521 Xia 2014, 3.
2522 Xia 2014, 3.
2523 Swift 2022, 103.
2524 Xia 2014, 4.
2525 Xia 2014, 5; Swift 2022, 63.
2526 Bezborodov 1975, 33-34.
2527 Ranke 1926, IV. Dieser Text ist im Fundjournal und Tagebuch nicht identifizierbar.
2528 FJ 225. Als Schmuckstück wiederverwendet.
2529 Ranke 1926, 14. FJ 97.
2530 491-518 n. Chr.

Während der Arbeit fanden Datierungsversuche von Einzelbestattungen statt, doch war dies aufgrund der Dokumentationslage nicht zielführend: Einzelobjekte lassen sich größeren Datierungsräumen zuordnen, doch meist fehlen ihnen die Zuordnung zu Toten. Da nicht alle Toten verzeichnet wurden, ist ihre Fundlage nicht gesichert und Störungen sind nicht auszuschließen. Grabdatierungen sind anhand reiner Schmuckbetrachtungen nicht möglich und muss Ziel einer beigabenübergreifenden Betrachtung werden.

D.3 Genese und Herkunft des Schmuckes

3.1 Imitationen // Skeuomorphismus

Die Formen Qararas erlauben dank ihres guten Erhaltungszustandes einen Einblick in den Standardschmuck, bei dem auf Edelmetalle verzichtet wurde. Meist sind es eigenständige Formen mit zurückgenommenem Dekor, der die Handlungsfreiheit[2531] des Trägers nicht beeinträchtigte. Er ist jedoch nicht frei von Imitationen bzw. Skeuomorphismen. Auf solche wurden nicht nur im „billigeren“ Werkstoff zurückgegriffen, sondern auch die andere Richtung war möglich.
Der Rückgriff auf Elemente des Edelmetallschmucks in Buntmetall, Eisen, Glas, Stein und organischen Werkstoffen ist gering,[2532] da der Schmuck Qararas auf Grundformen zurückgreift. Selten sind direkte Parallelen in Edelmetallen fassbar, die über die Grundform hinausgehen. Die folgenden Betrachtungen behandeln die Parallelen des Schmucks Qararas mit dem Goldschmuck.

Steine in Glas

Einige Glasperlen Qararas wurden in steintypischen Formen und Farben ausgeführt, teils unter Vereinfachungen. Bei direkter Form- und Farbübernahme ist die Materialdifferenzierung ohne naturwissenschaftliche Untersuchungen erschwert und besonders aus Sicht des flüchtigen Betrachters nicht möglich. Seine Täuschung war vermutlich angestrebt.
Auch die Übernahme von steintypischen Formen ohne gleichzeitige Nutzung der charakteristischen Farbgebung ist am Schmuck Qararas feststellbar.[2533] Dies erlaubt eine gute Differenzierung und so war m. E. die Täuschung des Betrachters nicht angestrebt.

[2531] Z.B. der Verzicht auf herauskragende Elemente, um nicht hängenzubleiben.
[2532] So z.B. facettierte Quaderperlen aus Messing, die sich in Gold und Silber finden, teilweise mit Granat.
[2533] Ogden 1982, 141; Swift 2022, 82.

Formübername ohne Steinzuordnung: Quader

Die Form ist in Glas mehrfach vertreten: Eine Röhrenperle wurde zu einem Quader mit facettierten Ecken ausgeformt (Taf. 25, Abb. A). Eine Zuordnung zu einem spezifischen Mineral ist nicht möglich, doch vermutet J. Then-Obluska die Imitation von Schmucksteinen.[2534]

Formübernahme ohne Farbzuordnung: Oktaeder

Das Oktaeder ist eine für Karneolperlen typische Form (Taf. 23, Abb. B; Taf. 25, Abb. A; Taf. 29, Abb. A), die auch in Glas verwendet wurde.[2535] Auf die für Karneol charakteristische Farbgebung in Orange-Rot wurde im Glaskörper jedoch nicht zurückgegriffen, sondern konträre Färbungen genutzt: Grün, Blau, Türkis. Die Form wurde einmal durch eine Facettierung erweitert,[2536] was eine sonst für Glasperlen Qararas untypische Oberflächengestaltung ist.

Die konträre Farbgebung verhindert die von Imitationen angestrebte Verwechslung mit dem „Original". Es ist m. E. davon auszugehen, dass die Form mit einer heute unbekannten Funktion[2537] verbunden war.

Beryll – Glas

Das Mineral tritt in mehreren Farben auf und hat je nach Farbgebung eine andere Bezeichnung.[2538] Er ist aus Qarara nicht bekannt, doch bei einigen Glasperlen ist eine Imitation aufgrund der Verwendung seiner hexagonalen Kristallform und grünen Farbe zu vermuten.[2539] Die Übernahme dieser Merkmale des Berylls erschwert für Betrachter die Unterscheidung zwischen Stein und Glas. Heute ist diese dank Oberflächenkorrosion gegeben.

Hexagonaler Zylinder

Eine seltene Form der Glasperlen Qararas ist der hexagonale Zylinder. Dieser greift in grünem Glas[2540] Form und Farbe des Berylls auf. Es ist eine Smaragdimitation zu vermuten, die eine Täuschung des flüchtigen Betrachters anstrebte.[2541]

Vergleichsstücke in Beryll:

[2534] Then-Obluska 2015b, 761.
[2535] HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. B), FR Ae/0473 (Taf. 75, Abb. A).
[2536] FR Ae/0679 (Taf. 85, Abb. B).
[2537] Apotropäisch/Magisch.
[2538] Z.B. Smaragd, Aquamarin, Morganit, Heliodor. https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Mineralienportrait/Beryll (08.09.2023).
[2539] Xia 2014, 140; Swift 2022, 82.
[2540] FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. B), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. B).
[2541] Swift 2022, 82. G. Brunton vermutete dies für dunkelgrüne Perlen. Brunton 1930, 27.

BM, Inv.-Nr. ΓΕ 1778, 5. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2542]
BML, Inv.-Nr. 1872,0604.575, 3.Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2543]
BML, Inv.-Nr. 2509.10, 1.–2. Jh. n. Chr., Naukratis, Ägypten.[2544]
MM, Inv.-Nr. 21.29.2, 1.–2. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2545]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC34758, vermutlich römisch, Koptos, Ägypten.[2546]

Streifenachat/Onyx – Glas

Ein häufig in Qarara vertretender Skeuomorphismus ist die Wiedergabe des Streifenachats/Onyx in Glas.[2547] Dieser zeichnet sich durch eine mehrfarbige Körperschichtung aus, die durch Schnitte für Dekorationszwecke genutzt werden konnte. Diese Schichtung gliedert den Perlenkörper meist quer zur Achse. Diese Streifen treten in Schwarz, Weiß, Beige und Braun auf. Wenige Streifenachate sind aus Qarara bekannt, meist wurde auf Skeuomorphismen in Glas zurückgegriffen. Das Mineral ist aus Qarara in Kugel- (Taf. 29, Abb. A), Tonnen- (Taf. 17, Abb. A) und Cabochonform (Taf. 46, Abb. B) erhalten, war jedoch in weiteren Perlenformen möglich,[2548] die aus Qarara nur in Glas bekannt sind.
Bei Glasperlen wurde die natürliche Farbabstufung des Minerals selbst bei dreifarbiger Ausführung meist weggelassen, was ihre Identifizierung erleichtert. Bei zweifarbiger Ausführung wurde mit großen Kontrasten gearbeitet. Bei entfernter Betrachtung war vermutlich eine Verwechslung möglich.

Röhrenperle

Diese Form wurde selten in schwarz-weiß-braunem oder weiß-braunem Glas wiedergegeben.[2549] Die meisten wurden mit einem, einmal mit mehreren Streifen angegeben.[2550] Die Farben wurden voneinander abgegrenzt, der natürliche schlieren- oder stufenartige Farbübergang des Achats wurde nicht imitiert.

[2542] Benaki Museum. https://www.benaki.org/index.php?option=com_collectionitems&view=collectionitem&id=107569 (08.09.2023)
[2543] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1872-0604-575 (08.09.2023)
[2544] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/X__6779 (08.09.2023). Hier wird eine Smaragdimitation vermutet.
[2545] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/251020 (08.09.2023)
[2546] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/47364 (08.09.2023)
[2547] Xia 2014, 137, 141. E. Swift lehnt die Deutung als Steinimitation ab: Swift 2022, 83. Van der Sleen vermutet die Imitation geätzter Karneolperlen (=etched bead) aus. Van der Sleen 1973, 49. Hierfür wäre m. E. aber vermutlich eine andere Farbgebung gewählt worden.
[2548] Für die Formen siehe: Dubin 1987, 53, Abb. 42.
[2549] HD 1429 (Taf. 24, Abb. C), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0680 (Taf. 86, Abb. A, B).
[2550] HD 1595, FR Ae/0680.

Vergleichsstücke in Achat:
BML, Inv.-Nr. 1880.4102.h, 2. Jh. n. Chr., Afghanistan.[2551]
MM, Inv.-Nr. 48.101.91g, 8.–13. Jh. n. Chr., Nishapur, Iran.[2552]

Tonnenperle
Die Tonnenform der Mineralperlen wurde in Glas übernommen,[2553] aber ihre Farben auf schwarz und weiß reduziert. Braun wurde nicht verwendet. Der weiße Streifen verläuft mittig quer zur Achse über den Bauch des Perlenkörpers.

Vergleichsstücke in Achat:
BML, Inv.-Nr. EA23471, vermutlich römisch, Tell Dafana, Ägypten.[2554]
BML, Inv.-Nr. 1880.4105.h, vermutlich 1. Jh. n. Chr., Afghanistan.[2555]
BML, Inv.-Nr. 1917,0601.2432, 1.–2. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2556]
BML, Inv.-Nr. 1930,0508.153, Datierung unbekannt, Kouyunjik, Irak.[2557]
BML, Inv.-Nr. 1930,1213.20, Datierung unbekannt, Ur, Irak.[2558]
BML, Inv.-Nr. 116574, spätbabylonisch, Ur, Irak.[2559]
MM, Inv.-Nr. 74.51.3935 - 74.51.3936, spätes 1. Jh. v. Chr.- 2. Jh. n. Chr., Zypern.[2560]

Kugel mit abgeplatteten Enden
Diese Kugelform ist in Qarara nur in Glas fassbar und weist das für das Mineral typische Streifenmuster auf.[2561] Die Farbigkeit wurde auf Schwarz und Weiß reduziert. Die Perlen weisen meist eine Einheitsgröße auf und wurden mit einem mittig, quer zur Achse verlaufenden Streifen versehen.
Vergleichsstücke in Achat:

[2551] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-4102-h (08.09.2023)
[2552] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/855894 (08.09.2023)
[2553] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1598 (Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 62, Abb. C).
[2554] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA23471 (08.09.2023)
[2555] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-4105-h (08.09.2023)
[2556] British Museum London.https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1917-0601-2432 (08.09.2023)
[2557] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1930-0508-153 (08.09.2023)
[2558] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1930-1213-20 (08.09.2023)
[2559] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1923-1110-175 (08.09.2023)
[2560] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/243353 und https://www.metmuseum.org/art/collection/search/243354 (08.09.2023)
[2561] HD 1576, FR Ae/0327, FR Ae/0680.

MM, Inv.-Nr. 48.101.91b/ 48.101.91c/ 48.101.91d/ 48.101.91j/ 48.101.91k, 8.–13. Jh. n. Chr.., Nishapur, Iran.[2562]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51319, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2563]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51320, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2564]

Elliptische Perle mit gekappten Enden
Diese Perlenform ist aus Qarara nur aus Glas sicher belegt (Taf. 74, Abb. A).[2565] Der dunkle Körper weist Schlieren und eine transluzente Kappe auf. Im weißen Bereich ist ein bläulicher Übergang in den dunklen Körper fassbar. Der Bauch trägt einen großen weißen Streifen. Die Gestaltung erschwert die Differenzierung zwischen Stein und Glas.
Diese Form tritt auch verdrückt doppelkonisch auf (Taf. 87, Abb. B).[2566] Sie ist mit schwarzem Grund und weißem Streifen ausgeführt. Dies erleichtert die Identifizierung der Imitation.

Vergleichsstücke in Achat:
BML, Inv.-Nr. 1880.3699.e, Datierung unbekannt, Afghanistan.[2567]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51319, vermutlich römisch, Herkunft unbekannt.[2568]
UCL, Inv.-Nr. LDUCE-UC51320, Datierung unbekannt, Herkunft unbekannt.[2569]

Samen – Bernstein
Es handelt sich um einen außergewöhnlichen Skeuomorphismus, in dem ein, vermutlich billigeres, vor Ort verfügbares organische Material in einem importierten Werkstoff wiedergegeben wurde. Die Form ist aufgrund ihrer Ausgestaltung gut von Bernsteinperlen zu unterscheiden.

[2562] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/855889, https://www.metmuseum.org/art/collection/search/855890, https://www.metmuseum.org/art/collection/search/855891, https://www.metmuseum.org/art/collection/search/855897 und https://www.metmuseum.org/art/collection/search/855898 (08.09.2023)
[2563] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/51729 (08.09.2023)
[2564] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/51730 (08.09.2023)
[2565] FR Ae/0473.
[2566] FR Ae/0680.
[2567] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-3699-e (08.09.2023)
[2568] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/51729 (08.09.2023)
[2569] Petrie Museum. https://collections.ucl.ac.uk/Details/collect/51730 (08.09.2023)

Gerillte Naturform

Die Samen Qararas[2570] sind natürlich durch Rillen/Hohlkehlen gegliedert. Diese Gliederung wurde im Bernstein übernommen:[2571] Die Perlen mit ovalem, leicht abgeflachtem Profil tragen tiefe Kerbschnitte, die sich vom Perlenende ausgehend nach innen ziehen (Taf. 25, Abb. B). Sie scheinen kein Motiv zu bilden, sondern weisen Ähnlichkeiten zu den gerippten Perlen/ Melonenperlen auf (Taf. 86, Abb. B), dadurch ist m. E. von einer Samenimitation auszugehen. Der importierte Simetit sollte aufgrund seines Handelsweges einen größeren Einkaufswert als Samenkapseln gehabt haben, was ihre Nutzung zur Imitierung besonders macht. Da bei den Samen keine naturwissenschaftlichen Untersuchungen stattfanden, ist ihr Import nicht auszuschließen, wodurch sie im Wert über und gleich dem des Bernsteins lagen.

Naturperlen – Perlmutt

Aus Qarara sind keine gewachsenen Perlmuttperlen bekannt, doch sie wurden in Glas und geschnittenem Perlmutt wiedergegeben.[2572]

Kugelperle

Perlmutt wurde als Kugelperlen (Taf. 80, Abb. A, B)[2573] aus der Muschelwandung geschnitten. Teils reichte die Wanddicke nicht für eine vollständige Ausführung des Perlenkörpers, sodass diese auf die Sichtseite reduziert wurde. Sie sind heute gelblich verfärbt. Der Perlmuttglanz soll m. E. den Lüster von Echtperlen imitieren.

Vergleichsstücke bei Naturperlen:

BML, Inv.-Nr. 1848,0601.17, 7. Jh. n. Chr., Lâpseki, Türkei.[2574]

BML, Inv.-Nr. 1880.4110.i, 2.–4. Jh. n. Chr., Afghanistan.[2575]

BML, Inv.-Nr. 1880.3929.o, 5. Jh. n. Chr., Afghanistan.[2576]

[2570] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A; Taf. 45, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B; Taf. 62, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A; Taf. 68, Abb. C).
[2571] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A; Taf. 45, Abb. A), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B; Taf. 62, Abb. A), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A; Taf. 68, Abb. C).
[2572] Ogden 1982, 120, 139. Ihre Imitation wird auch in Silberglas vermutet: Spaer 1993, 17; Ogden 1982, 120, 139; Xia 2014, 11.
[2573] FR Ae/0666.
[2574] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1848-0601-17 (11.09.2023)
[2575] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-4110-i (11.09.2023)
[2576] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-3929-o (11.09.2023)

Holz/Elfenbein – Knochen

Wenige Objekte zeugen davon, dass die Formübernahme mit einer Loslösung von der Ursprungsfunktion einhergehen konnte. Die Maße und Ausgestaltung erlauben ihre Unterscheidung von den imitierten Objekten.

Kämme

Dies ist ein stark größenveränderter Skeuomorphismus: Kammformen wurden verkleinert aus Knochen geschnitten (Taf. 94, Abb. A). Sie verloren die kämmende Funktion und wurden als Anhänger verwendet.[2577] Die Zahnung wurde hierzu auf ein Kerbmuster einer Kante reduziert (Taf. 94, Abb. A) und der Griff zur Aufhängung gelocht. Durchbrucharbeiten von Kämmen[2578] wurden nicht aufgegriffen, sondern der Miniaturkamm erhielt seine Binnengliederung durch Kerbungen und Punktkreise.

Vergleichsstücke bei Holzkämmen:
MM, Inv.-Nr. 10.130.1167, 3.–8. Jh. n. Chr., byzantinisch, Herkunft unbekannt. [2579]
MM, Inv.-Nr. 12.182.91, 7.–8. Jh. n. Chr., Maghagha, Ägypten.[2580]

Früchte – Glas

Eine bei Perlen fassbare Imitation ist die unreifer Früchte in opakem Glas. Sie war auf Datteln beschränkt, wurde jedoch farblich erweitert.

Dattelperle

Eine häufig auftretende Perlenform Qararas[2581] imitiert in Form und Farbgebung unreife Datteln[2582] oder Dattelblütenknospen.[2583] Das Fehlen des fließenden Übergangs erlaubt die Unterscheidung von echten Früchten. Die Verwechslung aus der Ferne ist jedoch möglich.

[2577] Status- oder Berufsangabe, apotropäische Wirkung, reiner Dekor?
[2578] MM, Inv.-Nr. 12.182.91
[2579] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/474441 (11.09.2023)
[2580] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/454689 (11.09.2023)
[2581] G.o.5.1: HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1598 (Taf. 36, Abb. A), FR Ae/0322 (Taf. 42, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A), FR Ae/0329 (Taf. 54, Abb. B), FR Ae/0333 (Taf. 58, Abb. A, B), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A), FR Ae/0472 (Taf. 73, Abb. A), FR Ae/0475 (Taf. 75, Abb. B; Taf. 76, Abb. A), FR Ae/0674 (Taf. 82, Abb. A), FR Ae/0677 (Taf. 83, Abb. B).
[2582] Xia 2014, 141; Swift 2022, 79.
[2583] Swift 2022, 79.

Die erweiterten Varianten[2584] haben sich zu weit von der natürlichen Gestalt entfernt, um als direkte Imitation zu gelten.

Edelmetalle – Glas

In Qarara wurden Gold und Silber nicht als Einzelwerkstoff zur Schmuckherstellung verwendet, sondern mittels minimaler Materialverwendung oder in anderen Materialien imitiert.[2585]

Segmentierte Metallglasperle

Die Segmentperle ist eine häufig erhaltene Form Qararas,[2586] bei der durch geringe Werkstoffnutzung als Folierung oder Färbung von Glas eine Materialillusion erzeugt wurde.[2587] Durch gelbes Glas konnte eine Goldfolierung intensiviert[2588] oder bei Verwendung einer Silberfolierung imitiert werden.[2589] Bei der Verwendung von transluzentem klaren Glas und Silberfolie (Taf. 18, Abb. A) war wahrscheinlich die Imitation von Silber- oder Naturperlen angestrebt.[2590]

Vergleichsstücke in Edelmetall:

BML, Inv.-Nr. 1848,0601.17, 7. Jh. n. Chr., Lâpseki, Türkei.[2591]

BML, Inv.-Nr. 1880.4110.i, 2.–4. Jh. n. Chr., Afghanistan.[2592]

BML, Inv.-Nr. 1880.3929.o, 5. Jh. n. Chr., Afghanistan.[2593]

BML, Inv.-Nr. 1897,0401.168, 1550–1050 v. Chr. Chr., Enkomi, Zypern.[2594]

[2584] G.o.5.1.1 und G.k.1.1.
[2585] Spaer 1993, 9, 17.
[2586] G.s.3: HD 495 (Taf. 17, Abb. A), HD 536 (Taf. 17, Abb. B ; Taf. 18, Abb. A), HD 538 (Taf. 20, Abb. A, B), HD 539 (Taf. 21, Abb. A, B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A, B), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), HD 1589 (Taf. 29, Abb. B), HD 1591 (Taf. 31, Abb. A), HD 1595 (Taf. 32, Abb. A), HD 1598 (Taf. 34, Abb. A ; Taf. 35, Abb. A), FR Ae/0324 (Taf. 43, Abb. A, B), FR Ae/0325 (Taf. 44, Abb. A, B ; Taf. 45, Abb. B), FR Ae/0327 (Taf. 49, Abb. A), FR Ae/0328 (Taf. 51, Abb. A, B ; Taf. 52, Abb. A, B), FR Ae/0330 (Taf. 55, Abb. A, B), FR Ae/0333 (Taf. 59, Abb. A), FR Ae/0335 (Taf. 60, Abb. B), FR Ae/0336 (Taf. 61, Abb. A, B), FR Ae/0337 (Taf. 63, Abb. B), FR Ae/0340 (Taf. 65, Abb. B), FR Ae/0345 (Taf. 67, Abb. A ; Taf. 68, Abb. B), FR Ae/0350 (Taf. 70, Abb. B), FR Ae/0355 (Taf. 72, Abb. B), FR Ae/0472 (Taf. 73, Abb. A), FR Ae/0473 (Taf. 73, Abb. B ; Taf. 74, Abb. A), FR Ae/0677 (Taf. 84, Abb. A), FR Ae/0678 (Taf. 84, Abb. B), FR Ae/0681 (Taf. 87, Abb. A, B).
[2587] Spaer 1993, 9.
[2588] Spaer 1993, 17.
[2589] Greiff – Nallbani 2008, 359.
[2590] Spaer 1993, 17; Xia 2014, 11.
[2591] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1848-0601-17 (11.09.2023)
[2592] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-4110-i (11.09.2023)
[2593] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/A_1880-3929-o (11.09.2023)
[2594] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1897-0401-168 (11.09.2023)

MM, Inv.-Nr. 25.3.190b, 1000–945 v. Chr., Deir el-Bahri, Ägypten.[2595]
MM, Inv.-Nr. 26.31.510, 2300–2100 v. Chr., Kreta, Griechenland.[2596]

Edelmetalle – Eisen/Buntmetall

Es finden sich nur Formparallelen von Gold- bzw. Silberschmuck mit Schmuck in Eisen oder Buntmetall, die sich auf die Grundformen beschränken. Übernahmen von Stilelementen sind nicht feststellbar, sondern es wurde auf eigenständige Formen zurückgegriffen. Eisen und Messing nähern sich farblich Gold und Silber an, was die bei der Herstellung geplante Assoziation bzw. Verwechslung nahelegt. Es handelt sich um eine Farbimitation ohne Formübernahme des Edelmetallschmucks.

Medaillonreife /-halsreife

Bei einigen Objekten wurde Eisen mit großem Korrosionswiderstand und goldfarbenes Messing zur Akzentuierung kombiniert[2597] und so eine Silber-Gold-Assoziation erzeugt. Die Farbgebung des Eisens führte bereits bei den Ausgrabungen zur Fehleinordnung als Silber.[2598]
Medaillonreife sind weltweit selten in Silber bekannt, [2599] ohne die Materialkombination mit Gold. Die Qualität bzw. der Detailreichtum des Dekors nimmt nicht mit dem Materialwert zu. Das Farbenspiel der Eisen-Reife legt m. E. eine angestrebte Assoziation mit den edlen Metallen und deren strahlender Wirkung nahe.
Solche Gliederreife tragen alttestamentliche oder christliche Motive und/oder einen Psalm, was eine Verbindung zwischen den Metallen bzw. der Farbkombination und einem religiösen Hintergrund vermuten lässt.
Die Halsreife greifen ohne Motivübernahme die Ausführung der Gliederreife auf. Es bleibt unbekannt, ob auch bei Eisenreifen ohne Materialkombination eine angestrebte Silberassoziation angestrebt wurde.

[2595] Metropolitan Museum of art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/548268 (11.09.2023)
[2596] Metropolitan Museum of art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/252430 (11.09.2023)
[2597] HD 1428 F (Taf. 119, Abb. A; Taf. 120, Abb. A, B), HD 1428 H (Taf. 203, Abb. A, B; Taf. 204, Abb. A; Taf. 205, Abb. A; Taf. 206, Abb. A; Taf. 207, Abb. A), FR Ae/0374 (Taf. 278, Abb. A; Taf. 279, Abb. A; Taf. 280, Abb. A; Taf. 281, Abb. A, B), FR Ae/0688 (Taf. 134, Abb. B; Taf. 135, Abb. A; Taf. 136, Abb. A; Taf. 137, Abb. A, B), FR Ae/0702 (Taf. 336, Abb. B; Taf. 337, Abb. A), FR Ae/0703 (338, Abb. A, B; Taf. 339, Abb. A); FR Ae/0851 (Taf. 340, Abb. A, B).
[2598] FJ 216, FJ 217, FJ 403, FJ 424, FJ 427. Auch bei Gliederreifen und Anhängern fand die Verwechslung aufgrund der Farbe statt.
[2599] MAA, Inv.-Nr. 77.246, Mitte 6.–frühes 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt. Nach G. Vikan befindet sich ein weiterer im Benaki Museum. Vikan 991/92, 34.

3.2 Wert und Standard

Der Wert von Schmuck ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig: Zeitpunkt,[2600] Materialkosten, Alter,[2601] Herstellungsart[2602] bzw. -aufwand,[2603] Funktion, Tradition und magische Wirkung.[2604] Der Wert ist im Nutzungszyklus stetiger Neudefinierung unterworfen und so eine Ansammlung von Momentaufnahmen.[2605]

Wenige Lagerbestände können Informationen zum Wert von Schmuck in byzantinischer Zeit liefern.[2606] Es ist zu vermuten, dass er teurer oder gleichwertig mit Kleidung war, [2607] wobei der Wert vorrangig von Material und Kaufkraft des Trägers vorgegeben wurde.[2608] Aufgrund von Dokumentation, Überlieferungen und Erhaltungszustand ist der Wert des edleren Schmucks besser einzuordnen:

Goldschmuck, aber auch Silberschmuck und Schmucksteine, war Teil von byzantinischen Testamenten.[2609] Bei Goldschmuck war der Wert vorrangig kostenabhängig. Dieser setzte sich aus Material und Arbeitskosten zusammen.[2610] In römischen Testamenten galten Schmucksteineinlagen teils als Schmuck des Gegenstandes und nicht als eigenständiges Objekt.[2611] Auch als Rohware waren sie keine eigenständige Schmuckware und ihr Wert blieb ungenannt.[2612] Ob durch ihre Nutzung eine Wertsteigerung des Trägers stattfand, bleibt ungeklärt. Der Wert für Kupfer- und Glasschmuck ist nicht anhand von Testamenten feststellbar, da er kaum gelistet wurde. Dies ist vermutlich aufgrund seines Wertes unterblieben.[2613] Im römischen Recht wurden Glasperlen von Schmuck- und Edelsteinen getrennt. Der Wert wurde so trotz Imitationsmöglichkeiten vom Material und nicht vom Aussehen vorgegeben. Irisierendes Glas wurde vom Schmuck vollständig ausgeschlossen,[2614] da das Irisieren ein Verwitterungsprozess[2615] ist.

[2600] Aufgrund sich verändernder Materialpreise.
[2601] Stoner 2018, 12.
[2602] Einzelstücke waren wertiger als Serienproduktionen. Irmscher 1983, 28.
[2603] Ogden – Schmidt 1990, 5.
[2604] Stoner 2018, 25.
[2605] Swift 2022, 7.
[2606] Morrisson – Cheynet 2002, 856.
[2607] J. Smith und K. Muhlestein vermuten für Fag el-Gamous, dass Kleidung und Schmuck die teuersten Grabbeigaben waren. Smith – Muhlestein 2020, 186. Auch F. Dunand und R. Lichtenberg vermuten dies bezüglich Textilien: Dunand – Lichtenberg 2019, 41.
[2608] Morrisson – Cheynet 2002, 857.
[2609] Parani 2010, 189-190.
[2610] Ogden Online, 156.
[2611] Ogden Online, 4, 5.
[2612] Ogden Online, 6.
[2613] Parani 2010, 190.
[2614] Ogden Online, 4-5.
[2615] Fowler 1879, 4, 5, 8; Bezborodov 1975, 163, 176.

Beim Wert von Schmuck muss zwischen materiellem, herstellungsbedingtem und dem persönlichem/emotionalem Wert unterschieden werden: Objekte konnten aufgrund ihrer Vergangenheit[2616] oder magischem Nutzen[2617] einen individuellen Wert für den Besitzer oder die Gesellschaft erhalten, der über dem Materialwert lag. Dieser Wert ist aufgrund unbekannter Faktoren[2618] nicht ermittelbar. Bei Objekthäufung, besonderer Positionierung oder Gestaltung ist ein ungefährer Wert vorauszusetzen. Nach J. Stoner kann bei nicht-hochwertigen Objekten von einem persönlichen Wert ausgegangen werden.[2619] Hierbei ist m. E. bereits bedenklich, die Wertigkeit von Objekten aus der Sicht der Elite bzw. der reicheren Schichten vorzunehmen[2620] und so Nicht-Gold- bzw. Nicht-Silber-Werkstoffe als minderwertig zu bezeichnen. Werkstoffe sind immer mit Kosten bzw. Arbeitsaufwand verbunden, die aufgrund der finanziellen Situation individuell zu bewerten sind. Der Einfluss durch persönliche Wertung bei der Auswahl von Grabbeigaben ist sicher.
Die damaligen materiellen Werte der Grabbeigaben für die Landbewohner Mittelägyptens sind unbekannt. Auch der emotionale Wert, bestehend aus Vererbung,[2621] oder anderweitige Erinnerungen[2622] sind nicht fassbar. Vererbungen lassen sich anhand des höheren Alters der Objekte im Grab feststellen, [2623] aber aufgrund der Problematik der Grabdatierungen und Wiederverwendungen[2624] sind Altersdifferenzen innerhalb der Grabbeigaben nur bedingt festzustellen. Bei Spielzeug ist immer von einem emotionalen Wert auszugehen.[2625]

Der Wert des Gegenstandes ist die Summe aus Geldwert,[2626] Funktion und Emotion[2627] in variierender, unbekannter Gewichtung. Daher soll in dieser Arbeit nicht die Wertigkeit der Schmuckstücke bezüglich ihrer Materialien betrachtet werden, sondern der Wert als Summe unterschiedlicher Faktoren als Orientierung gelten:[2628]

[2616] Als Teil eines Familienerbes. Stoner 2018, 12, 33.
[2617] Wie z.B. bei Bernstein. Madejski – Niemirowski 2014, 53.
[2618] Stoner 2018, 10.
[2619] Stoner 2018, 33.
[2620] Stoner 2018, 15.
[2621] Stoner 2018, 33, 34-35.
[2622] Stoner 2018, 12.
[2623] Stoner 2018, 22.
[2624] Z.B. FR Ae/0679.
[2625] Tritsaroli – Valentin 2008, 96.
[2626] Eine Summe aus Materialkosten und Arbeitszeit. Stoner 2018, 25.
[2627] Stoner 2018, 12.
[2628] Die folgende Listung basiert auf meinen Beobachtungen bezüglich der Häufigkeit von Schmuck bestimmter Materialien und ist nicht durch Kostenlisten belegt.

1) Organische Materialien waren meist lokale Ware und vermutlich die billigsten bzw. die am einfachsten zu beschaffenden Werkstoffe: Samen und Pflanzenstängel, Erde/Harz und Ton, Knochen/Zahn und Holz, Schnecken. Trotz der Verfügbarkeit finden sie sich selten in den Gräbern Qararas.[2629] Holz ist eine Ausnahme: Es wurde selten für Schmuck verwendet, fand aber starke Nutzung bei der Herstellung von Kämmen und Spindeln. Es wurde auch zur Versteifung von Toten und Sargherstellung verwendet. Da es sich bei Särgen um Prestigeobjekte handelt,[2630] ist hier ein höherer Wert als bei anderen lokalen Werkstoffen anzunehmen. Nicht alle organischen Werkstoffe waren lokal vorhanden: Schnecken weisen eine Abstufung in der Häufigkeit auf, was eine Differenzierung des Wertes zwischen den Gattungen vermuten lässt, die vermutlich mit den Anschaffungskosten verbunden waren.
2) Glas ist ein häufiges Material der Schmuckherstellung und war vermutlich erschwinglicher als Metall. Die Häufigkeitsverteilung von Farben und Formen spricht für unterschiedliche Wertbelegungen: Dattel- (Taf. 29, Abb. B; Taf. 42, Abb. B), einfarbige Tonnen- (Taf. 43, Abb. A, B) und Röhrenperlen (Taf. 31, Abb. A) sind stark vertreten, während die Herstellung in Millefioritechnik (Taf. 27, Abb. B; Taf. Taf. 32, Abb. A, B; Taf. 34, Abb. A; Taf. 35, Abb. A; Taf. 36, Abb. B; Taf. 58, Abb. A; Taf. 86, Abb. A, B; Taf. 96, Abb. A; Taf. 97, Abb. A; Taf. 112, Abb. A) selten verwendet wurde. Der Wert war m. E. an den Herstellungsprozess[2631] und -aufwand[2632] gebunden und konnte durch Materialkombinationen erhöht werden.[2633]
3) Metalle waren wahrscheinlich aufgrund der aufwändigen Bearbeitung und Beschaffung teurer als lokale Materialien, treten dennoch häufig in den Gräbern auf.[2634] Es war gut formbar und in allen Schmuckkategorien einsetzbar. Bei Perlen wurde es selten als Hauptwerkstoff (Taf. 15, Abb. B) und meist zur Folierung (Taf. 87, Abb. A, B) verwendet. Es ist eine Wertedifferenz innerhalb der Metalle fassbar: Das seltener verwendete Eisen hatte einen anderen Wert[2635] als die Buntmetalle. Sie konnten gleichzeitig im Grab auftreten. Die Häufigkeit der Metalle ist teils auf Formen- und Dekorbindungen

[2629] Dies kann durch die Grabungsmethode verfälscht sein: Da kein Sieben der Gräber stattfand, ist der Verlust von Fragmenten organischer Schmuckstücke wahrscheinlich.
[2630] Siehe Kapitel „Soziologische Einordnung des Grabes anhand des Schmucks“; Huber – Nauerth 2018, 467.
[2631] Einzelanfertigungen oder Serienherstellung.
[2632] Das vorherige Legen von Mustern ist zeitaufwendiger als das Herstellen von gezogenen einfarbigen Perlen.
[2633] Z. B. durch die Nutzung von Gold- und Silberfolie bei Mehrfachperlen.
[2634] Unter Voraussetzung, dass die Grabungsmethoden die Häufigkeit nicht stark verfälscht haben.
[2635] Es wurde detailreicher ausgeführt und trat mehrfach am gleichen Toten auf. F. Dunand, B. A. Ibrahim und R. Lichtenberg vermuteten, dass es zu einer Veränderung im Wert des Eisens kam, wodurch es begehrter oder kostengünstiger wurde. Siehe: Dunand – Ibrahim – Lichtenberg 2015, 47.

zurückzuführen: Halsreife wurden fast ausschließlich in Eisen und Gliederreife und Ringe in Buntmetall ausgeführt. Buntmetalle wurden fast ausschließlich mit geometrischem Dekor versehen, Eisen trug auch biblische bzw. christliche Motive und Zitate.

4) Bei importierten Materialien ist ein anderer Wert anzunehmen als für lokale Produktionen. Sie waren erschwinglich genug, um sie in mehrfacher Ausführung den Toten mitzugeben,[2636] doch meist wurde auf eine starke Oberflächenbearbeitung verzichtet.[2637] Ihr Besitz wurde durch die Anbringungsweise (Taf. 78, Abb. A; Taf. 79, Abb. A) hervorgehoben oder sie wurden mit nicht so wertigen Werkstoffen kombiniert (Taf. 87, Abb. C).[2638] Laut B. Huber ist bei Bernstein nicht von einem Zeichen von Reichtum auszugehen,[2639] doch sie sollten aufgrund der Transportwege und Wiederverwendungen einen höheren Wert als lokale Materialien gehabt haben.
5) Bei Schmucksteinen handelte es sich um Importwaren[2640] und ihr Wert ist über dem lokaler Materialien anzunehmen. Herstellungskosten konnten durch die lokale Weiterverarbeitung verringert werden.[2641] Die Wertdifferenzierung der Steine ist durch geringe Stückzahlen erschwert: Die häufigste Steinart ist Karneol. Streifenachat, Amethyst und Bergkristall sind selten vorhanden. Unbearbeitet sind neben Karneolsplittern Alabaster, Jaspis[2642] und mehrere unbekannte Steine[2643] erhalten.[2644] Auch Achat und Feldspat werden als Perlenmaterial gelistet.[2645]

   Steinperlen traten in Qarara in Begleitung von Glasperlen auf, in anderen Schmuckgattungen wurden sie nicht angewendet. In Glas wurden sie auch imitiert,[2646] was einen materiellen Wert nahelegt, der über dem von Glas lag.

[2636] Z.B. Sizilianischer Bernstein und kleine Meeresschnecken.
[2637] E. Swift vermutet, dass das Zurückgreifen auf Naturformen beim Bernstein auf eingebrochene Handelswege und Wiederverwendung von Altstücken zurückzuführen ist. Swift 2022, 73.
[2638] Z.B. die Pinienkerne aus HD 1576 traten mit Holzperlen auf. Auch die Kombination von Bernstein mit Glasperlen ist belegt: FR Ae/0676.
[2639] Huber – Faltings 2020, 145. Dies führt sie auf Abnutzungsspuren zurück, was jedoch auch auf das Wegbrechen von Handelswegen zurückgeführt werden kann: Swift 2022, 73.
[2640] Siehe Kapitel D.3.3 Importe.
[2641] Der einzige Hinweis auf eine lokale Verarbeitung findet sich im Inventarbuch Freiburgs: Anmerkung bei Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0668. Bei FR Ae/0669 sind verrutschte Bearbeitungsspuren gelistet: Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0669.
[2642] Vermutlich Ägyptischer Jaspis bzw. Kugeljaspis. https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Mineralienportrait/Quarz/Jaspis (19.09.2023)
[2643] In gelblich und gelbrot.
[2644] Kosack 1974, 3, Nr. A 22. FR Ae/0668.
[2645] Kosack 1974, 3-4, Nr. A 23, Nr. A 28. FR Ae/0669, FR Ae/0673.
[2646] Siehe Kapitel D.3.1 "Imitationen und Skeuomorphismus“.

Bei Niederlegung von Schmuck ist von einer materialwert-unabhängigen emotionalen Aufladung[2647] oder postmortalen Funktion[2648] auszugehen. Bei Sichtbarkeit während der Grablege ist eine materialwert-begründete Erhöhung der Toten und Hinterbliebenen anzunehmen.[2649] Sie waren Ausdruck der finanziellen bzw. sozialen Stellung[2650] und der Familienidentität[2651] durch die Bewunderung durch Dritte. Diese führte zur Aufwertung der besitzenden Partei.[2652] Ein emotionaler Wert dieser Objekte ist nicht auszuschließen, war bei solchen Schmuckstücken aber wahrscheinlich zweitrangig. Die inneren Beigaben wurden vorrangig emotional durch die Hinterblieben aufgewertet, da sie Außenstehenden für eine soziale Aufwertung verborgen blieben.[2653] Wahrscheinlich sind es Objekte aus dem Besitz des Verstorbenen[2654] und so mit Tragegeschichte und weisen teils Reparierungen (z. B. Taf. 174, Abb. B; Taf. 175, Abb. A; Taf. 119, Abb. A, B; Taf. 120, Abb. A, B) auf.

Der Schmuck Qararas als Standard

Zwar gehörte Ägypten ab dem 7. Jh. n. Chr. nicht mehr zum byzantinischen Reich,[2655] doch seine Schmuckformen waren über die Grenzen hinaus bekannt und prägten international.[2656] Teilweise sind byzantinische Werkstätten mit einhergehender Formprägung in Ägypten zu vermuten.[2657] Goldschmuck soll in dieser Arbeit nicht als Prototyp für billigere Schmuckmaterialien festgelegt werden,[2658] sondern es ist m. E. vom Nichtgoldschmuck als Standard auszugehen. So ist der Schmuck Qararas Vertreter dieses Standards. Hier finden sich Grundformen, die beim Goldschmuck des byzantinischen Reiches vorhanden sind. Die Verwendung geometrischer Grundformen ist körperformabhängig und bieten keinen großen Spielraum in der Trägergrundform. Sie sind funktional und wurden im Gold- und Silberschmuck um Dekorelemente erweitert oder weiterentwickelt. Einflüsse des Standardschmucks durch den Goldschmuck fanden jedoch statt, solange die Funktion des Objektes nicht gestört wurde. Aufgrund dessen sollen die Schmuckstücke aus Buntmetall, Glas, Stein und organischen Materialien nicht als Imitation

[2647] Griggs –Kuchar 1993, 227-228.
[2648] Schutz, Glaubensausdruck.
[2649] Cavalli – Krech 1993, 385, 387.
[2650] Smith – South – Griggs – Tata 2011, 205; Derks 2012, 84; Augstein 2018, 72. Der Ausdruck von Beruf und Geschlecht bzw. Alter ist ebenfalls möglich.
[2651] Drandaki 2012, 159.
[2652] Cavalli – Krech 1993, 385.
[2653] Hervorheben des Tragenden durch Schmuck führt zur neidbasierten Steigerung des Selbstwertgefühls. Cavalli – Krech 1993, 385-386.
[2654] Derks 2012, 84.
[2655] Sänger 2011, 653.
[2656] Stolz 2010, 33.
[2657] Stolz 2010, 33.
[2658] Drandaki 2005, 75.

des Goldschmuckes gelten, sondern sie bilden die Grundlage, die Rohdaten des Schmucks. Der Goldschmuck ist als Erweiterung des „Billigschmucks“ zu verstehen, nicht dieser als Imitation des Goldes.

Ohrringe

Die geringe Anzahl von Ohrringen aus Qarara erlaubt wenige Betrachtungen zu Parallelen zum Goldschmuck. Eine Form findet sich leicht erweiterter im Edelmetall wieder:

BML, Inv.-Nr. 1856,0826.721, 5.–6. Jh. n. Chr., Kalymnos, Griechenland.[2659]

BML, Inv.-Nr. 1856,1223.1746, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2660]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1665, 6.–7. Jh. n. Chr., vermutlich Assiut, Ägypten.[2661]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1666, 6.–7. Jh. n. Chr., vermutlich Assiut, Ägypten.[2662]

VM, Inv.-Nr. 66.15.8/ 66.15.9, 5. Jh. n. Chr. Herkunft unbekannt.[2663]

WA, Inv.-Nr. 57.1729, 57.595, 6. Jh. n. Chr., Ägypten.[2664]

WA, Inv.-Nr. 57.594, 57.595, 4.–5. Jh. n. Chr., Ägypten.[2665]

WA, Inv.-Nr. 57.575, 6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2666]

WA, Inv.-Nr. 57.576, 6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2667]

Bei den Schlaufenohrringen in Gold fand die Stegerweiterung durch separate Ösen statt. Dies wäre in Bronze möglich gewesen, wie die Hakenohrringe zeigen (Taf. 15, Abb. A), wurde jedoch in Qarara nicht verwendet. Die Zahl der Schlaufen war regionalen Unterschieden und Werkstätten unterworfen.[2668] In Gold fungierten auch Ketten als Element zwischen Anhänger und Öse.[2669] Die Aufhängungsweise ist aus Qarara unbekannt. Phalli wurden in Gold hergestellt, sind aber nicht in Verbindung mit Ohrringen aus Gold bekannt:[2670]

BML, Inv.-Nr. 1772,0314.95, römisch, Herkunft unbekannt.[2671]

BML, Inv.-Nr. 1772,0314.95.+, römisch, Herkunft unbekannt.[2672]

[2659] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1856-0826-721 (15.09.2023)
[2660] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1856-1223-1746(15.09.2023)
[2661] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464071 (13.09.2023)
[2662] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464072 (13.09.2023)
[2663] Virginia Museum of Fine Arts. https://vmfa.museum/piction/6027262-15499187/ (13.09.2023)
[2664] The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/13743/earring-6/ (13.09.2023)
[2665] The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/89684/pair-of-earrings-4/ (13.09.2023)
[2666] The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/18914/earring-8/ (13.09.2023)
[2667] The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/28837/earring-11/ (13.09.2023)
[2668] Ungerman 2018, 11-15. Die Zahl der Ösen scheint auch zeitabhängig zu sein: Ogden 1990, 173-174.
[2669] Ungerman 2018, 11.
[2670] Auch sind sie älter.
[2671] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1772-0314-95 (15.09.2023)
[2672] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1772-0314-95- (15.09.2023)

BML, Inv.-Nr. 1772,0314.156, römisch, Herkunft unbekannt.[2673]

BML, Inv.-Nr. 1772,0314.173, römisch, Herkunft unbekannt.[2674]

BML, Inv.-Nr. 1824,0471.29, 1.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2675]

Die bei Goldobjekten auftretende Traubengranulation[2676] des Stegs war in Qarara nicht geläufig. Auch die Erweiterung um Schlaufen mit anderer Anbringung und Anhängerensembles wurden nicht verwendet. Ein rückwirkender Einfluss der Goldvariante in Bronze ist in Qarara nicht feststellbar.

Die Hakenohrringe Qararas finden sich selten in Gold:

BML, Inv.-Nr. 1949,1008.5, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2677]

Der Steg konnte in Gold durch Verdickungen gegliedert und dekorativ erweitert werden: Die Anbringung mehrerer Perlen pro Haken und die Granulationen als Stegdekor waren möglich. Diese Formen wurden in Qarara in Buntmetall nicht ausgeführt. Auch weitere Formen byzantinischer Goldohrringe sind aus Qarara nicht bekannt:[2678]

BML, Inv.-Nr. AF.367, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2679]

BML, Inv.-Nr. OA.780, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2680]

BML, Inv.-Nr. 1949,1007.5, 6.–7. Jh. n. Chr., vermutlich Hama/Homs, Syrien.[2681]

BML, Inv.-Nr. 1949,1008.1, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2682]

BML, Inv.-Nr. 1949,1008.8, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2683]

ML, Inv.-Nr. MNE 638, 500–600 n. Chr., vermutlich Syrien.[2684]

MM, Inv.-Nr. 17.190.145, spätes 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2685]

MM, Inv.-Nr. 38.171.1, 6.–7. Jh. n. Chr., Karavas, Zypern.[2686]

2673 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1772-0314-156 (15.09.2023)
2674 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1772-0314-173 (15.09.2023)
2675 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1824-0471-29 (15.09.2023)
2676 Wolters 1981, 121.
2677 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1949-1008-5 (15.09.2023)
2678 Wenige sind in unedleren Materialien aus anderen Ausgrabungen bekannt. BML, Inv.-Nr. 1923,1103.20. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1923-1103-20 (15.09.2023)
2679 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-367 (15.09.2023)
2680 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-780 (15.09.2023)
2681 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1949-1007-5 (15.09.2023)
2682 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1949-1008-1 (15.09.2023)
2683 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1949-1008-8 (15.09.2023)
2684 Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010252655 (15.09.2023)
2685 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/467645 (15.09.2023)
2686 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464028 (15.09.2023)

Halsreife

Die Form der Halsreife ist anatomisch bedingt und materialübergreifend. Auch die Verschlusssysteme sind materialübergreifend und fanden kaum Erweiterungen. Das offene Ringsystem des Torques ist in Eisen und Gold bekannt:

BML, Inv.-Nr. 1872,0604.719, römisch, vermutlich Russland.[2687]

BML, Inv.-Nr. 1930,0411.1, eisenzeitlich, Belgien.[2688]

MM, Inv.-Nr. 22.139.50, 4.–8. Jh. n. Chr., keltisch, Herkunft unbekannt.[2689]

Die Enden des Reifs aus Qarara (Taf. 130, Abb. A) sind den Goldobjekten unähnlich spitz ausgeführt. Hier wurden sie stark dekorbetont. In Eisen wurde dieser reduziert ausgeführt (Taf. 131, Abb. A, B). Das in Qarara häufige Haken-Ösen-System wurde in Gold aufgrund seiner Weichheit kaum verwendet:

MM, Inv.-Nr. 27.122.16, 5. Jh. n. Chr., ostgermanisch, Herkunft unbekannt.[2690]

WA, Inv.-Nr. 57.600, 5. Jh. n. Chr., Ägypten.[2691]

In Gold war die fast unsichtbare Integrierung des Verschlusses als Bindeglied zu einem Schild/Pektoral[2692] möglich:

MM, Inv.-Nr. 17.190.1664, 539–550 Jh. n. Chr., Ägypten.[2693]

Die Nutzung des Schilds als Verschluss ist aus Qarara unbekannt. Hier wurde er als reiner Dekor aus dem Steg gearbeitet (Taf. 132, Abb. B; Taf. 133, Abb. A). Dekorsysteme weisen in den Metallen keine großen Parallelen auf: Die Schildform setzt sich in Gold aus separat gefertigten Einzelelementen zusammen, die Reife Qararas griffen hingegen selten auf separate Partien und größtenteils auf gekerbten Dekor zurück (Taf. 132, Abb. B). Meist waren es verschlussbegleitende Elemente (Taf. 119, Abb. A; Taf. 124, Abb. B; Taf. 128, Abb. A; Taf. 129, Abb. A; Taf. 135, Abb. A). Die Medaillons einiger Hals- und Gliederreifen (Taf. 119, Abb. A; Taf. 203, Abb. A) lassen sich nicht im Gold- oder Silberschmuck finden.[2694]

Perlen

In Metallglasperlen (Taf. 18, Abb. A; Taf. 87, Abb. A, B) wurden Gold- und Silberperlen imitiert. Bei den Halsketten Qararas wurde größtenteils auf Glas zurückgegriffen, während

[2687] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1872-0604-719 (14.09.2023)
[2688] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1930-0411-1 (14.09.2023)
[2689] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/466359 (14.09.2023)
[2690] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/466656 (14.09.2023)
[2691] The Walters Art Museum https://art.thewalters.org/detail/15685/necklace-2/ (14.09.2023)
[2692] Ogden 1990, 202. Thomas 2012, 125.
[2693] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464070 (14.09.2023)
[2694] Sie sind mir auch aus Eisen nicht aus anderen Ausgrabungen bekannt.

Goldschmuck meist in Kombination mit Steinen auftrat. Hierbei wurden Metallketten oder verbindende Elemente verwendet, die keine Übernahme in den anderen Metallen fanden:

ML, Inv.-Nr. RFML.OA.2019.45.1, 6.–7. Jh. n. Chr., Pantalica, Sizilien.[2695]

MM, Inv.-Nr. 58.43, 6.–8. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2696]

MM, Inv.-Nr. 17.190.153, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2697]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1652, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2698]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1663, 500–700 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2699]

MM, Inv.-Nr. 20.239, 3. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2700]

MM, Inv.-Nr. 21.29.2, 1.–2. Jh. n. Chr., vermutlich Nazareth, Israel.[2701]

MM, Inv.-Nr. 25.192.1, 1.–2. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2702]

Die Verbundsstücke wurden in Gold teils als eigenständige Elemente ausgeführt:

BML, Inv.-Nr. 1985,0304.2, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2703]

BML, Inv.-Nr. 1985,0304.4, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2704]

MM, Inv.-Nr. 74.51.3674, 3. Jh. n. Chr., Zypern.[2705]

Solche Elemente sind aus Qarara unbekannt. Man verwendete organische Materialien als Träger, dessen Gliederung durch Knotung erfolgte (Taf. 19, Abb. A). Ob eine Übernahme von Farbkombinationen des Goldschmucks stattfand, bleibt unbekannt. Materialimitationen finden sich selten.[2706] In Gold wurde die Kette teils vollständig aus Gold gefertigt:

BML, Inv.-Nr. 1949,1008.12, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2707]

BML, Inv.-Nr. 1949,1008.13, 5.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2708]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1656, ca. 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2709]

MM, Inv.-Nr. 21.88.90, 1.–3. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2710]

2695 Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010453982 (14.09.2023)
2696 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/468551 (14.09.2023)
2697 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464036 (14.09.2023)
2698 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464057 (14.09.2023)
2699 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464069 (14.09.2023)
2700 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/250988 (14.09.2023)
2701 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/251020 (14.09.2023)
2702 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/251937 (14.09.2023)
2703 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1985-0304-2 (14.09.2023)
2704 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1985-0304-4 (14.09.2023)
2705 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/243092 (14.09.2023)
2706 Siehe Kapitel D.3.1.
2707 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1949-1008-12 (14.09.2023)
2708 British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1949-1008-13 (14.09.2023)
2709 Metropolitan Museum of Art. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1985-0304-4 (14.09.2023)
2710 Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/251110 (14.09.2023)

Aus Qarara ist der Verzicht auf aufgezogene Elemente ebenfalls bekannt (Taf. 78, Abb. A; Taf. 81, Abb. A). Teils wurden Anhänger angeknotet.

Anhänger

Es finden sich keine Parallelen der Anhänger Qararas zu Goldanhängern, die über die Grundformen hinausgehen. In Metallen nutzte man fast ausschließlich griechische Kreuzformen.

BML, Inv.-Nr. 1981,0104.1, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2711]

MM, Inv.-Nr. 17.190. 151, 6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2712]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1650, 6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2713]

Goldkreuze sind größtenteils lateinische Kreuze mit detailreichen Punzierungen. Solcher Dekor ist aus Qarara unbekannt; hier wurden Punzierungen bzw. Kerbungen auf wenige Elemente reduziert: Punktkreise teilten den Körper in seine Mitte und die Arme auf (Taf. 95, Abb. A; Taf. 96, Abb. B) oder man griff auf partielle Erhebungen zurück (Taf. 95, Abb. B, C; Taf. 97, Abb. D). Auf christlichen Dekor wurde vollständig verzichtet. Auch bei zurückgenommenem Golddekor beschränken sich Parallelen zu Qarara auf die Grundform.

BM, Inv.-Nr. ΓΕ 1849, frühes 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2714]

CM, Inv.-Nr. 1948.711 , 6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2715]

Durchbrucharbeiten als Körpergliederung sind bei Goldkreuzen fassbar:

MM, Inv.-Nr. 17.190.150, 500–700. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2716]

MM, Inv.-Nr. 2006.569, 500–700. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2717]

In Qarara wurden Anhänger mit geschlossenem Körper ausgeführt. Nur bei Rahmennutzung (Taf. 95, Abb. A; Taf. 102, Abb. A; Taf. 109, Abb. A; Taf. 116, Abb. B) wurde auf Durchbrucharbeiten zurückgegriffen. In Ringe gestellte Kreuze sind mir in Gold nicht bekannt.

MM, Inv.-Nr. 17.190.1667, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2718]

Die Herstellung von Kreuzanhängern mit einem Draht ist aus Qarara unbekannt, sie wurden aus einem Stück oder aus zwei Teilen gearbeitet.

[2711] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0104-1 (14.09.2023)
[2712] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464034 (14.09.2023)
[2713] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464055 (14.09.2023)
[2714] Benaki Museum Athen. https://www.benaki.org/index.php?option=com_collectionitems&view=collectionitem&id=107431 (14-09-2023)
[2715] Cleveland Museum. https://www.clevelandart.org/art/1948.711 (14.09.2023)
[2716] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464033 (14.09.2023)
[2717] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/473126 (14.09.2023)
[2718] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464073 (13.05.2025)

Die Tier-[2719] und Objektanhänger[2720] Qararas sind mir in Gold unbekannt. Auch die mittige Durchbohrung der Anhänger Qararas ist bei Goldobjekten nicht zu finden. Diese weisen eigenständige Motive auf:

BML, Inv.-Nr. 1981,0104.2, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2721]

BML, Inv.-Nr. 1981,0104.4, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2722]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1656, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2723]

Die Verwendung floraler Motive (Taf. 91, Abb. C) ist aus Qarara belegt, aber auf andere Blattformausführung zurückgegriffen.

BML, Inv.-Nr. 1981,0104.3, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2724]

BML, Inv.-Nr. 1981,0505.1, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2725]

BML, Inv.-Nr. 1981,0505.2, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2726]

BML, Inv.-Nr. 1981,0505.3, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2727]

BML, Inv.-Nr. 1981,0505.4, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2728]

BML, Inv.-Nr. 1981,0505.5, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2729]

Die byzantinischen tropfenförmigen Anhänger[2730] sind aus Qarara in ihrer Grundform bei Anhängerperlen vertreten, die jedoch keine weiteren Parallelen aufweisen (Taf. 91, Abb. A).

Arm- und Fußreife

Arm- und Fußreife bestehen immer aus einem geöffneten, ge- oder verschlossenen rundem Grundkörper. Offene Reife sind in Gold unbekannt;[2731] man griff hier auf Scharniere zurück. Im Dekor wurden auskragende und aufgesetzte Elemente und florale, tierische und menschliche Motive verwendet.

BML, Inv.-Nr. AF.351, 600 n. Chr., Ägypten.[2732]

[2719] Vogel, Kamel und Hund.
[2720] Gefäß und Kamm.
[2721] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0104-2 (14.09.2023)
[2722] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0104-4 (14.09.2023)
[2723] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464061 (14.09.2023)
[2724] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0104-3 (14.09.2023)
[2725] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0505-1 (14.09.2023)
[2726] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0505-2 (14.09.2023)
[2727] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0505-3 (14.09.2023)
[2728] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0505-4 (14.09.2023)
[2729] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0505-5 (14.09.2023)
[2730] Ogden 1990, 220.
[2731] Offene Goldreife scheinen ursprünglich ver- bzw. geschlossen gearbeitet gewesen zu sein. Z.B. BML, Inv.-Nr. 1981,0104. British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1981-0104-6 (18.09.2023)
[2732] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-351 (13.09.2023)

ML, Inv.-Nr. MNE 944, 6.–7. Jh. n. Chr., Istanbul / Syrien?[2733]

MM, Inv.-Nr. 17.190.148, spätes 6.–frühes 7. Jh. n. Chr., Zypern.[2734]

MM, Inv.-Nr. 17.190.149, spätes 6.–frühes 7. Jh. n. Chr., Zypern.[2735]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1668, ca. 400 n. Chr., vermutlich Rom, Italien.[2736]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1669, ca. 400 n. Chr., vermutlich Rom, Italien.[2737]

Die Reife Qararas wurden fast ausschließlich[2738] aus einem Stück gearbeitet, ohne Krabben oder Drähte zur Befestigung von Steinen oder Perlen zu verwenden. Nur das Armband (Taf. 264, Abb. B) weist eine außen angebrachte Dekoration auf. Die Dekorelemente des Goldes sind nicht fassbar, da die Stege mit minimalem Punkt- oder Strichdekor ausgeführt wurden. Wenige Reife weisen eine Binnengliederung der Außenseite durch Medaillons (Taf. 203, Abb. A; Taf. 204, Abb. A) oder Punktkreise (Taf. 180, Abb. A; Taf. 181, Abb. A) auf. Diese Formen finden sich nicht in Gold: Hier wurde opus interrasile[2739]/ a-jour-Technik[2740] verwendet, die den Reifkörper öffneten.

MM, Inv.-Nr. 17.190.1670, 500–700. n. Chr., vermutlich Istanbul, Türkei.[2741]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1671, 500–700. n. Chr., vermutlich Istanbul, Türkei.[2742]

Die Öffnung des Reifkörpers durch ein Verschlusssystem[2743] wurde außerhalb des Goldes nicht genutzt. In Bronze wurden ebenfalls betonende Schilde genutzt (Taf. 226, Abb. A), jedoch ohne Übernahme des Dekors oder Verschlusssystems.

MM, Inv.-Nr. 17.190.2054, 5.–6. n. Chr., vermutlich Syrien.[2744]

SMB, Inv.-Nr. 4926, 5.–6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2745]

Auch die doppelte Führung von Reifen mit Verbindungelementen ist nur in Gold fassbar.

MAA, Inv.-Nr. 77.246, Mitte 6.–frühes 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt. [2746]

MC, Inv.-Nr. 52.636 oder 52.637, koptisch, Herkunft unbekannt.[2747]

[2733] Musée du Louvre. https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010256580 (14.09.2023)
[2734] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464031 (13.09.2023)
[2735] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464032 (13.09.2023)
[2736] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464074 (13.09.2023)
[2737] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464075 (13.09.2023)
[2738] HD 1428 U (Taf. 219, Abb. A), FR Ae/0457 (Taf. 324, Abb. B).
[2739] Yeroulanou 1999, 15; Ogden – Schmidt 1990, 5.
[2740] Yeroulanou 1999, 23.
[2741] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464077 (13.09.2023)
[2742] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464078 (13.09.2023)
[2743] Ogden 1990, 244-248.
[2744] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464165 (13.09.2023)
[2745] Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst. https://recherche.smb.museum/detail/1440381/armreif-mit-monogrammkapsel (13.09.2023)
[2746] Museum of Art and Archaeology, University of Missouri. https://maacollections.missouri.edu/ArgusNET/Portal.aspx?lang=en-US&g_AAEM=77.246 (13.09.2023); Vikan 1991/1992, 49.
[2747] Musée du Caire. Vikan 1991/1992, 48.

ROM, Inv.-Nr. 986.181.93, 500–600 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2748]

SMB, Inv.-Nr. 4927, 6. Jh. n. Chr., Ägypten.[2749]

Medaillonreife (z.B. Taf. 203, Abb. A) wurden in Eisen, Buntmetall und mit anderer Steggestaltung in Silber bzw. versilbert hergestellt;[2750] Gold wurde nicht verwendet. Die Parallele zwischen den Metallen ist die verwendete Thematik.

Bei den Kopfreifen Qararas ist die Übernahme der Schlangenkopfreife in Gold anzunehmen:

MM, Inv.-Nr. 18.2.19, 1. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2751]

MM, Inv.-Nr. 18.2.20, 1. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2752]

MM, Inv.-Nr. 20.2.26, 1. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2753]

MM, Inv.-Nr. 98.11.111, 3. Jh. n. Chr., vermutlich Kerch, Ukraine.[2754]

MM, Inv.-Nr. 1992.266.1, .2, 6.–5. Jh. v. Chr., Herkunft unbekannt.[2755]

ROM, Inv.-Nr. 952X185.25, 50 v. Chr.–50 n. Chr., Herkunft unbekannt.[2756]

Diese Reminiszenz ist jedoch durch Reduzierungen rudimentär und es sollte m. E. nicht von einer direkten Übernahme ausgegangen werden, da ein eigener Stil entwickelt wurde.

Handrückenschmuck

Diese Schmuckgattung ist selten identifiziert, da sie sich aus mehreren Schmuckgattungen zusammensetzt. Mir ist ein Objekt in Gold bekannt:

ROM, Inv.-Nr. 986.181.7, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2757]

Dieses Stück gleicht im Aufbau HD 490 (Taf. 351, Abb. C; Taf. 352, Abb. A, B). Es fanden kaum Erweiterungen statt: Opus interrasile durchbricht die Platte und die Ringe wurden feiner ausgearbeitet.

Fingerringe

Goldringe wurden meist mit dekorierter Schiene und Ringkopf, falls vorhanden, ausgeführt.

BML, Inv.-Nr. AF.233, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2758]

[2748] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/363079 (13.09.2023)
[2749] Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst. https://recherche.smb.museum/detail/1928454/armreif-mit-christlichen-motiven (30.09.2022). Abbildung: Vikan 1991/1992, 48.
[2750] SMB, Inv.-Nr. 4927.
[2751] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/547710 (06.09.2023)
[2752] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/547711 (06.09.2023)
[2753] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/547712 (06.09.2023)
[2754] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/246849 (06.09.2023)
[2755] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/256149 (06.09.2023)
[2756] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/343191/snake-bracelet (06.09.2023)
[2757] Royal Ontario Museum. https://collections.rom.on.ca/objects/353857/hand-ornament (13.09.2023)
[2758] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-233 (18.09.2023)

BML, Inv.-Nr. AF.278, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2759]

BML, Inv.-Nr. AF.487, 6. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2760]

BML, Inv.-Nr. AF.489, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2761]

BML, Inv.-Nr. AF.503, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2762]

BML, Inv.-Nr. 1929,0713.14, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2763]

MM, Inv.-Nr. L.2015.72.49, 10. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2764]

Die Stegformen Qararas und die Lötung des Ringkopfes sind in Gold fassbar. Dieser variierte in seiner Form und konnte mit unterschiedlichen Motiven versehen sein. Er wurde in Bronze teils dünner ausgearbeitet (Taf. 372, Abb. A) als in Gold und trug selten Dekor. Auf doppelte Ringkopfführungen[2765] und großflächigen Dekor wurde in Qarara verzichtet.

BML, Inv.-Nr. AF.231, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2766]

BML, Inv.-Nr. OA.6503, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2767]

BML, Inv.-Nr. 1856,1223.1742, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2768]

MM, Inv.-Nr. L.2015.72.37, 3.–4. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2769]

Wie auch aus Qarara bekannt (Taf. 355, Abb. A), konnte der Steg in Gold außen oktogonal und innen rund geführt werden. Hier trugen Steg und Platte meist christlichen Dekor, während in Qarara die Stege undekoriert und die Ringköpfe mit tierischen Motiven ausgeführt wurden (Taf. 355, Abb. B; Taf. 358, Abb. D; Taf. 373, Abb. C; Taf. 375, Abb. B, C). Nielloeinlagen wurden nicht verwendet.

Die Sphendonenform ist ebenfalls in Gold bekannt:

BML, Inv.-Nr. AF.428, 2.–3. Jh. n. Chr., England.[2770]

BML, Inv.-Nr. 1917,0501.1201, 3.–5. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2771]

MM, Inv.-Nr. 1992.263.8, 1. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2772]

[2759] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-278 (18.09.2023)
[2760] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-487 (18.09.2023)
[2761] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-489 (18.09.2023)
[2762] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-503 (18.09.2023)
[2763] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1929-0713-14 (18.09.2023)
[2764] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/663499 (18.09.2023)
[2765] Spier – Hindman 2012, 82.
[2766] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-231 (18.09.2023)
[2767] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_OA-6503 (18.09.2023)
[2768] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1856-1223-1742 (18.09.2023)
[2769] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/663485 (18.09.2023)
[2770] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-428 (18.09.2023)
[2771] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1917-0501-1201 (18.09.2023)
[2772] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/256143 (18.09.2023)

VB, Inv.-Nr. 1990-3373, 2. Jh. n. Chr., Borg. [2773]

Für die Sphendonenringe aus Kaiseraugst siehe: Riha 1990.

Aus Qarara ist er in Messing ohne Einsatz erhalten (Taf. 368, Abb. B). Seine Farbgebung stellt eine Verbindung zu den Stücken in Gold her.

BML, Inv.-Nr. AF.316, 6. Jh. n. Chr., Libanon.[2774]

Diese Ringform ist aus Qarara nur vom Gliederschmuck (Taf. 202, Abb. A) bekannt.

BML, Inv.-Nr. AF.308, 7. Jh. n. Chr., Smyrna, Türkei.[2775]

MM, Inv.-Nr. 17.190.1654, 6.–7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.[2776]

Auch bei den Ringen Qararas sind Durchbrucharbeiten, die sich in Gold finden lassen, unbekannt. Stattdessen wurde auf Kerbschnitt und Punktkreisdekor zurückgegriffen,

BML, Inv.-Nr. 1814,0704.1308, vielleicht 4.–3. Jh. v. Chr., Italien.[2777]

BML, Inv.-Nr. 1872,0604.17, vielleicht 4.–3. Jh. v. Chr., Italien.[2778]

BML, Inv.-Nr. 1872,0604.37, vielleicht 4.–3. Jh. v. Chr., Italien.[2779]

MM, Inv.-Nr. 41.160.489, frühes 4. Jh. v. Chr., Herkunft unbekannt.[2780]

MM, Inv.-Nr. 74.51.4139, 6.–5. Jh. v. Chr., Herkunft unbekannt.[2781]

Schwenkringe aus Buntmetall und Gold gleichen sich in ihrer Ausführung. Ob bei dem Objekt Qararas (Taf. 358, Abb. B) wie in Gold ein Skarabäus als Schwenkkörper verwendet wurde, bleibt offen. Die offen ausgeführten Ringe (Taf. 367, Abb. C; Taf. 371, Abb. B) und die flachen Ringe Qararas (Taf. 360, Abb. A, B, C) sind in Gold nicht fassbar.

Der Schmuck aus Glas, Stein, Organik, Buntmetallen und Eisen gibt die Grundformen bzw. vereinfachte Formen vor. Im Goldschmuck wurden diese ausladend und dekorativ erweitert. Da Ausschmückungen mit Krabben, herauskragenden oder herunterhängenden Partien im Alltag hinderlich sind,[2782] wurde bei den Objekten Qararas auf diese verzichtet.

Einflüsse durch den Goldschmuck ist vorhanden, da ein rückwirkender Eindruck auf den Standard nie ausbleibt: So wurden bei Kreuzanhängern mit Erhebungen (Taf. 102, Abb. A; Taf. 116, Abb. B) Gemmenbesatz mitiert. Der Großteil des Schmuckes Qararas besteht jedoch aus

[2773] Archäologiepark Römische Villa Borg. https://saarland.digicult-museen.net/objekte/16648 (18.09.2023)
[2774] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-316 (13.05.2025)
[2775] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_AF-308 (19.09.2023)
[2776] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/464059 (19.09.2023)
[2777] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1814-0704-1308 (19.09.2023)
[2778] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1872-0604-17 (01.09.2023)
[2779] British Museum London. https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1872-0604-37 (01.09.2023)
[2780] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/253717 (19.09.2023)
[2781] Metropolitan Museum of Art. https://www.metmuseum.org/art/collection/search/243552 (19.09.2023)
[2782] Man kann mit ihnen hängenbleiben, sie reißen ab oder werden anderweitig beschädigt.

Grundformen ohne detaillierten Dekor. Die Formen sind eigenständig und geben einen großen Auszug aus dem Standard der Schmuckgattungen wieder.

3.3 Importe

Aufgrund unbekannter Verwendungsdauer vor Grablege und anschließenden Wiederverwendungsmöglichkeiten sind Importstücke schwer fassbar. Mit der Grablege wird der Nutzungskreislauf eines Objektes beendet[2783] und so ein terminus ante quem festgelegt, doch Wiederverwendungen können ihn erneut anstoßen. Die Beschaffungsbedingungen bei Herstellung, erster und zweiter Grablege können so variieren.
Naturwissenschaftliche Untersuchungen fanden beim Bernstein statt. Für Regionen bzw. Zeiten typische Materialzusammensetzungen[2784] wurden nicht ermittelt und so kann hier nur bei Werkstoffen, die nie in Ägypten abgebaut wurden, von Importen ausgegangen werden. Herstellungsspuren und -techniken sind kein gesicherter Hinweis auf Importware, da Werkzeuge für lokale Produktion importiert werden konnte.[2785]

Glas

Bei Glasperlen sind Importe und Lokalproduktion der Rohwaren möglich: Spätestens ab dem 4. Jh. n. Chr. gab es eine größere Glasproduktion in Ägypten mit Zentrum im Wadi Natrun.[2786] Weitere Produktionsstätten sind bekannt:[2787] Koptische Werkstätten für die Perlenherstellung, darunter Segmentperlen, sind in Alexandria nachgewiesen[2788] und auch lokale Werkstätten waren möglich.[2789] Aus Qarara sind keine Werkzeuge hierfür bekannt, da keine Siedlung ergraben wurde. Eine lokale Perlenproduktion ist nicht nachweisbar, aber aufgrund der lokalen Steinverarbeitung[2790] nicht auszuschließen.
Bei für Ägypten untypischen Formen ist eine Herstellung in ausländischen Stätten zu vermuten, wie z.B. bei gezogenen und anschließenden gerundeten Perlen.[2791] Ihre Herstellungsweise ist an Perlen Qararas erkennbar und so importierte Ware nicht auszuschließen.

[2783] Stoner 2018, 35; Swift 2022, 103.
[2784] Siehe z.B. Rehren – Rosenow 2020; Obluska 2021.
[2785] Spaer 1993, 19.
[2786] Then-Obluska 2015b, 750; Rehren – Rosenow 2020, 428.
[2787] Rehren – Rosenow 2020, 427.
[2788] Rodziewicz 1984, 241; Spaer 1993, 12; Kucharczyk 2008, 65; Rodziewicz 2009, 91; Then-Obluska 2015b, 750; Then-Obluska 2018, 211.
[2789] Spaer 1993, 18.
[2790] Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0668.
[2791] Diese werden mit südasiatischen bzw. indischen Werkstätten in Verbindung gebracht. Then-Obluska 2018, 211; Then-Obluska 2022a, 285.

Mollusken

Es wurden keine Süßwasserschnecken im Bestand festgestellt. Es handelt sich immer um Seewasserschnecken und so um Importstücke nach Mittelägypten: Nassarius Gibbosulus ist eine Spezies des Mittelmeers.[2792] Bei den Cypraeidae und den Dentalium Reevei ist das Rote Meer[2793] oder der indische Ozean[2794] zu vermuten. Bei Kaurischnecken waren die Arteneinordnung und Herkunftsdifferenzierung aufgrund ihres Schnittes nicht möglich.

Steine

Bei Qarara kann aufgrund von Schmucksteinrohlingen[2795] von einer lokalen Steinverarbeitung ausgegangen werden Die Weiterverarbeitung von Importware und Formbeeinflussung durch lokale Traditionen ist nicht auszuschließen. Bei einigen Steinen ist von einem Import von mindestens der Rohware auszugehen.

Bernstein

Der Bernstein Qararas wurde naturwissenschaftlich untersucht[2796] und als sizilianischer Bernstein, Simetit, identifiziert.[2797] Er unterscheidet sich in seiner dunklen Farbgebung vom baltischen Bernstein, der aus anderen Grabungen belegt ist.[2798] Bernstein ist immer Importware und beim Simetit ist nur Sizilien als Herkunft möglich.[2799]
Es finden sich keine Hinweise auf eine lokale Weiterverarbeitung, da auch Rohware als Perle verwendet wurde.

Amethyst

Bei diesem Mineral ist vermutlich vom Import auszugehen, doch Herkunftsbestimmungen sind aufgrund fehlender Datierungsmöglichkeiten und Wiederverwendungen nicht möglich: Indien,[2800] um Petra in Jordanien, Armenien, Ägypten, Kleinasien, Zypern und Thasos,[2801]

[2792] Then-Obluska – Pleşa 2019, 55.
[2793] Then-Obluska – Pleşa 2019, 55.
[2794] Drauschke 2019, 9.
[2795] In den Tagebüchern und im Fundjournal nicht verzeichnet. Der einzige Hinweis findet sich im Inventarbuch: Anmerkung bei Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0668. Bei FR Ae/0669 werden Bearbeitungsspuren gelistet: Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0669.
[2796] Huber – Faltings 2020, 137.
[2797] Ogden 1982, 116.
[2798] Z. B. Mostagedda und Matmar: Then-Obluska - Pleşa 2019, 52. Swift 2022, 104.
[2799] Huber – Faltings 2020, 138.
[2800] Isid. orig. 16, 9.1; Then-Obluska 2015b, 745; Thoresen 2017, 192; Then-Obluska – Pleşa 2019, 57.
[2801] Plin. nat. 37, 124.

Nubien bis min. 6. Jh. n. Chr.,[2802] Wadi el-Hudi und Abu Diyeiba Region bis min. 6. Jh. n. Chr.,[2803] Europa.[2804]
Hinweise auf eine lokale Weiterverarbeitung finden sich in Qarara nicht.

Streifenachat

Nach Plinius stammte der Achat aus Indien, Sizilien, einige griechische Inseln oder Ägypten,[2805] ohne eine Differenzierung der Achatvarianten.
Basierend auf Vergleichsstücken[2806] ist bei den Objekten Qararas Indien als Herkunft anzunehmen. Eine lokale Weiterverarbeitung ist nicht nachweisbar.

Karneol

Dieser Stein konnte zu der Zeit im 4. Katarakt im nördlichen Sudan,[2807] in der östlichen Wüste Ägyptens[2808] und vielleicht in Indien gefunden werden.[2809] Bei den Objekten Qararas ist somit ein Transport über den Nil oder auf dem Landweg zu vermuten. Rohstücke[2810] deuten auf eine lokale Weiterverarbeitung hin.

Bergkristall

Laut Plinius kam der Bergkristall aus dem Orient, Indien, Asien, Zypern, Nekron und den Alpen.[2811] Ob diese Stätten auch in spätantiker Zeit genutzt wurden, ist unklar. Auch L. Thoresen nennt Indien als Herkunft des Bergkristalls.[2812] Auch in der arabischen Wüste war er aufzufinden.[2813] In Ägypten wurde er im 5.–7. Jh. n. Chr. in Alexandria verarbeitet.[2814] Hinweise auf eine lokale Weiterverarbeitung finden sich in Qarara nicht.

[2802] Shaw – Bunbury – Jameson 1999, 203; Shaw 2007, 148. Ab spätrömischer Zeit. Nach dem 6. Jh. n. Chr. finden sich keine Belege für eine Weiternutzung. Then-Obluska – Pleşa 2019, 58.
[2803] Nach dem 6. Jh. n. Chr. finden sich keine Belege für eine Weiternutzung. Then-Obluska – Pleşa 2019, 58.
[2804] Spanien, Irland, Schweiz, Italien, Deutschland, Schweden. Siehe: Drauschke 2010, 51-52.
[2805] Plin. nat. 37, 139-142.
[2806] Then-Obluska – Pleşa 2019, 57.
[2807] Then-Obluska 2015b, 745.
[2808] Then-Obluska – Pleşa 2019, 57.
[2809] Van der Sleen 1973, 49, 73; Thoresen 2017, 192.
[2810] Ethnologische Sammlung, MNM, Freiburg. Inventarbucheintrag zu Ae/0668.
[2811] Plin. nat. 37, 23.
[2812] Thoresen 2017, 192.
[2813] Then-Obluska 2015b, 745.
[2814] Rodziewicz 1984, 243. Then-Obluska 2015b, 745.

D.4 Mitgabe oder echte Beigabe?

Qarara weist sich durch eine Vielzahl an Grabbei- und mitgaben unterschiedlicher Formen und Materialien aus. Trotz der in dieser Arbeit allgemein verwendeten Bezeichnung als Beigabe, unterscheiden sie sich in ihrer Nutzungsgeschichte bzw. -funktion. Die allgemeine Bezeichnung „Beigabe“ soll als Herkunftsbezeichnung dienen und ist von der Ursprungsfunktion zu trennen. Hier muss zwischen Objekten mit vorheriger Nutzungsgeschichte und Sekundärverwendung als Grabbeigabe und Objekten, die für die Bestattung angefertigt wurden, unterschieden werden. Dies wird durch die Materialien, Erhaltungszustände und rezente Konservierungsmethoden erschwert.

Die Objekte der Nekropole fungierten im Grab als Beigabe und wurden meist von den Hinterbliebenen ausgesucht. Ihre Wahl konnten kulturell bedingt sein.[2815] Sie sollen in diesem Kapitel zur Differenzierung als „Mitgaben“ und „(echte) Beigaben“ bezeichnet werden. Mitgaben sind Objekte der Lebenswelt mit vorheriger Nutzungsgeschichte, die aus dem Originalkontext und teils aus ihrer -Funktion herausgenommen und zu Beigaben umfunktioniert wurden. Es kommt zur De- bzw. Neukontextualisierung.[2816] Die für die Bestattung hergestellten echten Beigaben weisen keine vorherige Nutzungsgeschichte auf und wurden im ungestörten Grab im originalen Kontext geborgen.

Gründe für die Verwendung von Mitgaben können m. E. sein:

1) Das Objekt gehörte dem Toten. Emotionale Beweggründe führten zur Niederlegung. Diese Objekte weisen Nutzungsspuren und (reparierte) Beschädigungen auf. Sie waren wahrscheinlich innerhalb der Wicklung angebracht, die äußere Drapierung ist jedoch nicht auszuschließen.
2) Das Objekt war für den Toten zu Lebzeiten bestimmt, dieser verstarb jedoch vor der Nutzungsmöglichkeit.[2817] Es wurde nicht fürs Grab hergestellt, musste aber keine Nutzungsspuren aufweisen. Bei traditionsbedingter Weitergabe kann seine Datierung älter als die eigentliche Bestattung sein.
3) Das Objekt war Ausdrucksmöglichkeit vom sozialen Status, Religion oder Beruf. Diese Informationen wurden durch Form oder Materialwert während der Bestattung geliefert. Sie mussten nicht mit den Werten des Toten übereinstimmen, sondern waren Verzerrungen durch die Hinterbliebenen unterworfen. So ist die angestrebte soziale Erhöhung

[2815] Derks 2012, 105.
[2816] Augstein 2018, 78.
[2817] Z.B. mittels Vererbung, Mitgift. Stoner 2018, 34.

bzw. Bereinigung anzunehmen. Die Aussagen bezogen sich auf den Toten oder seine Hinterbliebenen. Das Objekt musste nicht dem Toten gehört haben, stand jedoch bei Berufsaussagen mit diesem in Verbindung. Bei Statusangaben ist dies nicht vorauszusetzen. Dies funktioniert nur bei sichtbaren Objekten, da solche Aussagen einen Betrachter bedingen.[2818]

4) Das Objekt gehörte dem Toten oder den Hinterbliebenen und hatte eine apotropäische Funktion ohne Aussagekraft. Sie war vom Glauben des Toten unabhängig, sondern basierte auf dem von mindestens einem Familienmitglied. Sie sind nicht mehr von Objekten zu Religionsaussagen zu trennen, da sie sich der gleichen Mittel bedienten. Sie konnten innerhalb und außerhalb der Wicklung angebracht werden.

Der Nachweis von Mitgaben basiert auf Gebrauchs- oder Reparaturspuren. Gebrauch zeigt sich als Beschädigung bzw. Abreibung der Oberfläche durchs Tragen. Eine Abgrenzung zu Beschädigungen, die durch Bestattung, Ausgrabung oder Einlagerung entstanden, ist nicht möglich. Solche Schäden treten in bestimmten Bereichen auf und sind von der Härte des Materials abhängig. Reparaturen führten zur Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit und fanden vor Grablege statt. Ihre Identifizierung ist fehlerbehaftet: Erhaltungszustände verhindern teils Betrachtungen bzw. können fehlgedeutet werden. Teils sind die Spuren auch nur auf mikroskopischer Ebene sichtbar.[2819] Die Fehldeutung von Herstellungsspuren als Gebrauchsspuren ist ebenfalls möglich, z.B. bei Abschleifungen von Kanten. Material und Konservierungsmethoden erschweren ebenso die Deutungen: der Grad der Oberflächenschäden ist von Härte bzw. Widerstandsfähigkeit der Materialien abhängig[2820] und die gelegentliche Nutzung nicht feststellbar. Auch Konservierungsmethoden können durch eine Oberflächenlackierung Beschädigungen verdecken oder verfälschen.

Besonders Reparaturspuren können daher Hinweise auf eine vorherige Nutzungsspanne sein. Korrosionsschichten können diese jedoch verdecken. In dieser Arbeit werden Reparaturen als solche identifiziert, wenn sie in der Grabungsdokumentation vermerkt wurden, um spätere Reparaturen und Ergänzungen durch Ausgräber oder Sammlungen auszuschließen.[2821]

[2818] Z.B. durch Bewunderung.
[2819] So ist die Textilnutzung durch Mikroskopie belegbar, da die Fasern durchs Tragen brechen. Z.B. Griggs 2005, 190.
[2820] Bei Steinen, Glas und auch Metall ist z.B. die Abnutzung schwerer zu erkennen als bei Bernstein.
[2821] Z.B. wurde der Pfauensarg durch die Ausgräber vor Ort umgearbeitet: Es wurden morsche und zerbrochene Bretter entfernt und die Schmalseite versteift. Unbekannt ist, ob Holz wiederverwendet wurde. Ranke 1913, 70.

Echte Beigaben weisen keine Gebrauchs- oder Reparaturspuren auf, da sie für das Grab hergestellt wurden. Sie müssen in ihrer Ausführung nicht funktionsfähig gewesen sein, sondern konnten auch Funktionsgegenstände imitieren. Bei der Herstellung solcher Objekte muss zwischen Skeuomorphismus und echten Funktionsgegenständen unterschieden werden: Beim Skeuomorphismus wurde die Funktion durch die anderswertige Materialwahl eingeschränkt, aber die Form des Funktionsgegenstand widergegeben.[2822]
Das Herstellen von echten Beigaben kann m. E. unterschiedliche Gründe haben:

1) Der Verstorbene hat das Objekt zu Lebzeiten nicht besessen, doch die Hinterbliebenen wollen ihm ein solches mitgeben. Das Objekt wurde in den gleichen, kostengünstigeren oder funktionseinschränkenden Materialien hergestellt.
2) Der Verstorbene besaß ein solches Objekt, es sollte aber in der Familie verbleiben und nicht mit ins Grab mitgegeben werden. Das Objekt wurde in einem anderen Material, teils mit Funktionseinschränkung, hergestellt.
3) Die Objekte waren zum Zeitpunkt des Todes nicht im Besitz des Verstorbenen, sollten aber im Laufe des Lebens in diesen übergehen.[2823] Sie konnten in kleineren Maßstäben ausgeführt sein.[2824] Die Wiedergabe in anderen Werkstoffen ist unwahrscheinlich.
4) Das Objekt hatte einen rein funerären Gebrauch[2825] ohne Materialeinsparung.

Echte Beigaben sind abnutzungsfrei, Herstellungsspuren hingegen können vorhanden sein. Solche können auf echte Beigaben hindeuten, doch die Mitgabe ist aufgrund von Materialhärten und Tragezeiten nicht auszuschließen. Reparaturen sollten nicht auftreten.

Die Objekte Qararas

Es sollen nur die Schmuckobjekte der Nekropole Qararas behandelt werden, die restlichen Objekte erfordern zukünftige separate Untersuchungen. Nur bei antiken Spuren sollen sie gelistet werden. Die Schmuckobjekte sind in einem hervorragenden Erhaltungszustand und weisen minimale Korrosions- und Verwitterungsspuren auf, nur die Objekte in Mainz sind stark korrodiert. Angelaufenes Metall und Korrosionsspuren können nicht als Hinweis einer vorherigen

[2822] Die Gestalt des Alltagsgegenstand wurde aufgenommen, wies aufgrund der Werkstoffeigenschaften aber nicht die Funktionalität auf: Z.B. die Nutzung von Blei statt Eisen bei Fibeln und aufgrund ihrer Weichheit die Funktion als Fibel nicht wahrnehmen können.
[2823] Z.B. eine Mitgift.
[2824] Z.B. müssen Armreife nicht um den Arm passen.
[2825] Z.B. Grabgewänder.

Nutzung verwendet werden, da sie auf den Kontakt mit Körperflüssigkeiten der Toten zurückzuführen sind. Oberflächenkratzer können von einer vorherigen Nutzung oder vom Schleifprozess stammen. Die Beschädigung bei den Ausgrabungen, beim Transport oder beim späteren Verwahren in den Sammlungen ist ebenfalls nicht auszuschließen.
Schmuck wurde größtenteils aus harten Werkstoffen hergestellt, was die Differenzierung von Nutzungs- und Herstellungsspuren erschwert. Bei Glas ist die Identifizierung durch die andersartige Korrosion ebenfalls problematisch.[2826] Weichere Materialien tragen sichtbare Spuren von Abrieb, wobei diese auch vom Herstellungsprozess herrühren könnten. Dies deutet darauf hin, dass es sich beim Großteil um echte Beigaben handelt oder sie nicht intensiv getragen wurden, um Abrieb an Metall oder Glas zu hinterlassen. Es kann sich auch um Mitgaben ohne oder mit kurzer Nutzungsdauer handeln. Die Objekte sollen basierend auf Mitgaben- bzw. Beigabenhinweise betrachtet werden.

Mitgaben

Bestoßungen, Brüche und Verformungen können ein Indiz für einen Gebrauchsgegenstand sein, doch können auch von Plünderungen durch die lokale Bevölkerung stammen. Nur bei ungestörtem Grabkontext kann daher sicher auf den vorherigen Gebrauch geschlossen werden. Solche sind selten im Fundjournal vermerkt. Bei Beschädigungen gegenüber der Öffnung eines Schmuckgegenstandes kann von einer Materialermüdung oder einem Belastungsbruch ausgegangen werden. Ermüdungen treten durch häufiges Auf- und Zubiegen. Der Belastungsbruch resultiert aus einer einmaligen Überbiegung des Trägers.

Reparaturen bzw. Flickungen

Wenige im Fundjournal gelistete Objekte weisen Reparaturen auf. Wurden diese nicht im Tagebuch als durch die Ausgräber herbeigeführt bezeichnet, können sie als antike Reparaturen und die Objekte so als Mitgaben identifiziert werden.
Bei FJ 327[2827] wurde im Fundjournal „bereits in Antike mit Kupferdraht geflickt worden“ vermerkt, ohne eine Skizze zu liefern. Die Flickung ist heute nicht feststellbar (Taf. 333, Abb. A). Es bleibt offen, ob es sich um eine Reparatur oder um eine verschlossene Reifform handelte.[2828]

[2826] Wittstadt 2017.
[2827] FR Ae/0697.
[2828] Wie bei HD 455 und FR Ae/0371.

Bei FJ 545,[2829] einem Sandalenpaar, und FJ 569, einem Korb, wurden Flickungen verzeichnet. Dies könnte auf eine einseitige Belastung oder eine Beschädigung zu Lebzeiten hindeuten.
Der Halsreif in HD 1428 (Taf. 119, Abb. A) weist eine Stegbeschädigung mit Reparatur auf: Gegenüber der Schließe befindet sich eine Bruchstelle durch eine Materialermüdung durchs An- und Ablegen. Der mechanische Einfluss ließ die Stelle brüchig werden und führte an dieser Stelle zu einer stärkeren Korrosion (Taf. 119, Abb. A).[2830] Über den gebrochenen Stegbereich wurde eine Kupferhülse geschoben und mit Blei angelötet (Taf. 120, Abb. B). Dies verschloss die Beschädigung und stabilisierte den Steg. Sie ist an einer Stelle ausgebrochen.[2831] Dies könnte m. E. auf eine folgende Weiternutzung zurückzuführen sein: Die Versteifung erschwerte das Auf- und Zubiegen und konzentrierte die dabei wirkenden Kräfte auf eine geringe Fläche. Die Reparatur wurde von den Ausgräbern nicht als solche erkannt, dennoch im Fundjournal durch eine Skizze belegt.[2832] Eine spätere Instandsetzung kann daher ausgeschlossen werden.
Ein Armreif aus HD 1424 (Taf. 174, Abb. B; Taf. 175, Abb. A) weist eine Stegreparatur in Form einer Verdickung gegenüber den Enden auf. Die Position deutet auf eine reparierte Materialermüdung hin. Der Reif wurde jedoch nicht separat im Fundjournal gelistet, sodass der Beleg für eine antike Reparatur nicht gegeben ist.
Bei dem Psalmenreif HD 1428 H (Taf. 203, Abb. A) ist eine antike Reparatur unsicher: Eines der Medaillons wurde andersfarbig gestaltet (Taf. 205, Abb. A), was auf einer Reparatur oder einer beabsichtigten Hervorhebung einer biblischen Szene gründen könnte. Da sich die Kerbungen der Szene auf dem Träger fortsetzen, müsste bei einer Reparatur eine Szene ausgetauscht worden sein, die sich nicht auf den Träger zog, da die Kerbungen eindeutig der heutigen Darstellung zuzuordnen sind.
Die Instandsetzung von Objekten weist solche als Alltagsgegenstände bzw. genutzte Gegenstände aus. Durch Verschleiß wurden sie stellenweise brüchig und ausgebessert. Da dies ihre Funktionalität wiederherstellt, ist von einer darauffolgenden Weiternutzung auszugehen. Die Reparatur für die Grablege ist nicht belegbar.

Unreparierte Materialermüdungen, Brüche und Bestoßungen

Neben antiken Reparaturen aufgrund einer Materialermüdung sind auch Objekte mit einer Materialermüdung oder Brüchen ohne anschließende Instandsetzungsmaßnahmen vorhanden.

[2829] Eine heute HD 1186.
[2830] Dies könnte aber auch von einem längeren Kontakt mit Leichenflüssigkeit herrühren.
[2831] Hier verläuft eine Bleischicht über die gesamte Länge der Hülse. Es ist nicht ersichtlich, ob sie geschlossen gearbeitet, oder durch das Blei verschlossen wurde.
[2832] FJ 403.

Ermüdungs- oder Belastungsbrüche können nicht sicher voneinander getrennt werden. Solche konnten die Nutzung beenden. Bei solchen Beschädigungen ist ein korrosionsbedingter Belastungsbruch oder Schaden durch Grabungsmethoden bzw. Transport und Einlagerung nicht auszuschließen. Bei Kleinst- oder Endbrüchen ist m. E. von späteren Schäden auszugehen.

Der Reif HD 465 (Taf. 164, Abb. A; Taf. 165, Abb. A, B) weist einen durchgehenden Bruch an den überlappenden Enden auf (Taf. 165, Abb. B). Seine Lage schließt eine Materialermüdung und einen Bruch vor der Grablege m. E. aus. Bei vorherigem Bruch wären die Bruchstücke vermutlich entfernt worden. Heute werden die Enden durch eine Korrosionsschicht und den Lack einer Restaurierung zusammengehalten. Die Korrosionsschicht und die einseitig stark gerundeten Bruchkanten (Taf. 165, Abb. B) sprechen gegen eine rezente Bruchstelle.

Bei Reif HD 1431 E (Taf. 232, Abb. A, B) ist der Steg gegenüber den offenen Enden gebrochen. Unter der Voraussetzung, dass sie nicht durch die Abnahme durch die Ausgräber hervorgerufen wurde, kann von einer gebrochenen Materialermüdung ausgegangen werden.

Auch HD 1431 F (Taf. 233, Abb. A, B) weist einen Bruch und eine größere Beschädigung gegenüber den Enden auf. Dies spricht für eine Materialermüdung oder -überlastung. Der Bruch wurde rezent repariert.

Ein Reif aus HD 1424 ist an drei Stellen gebrochen (Taf. 175, Abb. B; Taf. 176, Abb. A; Taf. 177, Abb. A). Die Brüche werden durch einen Lack zusammengehalten. Die Kanten des Einzelbruchs sind nicht passgenau; der Reif war wahrscheinlich während der Grabung in zwei Teilen gebrochen. Die zeitliche Einordnung der anderen Brüche bleibt unklar.

Der Siegelring HD 1438 (Taf. 356, Abb. C) weist einen Bruch des Stegs in der Nähe des Ringkopfes auf. Er ist heute als kleiner Spalt erkennbar und wurde im Fundjournal[2833] und Tagebuch[2834] trotz Einzelnennung nicht gelistet. Seine zeitliche Einordnung bleibt offen.

HD 2495 C (Taf. 239, Abb. A, B) ist mehrfach gebrochen und die Brüche wurden rezent geklebt. Mindestens ein Bruch ist aufgrund eingeschnürter, korrodierter Kanten alt. Ob es sich um einen antiken Bruch handelt, ist aufgrund des rezenten Lacks nicht zu bestätigen. Zwei Bruchstellen weisen eine Stegdeformierung auf, die auf eine einseitige Gewalterfahrung hinweist. Ihre Biegerichtung passt nicht zu einer Größenanpassung, da diese in einer Ebene liegen. Die Brüche weisen auf ein Verdrehen und so auf ein Überbiegen mit Bruch hin. Für eine Materialermüdung liegen sie zu nah an den Enden.

[2833] FJ 954.
[2834] Ranke 1914, 86.

FR Ae/0372 (Taf. 124, Abb. A) weist gegenüber der Schließe eine brüchige Stelle auf, die auf mehrfaches Auf- und Zubiegen ohne Reparatur hinweist. Die weiteren Beschädigungen sind korrosionsbedingt.

Ein Reif aus FR Ae/0457 (Taf. 316, Abb. B) ist mehrfach gebrochen und nicht vollständig erhalten: Seine Enden fehlen und ein Bruch liegt gegenüber der Öffnung. Die Bruchkanten sind eingeschnürt. Hier wird sichtbar, dass der Reif massiv ohne zusammenhaltenden Kern ausgeführt wurde. Ob es sich um einen antiken Bruch handelt, kann aber nicht ermittelt werden.

Ein Halsreif aus FR Ae/0624 (Taf. 130, Abb. A) weist neben einer Knickdeformierung einen Längsbruch gegenüber der Öffnung auf. Einseitig ist am Bruch eine starke Oberflächenkorrosion feststellbar. Eine solche ist auch in Öffnungsnähe zu finden. Die Beschädigung durch die Ausgräber ist nicht auszuschließen, aber auch eine antike Beschädigung ist möglich.

Bei einem weiteren Halsreif dieser Inventarnummer (Taf. 132, Abb. A) konzentrieren die Beschädigungen auf die Schließe und ziehen sich längs durch das Metall. Dies ist herstellungstypisch: Der Reif wurde hohl hergestellt, indem das Metall zu einer Röhre gerollt wurde. Die Rollung hat sich einseitig durch Korrosion gelöst.

FR Ae/0665 wurde in der Nähe der nicht erhaltenen Schließe unterfüttert (Taf. 79, Abb. A): Mehrfarbige Textilstreifen wurden in den Lederstrang integriert. Hierzu wurde das Leder außen herumgeführt und an wenigen Stellen durch eine Schlaufe der Fütterung verbunden. Sie wurde vor Grablege hinzugefügt und ist so Beleg für eine Mitgabe. Es könnte sich um eine punktuelle Stabilisierung der Kette, Erhöhung des Tragekomforts,[2835] Reparatur an der Schließe[2836] oder Anpassung an den wachsenden Halsumfang[2837] handeln.

Bei Anhängern sind selten Brüche vorhanden: HD 547 (Taf. 91, Abb. C) ist gebrochen und heute unvollständig erhalten. Die Kanten der Bruchstelle sind geglättet. Dies deutet darauf hin, dass das Objekt während der Nutzung brach und ohne Reparatur getragen wurde, was zum Abschliff der Bruchkanten führte.

Das Kreuz HD 1407 (Taf. 95, Abb. A) weist eine Verdrückung des Rahmens auf. An einem Querarm ist er gebrochen. Es kann sich um eine Beschädigung durch die Ausgräber oder eine antike Verdrückung handeln. Bei der abgebrochenen Öse ist die Ursache nicht zu ermitteln.

[2835] Polsterung zur Vermeidung von Reibung.
[2836] Aufgrund von Materialermüdung.
[2837] Grabbeigabe eines Subadulten.

HD 2546 (Taf. 100, Abb. B) wurde durch die Ausgräber beschädigt: Der untere Kreuzarm ist beidseitig stark verdrückt und von einer unregelmäßigen Struktur überzogen. Es handelt sich vermutlich um Zahnabdrücke von einem Goldtest.[2838]

Der Kopf des Kamels FR Ae/0470 (Taf. 110, Abb. C) ist abgebrochen und die dortigen Kanten gerundet. Dies deutet auf eine antike Weiternutzung hin, doch am Fädelkanal ist kein tragetypischer Abrieb feststellbar. Da auch andere Anhänger dieser Aufhängung diese Spuren am Kanal nicht aufweisen, wird die Lederaufhängung vermutlich geringe Reibung erzeugt haben.

FR Ae/0682 (Taf. 112, Abb. C) weist gerundete Bruchkanten mit stark abgeflachter Chipstruktur auf. Trotz Motivstörung ist aufgrund des Kantenverlaufs eine Weiternutzung anzunehmen. Ein weiterer Bruch unbekannten Alters wurde rezent repariert.

Eine Amethystperle aus HD 1576 (Taf. 25, Abb. A) weist eine starke Oberflächennarbung auf. Aufgrund geringer Bestoßungsmöglichkeiten im Grab kann diese durch die Ausgräber und den Transport oder durch eine vorherige Nutzung zustande gekommen sein.

Auch die Perlmuttperlen aus FR Ae/0666 (Taf. 80, Abb. A, B) haben eine starke Narbung, die von Bestoßungen stammen oder materialbedingt sein können.

Bestoßungen, teils mit Abplatzungen, sind auch an den Enden und den Fädelkanälen von Karneolperlen zu finden.[2839] Chips können auch aus dem Kontakt mit anderen Perlen oder den Transport resultieren.

Laut den Ausgräbern fand man viele zerstörte Objekte in den Gräbern,[2840] aber der Schmuck ist fast ausschließlich in einem hervorragenden Zustand. Rituelle Zerstörungen sind nicht fassbar.

Abrieb der Oberfläche

Die Materialhärte des Metallschmucks verhindert den tragungsbedingten Abrieb besser als bei anderen Werkstoffen. Meist sind die Kanten ohne Rundungen erhalten (z.B. Taf. 168, Abb. A, B). Treten solche jedoch auf, ist eine Intention nicht auszuschließen.

Bei Knochenreifen sind Abriebspuren aufgrund des durchwachsenen Erhaltungszustands schwer festzustellen. Die mit Kratzern übersäte Oberfläche einiger Reife[2841] könnte von einer vorherigen Nutzung oder Beschädigungen während bzw. nach den Grabungen stammen.

[2838] Ein solcher ist für die Ausgrabungen nicht vermerkt.
[2839] HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1585 (Taf. 29, Abb. A).
[2840] Ranke 1914, 64
[2841] HD 455 (Taf. 152, Abb. B), HD 2446 B (Taf. 237, Abb. A).

Der Handrückenschmuck HD 490 (Taf. 351, Abb. C) weist an den Lochungen einen leichten Kantenabrieb auf (Taf. 352, Abb. A). Die Kanten des Einzellochs sind radial abgeflacht. Solche Spuren sind ebenfalls bei einem weiteren Loch vorhanden, doch nicht so stark ausgeprägt und verschoben. Dies resultierte aus der individuellen Kettenführung: Die variable Position der Kette am Reif führte zu einer stärkeren Belastung des dazugehörigen Loches. Die Ketten mit Ringen sind statischer, da Finger eine eingeschränktere Bewegungsfreiheit aufweisen.
Bei Anhängern sind Abnutzungsspuren selten feststellbar: Bei den Ösen von HD 387 (Taf. 90) verlaufen die unteren Kanten leicht abgefast, was vielleicht auf eine Aufhängung zurückzuführen ist.
Bei HD 546 (Taf. 91, Abb. B) findet sich eine andere Abreibung: Über die Oberfläche ziehen sich Reste rötlicher Farbe, die vermutlich stellenweise abgerieben ist. Die Kanten sind gerundet. Ihre intendierte Ausführung kann nicht ausgeschlossen werden.
HD 547 (Taf. 91, Abb. C) zeigt an der Aufhängung eine Oberflächeneinschnürung und auf der Rückseite einen -einbruch. Dies könnte auf die Reibung durch sein Fädelmaterial zurückzuführen sein. Die Glättung seiner Bruchkanten zieht sich über den Dekor. An einer Stelle ist dieser stark abgetragen, vielleicht aufgrund von häufigem Handkontakt. Eine Nutzungsperiode vor der Grablege ist sehr wahrscheinlich.
Bei Perlen ist die Feststellung von Tragespuren wegen der Materialhärte erschwert und kann nur bei langer Nutzung nachgewiesen werden. Meist sind Oberflächenveränderungen auf Verwitterung oder mechanische Einflüsse zurückzuführen. Abplatzungen zeugen nicht zwingend von einer Nutzung vor der Grablege, sondern können später entstanden sein.
Einige Karneolperlen in HD 1576 (Taf. 25, Abb. A) weisen konkave Enden mit Einzug zum Fädelkanal auf. Da es sich nicht um spätere Beschädigungen handelt, ist die Reibung mit flankierenden Objekten und dem Träger anzunehmen.
Bei weicheren Materialien sind Abnutzungsspuren besser feststellbar: Bernsteinperlen[2842] weisen häufig einen eingezogenen Apex bzw. Ende auf. Der Fädelkanal konnte an den flacheren Seitenflächen wegen des Fädelmaterials und der geringen Wanddicke ausbrechen (z.B. Taf. 21, Abb. B). Ihre Kanten sind meist abriebbedingt stark gerundet. Bei den Scheibenanhängern aus FR Ae/0333 ist Oberflächenabrieb sichtbar, wenn die Aufhängung fehlt (Taf. 58, Abb. B). Diese Spuren könnten auch der Fixierung dienen. Teils sind die Kanten gerundet (Taf. 103, Abb. B).

[2842] Z.B. HD 537 (Taf. 19, Abb. A), HD 539 (Taf. 21, Abb. B), HD 1576 (Taf. 25, Abb. A), HD 1578 (Taf. 26, Abb. A), HD 1581 (Taf. 27, Abb. A), HD 1583 (Taf. 28, Abb. A), HD 1598 (Taf. 37, Abb. A; Taf. 38, Abb. A), FR Ae/0322 (Taf. 42, Abb. A), FR Ae/0333 (Taf. 60, Abb. A), FR Ae/0351 (Taf. 71, Abb. A).

Ein Bruch mit Abnutzungsspuren ist bei HD 1596 (Taf. 32, Abb. B) vorzufinden: Eine gebrochene Millefioriperle weist eine deutliche Rundung der Bruchkanten auf. Es ist von einer Weiternutzung auszugehen. Die Kanten der restlichen Millefioriperlen sind scharfkantig und vermutlich rezent.[2843]
Die Bohrlochkanten der Schildpattperlen FR Ae/0663 (Taf. 77, Abb. A) sind stellenweise ausgebrochen und die Oberfläche weist leichte Rillen bzw. Kratzer auf (Taf. 77, Abb. B). Sie stammen von der ursprünglichen Aufhängung durch Aufknüpfen und zeugen von einer vorherigen Nutzung, die an diesen Stellen zum Oberflächenabrieb führte.

Verfärbungen

Verfärbungen sind kein Hinweis auf eine vorherige Nutzung, da sie durch Leichensäfte, klimatische Bedingungen im Grab, Leder und andere Grabutensilien herbeigeführt werden konnten.

Nahrungsmittel

Früchte und andere Nahrungsmittel[2844] sind selten in den Gräbern zu finden. Es sind Objekte des Alltags und werden trotz ihrer zeitbegrenzten Funktionalität[2845] zu den Mitgaben gezählt.

Echte Beigaben

Herstellungsspuren

Die Abarbeitung von Herstellungsspuren war nicht notwendig und bedingt Hinweis auf eine Zuordnung in Beigabe oder Mitgabe. Vorerst sollen Objekte mit deutlich sichtbaren Herstellungsspuren zu den echten Beigaben gezählt werden. Solche Spuren sind selten fassbar:
FR Ae/0702 (Taf. 336, Abb. B) weist auf der Innenseite eine feine parallel verlaufende Rillung auf. Abrieb ist an dieser nicht erkennbar, was materialbedingt sein könnte. Es handelt sich nicht um Gebrauchsspuren, sondern um Spuren eines Schleifprozesses nach der Herstellung.
Solche sind auch bei HD 3143 (Taf. 101, Abb. A; Taf. 102, Abb. A) erhalten: Die Kanten weisen auf der Rückseite tiefe Rillen auf, die die Kanten leicht abfasen. Die Ausrichtungen variieren, was für Abnutzungsspuren atypisch ist. Hier wurden scharfe Kanten und Gussgrate abgefeilt. Die Richtungsänderungen sind auf mehrfaches Ansetzen des Werkzeuges zurückzuführen. Solche Schleifspuren sind ebenfalls auf der Vorderseite zu finden: Der Kranz der Fassung und die erhabenen Dekorelemente wurden abgerieben. Dies könnte als Indikator für eine

[2843] HD 1598 (Taf. 34, Abb. A).
[2844] Ranke 1914, 16: Datteln und Weintrauben.
[2845] Durch Verwesung.

Imitation gelten. Im Fundjournal werden zwei Kreuze dieser Art gelistet.[2846] Das Heidelberger Objekt ging nach Leipzig und gilt als Kriegsverlust.[2847] Es ist nicht auszuschließen, dass das Freiburger Objekt später nach Heidelberg gelangte und als HD 3143 zu identifizieren ist.[2848] Eine Imitation ist jedoch ebenfalls möglich.
HD 2546 (Taf. 100, Abb. B) weist neben den Goldtestspuren Grate zwischen den Kreuzarmen auf, die nicht abgearbeitet wurden. Auch das Loch im Henkelkreuzarm verjüngt sich stark zur Rückseite. Die Einordnung als echte Beigabe ist wahrscheinlich.

Motive

Bei Objekten mit Funerärmotivik kann von echten Beigaben ausgegangen werden, da sie ihren apotropäischen Nutzen erst im Grab entfalten. Solche sind aus Qarara kaum bekannt:
Der Medaillonreif HD 1428 H und der Fingerring HD 1438 weisen mit den Szenen „Marien am Grab“ (Taf. 204, Abb. A; Taf. 205, Abb. A; Taf. 356, Abb. D; Taf. 357, Abb. A) und „Erweckung des Lazarus“ (Taf. 204, Abb. A; Taf. 205, Abb. A) Funerärmotivik auf. Drei Ringe[2849] tragen die Darstellung eines Vogels, bei dem es sich um einen Phönix handeln könnte. Das Pfauenmotiv wurde als Ganzkörperdarstellung bei dem Anhänger FR Ae/0695 (Taf. 115, Abb. C) genutzt. Sein Federkleid wurde vermutlich bei dem Medaillonreif FR Ae/0703 (Taf. 338, Abb. A, B) und dem Aufhänger FR Ae/0689 (Taf. 113, Abb. B) imitiert.

Material

Einige Materialien waren für den Alltagsgebrauch ungeeignet, da mechanischer Druck zu Bruch oder Deformationen führte. Teils wurde auf billigere Materialien oder Formvereinfachungen zurückgegriffen.[2850]
Weiche Materialien sind in Qarara selten, meist griff man auf widerstandsfähige Werkstoffe zur Schmuckherstellung zurück. Geringe Härte soll nicht als Hinweis auf eine echte Beigabe gelten, da Leder trotz Weichheit robust genug für die Kettenherstellung war. Bei Perlen wurden weiche Werkstoffe verwendet, die sich bedingt zur alltäglichen Trageweise eignen:
Bernstein ist ein weiches Material mit häufigen Beschädigungen und Tragespuren. Die Einordnung als Mitgabe ist hier wahrscheinlich.[2851] Bei weichen Werkstoffen ohne solche Spuren ist

[2846] FJ 733.
[2847] HD 893.
[2848] Dies würde die hohe Inventarnummer erklären.
[2849] HD 1429 A (Taf. 355, Abb. A, B), HD 1437 B (Taf. 356, Abb. A, B), FR Ae/0709 (Taf. 375, Abb. B).
[2850] Smith – South – Griggs – Tata 2011, 209.
[2851] Eine Beigabe ist nicht auszuschließen, da eine Verbindung zum Totenkult möglich ist. Madejski – Niemirowski 2014, 53.

die Zuordnung zu den Beigaben aufgrund ihrer Instabilität wahrscheinlich: FR Ae/0340 (Taf. 66, Abb. A; Taf. 104, Abb. A), FR Ae/0348 (Taf. 69, Abb. A, B) und FR Ae/0349 (Taf. 70, Abb. A) bestehen aus Dung/Erde oder Harz und sind fragil. Auch die Sternenanhänger (Taf. 104, Abb. A) sind mit ihren herauskragenden Strahlen anfällig für Stöße.
Die Kette FR Ae/0667 (Taf. 81, Abb. A) ist aufgrund der Trockenheit des Werkstoffes bruchanfällig und wahrscheinlich kein Alltagsobjekt. Dies ist auch bei den im Tagebuch genannten Kränzen[2852] aufgrund ihrer Kurzlebigkeit anzunehmen.
Blei findet sich fast ausschließlich bei kleinen Anhängern. Es schränkte ihre Funktion nicht ein und Beschädigungen wurden dank der kleinen Maße geringgehalten. Unter der Sammelnummer HD 1428 ist eine Fibel verzeichnet, die nicht in der Grabungsdokumentation fassbar ist und so nicht sicher den Badischen Grabungen zugeschrieben werden kann.[2853] Blei schränkt ihren alltäglichen Nutzen ein,[2854] da sie sich bei Zug und Druck verformt. Wenn es sich um ein Nekropolobjekt handelt, ist eine Zuordnung als reine Beigabe wahrscheinlich.

Fehlender Abrieb

Fehlende Oberflächenabnutzungen können auf echte Beigaben hinweisen. Die Materialhärte erschwert jedoch solche Zuordnungen, da z. B. kurze Nutzungsperioden nicht fassbar sind. Korrosionen verschleiern solche ebenfalls.
Der Kreuzanhänger HD 387 (Taf. 90, Abb. A) weist an den Armösen keine Hinweise auf eine Nutzung auf: Die Bewegungsdynamik hätte zum Mitschwingen der Anhänger und zur einseitigen Abreibung an den Ösen geführt. Sie sind einseitig leicht abgefast, doch Abrieb lässt sich nicht finden. Auch die Aufhängeöse oben weist keinen Abrieb durch eine Aufhängung auf. Dies spricht gegen ein Tragen vor der Grablege. Die Anhänger fehlen. Sie müssen, unter Voraussetzung einer echten Beigabe, bei den Grabungen korrosionsbedingt abgefallen gewesen sein.
Das Kreuz HD 557 (Taf. 93, Abb. B) weist trotz des weichen Materials keine Oberflächenabnutzung auf. Die Beschädigungen sind auf die Holzfaserung zurückzuführen. Die Kanten sind hart geschnitten. Bei diesem Objekt ist von einer Beigabe auszugehen.
Bei FR Ae/0689 (Taf. 113, Abb. B) ist eine Beigabe aufgrund der fehlerhaften Ösenverteilung zu vermuten: Zwei von drei Ösen schneiden unter Funktionsverlust die Kante. Abrieb ist an den Ösen nicht sichtbar.

[2852] Ranke 1913, 41-42, 70.
[2853] Da die nachträgliche Zuordnung der Fibel zur Inventarnummer nicht ausgeschlossen werden kann, wurde sie nicht in diese Arbeit aufgenommen.
[2854] Ogden 1982, 29.

D.5 Glaube: Der religiöse Hintergrund der Toten von Qarara

5.1 Rituale

Rituale sind festgelegte Vorgehensweisen in bestimmten Situationen, die keine bzw. kaum Änderungen erlauben. Sie sollen den Umgang mit diesen Zuständen erleichtern.[2855] Wie andere Lebensbereiche sind auch Bestattungen mit Ritualen verbunden.[2856] Diese bestimmen neben politischen, ökonomischen und kulturellen Variablen die Bestattungsorte.[2857] Sie lassen sich nicht immer anhand erhaltener Grabzustände und -ausstattungen festmachen und erlauben keine Feststellung von Religionen.[2858]

In Qarara sind rituelle Begleitungen von Bestattungen anhand der archäologischen Dokumentationen nicht belegbar: Sie ist zu ungenau, um durch Position und Niederlegung von Objekten auf rituelle Handlungen schließen zu lassen. Dies ist nicht nur auf die Dokumentationsweise, sondern auch auf den geplünderten Zustand der Nekropole zurückzuführen.

Ferner erlauben die Beigaben aufgrund ihrer Dokumentation und rezenten Geschichte keine Aussagen zu Riten: Objektzerstörungen konnten rituell bedingt sein, der Fixierung dienen,[2859] oder durch Plünderungen, Ausgräber oder spätere Begleitumstände zustande gekommen sein.

Bei Transport und Bestattung sind m. E. Riten zu vermuten: Während der Wicklung wurden Grabbei- und -mitgaben am Toten angebracht bzw. in die Wicklungen gelegt. Eine rituelle Taktung dieses Prozesses ist anzunehmen. Er war vermutlich teilnehmerbeschränkt und nicht öffentlich.[2860] Eine Waschung oder andere Herrichtung des Toten ist nicht belegt.[2861] Eine Mumifizierung fand zu dieser Zeit in Qarara nicht mehr statt.[2862] Der Nekropolzustand verhindert den Nachweis ritueller Niederlegungen von Objekten.

5.2 Der Tote als Bühne

Grabbeigaben gaben Auskunft über den Wohlstand und soziale Positionen.[2863] Sie konnten Wünsche ausdrücken, die zu Lebzeiten nicht erreicht wurden[2864] oder kulturell bedingt

[2855] Derks 2012, 103.
[2856] Derks 2012, 67, 103.
[2857] Perry 2006, 90.
[2858] Lintz – Coudert 2013, 106.
[2859] 1914 wurde vermutetet, dass Objekte beabsichtig ihre Funktion durch Beschädigungen verloren. So z.B. die Schöpfkellen von HD 1403: FJ 1186.
[2860] Derks 2012, 72.
[2861] Die einmalige Nennung einer Zopffrisur deutet auf die Herrichtung des Toten hin. Ranke 1913, 44.
[2862] Huber – Nauerth 2018, 461.
[2863] Peskowitz 1997, 111; Smith – South – Griggs – Tata 2011, 205; Derks 2012, 84; Drauschke 2019, 11.
[2864] Derks 2012, 103.

waren.[2865] Aussagen waren Verzerrungen und Umdeutungen unterworfen[2866] bzw. konnten zu einem Gegenbild der Realität werden.[2867]

Das Grab wurde zum sozialen Konstrukt und zur Möglichkeit der Selbstdarstellung ohne nötigen Realitätsbezug: Die Hinterbliebenen wählten die Bei- und Mitgaben aus,[2868] konstruierten ihre soziale Position[2869] und nutzten sie zur Botschaftsvermittlung und familiären Repräsentation.[2870] Es kam zur Idealisierung basierend auf Werten und Glaubensrichtungen der Familie und so wurde der Tote mit seiner Bestattung zur Bühne für Eigendarstellung der Lebenden. Die Selbstwerterhöhung des Trägers durch Schmuck und der damit einhergehenden Bewunderung durch Außenstehende[2871] ist daher in einer Bestattung vermutlich auf die Hinterbliebenen übertragbar. So erlauben Gräber mehr Aussagen über die Hinterbliebenen und ihren Vorstellungen als über die Toten.[2872] Da auch Geschenke an den Toten einen Statusbezug haben konnten,[2873] ist eine Differenzierung der Motivation von Objektniederlegungen nicht mehr möglich. Es soll daher von den Familien als Akteure und dem Individuum als passives Objekt ausgegangen werden.

Es finden sich zwei Niederlegungsarten für Grabbeigaben in Qarara: Die offene Positionierung außerhalb der Wicklung und die innere, versteckte Niederlegung, die vor oder während der Wicklung stattfand. Die offene Niederlegung war ein Akt der Visualisierung und Inszenierung[2874] durch die Hinterbliebenen Die inneren Objekte blieben verborgen und ihre Aussagen fanden keine Adressaten. Dies verhinderte die Aufwertung des Verstorbenen und des familiären Selbstwerts[2875] und so sind solche Objekte als persönliche Besitztümer des Toten einzuordnen. Die außen angebrachten Objekte konnten durch Typ, Menge oder Materialität den Selbstwert in der Gesellschaft erhöhen und den gesellschaftlichen Stand des Toten bzw. der Lebenden darstellen bzw. aufwerten. Eine direkte Verbindung zum Toten und seinen Werten bzw. Überzeugungen ist nicht voraussetzbar. Beeinflussungen waren ebenfalls möglich,[2876] jedoch nicht fassbar.

[2865] Derks 2012, 105.
[2866] South 2012, 16.
[2867] Derks 2012, 103.
[2868] Griggs 2005, 188-189.
[2869] Drandaki 2012, 159; Augstein 2018, 72.
[2870] Peskowitz 1997, 114; Härke 2014, 6; Drauschke 2019, 11.
[2871] Cavalli – Krech 1993, 385.
[2872] Härke 2014, 6.
[2873] Härke 2014, 9.
[2874] Augstein 2018, 82.
[2875] Da hierfür die Bewunderung durch Dritte nötig ist. Cavalli – Krech 1993, 385, 387.
[2876] Griggs 2005, 189.

5.3 Der Jenseitsglaube

Grabbeigaben gelten als Hinweis auf einen Jenseitsglauben,[2877] da sich unter ihnen größtenteils Alltagsgegenstände befinden. Auch an der Präparierung des Toten lässt sich ein solcher festmachen: Trotz fehlender Mumifizierung[2878] wurden die Verstorbenen Qararas eingewickelt und schützend polstert (Taf. 1, Abb. B).[2879] Salz[2880] und klimatische Bedingungen trockneten den Körper aus und schützten ihn vor Verwesung.[2881] Gewürze[2882] wurden nicht verzeichnet. Diese vereinfachte Weiterführung einer Körperpräparation bzw. -erhaltung zeigt, dass pagane Traditionen durch das Christentum nicht aufgegeben wurden, wenn sie den eigenen Glaubens- oder Moralvorstellungen nicht widersprachen,[2883] sondern sie beeinflussten.[2884] Der Jenseitsglaube ist religionsungebunden. Das Grab wurde zum Übergangspunkt vom Leben in den Tod und der Verstorbene war zu schützen.[2885]

Die Beigabendichte schwankte in Qarara und es sind viele, größtenteils nicht verzeichnete Bestattungen ohne Objekte vorhanden. Ob dies auf ein Fehlen des Jenseitsglaubens zurückzuführen ist, bleibt unklar. Aufgrund der Verwendung lokaler Materialien ist der Kostenfaktor auszuschließen. Die Objekte erlauben keine Aussagen über die Vorstellung des an den Tod anschließenden Zeitabschnitt: Neben einem den Tod folgenden „Lebensabschnitt“ kann es sich auch um eine Vorbereitung auf eine Auferstehung und eine Warteperiode handeln.[2886] Das Verbiegen von Objekten zur Fixierung[2887] und der damit einhergehende Verlust der Funktionsfähigkeit erlauben keine Gleichsetzung mit dem altägyptischem Jenseitsglauben.

Einige biblische Schmuckmotive[2888] zeugen von einem Jenseitsglauben und sind prozentual am häufigsten fassbar. Auf dem Medaillonreif HD 1428 H werden sie von einem Reiterheiligen und einem Aphlaston begleitet. Der Reiterheilige galt als Dämonenschutz[2889] und das

[2877] Derks 2012, 84. P. J. Ucko vermutet, dass durch die Beigaben auch die Seelen der Lebenden geschützt werden konnten. Ucko 1969, 265.
[2878] Die fehlende Ausweidung könnte dem christlichen Wunsch auf körperliche Unversehrtheit geschuldet sein. Calament 2005, 295.
[2879] Es ist nicht auszuschließen, dass es sich um einen traditionsbedingten Prozess ohne den dahinterstehenden Jenseitsglauben handelte. Dunand 2007, 179.
[2880] Ranke 1914, 34, 38, 168,186.
[2881] Elias 2020, 457, 463.
[2882] Calament 2005, 296; Dunand 2007, 171; Elias 2020, 463.
[2883] Z.B. Aug. in. Joh. Tract. 120,4. Calament 2005, 295; Gessler-Löhr 2007a, 257; Gessler-Löhr 2010, 310; Heikkinen 2012, 109; Bollók 2017-2018, 259.
[2884] Dunand 2007, 179; Bollók 2017-2018, 259.
[2885] Kiyanrad – Willer 2018, 96.
[2886] Ein sogenannter “interim state”. Siehe: Bollók 2017-2018, 248.
[2887] FJ 1186. Die Schöpflöffel wurden um die Wicklung gebogen, um sie für den Transport zu fixieren.
[2888] Die Marien am Grab und die Erweckung des Lazarus: HD 1428 H.; HD 1438. Swift 2022, 138.
[2889] Spier 1993, 37. Es ist von einem allgemeinen Schutz auszugehen, da keine Namensanrufung des Dämons stattfand. Foskolou 2014, 340.

Aphlaston war ein Schutzzeichen für Reisende,[2890] das durch das Kreuz in einen christlichen Zusammenhang gestellt wurde.[2891] Da die Motive Auferstehungsdarstellungen begleiten, ist von einem erwünschten Schutz im Tod auszugehen.[2892] Auch Psalm 90/91, der den Wunsch nach Schutz, Geleit und Sicherheit ausdrückt, kann bei zwei Medaillonreifen[2893] (Taf. 207, Abb. A; Taf. 339, Abb. A) als Ausdruck eines Jenseitsglaubens bzw. Glauben an eine Jenseitsreise gedeutet werden.[2894]

1926 vermutete H. Ranke[2895] den Glauben an Wiedergänger in Qarara festmachen zu können, da in zwei Gräbern[2896] die großen Zehen der Toten zusammengebunden waren. [2897] Hinweise für diesen Glauben sind nicht fassbar. Ranke schloss die Deutung als Fixierungshilfsmittel aus, da dies durch die enge Wicklung gewährleistet wäre.[2898] M. E. ist darin dennoch ein technisches Hilfsmittel und kein Wiedergängerglaube zu sehen: Beim Wicklungsprozess wird eine Fußfixierung benötigt, um das Auseinanderklappen der Beine zu verhindern. Das Hilfsmittel konnte nach Abschluss nicht entfernt werden und verblieb am Körper.

5.4 Die Magie

Der Glaube an Magie und die damit verbundenen Kräfte und Dämonen ist in Qarara kaum fassbar, aber nicht auszuschließen.[2899] Im Christentum wurde er weitergeführt, da er nicht als Aberglaube eingeordnet wurde.[2900] Man glaubte an die Macht und Schutzfunktion von paganen Motiven und ihre Erweiterung um christliche Elemente war möglich.[2901] Dennoch können wenige Objekte Qararas in einen magischen Zusammenhang gebracht werden und Amulettanhänger mit schützenden Sprüchen oder Anrufungen sind unbekannt. Ob andere Anhänger[2902] eine Amulettfunktion hatten, bleibt unklar. Schmuck wird eine apotropäische Wirkung zugesprochen,[2903] die nicht zu belegen ist.

2890 Vikan 1991, 91.
2891 Vikan 1991, 91.
2892 A. Bollók äußert die Vermutung, es könnte sich um einen Schutz der irdischen Überreste handeln und nicht um Objekte, die die Seele während ihrer Reise beschützen sollten. Bollók 2013, 239.
2893 HD 1428 H, FR Ae/0703.
2894 Kraus 2018, 127.
2895 Ranke 1926, 17.
2896 G 18,42 und I 18,112.
2897 Das Zusammenbinden der Zehen ist bereits in der 26. Dynastie feststellbar. Krause 1983, 90.
2898 H. Ranke unterschied nicht in den einzelnen Präparierungsstufen.
2899 Shandruck 2012, 32, 33.
2900 Raven 2012, 167, 169; Shandruck 2012, 32; Spieser 2014, 335, 342, 344.
2901 Sever Georgousakis 2017, 15.
2902 Schilde (z. B. Taf. 105, Abb. A) und Spiegel (Taf. 80, Abb. A).
2903 Smith – South – Griggs – Tata 2011, 205, 209.

Wenige Schmuckstücke erlauben aufgrund ihrer Motivik eine apotropäische Deutung. So weisen die Medaillonreife den Wunsch nach göttlichem Schutz auf und belegen eine Amulettnutzung:[2904] Neben biblischen Auferstehungsszenen (Taf. 207, Abb. A) wurde der dämonenniederreitende Reiterheilige dargestellt,[2905] bei dem wegen der fehlenden Anrufung eines Dämons[2906] vom allgemeinen Dämonenschutz auszugehen ist. Ob sich dieser auf Schwangere bezog, bleibt unklar. [2907] Psalm 90/91 ist der am besten durch archäologische Artefakte bezeugte schützende Bibeltext.[2908] Trotz Verkürzung[2909] drückt er das Bedürfnis nach Schutz vor Mächten aus, die dem Toten gefährlich werden konnten.[2910]

Bei Kreuzanhängern ist eine apotropäische Funktion neben dem Glaubensausdruck wahrscheinlich.[2911]

Bernstein galt bereits bei Plinius als Amulett für Kinder und Erwachsene:[2912] Ihm wurde neben medizinischem Nutzen[2913] die Kraft zugeschrieben, vor dem Bösen Blick zu schützen.[2914] Es ist zu vermuten, dass er dieser „Eigenschaften“ wegen in die Gräber gelangte.[2915] Auch Augendarstellungen können als Mittel gegen den Bösen Blick gedeutet werden.[2916] Das geblendete Auge zur Bannung[2917] und das Angreifen durch Tiere oder Waffen[2918] sind aus Qarara unbekannt. Nur die Darstellung des Ringes HD 1429 B (Taf. 355, Abb. C) könnte als geblendetes bzw. neutralisiertes Auge des Bösen gedeutet werden.[2919] Besser fassbar sind unbeschädigte Augen- bzw. Punktkreisdarstellungen: Sie wurden als Perlendekor (z. B. Taf. 30, Abb. A),[2920] zur Augenangabe bei Tierdarstellungen (Taf. 94, Abb. B; Taf. 210, Abb. B) und als Füllmotiv auf Schmuck- und Nutzgegenständen (z. B. Taf. 337, Abb. A) verwendet. Bei letzterer bleibt

[2904] Maspero 1908, 246; Vikan 1991/92, 39.
[2905] Meist als Sissinos, Sissinarios, Engel Araph oder Salomon betitelt. Spier 1993, 36-37; Foskolou 2014, 339.
[2906] Foskolou 2014, 340.
[2907] Swift 2022, 137-138. Die Szenen „Verkündigung“, „Geburt Jesu“ und „Anbetung der Magier“ sind nicht vorhanden, um dies zu stützen.
[2908] Kraus 2018, 122.
[2909] Entweder reichten bereits wenige Buchstaben aus oder der Glaube an die Wirksamkeit ohne Lesbarkeit stand im Vordergrund. Kraus 2018, 128.
[2910] Kraus 2018, 126-127.
[2911] Bollók 2013, 232, 237, 239.
[2912] Plin. nat. 37, 12.
[2913] Plin. nat. 37, 11; Madejski – Niemirowski 2014, 54.
[2914] Madejski – Niemirowski 2014, 53.
[2915] Madejski – Niemirowski 2014, 53; Xia 2014, 143.
[2916] Foskolou 2014, 342.
[2917] Kraus 2018, 134.
[2918] Foskolou 2014, 342; Spier 2014, 46, 47.
[2919] Vikan 1991/92, 34; Swift 2022, 253.
[2920] Solche Perlen werden noch heute genutzt, um den Bösen Blick abzuwenden. Van der Sleen 1973, 48.

die apotropäische Deutung ungewiss,[2921] bei Augenperlen ist sie wegen der Motivdominanz anzunehmen.[2922]

5.5 Das Christentum

Im 4.–8. Jh. n. Chr. ist in Ägypten von einer christlichen Mehrheit auszugehen,[2923] doch der christliche Glaube ist schwer an Gräbern feststellbar: Der Tod war bis ins 7./8. Jh. n. Chr. kein kirchlich betrauter und christlich geprägter Prozess,[2924] sondern wurde durch die Hinterbliebenen geprägt. Der Prozess war von Traditionen durchzogen,[2925] wodurch ein Synkretismus fassbar ist.[2926] Auch das Christentum ist eine Vermischung des neuen Glaubens mit Traditionen indigener Glaubensrichtungen.[2927] Dennoch nahm währenddessen die Beigabendichte ab.[2928]
Die Identifizierung von christlichen Gräbern ist aufgrund ihrer Lage neben paganen Bestattungen erschwert.[2929] Die Orientierung der Toten mit dem Kopf im Westen und den Füßen im Osten wird in der Forschung teils mit dem Christentum gleichgesetzt,[2930] da dieser Wandel der Bestattungsausrichtung mit dem Aufkommen der Religion einherging. Sie ist auch in der Nekropole von Qarara belegt,[2931] doch ein religiöser Zusammenhang anhand von Beigabenbetrachtungen nicht fassbar. Eine Korrelation ist anzunehmen, war jedoch religionsunabhängig.[2932] Es wird vermutet, dass sie vom Glauben der Hinterbliebenen,[2933] von christlichen Bestattern[2934] oder vom Sonnenverlauf[2935] beeinflusst wurde.
Das Christentum ist im Schmuck durch neutestamentliche Szenen und freistehende Motive fassbar.[2936] Alttestamentliche Darstellungen sind dem Christentum oder Judentum zuzuordnen. Die Darstellungsauswahl konnten hierbei durch Hinterbliebene beeinflusst werden.[2937]

2921 Swift 2022, 253.
2922 Van der Sleen 1973, 48.
2923 Bagnall 1982, 106, 123.
2924 Pleşa 2017, 34; Frankfurter 2018, 180.
2925 Krause 1983, 85; Krause 1998b, 99, 101.
2926 Pleşa 2017, 19, 36.
2927 Frankfurter 2018, 15.
2928 South 2012, 23, 34; Smith – Muhlestein 2020, 191.
2929 Dunand 2007, 163.
2930 Kohl 2005, 210; Dunand 2007, 174. Z. B. zu finden bei: Griggs 1993, 223; Griggs – Kuchar 1993, 223; Griggs 2005, 190-191; Whitchurch – Griggs 2010, 216-217; South 2012, 6, 97, 102, 114; Heikkinen 2012, 107.
2931 Ranke 1926, 2.
2932 South 2012, 7-8. Andere Orientierungen christlicher Gräber war möglich und die West-Ost-Ausrichtung trat auch bei älteren bzw. jüngeren Gräbern auf. Pleşa 2017, 33.
2933 South 2012, 16.
2934 South 2012, 114.
2935 Smith – South – Griggs – Tata 2011, 205.
2936 Dunand 2007, 163.
2937 South 2012, 16.

Die Ausgräber bezeichneten „einige 30“[2938] Gräber als „christlich“. Ihre Kriterien sind unbekannt, die Zuordnung basierte vermutlich auf den Funden von Kreuzen und christlichen Symbolen wie Taube und Pfau.[2939] Jedoch hatten besonders Tierdarstellungen bereits zuvor eine lange Tradition.[2940] Nur der Pfau kam erst ab dem 5. Jh. n. Chr. im mediterranen Raum an.[2941] Tiermotive außerhalb eines anderweitig gesicherten christlichen Zusammenhanges sollen alleinstehend nicht christlich gedeutet werden.[2942]

Für 1914 ist ein Fragment eines Septuagintatextes verzeichnet.[2943] Es handelte sich jedoch um einen Streufund[2944] und erlaubt keine Aussagen über einen Verstorbenen.

Als Füllmotiv verwendete Kreuze bzw. X-Kerbungen sind kein Religionshinweis[2945] aufgrund seines geometrischen Grundmotivs. Sie wurden in Qarara selten verwendet.[2946] X-förmige Kerbungen in Strich-, Punktkreis- oder Dreiecksform (z. B. Taf. 182, Abb. A; Taf. 244, Abb. A; Taf. 251, Abb. C; Taf. 326, Abb. A) sind ohne Hastenangabe[2947] nicht sicher als Kreuze zu identifizieren. Bei freistehenden Kreuzanhängern kann m. E. vom christlichen Glaubensausdruck ausgegangen werden, was die gleichzeitige Schutzfunktion nicht ausschließt.[2948] Aus Qarara ist das Kreuz größtenteils in freistehender Anhängerform[2949] erhalten (z. B. Taf. 90, Abb. A; Taf. 114, Abb. A) und so als christliche Objekte einzuordnen. Sammellistungen im Fundjournal erschweren ihre Identifizierung und ihre Position am Körper lassen sich kaum rekonstruieren. Es ist allgemein von christlichen Familien auszugehen.

Bei Girlandenreifen mit Kreuzschließe (z.B. Taf. 180, Abb. A; Taf. 181, Abb. A) fungierte es nicht als Füllmotiv, sondern zur Akzentuierung bei gleichzeitiger Integrierung ins Leitmotiv. Eine christliche Konnotation oder reiner Dekornutzen sind möglich. Bei Reifen mit

[2938] Ranke 1926, 15.
[2939] Ungenannt blieb, welche Motive als christlich gedeutet wurden. Ranke 1926, 15.
[2940] Evans 2012, 63-64. Der Fisch wurde bereits im Alten Ägypten als Anhängermotiv verwendet. Z.B.:
WA, Inv.-Nr. 57.1072, ca. 1985-1773 v. Chr., Herkunft unbekannt. The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/3522/tilapia-fish/ (19.10.2022)
WA, Inv.-Nr. 57.1981, ca. 1850-1750 v. Chr., Herkunft unbekannt. The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/489/nile-catfish/ (19.10.2022)
WA, Inv.-Nr. 42.196, ca. 1390-1295 v. Chr., Herkunft unbekannt. The Walters Art Museum. https://art.thewalters.org/detail/15392/tilapia-fish-2/(19.10.2022)
[2941] Evans 2012, 69.
[2942] Raven 2012, 169.
[2943] FJ 128.
[2944] G 49.
[2945] Maguire 2017, 223.
[2946] Sechs Gliederreife mit Kreuzen und sieben mit X-Kerbungen, zwei Anhänger mit Kreuzmotiv, ein weiterer ist möglich (Taf. 113, Abb. B), zwei X-Kerbungen auf Ringen. Meist wurden Punktkreisen verwendet oder die Oberfläche plan ausgearbeitet.
[2947] Wie z.B. bei Taf. 168, Abb. B; Taf. 106, Abb. C.
[2948] Swift 2022, 58.
[2949] 28 Anhänger, zwei an einem Halsreif (Taf. 132, Abb. B), acht an drei Objekten des Stirn- und Schläfenschmucks (Taf. 11, Abb. C; Taf. 12, Abb. A).

Endausführung in Kreuzform (z.B. Taf. 226, Abb. A; Taf. 227, Abb. A) ist aufgrund seiner freistehenden Ausführung von einem Glaubensausdruck auszugehen.
Neutestamentliche Szenen finden sich auf einem Gliederreif (Taf. 205, Abb. A) und einem Ring (Taf. 356, Abb. D). Alttestamentliche Szenen könnten dem Christentum oder Judentum zugeordnet werden, daher bleibt die religiöse Zuordnung von Ring FR Ae/0710 (Taf. 375, Abb. C) mit der Opferung des Isaak ungewiss.
Die Verwendung von Psalm 91 auf zwei Medaillonreifen werden (Taf. 203, Abb. A; Taf. 338, Abb. A)[2950] erlaubt deren christliche Deutung. Dieses Zitat des Alten Testaments war auch im Judentum mit magischer Bedeutung versehen.[2951] Bei einem Reif wird er von neutestamentlichen Szenen begleitet (Taf. 207, Abb. A),[2952] daher ist ein jüdischer Glaubenshintergrund auszuschließen. Der zweite Reif trägt neutrale Schilde bzw. Pfauenfedern (Taf. 338, Abb. B), doch er wurde in Begleitung von Kreuzanhängern auf dem Beckenknochen der Toten 16 aus H48,1 gefunden. Zum Fund gehörte ein Medaillonreif ohne Psalm mit freistehendem Kreuzmotiv (Taf. 336, Abb. A),[2953] der ebenfalls christlich einzuordnen ist.

Die Mindest-Verteilung von Toten christlicher Familien in Qarara:
Areal Nord hatte 1914 min. sechs Bestattungen von Christen oder Gräber mit Beigaben christlicher Angehöriger:

H 46,4,[2954] H 46,5,[2955] H 46,6,[2956] H 48,1,[2957] G 49,2[2958].

Christliche Motivik ist selten, hauptsächlich waren es freistehende Kreuzanhänger. H 48,1 weist eine Häufung von christlichen Objekten bei einer Toten außerhalb der Wicklung auf. Es sind Objekte anzunehmen, die mit den Hinterbliebenen in Zusammenhang standen.
In Grab H 46,2[2959] kann aufgrund der einzigen alttestamentlichen Darstellung (Taf. 375, Abb. C) eine jüdische Familie nicht ausgeschlossen werden. Weitere sind anzunehmen, aber nicht zu belegen.

[2950] HD 1428 H, FR Ae/0703.
[2951] Kraus 2018, 123.
[2952] Marien am Grab, die Erweckung des Lazarus, ein Reiterheiliger und ein Aphlaston.
[2953] FR Ae/0702.
[2954] FJ 247: Perlen und ein Kreuzanhänger.
[2955] FJ 279: ein Kreuzanhänger.
[2956] FJ 265: Ein Kreuz(anhänger).
[2957] 2 Tote mit christlichen Objekten: Tote 16: FJ 208: Armband; FJ 209: Armbänder; FJ 210: Kreuz mit Öse zum Anhängen; FJ 211: Kreuz mit Öse; FJ 212: Kreuz mit Öse; FJ 213: Kreuz; FJ 214: Kreuz mit Öse; FJ 215: Flaches Kreuz mit Öse; FJ 216: Armring; FJ 217: Armring; FJ 219: Armring; FJ 222: 3 Ringe mit je 3 Anhängern (Kreuze); Tote 17: FJ 355: Kreuz.
[2958] FJ 714: Perlen und Anhänger in Kreuzform; FJ 718: 2 Ringe (mit Anhängerkreuzen)
[2959] FJ 196: Ring mit Platte (Opferung des Isaak)

Areal Süd hatte min. zehn Bestattungen von Christen bzw. Verstorbenen mit christlichen Angehörigen:

M 5,1,[2960] N 6,1,[2961] L 6,3,[2962] L 7,2,[2963] O 9,2,[2964] J 17,1,[2965] H 18,30,[2966]
J 18,73,[2967] H 18,135,[2968] L 19,1.[2969]

Die Kreuzanhänger traten meist einzeln auf und wurden nicht von anderen christlichen Beigaben begleitet. Der Fingerring mit der Marien-am-Grab-Darstellung (Taf. 356, Abb. C, D) kann keinem Toten zugeordnet werden.

Bei den Gräbern des 4.–8. Jh. n. Chr. ist von einer christlichen Mehrheit auszugehen.[2970] Bei diesem Nekropolauszug wurden beigabenlose Gräber selten gelistet. Beigabenlosigkeit kann christlich geprägt sein,[2971] doch auch ihre Verwendung schließt den Glaubenshintergrund nicht aus.[2972] Jüdische und islamische Motivik fehlen fast vollständig, was eine entsprechende Glaubensgruppe jedoch nicht ausschließt.[2973] Auf christliche Motive wurde meist verzichtet.[2974] Besonders bei Gliederreifen wurde auf religionsunabhängigen Dekor als Kerbung zurückgegriffen.

[2960] FJ 1198: Perlen, darunter Glasanhänger.
[2961] FJ 1094: Kreuz.
[2962] FJ 1828: 3 Ringe, ein Kreuzchen.
[2963] FJ 954: Siegelring mit Platte (Marien am Grab), FJ 961: Anhänger in Kreuzform; FJ 970: Kreuz; FJ 972: Gegenstand (Kreuz); FJ 976: Kreuz von einer Kette; FJ 977: Armringe (einer mit Kreuzenden).
[2964] FJ 1089: Perlen und Anhänger (meist in Kreuzform)
[2965] FJ 424: Ring und Spange.
[2966] FJ 471: Halsreif mit 2 noch vorhandene kreuzförmige Anhänger und drei Armringe.
[2967] FJ 758: Stücke einer Perlenkette mit Anhänger (Kreuz); FJ 760: geflochtener Lederriemen mit Kreuz, Ring, Muschel.
[2968] FJ 733: 2 Kreuze in Ring.
[2969] FJ 311: Kettchen mit kleinem Kreuz
[2970] Bagnall 1982, 106; Pleşa 2017, 27.
[2971] South 2012, 23.
[2972] Pleşa 2017, 35.
[2973] In der Bronzekunst z.B. fand erst im 10. Jh. n. Chr. ein islamischer Einfluss statt und koptischen Stile blieben lange im Kunsthandwerk führend. Krause 1998a, 13; Kühnel 1998, 384, 385.
[2974] Die geringe Zahl christlicher Objekte wurde z. B. auch für Mostagedda/Matmar verzeichnet, obwohl von einer christlichen Mehrheit auszugehen ist: Pleşa 2017, 27, 29.

E. Fazit

Die koptische Nekropole des 4.–8. Jh. n. Chr.[2975] von Qarara weist eine Belegung ab altägyptischer Zeit und eine lange, größtenteils illegale, Grabungsgeschichte auf. 1913/14 fanden die sog. Badischen Grabungen statt, die nicht zeitgemäß den Fokus nur auf die griechisch-römische Belegungsphase legten, sondern die koptische ergruben, dokumentierten und durch Importe nach Deutschland sicherten. Sie liefern dank des umsichtigen Objektumganges und erhaltenen Dokumentation einen einzigartigen Einblick in die koptischen Grabaustattungen und -sitten.

Die damalige Vorgehensweise war selektiv und objektfixiert und führte zu einer schwankenden Informationsdichte. Fehler wie doppelt vergebene Grabnummern und unterlassene Totennummerierungen erschweren heutige Bearbeitungen und Rekonstruktionen. Dennoch wurden wertvolle Informationen zum Totenwesen und seiner Traditionen, Werte und Glaubensinhalte gesichert.

Während sich ein Großteil der älteren Forschung auf Goldschmuck oder Einzelstücke und Gruppen fokussierte,[2976] konzentriert sich diese Arbeit darauf, einen Überblick über den Standardschmuck in „unedlen“ Materialien basierend auf dem Fundus der Badischen Grabungen zu liefern. Diese Werkstoffe sind korrosionsanfällig und aus Grabungen außerhalb Ägyptens teils in einem schlechten Zustand erhalten,[2977] was ihre wissenschaftliche Bearbeitung erschwert und ihre Aussagekraft schwächt. Qarara weist jedoch eine herausragende Zahl dieser Werkstoffe auf, die dank der speziellen klimatischen Bedingungen in einem hervorragenden Erhaltungszustand vorliegen. Ihre Provenienz ist gesichert und sie können dank der erhaltenen Dokumentationen teilweise Gräbern oder Toten zugeordnet werden, was ein Großteil des publizierten Schmucks aufgrund der Herkunft aus dem Kunsthandel missen lässt.[2978] Aufgrund von Wiederverwendungen, langen Herstellungszeiträumen und fehlenden Zuordnungen zu Toten sind Datierungen von Bestattungen bedingt möglich. Meist können einzelne Objekte mit einem terminus post quem versehen werden.

Die fehlende einheitliche Terminologie bei Schmuckbearbeitungen[2979] und die teils kleinteilige Gliederung bei Perlen erschweren das vergleichende Arbeiten mit Schmuck und es wird in dieser Arbeit eine eigene Nomenklatur aufgebaut. Der Schmuck Qararas liegt in einer Vielzahl an Formen vor, die sich in Grundformen gliedern und dekorübergreifend einordnen lassen, ohne

[2975] Gessler-Löhr 2010, 315.
[2976] Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
[2977] Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
[2978] Krause 1998a, 18; Bosselmann-Ruickbie 2011, 13.
[2979] Baldini Lippolis 1999, 7; Bosselmann-Ruickbie 2011, 15.

eine zu unübersichtliche Gliederung anwenden zu müssen. Die Formen sind nicht auf Qarara beschränkt, sondern zeigen den Standard des Schmucks:

Der Stirn- und Schläfenschmuck ist durch das Grabungstagebuch belegt.[2980] Reife mit gewickelten Enden und geschlossene Reife mit Ohrringmaßen wurden vermutlich auf Leder aufgehängt, da die Trageweise am Ohr nicht gewährleistet ist.[2981] Sie wurden eher mit Ketten und Anhängern kombiniert am Kopf getragen, wodurch die Reife wie Pendilien an den Seiten herunterhingen.

Es sind wenige Ohrringe erhalten. Diese beschränken sich auf Schlaufen- und Hakenohrringe. Hakenohrringe wurden mit Perlen kombiniert, während Schlaufenohrringe Anhänger trugen.[2982] Bei Schlaufenohrringen ist von einer Datierung ins 4.–7. /8. Jh. n. Chr. [2983] auszugehen.

Bei Perlen und Anhängerperlen wurden die gleichen Techniken verwendet, sie unterscheiden sich jedoch in ihren Ausrichtungen am Träger. Anhängerperlen sind in wenigen Formen erhalten,[2984] während Perlen in einer Großzahl an Formen auftreten: Sie wurden ein- oder mehrfarbig ausgeführt. Man verwendete neben Glas und einigen Steinen[2985] auch organische Materialien wie sizilianischer Bernstein, Mollusken, Samen, Pflanzenstängel, Erde, Harz, Knochen, Ton, Holz, Schildpatt und Perlmutt. Glas ist der Werkstoff mit den meisten Formengruppen. Neben eigenen wurden auch die Formen anderer Werkstoffe aufgegriffen. Bei Übernahme von Form[2986] und/oder Farbe[2987] ist teilweise von Imitationen auszugehen. Erhaltene Perlenverbunde erlauben die Rekonstruktion von Farb- und Formenkombinationen: Neben gleichartigen Perlen leicht variierender Größe wurden auch gleichfarbige Perlen unterschiedlicher Formen und Größen oder Perlen mit hohem Farbkontrast verwendet. Letztere verwendete man auch zur Akzentuierung, wobei die Kombination unterschiedlicher Materialien möglich war. Verwendet wurden unterschiedliche Fädelmaterialien und Aufhängungsformen: Leder und Pflanzenfasern wurden für Perlen und Anhängerperlen verwendet. Anhänger sind nur mit Leder als Trägermaterial nachgewiesen. Auf dieses wurden sie aufgefädelt oder angeknotet. Die verwendete Flechtmethode ist auch bei Gehängen und Geflechten zu finden. Geschlechtsspezifische

[2980] Ranke 1913, 43.
[2981] Teilweise als Ohrringe gedeutet.
[2982] Aus Qarara sind nur Phallus-Anhänger belegt.
[2983] Ogden 1990, 173; Ungerman 2018, 18, 27.
[2984] Tropfen und Naturform.
[2985] Karneol, Bergkristall, Amethyst, Streifenachat, Marmor/Quarz. Achat, Feldspat, Alabaster, Jaspis und unbekannte Steine wurden im Inventarbuch Freiburg verzeichnet, waren jedoch nicht auffindbar.
[2986] Karneol.
[2987] Streifenachat/Onyx, Beryll, Gold, Samen, Naturperlen, Früchte.

Zuordnungen sind kaum möglich: Perlenketten wurden bei weiblichen Adulten und Subadulten ohne Geschlecht vorgefunden. Bernstein scheint ein weibliches Grabobjekt gewesen zu sein.
Perlen wurden über einen langen Zeitraum produziert und verwendet.[2988] Einige sind bis mindestens ins 7.–8. Jh. n. Chr. zu datieren.[2989] Wiederverwendungen sind anzunehmen: Die Fayenceproduktion nahm ab dem 3. Jh. n. Chr. stark ab,[2990] dennoch fanden sich solche Perlen in den koptischen Gräbern.
Anhänger beschränken sich auf einige Grundformen mit Variationen: Kreuze, Tiere, Objekte und Aufhänger. Die Kreuze sind die größte Gruppe mit den meisten Untergruppen. Da sie nicht als Füllmotiv verwendet wurden, ist bei ihnen von christlichen Symbolen auszugehen. Die Anhänger wurden meist mit einer Öse oberhalb des Motivs ausgearbeitet, aber auch eine mittige Durchbohrung mit Lederaufhängung war möglich.
Tropfenanhängerperlen scheinen meist ins 4.–6. Jh. n. Chr. zu datieren,[2991] während bei Kreuzen eine Datierung vom 6.–7. Jh. n. Chr. anzunehmen ist.[2992]
Halsreife weisen fast ausschließlich einen Haken-Haken-Verschluss auf. Selten ist die Wicklung der Enden erhalten. Verwendet wurde minimaler Dekor, der in den Steg gepunzt oder durch diesen ausgeformt wurde. Die Anbringung von Anhängern war selten. Der Dekor diente der Akzentuierung und teils der Verschlussbetonung. Dies legt eine Trageweise mit dem Verschluss nach vorne nahe. Halsreife wurden ausschließlich bei subadulten Toten vermerkt.
Arm- und Fußreife sind neben Perlen die am stärksten vertretende Schmuckgattung aus Qarara. Meist wurden sie als Sammeldeponierung auf den Körper gelegt, selten waren sie in Ledergehänge integriert. Ihre Stege sind offen, ge- oder verschlossen gearbeitet. Bei offenen Reifen wurden die Enden durch die Ausformung oder gekerbten Dekor betont. Bei ge- und verschlossenen Reifen kam es zur Stegbetonung durch Schilde oder umlaufende Punzierungen ohne Verschlussverweis. Dekor wurde meist als Punktkreise, Linien oder Rippungen ausgeführt, selten tragen sie szenischen Dekor. Das Kreuz wurde selten verwendet: Es fungierte als Gliederung der Girlandenreife und wurde als Kerbungen auf Schilde gesetzt. Die christliche Konnotation ist nicht vorauszusetzen. Eine solche ist nur bei freigestelltem Kreuzmotiv oder neutestamentlichen Szenen anzunehmen und so können wenige Objekte christlich eingeordnet werden: Zwei

[2988] Xia 2014, 4.
[2989] Metallglasperlen: Then-Obluska 2018, 218; Then-Obluska - Pleşa 2019, 61. Dattelperlen: Then-Obluska 2018, 226; Then-Obluska – Pleşa 2019, 56,60,64; Swift 2022, 66. Bernsteinperlen: Xia 2014, 143; Then-Obluska – Pleşa 2019, 52.
[2990] Then-Obluska - Pleşa 2019, 59.
[2991] Then-Obluska 2017a, 693, fig. 3, no. Z4/210. Swift 2022, 68.
[2992] Swift 2022, 56. Ogden 1990, 216.

Medaillonreife, die einzigen Schmuckstücke mit Schrift,[2993] tragen Psalm 90/91, der teils von neutestamentlichen Szenen und christlichen und paganen Motiven[2994] begleitet wird. Bei alttestamentlichen Szenen ist auch ein jüdischer Glaubenshintergrund möglich, doch diese finden sich nur einmal bei einem Ring. Reife sind aufgrund fehlender Motivik selten datierbar.[2995] Bei Kopf- und Mohnkapselreifen wurden ältere Formen auf geometrische Grundformen reduziert.
Der Brustschmuck-Gehänge und -Geflechte sind eine Einzigartigkeit Qararas, die bei wenigen Toten verzeichnet wurde. Sie bestanden aus geflochtenem Leder unterschiedlicher Anordnungsweisen in Kombination mit Elementen anderer Schmuckgattungen: Ringe, Reife, Anhänger und dekorative Lederelemente. Der Schmuck wurde als Kette um den Hals getragen oder an der Brust als Gitter angeknotet. Es kann wahrscheinlich zwischen Varianten männlicher und weiblicher Adulten unterschieden werden. Er fand sich ausschließlich bei Toten der koptischen Phase, kann jedoch aufgrund seiner Einzigartigkeit nicht anhand von Vergleichen datiert werden.
Ringe wurden an den Fingern der Toten angebracht, angeknotet oder in Ledergeflechte und Handrückenschmuck integriert. Meist wurde ein rundstäbiger oder bandförmiger Steg mit einer Platte ver- oder geschlossen, aber auch die offene Schienenführung war möglich. Selten tragen Ringköpfe gekerbte Darstellungen. Diese sind auf wenige Motive beschränkt.[2996] Der Steg war undekoriert oder wurde durch longitudinale oder transversale Kerbungen gegliedert. Eine stereotypische Verteilung ist bei Ringen nicht feststellbar.

Trotz wahrscheinlicher christlicher Mehrheit lassen sich wenige Gräber anhand von Kreuzen und neutestamentlichen Szenen christlich deuten. Das Judentum ist bedingt fassbar. Der Islam schlägt sich in keinem Motiv nieder. Alle drei Glaubensrichtungen sind für Qarara gegen Ende der Belegungszeit jedoch wahrscheinlich. Die religiösen Objekte mussten nicht den Glauben des Toten widerspiegeln, da die Auswahl durch die Hinterbliebenen erfolgte. Sie nutzten den Verstorbenen zur Selbstdarstellung oder Idealisierung.
Pagane Traditionen und Glaubensinhalte sind vorhanden: Bereits die Ausstattung mit Beigaben kann Ausdruck eines Jenseitsglaubens sein, und auch Auferstehungsszenen zeugen hiervon. Der Glaube an Magie ist fast ausschließlich an christlichen Objekten fassbar, die einen Schutzwunsch ausdrücken: Neben der Funktion als christliches Erkennungszeichen hatten Kreuze

[2993] Mit Ausnahme von einem Siegelring, dessen Monogramm nicht aufgelöst werden kann.
[2994] Die Erweckung des Lazarus, die Marien am Grab, ein Reiterheiliger.
[2995] Medailloneife ins 6.-7. Jh. n. Chr.: Dalton 1924, 390; Vikan 1991/92, 38, 39; Benazeth 1992, 188; Kraus 2018, 132; Swift 2022, 123, 133. Mohnkapselreife mindestens von 600 v. Chr.–25 n. Chr.: Swift 2022, 119.
[2996] Vögel, ein Rind, ungedeutete Kerbmotive und die Szene der Opferung Isaaks durch Abraham.

apotropäische Macht[2997] und auch Psalm 90/91 sollte den Reifträger schützen. Pagane Darstellungen wurden ebenfalls als Schutzsymbole verwendet: Augendarstellungen sollten vor dem Bösen Blick schützen und das Motiv des Aphlastons drückt den Schutzwunsch während einer Reise, vermutlich im Tod, aus.

Imitationen und direkte Vergleichsstücke in Gold sind beim Handrückenschmuck bekannt, sonst jedoch nicht nachweisbar. Goldschmuck lässt sich in seinen Grundformen im Standardschmuck wiederfinden und erweiterte diesen durch Dekorelemente: Auskragender und aufgesetzter Dekor wie Granulierungen oder Krabben, und opus interrasile[2998]/ a-jour-Arbeiten[2999] sind aus Qararas unbekannt. Hier beschränkte sich der Dekor auf gepunzte bzw. geritzte Elemente und wurde meist ohne Szenendarstellungen verwendet. Ein häufiges Motiv ist der Punktkreis zur Gliederung des Stegs oder zur Akzentuierung auf Schilden und Anhängern. Goldschmuck konnte Einflüsse auf den Standardschmuck nehmen, doch veränderte es diesen meist nicht stark. Es entwickelten sich im Standardschmuck eigenständige Formen, die nicht im Gold aufgenommen wurden: Medaillonreife wurden fast ausschließlich in Eisen hergestellt, nur wenige Vergleichsstücke aus Silber sind bekannt. Die Kombination aus einem hellen Träger und goldenen Einlagen ist in Silber und Gold nicht verwendet worden.

[2997] Bollók 2013, 232, 237, 239.
[2998] Yeroulanou 1999, 15; Ogden – Schmidt 1990, 5.
[2999] Yeroulanou 1999, 23.

F. Bibliographie

Antike und byzantinische Autoren

Aug. in. Joh. Tract. 120,4

J. Gibb – J. Innes (Übers.), St. Augustin: Lectures or tractates on the Gospel according to St. John.
<https://www.documentacatholicaomnia.eu/03d/0354-0430,_Augustinus,_In_Evangelium_Joannis_Tractatus_CXXIV_[Schaff],_EN.pdf> (12.10.2023)

Isid. orig.

S. A. Barney – W. J. Lewis – J. A. Beach – O. Berghof (Übers.), The Etymologies of Isidore of Seville (Cambridge 2009).

Plin nat. 37

R. König (Übers.), C. Plinius Secundus d. Ä. Naturheilkunde. Steine: Edelsteine, Gemmen, Bernstein, XXXVII [2](Düsseldorf 2007).

Theophilus, ed. Brepohl

E. Brepohl (Übers.), Theophilus Presbyter und das mittelalterliche Kunsthandwerk. Gesamtausgabe der Schrift DE DIVERSIS ARTIBUS in zwei Bänden. 2 (Köln – Weimar - Wien 1999).

Neuere Literatur

Ashkenazi – Taxel – Tal 2015

D. Ashkenazi – I. Taxel – O. Tal, Archeometallurgical characterization of Late Roman- and Byzantine-period Samaritan magical objects and jewelry made of copper alloys, Materials Characterization 102, 2015, 195-208.

Assmann 2009

J. Assmann, Koptische Friedhöfe bei Qarâra und der Amontempel Sche-schonks I. bei el-Hibe in Ägypten (1913/194), in: V. Sellin – E. Wolgast – S. Zwies, Die Forschungsvorhaben der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1909-2009 (Heidelberg 2009) 92-95.

Augstein 2018
M. Augstein, Botschaften durch Objekte – Botschaften durch Bilder: Wann und für wen waren Grabbeigaben sichtbar?, in: L. Lieb (Hrsg.), Zeichentragende Artefakte im sakralen Raum. Zwischen Präsent und UnSichtbarkeit. Materiale Textkulturen 20 (Berlin 2018), 71-93.

Austin 2011
A. E. Austin, Preliminary Remarks on the Coptic Burials at Karanis, Coptica 10, 2011, 45-60.

Bagnall 1982
R. S. Bagnall, Religious conversion and onomastic change in early byzantine Egypt, BAmSocP 19. 3/4, 1982, 105-124.

Baldini Lippolis 1999
I. Baldini Lippolis, L'oreficeria nell'imperio di Constantinopoli tra IV a VII secolo (Bari 1999).

Beck 2006
H. C. Beck, Classification and Nomenclature of Beads and Pendants, BEADS 18, 2006.

Benazeth 1992
D. Benazeth, L'art du métal au début de l'ère chrétienne. Musée du Louvre. Catalogue du département des antiquités égyptiennes (Paris 1992).

Benazeth 2005
D. Bénazeth, Metal objects from the Fayoum in the Collection of the Coptic Museum in Cairo, in: G. Gabra (Hrsg.), Christianity and Monasticism in the Fayoum Oasis. Essays from the 2004 International Symposium of the Saint Mark Foundation and the Saint Shenouda the Archimandrite Coptic Society in Honor of Martin Krause (Kairo – New York 2005) 103-117.

Benazeth 2015
D. Benazeth, Alltagsgegenstände, in: C. Fluck (Hrsg.), Ein Gott. Abrahams Erben am Nil. Juden, Christen und Muslime in Ägypten von der Antike bis zum Mittelalter. Ausstellungskatalog Berlin - London (Petersberg 2015).

Bezborodov 1975

M. A. Bezborodov, Chemie und Technologie der antiken und mittelalterlichen Gläser (Mainz 1975).

Bollók 2013

A. Bollók, Apotropaion and Burial in Early Byzantium: Some Preliminary Considerations, in: E. Juhász (Hrsg.), Byzanz und das Abendland: Begegnungen zwischen Ost und West (Budapest 2013) 227-241.

Bollók 2017-2018

A. Bollók, Mortuary display, associated artefacts, and the resurrection of the body in early christian thought: some considerations for archaeologists, ANTAEUS 35-36 (2017-2018) 245-270.

Bonneau 2014

A. Bonneau – J.-F. Moreau – R. G. V. Hancock – K. Karklins, Archaeometrical analysis of glass beads: Potential, limitations, and results, BEADS 26 (2014) 35-46.

Boon – Dekówna 1997

G. C. Boon – M. Dekówna, Gold-in-Glass Beads from the Ancient World, Britannia 8, 1977, 193-207.

Born 1975

H. Born, Material und Herstellungstechnik antiker Melonenperlen, Jahrbuch RGZM 22, 1975, 134-140.

Bosselmann-Ruickbie 2011

A. Bosselmann-Ruickbie, Byzantinischer Schmuck des 9. bis frühen 13. Jahrhunderts. Untersuchungen zum metallenen dekorativen Körperschmuck der mittelbyzantinischen Zeit anhand datierter Funde. Spätantike-Frühes Christentum-Byzanz. Reihe B, 28 (Wiesbaden 2011).

Bosselmann-Ruickbie 2017

A. Bosselmann-Ruickbie, The symbolism of Byzantine gemstones: written sources, objects and sympathetic magic in Byzantium, in: A. Hilgner – S. Greiff – D. Quast (Hrsg.), Gemstones in the first millennium AD. Mines, trades, workshops and symbolism. RGZM-Tagungen 30. International Conference 20th–22nd 2015 (Mainz 2017) 293-306.

Brunton 1930

G. Brunton, Qau and Badari III (London 1930).

Brunton 1948

G. Brunton, Matmar (London 1948).

Bühler 2012

B. Bühler, Zur Identifizierung „byzantinischer“ Feinschmiedearbeiten mithilfe herstellungstechnischer Studien unter besonderer Berücksichtigung von Funden aus dem awarischen Siedlungsgebiet, in: B. Böhlendorf-Arslan – A. Ricci (Hrsg.), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts, BYZAS 15 (Istanbul 2012) 105-116.

Calament 2005

F. Calament, La révélation d’Antinoé par Albert Gayet. Histoire, archéologie, muséographie. Bibliothèque d’études coptes 18.1, 2005.

Cavalli – Krech 1993

A. Cavalli – V. Krech (Hrsg.), G. Simmel. Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908 II (Frankfurt 1993).

Clédat 1999

J. Clédat, Le monastère et la nécropole de Baouit (Kairo 1999).

Cleymans –Talloen 2017

S. Cleymans – P. Talloen, Protection in Life and Death: Pendant Crosses from the Cemetery of Apollo Klarios at Sagalassos, European Journal of Archaeology, 2017, 1-19.

Dalton 1924

O. M. Dalton, A gold pectoral cross and an amuletic bracelet of the sixth century, Mélanges offerts a M. Gustave Schlumberger II (Paris 1924) 386-390.

H. Derks 2012

H. Derks, Gräber und „Geschlechterfragen". Studien zu den Bestattungssitten der älteren Römischen Kaiserzeit, Archäologische Berichte 24 (Diss. Universität Hamburg – Bonn 2012).

Drandaki 2005

A. Drandaki, Copper alloy jewellery at the Benaki Museum: 4th to 7th century, AnTard13, 2005, 65-76.

Drandaki 2012

A. Drandaki, Κοσμήματα και καλλωπισμός, in: M. Panayotidi – Kessisoglou (Hrsg.), Η ΓΥΝΑΙΚΑ ΣΤΟ ΣΙΟ ΛΑΤΡΕΙΑ ΚΑΙ ΤΕΧΝΗ (Athen 2012)151-159/296-297.

Drauschke 2010

J. Drauschke, Byzantine Jewellery? Amethyst Beads in East and West during the Early Byzantine Period, Intelligible Beauty, 50-60.

Drauschke 2019

J. Drauschke, Archaeological perspectives on communication and exchange between the Merovingians and the Eastern Mediterranean, in: S. Esders – Y. Fox – Y. Hen – L. Sarti (Hrsg.), East and West in the Early Middle Ages. The Merowingian Kingdoms in Mediterranean Perspective (Cambridge 2019) 9-31.

Dunand 2007

F. Dunand, Between tradition and innovation: Egyptian funerary practices in late antiquity, in: R. S. Bagnall (Hrsg.), Egypt in the Byzantine world, 300-700 (Cambridge 2007) 163-184.

Dunand – Ibrahim –Lichtenberg 2015

F. Dunand – B. A. Ibrahim – R. Lichtenberg, Le matériel archéologique et humain des tombes de Dabashiya (oasis de Kharga), CENIM 7, 2015.

Dunand – Lettellier-Willemin 2019

F. Dunand – F. Letellier-Willemin, Funerary practices in the Great Oasis during Antiquity, in: R. Bagnall (Hrsg.), The Great Oasis of Egypt. The Kharga and Dakhla Oases in Antiquity (Cambridge 2019) 237-268.

Dunand – Lichtenberg 2019

F. Dunand – R. Lichtenberg, The ancient population of the Kharga Oasis, in: R. Bagnall (Hrsg.), The Great Oasis of Egypt. The Kharga and Dakhla Oases in Antiquity (Cambridge 2019) 30-45.

Elias 2020

J. P. Elias, Coptic Burial Wrapping, in: V. Davies (Hrsg.), The Phoebe A. Hearst Expedition to Naga ed-Deir, Cemeteries N 2000 and N 2500. Harvard Egyptological Studies 10, 2020, 453-482.

Enß 2005

E. Enß, Holzschnitzereien der spätantiken bis frühislamischen Zeit aus Ägypten. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend A.13 (Wiesbaden 2005).

Evans 2012

L. Evans, Animals in Coptic Art, GM 232, 2012, 63-73.

Fakhry 1951

A. Fakhry, The Egyptian Deserts. The Necropolis of el-Bagawāt in Kharga Oasis (Kairo 1951).

Feucht 1986

E. Feucht, Vom Nil zum Neckar. Kunstschätze Ägyptens aus pharaonischer und koptischer Zeit an der Universität Heidelberg (Heidelberg 1986).

Forrer 1893

R. Forrer, Die frühchristlichen Alterthümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis (nebst analogen unedirten Funden aus Köln, etc.) (Straßburg 1893).

Forrer 1895

R. Forrer, Mein Besuch in El-Achmim. Reisebriefe aus Ägypten (Straßburg 1895).

Foskolou 2014

V. A. Foskolou, The Magic of the Written Word: The Evidence of Inscriptions on Byzantine Magical Amulets, Deltion of the Christian Archaeological Society 35 (2014) 329-348.

Fowler 1879

J. Fowler, On the process of decay in glass on the composition and texture of glass at different periods, and the history of its manufacture, The Archaeologia XLVI (London 1879).

Francis 1983

P. Francis, Some thoughts on glass beadmaking, in: C. F. Hayes III (Hrsg.), Proceedings of the 1982 glass trade bead conference. Research Records 16, 1983, 193-282.

Frankfurter 2018

D. Frankfurter, Christianizing Egypt. Syncretism and Local Worlds in Late Antiquity (Princeton 2018).

Friess 1980

G. Friess, Edelsteine im Mittelalter. Wandel und Kontinuität in ihrer Bedeutung durch zwölf Jahrhunderte (in Aberglauben, Medizin, Theologie und Goldschmiedekunst) (Hildesheim 1980).

Gartziou-Tatti 2017

A. Gartziou-Tatti, Rings and necklaces: myths of value and power, in: K. Liampi – C. Papaevangelou-Genakos – D. Plantzos (Hrsg.), Coinage/Jewellery. Uses – Interactions – Symbolisms from antiquity to the present. International Conference Proceedings vom 26-28 Juni 2009 in Ios (Athen 2017) 3-17.

Sever Georgousakis 2017

D. Sever Georgousakis, Profane and Sacred in private: Images and Inscriptions on Late Antique and Middle Byzantine Amulets, Codes aquilarensis 33 (2017) 13-26.

Gessler-Löhr 2007a
B. Gessler-Löhr – E. Grabbe – B.-W. Raab – M. Schulz, Ausklang: Eine koptische Mumie aus christlicher Zeit, in: G. H. Oettinger – I. E. S. Mubarak (Hrsg.), Ägyptische Mumien. Unsterblichkeit im Land der Pharaonen. Ausstellungskatalog Baden-Württemberg (Stuttgart 2007) 255-265.

Gessler-Löhr 2007b
B. Gessler-Löhr – E. Grabbe – B.-W. Raab – M. Schulz, Ausklang: Eine koptische Mumie aus christlicher Zeit. Objektteil spätantike Zeit, in: G. H. Oettinger – I. E. S. Mubarak (Hrsg.), Ägyptische Mumien. Unsterblichkeit im Land der Pharaonen. Ausstellungskatalog Baden-Württemberg (Stuttgart 2007) 267-277.

Gessler-Löhr 2010
B. Gessler-Löhr, Two child mummies and some grave goods of the byzantine period from The Egyptian Collection at Heidelberg University, Germany, in: Wieczorek – W. Rosendahl (Hrsg.), Mummies of the World – The Dream of Eternal Life, Exhibition Catalogue USA, 2010, 310-315.

Gilchrist 2009
R. Gilchrist, The Archaeology of sex and gender, in: B. Cunliffe – C. Gosden – R. Joyce (Hrsg.), Oxford Handbook of Archaeology (Oxford 2009) 1029-1047.

Gooma – Farid 1995
F. Gomaa – S. Farid, Bericht über die im Jahr 1983 durchgeführte Ausgrabung in Qarara, GM 144 (1995) 63-74.

Gowland 2006a
R. Gowland, Introduction, in: R. Gowland – C. Knusel (Hrsg.), The Social Archaeology of Funerary Remains (Oxford 2006) IX-XIV.

Gowland 2006b
R. Gowland, Ageing the Past: Examining Age Identity from Funerary Evidence, in: R. Gowland – C. Knusel (Hrsg.), The Social Archaeology of Funerary Remains (Oxford 2006) 143-154.

Greiff – Nallbani 2008
S. Greiff – E. Nallbani, When metal meets beads. Technological study of early medieval metal foil beads from Albania, MEFRM 102/2, 2008, 355-375.

Grenfell – Hunt 1902-1903
B. P. Grenfell – A. S. Hunt, Graeco-roman branch. Excavations at Hîbeh, Cynpolis and Oxyrhynchus, Archaeological Report (Egypt Exploration Fund), 1902-1903, 1-9.

Griggs 1992
C. W. Griggs, General archaeological and historical report of 1987 and 1988 seasons at Fag el Gamous, in: M. Rassart-Debergh – J. Ries (Hrsg.), Actes du IVe congrès copte, Louvain-la-Neuve, 5-10 septembre 1988 I (Louvain-la-Neuve 1992) 195-202.

Griggs 2005
C. W. Griggs, Early Christian burials in the Fayoum, in: G. Gabra (Hrsg.), Christianity and Monasticism in the Fayoum Oasis. Essays from the 2004 International Symposium of the Saint Mark Foundation and the Saint Shenouda the Archimandrite Coptic Society in Honor of Martin Krause (Kairo – New York 2005) 185-195.

Griggs – Kuchar 1993
C. W. Griggs – M. C. Kuchar – S. R. Woodward – M. J. Rowe – R. P. Evans – N. Kanawati – N. Iskander, Evidences of a Christian Population in the Egyptian Fayum and Genetic and Textile Studies of the Akhmim Noble Mummies, BYU Studies 33, 1993, 215-243.

Habermann 2014
W. Habermann (Hrsg.), Die Badischen Grabungen in Qarara und el-Hibeh 1913 und 1914. Wissenschaftsgeschichtliche und papyrologische Beiträge (P. Heid. X), Veröffentlichungen aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung. Neue Folge 14 (Heidelberg 2014).

Härke 2014

H. Härke, Grave goods in early medieval burials: Messages and meanings, Mortality 19.1 (2014).
<https://www.researchgate.net/publication/262896918_Grave_goods_in_early_medieval_burials_Messages_and_meanings> (01.11.2022)

Heck 2000

M. Heck, Chemisch-analytische Untersuchungen an frühmittelalterlichen Glasperlen (Diss. Technische Universität Darmstadt 2000).

Heikkinen 2012

D. Heikkinen, The influence of Christianity on burial practices in Middle Egypt from the fourth to the sixth centuries, in: H. A. El Gawad – N. Andrews – M. Correas-Amador – V. Tamorri – J. Taylor (Hrsg.), Current Research in Egyptology 2011. Proceedings of the Twelth Annulas Symposium (Oxford 2012) 107-116.

Hodak 2005

S. Hodak, Archaeological remains of everyday life in the Fayoum, in: G. Gabra (Hrsg.), Christianity and Monasticism in the Fayoum Oasis. Essays from the 2004 International Symposium of the Saint Mark Foundation and the Saint Shenouda the Archimandrite Coptic Society in Honor of Martin Krause (Kairo – New York 2005) 217-229.

Hodjash 2001

S. Hodjash, Ancient Egyptian Jewellery. Catalogue of beads, pectorals, aegises, nets for mummies, finger-rings, earrings, bracelets from Pushkin State Museum of Fine Arts (Moskau 2001).

Huber 2007

B. Huber, The textiles of an early Christian burial from el-Kom el-Ahmar/Šaruna (Middle Egypt), in: A. DeMoor – C. Fluck (Hrsg.), Methods of dating ancient textiles of the 1st millenium AD from Egypt and neighbouring countries. Proceedings of the 4th conference of the study group "Textiles from the Nile Valley" (Antwerp - Tielt 2007) 36-69.

Huber 2008
B. Huber, Mittelägypten in spätrömisch-byzantinischer Zeit: Neue Forschungen in Qarara, BSAC XLVII (2008) 53-71.

Huber 2010
B. Huber, Weben in Qarara: Wirknadeln und „Pin-Beaters“, BSAC IL 2010, 29-55.

Huber 2017
B. Huber, Hairnet KTN 816-01 and a similar find from Qarara, in. C. Fluck – P. Linscheid (Hrsg.), Favourite fabrics from the Katoen Natie textile collection. A liber amicorum for Antoine De Moor (Tielt 2017) 85-89.

Huber 2020
B. Huber, Vom Faden zum Gewebe. Die Webgeräte im Raum Kom el-Ahmar/Sharuna und Qarara (Mittelägypten), JbAC Ergänzungsband 41, 2020, 196-207.

Huber – Nauerth 2018
B. Huber – C. Nauerth, Coptic coffins from Qarara. The Pfauensarg (Peacock coffin) in context, in: J. H. Taylor – M. Vandenbeusch (Hrsg.), Ancient Egyptian Coffins. Craft traditions and functionality (Leuven – Paris – Bristol, CT 2018) 435-469.

Huber – Faltings 2020
B. Huber – D. Faltings, Die „schwarzen Perlen“: Bernsteinschmuck aus Qarara, in: B. J. Diebner – B. Huber – R. Rosenthal-Heginbottom – S. Westphalen (Hrsg.), Vom Iteru-Maß bis zu Miriam bei Marc Chagall. Festschrift für Claudia Nauerth zum 75. Geburtstag. Bibelstudien 20 (Berlin 2020) 133-156.

Hurtado 2017
L. W. Hurtado, Earliest christian graphic symbols: examples and references from the second/third centuries, in: I. Garipzanov – C. Goodson – H. Maguire (Hrsg.), Graphics signs of identity, faith and power in Late Antiquity and the Early Middle Ages (Turnhout 2017), 25-44.

Irmscher 1983
J. Irmscher, Einiges über Preise und Löhne im frühen Byzanz, in: H. Köpstein – F. Winkelmann (Hrsg.), Studien zum 8. und 9. Jahrhundert in Byzanz (Berlin 1983) 23-33.

Jordan 2016
A. M. Jordan, Her Mirror, His Sword: Unbinding Binary Gender and Sex Assumptions in Iron Age British Mortuary Traditions, Journal of Archaeological Method and Theory 23.3 (2016), 870-899.

Karklins 1985
K. Karklins, Glass beads. The 19th Century Levin Catalogue and Venetian Bead Book and Guide to Description of Glass Beads (Kanada 1985).

Kidd – Kidd 2012
K. E. Kidd – M. A. Kidd, A classification system for glass beads for the use of field archaeologists, BEADS 24, 2012, 39-61.

Kölbl 2004
S. Kölbl, Das Kinderdefizit im frühen Mittelalter – Realität oder Hypothese? Zur Deutung demographischer Strukturen in Gräberfeldern (Diss. Eberhard-Karls-Universität Tübingen – Tübingen 2004).

Kohl 2005
A. Kohl, The RIEC Archaeological and Anthropological Surveys at the site of Dayr al-Banat, in: G. Gabra (Hrsg.), Christianity and Monasticism in the Fayoum Oasis. Essays from the 2004 International Symposium of the Saint Mark Foundation and the Saint Shenouda the Archimandrite Coptic Society in Honor of Martin Krause (Kairo – New York 2005) 209-216.

Kosack 1974
W. Kosack, Alltag im alten Ägypten. Aus der Ägyptensammlung des Museums (Freiburg 1974).

Kraus 2018

T. J. Kraus, Archäologische Artefakte mit griechischem Psalm 90 in apotropäischer Funktion, in: W. E. Keil – S. Kiyanrad – C. Theis – L. Willer (Hrsg.), Zeichentragende Artefakte im sakralen Raum. Zwischen Präsenz und Unsichtbarkeit (Berlin 2018) 121-137.

Krause 1983

M. Krause, Das Weiterleben ägyptischer Vorstellungen und Bräuche im koptischen Totenwesen, in: G. Grimm – H. Heinen- E. Winter (Hrsg.), Das römisch-byzantinische Ägypten. Akten des internationalen Symposiums 26.-30. September 1978 (Trier 1983) 85-92.

Krause 1998a

M. Krause, Die Koptologie und ihre Forschungsgeschichte, in: M. Krause (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur (Wiesbaden 1998) 1-33.

Krause 1998b

M. Krause, Heidentum, Gnosis und Manichäsmus, ägyptische Survivals in Ägypten, in: M. Krause (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur (Wiesbaden 1998) 81-116.

Kucharczyk 2008

R. Kucharczyk, Glass from Area F on Kom el-Dikka (Alexandria). Excavations 2008, PAM 20 (2008) 56-69.

Kühnel 1998

E. Kühnel, Koptische Kunst im islamischen Ägypten, in: M. Krause (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur (Wiesbaden 1998) 381-386.

Leach 1954

E. Leach, Political systems of Highland Burma. A study of Kachin social structure [3](London 1970).

Lepage 1971
C. Lepage, Les bracelets de luxe romains et byzantins du IIe au VIe siècle. Ètude de la forme et de la structure, Carch XXI, 1971, 1-23.

Liampi 2017
K. Liampi, Coinage / Jewellery, in: K. Liampi – C. Papaevangelou-Genakos – D. Plantzos (Hrsg.), Coinage/Jewellery. Uses – Interactions – Symbolisms from antiquity to the present. International Conference Proceedings vom 26-28 Juni 2009 in Ios (Athen 2017) XIX-XXI.

Lintz – Coudert 2013
Y. Lintz – M. Coudert (Hrsg.), Antinoe. Momies, textiles, céramiques et autres antiques; envois de l'état et dépôts du Musée du Louvre de 1901 à nos jours (Paris 2013).

Lösch – Hower-Hilmann 201
S. Lösch – E. Hower-Tilmann – A. Zink, Mummies and skeletons from the Coptic monastery complex Deir el-Bachit in Thebes-West, Egypt, Anthropologischer Anzeiger 70.1, 2013, 27-41.

Lythgoe 1908
A. M. Lythgoe, The Oasis of Kharga, BMetrMus 3.11, 1908, 203-208.

Maguire 2017
H. Maguire, How did early Byzantine ornament work?, in: I. Garipzanov – C. Goodson – H. Maguire (Hrsg.), Graphics signs of identity, faith and power in Late Antiquite and the Early Middle Ages (Turnhout 2017), 223-253.

Martin 1974
G. T. Martin, Excavations in the Sacred Animal Necropolis at North Saqqâra, 1972-3: Preliminary Report, JEA 60, 1974, 15-29.

Maspero 1908
M. J. Maspero, Bracelets-Amulettes d'epoque byzantine, ASAE IX, 1908, 246-258.

Matthes 2006

C. Matthes, Kontinuität und Diskontinuität im Handwerk. Glasperlen als Indikator für Tradition und Innovation zwischen Spätantike und frühem Mittelalter, in: M. Schneider (Hrsg.), Kontinuität und Diskontinuität im archäologischen Befund. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 17 (2006) 103-109.

McNally – Schrunk 1993

S. McNally – I. D. Schrunk (Hrsg.), Excavations in Akhmīm, Egypt. Continuity and change in city life from late antiquity to the present. First Report, BAR International Series 590 (1993).

Mikhail 2014

M. S. A. Mikhail, From byzantine to islamic Egypt. Religion, Identity and Politics after the Arab Conquest (New York 2014).

Morand 2020

N. Morand, The exploitation of molluscs and other invertebrates in Alexandria (Egypt) from the Hellenistic period to Late Antiquity: food, usage, and trade, Anthropozoologica 55.1, 2020, 1-20.

Morrisson – Cheynet 2002

C. Morrisson – J.-C. Cheynet, Prices and Wages in the Byzantine World, in: A. E. Laiou (Hrsg.), The Economic History of Byzantium: From the seventh through the fifteenth Century (Washington D.C. 2002) 815-878.

Müller 2011

M. Müller, The cock, the face and the bell: amuletic jewellery of the Byzantine Period, in: A. DeMoor – C. Fluck (Hrsg.), Dress accessories of the 1st millennium AD from Egypt: proceedings of the 6th conference of the research group “Textiles from the Nile Valley”, Antwerp 2.-3. October 2009 (Tielt 2011) 195-203.

Nauerth 1992
C. Nauerth, Die Publikation der Grabungsfunde von Karara und El-Hibe. Methoden und Möglichkeiten der Aufarbeitung, in: M. Rassart-Debergh – J. Ries (Hrsg.), Actes du IVe congrès copte, Louvain-la-Neuve, 5-10 septembre 1988 I (Louvain-la-Neuve 1992) 203-215.

Nauerth 1996
C. Nauerth, Karara und El-Hibe. Die spätantiken („koptischen“) Funde aus den badischen Grabungen 1913-1914. SAGA 15 (Heidelberg 1996).

Niemeyer 1997
B. Niemeyer, Der lunulaförmige Halsschmuck aus Assiût in der Berliner Antikensammlung: eine Goldschmiedetechnische Analyse, JbBerlMus 39, 1997, 191-206.

Oddy – Bimson – La Niece 1983
W. A. Oddy – M. Bimson – S. La Niece, The composition of Niello decoration on gold, silver and bronze in the antique and mediaeval periods, Studies in conservation 28, 1983, 29-35.

Oddy 1997
A. Oddy, The Production of Gold Wire in Antiquity. Hand-making methods before the introduction of the draw-plate, Gold Bulletin 10 (3) (1997) 79-87.

Ogden 1982:
J. M. Ogden, Jewellery of the ancient world (London 1982).

Ogden 1990
J. M. Ogden, Gold jewellery in Ptolemaic, Roman and Byzantine Egypt (Durham 1990).

Ogden 1994
J. M. Ogden, The Technology of Medieval Jewelry, in: D. A. Scott – J. Podany – B. B. Considine (Hrsg.), Ancient & Historic Metals. Conservation and scientific research (Los Angeles 1994) 153-182.

Ogden Online

J. M. Ogden, Jewellery and Gemstones in Roman Law. An extract from the Enactements of Justinian.
<https://www.academia.edu/5200396/Jewellery_and_Gemstones_in_Roman_Law> (09.10.2023)

Ogden – Schmidt 1990

J. M. Ogden – S. Schmidt, Late Antique Jewellery: Pierced Work and Hollow Beaded Wire, Jewellery Studies 4, 1990, 5-12.

Papathanassiou 2002

M. K. Papathanassiou, Metallurgy and Metalworking Techniques, in: A. E. Laiou (Hrsg.), The Economic History of Byzantium: From the seventh through the fifteenth Century (Washington D.C. 2002) 121-127.

Parani 2010

M. G. Parani, Byzantine Jewellery: The Evidence from Byzantine Legal Documents, in: C. Entwistle, Intelligible Beauty. Recent research on Byzantine jewellery (London 2010) 186-192.

Perry 2006

M. A. Perry, Redefining Childhood through Bioarchaeology: Toward an Archaeological and Biological Understanding of Children in Antiquity, Archaeological Papers of the American Anthropological Association 15, 2006, 89-111.

Peskowitz 1997

M. Peskowitz, The Gendering of Burial and the Burial of Gender: Notes from Roman-Period Archaeology, JSQ 4.2 (1997), 105-124.

Petrie 1927

F. Petrie, Objects of daily use (London 1927).

Petrina 2010
Y. Petrina, The Early Byzantine Jewellery from Aboukir Bay and its Significance, in D. Robinson – A. Wilson (Hrsg.), Alexandria and the North-Western Delta. Joint conference proceedings of: Alexandria: City and Harbour (Oxford 2004) and The Trade and Topography of Egypt's North-West Delta, 8th century BC to 8th century AD (Berlin 2006). Oxford Centre for Maritime Archaeology: Monograph 5 (Oxford 2010) 233-241.

Petrina 2014
Y. Petrina, Jewellery from Late Antique Egypt, British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan 21 (2014) 31-43.

Petrina 2020
Y. Petrina, Religion, Magie, Medizin? Überlegungen zum frühbyzantinischen Funktionsschmuck, JbAC Ergänzungsband 41, 2020, 466-477.

Pleşa 2017
A. D. Pleşa, Religious belief in burial. Funerary dress and practice at the Late Antique and Early Islamic Cemeteries at Matmar and Mostagedda, Egypt (Late Fourth – Early Ninth Centuries CE), Ars Orientalis 47, 2017, 18-42.

Pülz 2020
A. M. Pülz, Byzantinische Kleinfunde aus Ephesos. Ausgewählte Artefakte aus Metall, Bein und Glas. Forschungen in Ephesos 18.1, 2020.

Ranke 1913
H. Ranke, Grabungstagebuch (Qarara/el-Hibe 1913).

Ranke 1914
H. Ranke, Grabungstagebuch 1914 (Qarara/el-Hibe 1914). [geführt durch die Ausgräber]

Ranke 1926
H. Ranke, Koptische Friedhöfe bei Karâra und der Amontempel Scheschonks I bei el-Hibe. Bericht über die Badischen Grabungen in Ägypten in den Wintern 1913 und 1914 (Berlin – Leipzig 1926).

Raven 2012
M. J. Raven, Egyptian Magic. The quest for thoth's book of secrets (Kairo – New York 2012).

Rehren – Rosenow 2020
T. Rehren – D. Rosenow, Three millennia of Egyptian glassmaking, in: C. N. Duckworth – A. Cuénod (Hrsg.), Mobile Technologies in the Ancient Sahara and Beyond (Cambridge 2020), 423-450.

Riha 1990
E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 10 (Augst 1990).

Rodziewicz 1984
M. Rodziewicz, Alexandire III. Les habitations romaines tardives d'Alexandrie à la lumière des fouilles polonaises à Kôm el-Dikka (Varsovie 1984).

Rodziewicz 2009
E. Rodziewicz, Ivory, bone, glass and other production at Alexandria, 5th-9th centuries, in: M. M. Mango (Hrsg.), Byzantine trade, 4th-12th centuries. The archaeology of local, regional and international exchange. Papers of the Thirty-eighth Spring Symposium of Byzantine Studies. Society of the Promotion of Byzantine Studies 14 (Oxford 2009) 83-95.

Sänger 2011
P. Sänger, The Administration of Sasanian Egypt: New Masters and Byzantine Continuity, GrRomByzSt 51, 2011, 653-665.

Shandruck 2012
W. M. Shandruck, Christian Use of Magic in Late Antique Egypt, JEChrSt 20.1, 2012, 31-57.

Shaw 2007

I. Shaw, Late Roman Amethyst and Gold Mining at Wadi el-Hudi, in: T. Schneider – K. Szpakowska (Hrsg.), Egyptian Stories. A british egyptological tribute to Alan B. Lloyd on the Occasion of his retirement. Alter Orient und Altes Testament 347, 2007, 141-150.

Shaw – Bunbury – Jameson 1999

I. Shaw – J. Bunbury – R. Jameson, Emerald mining in Roman and Byzantine Egypt, JRA 12, 1999, 203-215.

Van der Sleen 1973

W. G. N. van der Sleen, A Handbook on Beads (Liege 1973).

Smalley 2012

R. Smalley, Dating coptic footwear: a typological and comparative approach, Journal of Coptic Studies 14 (2012) 97- 135.

Smith – Muhlestein 2020

J. Smith – K. Muhlestein, Textiles and Jewelry at Fag el-Gamous, in: K. Muhlestein (Hrsg.), Excavations at Fag el-Gamous and the Seila Pyramid (Leiden 2020) 186-206.

Smith – South – Griggs – Tata 2011

J. Y. Smith – K. South – C. W. Griggs – G. Tata, Jewelry and accessories from two Christian burials from Fag el Gamous Cemetery in Fayum Region, Egypt, in: A. DeMoor – C. Fluck (Hrsg.), Dress accessories of the 1st millennium AD from Egypt: proceedings of the 6th conference of the research group “Textiles from the Nile Valley”, Antwerp 2.-3. October 2009 (Tielt 2011) 204-219.

Spaer 1993

M. Spaer, Gold-Glass Beads: a review of the evidence, BEADS 5, 1993, 9-25.

Spier 1993

J. Spier, Medieval byzantine magical amulets and their tradition, JWCI 56, 1993, 25-62.

Spier 2010
J. Spier, Some Unconventional Early Byzantine Rings, Intelligible Beauty. Recent Research on Byzantine Jewellery (London 2010) 13-19.

Spier 2014:
J. Spier, An antique magical book used for making sixth-century byzantine amulets?, in: V. Dasen – J.-M. Spieser, Les savoirs magiques et leur transmission l'Antiquité à la Renaissance (Florenz 2014) 43-66.

Spier – Hindman 2012
J. Spier- S. Hindman, Byzantium and the West: Jewelry in the First Millennium. Ausstellungskatalog New York (London 2012).

Spieser 2014
J.-M. Spieser, Christianisme et magie du IIIe au VIIe siècle, in: V. Daren – J.-M. Spieser (Hrsg.), Les savoirs magiques et leur transmission de l'Antiquité à la Renaissance (Florenz 2014) 333-351.

Stolz 2010
Y. Stolz, The Evidence for Jewellery Production in Constantinople in the Early Byzantine Period, Intelligible Beauty. Recent Research on Byzantine Jewellery (London 2010) 33-39.

Stoner 2018
J. Stoner, The Cultural Lives of Domestic Objects in Late Antiquity (Leiden 2018).

South 2012
K. H. South, Roman and Early Byzantine Burials at Fag el-Gamus, Egypt: A Reassessment of the Case for Religious Affiliation. All Theses and Dissertations 3534, 2012.

Svyatoslav 2012
K. V. Svyatoslav, Artistic features of Antiquity Glass: Aspects of combining glass and gold (Diss. Russian State University for the Humanities - Moskau 2012).

Swift 2022
E. Swift – J. Stoner – A. Pudsey, A Social Archaeology of Roman & Late Antique Egypt. Artefacts of Everyday Life (Oxford 2022).

Then-Obluska 2010
J. Then-Obluska, Medieval transcultural medium: beads and pendants from Makurian and post-Makurian Dongola in Nubia, PolAMed 22 (Research 2010) 679-720.

Then-Obluska 2015a
J. Then-Obluska, Beads and pendants from Sedeinha, Nubia, Journal of the Society of Bead Research 27:29-45 (2015) 29-45.

Then-Obluska 2015b
J. Then-Obluska, Cross-cultural bead encounters at the Red Sea port site of Berenike, Egypt. Preliminary Assessment (season 2009-2012), PolAMed 24.1 (2015), 735-777.

Then-Obluska 2017a
J. Then-Obluska, Royal ornaments of a late antique African kingdom, Early Makuria, Nubia (AD 450–550). Early Makuria Research Project, PolAMed 26/1, 687-718.

Then-Obluska 2017b
J. Then-Obluska, Beads and pendants from the late Harbor Temple and harbor temenos in the Red Sea port of Berenike (season 2010-2013): materials, techniques, functions and affiliations, PolAMed 26/2, 193-210.

Then-Obluska 2018
J. Then-Obluska, Beads and pendants from the Hellenistic to early Byzantine Red Sea port of Berenike, Egypt. Seasons 2014 and 2015, PolAMed 27/1 (2018) 203-234.

Then-Obluska 2021

J. Then-Obluska – L. Dussubieux, Teardrops at the Lake: Chemistry of New Kingdom to Makuria Glass Beads and Pendants Between the First and Second Nile Cataracts, African Archaeological Review (Online Publikation 2021).
<https://link.springer.com/article/10.1007/s10437-021-09467-1> (14.04.2023)

Then-Obluska 2022a

J. Then-Obluska, Imported ornaments of a Late Antiquity community in Christian Ethiopia, Azania Archaeological Research in Africa 57.2, 2022, 1-17.

Then-Obluska 2022b

J. Then-Obluska, Beads from Excavations at Qustul, Adindan, Serra East, Dorginarti, Ballana, and Kalabsha. 1: A-Group, Post-A-Group, C-Group, N-Type, P-Type, Pan Grave, Kerma, Middle Kingdom, and New Kingdom, OINE 11 (2022).

Then-Obluska - Pleşa 2019

J. Then-Obluska - A. D. Pleşa, Roman to Islamic beads and pendants from Matmar and Mostagedda, Middle Egypt, BEADS: Journal of the Society of Bead Researchers 31 (2019) 50-74.

Thomas 2012

T. K. Thomas, "Ornaments of excellence" from "the miserable gains of commerce": Luxury Art and Byzantine Culture, in: H. C. Evans – B. Ratcliff (Hrsg.), Byzantium and Islam. Age of Transition, 7th-9th century New York 2012), 124-135.

Thoresen 2017

L. Thoresen, Archaeogemmology and ancient literary sources on gems and their origins, in: A. Hilgner – S. Greiff – D. Quast (Hrsg.), Gemstones in the first millennium AD. Mines, trades, workshops and symbolism. RGZM-Tagungen 30. International Conference 20th–22nd 2015 (Mainz 2017) 155-217.

Tóth 2010

B. L. Tóth, The Six Techniques of Pierces Jewellery in Late Antiquity and their Evolution in: C. Entwistle (Hrsg.), Intelligible Beauty. Recent research on Byzantine jewellery (London 2010) 1-12.

Tritsaroli – Valentin 2008

P. Tritsaroli – F. Valentin, Byzantine burials practices for children; case studies based on a bioarchaeological approach to cemeteries from Greece, in: F- Gusi Jener – S. Muriel – C. Olària (Hrsg.), Nasciturus, infans, puerulus vobis mater terra: La muerte en la infancia (Castellon 2008) 93-113.

Ucko 1969

P. J. Ucko, Ethnography and Archaeological Interpretation of Funerary Remains, World Archaeology 1.2 (1969) 262-280.

Ungerman 2018

S. Ungerman, Frühmittelalterliche Schlaufenohrringe mit Drahtanhängern oder Kettchen, in: F. Daim – D. Heher – C. Rapp (Hrsg.), Menschen, Bilder, Sprachen, Dinge. Wege der Kommunikation zwischen Byzanz und dem Westen 1: Bilder und Dinge (Mainz 2018) 9-44.

Vikan 1991

G. Vikan, Guided by Land and Sea. Pilgrim Art and Pilgrim Travel in Early Byzantium, Tesserae, JbAC Ergänzungsband 18, 1991, 74-92.

Vikan 1991/92

G. Vikan, Two Byzantine Amuletic Armbands and the Group to which They Belong, JWalterssArtGal 49/50, 1991/92, 33-51.

Walker 2002

A. Walker, Myth and Magic in Early Byzantine Marriage Jewelry: The Persistence of Pre-Christian Traditions, in: A. L. McClanan – K. Rosoff Encarnación (Hrsg.), The Material Culture of Sex, Procreation, and Marriage in Premodern Europe (New York 2002) 59-78.

Walter 2001
C. Walter, The Maniakion or Torc in Byzantine Tradition, REByz 59, 2001, 179-192.

Weglian 2001
E. Weglian, Grave Goods do not a gender make: a case study from Singen am Hohentwiel, Germany, in: B. Arnold – N. L. Wicker, Gender and the Archaeology of Death (Walnut Creek – Lanham – New York – Oxford 2001) 137-155.

Whitchurch – Griggs 2010
D. M. Whitchurch – C. W. Griggs, Artifacts, Icons, and Pomegranates: Brigham Young University Egypt Excavation Project, JARCE 46, 2010, 215-231.

Wittstadt 2017
K. Wittstadt, Tiefenrisskorrosion an historischen Gläsern. Grundlegende Untersuchungen zur Klärung von Schadensursachen und dem Einfluss von Umgebungsbedingungen (Diss. Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2017).

Wolters 1981
J. Wolters, The Ancient Craft of Granulation. A re-assessment of established concepts, Gold Bulletin 14 (3) (1981) 119-129.

Xia 2014
N. Xia, Ancient Egyptian Beads (Heidelberg – New York – Dordrecht – London 2014).

Yangaki, 2010
A. G. Yangaki, The scene of "The holy women at the tomb" on a ring from ancient Messene and other rings bearing the same representation, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 1 (Mainz 2010) 267-282.

Yeroulanou 1999
A. Yeroulanou, Diatrita. Gold pierced work jewellery from the 3rd to the 7th century (Athen 1999).

Yohe II – Gardner – Heikkinen 2012

R. M. Yohe II – J. K. Gardner – D. Heikkinen, New Evidence of Coptic Mummifcation Techniques from Tell El-Hibeh, Middle Egypt, in: K. Muhlestein – J. Gee, Evolving Egypt: Innovation, Appropriation, and Reinterpretation in Ancient Egypt, BAR International Series 2397, 2012, 105-124.

Zentler 2011

M.-A. Zentler, Ägyptischer Himmel in koptischer Erde. Pagan-altägyptische Reminiszenzen (Survivals) im spätantiken, koptischen Christentum (Diss. Eberhard Karls Universität Tübingen – Tübingen 2011).

G. Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis

Abbildungen

Taf. 1, Abb. A – Taf. 9, Abb. A:
H. Holland. Bereitgestellt von der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg.

Taf. 9, Abb. B:
Bereitgestellt von der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg.

Die folgenden Tafeln wurden von Robert Ajtai, dem damaligen Fotografen der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg, aufgenommen:
Taf. 10, Abb. A - B,
Taf. 13, Abb. A,
Taf. 17, Abb. A – Taf. 24, Abb. C,
Taf. 25, Abb. A – Taf. 26, Abb. A,
Taf. 27, Abb. A – Taf. 40, Abb. A,
Taf. 90. Abb. A – Taf. 91, Abb. C,
Taf. 93, Abb. A – Taf. 98, Abb. A,
Taf. 99. Abb. A – B, Taf. 100, Abb. B,
Taf. 102, Abb. A,
Taf. 119, Abb. A – Taf. 123, Abb. B,
Taf. 138, Abb. A,
Taf. 141, Abb. A,
Taf. 142, Abb. B,
Taf. 144, Abb. A,
Taf. 146, Abb. A,
Taf. 147, Abb. B,
Taf. 152, Abb. A – Taf. 169, Abb. B,
Taf. 170, Abb. B – Taf. 175, Abb. B,
Taf. 177, Abb. A – Taf. 180, Abb. C,
Taf. 182, Abb. A – Taf. 203, Abb. B,
Taf. 205, Abb. A – Taf. 206, Abb. A,

Taf. 208, Abb. A – Taf. 220, Abb. B,
Taf. 222, Abb. A – Taf. 226, Abb. B,
Taf. 228, Abb. A – Taf. 245, Abb. B,
Taf. 350, Abb. A – Taf. 351, Abb. C,
Taf. 353, Abb. A – Taf. 356, Abb. D,
Taf. 358, Abb. A – Taf. 359, Abb. C.

Taf. 143, Abb. A:
Bereitgestellt von der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg.

Taf. 344, Abb. A – Taf. 349, Abb. B; Taf. 377, Abb. B – C:
Bereitgestellt von Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA). Fotograf: R. Müller

Taf. 378, Abb. A – Taf. 382, Abb. A:
H. Ranke 1926, digitalisiert und überarbeitet von T. Scheibel

Die restlichen Tafeln und Umzeichnungen: Tanja Scheibel

Abkürzungen

AKM = August-Kestner-Museum
AMH = Archäologisches Museum der Martin-Luther-Universität Halle
BM = Benaki Museum
BML = British Museum London
EKR = Europäischer Kulturpark Reinheim
FR = Kunstdepot Freiburg, Museen Freiburg
GL = Gustav-Lübcke-Museum Hamm
HD = Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg
HER = The State Hermitage Museum, Sankt Petersburg
KM = Kelsey Museum of Archaeology
LEIZA = Leibniz-Zentrum für Archäologie, Mainz
MAA = Museum of Art and Archaeology, University of Missouri
MAHG = Musée d'art et d'historie – Genève
MAM = Musée d'Anatomie, faculté de médecine Montpellier

MC = Musée du Caire

ME = Museo Egizo, Turin

MFA = Museum of Fine Arts Boston

MKB = Museum der Kulturen Basel

ML = Musée du Louvre

MM = Metropolitan Museum of Art

MWW = Martin von Wagner Museum, Würzburg

PHM = Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology

PSM = Pushkin State Museum of Fine Arts

RIJ = Rijksmuseum van Oudheden

ROM = Royal Ontario Museum

SMÄK = Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München

SMB = Staatliche Museen Berlin

UC = University of Chicago. Institute for the study of ancient cultures. West Asia & North Africa

UCL = Petrie Museum

VB = Archäologiepark Römische Villa Borg

VM = Virginia Museum of Fine Arts

WA = The Walters Art Museum

WF = Historisches Museum Wallerfangen

TAFELN

Grabungsfotografien……1-9
Stirn- und Schläfenschmuck
Heidelberg…….10
Freiburg……11-12
Ohrringe
Heidelberg…….13
Freiburg……13-16
Perlen
Heidelberg……17-40
Freiburg……40-87
Mainz……...87-88
Anhänger und Anhängerperlen
Heidelberg……..90-102
Freiburg……102-118
Mainz……...118
Halsreife
Heidelberg……119-123
Freiburg……123-137
Geflechte und Gehänge
Heidelberg……138-147
Freiburg……148-150
Arm- und Fußreife
Heidelberg……152-245
Freiburg……246-343
Mainz……...343-349
Handrückenschmuck//Ringe
Heidelberg……350-359
Freiburg……360-377
Mainz……...377
Großformate…….378-382

Abb. A

Glasnegativ Q13.4: Wickelleichen von zwei Erwachsenen und zwei Kindern in situ, Grabungsstelle VII, 8. Sie wurden durch das Gewicht des Bodens flach gedrückt.

Abb. B

Glasnegativ Q13.5: Drei koptische Kinderleichen. Auf einer liegen Fasern. Die dahinterliegenden Matten sind vielleicht dazugehörig.

Abb. A

Glasnegativ Q13.7: Ausgewickelter „Pfauensarg“ (HD 500). Mit Girlanden- und Medaillonornamentik verziert. Auf dem Dachteil wurde beidseitig ein Pfauenmotiv aufgemalt.

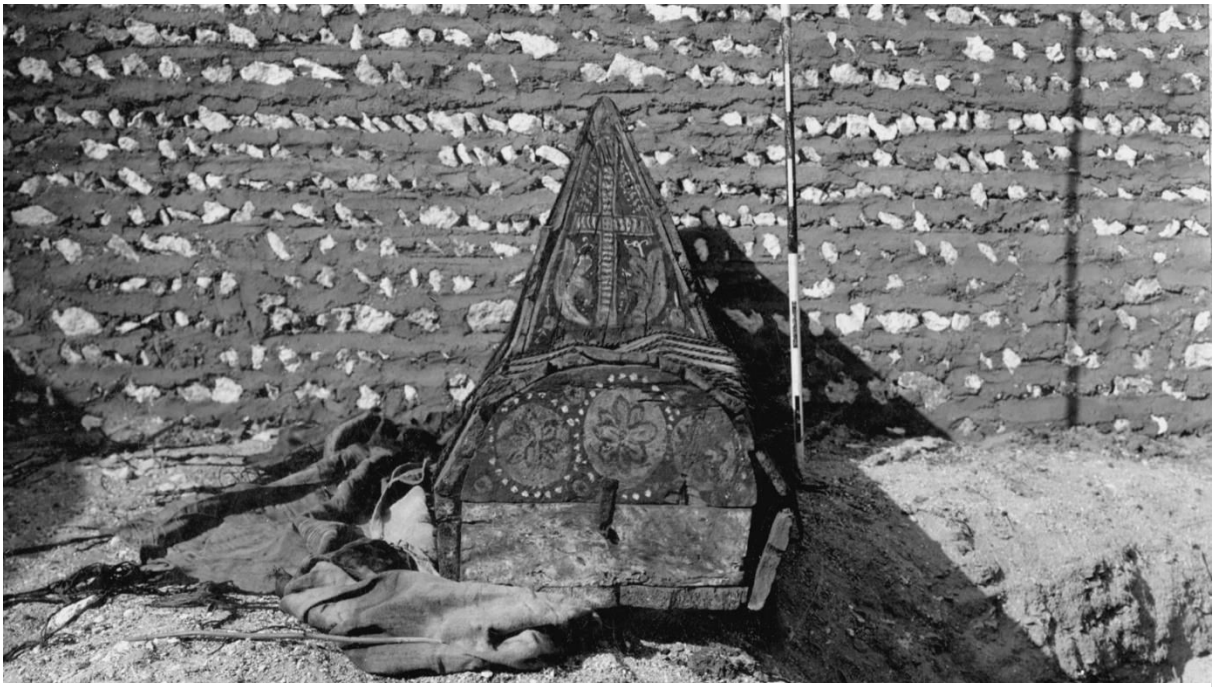


Abb. B

Glasnegativ Q13.8: Ausgewickelter „Pfauensarg“ (HD 500). Ansicht der Schmalseite und Stirnseite des Daches mit lateinischem Kreuz. Die Fußpartie wurde mit Rosetten versehen. Der Hakenverschluss des Sarges ist sichtbar.

Abb. A

Glasnegativ Q13.10: Koptischer „Pfauensarg“ in situ. Er ist in Matten eingewickelt und wurde anfangs fälschlicherweise für eine Wickelmumie gehalten.

Abb. B

Glasnegativ Q13.11: Wickelleiche in situ. Sie ist stark beschädigt. Grabbeigaben sind vorhanden: Kamm, Ledergehänge, Gliederreife.

Abb. C

Ausschnitt aus Glasnegativ Q13.11: Neben einem Kamm ist die Knochenscheibe des Ledergehänges sichtbar.

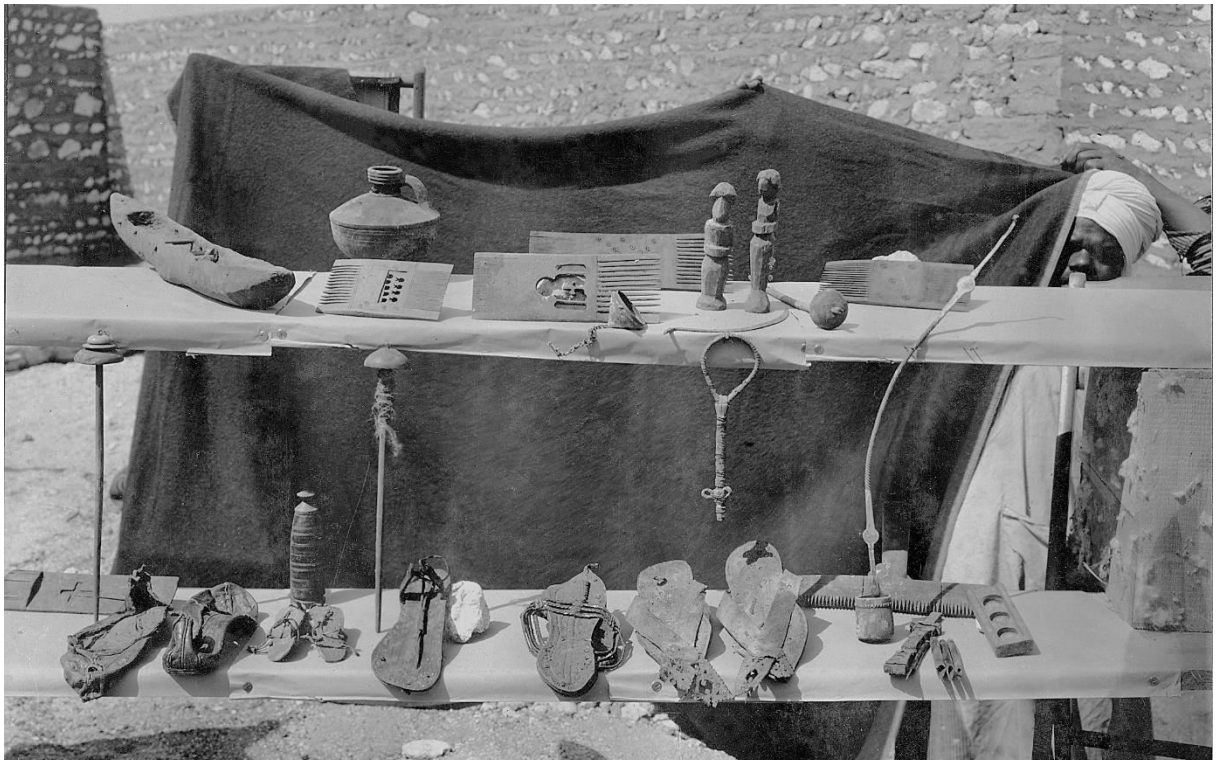


Abb. A

Glasnegativ Q13.30: Übersicht einiger Funde: Bootmodell, Kämme, Puppen, Spindel, Sandalen, Schuhe, Klapper, Schreibgerät, Tongefäß.

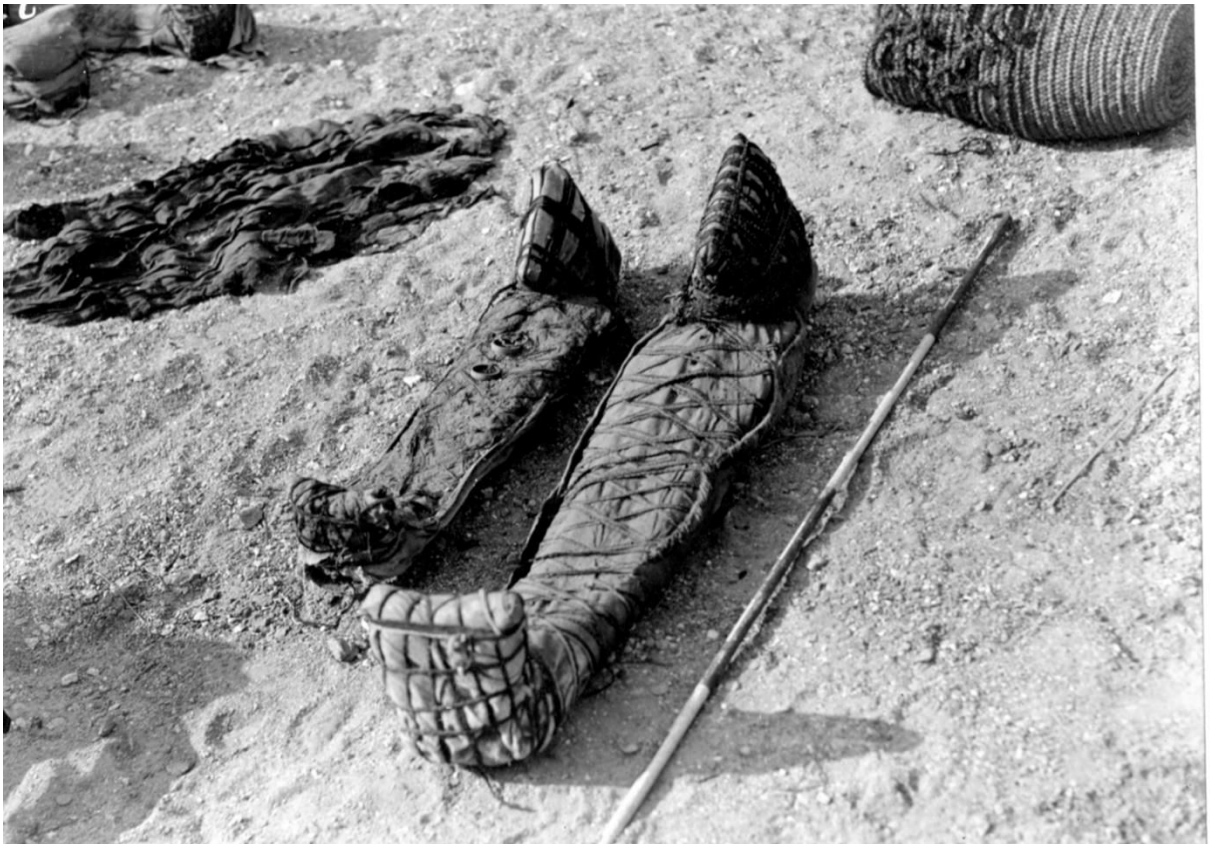


Abb. B

Glasnegativ Q13.33: Dachmumien. Ein Erwachsener und ein Kind. Dem Kind wurden Knochen- und Metall-Gliederreife mitgegeben und auf der Brust festgebunden.

Abb. A

Glasnegativ Q13.37: Koptischer „Pfauensarg“, geöffnet. Der Tote weist keine dachartige Wicklung des Kopfes auf.

Abb. B

Glasnegativ Q14.2: Koptische Wickelleiche mit dachartigem Aufbau aus M7,2. Auf der Wicklung sind zwei Schöpfkellen mit Kette, Sandalen und zwei große Ledergeflechte angebracht.

Abb. A

Glasnegativ Q14.3: Wickelleichen mit dachförmigem Kopfschutz aus H18. Zwei Erwachsene, ein Kind. Das Kind trägt eine Schneckenkette. Dem Erwachsenen in der Mitte wurden Federhalter und Tintenfass am Kopfteil befestigt.

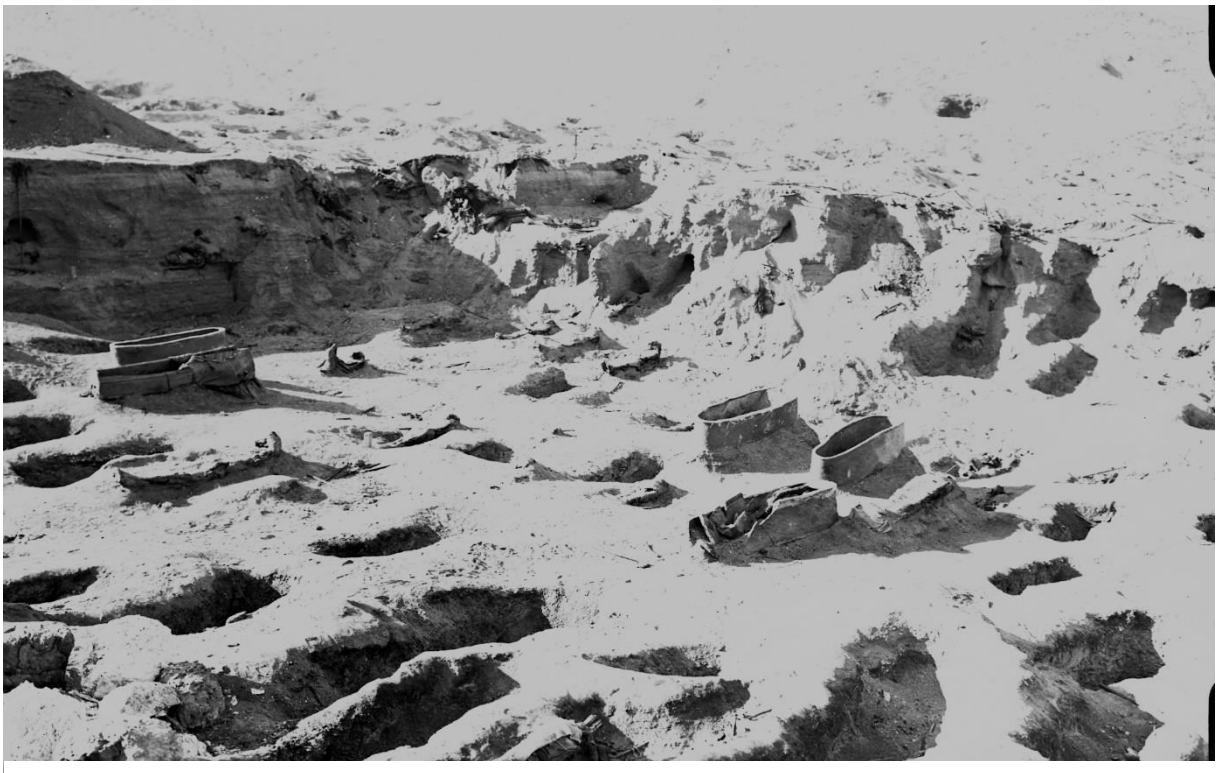


Abb. B

Glasnegativ Q14.4: Vorkoptisches Gräberfeld mit Tonsärgen.

Abb. A

Glasnegativ Q14.5: Koptische Wickelleiche Nr. 4 aus M 8,2. Außerhalb der Wicklung wurden auf Halshöhe Perlenkette niedergelegt. Weitere sichtbare Beigaben sind: Nadeln, Ringe und ein Kamm.

Abb. B

Glasnegativ Q14.7: Übersicht einiger Funde aus M7, N8 und O9: Kapitell, Leichenbrett (ehemals Möbel) mit ehemals dazugehörigen Halbbalustern, Anubisfigur, Kämme, Puppe, Klappern, Toilettengegenstand.

Abb. A

Glasnegativ Q14.8: Grabungsfläche H18.

Abb. B

Glasnegativ Q14.9: Übersicht einiger Funde aus Holz: Laute, Webgegenstände, Gewichtsbehälter, Puppe, Hammer und Pflöcke, Kämme, Brotlöffel und Totenbrett (ehemals Möbel).

Abb. A

Glasnegativ Q14.10: Zwei Wickelleichen aus G 19.6 und G 19.7. Dem Kind wurden Haarnadeln in die Kopfwicklung gesteckt. An dieser ist ein kleiner Korb befestigt.

Abb. B

Röntgenbild von HD 556 vor Rekonstruktion. Sichtbar sind ein Halsreif und zwei Armreife, die auf Höhe der Oberarme zu lokalisieren sind.

Abb. A

HD 2488 (ehemals HD 1412?): Vorder- und Rückseite eines verschlossenen Rings mit unten angefügtem rundem Schild. Der Ring ist offen, die Enden berühren sich aber. Der Schild besteht aus einem Ring mit einem eingestellten Kreuz aus dünnerem Draht. Ein Kreuzarm fehlt.
Es setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Die beiden Abbildungen zeigen die möglichen Ausrichtungen des kleineren Bruchstückes.

Bronze

Abb. B

HD 2564: Mögliches Vergleichsobjekt zu FJ 517. Ohrring (?) mit unten angelötetem bogenartigem Dekor mit Knopfabschluss. Einer fehlt. Der Ring ist oben geöffnet. Die Enden überlappen sich.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0373:

Zwei verschlossener Reife. Ihre spitzen Enden wurden um den eigenen Steg gewickelt.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0447: Ein verschlossener Reif. Seine spitz zulaufenden Enden sind um den eigenen Steg gewickelt. Gegenüber der Schließe finden sich Korrosionsspuren.

Bronze

Abb. C

FR Ae/0630: Ein verschlossener Reif mit zwei Kreuzanhängern. Die Enden sind um den eigenen Steg gewickelt. Einer der Kreuzanhänger ist abgebrochen.

Eisen

Abb. D

FR Ae/0711: Verschlossener Ring mit polygonaler Perle. Die Enden sind hierfür um den Steg gewickelt. Die Perle ist beweglich.

Messing

Abb. A

FR Ae/0712: Verschlossene Ringe mit jeweils drei Kreuzanhängern. Die Enden sind um den eigenen Steg gewickelt.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0871: Gliederreif (Arm- oder Fußreif) in Kombination mit einem aus Eisenringen bestehenden dreieckigen Netz. Der Reif ist an den geraden Enden gekerbt. Das Netz ist mittels eines Rings mit gewickelten Enden auf dem Reif aufgezogen.

Messing, Eisen

Abb. A

HD 492: Hakenohrring. Sein Steg ist gebrochen. Auch der Haken ist nicht vollständig erhalten.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0358: Ohrring mit Endverdickung. Er weist hier starke Korrosionsspuren auf.

Bronze

Abb. C

FR Ae/0359: Fragmente von Ohrringen, darunter ein Schlaufenohrring.

Bronze

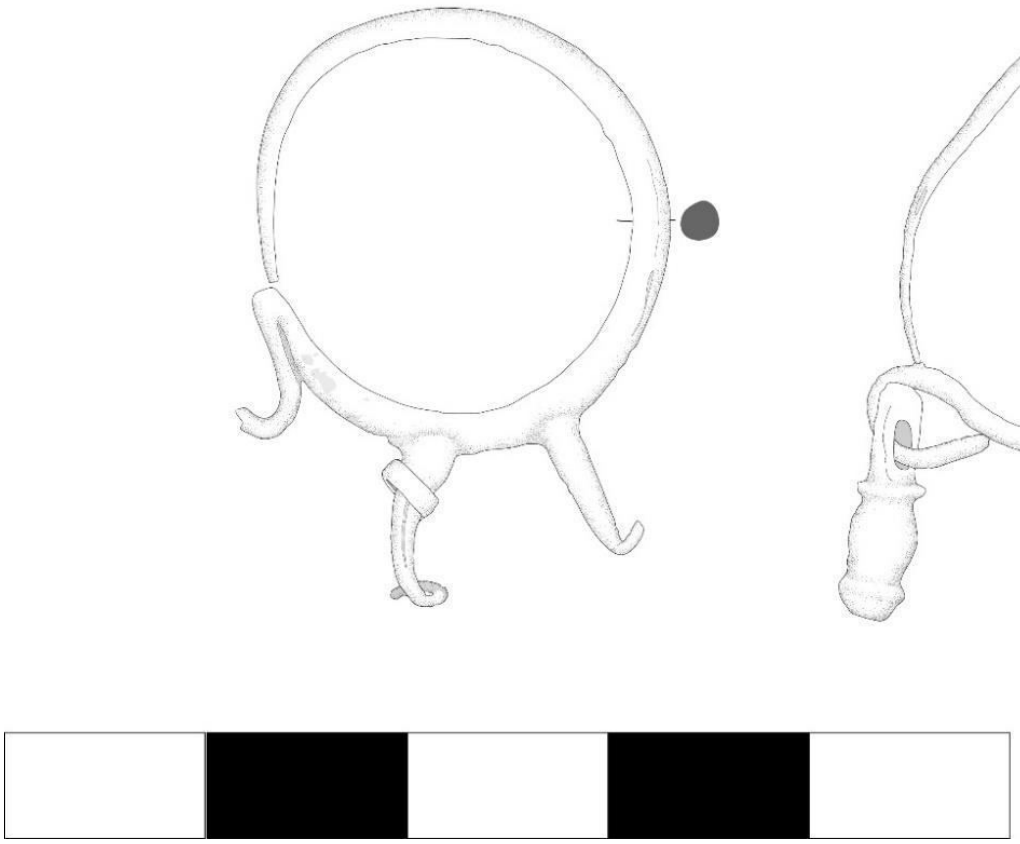


Abb. A

FR Ae/0359: Umzeichnung beider Ohrringe.

Inv.-Nr. 359

Abb. B

FR Ae/0359: Schlaufenohrring mit Phallusanhänger in situ. Der Steg verjüngt sich zu einer Seite hin, die andere Seite ist als Öse ausgearbeitet. Hier ist der Anhänger befestigt. Dieser weist minimale Korrosionsspuren auf.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0359: Hakenohrring mit mehreren Haken. Ab einem finden sich Reste eines Ringes, der die aufgefädelte Perle fixiert hätte. An keinem der Haken findet sich heute eine Perle. Der Steg verjüngt sich zur Öffnung hin auf einer Seite, die andere ist als Haken ausgeführt.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0377: Hakenohrring. Unten mit einer Metallperle in situ. Sie wird durch einen Ring oben und unten durch eine Wicklung des Hakens fixiert.

Bronze, Eisen

Abb. C

FR Ae/0377: Ohrring mit einer Verdickung des Stegs.

Bronze/Messing?

Abb. A

FR Ae/0454: Schlaufenohrring ohne Anhänger. Das untere Ende der Öffnung wurde in eine Öse gebogen, das andere verjüngt sich.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0626: Zwei Schlaufenohrringe mit Phallus-Anhängern in situ. Sie sind vollständig stark korrodiert: Die Anhänger können nur aufgrund von Vergleichen mit HD 1591 und FR Ae 359 als solche identifiziert werden. Die Ohrringe sind teilweise stark verdrückt.

Bronze

Abb. C

FR Ae/0680: Möglicher Ohrring. Ein Messing(?)-Draht wurde mit transluzentem Glas ummantelt. Dieses erhielt eine blaue Farbschicht. Der Draht ist oben, wo er aus dem Glas ragte, abgebrochen.

Glas, Messing?

Abb. A

HD 495: Rezent aufgefädelte Perlen und Perlen im Originalverbund.

Glas, Streifenachat

Abb. B

HD 536: Rezent aufgefädelte Perlen. Mittig eine Anhängerperle aus Bernstein.

Glas, Bernstein

Abb. A

HD 536: Detailaufnahme der Perlen. Es finden sich mehrere Formen. Rezent sind sie symmetrisch aufgefädelt. Bernstein wechselt sich mit schwarzen und silbernen kleinen Perlen ab.

Abb. B

HD 535: Rezent aufgefädelte Perlen und Perlen im Originalverbund.

Glas

Abb. A

HD 537: Rezent aufgefädelte Perlen und Perlen im Originalverbund. Eine Anhängerperle in Tropfenform und wenige Bernsteinanhänger.

Bernstein, Glas, Pflanzenfasern

Abb. A

HD 538: Rezent aufgefädelte Perlen. Größtenteils gelbe Dattelperlen.

Glas

Abb. B

HD 538: Detailaufnahme der Perlen. Gelbe Perlen unterschiedlicher Formen wechseln sich meist mit grünen Perlen ab. Der Wechsel kann auch innerhalb einer Perle stattfinden.

Abb. A

HD 539: Rezent aufgefädelte Perlen. Glasperlen größtenteils als gelbe Dattelperle ausgeformt.

Glas, Bernstein

Abb. B

HD 539: Detailaufnahme. Der Bernstein weist teilweise abgeriebene Kanten auf.

Abb. A

HD 540: Rezent aufgefädelte Perlen. Bernstein dominiert diese Kette. Glas ist in gelber Dattelperlenform vorhanden.

Glas, Bernstein

Abb. B

HD 540: Detailaufnahme der Perlen. Die innere, flitterartige Struktur des Bernsteins ist bei Auflicht erkennbar.

Abb. A

HD 541: Grüne Perlen im Originalverbund mit Lederaufhängung. Links Textilreste.

Glas, Leder, Textilreste

Abb. B

HD 542: Perlen im Originalverbund und lose Perlen.

Glas, Karneol

Abb. A

HD 545: Perle? Vorder- und Rückseite. Eine Seite ist abgeflacht.

Knochen

Abb. B

HD 1422: Dentalium-Reevei-Perle.

Schnecke

Abb. C

HD 1429: Perle in Achat-Imitation.

Glas

Abb. D

HD 1576: Detailaufnahme der Wickelperle, einer Pinienkernperle, der Amethystperle und einer Scheibenperle.

Glas, Pinienkern, Amethyst, Glas

Abb. A

HD 1576: Perlen und Anhängerperlen, Teile des Lederdekors eines Schuhs. Teils rezent aufgefädelt.

Glas, Bernstein, Stein, Holz, Schnecken, organische Materialien

Abb. B

HD 1576: Detailaufnahmen von zwei Samenimitationen und der Trennerperle.

Abb. A

HD 1578: Perlen, Anhängerperlen und ein Kreuzanhänger.

Glas, Bernstein, Ton

Abb. B

HD 1578: Detailaufnahme einiger Metallglasperlen mit originaler Auffädelung. Heute nicht mehr im Verbund erhalten.

Abb. A

HD 1581: Perlen und eine Anhängerperle. Die Metallperle (?) weist einen verkrusteten Fädelkanal auf. Bei der Bergkristallperle ist der Versatz des Bohrkanals sichtbar.

Glas, Stein, Metall?

Abb. B

HD 1582: Millefiori-Perle als hexagonaler Zylinder. Die Perle trägt ein Blumenmuster auf blauem Grund. Abgeschlossen wird es durch rote Kappen.

Glas

Abb. A

HD 1583: Perlen. Größtenteils in Naturform. Bei einer ist das Material unklar.

Bernstein, Glas

Abb. B

HD 1584: Große Bernsteinperle mit Querdurchbohrung. Vorder- und Rückseite.
Eine Seite ist flacher ausgeführt.
Starke Korrosionsrinde vorhanden.

Bernstein

Abb. A

HD 1585: Perlen. Größtenteils Steine. Diese sind meist bestoßen.

Karneol, Streifenachat, Glas

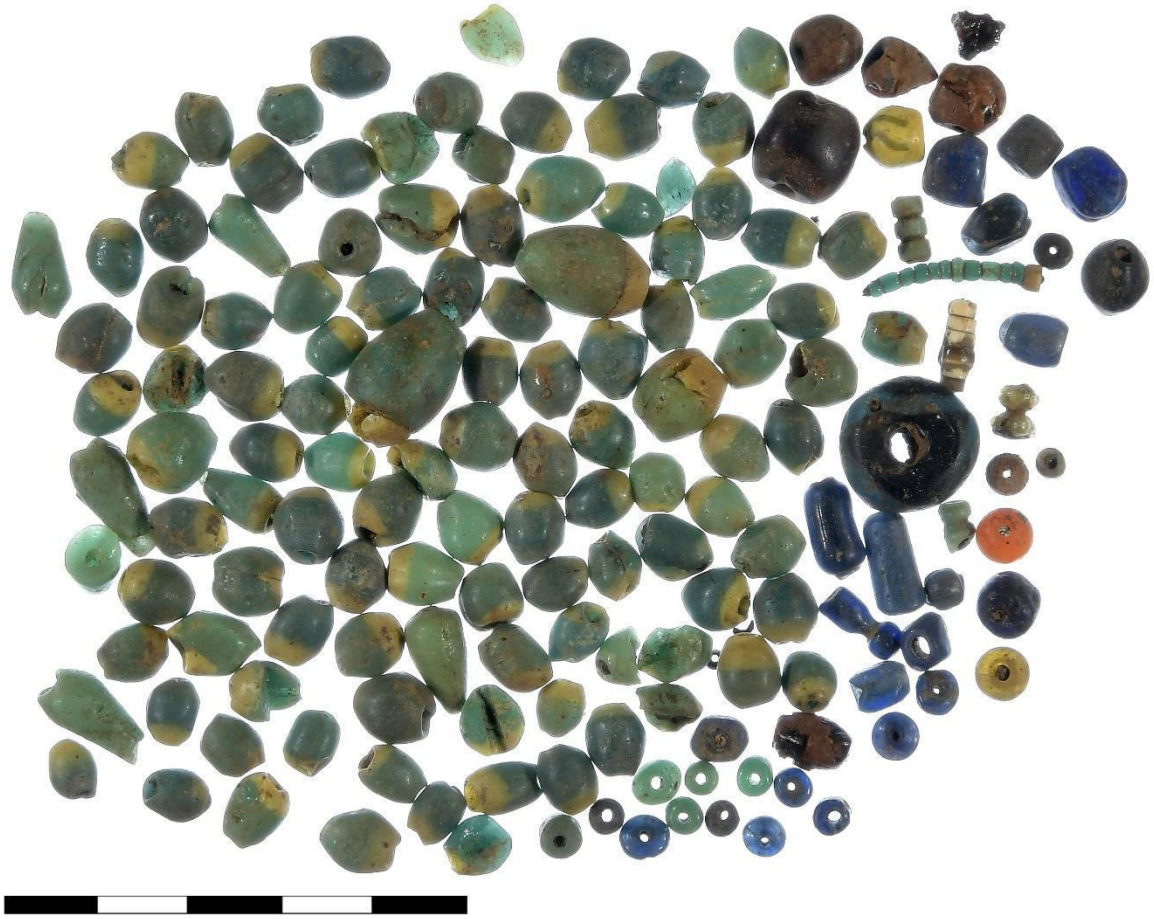


Abb. B

HD 1589: Perlen, größtenteils Dattelperlen. Bei den Glas- und Knochenperlen sind welche im Verbund erhalten.

Glas, Knochen, Bernstein, Holz

Abb. A

HD 1589: Detailaufnahme der Augenperle, Auf- und Seitenansicht. Auf einer Seite findet sich ein größeres Loch. Oben ist ebenfalls eine Beschädigung vorhanden.

Glas

Abb. B

HD 1594: Zwei lose Perlen und zwei Schnecken im Verbund.

Bernstein, Karneol, Schnecke

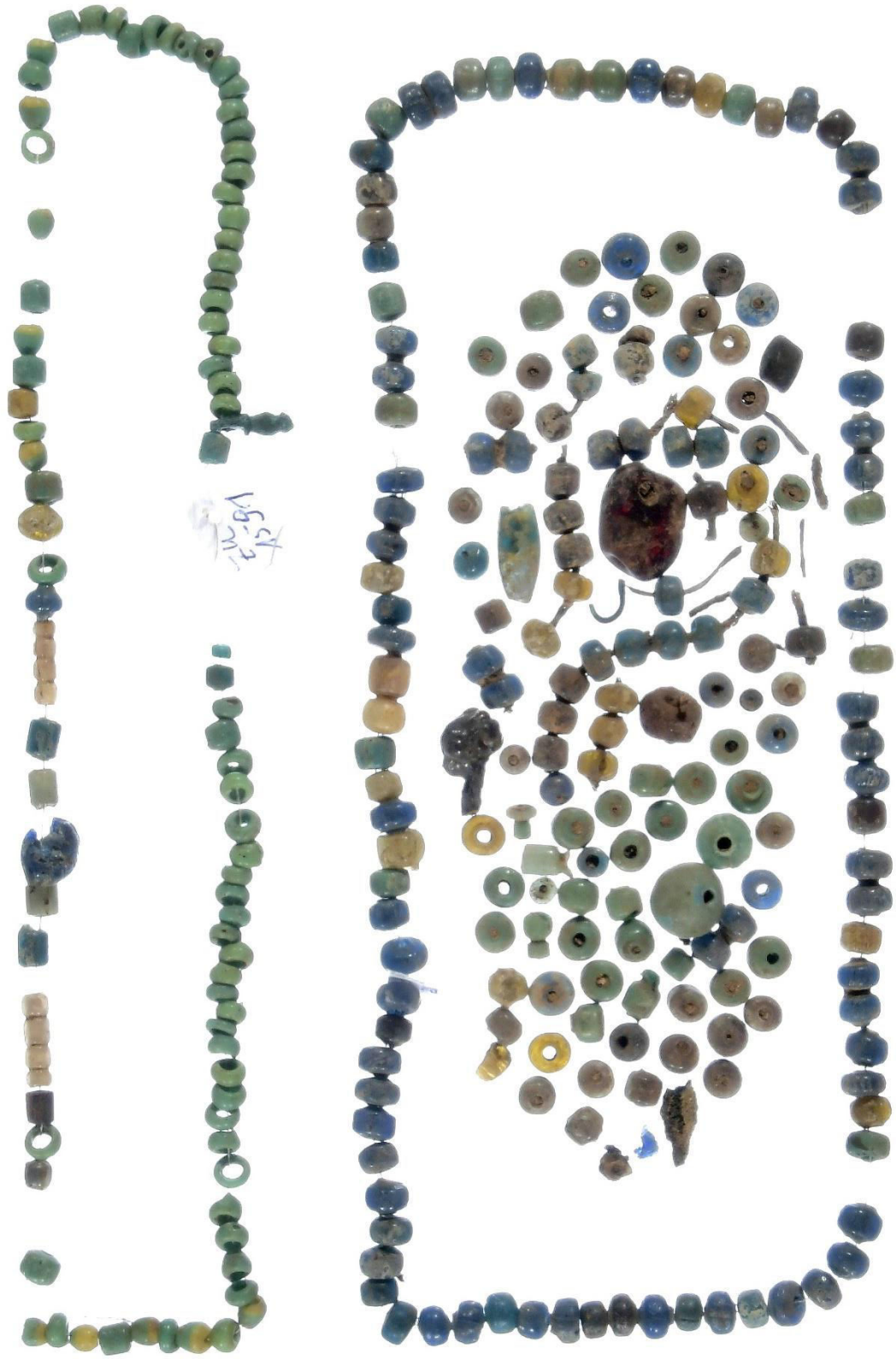


Abb. A

HD 1591: Perlen, teilweise im Original-Verbund.

Glas, Bernstein

Abb. A

HD 1595: Perlen, teilweise im Verbund oder mit Resten des Fädelmaterials.

Glas, Bernstein, Schnecke

Abb. B

HD 1596: Millefiori-Perlen als hexagonale Zylinder. Sie tragen beide Blumenmuster auf dunklem Grund. Eine ist gebrochen und nicht mehr vollständig vorhanden.

Glas

Abb. A

HD 1598: Lose Schneckenhäuser unterschiedlicher Größen und Gattungen. Sie sind alle durchbohrt. Die Kaurischnecken sind zerschnitten und weisen keine Durchbohrung auf. Die Schnecken waren vermutlich Teil von Lederketten.

Schnecken, Leder

Abb. A

HD 1598: Perlen, teilweise im Verbund, und ein Kreuzanhänger. Ein Fingerknochen (?) gehört ebenfalls zu der Inventarnummer.

Glas, Dentalium Reevei, Schnecke, Karneol, Blei, Knochen

Abb. B

HD 1598: Detailaufnahme der Breccie-Perle. Im Fädelkanal steckt eine kleinere Perle fest.

Abb. A

HD 1598: Perlen unterschiedlicher Materialien und Formen.

Glas, Karneol

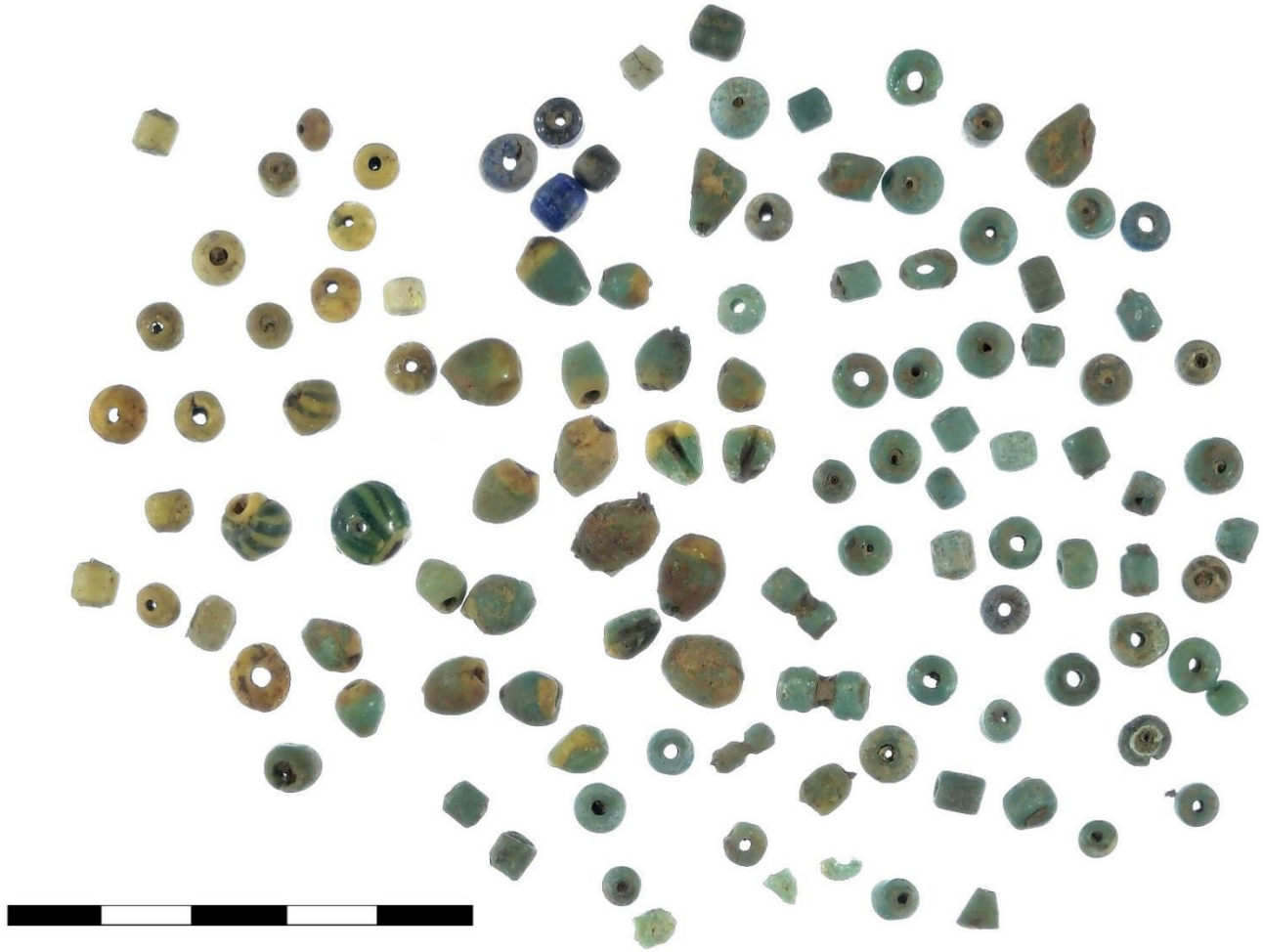


Abb. A

HD 1598: Grüne und gelbe Perlen, darunter Dattelperlen.

Glas

Abb. B

HD 1598: Detailaufnahme der Millefioriperle.

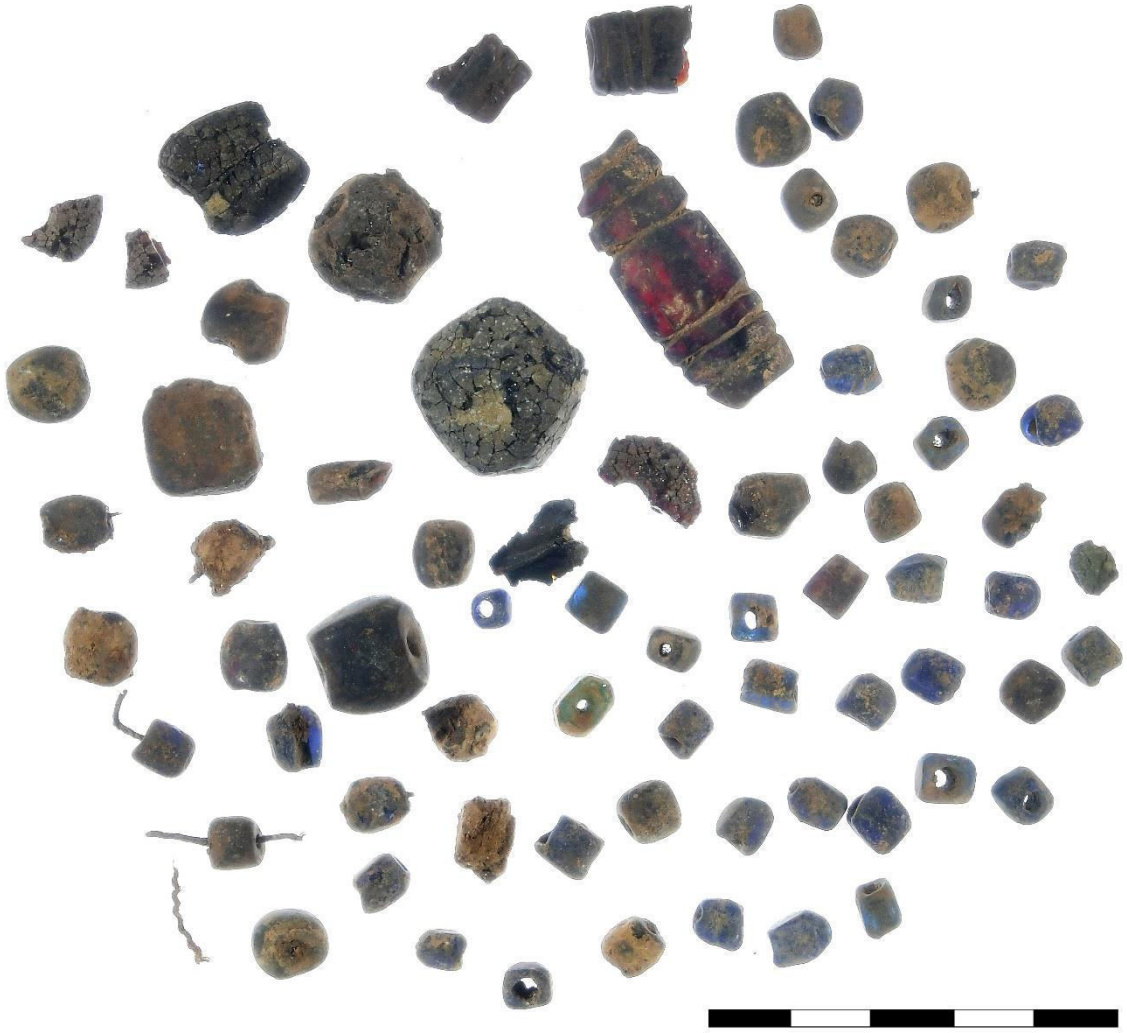


Abb. A

HD 1598: Perlen, teilweise mit Fädelresten.

Glas und Bernstein

Abb. B

HD 1598: Detailaufnahme der Segmentperle.

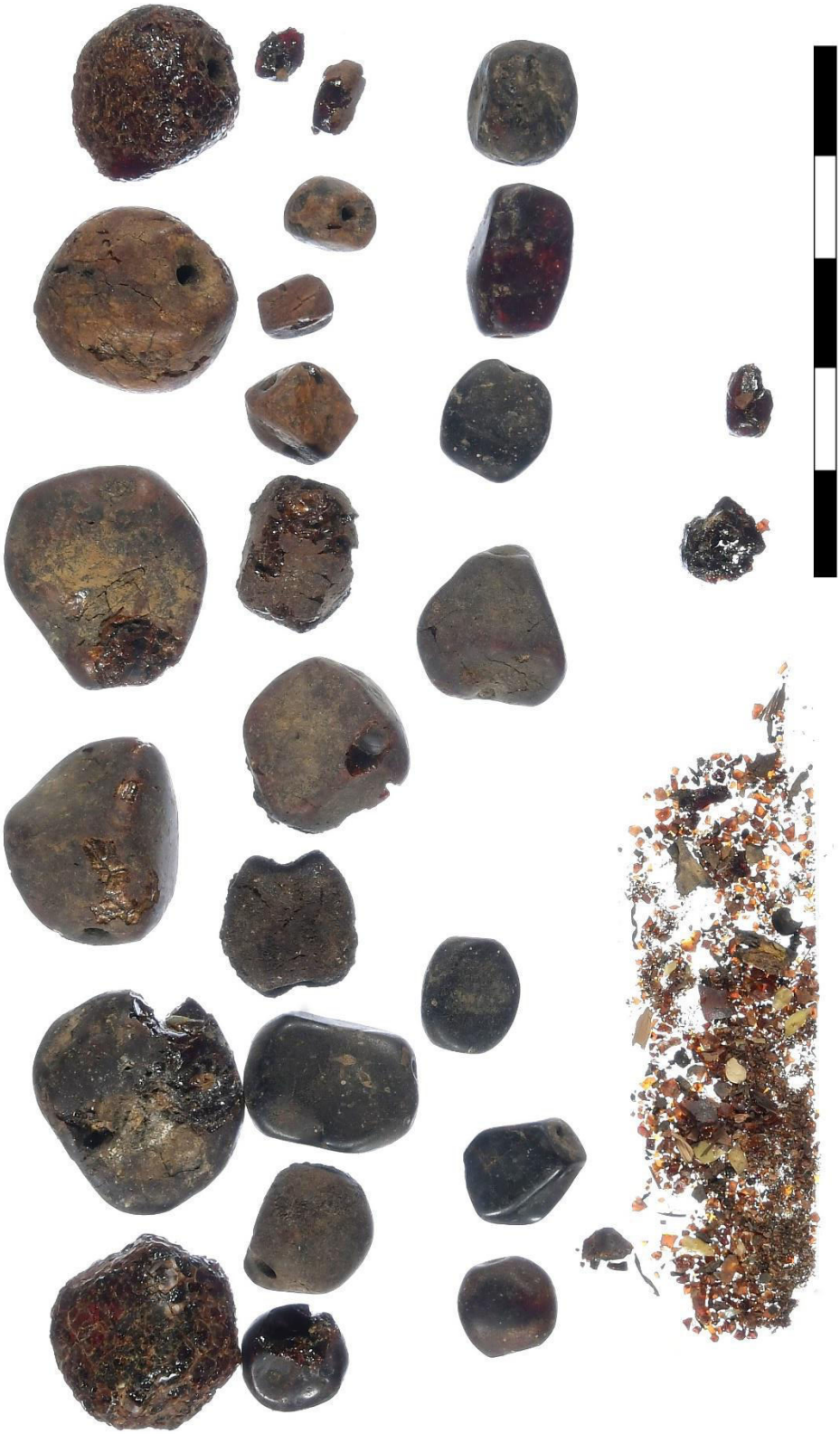


Abb. A

HD 1598: Perlen und Splitter von diesen. Die Perlen sind in Naturform ausgeführt.

Bernstein

Abb. A

HD 1598: Bleigewichte, Fragmente von Nägeln, eingebackene Perlen und stark korrodierter Schildanhänger(?).

Blei, Eisen, Glas

Abb. A

HD 1710: Perlen mit starker Korrosionsrinde.

Bernstein

Abb. B

FR Ae/0320: Perlen. Sie sind rezent aufgefädelt.

Ursprünglich mit FR Ae/0321 zusammen gehörig.

Glas, Fayence

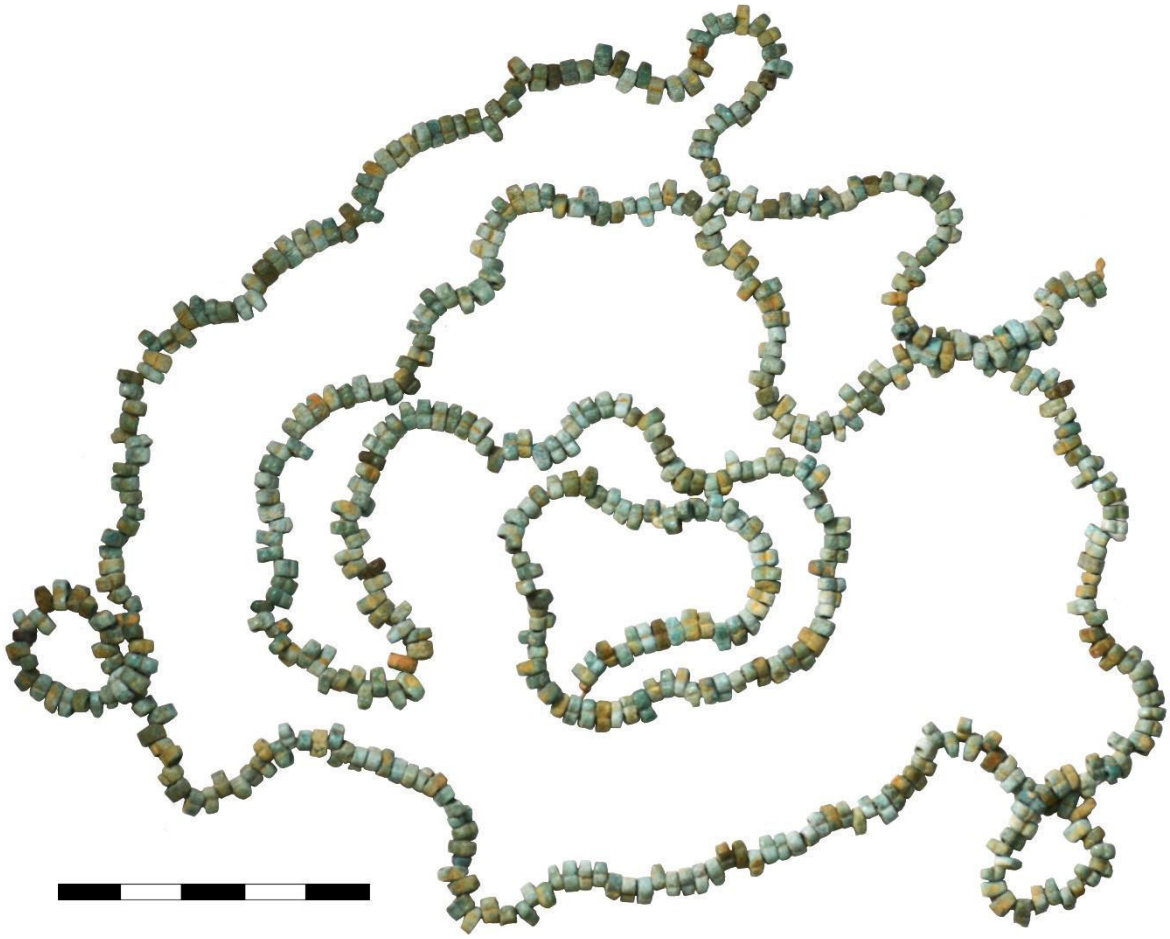


Abb. A

FR Ae/0321: Trennerperlen unterschiedlicher Grüntöne. Sie sind rezent aufgefädelt.

Ursprünglich mit FR Ae/0320 zusammen gehörig.

Fayence

Abb. B

FR Ae/0321: Detailaufnahme der Trennerperlen.

Abb. A

FR Ae/0322: Perlen, größtenteils Dattelperlen. Teilweise sind sie mittig gebrochen.

Glas, Bernstein

Abb. B

FR Ae/0322: Detailaufnahme von einigen Dattelperlen. Teilweise sind sie bestoßen. Der Faltprozess ist an ihnen erkennbar.

Abb. A

FR Ae/0324: Perlen, teilweise gebrochen. Rezente Auffädelung.

Glas

Abb. B

FR Ae/0324: Detailaufnahmen einiger Perlen. Teilweise mit Aufsicht.

Abb. A

FR Ae/0325: Perlen, größtenteils Bernsteinperlen. Größtenteils rezent aufgefädelt.

Bernstein, Glas

Abb. B

FR Ae/0325: Detailaufnahmen der losen Perlen.

Glas, Bernstein

Abb. A

FR Ae/0325: Detailaufnahmen von rezent aufgefädelte Bernsteinperle im Samenoptik.

Abb. B

FR Ae/0325: Detailaufnahmen einzelner Perlen. Goldglasperle, stark korrodiert.

Abb. C

FR Ae/0326: Perlen, rezent aufgefädelt?

Glas

Abb. A

FR Ae/0326: Perlen, teilweise irisierend oder anderweitig korrodiert.

Glas

Abb. B

FR Ae/0326: Perle. Sie ist mittig gebrochen. Einseitig ist das charakteristische Muster des Steins sichtbar.

Streifenachat

Abb. C

FR Ae/0326: Längliche Perle. Sie ist in Schuppen korrodiert.

Glas

Abb. A

FR Ae/0326: Perlen mit deutlicher Verformung mittig.

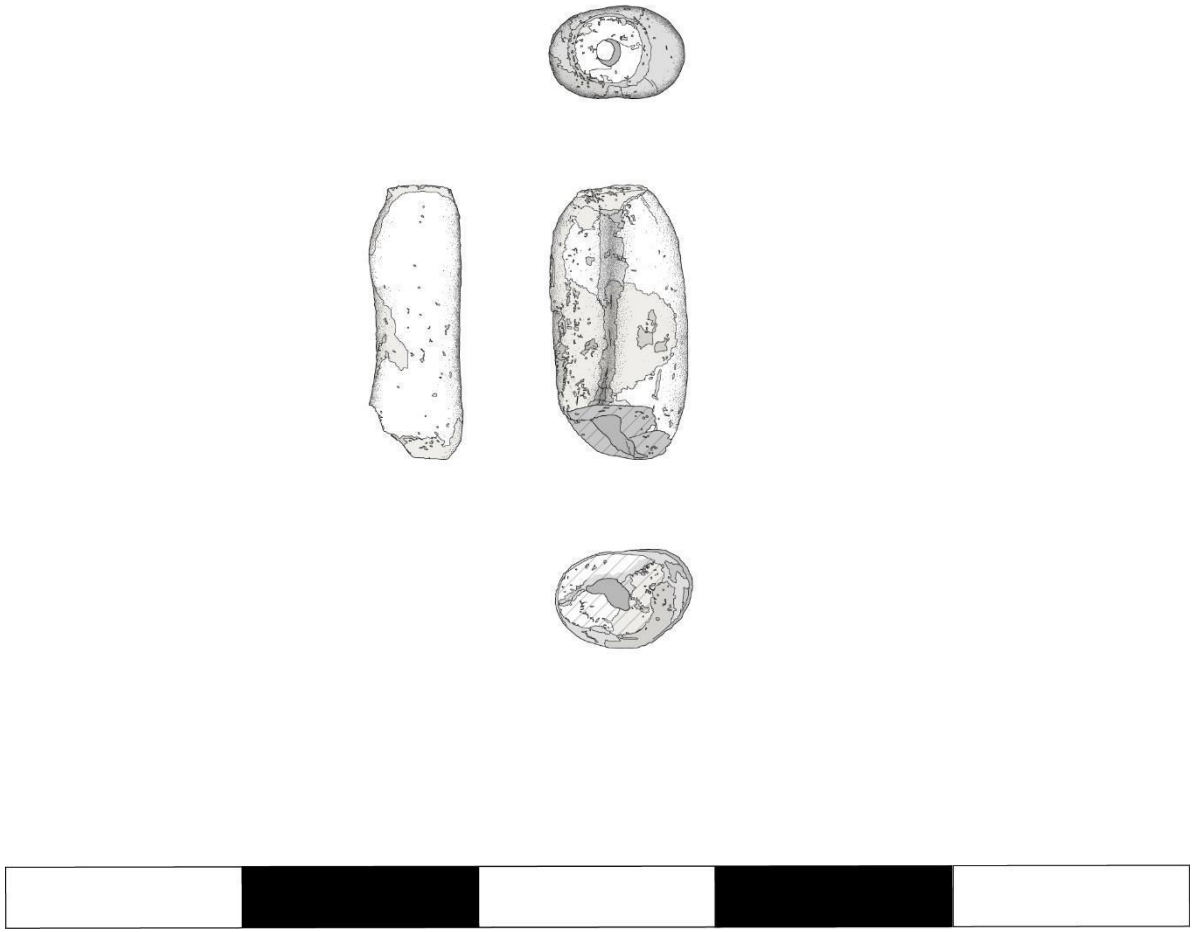


Abb. B

FR Ae/0326: Umzeichnung der einen Perle mit Einkerbung in der Mitte.

Abb. A

FR Ae/0326: Rote Steinperle. Sie ist oberhalb des Fädelkanals gebrochen.

Unbekannter Stein

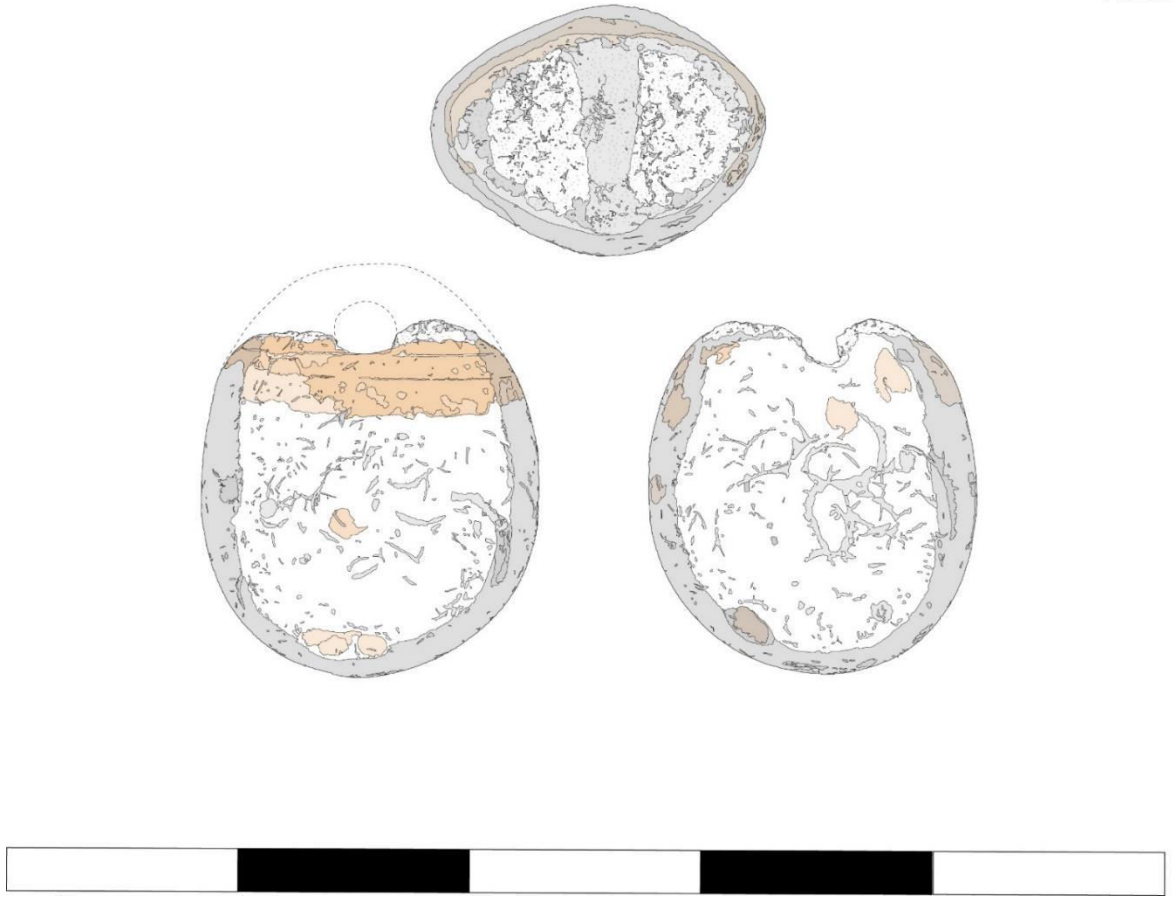


Abb. B

FR Ae/0326: Umzeichnung der Perle.

Abb. A

FR Ae/0327: Perlen, rezent aufgefädelt. Sie sind verschmutzt. Teilweise sind es Segmentperlen.

Glas

FR Ae 327

Abb. A

FR Ae/0327: Lose Perlen mit mittig verlaufendem hellem Streifen.

Glas

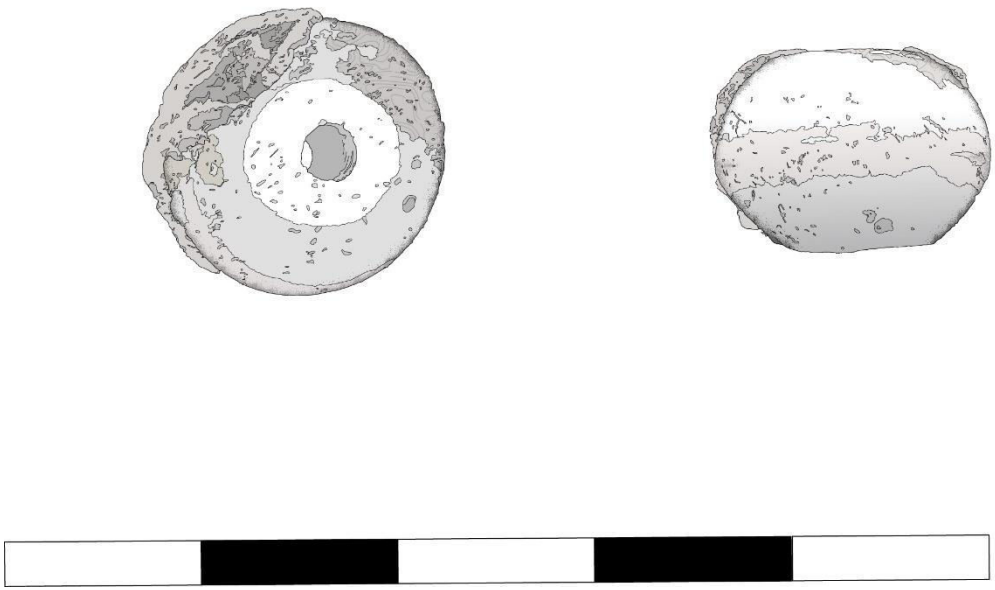


Abb. B

FR Ae/0327: Umzeichnung einer der Perlen mit mittigem Streifen.

Abb. A

FR Ae/0328: Perlen, vermutlich ursprünglich rezent aufgefädelt.

Glas

Abb. B

FR Ae/0328: Detailaufnahmen einiger Perlen auffälliger Formen.

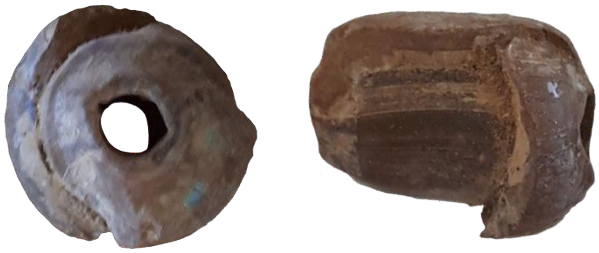


Abb. A

FR Ae/0328: Gebrochene Segmentperle.

Glas

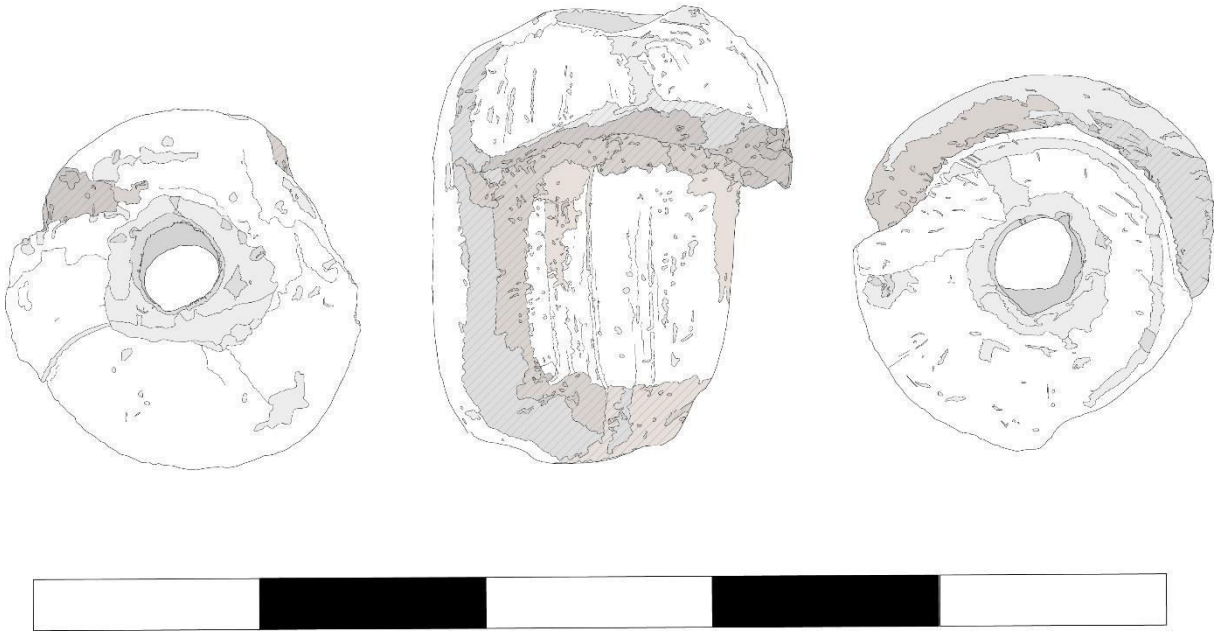


Abb. B

FR Ae/0328: Umzeichnung der gebrochene Segmentperle.

Abb. C

FR Ae/0328: Augenperle ohne Angabe der Pupille.

Glas

FR Ae 328

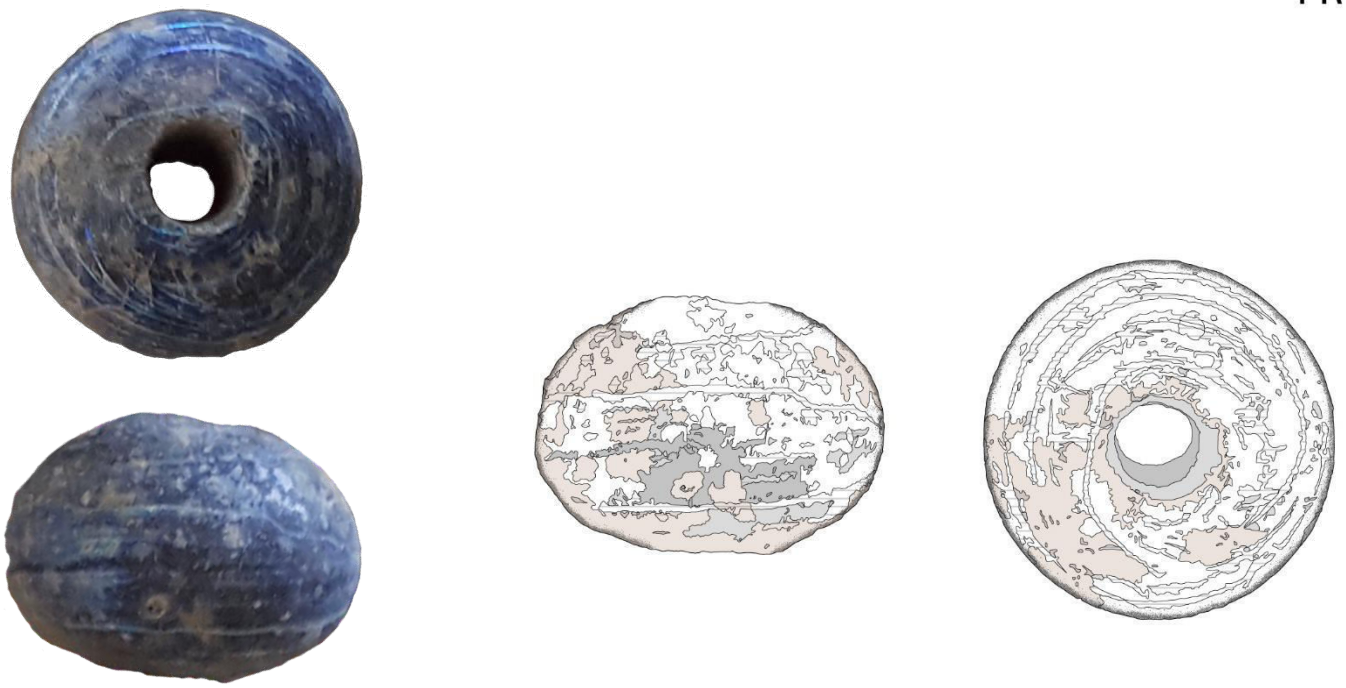


Abb. A

FR Ae/0328: Blaue Perle mit gerillter Oberfläche und Umzeichnung dieser.

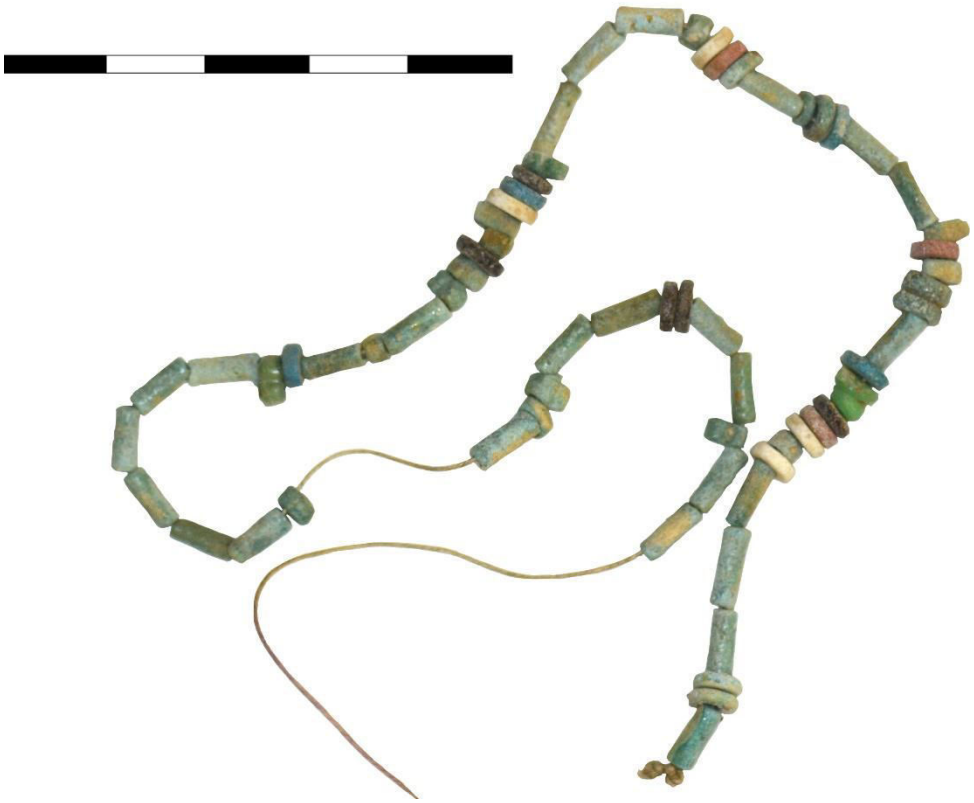


Abb. A

FR Ae/0329: Perlen, teilweise Trennerperlen. Rezent aufgefädelt.

Fayence

Abb. B

FR Ae/0329: Perlen, größtenteils Dattelperlen. Rezent aufgefädelt.

Glas

Abb. A

FR Ae/0330: Perlen, rezent aufgefädelt. Teilweise mit Korrosionsschicht.

Glas

Abb. B

FR Ae/0330: Perlen, rezent aufgefädelt. Teilweise mit Korrosionsschicht.

Glas

FR Ae 330

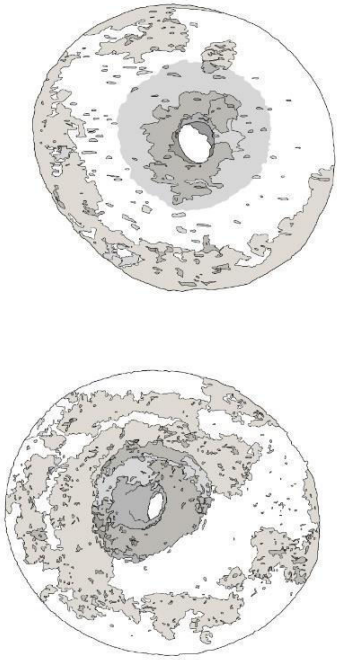


Abb. A

FR Ae/0330: Umzeichnung der durchstoßenen Perle.

Abb. B

FR Ae/0330: Durchstoßene Perle.

Abb. A

FR Ae/0331: Perlen, rezent aufgefädelt.

Glas

Abb. B

FR Ae/0331: Lose Perle. Ihre Oberfläche ist stark beschädigt.

Glas

Abb. C

FR Ae/0331: Detailaufnahme und Umzeichnung einer losen Perle. Sie ist mittig gebrochen.

Abb. A

FR Ae/0333: Perlen. Aufsicht in Lagerbehälter.

Glas, Bernstein, Knochen

Abb. B

FR Ae/0333: Perlen, rezent aufgefädelt. Größtenteils Dattelperlen, drei Bernsteinscheiben.

Glas, Bernstein, Schnecke

Abb. A

FR Ae/0333: Detailaufnahme von Perlen, teilweise im Verbund.

Glas, Knochen

Abb. A

FR Ae/0333: Detailaufnahme der Bernsteinperle.

Abb. B

FR Ae/0335: Perlen im Verbund. Rezent aufgefädelt?

Glas, Schnecken

Abb. A

FR Ae/0336: Perlen, Blick in den Lagerungsbehälter.

Glas, Bernstein?

Abb. B

FR Ae/0336: Perlen, rezent aufgefädelt.

Glas, Knochen, Bernstein?

Abb. A

FR Ae/0336: Detailaufnahmen zweier Perlen mit Samenimitationen.

Abb. B

FR Ae/0336: Detailaufnahme Imitation einer Samenperle. Im Aufbau erinnert sie an eine Melonenperle.

Abb. C

FR Ae/0336: Imitation einer Streifenachatperle in Glas

Abb. A

FR Ae/0337: Perlen, rezent aufgefädelt (?).

Fayence, Faserreste

Abb. B

FR Ae/0337: Perlen, teilweise im Verbund.

Glas, Fayence, Bernstein

Abb. A

FR Ae/0339: Perlen. Blick in den Lagerungsbehälter.

Glas, Textilien?

Abb. B

FR Ae/0339: Detailaufnahmen von Perlen.

Glas, Textilien?

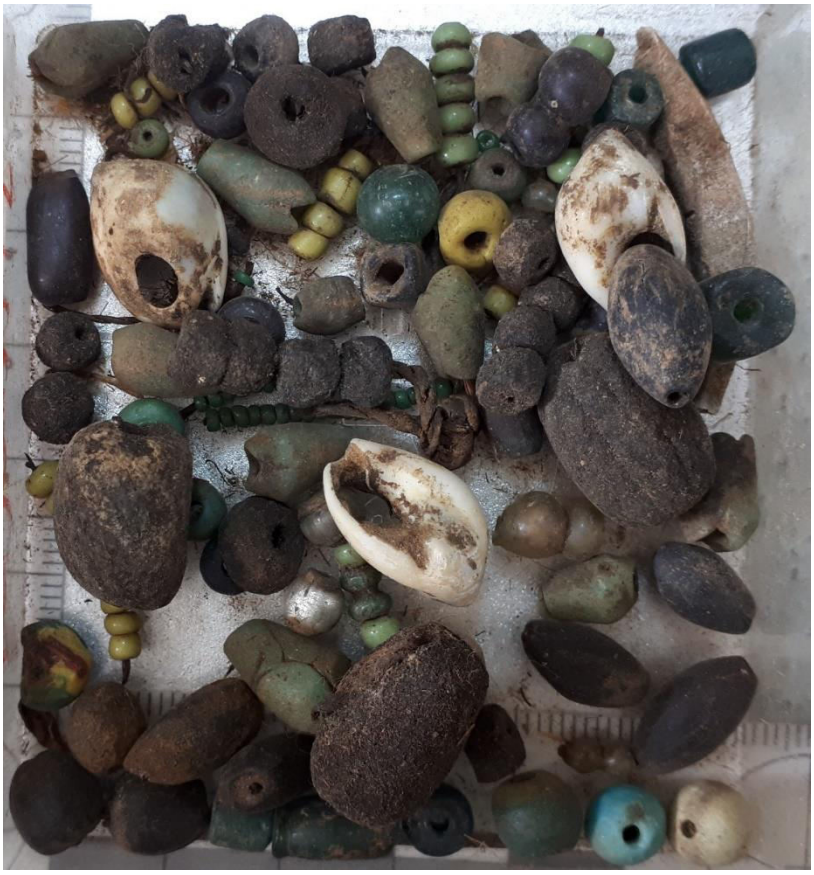


Abb. A

FR Ae/0340: Perlen. Blick in den Lagerungsbehälter.

Samen, Glas, Schnecken

Abb. B

FR Ae/0340: Detailaufnahmen von Perlen, teilweise im Verbund.

Glas, Knochen, Samen

Abb. A

FR Ae/0340: Detailaufnahmen von Perlen, teilweise Trennerperlen.

Erde/Harz?

Abb. B

FR Ae/0340: Detailaufnahmen von Samenperlen, darunter eine Samenimitation. Teilweise finden sich Reste der originalen Auffädelung.

Abb. A

FR Ae/0345: Perlen. Blick in den Lagerungsbehälter.

Glas, Bernstein, Schnecken

Abb. B

FR Ae/0345: Detailaufnahme von Perlen.

Glas

Abb. A

FR Ae/0345: Detailaufnahme von zwei Perlen in Tropfenform.

Glas

Abb. B

FR Ae/0345: Detailaufnahme von drei Segmentperlen. Eine ist gebrochen. Teilweise ist das Fädelmaterial noch vorhanden.

Glas, Goldfolie

Abb. C

FR Ae/0345: Detailaufnahme einer Samenimitationsperle.

Bernstein

Abb. A

FR Ae/0348: Detailaufnahme der Erdperlen.

Abb. B

FR Ae/0348: Erdperlen im Verbund mit Resten von Textilien und Textilabdrücken.

Erde

Abb. C

FR Ae/0348: Detailaufnahme von losen Erdperlen mit Resten des Fädelmaterials.

Abb. A

FR Ae/0349: Perlen. Blick in den Lagerungsbehälter.

Erde?

Abb. B

FR Ae/0350: Perlen. Blick in den Lagerungsbehälter.

Bernstein, Glas

Abb. A

FR Ae/0351: Perlen. Blick in den Lagerungsbehälter.

Bernstein, Glas

Abb. B

FR Ae/0351: Detailaufnahme der flachen Perle. Ihre Oberfläche ist verschmutzt.

Bernstein

Abb. C

FR Ae/0351: Detailaufnahme der Segmentperle mit umlaufender Rippung der Oberfläche.

Bernstein

Abb. A

FR Ae/0352: Perle mit stark genarbter Oberfläche, mehrfarbig.

Ton

Abb. B

FR Ae/0354-355: Perlen und Anhänger. Blick in den Lagerungsbehälter.

Glas, Metall, Dattelkern

Abb. A

FR Ae/0472: Perlen. Blick in den Lagerungsbehälter.

Bernstein, Glas

Abb. B

FR Ae/0473: Perlen. Blick in den Lagerungsbehälter.

Glas

Abb. A

FR Ae/0473: Detailaufnahmen von Perlen.

Glas, Samenimitation

Abb. A

FR Ae/0473: Detailaufnahmen von Perlen. In ihren Fädelkanälen finden sich Reste der Auffädelung.

Abb. B

FR Ae/0475: Perlen und Anhänger. Blick in den Lagerungsbehälter.

Glas, Metall, Knochen, Bernstein

Abb. A

FR Ae/0475: Detailaufnahme von Perlen. Die Perle aus Knochen ist für die Fotografie aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Sie sind nicht geklebt.

Glas, Bernstein, Knochen

Abb. A

FR Ae/0663: Schildpattkette. Rezent aufgezogen.

Schildpatt

Abb. B

FR Ae/0663: Struktur der Perlen.

Abb. A

FR Ae/0664: Bernsteinkette im Verbund, fragmentiert.

Bernstein, Leder

Abb. B

FR Ae/0664: Detailaufnahmen einer Lederspirale und der Lederaufhängung.

Abb. C

FR Ae/0664: Umzeichnung der Bernsteinkette.

Abb. A

FR Ae/0665: Schneckenkette im Verbund. Hinten findet sich eine textile Verstärkung der Kette.

Schnecken, Leder

Abb. B

FR Ae/0665: Umzeichnung der Schneckenkette.

Abb. A

FR Ae/0666: Kette mit zwei Spiegelanhängern.

Perlmutt

Abb. B

FR Ae/0666: Detailaufnahme von Perlen. Eine ist zur Hälfte ausgeführt, sodass man in den Kanal blicken kann.

Perlmutt

Abb. A

FR Ae/0667: Kettenfragmente im Verbund. Die Fasern wurden um einen Träger geknotet.

Palmfasern

Abb. B

FR Ae/0671: Kette, rezent aufgefädelt.

Karneol

Abb. C

FR Ae/0671: Detailaufnahme einiger Perlen.

Abb. A

FR Ae/0674: Kette, rezent aufgefädelt. Größtenteils Dattelperlen.

Glas, Amethyst, Marmor?

Abb. B

FR Ae/0674: Detailaufnahme von Perlen

Abb. C

FR Ae/0675: Stark irisierende Perlen, lose.

Glas

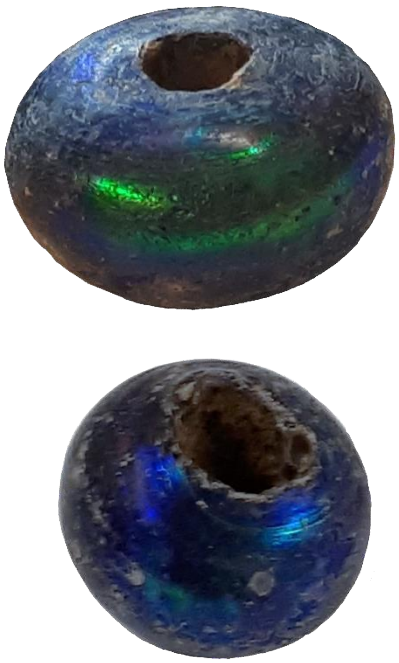


Abb. D

FR Ae/0675: Detailaufnahme des Irisierungseffekts.

Abb. A

FR Ae/0676: Perlen und ein Bernsteinanhänger. Rezent aufgefädelt nach Restaurierung, jedoch in originaler Reihenfolge.

Glas, Bernstein

Abb. B

FR Ae/0677: Kettenfragment im Verbund. Dattelperle mit zweiteiligem Perlenabschluss unten als Pendilie an einem geflochtenen Lederband. Eine Schnecke an diesem aufgefädelt.

Glas, Schnecke, Leder

Abb. A

FR Ae/0677: Fragmente von Ketten. Zwei Segmentperlen im Verbund mit ursprünglichem Fädelmaterial im Kanal. Zwei weitere Fragmente bestehen aus jeweils einem aufgefädelten Samen und einer Segmentperle.

Glas, Samen

Abb. B

FR Ae/0678: Kette aus Glasperlen. Sie sind rezent aufgefädelt. Perlen sind verschmutzt bzw. stumpf.

Glas

Abb. A

FR Ae/0679: Kette, rezent aufgefädelt. Viele Sonderformen von Perlen vorhanden.

Glas, Fayence

Abb. B

FR Ae/0679: Detailaufnahmen der vertretenden Perlenformen der rezenten Kette, darunter Sonderformen.

Abb. A

FR Ae/0680: Perlen und Anhängerperlen, rezent aufgefädelt. Darunter Streifenachatimitationen.

Glas, Fayence

Abb. B

FR Ae/0680: Detailaufnahmen einiger Perlen der rezenten Kette.

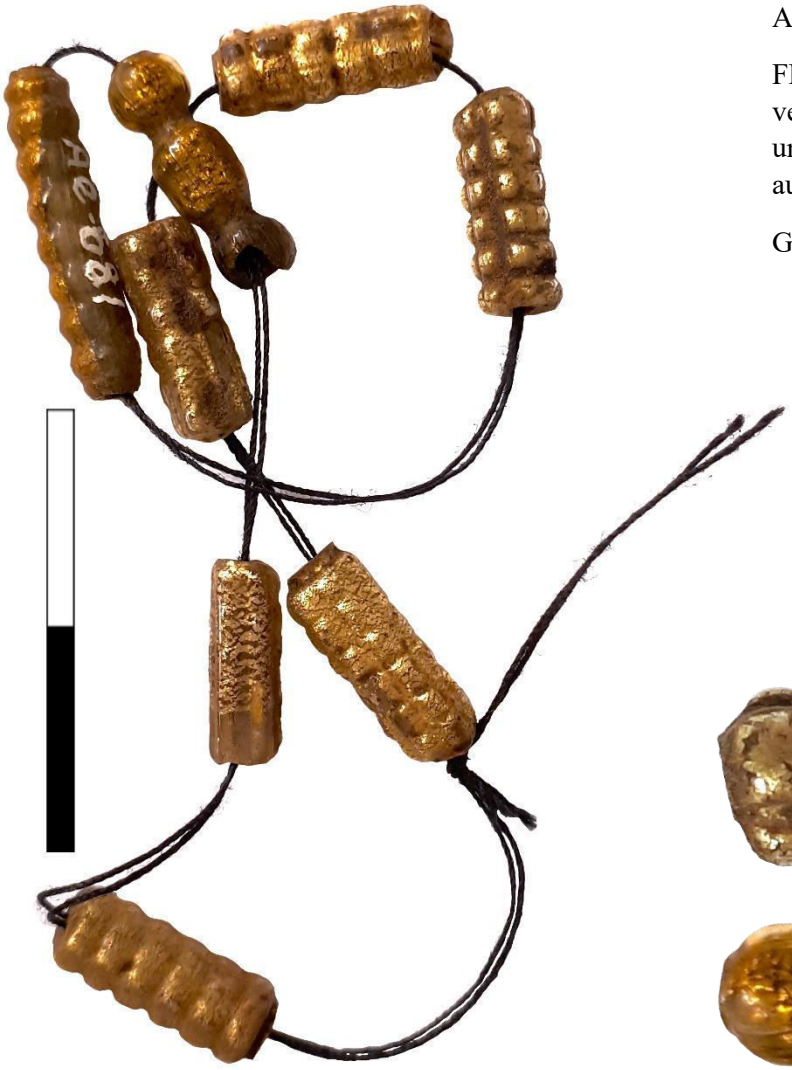


Abb. A

FR Ae/0681: Kette aus vergoldeten Segmentperlen unterschiedlicher Formen. Rezent aufgefädelt.

Glas, Gold

Abb. B

FR Ae/0681: Detailaufnahme der Segmentperlen.

Glas, Gold

Abb. C

LEIZA, O.07841: Bernsteinperlen in Kombination mit Glasperlen unterschiedlicher Größe. Aquarell.

Bernstein, Glas

Abb. A

LEIZA, O.07842: Grüne Glasperlen, vermutlich miteinander verbacken. Im Verbund. Aquarell.

Glas

Abb. B

LEIZA, O.07843: Perlen und ein Bernsteinanhänger. Glas, Bernstein und Knochen. Die Knochenperlen vermutlich im Verbund. Bernstein noch mit Lederaufhängung. Aquarell.

Glas, Bernstein, Knochen

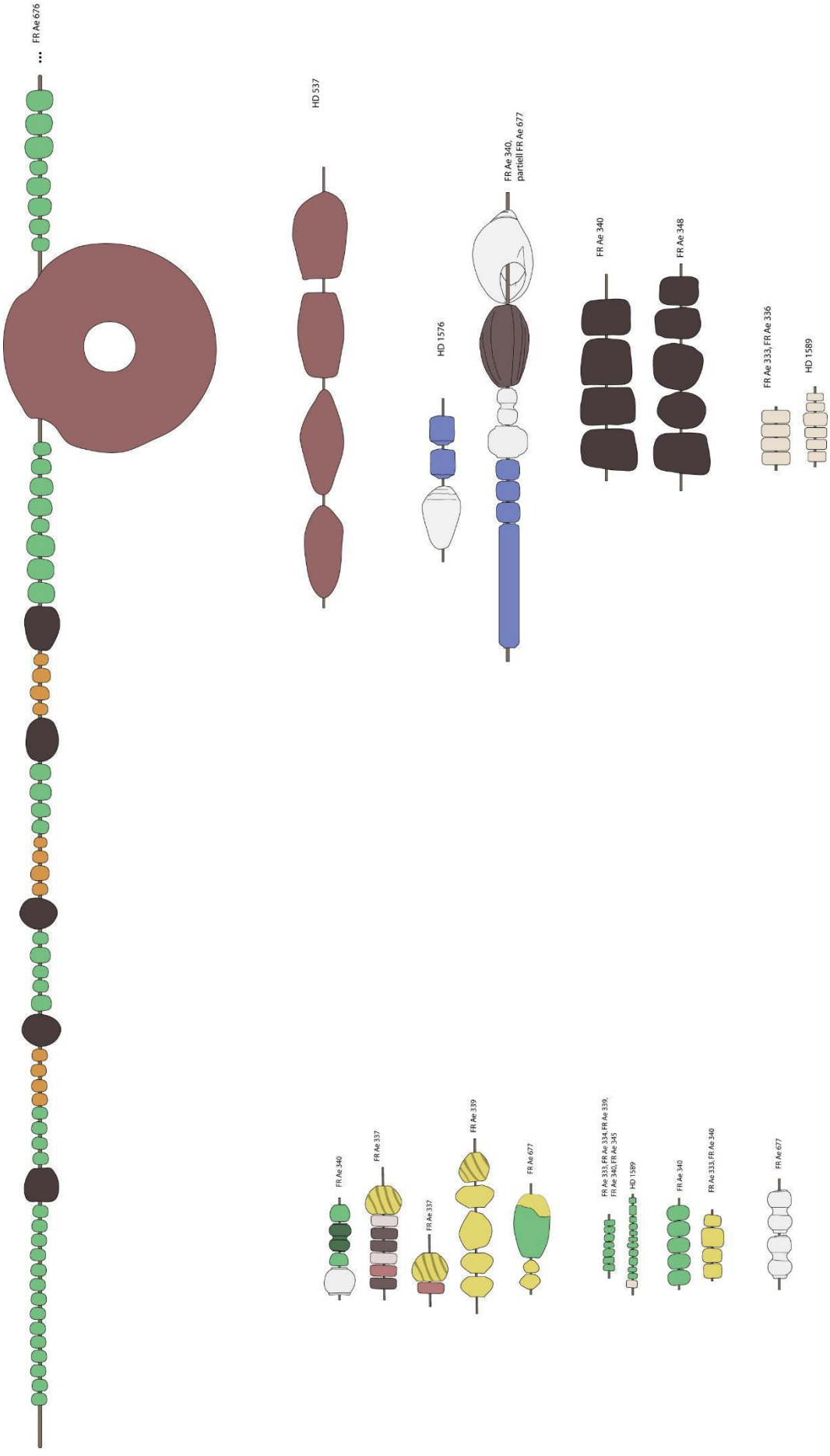


Abb. A

Perlen im Originalverbund: Farben-, Material- und Formenkombinationen.

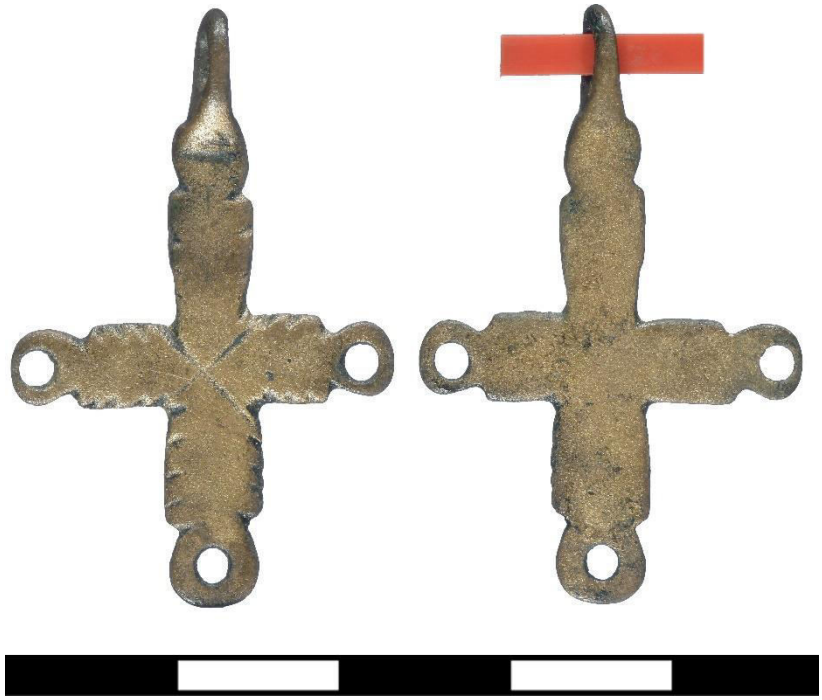


Abb. A

HD 387: Kreuzanhänger, einseitig dekoriert. Vorder- und Rückseite. Er ist flach ausgeführt. An drei Hasten befindet sich jeweils eine perforierte runde Fläche. Die Arme sind an den Kanten gekerbt. Oben ist die Öse querverlaufend ausgearbeitet.

Messing

Abb. B

HD 494: Schnecken und Muscheln mit Perforation zur Aufhängung. Die Schnecken noch immer mit Teilen ihrer Lederaufhängung.

Schnecken, Muscheln

Abb. A

HD 537: Anhängerperle in Aufsicht und Durchlicht. Sie ist in Tropfenform ausgeformt. Die Öse verläuft quer.

Glas

Abb. B

HD 546: Anhänger in Amphoren- bzw. Balusterform. Teilweise sind rötliche Farbreste vorhanden.

Holz oder Knochen

Abb. C

HD 547: Anhänger in Blattform. Einseitig mit Kreispunkten versehen. Er ist gebrochen. ~ ¼ fehlt.

Knochen

Inv.-Nr. 547

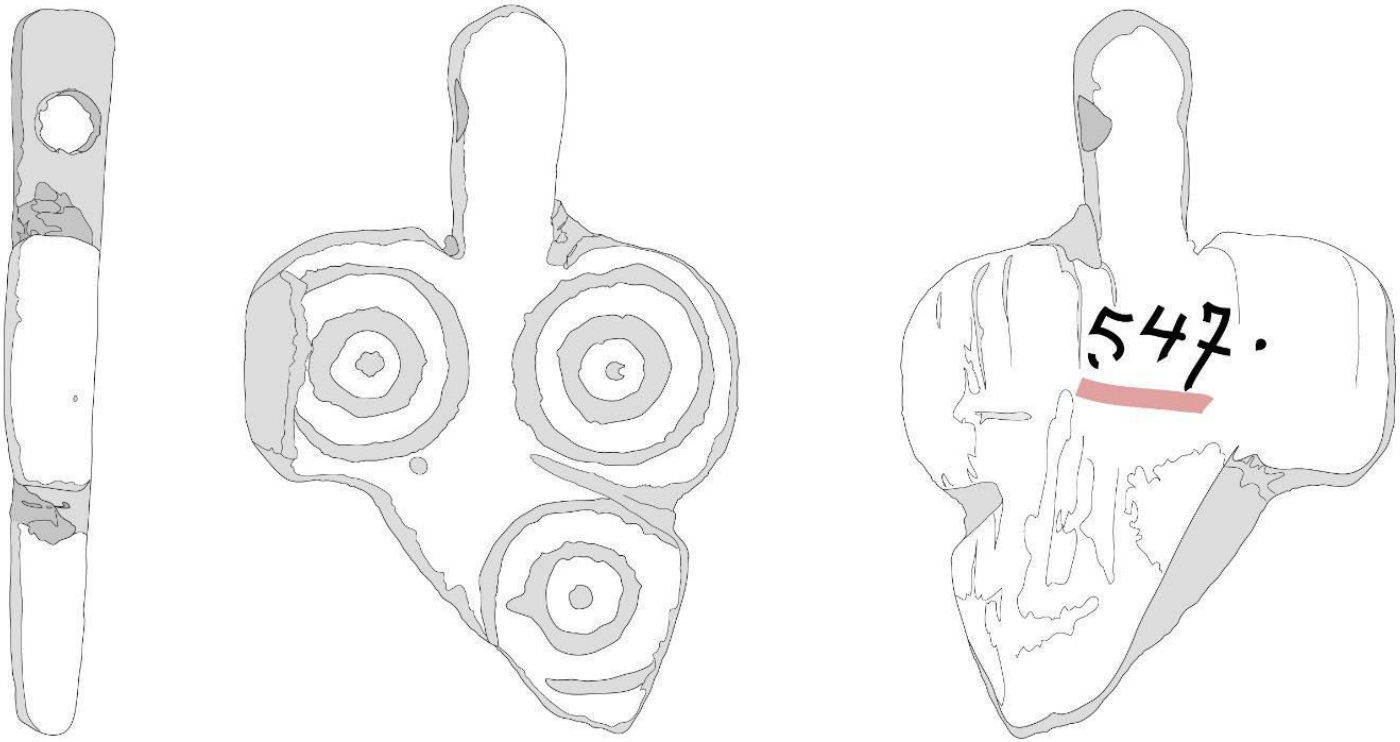


Abb. A

HD 547: Umzeichnung des Blattanhängers.

Abb. A

HD 549: Anhänger in Form eines Kamels. Es ist mittig durchbohrt. Es ist bestoßen.

Holz

Abb. B

HD 557: Kreuz aus einem Tonsarg. Es wurde grob in Form geschnitten. Es ist beidseitig mittig mit einem Punktkreis dekoriert. Die Öse ist schief geschnitten.

Holz

Abb. A

HD 804: Stark stilisierter Webkamm als Anhänger. Er ist einseitig dekoriert. Diese Seite ist leicht gewölbt. Mittig ist er mit drei Punktkreisen versehen. Diese sind oben und unten durch je zwei Querlinien flankier. Die untere Kante ist gekerbt, um die Kammzähne anzugeben. In der Öse noch Reste der Lederaufhängung.

Horn / Knochen

Abb. B

HD 1105: Stilisierter Fisch als Anhänger. Er ist flach ausgearbeitet. Die Dekorseiten wölben sich leicht. Er ist beidseitig dekoriert. Als Angabe von Augen wurden Punktkreise verwendet. Kerbung gliedern den restlichen Körper. Die Öse verläuft durch das Maul. Hier finden sich Reste der Lederaufhängung.

Knochen

Abb. A

HD 1407: Kreuzanhänger. Das Kreuz mit runden Armen ist in einen Ring gestellt. Dieser ist unten stark verdrückt. Die Öse ist oben abgebrochen. Es finden sich starke Korrosionsspuren, die weißlich-grün auftreten.

Eisen

Abb. B

HD 1422: Kreuzanhänger. Das Kreuz ist klein und kompakt ausgeführt. Die Öse ist gerippt.

Um das Kreuz herum verläuft eine Gussnaht. Unten ist ein herauskragender kleiner Steg vorhanden (Abbruch des Gusskanals?).

Blei

Abb. C

HD 1422: Kreuzanhänger. Das Kreuz hat sich verbreitende Arme, weist aber keinen Dekor auf. Bearbeitungsspuren sind an den Armen sichtbar.

Holz?

Abb. A

HD 1578: Detailaufnahme der Anhängerperlen in grün und schwarz. Die grüne Variante ist teilweise transluzent.

Glas

Abb. B

HD 1578: Detailaufnahme des Kreuzanhängers. Es ist kompakt ausgeführt, die Arme sind durch tiefe Kerben voneinander getrennt. Es ist beidseitig mit Punktkreisen versehen.

Knochen

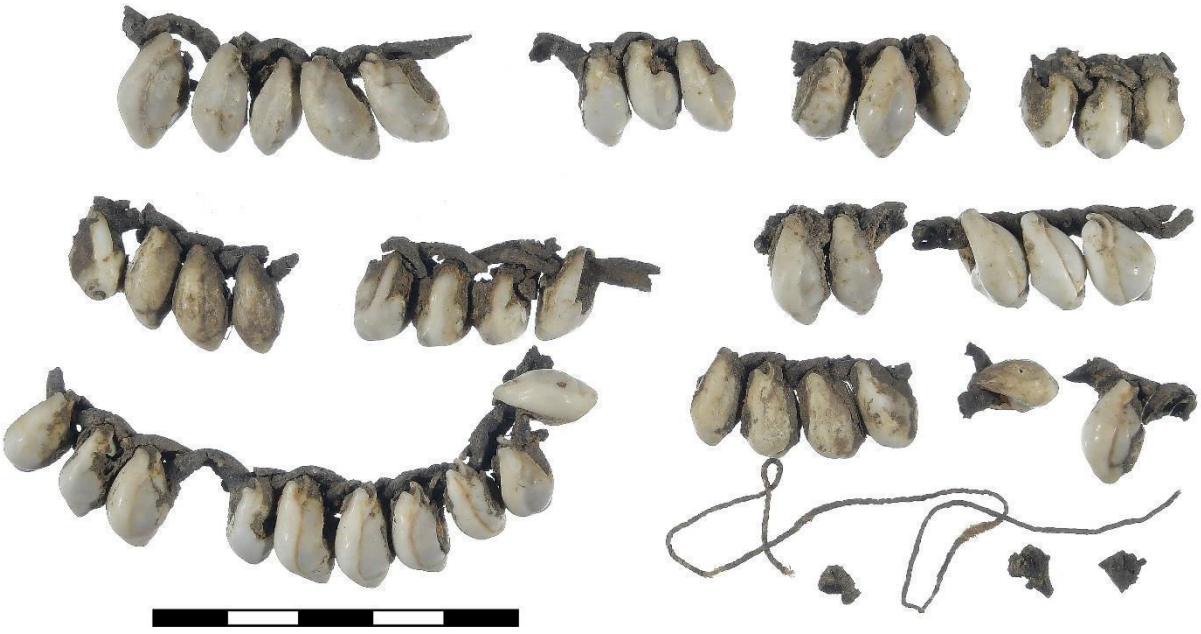


Abb. C

HD 1579: Anhänger aus Schneckenhäusern. Diese wurden perforiert. Sie sind in mehreren Fragmenten im Verbund mit Leder vorhanden. Auf dieses wurden sie aufgefädelt und so in die Lederflechtung integriert.

Schnecken, Leder

Abb. A

HD 1581: Detailaufnahme einer Anhängerperle in Durchlicht. Sie ist teilweise transluzent.

Glas

Abb. B

HD 1591: Detailaufnahme des Phallus-Anhängers. Er ist ohne innere Gliederung ausgeführt. Er ist vollansichtig ausgearbeitet.

Bronze

Abb. C

HD 1598: Zwei Scheibenanhänger. Beide sind mittig durchbohrt und leicht verschmutzt.

Bernstein

Abb. D

HD 1598: Kreuzanhänger. Er ist klein und kompakt ausgeführt. Er ist stark verschmutzt. Aufgrund des Materials findet sich eine starke Oberflächennarbung.

Blei

Abb. A

HD 1608: Kreuzanhänger. Er ist beidseitig mit einem mittig gesetzten Punktkreis dekoriert. Eine Seite ist stark verschmutzt. An der Seite zieht sich ein Riss durch das Objekt.

Knochen

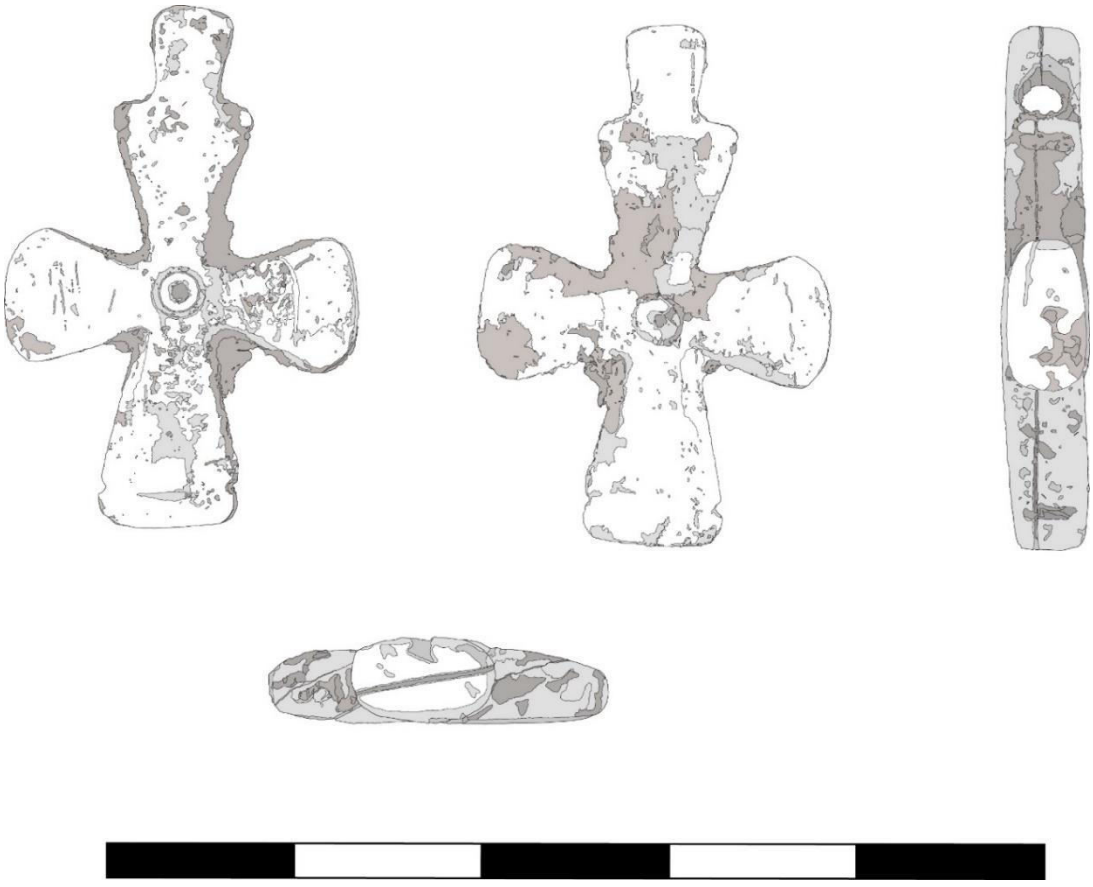


Abb. B

HD 1608: Umzeichnung des Knochenkreuzes.

Abb. A

HD 1936: Anhänger ungeklärter Form. Er wurde an allen Seiten bearbeitet. Hierbei liegt der Fokus auf einer Seite. Der Anhänger ist unten und am Bohrloch beschädigt.

Bernstein

Abb. B

HD 2490: Hahnanhänger. Er ist beidseitig dekoriert. Das Auge ist als Punktkreis angegeben. Die Federn des Hahns wurden als Linien gekerbt. Am Hals findet sich die Angabe eines Bandes? Eine Seite ist stark gelblich und verschmutzt. Die andere Seite ist weiß und weist kaum Verschmutzungen auf. In der Öse sind noch Reste der Lederauffädelung.

Perlmutt

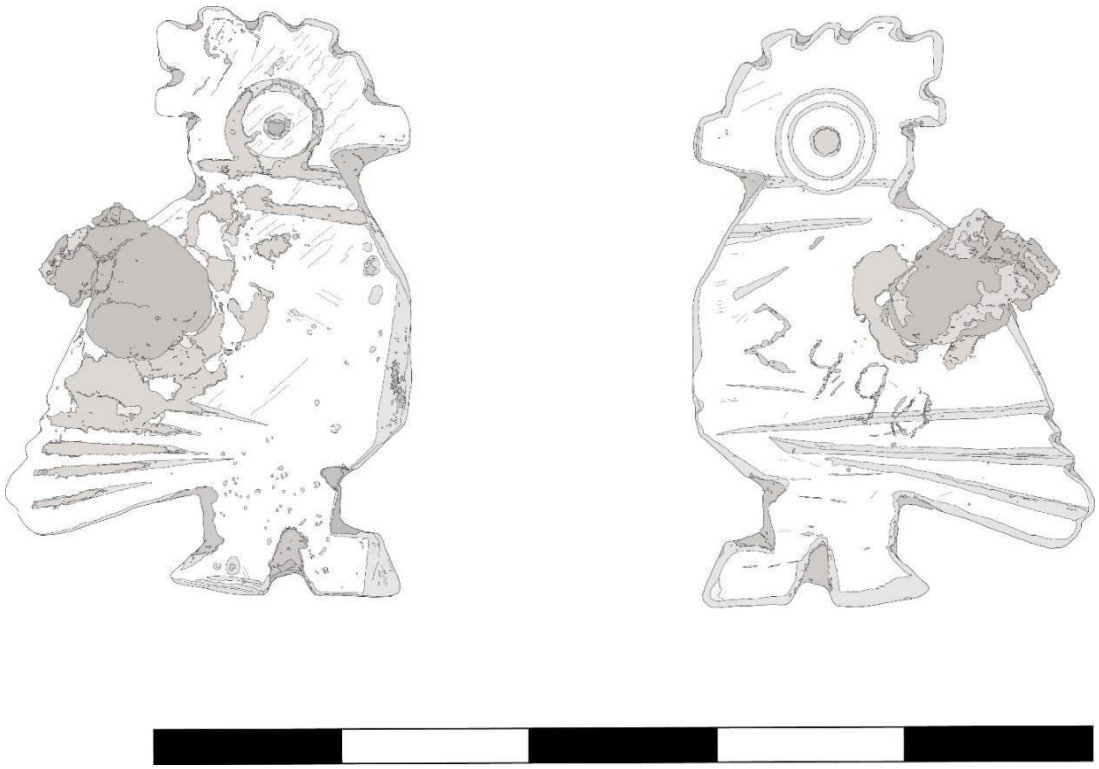


Abb. A

HD 2490: Umzeichnung des Hahnanhängers.

Abb. B

HD 2546: Kreuzanhänger in Henkelkreuzform. Der oberer Kreuzarm ist mittig durchstoßen. Hier fügt sich oben die längliche Öse an. Eine Seite des Anhängers ist mehrfach dreieckig punziert. Die andere Seite weist keinen Dekor auf. Es finden sich Bisspuren auf dem unteren Kreuzarm.

Messing

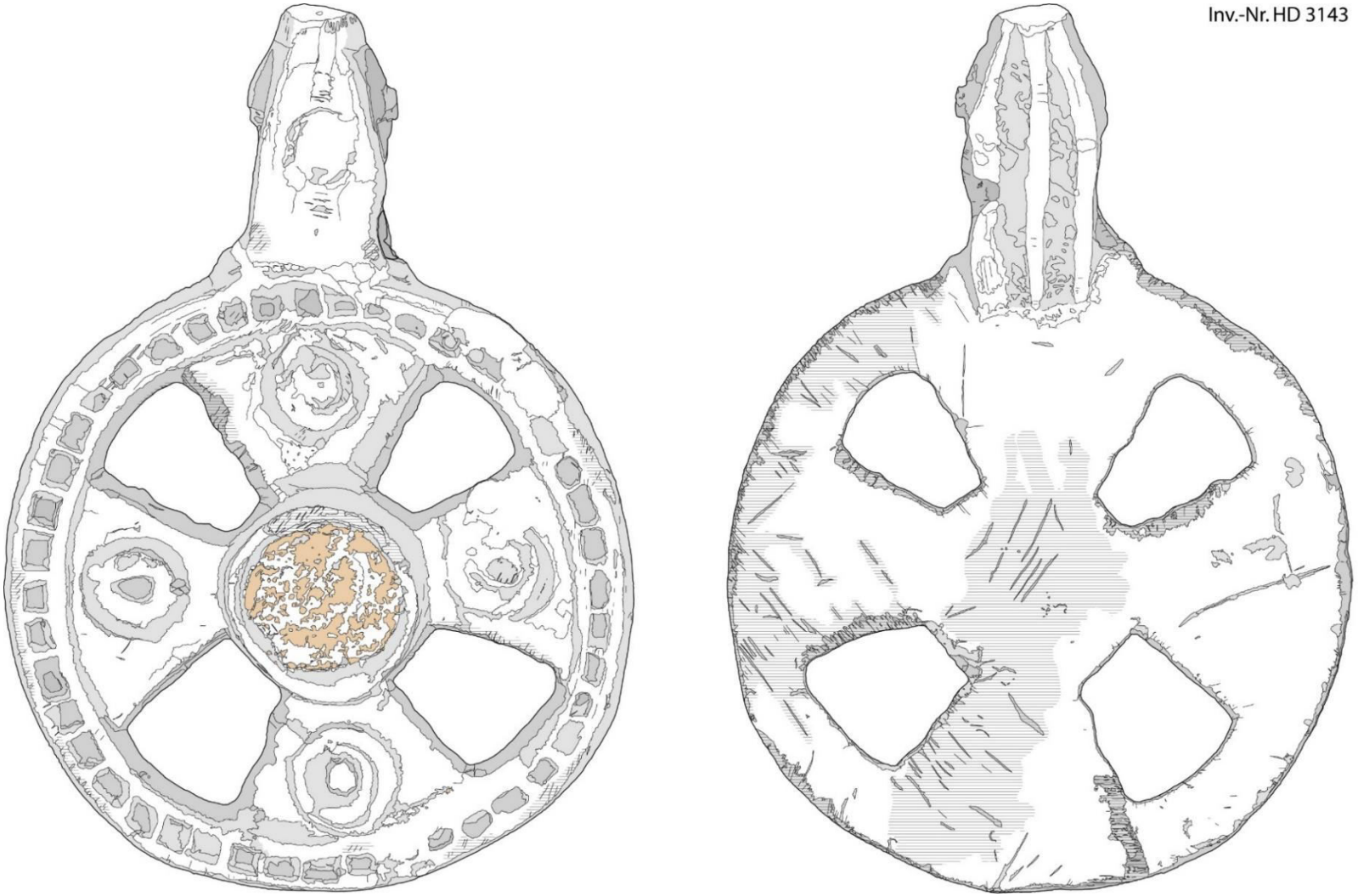


Abb. A

HD 3143: Umzeichnung des Kreuzanhängers.

Abb. A

HD 3143: Kreuzanhänger. Das Kreuz ist in einen Ring gestellt. Die Arme schließen hierbei nahtlos an den Ring an. Mittig ist eine Fassung ohne Inhalt vorhanden. Hier finden sich Reste einer orangenen Masse. Der Anhänger ist einseitig dekoriert. Es finden sich Reste von Abschleifspuren auf der Rückseite und an der Vorderseite.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0311: Kreuzanhänger. Er ist sehr stark korrodiert, wodurch der Dekor nicht erkennbar ist. Unten wird sich an den Arm eine angedeutete Standfläche anschließen, da sonst der Arm länger als die anderen wäre.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0322: Scheibenanhänger. Er wurde rezent als Perle aufgefädelt. Er ist unregelmäßig rund ausgeführt. An einer Seite ist er beschädigt.

Bernstein

Abb. B

FR Ae/0333: Scheibenanhänger. Er wurde rezent als Perle aufgefädelt. Er ist unregelmäßig rund ausgeführt. An zwei Seiten findet sich eine Einschnürung aufgrund von Reibung durch die originale Aufhängung: Reste von Verschmutzung und eine Rille geben eine Aufhängung mittels Lederschlaufen wieder.

Bernstein

Abb. C

FR Ae/0340: Drei Scheibenanhänger mit einer angearbeiteten Öse oben. Sie sind alle mittig durchbohrt. Diese wurde jedoch nicht zur Aufhängung verwendet. Teilweise sind noch Reste der Lederaufhängung in der Öse vorhanden.

Bernstein

Abb. A

FR Ae/0340: Zwei Sternenanhänger. Ihre Strahlen sind verdrückt. Sie weisen keine ebene Oberfläche auf, was auf das Material zurückzuführen ist. Bei einem finden sich Reste der Auffädelung mittels Fasern.

Harz?

Abb. B

FR Ae/0353: Kaurischnecke. Vorder- und Rückseite. Sie wurde zerschnitten.

Schnecke

Abb. A

FR Ae/0353: Schildanhänger mit Glaseinsatz. Er ist stark verschmutzt. In der Öse finden sich Reste der Lederaufhängung.

Eisen/Blei?

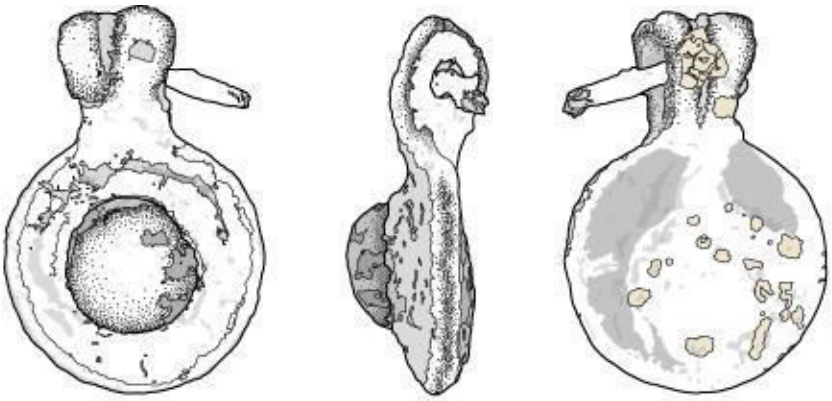


Abb. B

FR Ae/0353: Umzeichnung des Schildanhängers.

Abb. A

FR Ae/0354: Scheibenanhänger oder -Perle? Er ist zweifarbig und stark verschmutzt. Mittig findet sich ein Loch, das durch die Verschmutzungen verschlossen ist.

Stein/Glas?

Abb. B

FR Ae/0355: Schildanhänger. Er ist an der Öse gebrochen. Er ist stark verschmutzt und korrodiert. Der Glaseinsatz in der Mitte fehlt, kann jedoch aufgrund von FR Ae/0353 angenommen werden.

Eisen

Abb. C

FR Ae/0355: Aufhängung mit drei Löchern. In zwei von diesen sind noch die Ringe zur Anbringung an einer Kette. Eine Seite ist dekoriert: Ritzungen in Form eines X mit ausgehenden Strahlen sind hier eingekerbt.

Bronze

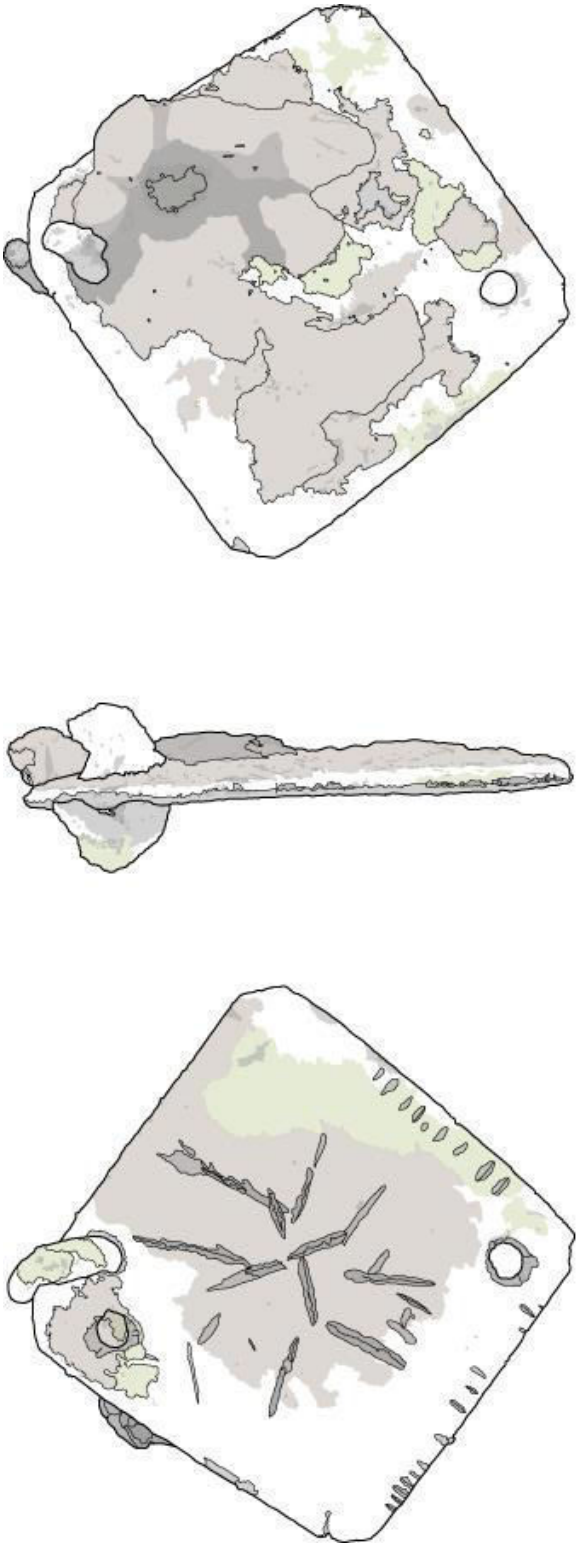


Abb. A

FR Ae/0355: Umzeichnung des Aufhängers.

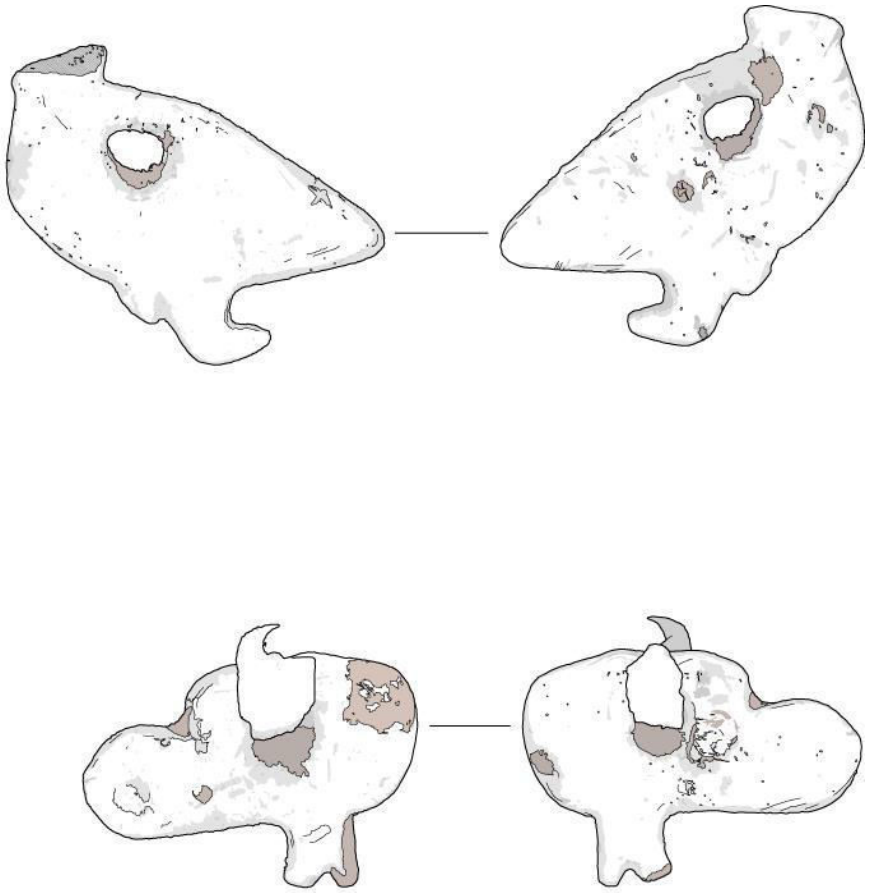


Abb. A

FR Ae/0358: Umzeichnung der Vogelanhänger.

Abb. B

FR Ae/0358: Zwei Vogelanhänger. Beide sind in der Rückenpartie durchbohrt. Bei einem der Vögel sind hier Reste der Lederaufhängung erhalten. Beide Anhänger sind gebrochen, sodass die Köpfe fehlen.

Perlmutt

Abb. A

FR Ae/0367: Kreuzanhänger mit breiten Hasten. Eine ist abgebrochen. Die Öse ist ebenfalls teilweise gebrochen. Es finden sich starke Korrosionsspuren.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0367: Vermutlich Kreuzanhänger. Eine Öse ist jedoch nicht vorhanden, vielleicht abgebrochen? Mittig findet sich ein Punktkreis. Der innere Punkt wölbt sich heraus. Die Oberfläche ist stark korrodiert.

Blei

Abb. C

FR Ae/0368: Schildanhänger. Außen ist ein Perlband ausgearbeitet. Mittig findet sich eine Fassung. Der Glaseinsatz ist nicht erhalten. Die Oberfläche ist korrodiert, aber ohne Rost.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0470: Hahnanhänger. Die Federn sind als Kerben angegeben. Er ist mittig durchbohrt. Das Auge wurde nicht angegeben.

Perlmutt

Abb. B

FR Ae/0470: Hahnanhänger. Er hat unten eine Standfläche. Er ist mittig durchbohrt. Rücken- und Bauchfedern sind mit Kerben angegeben.

Knochen

Abb. C

FR Ae/0470: Anhänger eines Kamels? Der Kopf ist abgebrochen. An den Beinen sind Gelenke angegeben. Mittig ist das Bohrloch gesetzt.

Abb. A

FR Ae/0616: Zwei Kreuzanhänger. Sie sind aus zwei Teilen gearbeitet, die durch Hämmern miteinander verbunden wurden. Die Kanten des einen sind gekerbt. Beide tragen mittig ein X als Dekor, das bei einem Kreuz durch Punkte erweitert wurde.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0629: Fragmente von mindestens einer Schneckenkette. Die Schneckenhäuser sind auf das Leder aufgezogen, dieses wurde geflochten. Es findet sich eine Wicklung um diesen Lederstrang. Vielleicht ein Verschlusssystem?

Schnecken, Leder

Abb. A

FR Ae/0679: Millefiori-Anhängerperle. Am Bauch ist sie unten bestoßen.

Glas

Abb. B

FR Ae/0680: Blaue Anhängerperlen in Tropfenform. An einer sind Spuren des Herstellungsprozesses erkennbar.

Glas

Abb. C

FR Ae/0682: Blauer Glasanhänger mit aufgelegten Henkelkreuz in Gelb. An den Armenden des Kreuzes sind rote Punkte auf gelbem Grund aufgesetzt. Solche finden sich auch zwischen den Armen und über dem Henkel. Der Anhänger ist an einer Seiten weggebrochen, sodass hier das Kreuzende fehlt. Er war ursprünglich noch an einer weiteren Stelle gebrochen, diese ist jedoch rezent geklebt.

Glas

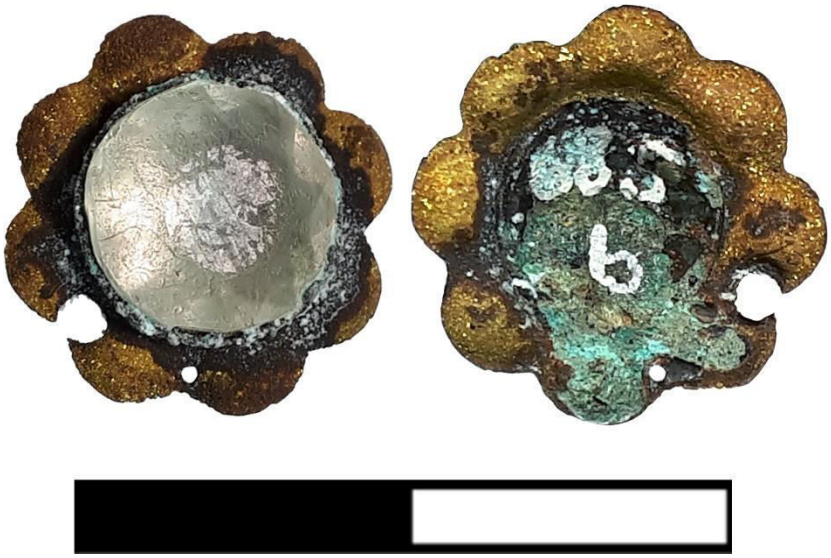


Abb. A

FR Ae/0685: Dreidimensionale Rosette mit facettiertem Glaseinsatz. Zwei Durchbohrungen des Metalls sind vorhanden, von denen eine den Rand schneidet. Der Glaseinsatz ist vielschichtig facettiert. Seine Oberfläche ist bestoßen. Vielleicht war dieses Objekt eine Applik für Textilien.

Glas, Bronze

Abb. B

FR Ae/0689: Rechteckiger Aufhänger mit angenieteter, separat gearbeiteter Öse. An dieser sind Reste einer Kette. Eine Seite ist mit Kerbungen verziert: Ein Strahlenkreuz mit angrenzenden Pfauenfedern ist hier mittig angegeben. Die Zwickel mit dreieckigem Dekor wurden mit Punktkreisen verziert. Die untere Kante des Aufhängers ist dreifach gelocht, wobei zwei Löcher die Kante schneiden.

Messing

Abb. A

FR Ae/0690: Kreuzanhänger mit breiten Hasten. Es ist dekorlos ausgearbeitet. Die Öse ist stark korrodiert.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0691: Vorder- und Rückseite eines Kreuzanhängers. Das Kreuz ist oben durch einen Halbkreis und unten durch einen angedeuteten Ständer erweitert. Die Hasten sind weit ausschweifend ausgeführt.

Holz

Abb. A

FR Ae/0692: Anhänger in Form einer stark stilisierten Amphore. Er ist einseitig mit Punktkreisen unterschiedlicher Ausführungen (Anzahl der Ringe variiert) verziert. Durch den Hals verläuft der Fädelkanal. Der Quersteg hier ist bestoßen.

Knochen

Abb. B

FR Ae/0694: Anhänger in Hundeform. Der Kopf ist nach hinten zum aufgerichteten Schwanz gewendet. Der Anhänger ist mittig durchbohrt.

Perlmutt

Abb. C

FR Ae/0695: Anhänger in Vogelform. Vermutlich ein Pfau. Er ist am Schnabel bestoßen. Die Durchbohrung sitzt in der Nähe der Rückenlinie.

Perlmutt

Abb. A

FR Ae/0712: Vorder- und Rückseite der Kreuzanhänger von zwei Objekten der Kategorie Stirn- und Schläfenschmuck. Die Kreuze sind vorne durch querlaufende Rillen mit einer Standfläche versehen worden. Die Rückseite ist plan.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0713: Zwei Kreuzanhänger. Das Kreuz ist in einen Bogen gestellt. Einer der Anhänger ist an einer Seite bestoßen. Sie sind beide einseitig dekoriert und hier mit erhabenen Punktkreisen versehen. Die Öse ist gerillt.

Eisen

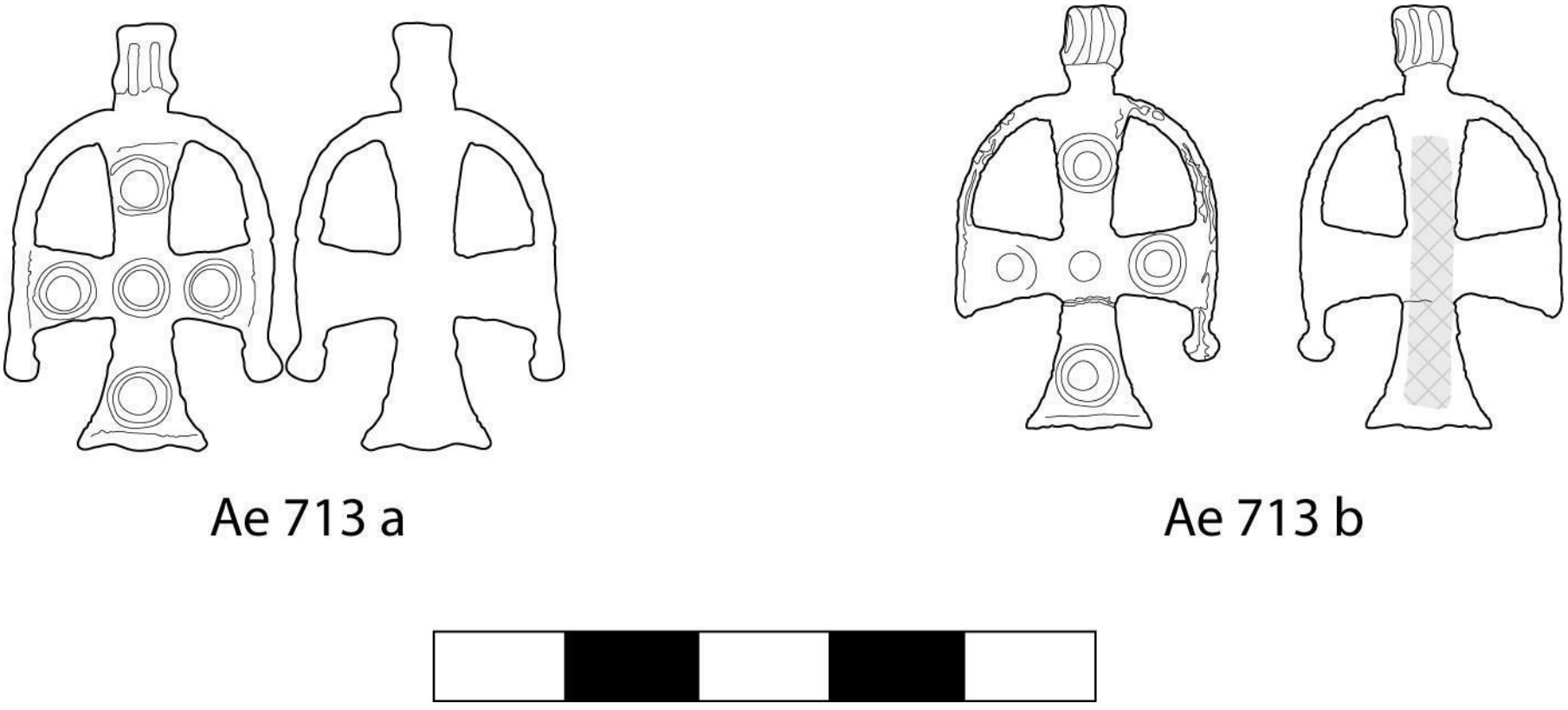


Abb. A

FR Ae/0713: Umzeichnung der zwei Kreuzanhänger.

Abb. A

FR Ae/0714: Kleiner Kreuzanhänger an einer Kette. Das Kreuz hat unten eine angedeutete Standfläche. Der obere Kreuzarm weist ebenfalls eine Gliederung auf.

Bronze, Messing

Abb. B

FR Ae/0974: Kreuzanhänger, angelehnt an Djed-Pfeiler? Unten ist eine Standfläche angegeben und oben schließt das Kreuz mit einer Tragefläche mit Öse ab.

Knochen

Abb. C

LEIZA, O.07845: Kaurischnecken, gebohrt oder geschnitten. Ursprünglich auf ein geflochtenes Lederband gefädelt.

Schnecken

Abb. A

HD 1428 F: Halsreif mit Medaillons. Diese sind flach gearbeitet und mit Messingeinsätzen versehen. Der Dekor beschränkt sich auf eine Querrippung des Stegs und sich schneidenden Kerbungen der Medaillons. Er ist gegenüber des Hakenverschlusses gebrochen und antik repariert worden.

Eisen, Messing

Kupfer, Blei (Reparatur)

Abb. A

HD 1428: Detailaufnahme eines der Medaillons. Der Messingeinsatz schließt nicht vollständig mit dem Eisen ab. Die dekorative Kerbung verläuft über den Einsatz.

Abb. B

HD 1428: Detailaufnahme der antiken Reparatur. Die Kupferkapsel wurde mittels Bleis am Reif befestigt, löst sich heute jedoch auf einer Seite wieder. Der Steg ist auf der Seite der Reparatur stark korrodiert.

Abb. C

HD 1447: Detailaufnahme des Verschlusses bestehend aus zwei Haken.

Abb. D

HD 1447: Detailaufnahme der Stegdekoration.

Abb. A

HD 1447: Halsreif mit in den Steg eingearbeiteter Dekoration. Diese beschränkt sich auf drei Plätze, die in gleichmäßigem Abstand auf dem Steg liegen. Der Verschluss wurde aus zwei Haken gebildet.

Eisen

Abb. A

HD 3144: Halsreif mit in den Steg eingearbeiteter Dekoration. Zwei hiervon sind tiefer eingearbeitet als die mittige Dekorationspartie gegenüber der Schließe. Der Verschluss wurde aus zwei Haken gebildet. Hier starke Korrosion.

Eisen

Abb. A

HD 3144: Detailaufnahme der Schließe, bestehend aus zwei Haken. Starke Korrosionsspuren sind vorhanden.

Abb. B

HD 3144: Detailaufnahme eines der zwei tief gearbeiteten Dekorationselemente.

Abb. C

FR Ae/0372: Detailaufnahme der Schließe, bestehend aus zwei Haken. Diese sind leicht beschädigt.

Abb. A

FR Ae/0372: Kleiner Halsreif mit Haken-Verschluss. Gegenüber der Schließe ist der Steg angebrochen.

Eisen

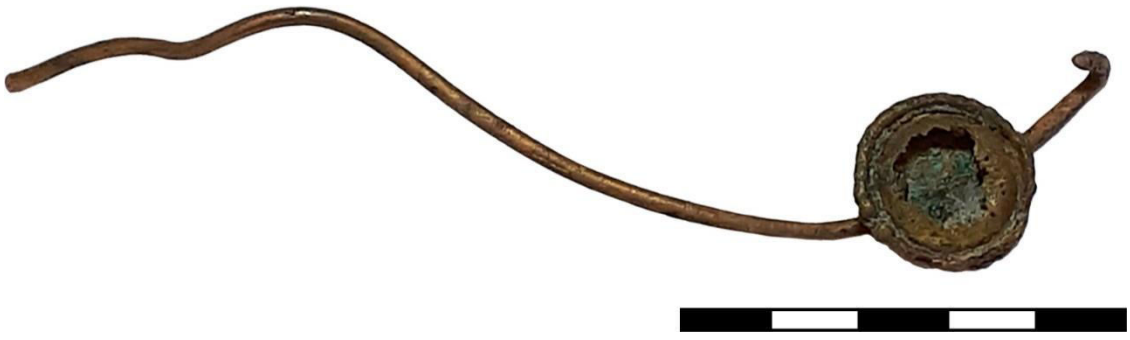


Abb. B

FR Ae/0447: Fragment eines Halsreifes mit aufgesetzten hohlen Knöpfen in der Nähe der Schließe. Diese ist als Haken ausgeformt. Der Deckel des Knopfes ist eingebrochen.

Messing

Abb. A

FR Ae/0447: Seitenansicht des Knopfes. Er wurde an den Steg angelötet.

Abb. B

FR Ae/0447: Ansicht des Knopfes von unten. Um den Steg große Reste des Lötmaterials.

Abb. C

FR Ae/0447: Fragment eines Halsreifes. Er endet in einer Öse. Der angelötete Knopf fehlt, es finden sich jedoch deutliche Reste des Lötmaterials am Steg.

Korrosion an der Öse.

Messing

Abb. A

FR Ae/0447: Loser Knopf eines Halsreifes. Der Deckel ist eingebrochen. Die umgebende Perlschnur schließt nicht vollständig.

Messing

Abb. B

FR Ae/0447: Loser Knopf eines Halsreifes, Ansicht von unten. Reste des Lötmaterials sind vorhanden, in denen sich im Negativ der Steg erhalten hat. Die Oberfläche ist verschmutzt und teilweise korrodiert.

Messing

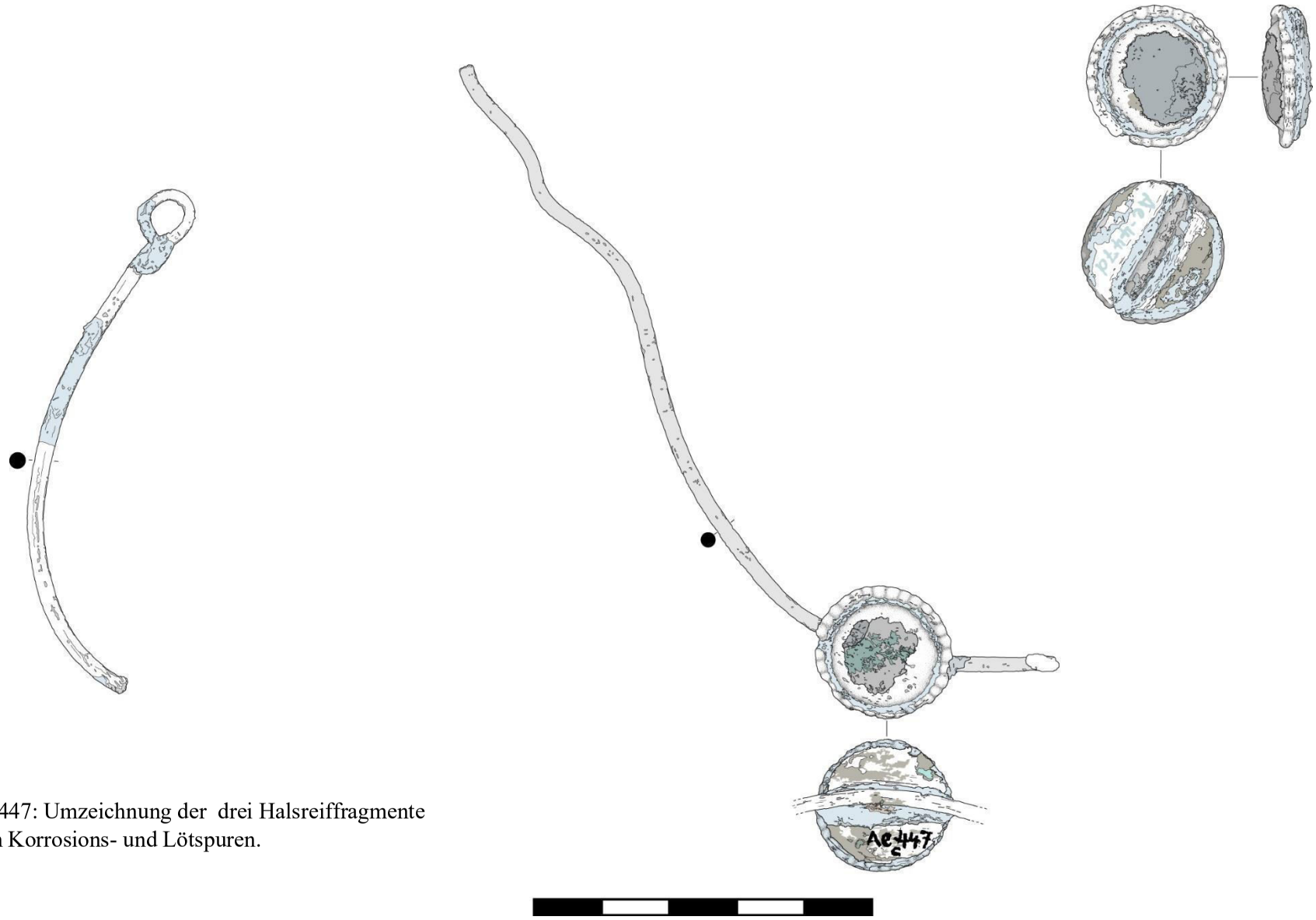


Abb. A

FR Ae/0447: Umzeichnung der drei Halsreiffragmente mit ihren Korrosions- und Lötspuren.

Messing

Abb. A

FR Ae/0624: Verschlossener Halsreif mit angelöteten flachen Knöpfen. Der Steg wurde zwischen diesen verbreitert. Die Enden wurden um den Steg gewickelt, um den Reif zu schließen.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0624: Detailaufnahme des Verschlusssystems von hinten.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0624: Verschlossener Halsreif mit angelöteten flachen Knöpfen. Diese wurden mit Kerbungen verziert. Der Steg dazwischen wurde in den rechteckigen Querschnitt gehämmert und mit einer Punktlinie versehen. Die Enden wurden hinter den Knöpfen um den Steg gewickelt, um den Reif zu schließen. Hier ist er zweimal gebrochen

Eisen

Abb. B

FR Ae/0624: Detailaufnahme der Knopfpartie mit verbreitertem Steg.

Abb. A

FR Ae/0624: Offener Halsreif mit aus dem Steg gearbeiteten flachen rechteckigen Partien. Die Enden laufen spitz aus. Gegenüber der Öffnung ist ein längsverlaufender Bruch des Stegs vorhanden.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0624: Detailaufnahme der Rückseite auf Höhe der ausgearbeiteten Partie. Korrosionsspuren am Steg vorhanden.

Abb. A

FR Ae/0624: Detailaufnahme der herausgearbeiteten Partie. In Richtung der offenen Enden finden sich oberflächliche Korrosionsspuren mit Rost.

Abb. B

FR Ae/0624: Detailaufnahme der herausgearbeiteten Partie in Seitenansicht. Der Steg ist in Richtung der offenen Enden deutlich flacher ausgearbeitet.

Abb. C

FR Ae/0624: Detailaufnahme des Verschlusssystems des Halsreifes mit zwei Haken.

Abb. A

FR Ae/0624: Halsreif mit Verschlusssystem aus zwei Haken. Es ist ein längsverlaufender Bruch im Steg in der Nähe des Verschlusses vorhanden. Auch einer der Haken ist längs gebrochen. Der Steg ist ohne Dekor ausgeführt.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0625: Detailaufnahme der Schildpartie. Der Halsreif weist zwei Kreuzanhänger in situ auf. Der dritte Anhänger fehlt. Die Kreuze sind kleiner als ihre Öse ausgearbeitet und weisen keinen Dekor auf.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0625: Halsreif mit Verschlusssystem, bestehend aus zwei Haken. Gegenüber der Schließe ist der Steg zu einer länglichen Schildpartie ausgearbeitet. Diese ist dreifach durchbohrt und hier Anhänger mit Ringen befestigt worden. Zwei sind noch in-situ. Der Schild weist Kerbungen als Dekor auf.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0685: Rosette, vermutlich Teil eines Halsreifs. Sie besteht aus einer gelblichen Glasplatte auf einer roten Paste, mit der sie auf einen runden Träger geklebt wurde. Umgeben wird sie von einem Perlband. Die Glasplatte ist teilweise weggebrochen. Die Rückseite ist stark korrodiert. Hier findet sich ein Negativabdruck eines Stegs, auf dem dieses Objekt angelötet war.

Glas, Bronze

Abb. B

FR Ae/0688: Detailaufnahme der Schließe des Halsreifes.

Abb. A

FR Ae/0688: Halsreif mit einem Verschluss, bestehend aus zwei Haken. Der Steg wird durch zwei Medaillons dominiert, die aus ihm herausgearbeitet wurden. Sie tragen mittig Bronze- bzw. Messingeinsätze. In Richtung der Schließe wechselt der Steg vom runden in den rechteckigen Querschnitt. Diese Partie ist mit Punkten und Kerbungen verziert.

Eisen, Bronze, Messing

Abb. A

FR Ae/0688: Umzeichnung des Halsreifes mit Betonung des Dekors.

Abb. A

FR Ae/0688: Detailaufnahme der Rückseite eines der Medaillons.

Abb. B

FR Ae/0688: Detailaufnahme der Medaillons.

Abb. A

HD 434: Ledergehänge. Es besteht aus drei geflochtenen Lederssträngen. Unten sind sie durch das mittige Loch einer Knochenscheibe geführt. In die Flechtung wurde einmalig ein Reif integriert.

Leder, Knochen

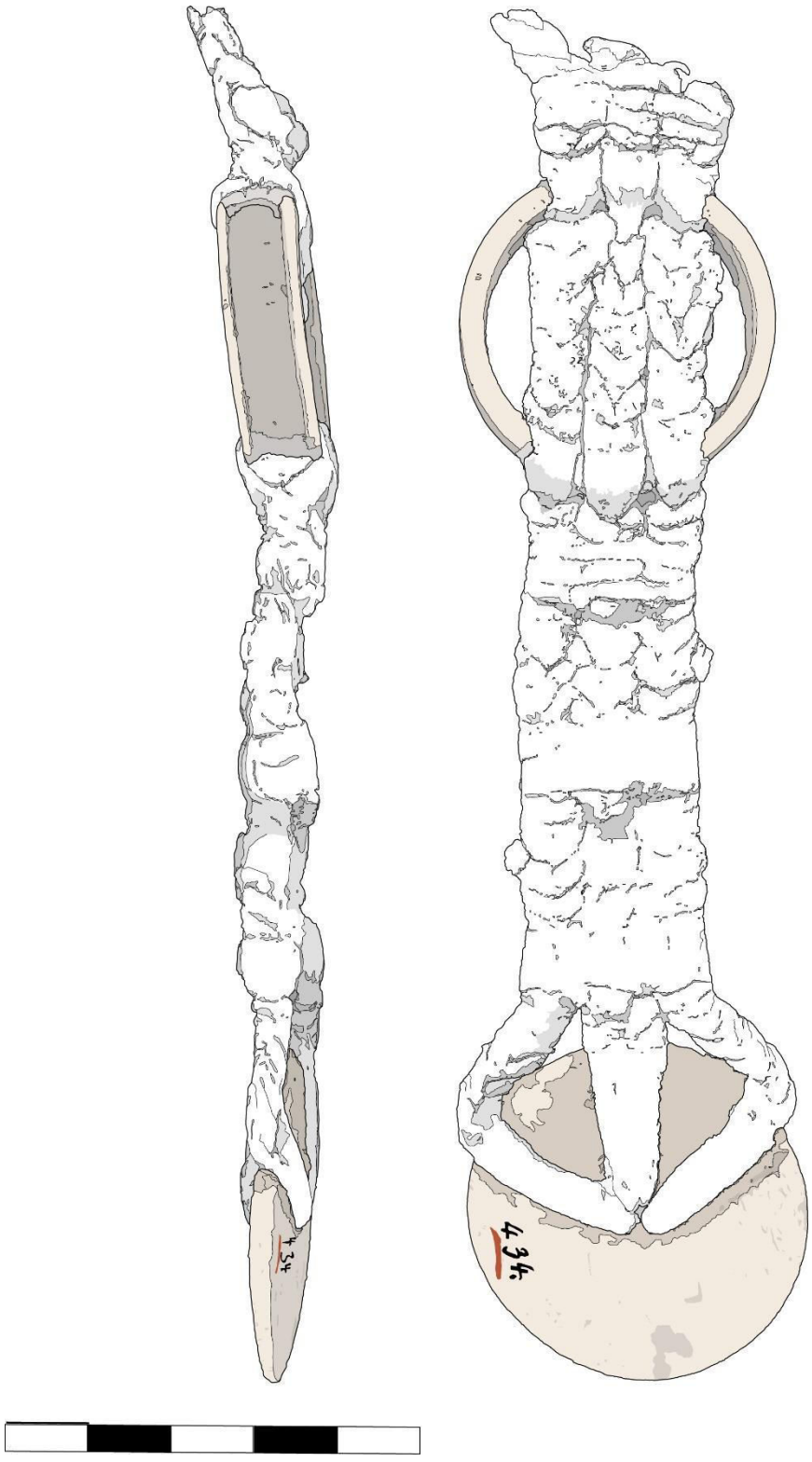


Abb. A

HD 434: Umzeichnung des Ledergehänges.

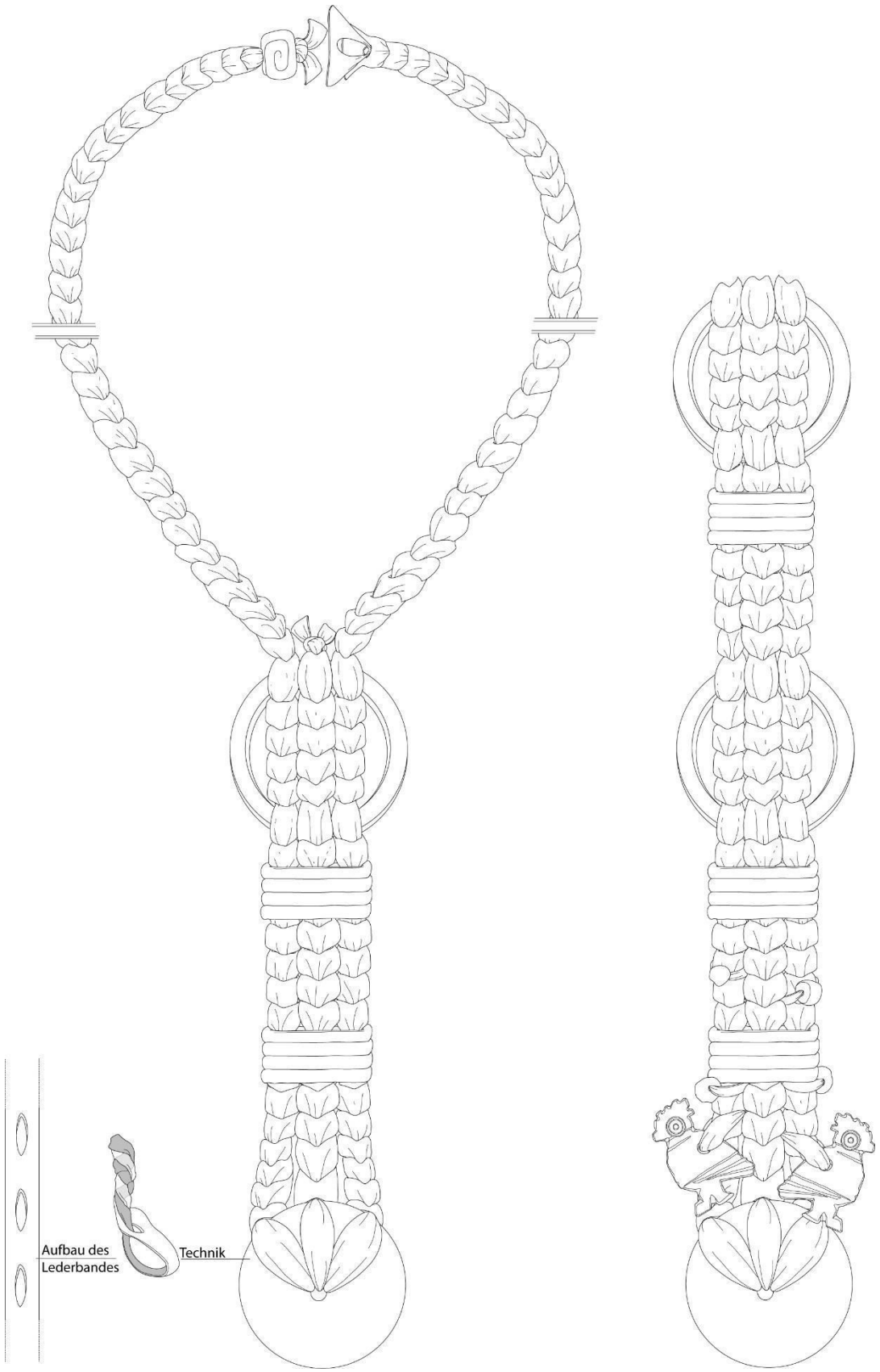


Abb. A

HD 434: Mögliche Varianten der Rekonstruktion basierend auf dem Grabungstagebuch und anderen Gehängefragmenten, und Flechttechnik.

Abb. A

HD 485: Ledergeflecht. Vorder- und Rückseite. Im heutigen Zustand ist es ohne die dazugehörigen Ringe. Es setzt sich aus mehreren geflochtenen Lederssträngen zusammen, die durch querliegende Lederstreifen und eingesetzte Lederspiralen gegliedert werden.

Leder

Abb. A

HD 1201: Fragmente von Ledergeflechten.

Leder

Abb. B

HD 1403: Umlenkstäbchen eines Ledergeflechtes. Sie sind vollseitig dekoriert. Bei einem findet sich in der Führungsrinne noch Reste des Leders.

Eisen

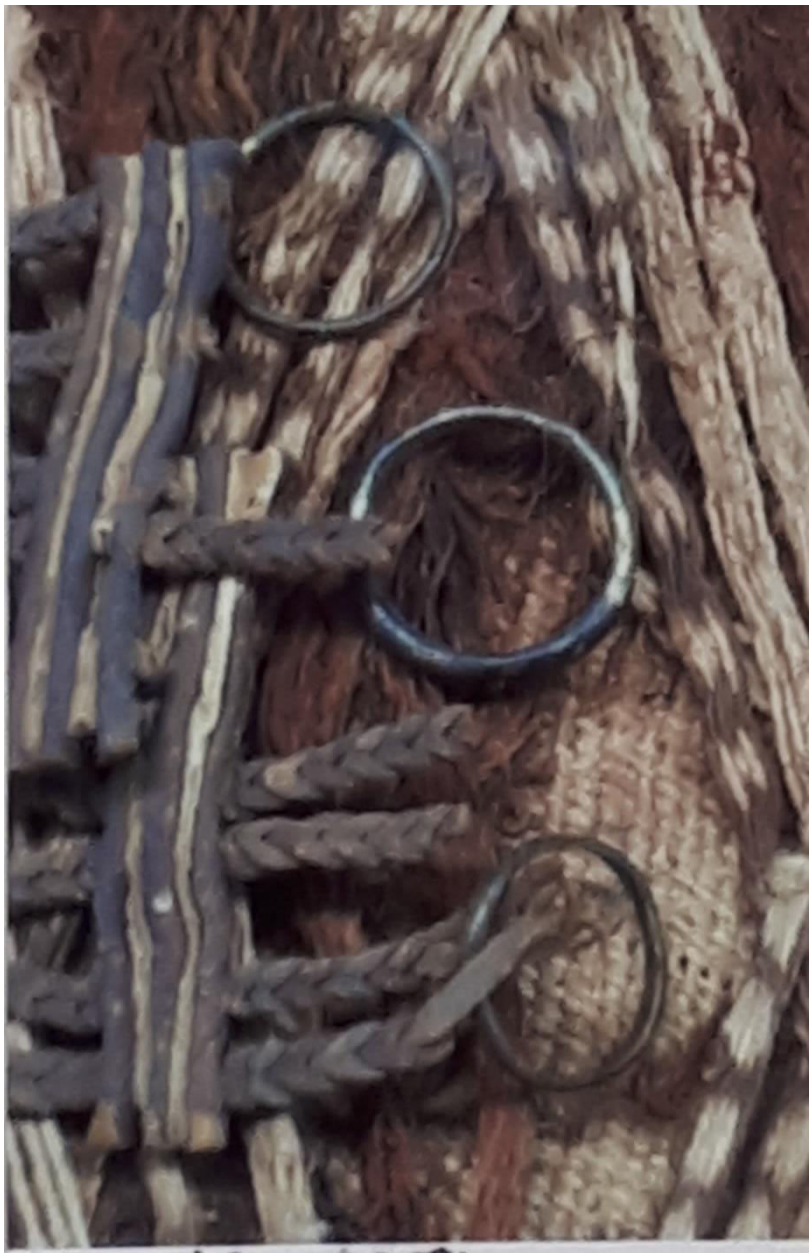


Abb. A

HD 1419: Ursprünglicher Fundort der Ringe an den Geflechten HD 485 und HD 1419. Sie waren in die Lederflechtung integriert.

Vergrößerte Fotografie einer alten Inventarkarte der Ägyptischen Sammlung Heidelberg

Abb. A

HD 1419: Ledergeflecht. Vorder- und Rückseite. Es besteht aus mehreren geflochtenen Lederssträngen, die durch querliegende Lederstreifen und Lederspiralen gegliedert wurden. Im heutigen Zustand ohne die dazugehörigen Ringe.

Leder

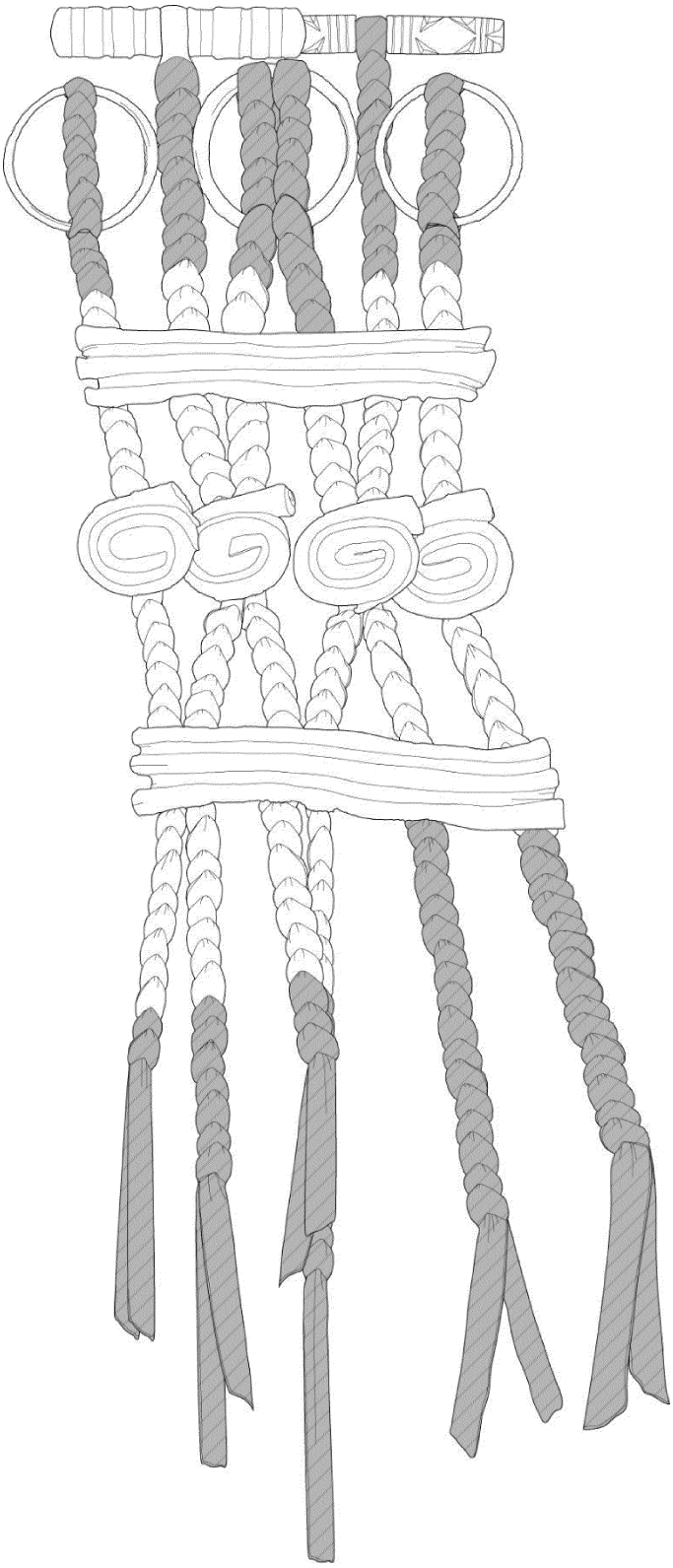


Abb. A

Vermutung einer Rekonstruktion mit Integration der Ringe HD 1419 und der Umlenkstäbchen HD 1403.

Abb. A

HD 2491: Lederghänge. Vorder- und Rückseite. Drei geflochtene Lederstränge sind durch eine Knochenscheibe geführt. An die Stränge wurden Bernsteinanhänger geknotet. Ein zweites Fragment besteht aus der Flechtung mit integriertem Reif.

Leder, Knochen

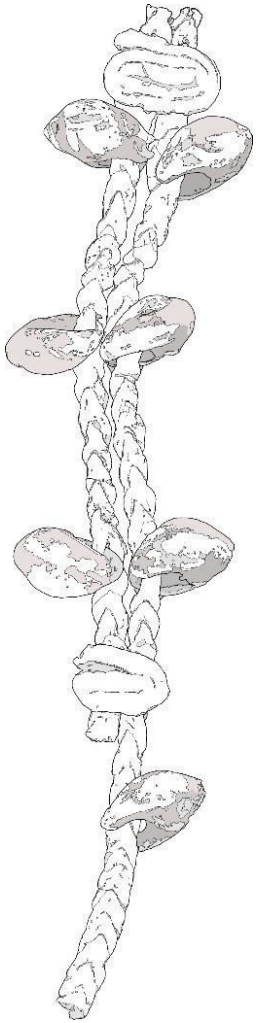


Abb. A

HD 2491: Umzeichnung eines Ledergelfechtes.

Abb. B

HD 2491: Ledergeflechte und korrodierte Schmuckfragmente. Die Geflechte weisen eine Gliederung durch Lederspiralen auf. Auf sie sind Muscheln aufgefädelt. In eines wurde ein Ring eingeflochten.

Leder, Schnecken, Eisen

Abb. A

FR Ae/0358: Fragmente von mindestens einem Ledergehänge.

Leder, Knochen, Bernstein

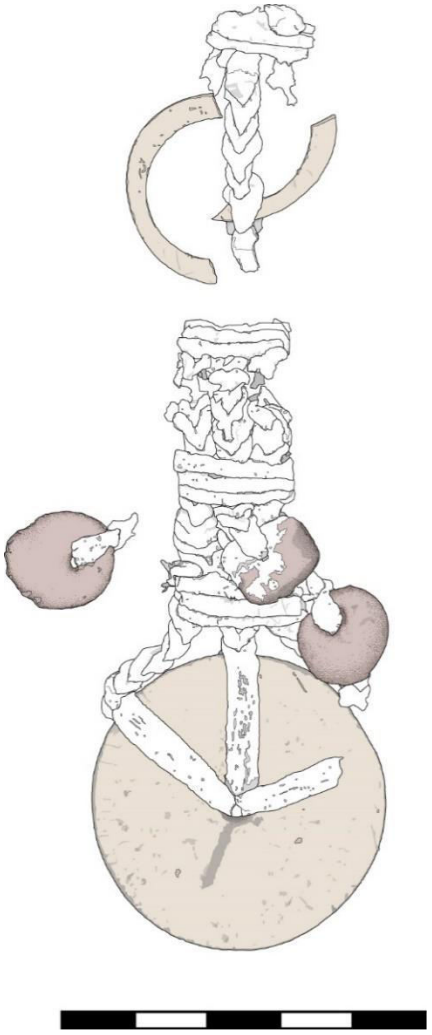


Abb. B

FR Ae/0358: Umzeichnung und vermutliche Anordnung der Fragmente.

Abb. A

FR Ae/0358: Knochenscheibe von einem Ledergehänge. Lederaufhängung ist erhalten.

Knochen, Leder

Abb. B

FR Ae/0358: Knochenscheibe, vermutlich ein Webgewicht.

Knochen, Leder

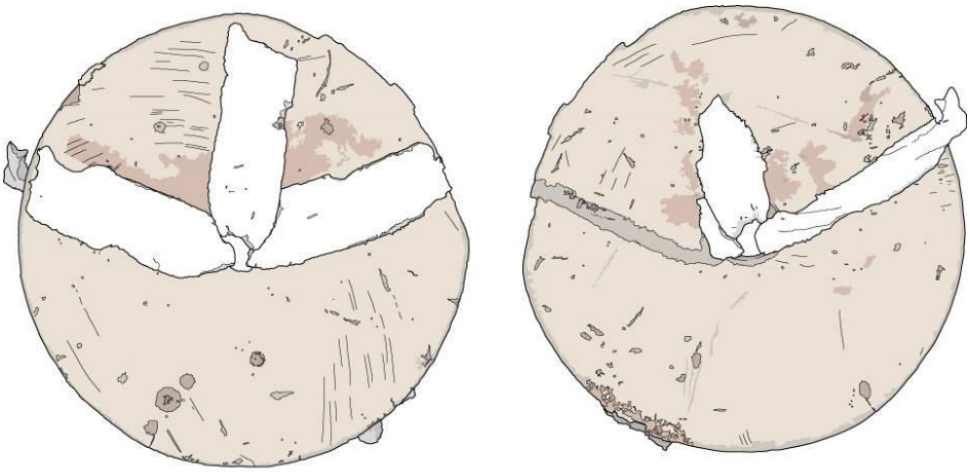


Abb. C

FR Ae/0358: Umzeichnung der Knochenscheibe mit Lederaufhängung.

Abb. A

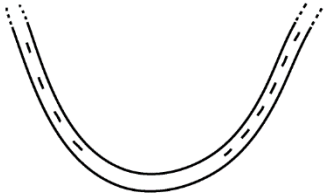
FR Ae/0358: Fragment eines Ledergeflechts.

Leder

Abb. B

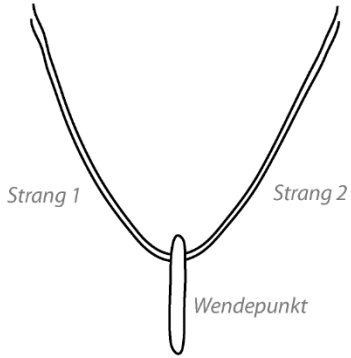
FR Ae/0358: Fragmente von Lederspiralen. Eine Zugehörigkeit zu Ledergeflechten ist zu vermuten.

Leder



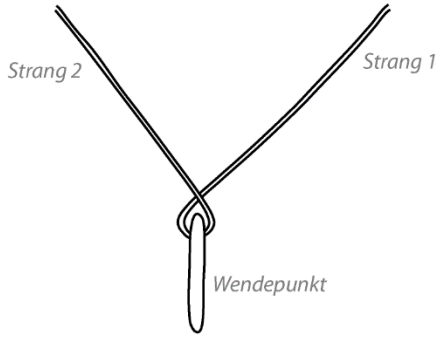
Ausgangspunkt:
Lederstreifen wird in regelmäßigen Abständen gelocht

1



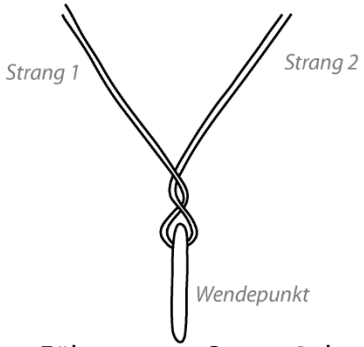
Auffädelung auf Wendepunkt (Seitenansicht)

2



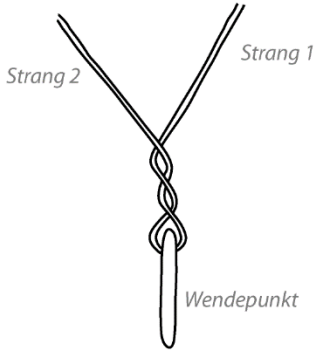
Führung von Strang 1 durch das Loch von Strang 2

3



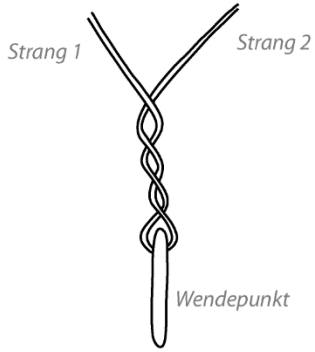
Führung von Strang 2 durch das erste Loch von Strang 1

4



Führung von Strang 1 durch das zweite Loch von Strang 2

5



Führung von Strang 2 durch das zweite Loch von Strang 1

...

Abb. A

Erläuterung der Flechttechnik mit nur einem Lederstreifen.

Abb. A

HD 448: Fragmente eines flachen Reifs. Diese sind größtenteils zusammengehörig. Links sind Textilreste.

Knochen, Textilien

Abb. B

HD 455: Seitenansicht eines zweiteiligen Reifs mit Leder- oder Metallverschluss. Dieser ist nur auf einer Seite teilweise erhalten. Die Innenseite weist Reste einer dunklen Verschmutzung auf.

Knochen

Abb. A

HD 455: Zweiteiliger Reif mit Leder- oder Metallverschluss. Dieser ist auf einer Seite teilweise erhalten. Teilweise ist eine Maserung auf dem Steg erkennbar.

Knochen

Abb. B

HD 456 A: Fragment eines flachen Reifs. Es sind leichte Schwankungen der Dicke vorhanden.

Knochen

Abb. A

HD 456 A: Vorder- und Rückseite des Fragmentes eines flachen Reifs. Es sind Verschmutzungen des Stegs und Bestoßungen vorhanden.

Knochen

Abb. B

HD 456 B: Reif in zwei Fragmenten. Das größere weist noch Reste eines angeknoteten Seils auf.

Knochen, Pflanzenfasern

Abb. A

HD 456 B: Vorder- und Rückseite des Reifs in zwei Fragmenten. Es sind Verschmutzungen des flachen Stegs vorhanden.

Knochen, Pflanzenfasern

Abb. A

HD 456 B: Detailaufnahme des Reifs in zwei Fragmenten: Maserung des Materials auf der Flachseite des Stegs.

Abb. B

HD 456 B: Fragmente des Reifs zusammengesetzt. An einem Ende passen sie heute nicht korrekt zusammen, da hier der Reif auseinandergebogen werden müsste.

Abb. A

HD 456 C: Vollständiger Reif. An einer Seite sind Reste eines umgebundenen Seils vorhanden. Der flache Steg ist teilweise stark verschmutzt.

Knochen, Pflanzenfasern

Abb. B

HD 456 C: Detailaufnahme des Stegs. Eine feine Maserung des Materials ist erkennbar.

Abb. A

HD 456 C: Vorder- und Rückseite des vollständigen Reifs. Eine der Seiten weist kaum Verunreinigungen auf und zeigt die natürliche Maserung des Materials.

Knochen, Pflanzenfasern

Abb. A

HD 456 D: Fragment eines Reifs. Teilweise verschmutzt.

Knochen

Abb. B

HD 456 D: Vorder- und Rückseite eines Reiffragments. Die Verunreinigungen sind größtenteils auf eine Flachseite beschränkt. Auf dieser ist die Maserung des Materials deutlich sichtbar.

Knochen

Abb. A

HD 457: Fast vollständiger Reif. Dem Steg fehlt ein kleines Stück. Eine Flachseite ist stark verunreinigt.

Knochen

Abb. B

HD 457: Detailansicht des Reifs. Die Maserung des Materials ist auf der nicht-verunreinigten Seite des Reifs gut erkennbar.

Abb. A

HD 457: Vorder- und Rückseite des fast vollständigen Reifs. Dem Steg fehlt ein kleines Stück. Eine Seite des Reifs ist stark verunreinigt, die andere weist keine Verschmutzungen auf.

Knochen

Abb. A

HD 458: Vorder- und Rückseite eines Reifs, zusammengesetzt aus zwei Fragmenten. Nun vollständig. Eine Seite ist stark verunreinigt. Diese Verunreinigung zieht sich auf die Innenseite des Reifs.

Knochen

Abb. A

HD 459: Reiffragmente, teilweise zusammengehörig.

Knochen, Holz?

Abb. B

HD 459 C: Dunkles Reiffragment. Auf der Schmalseite des Stegs finden sich einseitig Löcher im Material

Holz?

Abb. A

HD 465: Ein Reif und ein Reiffragment. Beide stark korrodiert. Bei dem vollständigen Reif liegen die Enden übereinander und sind durch die Korrosion verbacken

Bronze, Eisen

Abb. B

HD 465: Reiffragment mit starker Korrosion. Der Steg ist an einer Stelle durchbrochen.

Eisen

Abb. A

HD 465: Seitenansicht des Reifs und des Fragments. Der vollständige Reif war gebrochen und wurde rezent restauriert. Der Reif ist daher heute mit einer lackartigen Schicht überzogen. Beide Objekte sind stark korrodiert. Die Enden des Reifs sind verbacken.

Bronze, Eisen

Abb. B

HD 465: Detailaufnahme der Endpartie des Reifs. An den Berührungspunkten der Stegenden sind sie nun aufgrund von Korrosion und der lackartigen Schicht untrennbar miteinander verbunden. Eine der Spitzen weist Korrosionsreste von Eisen auf, vermutlich eine Kontaktkorrosion.

Abb. A

HD 471: Reif mit Mohnkapseln als Endausführung. Der Steg ist mit Ritzungen in der Nähe der Enden dekoriert, der restliche Steg weist keine Binnengliederung auf.

Messing

Abb. B

HD 471: Ansicht von der Seite. Der Reif weist einen gleichbleibenden Stegdurchmesser auf, der sich erst zu den Enden hin leicht erweitert. Die Mohnkapseln sind stark stilisiert und sind als größere Knäufe ausgearbeitet

Abb. A

HD 471: Detailansicht der Mohnkapselenden. Der obere Kranz ist auskragend angegeben, eine weitere innere Strukturierung fand nicht statt. Teilweise sind sie abgeplattet.

Abb. B

HD 473 A: Schildreif mit überlappenden Enden. Der Schild ist flach rund aus dem sonst rechteckigen Steg gearbeitet Der gesamte Steg und der Schild sind mit Dekor versehen, die sich teilweise um den Steg ziehen.

Bronze

Abb. A

HD 473 A: Aufsicht des Reifs. Die Enden verbreitern sich stark und erhalten einen flachrechteckigen Querschnitt. Die Außenkante ist mehrfach eingeschnitten. Die Flächen sind durch Kerbungen gefüllt. Der Reif ist aufgrund einer rezenten Restaurierung mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. B

HD 473 A: Detailaufnahme des Schilds. Mittig ist ein Kreuz mit ausgehenden langen Hasten eingekerbt. Die Hasten enden in Punkten. Punktkreise und Striche flankieren diesen Schild.

Abb. A

HD 473 B: Reif mit herauskragenden Stegen. Der Schild ist stark eingeschnitten und so als Stege ausgeführt. Der Steg ist rechteckig ausgeformt und endet in sich überlappenden Spitzen.

Eisen

Abb. B

HD 473 B: Aufsicht des Reifs. Zum Schild hin verjüngt sich der Steg leicht. Die Enden weisen eine oberflächliche Rippung auf. Der Reif ist aufgrund einer rezenten Restaurierung mit einem Lack überzogen.

Eisen

Inv.-Nr.: 473

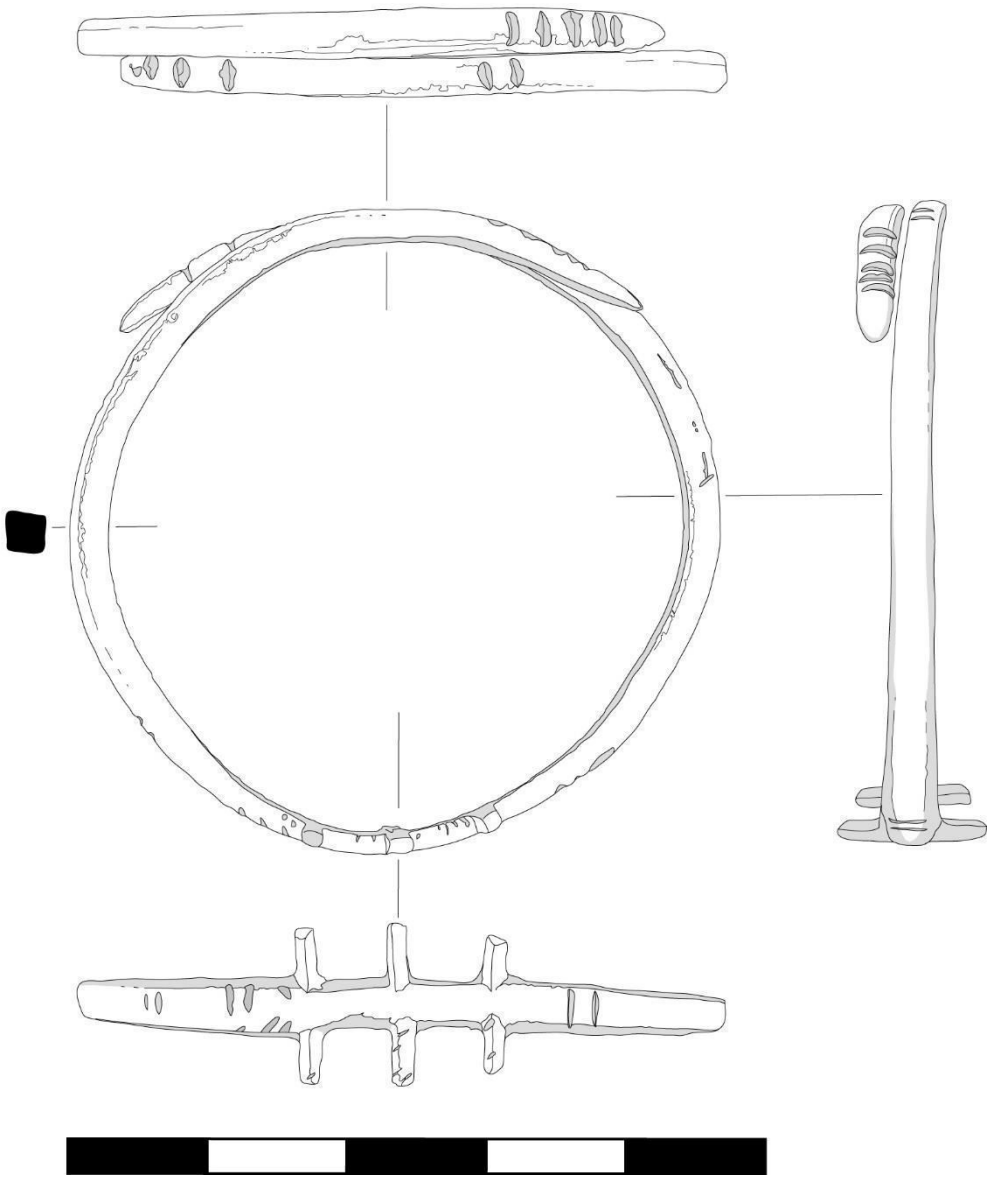


Abb. A

HD 473 B: Umzeichnung des Reifs.

Abb. B

HD 473 B: Detailansicht der Schildpartie. Die drei Stege weisen leicht unterschiedliche Längen auf. Der Reifsteg ist in der Nähe des Schilds leicht gekerbt.

Abb. A

HD 473 C: Einfacher Reif ohne Dekor. Die spitzzulaufenden Enden berühren sich nicht. Der Reif ist aufgrund einer rezenten Restaurierung mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. B

HD 473 C: Ansicht der Enden. Sie berühren sich nicht und liegen sich gegenüber. Der Steg ist leicht korrodiert.

Abb. A

HD 488: Aufsicht des Girlandenreifs. Der Steg ist hochrechteckig und überlappt sich an den Enden. Hier wurde der Reif verschlossen. Der Steg ist stark gekerbt. Der Reif ist aufgrund einer rezenten Restaurierung mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. B

HD 488: Seitenansicht des Girlandenreifs. Die Kanten sind tief gekerbt, während sich mittig ein Punktband über den Steg zieht, das seinen Abstand zu den Kanten nicht beibehält. Die Schließe ist deutlich erkennbar.

Abb. A

HD 488: Detailansicht der Schließe. Die beiden überlappenden Enden wurden mittels einer Niete verschlossen. Diese ist kaum sichtbar. Der Dekor des Stegs zieht sich nicht über die Verschlusspartie.

Abb. B

HD 1404: Reif mit leicht überlappenden Enden. Der Steg ist undekoriert ausgeführt, die Enden verjüngen sich kaum merklich. Der Reif ist aufgrund einer rezenten Restaurierung mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. A

HD 1404: Ansicht der Enden. Die Kanten, an denen sich die beiden Enden berühren, sind durch Kerbungen leicht gezahnt.

Abb. B

HD 1424 A: Ansicht auf die Enden des offenen Reifs. Gegenüber der Schließe findet sich eine runde antike Reparatur des Stegs. Diese unterscheidet sich in ihrer Farbgebung vom restlichen Reif. Die Enden laufen in Spitzen aus.

Bronze

Abb. A

HD 1424 A: Reif mit antiker Reparatur. Er weist keine runde Form auf, sondern ist leicht verdrückt. Die spitzen Enden berühren sich nicht. Der Steg ist mit leichter Korrosion überzogen. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. B

HD 1424 B: Reif mit überlappenden Enden. Der Reif war zweimal gebrochen und ist rezent repariert. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Bronze

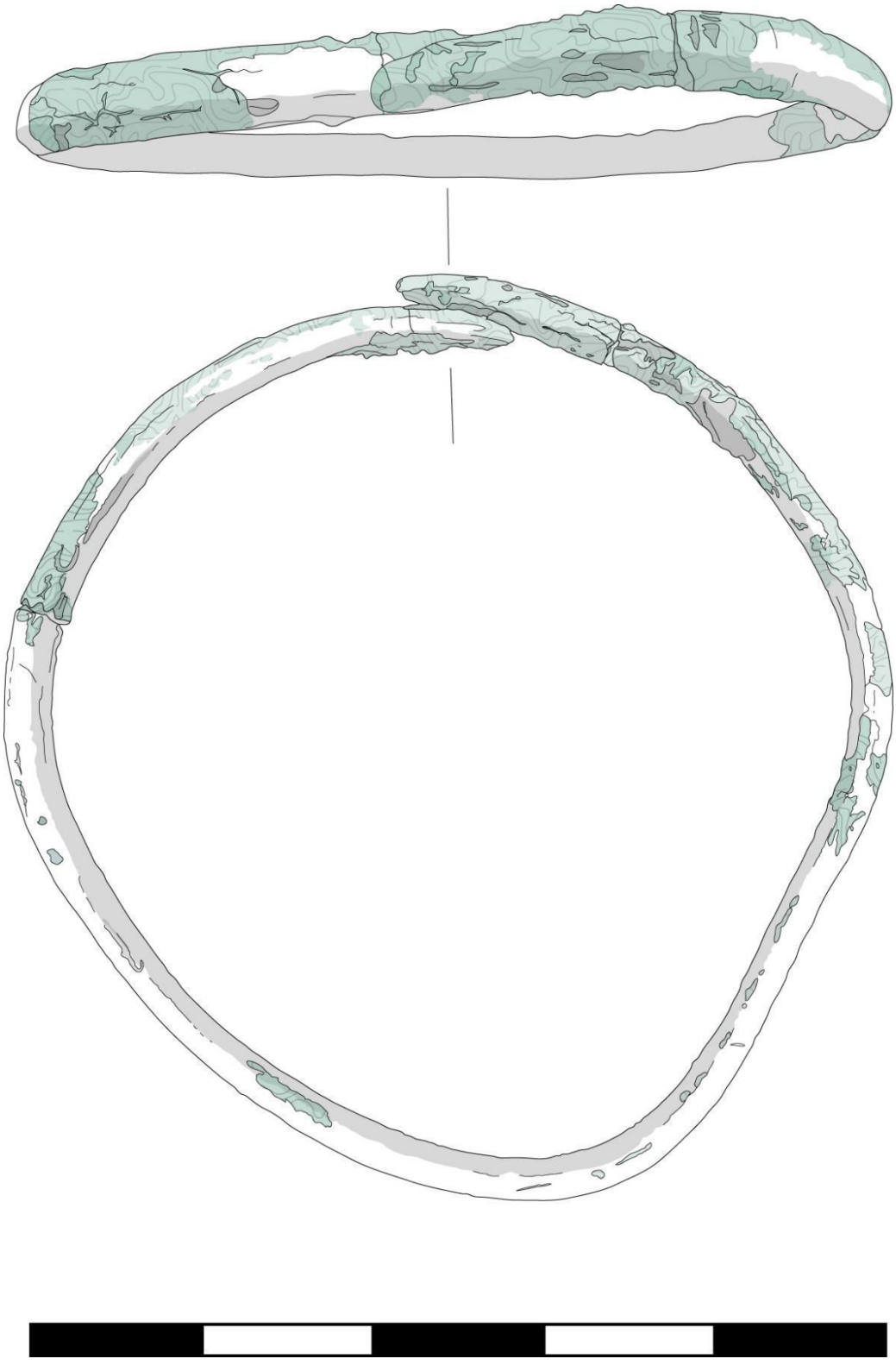


Abb. A

HD 1424 B: Umzeichnung des Reifs. Er weist an den Enden größere Korrosionsflächen auf.

Abb. A

HD 1424 B: Aufsicht des Reifs. Die Enden berühren sich kaum und sind stark korrodiert. Die Brüche sind deutlich erkennbar und werden durch den überziehenden Lack gehalten.

Bronze

Abb. B

HD 1424 C: Offener Reif. Die Enden laufen sputz zu. Der Steg ist partiell mit Kerbungen versehen worden. Der Querschnitt des Reifs ist leicht rautenförmig.

Bronze

Abb. A

HD 1424 C: Offener Reif. Er ist leicht verdrückt und daher nicht mehr rund. Korrosionsspuren sind vorhanden.

Bronze

Abb. B

HD 1424 D: Seiten- und Aufsicht von zwei Reiffragmenten. Beide scheinen Endstücke zu sein.

Bronze

Abb. A

HD 1427 A: Seitenansicht des Girlandenreifs mit Kreuzdekor. Die Kanten sind gekerbt, mittig verläuft ein band aus Punktkreisen. Dieser Dekor wird von kreuzähnlichen Partien mit eingeschnittenen Außenkanten unterbrochen. Der Reif weist starke Korrosionsspuren auf.

Eisen

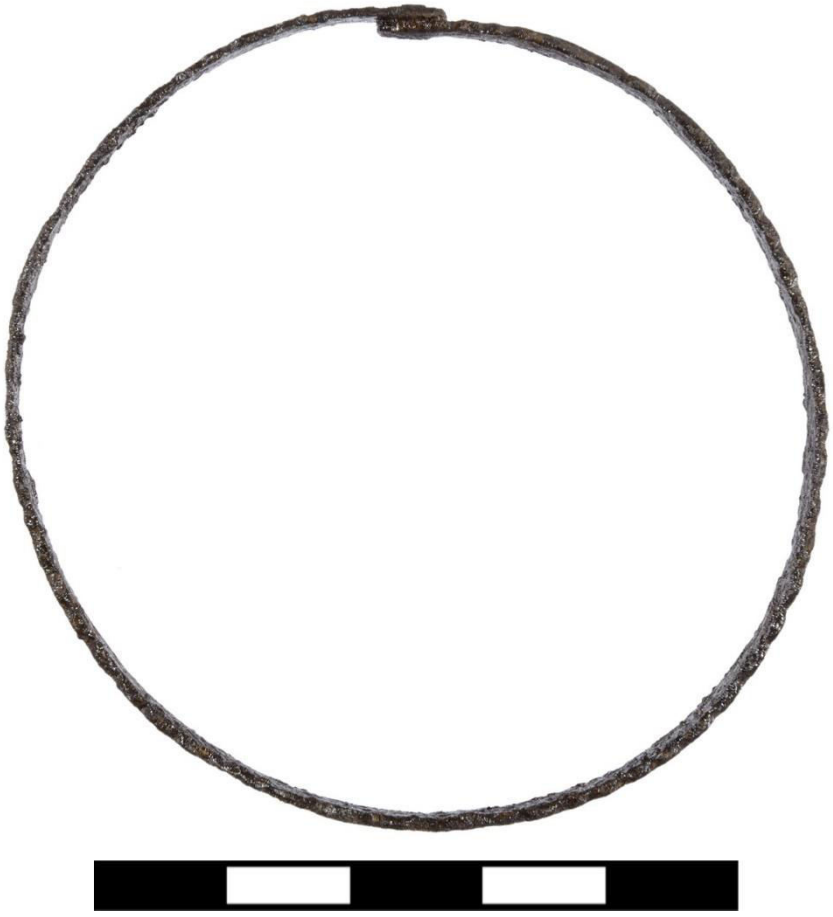


Abb. B

HD 1427 A: Aufsicht des Reifs. Durch die Korrosion schwankt er in seiner Stegdicke. Die Enden sind überlappend ausgeführt und mittels einer Niete verschlossen.

Eisen

Abb. C

HD 1427 A: Detailansicht der Schließe und des Kreuzdekors.

Abb. A

HD 1427 B: Girlandenreif mit Kreuzdekor. Die Kanten sind gekerbt, mittig verläuft ein band aus Punktkreisen. Die Enden wurden mittels einer Niete verschlossen. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Eisen

Abb. B

HD 1427 B: Aufsicht des Girlandenreifs. Der Steg weist kaum Schwankungen in seiner Dicke auf. Die ursprünglich verschlossenen Enden sind heute nicht mehr verbunden. Es finden sich Reste von Lötmaterial auf der Innenseite des Reifs an der Schließe.

Eisen

Abb. C

HD 1427 B: Detailansicht der Schließe

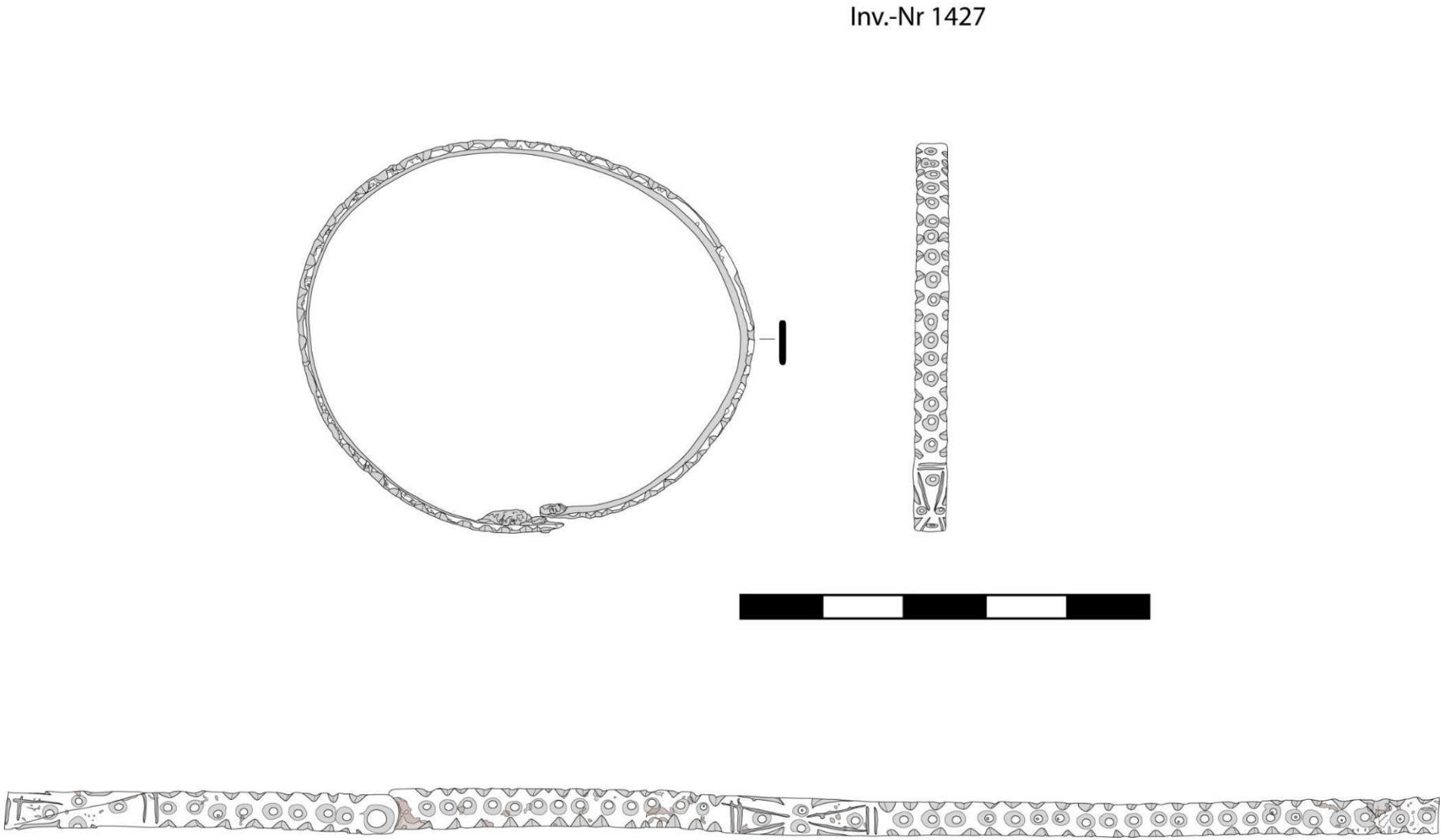


Abb. A

HD 1427 B: Umzeichnung des Reifs.

Abb. A

HD 1427 D: Reif mit Schild. Die Enden berühren sich nicht und laufen in Spitzen aus. Der Schild ist oval ausgearbeitet und mit Punktkreisen versehen. Leichte Punzierung am Steg vorhanden. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. B

HD 1427 D: Aufsicht des Reifs. Der Steg verjüngt sich leicht am Schild aufgrund des Aushämmerns. Die Enden weisen unterschiedliche Dicken auf.

Bronze

Abb. C

HD 1427 D: Detailansicht des Schilds.

Abb. A

HD 1427 E: Reif mit Schild. Die Enden berühren sich nicht. Der Schild ist undekoriert ausgeführt. Korrosionsspuren am Steg sind vorhanden. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Eisen

Abb. B

HD 1427 E: Aufsicht des Reifs. Die Dicke des Stegs variiert aufgrund von Korrosion. Die Enden sind leicht verjüngt ausgeführt.

Eisen

Abb. C

HD 1427 E: Detailansicht des Schilds.

Abb. A

HD 1427 F: Reif. Die Enden berühren sich nicht und weisen kaum Verjüngung auf. Der Steg ist partiell mit einfacher Kerbung versehen. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Messing

Abb. B

HD 1427 F: Raufsicht des Reifs. Er ist an den Enden leicht verdrückt. Der Steg weist wenige Korrosionsspuren auf.

Messing

Abb. A

HD 1427 G: Reif. Die Enden berühren sich nicht und weisen kaum Verjüngung auf. Sie sind unterschiedlich hoch ausgearbeitet. Der Steg ist an den Enden mit einfacher Kerbung versehen. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Messing

Abb. B

HD 1427 G: Aufsicht des Reifs. Minimale Korrosionsspuren sind vorhanden.

Messing

Abb. A

HD 1427 H: Reif. Die Enden berühren sich minimal. Hier ist der Steg von beiden Seiten partiell gekerbt. Der Steg weist einen leicht rautenförmigen Querschnitt auf. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Messing

Abb. B

HD 1427 H: Aufsicht des Reifs.

Messing

Abb. A

HD 1427 I: Reif. Die Enden berühren sich und weisen unterschiedliche Maße auf. Der Steg ist an den Enden mit einfacher Kerbung versehen. Es finden sich Korrosionsspuren. Aufgrund einer rezenten Konservierung ist der Reif heute mit einem Lack überzogen.

Messing

Abb. B

HD 1427 I: Aufsicht des Reifs. Die Enden sind leicht nach innen gedrückt.

Messing

Abb. A

HD 1428 A: Seitenansicht des Reifs. Der Schild ist mit flachen großen Punkten versehen, die neben dem Schild auf dem Steg erneut auftauchen. Flache Kerbungen grenzen diese Partie vom restlichen Steg ab. Der Steg ist sonst undekoriert. Die Enden wurden flacher ausgehämmert.

Bronze

Abb. B

HD 1428 A: Reif mit Schild. Die Enden überlappen sich, ohne sich zu berühren. Sie sind dicker ausgeführt als der restliche Reif, der sich zum Schild hin stark verjüngt.

Bronze

Abb. A

HD 1428 A: Detailansicht des Schilds. Der Dekor ist mittels eines Stempels oder ähnlichem Gegenstand in das Metall gearbeitet worden, wie die wiederkehrende Verdickung des Punktes auf einer Seite zeigt.

Es findet sich eine Lacknase an einer der Kanten.

Abb. B

HD 1428 A: Rückseite des Reifs mit Sicht auf die undekorierte Innenseite des Schilds. Die Enden sind nach oben gebogen.

Bronze

Abb. A

HD 1428 AA: Reif. Er ist verschlossen gearbeitet, der Verschluss ist heute nicht mehr erkennbar. Er ist sehr stark korrodiert und weist massive Materialverluste des Stegs auf. Ein Dekor ist nicht mehr erkennbar.

Eisen

Abb. B

HD 1428 AA: Seitenansichten des Reifs von vorne und hinten. Der Steg war ursprünglich rechteckig.

Eisen

Abb. A

HD 1428 B: Seitenansicht des Reifs mit Schild. Der Steg weist noch eine leichte Rippung aufgrund von Kerbungen auf. Er verjüngt sich zu den Enden hin. Eine Spitze ist abgebrochen. Er weist starke Korrosionsspuren auf.

Eisen

Abb. B

HD 1428 B: Aufsicht des Reifs. Er verjüngt sich zum Schild hin. Eines der Enden ist gebrochen.

Eisen

Abb. A

HD 1428 B: Detailansicht des Schilds. Die Kanten sind gekerbt, eine innere Dekoration ist nicht erkennbar

Abb. B

HD 1428 B: Rückseite des Reifs mit Sicht auf die undekorierte Innenseite des Schilds. Die Enden sind gerippt, jedoch durch Korrosion teilweise zerstört.

Abb. A

HD 1428 BB: Reif mit breiter werdenden Enden. Die Oberfläche ist stark durch Korrosion gestört, ein Dekor ist so nicht erkennbar.

Eisen

Abb. B

HD 1428 BB: Aufsicht des Reifs. Er verbreiterte sich zu den Enden hin. Starke Korrosionsspuren.

Eisen

Abb. A

HD 1428 BB: Seitenansicht der Vorder- und Rückseite des Reifs. Die Enden verbreiterten sich stark, sind jedoch nicht vollständig erhalten. Ein Ende ist vollständig wegkorrodiert.

Eisen

Abb. B

HD 1428 BB: Sicht auf die Innenseite des Reifs. Auch hier sind starke Korrosionsspuren vorhanden.

Abb. A

HD 1428 C: Reif mit überlappenden Enden. Der Reif weist teilweise Verdickungen auf, in denen er mit Kerbungen dekoriert wurde. Die Enden verjüngen sich und liegen übereinander.

Eisen

Abb. B

HD 1428 C: Seitenansicht der Vorder- und Rückseite. Die Enden sind teilweise dicht gekerbt: Einer von ihnen weist eher eine Zahnung einer Kante auf. Die Kerbung des Stegs zieht sich immer über drei Seiten. Die Innenseite ist undekoriert.

Abb. A

HD 1428 CC: Girlandenreif mit Kreuzdekor. Er ist stark korrodiert und daher an einer Stelle gebrochen. Der Verschluss ist noch immer intakt.

Eisen

Abb. B

HD 1428 CC: Seitenansicht von zwei Seiten. Die Schließe wird durch eine Niete geschlossen. Der Reif ist gegenüber dieser gebrochen. Der Steg ist an den Kanten gekerbt, während sich ein Band aus Punktkreisen mittig über die gesamte Stegfläche zieht. Unterbrochen wird dies durch einen Kreuzdekor.

Abb. A

HD 1428 D: Reif mit überlappenden Enden. Der Steg ist rechteckig und schwankt kaum in seinem Durchmesser. Er verjüngt sich jedoch zu den Enden hin. Die Außenseite ist mit Kerbungen dekoriert.

Eisen

Abb. B

HD 1428 D: Seitenansicht von zwei Seiten. Der Steg ust in regelmäßigen Abstanden quer gekerbt. Diese Kerbung zieht sich nicht auf die Schmalseiten. Die Enden weisen ebenfalls diese Rippung auf und verjüngen sich. Sie liegen übereinander ohne Berührungspunkte.

Abb. A

HD 1428 DD: Reif mit Schild. Die Enden liegen übereinander, berühren sich aber nicht. Der Steg ist stark verdrückt und weist nur minimale Dekorationsspuren auf: In der Nähe des Stegs ist er gekerbt.

Eisen

Abb. B

HD 1428 DD: Aufsicht des Reifs. Er ist stark verdrückt.
Und verjüngt sich zum Schild hin. Korrosion ist vorhanden.

Eisen

Abb. C

HD 1428 DD: Detailansicht des dekorlosen Schildes.

Abb. A

HD 1428 DD: Rückseite des Reifs mit Sicht auf die Innenseite. Sie ist undekoriert ausgeführt. Auch die Enden weisen keinen Dekor auf.

Abb. B

HD 1428 DD: Sicht von der Seite. Der Reif ist stark verdrückt und auch die Enden wurden nach innen gedrückt.

Abb. A

HD 1428 E: Reiffragment mit Mohnkapsel am Ende. Der Reif war zweischichtig aufgebraut und weist so einen massiven Kern auf. Die äußere Hülle ist an einer Stelle gebrochen, wird aber vom Kern noch zusammengehalten.

Eisen

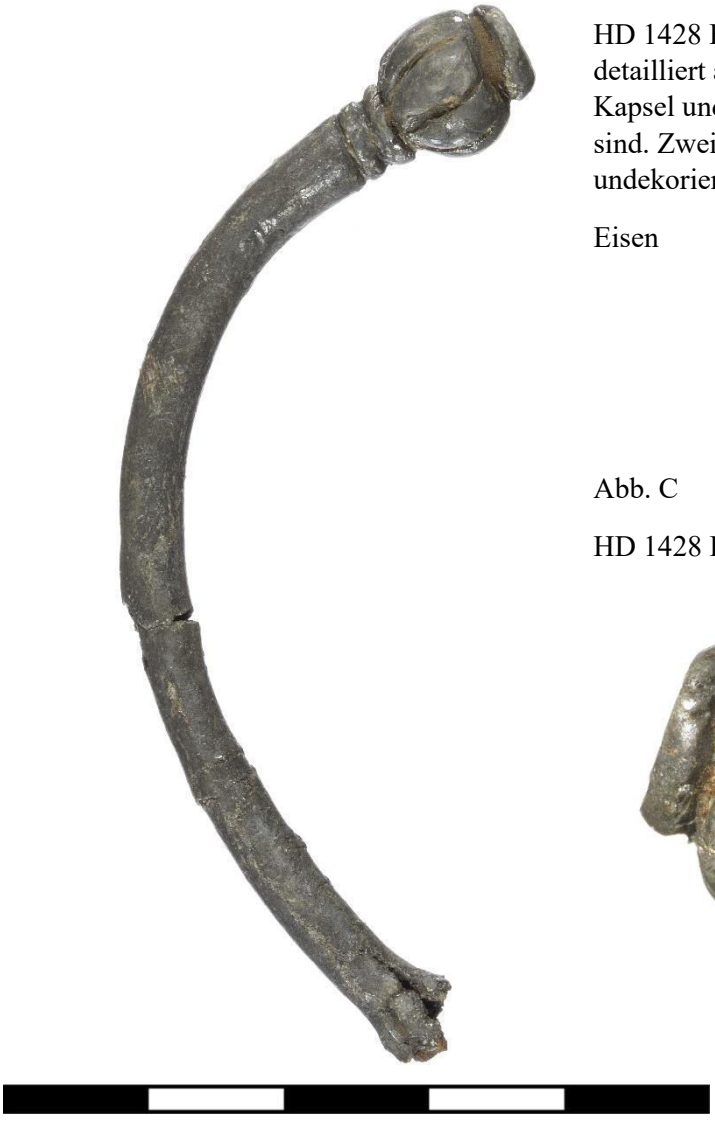


Abb. B

HD 1428 E: Aufsicht. Die Mohnkapsel ist sehr detailliert ausgearbeitet, sodass die Rippung der Kapsel und der Kapselkranz deutlich erkennbar sind. Zwei eingeschnittene Ringe trennen sie vom undekorierten Steg.

Eisen

Abb. C

HD 1428 E: Detailaufnahme der Mohnkapsel.

Abb. A

HD 1428 FF: Reif mit überlappenden Enden. Diese sind beide einseitig gekerbt bzw. gezahnt. Wenige Kerbungen verzieren den rautenförmigen Steg. Der Reif wurde während einer rezenten Restaurierung mit einem Lack versehen.

Bronze

Abb. B

HD 1428 FF: Aufsicht des Reifs. Die Enden liegen übereinander. Gegenüber finden sich Korrosionsspuren am Steg.

Bronze

Abb. A

HD 1428 G: Medaillonreif ohne Dekoration. Der Steg hat einen sehr flach-hochrechteckigen Querschnitt und ist in flache Scheiben mit dazwischenliegenden langen Rauten gegliedert. Die offenen Enden liegen voreinander, berühren sich aber nicht. Er ist stark grünlich verfärbt.

Bronze

Abb. B

HD 1428 G: Aufsicht des Medaillonreifs. Der Steg ist sehr dünn ausgearbeitet und knickt an den Medaillons ein.

Bronze

Abb. A

HD 1428 H: Medaillonreif. Er ist ohne Niete und sichtbaren Verschluss verschlossen worden. Sein Steg setzt sich aus flachen Scheiben mit langen rechteckigen Steg zusammen. In diesen sind Tabulae Ansatae mit einer verkürzten griechischen Inschrift ungefähr mittig eingearbeitet. Die Medaillons tragen bildliche Darstellungen.

Eisen

Abb. B

HD 1428 H: Aufsicht des Medaillonreifs. Die Dicke seines Stegs variiert nur leicht. Die Medaillons weisen eine Verdünnung des Materials auf.

Eisen

Abb. A

HD 1428 H: Umzeichnung des Medaillonreifs.

Eisen

Abb. A

HD 1428 H: Detailansicht der Medaillons.

Abb. A

HD 1428 H: Detailansicht der Tabulae Ansatae mit der Inschrift.

Inschrift (rekonstruiert): ┼O-KA-TIK-ON
Beginn des Psalms 91: κατοικῶν ὑπὸ τὴν σκέπην τοῦ Ὑψίστου ὑπὸ τὴν σκιὰν τοῦ Παντοκράτορος θέλει διατρίβει.
„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, bleibt unter dem Schatten des Allmächtigen.“

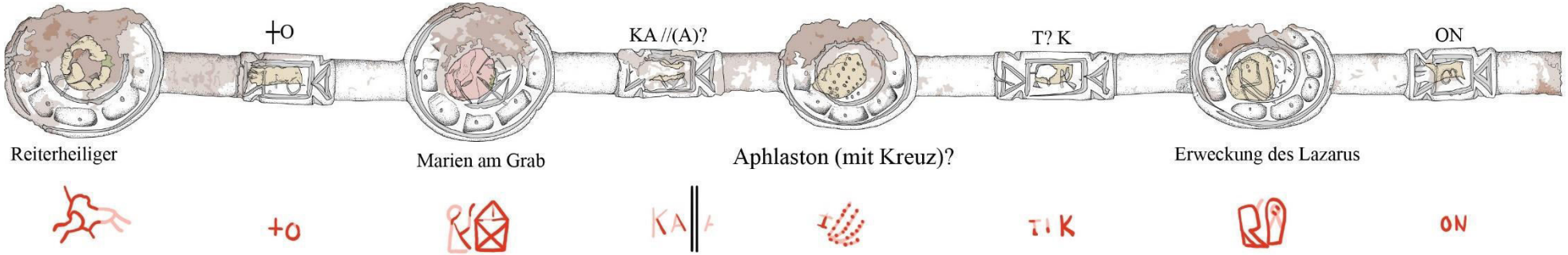


Abb. A

HD 1428 H: Rekonstruktion der dargestellten Szenen und der Inschrift anhand der Umzeichnung.

Eisen

Abb. A

HD 1428 I: Reif mit stark stilisierten Mohnkapsel. Der Steg weist eine einheitliche Dicke auf.

Abb. B

HD 1428 I: Aufsicht des Reifs. Die Mohnkapseln sind zu Verdickungen des Stegs vereinfacht. Der Steg weist Reste einer Messingschicht (?) auf

Bronze

Abb. A

HD 1428 J: Aufsicht des Reifs. Er ist verdrückt und kleiner als ursprünglich aufgrund seines fehlenden Verschlusses. Der Steg variiert leicht in seiner Breite.

Bronze/Messing?

Abb. B

HD 1428 J: Vorder- und Rückseite des Reifs. Er war ursprünglich mit einer Niete verschlossen, diese ist jedoch nicht mehr erhalten. Der Steg ist flach-rechteckig ausgeführt und mittig mit einem Punktband versehen. Die Enden weisen eine Kerbung der Kanten auf und sind leicht größer ausgeführt als der Rest des Stegs.

Bronze/Messing?

Abb. A

HD 1428 K: Aufsicht des Reifs. Die Enden berühren sich nicht. Hier verjüngt sich der Steg. Es finden sich Korrosionsspuren am Steg.

Messing

Abb. B

HD 1428 K: Vorder- und Rückseite des Reifs. Er ist offen gestaltet. Die Enden weisen unterschiedliche Breiten auf. Einer ist deutlich höher ausgeführt und mit einem Punktkreis und quer verlaufenden Linien versehen. Der restliche Steg ist mit Zickzacklinien dekoriert.

Messing

Abb. A

HD 1428 L: Offener Reif mit kaum sich verjüngenden Enden. Der Steg ist teilweise oberflächlich korrodiert. Aufgrund einer rezenten Restaurierung ist er mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. B

HD 1428 L: Aufsicht des Reifs. Er ist gegenüber den Enden verdrückt.

Bronze

Abb. A

HD 1428 M: Reif mit offenen Enden. Diese verjüngen sich kaum und sind jeweils an einer Kante gezahnt. Aufgrund einer rezenten Restaurierung ist der Reif mit einem Lack überzogen.

Messing

Abb. B

HD 1428 M: Aufsicht des Reifs. Er ist verdrückt. Nur wenige Korrosionsspuren sind vorhanden.

Messing

Abb. A

HD 1428 N: Aufsicht des Reifs. Eine der Mohnkapseln ist deutlich größer ausgeführt als die andere. Es fand eine deutliche Reduzierung der Details statt.

Bronze/Messing?

Abb. B

HD 1428 N: Vorder- und Rückseite des Reifs mit zwei Mohnkapsel-Enden. Auf der Innenseite ist eine Rippung des Stegs bei der größeren Mohnkapsel vorhanden. Aufgrund einer rezenten Restaurierung ist der Reif mit einem Lack überzogen.

Bronze/Messing?

Abb. A

HD 1428 O: Aufsicht des Reifs mit Kopfenden. Der Steg weist eine gleichbleibende Dicke auf. Er wechselt an den Enden vom runden Querschnitt zu einem flach-rechteckigen. Die Enden weisen auf zwei Seiten Einschnitte auf, die sie zu stark stilisierten Köpfen machten. Sie sind mit mehreren diagonal verlaufenden Linien versehen.

Messing

Abb. B

HD 1428 O: Vorder- und Seitenansicht des Reifs. Der Steg ist mit Linien dominant gerippt. Die Dicke des Stegs nimmt zu den Enden hin ab. Aufgrund einer rezenten Restaurierung ist der Reif mit einem Lack überzogen.

Messing

Abb. A

HD 1428 P: Reif mit Mohnkapselenden. Diese sind stark vereinfacht und sind nur noch Verdickungen des Stegs. Aufgrund einer rezenten Restaurierung ist der Reif mit einem Lack überzogen.

Messing

Abb. B

HD 1428 P: Aufsicht des Reifs. Der Steg ist an einer Stelle oberflächlich korrodiert und verkrustet. Teilweise ist es die Korrosion von Eisen, was auf eine Kontaktkorrosion hindeutet.

Messing

Abb. A

HD 1428 Q: Reif mit Mohnkapselenden. Diese sind stark vereinfacht und sind nur noch Verdickungen des Stegs.

Bronze

Abb. B

HD 1428 Q: Aufsicht des Reifs. Auf einer Seite finden sich Rillungen unterhalb der Mohnkapsel. Sie sind unterschiedlich groß ausgeführt. Der Steg variiert in seiner Dicke und weist Messing-Reste auf. Aufgrund einer rezenten Restaurierung ist der Reif mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. A

HD 1428 R: Reif mit Mohnkapselenden. Diese sind stark vereinfacht und nur minimale Verdickungen des Reifs. Der Kranz der Mohnkapsel ist als Stift ausgeführt. Dieser weist zur restlichen Kapsel hin eine Einschnürung auf.

Bronze

Abb. B

HD 1428 R: Aufsicht des Reifs. Die Kapseln sind nur noch leicht verdickte Enden des Reifs. Der Steg weist leichte Messingreste auf. Aufgrund einer rezenten Restaurierung ist der Reif mit einem Lack überzogen.

Bronze

Abb. A

HD 1428 T: Aufsicht des Reifs. Die Enden sind überlappend ausgeführt und mit einer Niete verschlossen worden. Er ist stark korrodiert.

Eisen

Abb. B

HD 1428 T: Vorder- und Rückseite des Girlandenreifs. Die Kanten sind gekerbt, mittig verläuft ein Band aus Punkten. Dies wird durch Kreuzschließen unterbrochen. Der Reif ist stark korrodiert.

Eisen

Abb. A

HD 1428 U: Reif mit einer aufgelöteten Fassung. In dieser sind Reste einer Einlage unbekannten Materials. Die Enden des Reifs liegen übereinander. Der Steg ist korrodiert.

Eisen

Abb. B

HD 1428 U: Detailansicht der Fassung.

Abb. C

HD 1428 U: Aufsicht des Reifs. Er weist einen Knick im Steg auf. Dieser variiert aufgrund der Korrosion in seiner Breite. Die Enden verjüngen sich leicht.

Eisen

Abb. A

HD 1428 U: Sicht auf die Innenseite des Reifs. Die Unterseite der Fassung ist mehrschichtig: Die Messingschicht ist teilweise erkennbar, wo der Boden wegkorrodiert ist. Die Oberfläche des Stegs ist stark genarbt.

Eisen

Abb. B

HD 1428 U: Seitenansicht des Reifs. Die Fassung wurde auf dem Steg angelötet. Die Enden des Reifs sind leicht eingedrückt.

Eisen

Inv.-Nr. 1428 u

Abb. A

HD 1428 U: Umzeichnung des Reifs.

Abb. A

HD 1428 V: Reif mit rautenförmigem Querschnitt. Die Enden verjüngen sich leicht. Diese liegen übereinander und sind aufgrund des Lacks heute miteinander verbunden. Durch eine rezente Restaurierung ist der Reif mit einem Lack überzogen.

Messing

Abb. B

HD 1428 V: Aufsicht des Reifs. Er ist leicht verdrückt und weist Korrosionsspuren auf. Die Enden überlappen sich.

Messing

Abb. A

HD 1428 W: Reif mit offenen Enden. Einer ist deutlich kleiner ausgeführt als der anderen. Der Reif verjüngt sich zu dem kleineren Ende. Er weist leichte Korrosionspunkte auf.

Bronze

Abb. B

HD 1428 W: Aufsicht des Reifs. Die Enden liegen übereinander, ohne sich berühren. Gegenüber den Enden ist der Reif am dicksten ausgeführt worden.

Bronze

Abb. A

HD 1428 Y: Reiffragment. Die Seite des vermuteten Verschlusses ist abgebrochen. Er ist stark korrodiert.

Bronze

Abb. B

HD 1428 Y: Aufsicht des Reiffragments. Er weist unterschiedliche Dicken auf, die teilweise auf die Verkrustungen durch Korrosion zurückzuführen sind.

Bronze

Abb. A

HD 1428 Z: Zwei Reiffragmente, vermutlich zusammengehörig. Bei einem ist das Ende zu einer Spirale gelegt. Von dieser geht ein kleiner Zapfen ab.

Bronze

Abb. B

HD 1428 Z: Detailaufnahme des Spiralendes.

Abb. C

HD 1428 Z: Aufsicht der zwei Fragmente. Sie weisen eine durchgehend gleichbleibende Dicke auf. Bei der Spirale verjüngt sich der Steg.

Bronze

Abb. A

HD 1429: Reif mit Kreuzenden und Schild. Der Schild ist mit einem stilisierten Vogel mit Band um den Hals versehen. Er hält etwas im Schnabel, das als Punkt dargestellt wurde. Über ihm ist ein Kreis dargestellt. Die Enden sind als übereinander liegende Kreuze ausgearbeitet. Der Reif weist Korrosionsspuren auf.

Bronze

Abb. B

HD 1429: Aufsicht des Reifs. Am Schild verjüngt sich der Steg. Die Kreuzenden sind ebenfalls als verjüngender Bereich des Stegs ausgearbeitet.

Bronze

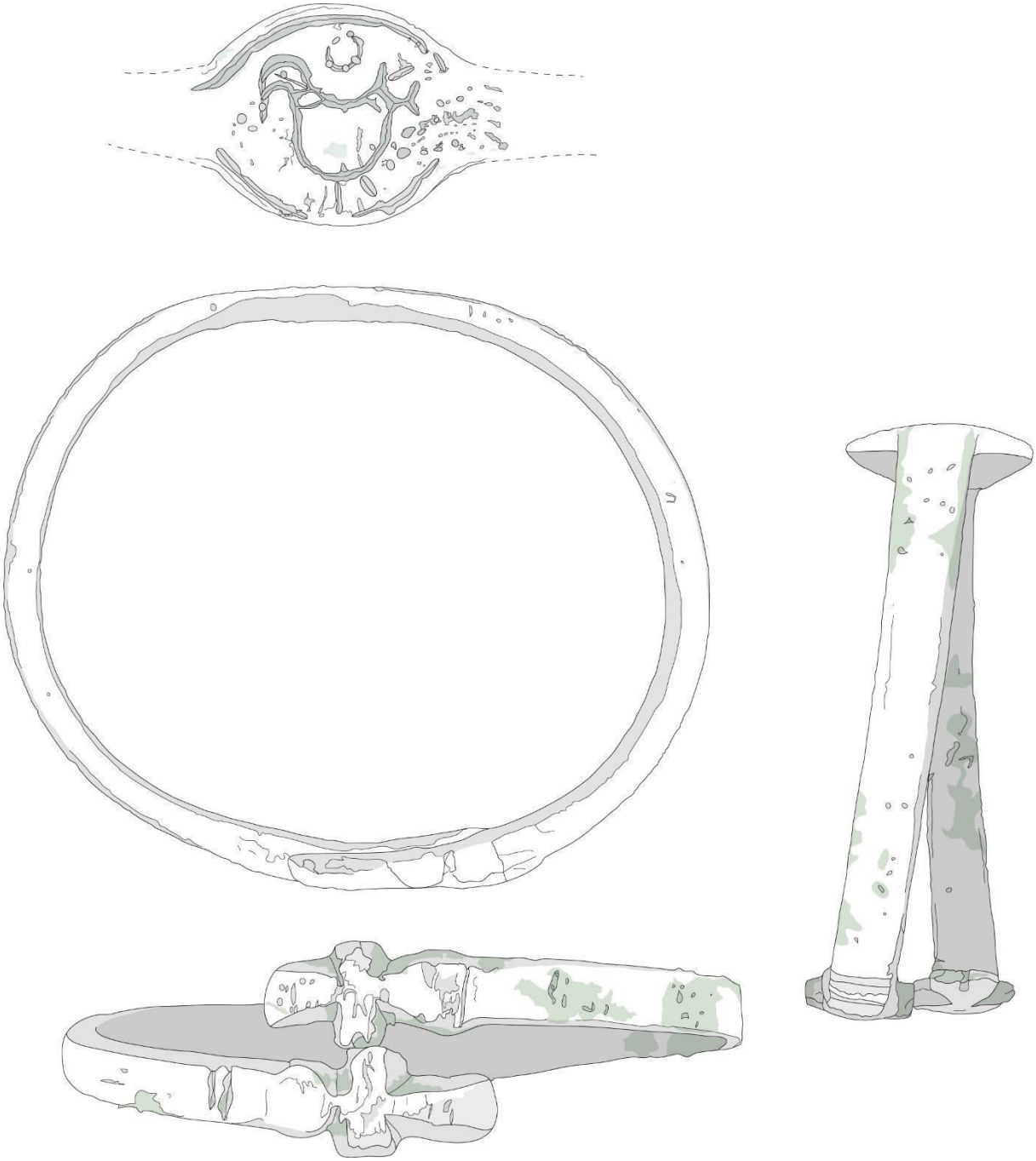


Abb. A

HD 1429: Umzeichnung des Reifs.

Abb. A

HD 1431 A: Aufsicht des Reifs. Der Steg ist von gleichbleibender Dicke und verjüngt sich zu den Enden hin.

Bronze

Abb. B

HD 1431 A: Vorder- und Rückseite des Reifs mit offenen Enden. Diese liegen übereinander, berühren sich aber nicht. Der Steg ist undekoriert, weist jedoch an den Enden eine Zahnung der Kanten auf.

Bronze

Abb. A

HD 1431 B: Reif mit breiter werdenden Enden. Es finden sich oberflächliche Korrosionsspuren.

Bronze

Abb. B

HD 1431 B: Aufsicht des Reifs. Er ist gegenüber der Enden w-förmig eingedrückt. Es könnte sich hierbei vielleicht auch um eine Gürtelschnalle handeln?

Bronze

Abb. A

HD 1431 C: Reif mit breiter werdenden Enden. Es finden sich oberflächliche Korrosionsspuren.

Bronze

Abb. B

HD 1431 C: Aufsicht des Reifs. Er ist gegenüber der Enden w-förmig eingedrückt. Es könnte sich hierbei vielleicht auch um eine Gürtelschnalle handeln?

Bronze

Abb. A

HD 1431 D: Reif mit überlappenden Enden. Diese laufen leicht spitz zu. Die Oberfläche ist stark abgetragen und der Reif ist auffällig dunkel.

Bronze/Eisen?

Abb. B

HD 1431 D: Aufsicht des Reifs. Er ist zweifach gebrochen und restauriert worden. Er weist Reste eines Lackes oder Klebers auf.

Bronze/Eisen?

Abb. A

HD 1431 E: Reif mit überlappenden Enden. Diese sind spitz zulaufend. Gegenüber den Enden ist eine Beschädigung des Stegs vorhanden. Er ist auffällig dunkel.

Bronze?

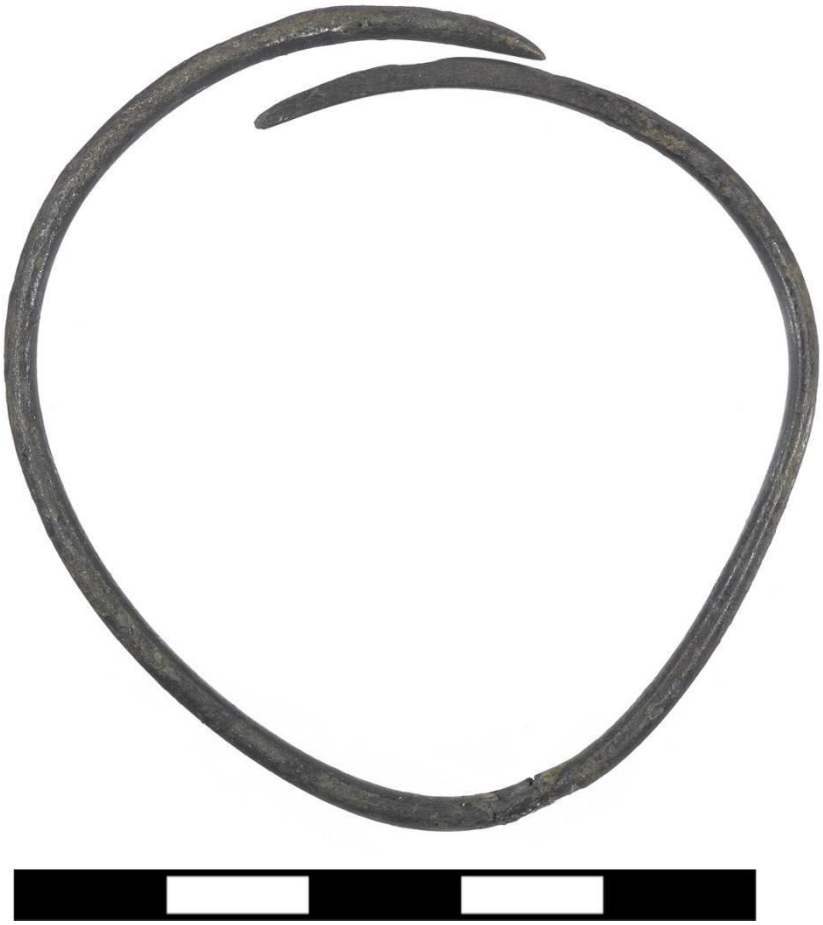


Abb. B

HD 1431 E: Aufsicht des Reifs. Die Enden berühren sich nicht. Der Reif ist verdrückt.

Bronze?

Abb. A

HD 1431 F: Reif mit überlappenden Enden. Diese sind spitz zulaufend. Gegenüber den Enden ist eine Beschädigung des Stegs vorhanden. Der Reif ist auffällig dunkel.

Bronze/Eisen?

Abb. B

HD 1431 F: Aufsicht des Reifs. Die Enden berühren sich leicht und sind durch einen rezenten Kleber oder Lack miteinander verbunden. Die Enden verjüngen sich.

Bronze/Eisen?

Abb. A

HD 1437 C: Reif mit Schild und breiter werdenden Enden. Der Schild ist mit einem Kreuz mit breit ausschweifenden Hasten versehen. Hier wechselt der rechteckige in einen hochrechteckigen Querschnitt.

Bronze

Abb. B

HD 1437 C: Aufsicht des Reifs. Die Enden sind flachrechteckig ausgearbeitet. Sie sind mit Rillen versehen, wodurch sie den Kopfreifen ähneln. Der Steg ist beim Schild deutlich dünner ausgearbeitet.

Bronze

Abb. A

HD 1437 C: Seitenansicht des Reifs. Die Enden liegen übereinander, berühren sich aber nicht. Ihre Dicke nimmt zu ihren Spitzen ab.

Bronze

Abb. B

HD 1437 C: Sicht auf die Innenseite des Reifs. Diese ist undekoriert.

Abb. A

HD 2446 A: Hochrechteckiger Reif ohne Dekor. Die Kanten sind gerundet.

Knochen

Abb. B

HD 2446 A: Aufsicht des Reifs. Die Dicke des Stegs variiert.

Knochen

Abb. A

HD 2446 B: Reif ohne Dekor. Die Kanten sind noch scharf vorhanden.

Knochen

Abb. B

HD 2446 B: Aufsicht des Reifs. Die Dicke variiert leicht. Er weist leichte Verfärbungen auf.

Knochen

Abb.

HD 2495 B: Aufsicht des Reifs. Die Stegbreite variiert aufgrund der Korrosion. Die überlappenden Enden sind heute noch miteinander verbunden.

Eisen

Abb. B

HD 2495 B: Seitenansichten des Girlandenreifs. Die Enden sind mit einer Niete verschlossen. Er ist stark korrodiert, was den Dekor teilweise unkenntlich macht. Der Steg ist durch tiefe und große Kreise gegliedert, die bandartig um den Reif verlaufen. Der Dekor wird durch eine Kreuzschließe unterbrochen.

Eisen

Abb. A

HD 2495 C: Reif mit überlappenden Enden. Der Steg verjüngt sich zu diesen stark. Eine Spitze ist gebrochen. Er ist korrodiert.

Bronze

Abb. B

HD 2495 C: Aufsicht des Reifs. Der Steg ist mehrfach gebrochen und stark korrodiert.

Bronze

Abb. A

HD 2549: Reif mit verknoteten Enden. Die Enden sind um den eigenen Steg mehrfach gewickelt, um ihn zu verschließen. Hier sind Brüche vorhanden.

Messing

Abb. B

HD 2549: Detailansicht des Verschlusses.

Abb. C

HD 2549: Aufsicht des Reifs. Er ist undekoriert gestaltet und weist eine einheitliche Dicke auf.

Messing

Abb. A

HD 2561: Reif mit Kopfenden. Er hat einen rechteckigen Querschnitt, der bei den Enden zu flachrechteckig wechselt. Er weist Korrosionsspuren auf.

Eisen

Abb. B

HD 2561: Aufsicht des Reifs. Die Enden sind an den Kanten eingeschnitten und vorne tief gekerbt.

Eisen

Abb. A

HD 2562: Reif mit Kopfenden. Der Steg verjüngt sich zu den Enden hin.

Eisen

Abb. B

HD 2562: Aufsicht des Reifs. Die Kopfenden sind an einer Kante eingeschnitten, die Kanten jedoch abgerundet.

Eisen

Abb. A

HD 2563: Reif mit offenen Enden. Er hat einen rechteckigen Querschnitt. Seine Enden waren vermutlich als Köpfe ausgeführt. Er ist sehr stark korrodiert.

Eisen

Abb. B

HD 2563: Aufsicht des Reifs. Die Endausführung ist aufgrund der Korrosion nicht erkennbar.

Eisen

Abb. A

HD 3142: Reif mit Schild und überlappenden Enden. Der Schild ist mit sich schneidenden Linien und mit kleineren Kerbungen versehen. Der Steg weist Doppellinien auf, die in regelmäßigen Abstand eine Seite des Stegs dekorieren.

Eisen

Abb. B

HD 3142: Aufsicht des Reifs. Der Steg ist rechteckig ausgeführt und verjüngt sich zum Schild hin stark. Die Enden sind nur eine minimale Verjüngung des Stegs.

Eisen

Abb. A

HD 3142: Seitenansicht des Reifs.

Eisen

Abb. B

HD 3142: Ansicht des Reifs von hinten mit Blick auf die Innenseite. Diese ist undekoriert. Die Enden liegen aufeinander.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0361: Reif mit Schild und offenen Enden. Der Schild weist eine halbmondförmige Vertiefung auf, vermutlich ein teilweise sichtbarer Punktkreis. Der Steg ist mit großen Punktkreisen versehen, die nicht mittig gesetzt wurden. Auch querverlaufende Rillen gliedern den Steg.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0361: Aufsicht des Reifs. Die Enden sind nach innen gebogen. Beim Schild ist der Steg dünner ausgearbeitet.

Bronze

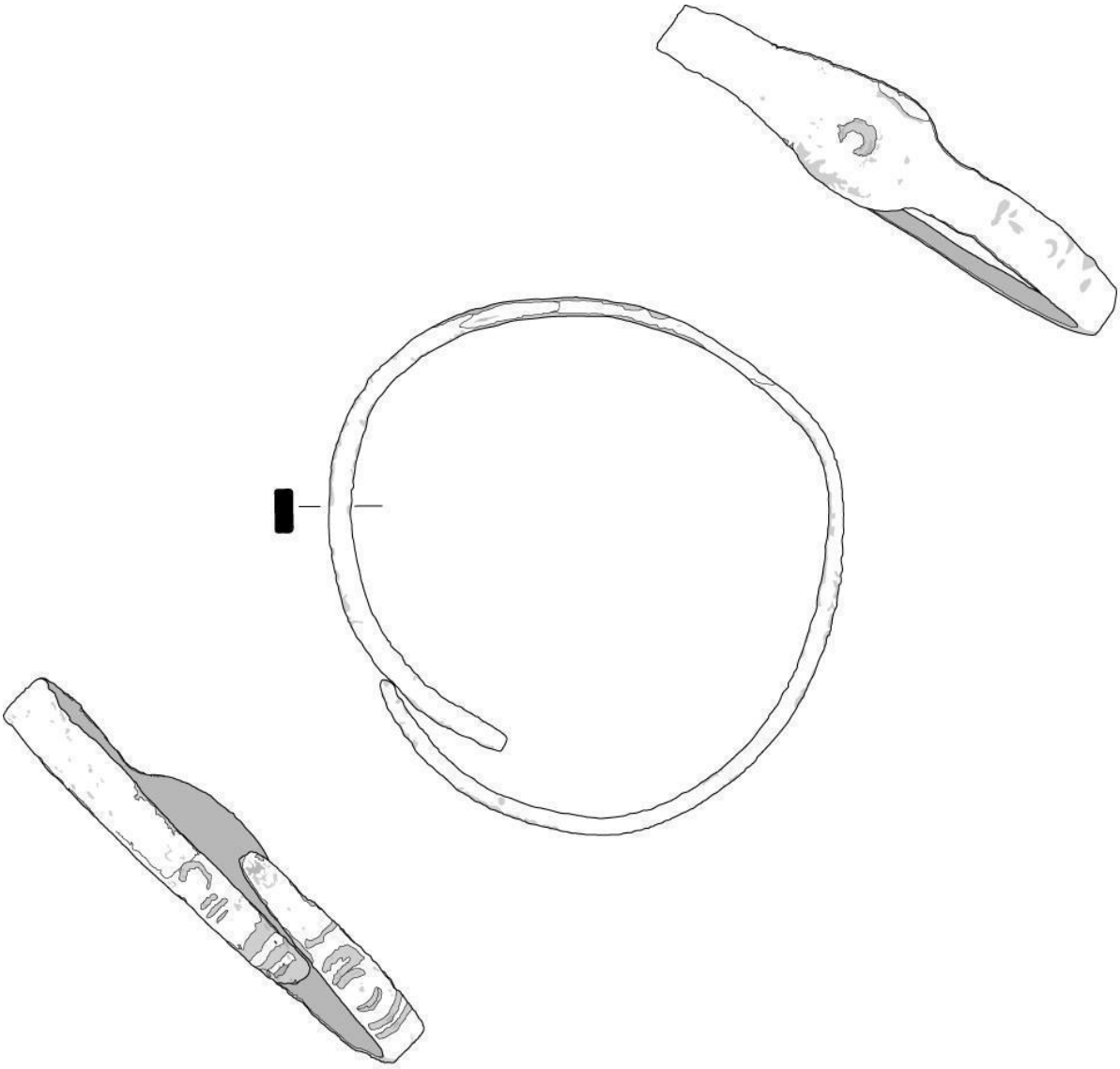


Abb. A

FR Ae/0361: Umzeichnung des Reifs.

Abb. A

FR Ae/0361: Aufsicht und Seitenansichten des Reifs. Er weist einen blütenförmigen Querschnitt auf. Der Stegdurchmesser schwankt aufgrund von Beschädigungen. Seine Oberfläche ist durch Korrosion genarbt.

Bronze

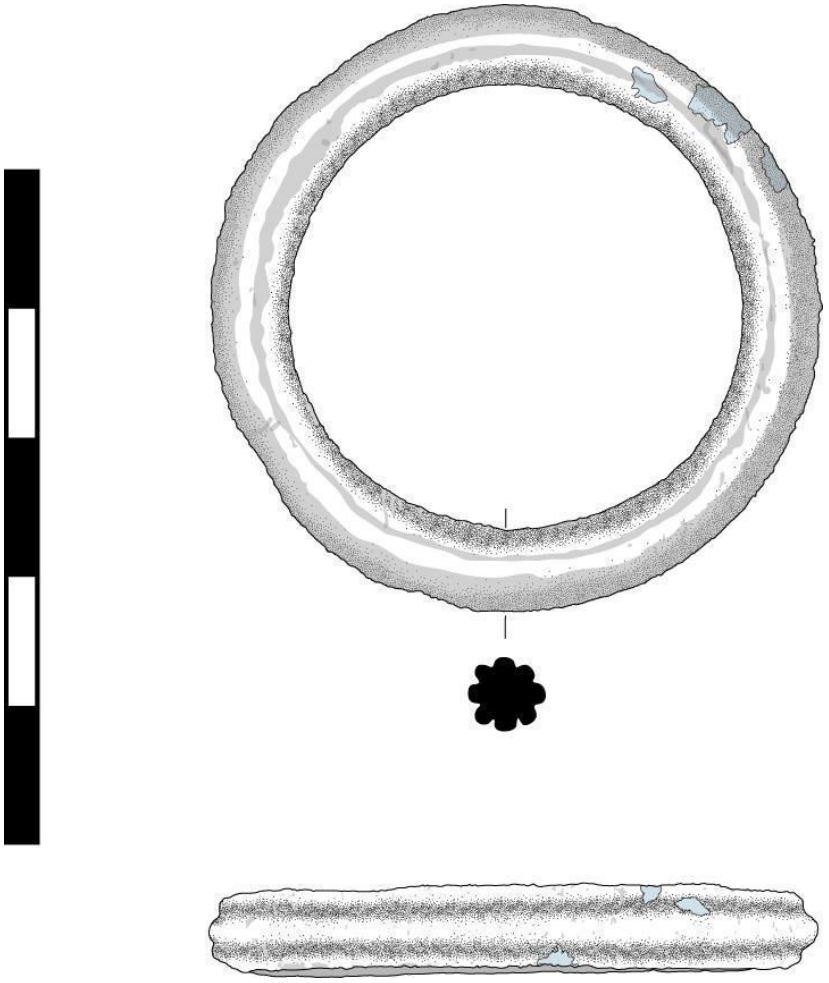


Abb. B

FR Ae/0361: Umzeichnung des Reifs.

Abb. A

FR Ae/0363: Reif mit überlappenden Enden. Der Steg verjüngt sich zu den Enden hin nicht. Sie liegen übereinander ohne sich zu berühren. Die Oberfläche ist porig genarbt.

Messing

Abb. B

FR Ae/0363: Aufsicht des Reifs. Der Steg ist teilweise durch Korrosion beschädigt.

Messing

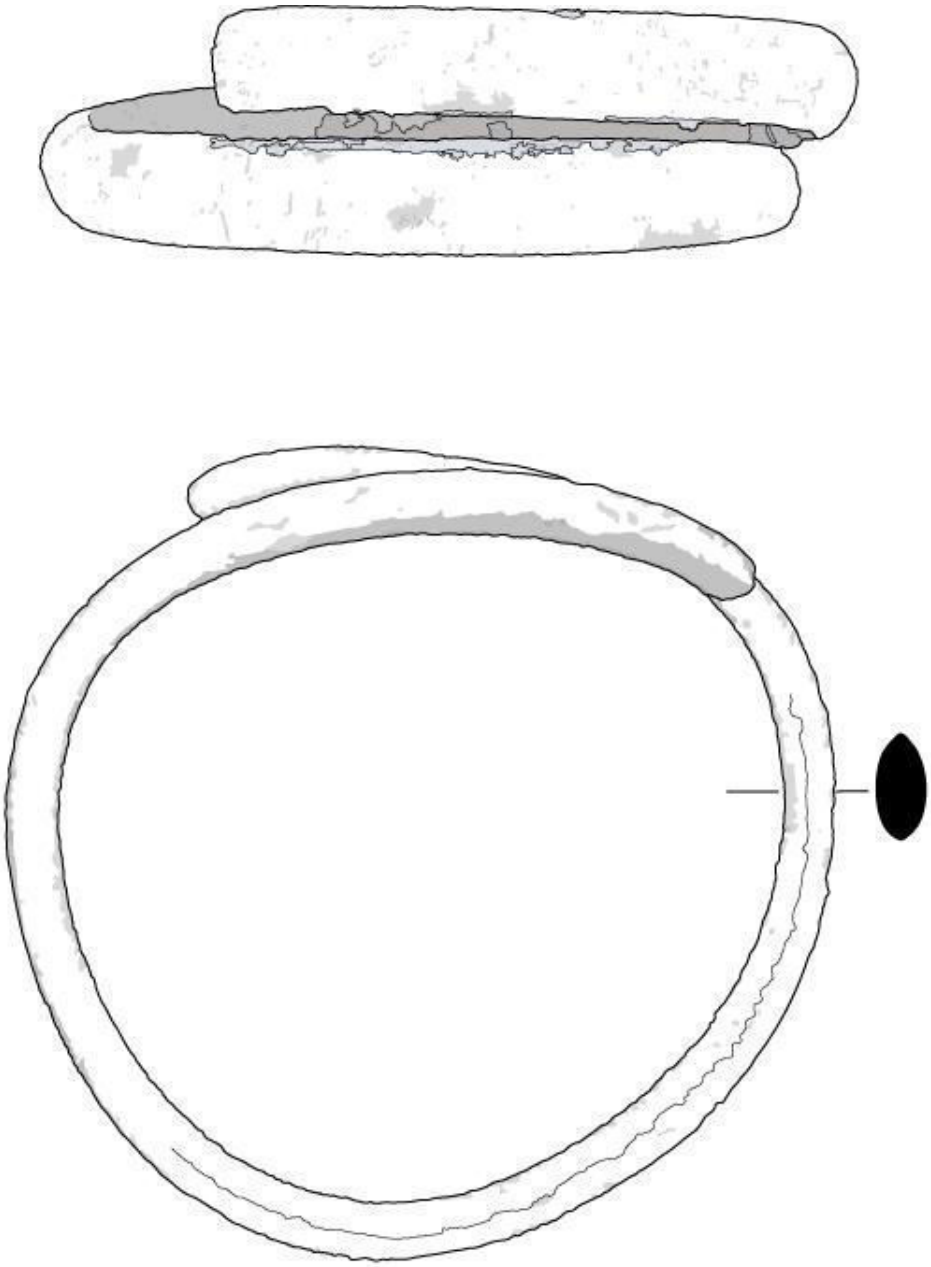


Abb. A

FR Ae/0363: Umzeichnung des Reifs.

Abb. A

FR Ae/0369: Reif mit überlappenden Enden. Der Steg verjüngt sich zu den Enden hin. Sie liegen übereinander, berühren sich aber nicht.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0369: Aufsicht des Reifs.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0369 Reif mit überlappenden Enden. Der Steg verjüngt sich zu den Enden hin. Sie liegen übereinander, berühren sich aber nicht. Der Steg weist starke Korrosionsspuren auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0369: Aufsicht des Reifs. Der Steg ist teilweise stark beschädigt aufgrund von Korrosion.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0369: Reif mit überlappenden Enden. Der Steg verjüngt sich zu den Enden hin. Sie liegen übereinander und berühren sich. Es findet sich keine Dekoration.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0369: Aufsicht des Reifs. Er ist leicht verdrückt.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0369: Reif mit überlappenden Enden. Der Steg verjüngt sich zu den Enden hin. Sie liegen voreinander.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0369: Aufsicht des Reifs. Klebeband mit rezenter Nummerierung verdecken einen Großteil der Enden.

Bronze

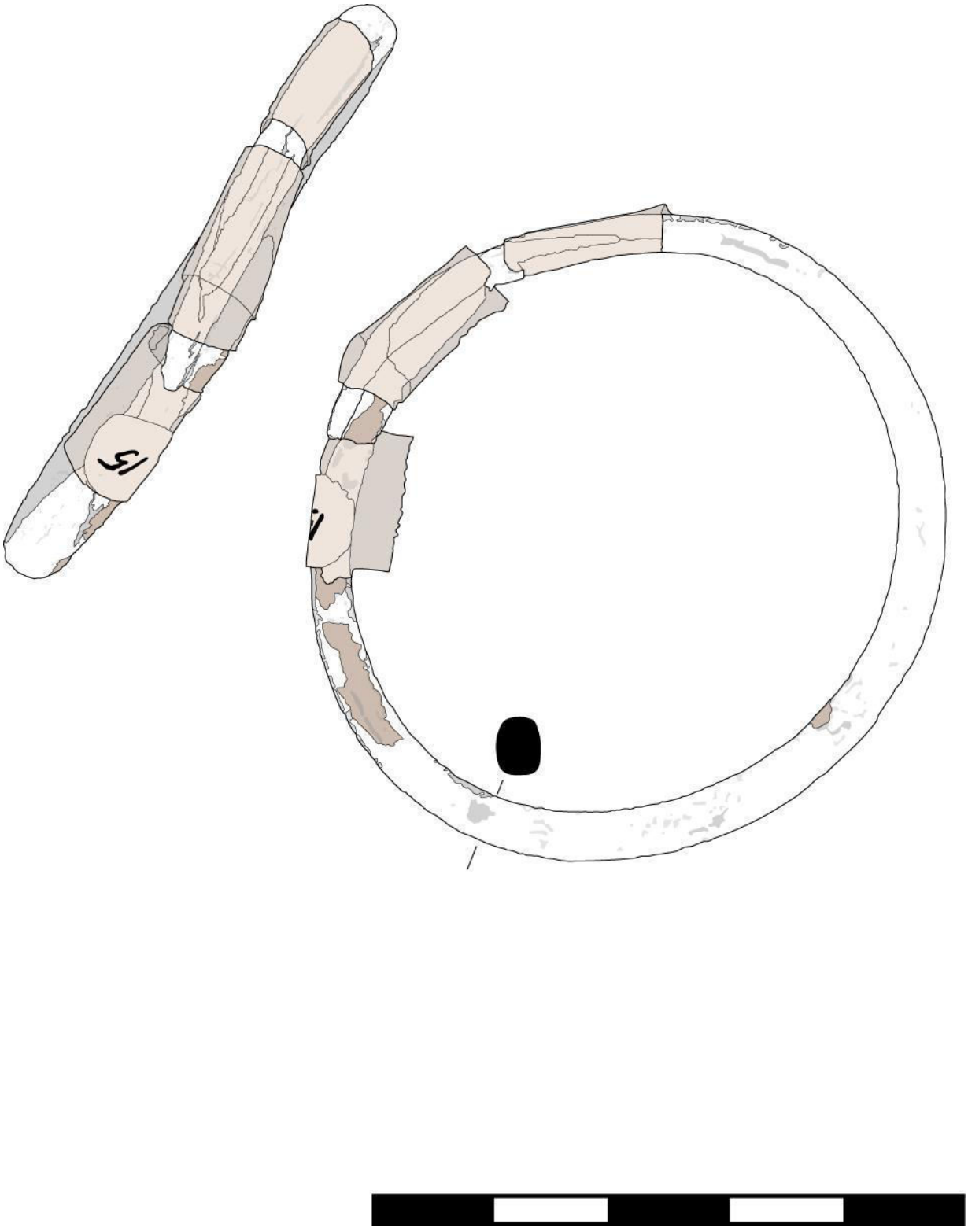


Abb. A

FR Ae/0369: Umzeichnung des Reifs.

Abb. A

FR Ae/0369: Reif mit offenen Enden. Eines ist abgebrochen, das andere verjüngt sich. Hier ziehen sich Risse durch den Steg. Korrosionsspuren sind vorhanden.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0369: Aufsicht des Reifs

Eisen

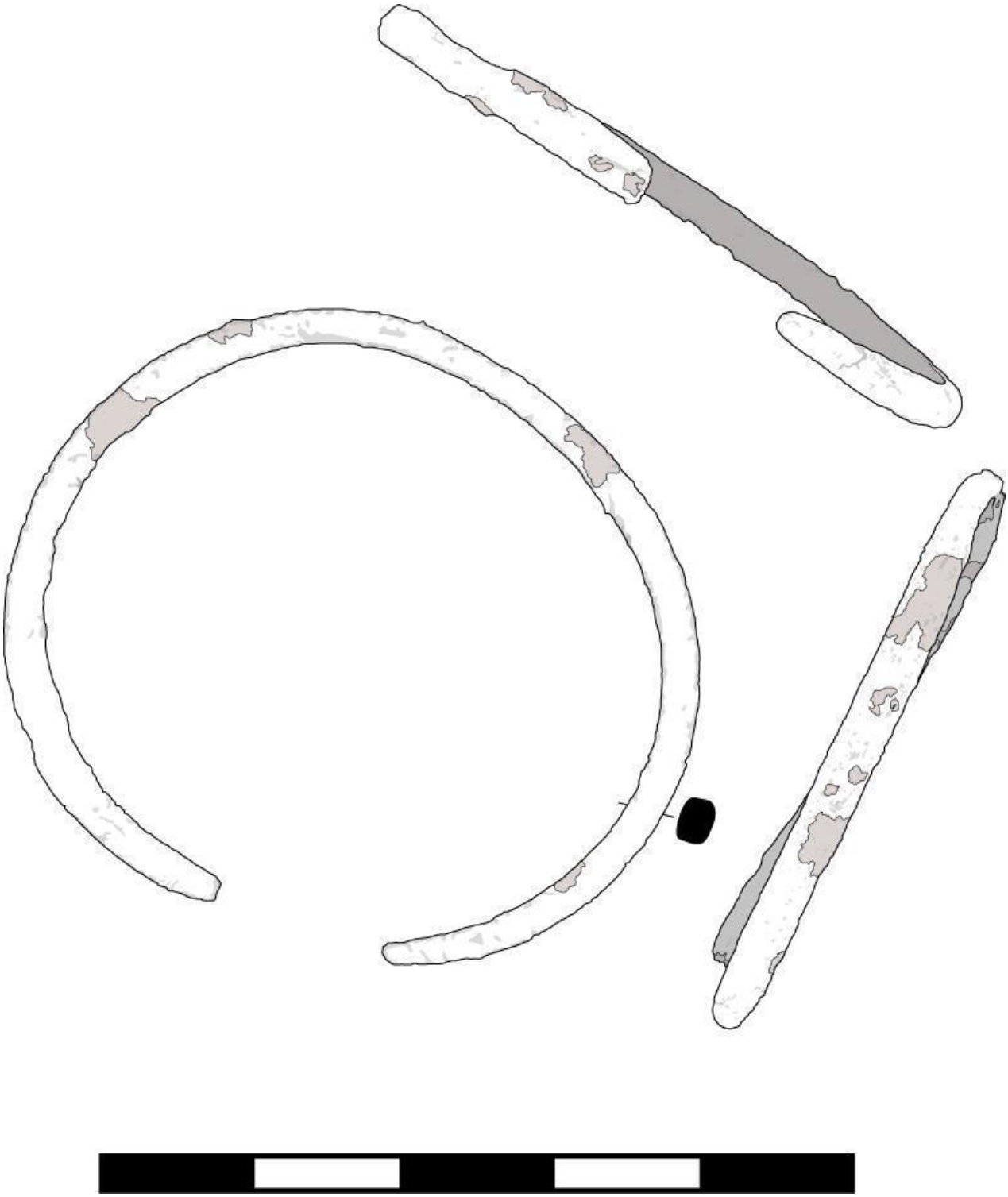


Abb. A

FR Ae/0369: Umzeichnung des Reifs.

Abb. A

FR Ae/0370: Fragmente mehrerer Reife. Sie sind stark beschädigt und weisen tiefgehende Löcher auf. Teilweise scheinen sie hohl zu sein.

Knochen, Haut?

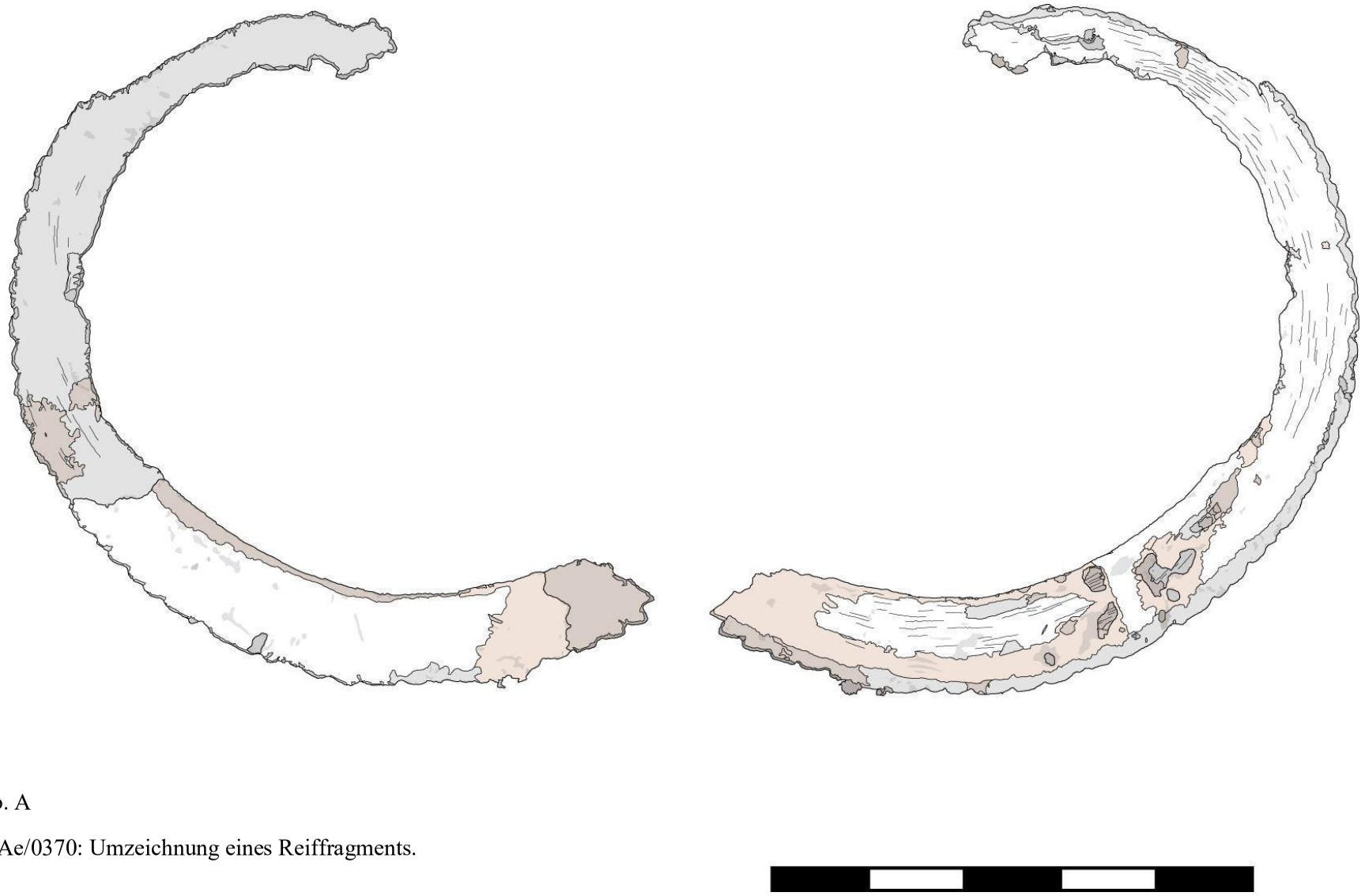


Abb. A

FR Ae/0370: Umzeichnung eines Reiffragments.

Abb. A

FR Ae/0371: Reiffragment mit zwei Stegen auf der Außenseite.

Knochen

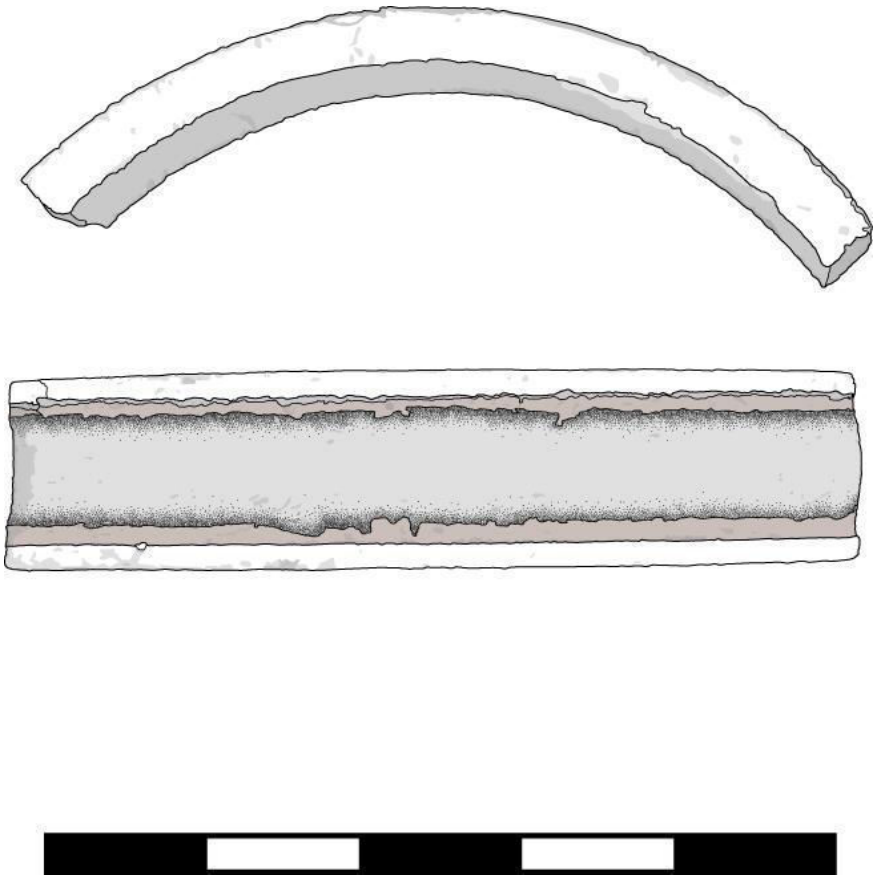


Abb. B

FR Ae/0371: Umzeichnung des Reiffragments.

Abb. A

FR Ae/0371: Vorder- und Rückseite eines Reiffragments. Es ist in drei Partien gegliedert. Die Rückseite weist eine längs verlaufende Rille auf.

Holz

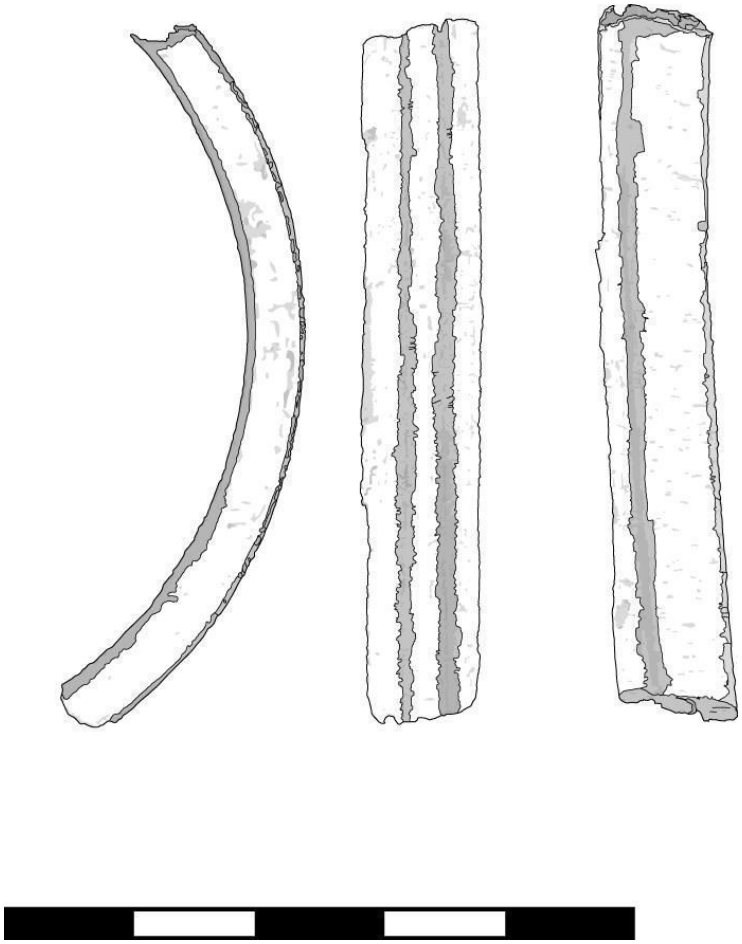


Abb. B

FR Ae/0371: Umzeichnung des Reiffragments.

Abb. A

FR Ae/0371: Vorderseite und Aufsicht eines Reiffragments. Er ist undekoriert.

Holz

Abb. B

FR Ae/0371: Drei Ansichten auf den Reif. Es ist in drei Partien gegliedert. Die Rückseite weist eine längs verlaufende Rille auf.

Holz

Abb. A

FR Ae/0371: Vorderseite und Aufsicht eines Reiffragments. Er ist undekoriert. Er ist stark verzogen und hat daher eine Biegung nach oben und unten.

Holz? Schildpatt?

Abb. B

FR Ae/0371: Undekoriertes Reiffragment. Es hat einen rechteckigen Querschnitt.

Knochen

Abb. C

FR Ae/0371: Undekoriertes Reiffragment. Es hat einen rechteckigen Querschnitt.

Knochen

Abb. A

FR Ae/0371: Undekorierte Reiffragmente. Beide haben einen rechteckigen Querschnitt. Eines der Stücke ist auf einer Seite durchbohrt und hier ist ein anderes Material durchgezogen worden. Es wird sich um einen zweiteiligen Reif gehandelt haben.

Knochen

Abb. B

FR Ae/0371: Armband mit Perlen in situ. Es besteht aus mehreren Schichten: Leder wurde mittels Schlaufen am Kern befestigt. Auf das Leder wurden Perlen unterschiedlicher Form und Farbe aufgefädelt.

Holz, Leder, Glas

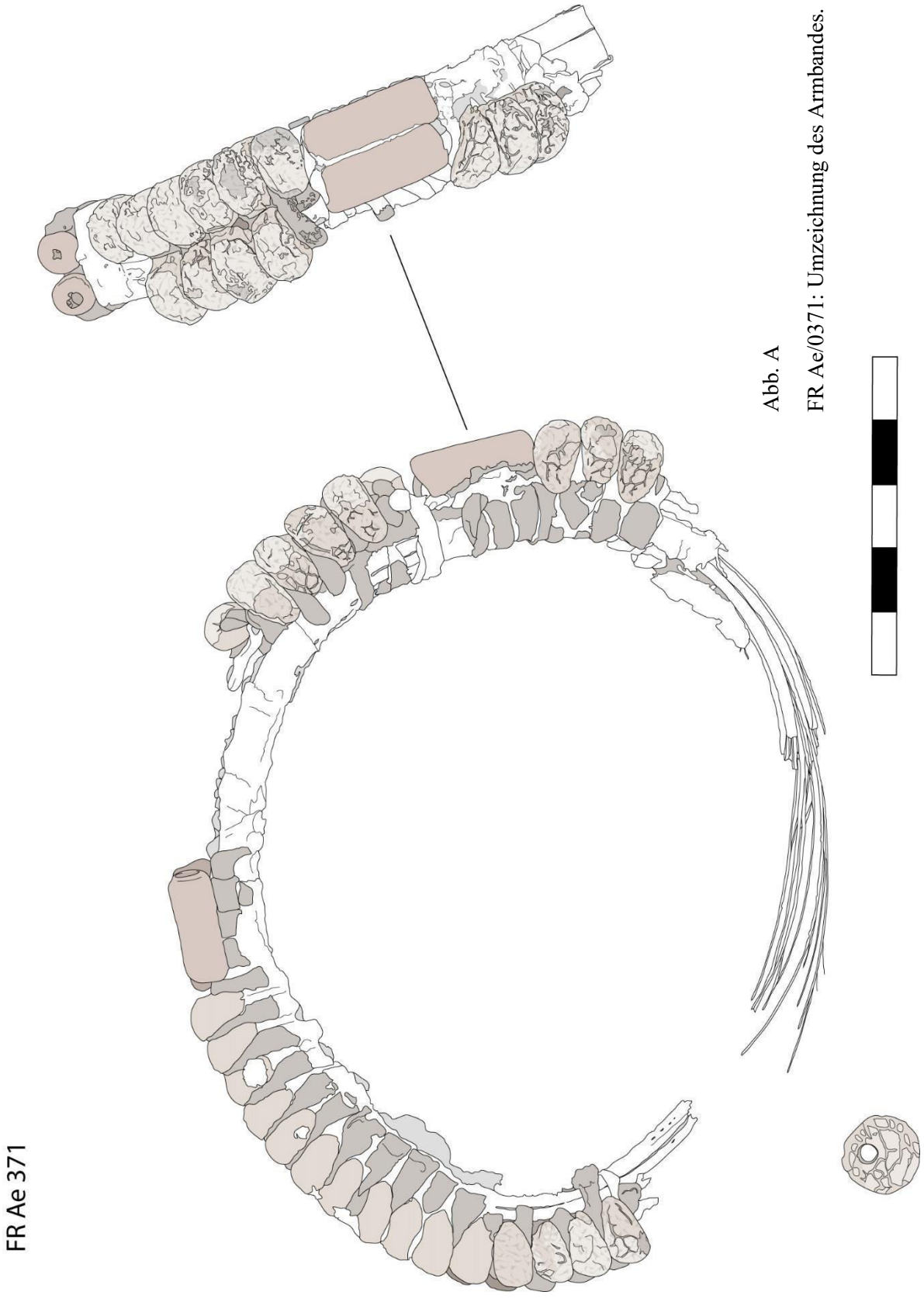


Abb. A

FR Ae/0371: Umzeichnung des Armbandes.

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit rundem Steg. Es ist kein Dekor vorhanden.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Sie sind leicht verdrückt.

Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit Schild. Der Schild sitzt nicht gegenüber der Reiföffnung, sondern seitlich dazu. Er ist mit einem Kreuz mit breit ausschweifenden Hasten versehen.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit Mohnkapseln als Endstücke. Eine ist abgebrochen. Er ist stark verdrückt und weist eine rötliche Verfärbung am Steg auf.

Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Der Schild liegt gegenüber den Enden. Er ist deutlich in den Steg eingetieft. Zwei diagonale Linien und vier Punkte dekorieren diesen Schild. Die Enden sind beide an einer Kante gezahnt und liegen übereinander.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Der Schild trägt fünf Punktkreise. Der Steg ist durch Linien dekoriert. Die Enden laufen spitz zu, sind aber leicht verbogen.

Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Diese sind leicht verdickt ausgeführt und könnten stilisierte Mohnkapseln sein.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Ein Ende ist abgebrochen, das andere ist als Mohnkapsel ausgearbeitet, stark stilisiert. Der Steg weist keine Dekoration auf.

Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Dieser ist aufgrund des rezent angebrachten Klebestreifens nicht erkennbar.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Die Enden sind gerippt. Der Schild ist in den Steg eingetieft und weist zwei sich kreuzende Linien und vier Punkte als Dekor auf.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Das gekerbte Kreuz mit Hasten auf dem Schild ist kaum zu erkennen. Die Enden laufen spitz zu und liegen übereinander. Sie berühren sich nicht.

Bronze/Messing

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Der Steg ist mit querlaufenden Linien gegliedert. Die Enden laufen spitz zu und weisen neben querlaufenden Linien auch eine Kerbung der Kanten auf. Der Schild ist mit einem Punktkreis und umgebendem rundlaufenden Punktband versehen.

Bronze/Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Der Steg variiert in seiner Breite und Dicke. Eine Dekoration ist nicht vorhanden.

Messing

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Der Steg variiert in seiner Breite und Dicke. Eine Dekoration ist nicht vorhanden.

Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Der Steg variiert in seiner Breite und Dicke. Eine Dekoration ist nicht vorhanden.

Messing

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Der Steh ist mit tiefen Punkten versehen. Der Schild ist kreuzförmig ausgearbeitet. Zwei sich kreuzende Linien und vier Punkte sind sein Dekor.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0373: Reif, vermutlich mit offenen Enden. Diese sind durch das rezente Klebeband nicht mehr sichtbar. Der Steg weist Korrosionsspuren auf und ist leicht verdrückt.

Messing

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Der Steg ist gegenüber den Enden stark eingedrückt. Aufgrund dieser Form könnte es sich auch um eine Gürtelschnalle handeln.

Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Die Enden sind als stark stilisierte Mohnkapseln ausgeformt. Der Schild ist oval und weist einen unregelmäßigen Dekor auf: Er ist mit vier Punkten versehen, die sich nicht regelmäßig über die Fläche verteilen. Von seinen Kanten aus gehen kurze Kerbungen in Richtung der gegenüberliegenden Kante. Der Steg ist mit Linien gegliedert. Der Reif ist auffällig dunkel.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Die Enden laufen spitz zu und sind leicht nach innen gedrückt. Der Schild ist eine ovale Fläche ohne Dekor.

Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden und Schild. Die Enden sind besonders ausgeformt: Sie weisen eine mehrgliedrige Fläche auf, die sich aus Rechtecken unterschiedlicher Höhe zusammensetzt. Das äußere Rechteck ist hierbei mit einem tiefen Punktkreis versehen. Das vorletzte Rechteck wurde mit einer querlaufenden Linie versehen. Der Schild ist klein und mittig mit einem Punktkreis versehen. Um diesen herum verläuft ein Band aus kleineren Punkten.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Diese sind deutlich breiter ausgeführt als der Steg. Sie erinnern an Mohnkapseln, jedoch ohne Binnengliederung. Die Enden verlaufen übereinander, ohne sich zu berühren.

Messing

Abb. A

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Diese berühren sich und sind als Spitzen ausgeführt. Ihre Außenseite ist mit Linien gekerbt. Der Steg weist ein teilweise verteiltes Fischgrätmuster auf. Der Steg ist verdrückt.

Bronze/Messing?

Abb. B

FR Ae/0373: Reif mit offenen Enden. Er ist stark aufgebogen. Die Spitzen laufen spitz zu.

Bronze/Messing?

Abb. A

FR Ae/0374: Medaillonreif. Zwischen den Medaillons finden sich rechteckige Stäbe. Diese sind mit querlaufenden Linien versehen. Die Medaillons tragen Messingeinlagen. Diese sind mit einem Muster gekerbt.

Eisen, Messing

Abb. A

FR Ae/0374: Medaillonreif. Zwischen den Medaillons finden sich rechteckige Stäbe. Diese sind mit querlaufenden Linien versehen. Die Medaillons tragen Messingeinlagen. Diese sind mit einem Muster gekerbt. Eines trägt keine Einlage, sondern ein Muster aus sich kreuzenden Linien.

Eisen, Messing

Abb. A

FR Ae/0374: Medaillonreif. Zwischen den Medaillons finden sich rechteckige Stäbe. Diese sind mit querlaufenden Linien versehen. Die Medaillons tragen Messingeinlagen. Diese sind mit einem Muster gekerbt.

Eisen, Messing

Abb. A

FR Ae/0374: Medaillonreif. Zwischen den Medaillons finden sich rechteckige Stäbe. Diese sind mit querlaufenden Linien versehen. Die Medaillons tragen Messingeinlagen. Diese sind mit einem Muster gekerbt.

Eisen, Messing

Abb. B

FR Ae/0374: Detailaufnahmen von Medaillons. Mittiges Medaillon ohne Einlage.

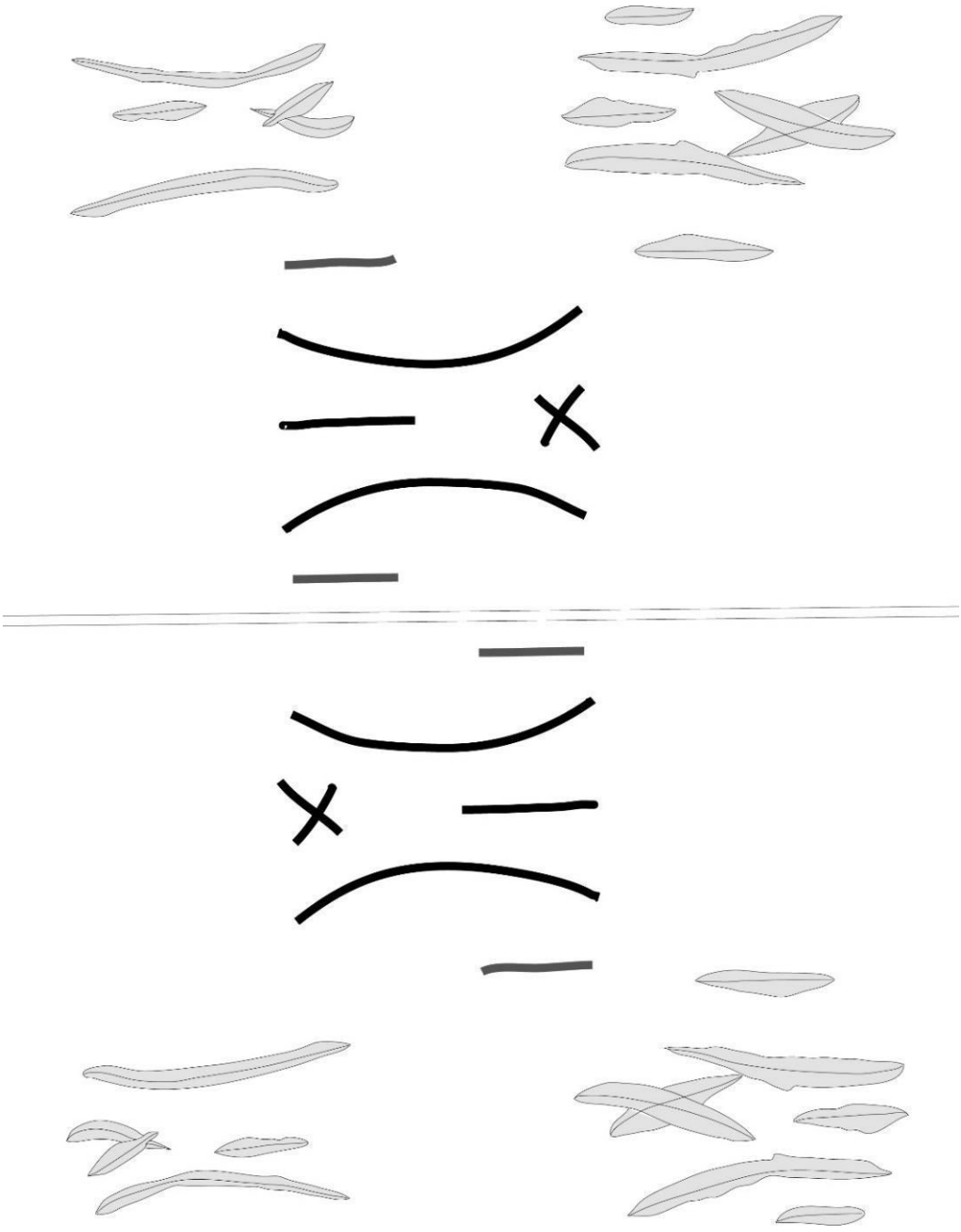


Abb. A

FR Ae/0374: Umzeichnung der Ritzvarianten der Medaillons. Es ist unklar, wie sie im Raum zu orientieren sind.

Abb. A

FR Ae/0374: Offener Reif mit Kopfenden. Die Enden sind breit und flach ausgearbeitet und weisen deutliche Einschnürungen der Kanten auf. Vorne sind sie tief eingeschnitten.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Offener Reif mit Kopfenden. Die Enden sind breit und flach ausgearbeitet und weisen deutliche Einschnürungen der Kanten auf. Vorne sind sie tief eingeschnitten. Starke Korrosionsspuren sind vorhanden.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0374: Offener Reif mit Kopfenden. Die Enden sind breit und flach ausgearbeitet und weisen deutliche Einschnürungen der Kanten auf. Der Reif ist stark korrodiert.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Offener Reif mit Kopfenden. Ein Ende ist abgebrochen. Das andere Ende ist durch Korrosion stark zerstört: Es weist noch die typische Einschnürung der einen Kante auf, der Rest ist nicht mehr erkennbar. Der Steg ist durch Korrosion stark zerfressen.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese sind als Kreuze ausgebildet. Der Steg ist mit einem Fischgrätmuster versehen worden. Der Steg verjüngt sich zu den Enden hin.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Der Steg verbreitert sich zu den Enden hin. Hier finden sich querlaufende Linien als Gliederung. Er ist stark korrodiert.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese sind als Kreuze ausgeführt, aber stark durch Korrosion zerstört. Ein Ende ist nur noch teilweise erhalten. Auch der Steg weist starke Korrosionsschäden auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese sind als Kreuze ausgeformt. Die Oberfläche ist aufgrund von Korrosion sehr porig.

Eisen

Inv.-Nr. Ae 374

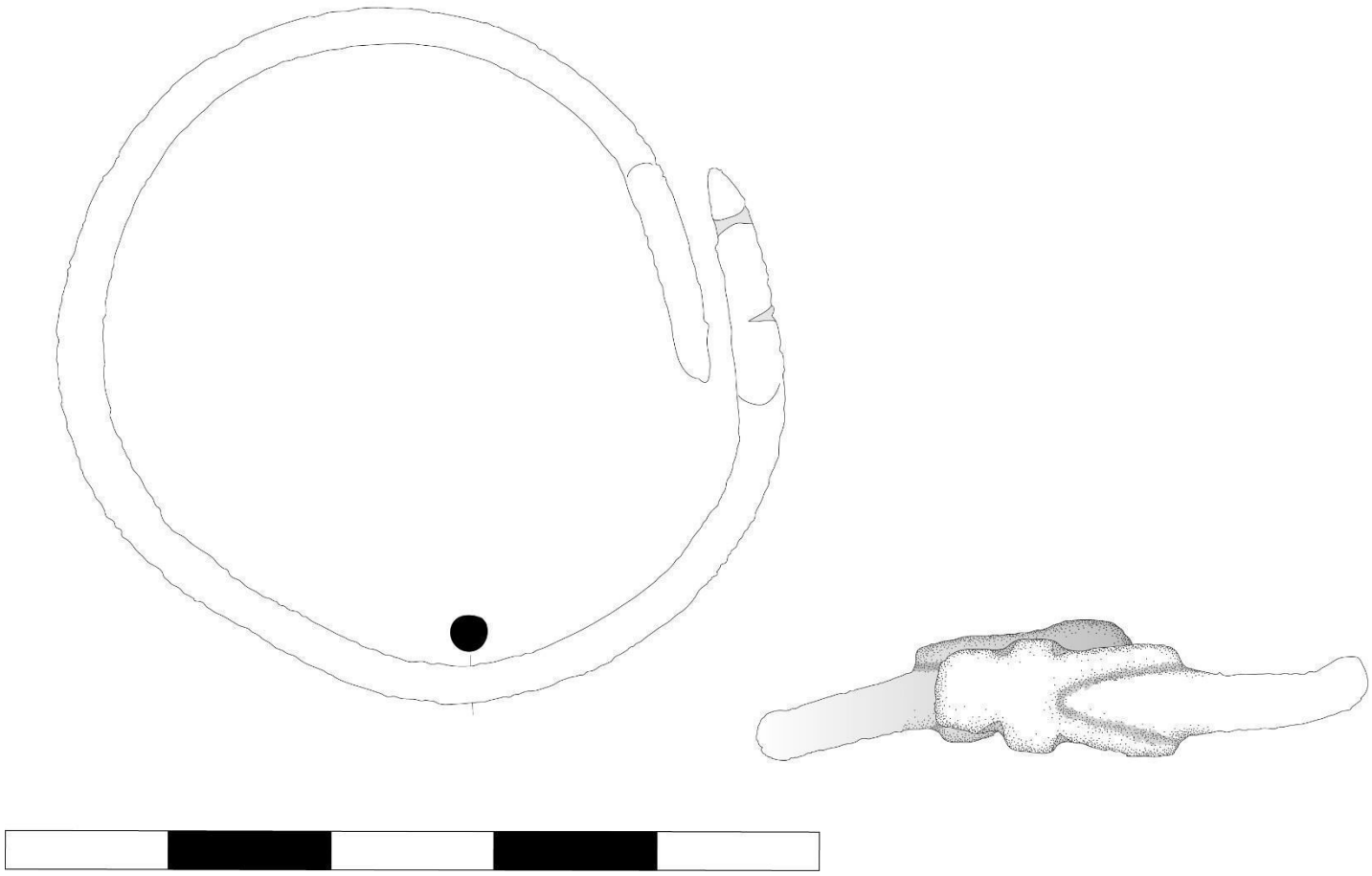


Abb. A

FR Ae/0374: Umzeichnung des Reifs mit Kreuzschließe.

Abb. A

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander. Der Reif weist keine Dekoration auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander und laufen spitz u. Hier ist ein Muster aus sich kreuzenden Linien als Muster erkennbar.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander. Der Reif weist keine Dekoration auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese liegen sich gegenüber und sind als Vogelköpfe(?) ausgearbeitet. Sie bestehen aus einem langen Wulst mit größerem Durchmesser als der restliche Reif und vorne aus einer stark abgeflachten Partie. Diese ist auf der Außenseite mit Kerbungen versehen.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Der Steg verbreitert sich gegenüber den Enden und wird in regelmäßigen Abständen leicht eingeschnürt, wodurch es wie ein abgegriffenes Perlband aussieht.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Reif mit Mohnkapselenden. Der Steg schwankt aufgrund von Korrosion in seinem Querschnitt. Er ist unterhalb der Mohnkapseln quer gerillt.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden und einem Schild. Dieser ist als vereinfachte Tabula Ansata ausgeformt. Der Steg ist verdrückt und durch Korrosion stark beschädigt.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander und sind leicht verdickt ausgeführt. Der Reif weist keine Dekoration auf und ist korrodiert.

Eisen

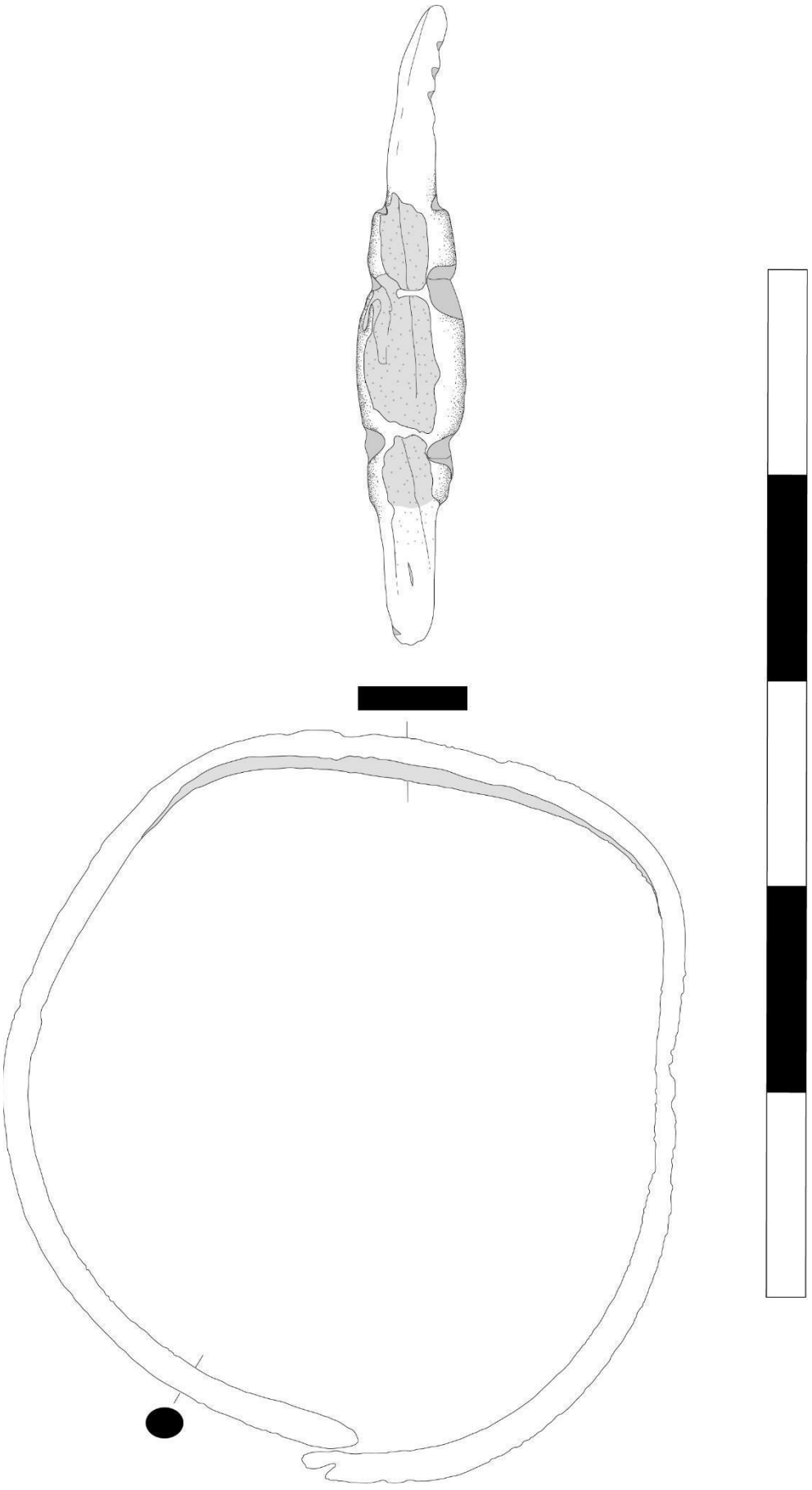


Abb. A

FR Ae/0374: Umzeichnung des Reifs mit Tabula-Ansata-Schild.

Abb. A

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander. Der Reif weist keine Dekoration auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander und sind breiter, aber flacher als der Steg ausgeführt. Der Reif weist keine Dekoration auf.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0374: Geschlossener Reif. Kein Verschluss erkennbar. Er hat einen rosettenartigen Querschnitt und besteht aus mehreren aneinandergereihten Wülsten.

Messing

Abb. B

FR Ae/0374: Reif mit offenen Enden und einem medaillonartigem Schild. Er weist vier diagonal verlaufende Arme auf. Die Kanten sind zur Mitte hin gekerbt. Der Schild wird von querlaufenden Linien vom Steg getrennt.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und ovalem, undekoriertem Schild Die Enden liegen weit auseinander und laufen spitz zu. Auf Höhe des roten Aufklebers finden sich Korrosionsspuren. Der Steg ist an einer Stelle längs gebrochen.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und kreuzförmigem Schild. Zwei der Arme kragen hervor. Das Kreuz weist eine Binnengliederung in Form von querlaufenden Linien und einer nach innen verlaufenden Kerbung zweier Kanten auf. Der Steg ist durch querlaufende Linien gegliedert. Die Enden liegen übereinander.

Eisen

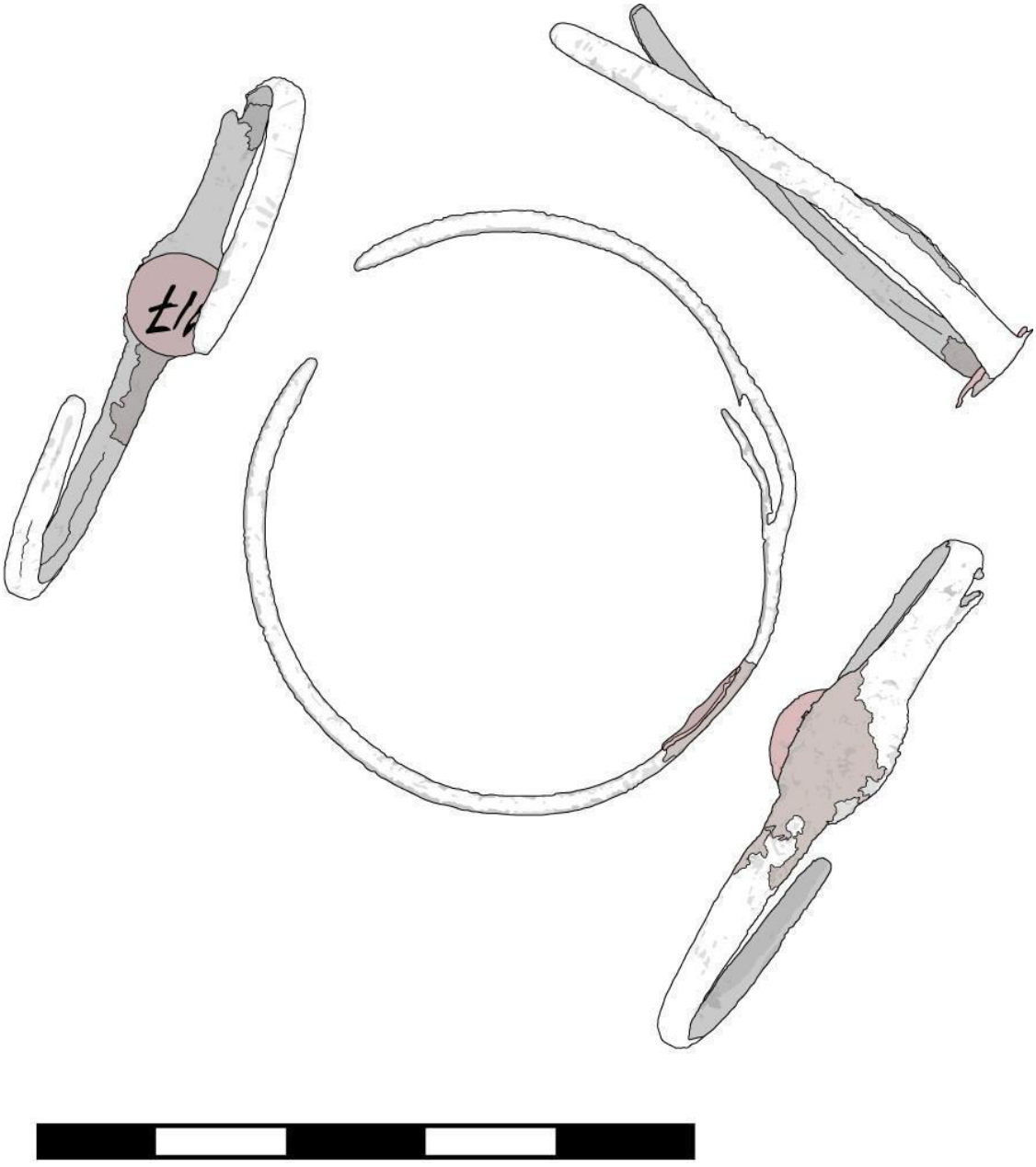


Abb. A

FR Ae/0375: Umzeichnung des Reifs mit dekorlosem Schild und gebrochenem Steg.

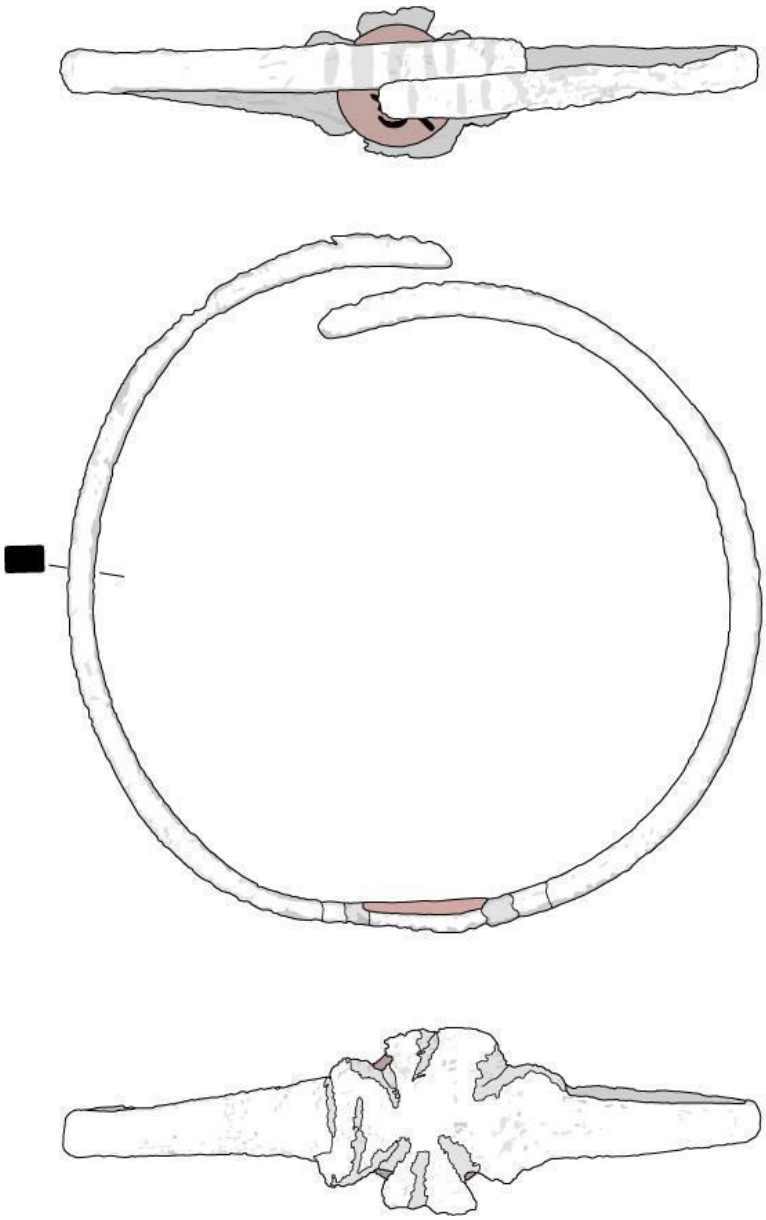


Abb. A

FR Ae/0375: Umzeichnung des Reifs mit Kreuz-Schild.

Abb. A

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und Schild. Dieser ist dekorlos gearbeitet. Die Enden verjüngen sich leicht und liegen sich gegenüber.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und breitem Schild. Die Enden laufen spitz zu und sind stark korrodiert. Auch der Steg weist Korrosionsspuren auf. Der Schild ist oval und mit diagonalverlaufenden Linien gekerbt. Von den Kanten aus ziehen sich Kerben in die Mitte des Schilds.

Eisen

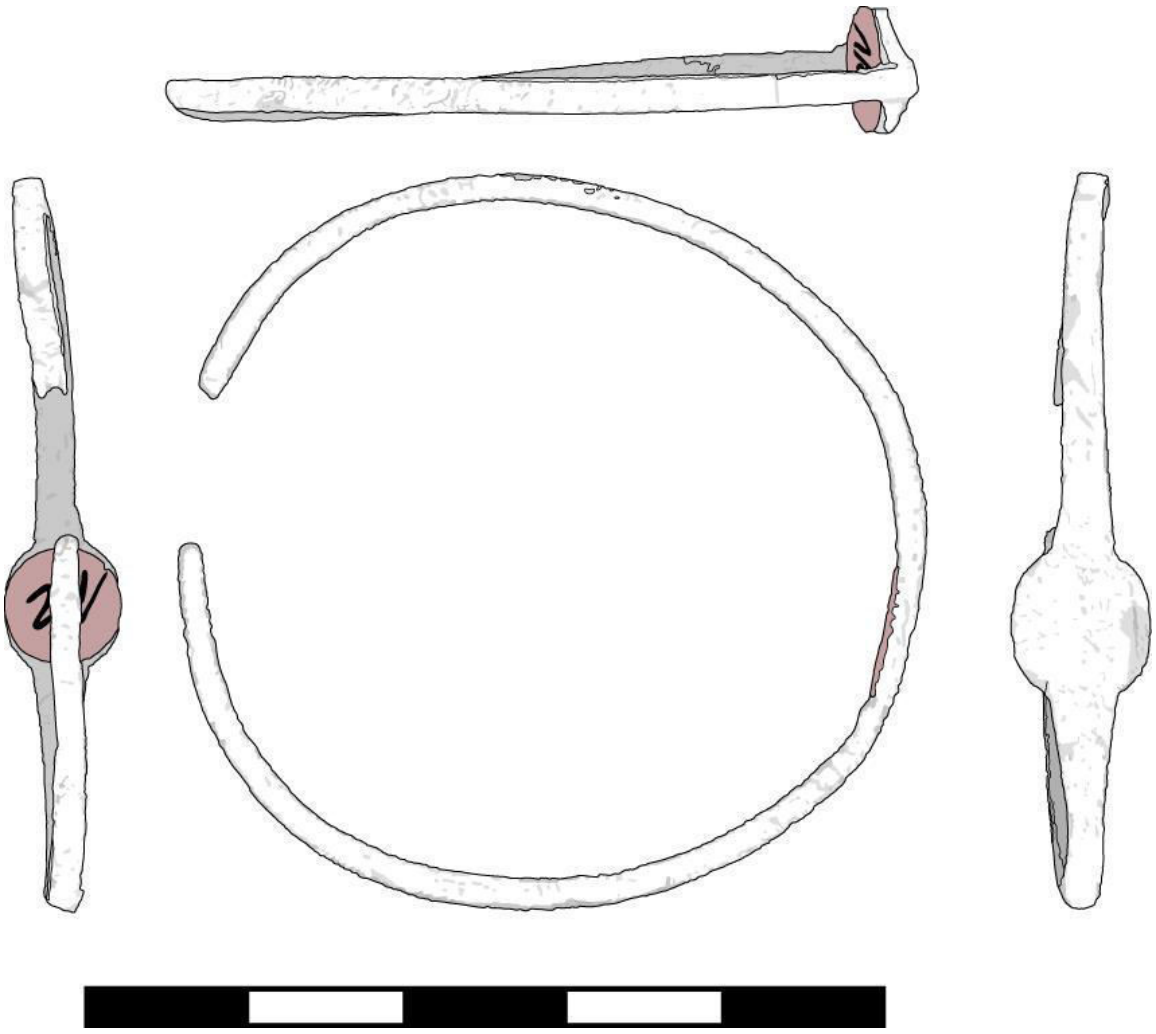


Abb. A

FR Ae/0375: Umzeichnung des Reifs mit dekorlosem Schild.

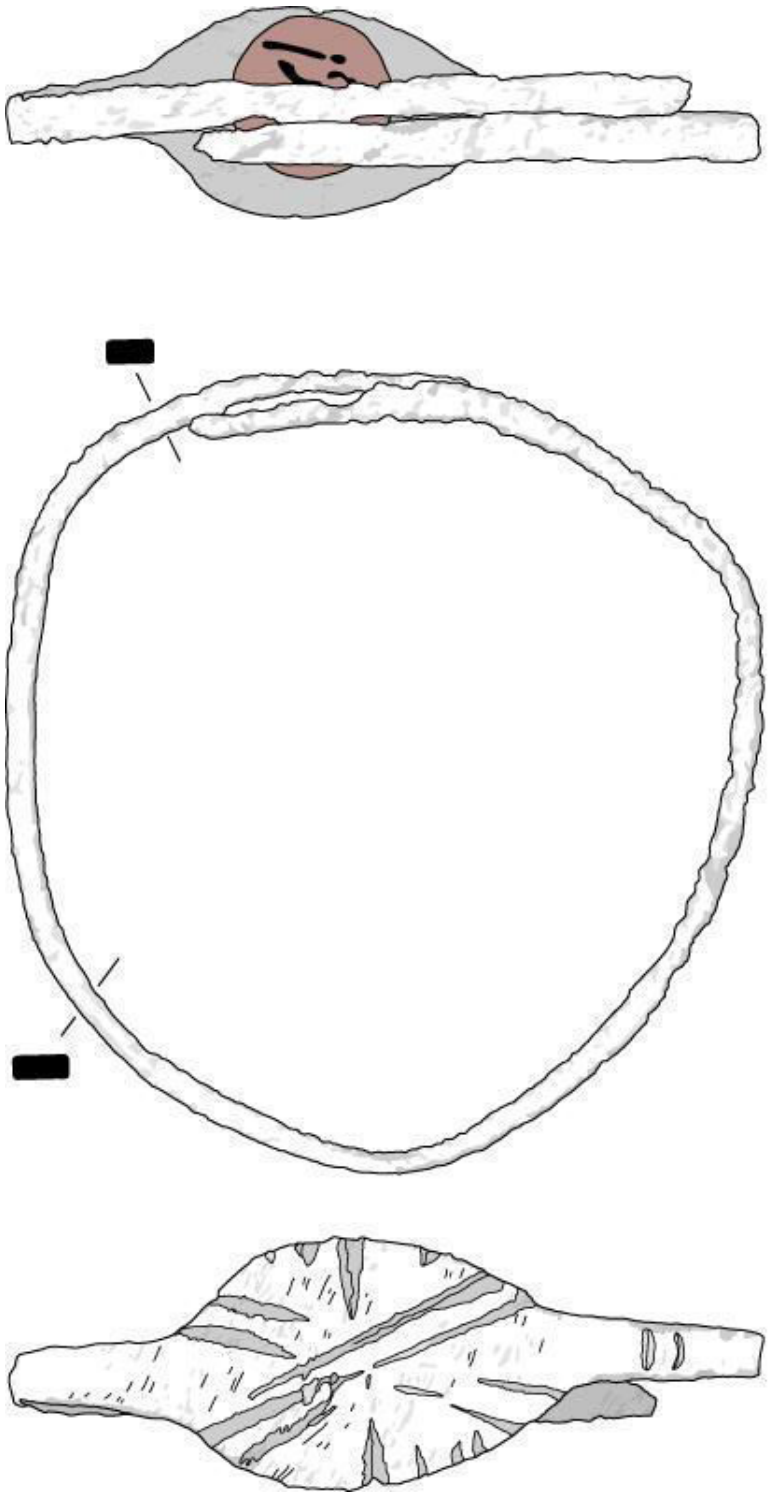


Abb. A

FR Ae/0375: Umzeichnung des Reifs mit breitem ovalem Schild.

Abb. A

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und ovalem Schild. Die Enden sind nach innen gebogen, laufen übereinander, berühren sich aber nicht. Hier verjüngt sich der rechteckige Steg etwas. Der Schild ist oval aus dem Steg gearbeitet. Von seinen Kanten aus verläuft ein Kerbschnitt in Richtung Schildmitte. Er wird von querlaufenden Linien vom restlichen Steg abgegrenzt.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0375: Offener Reif mit rundem Schild. Die Enden liegen übereinander. Sie sind mit einem Fischgrätmuster versehen. Der Steg ist rechteckig und weist an der Außenseite gekerbte Kanten auf. Der Schild kragt seitlich aus dem Steg hervor. Er ist mit fünf Punkten versehen. Von seinen Kanten aus laufen Kerbungen in Richtung Schildmitte.

Eisen

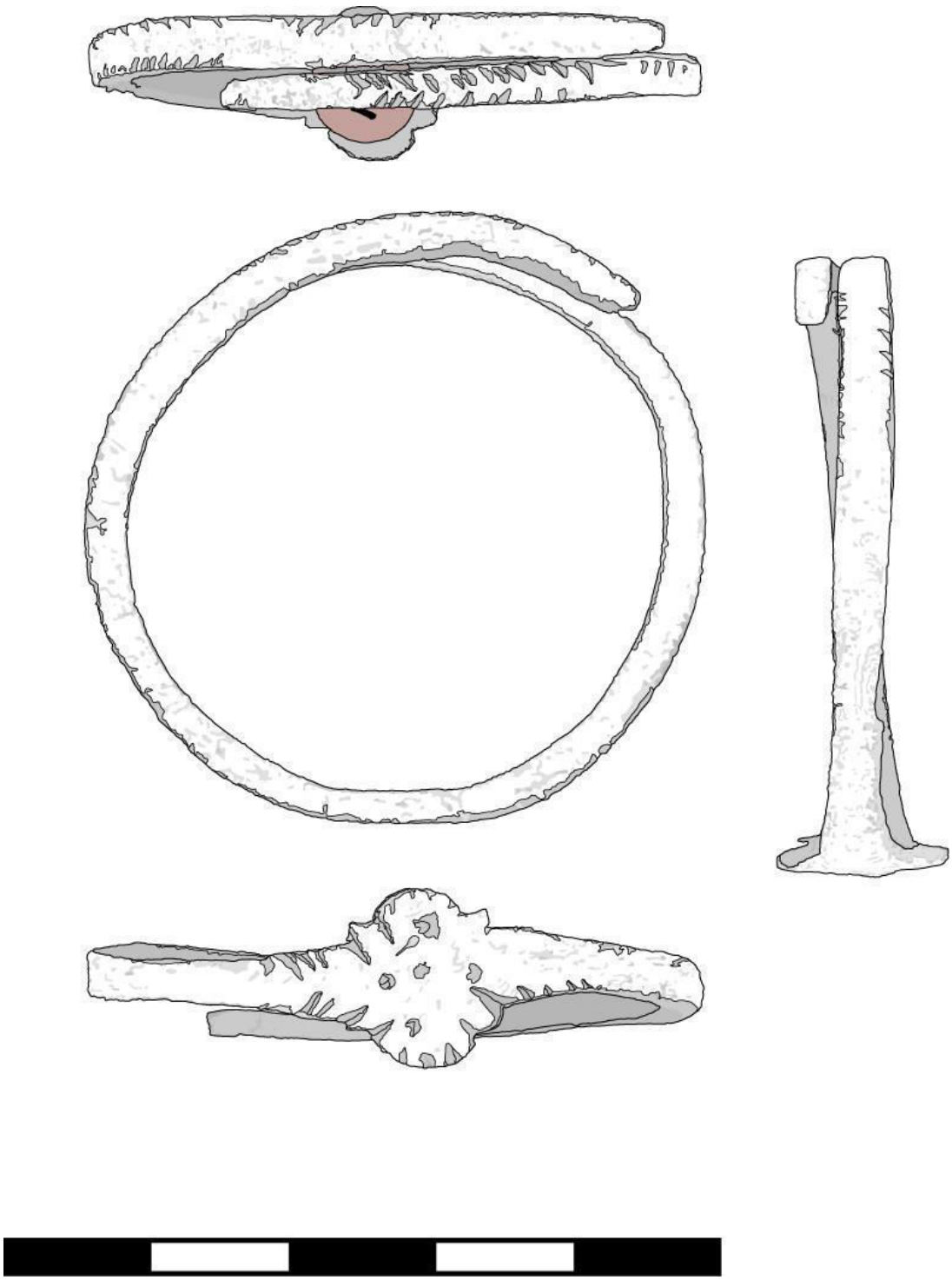


Abb. A

FR Ae/0375: Umzeichnung des Reifs mit rundem Schild.

Abb. A

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und Schild. Der Schild ist als vereinfachte Tabula Ansata angelegt, trägt jedoch keine Inschrift. Sie ist mit sich kreuzenden Linien versehen. Die Kanten des Stegs sind gekerbt. Die Enden laufen spitz zu.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und rautenförmigem Schild. Dieses ist mit Stegen an den Seiten ausgeführt. Es ist mit zwei Punkten mittig dekoriert. Der Steg ist an den Kanten gekerbt. Die Enden verlaufen übereinander und berühren sich.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und rundem Schild. Der Steg verjüngt sich kaum zu den Enden hin. Eines der Enden ist jedoch deutlich schmaler ausgeführt als das andere. Gegenüber den Enden ist der Schild zu einem ovalen Schild ausgearbeitet. Dekor ist hier nicht vorhanden.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und rundem Schild. Der Steg verjüngt sich kaum zu den Enden hin. Gegenüber den Enden ist der Schild zu einem runden Schild ausgearbeitet. Dekor ist hier nicht vorhanden.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und eckigem Schild. Der Steg verjüngt sich zu den Enden hin. Gegenüber den Enden ist der Steg zu einem eckigen Schild mit abgerundeten Ecken ausgearbeitet. Hier finden sich von den Kanten zur Mitte hin ausgerichtete Kerben. Der Schild wird durch Querlinien vom restlichen Steg getrennt. Zu den Enden hin nimmt die Korrosion zu.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und kreuzförmigem Schild. Es ist kaum Verjüngung des Stegs festzustellen. Gegenüber den Enden ist der Schild aus dem Steg gearbeitet. Die Kreuzarme wurden mittels Querlinien bzw. Kerbung der Kanten gegliedert. Von den freistehenden Armen aus zieht sich eine Kerbe durch das Kreuz. Es finden sich Beschädigungen des Reifs in der Nähe des Schilds.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und eckigem Schild. Der Steg verjüngt sich zu einem Ende hin stark. Gegenüber den Enden ist der Schild zu einem eckigen Schild ausgearbeitet. Die Kanten sind hierbei wellenartig geschnitten. Eine Dekoration der Fläche ist nicht vorhanden. Der Reif ist stark korrodiert.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und ovalem Schild. Die Enden laufen spitz zu, einer ist leicht schmaler als der andere. Der Schild ist oval ohne Dekoration ausgeführt. Der Steg setzt an diesem versetzt an.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und ovalem Schild. Die Enden laufen spitz zu. Die Fläche in der Nähe Kanten des Schilds ist mit Kerbschnitt versehen. Mittig ist ein gepunzter Punkt vorhanden. Der Steg ist einseitig gerippt. Er weist Korrosionsspuren auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0375: Reif mit offenen Enden und ovalem Schild (für die Seitenaufnahmen wurde der lose Klebepunkt kurzzeitig entfernt). Der Schild ist einseitig durch sich schneidende Linien dekoriert. Er ist vom Steg durch querlaufende Kerbungen getrennt.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0454: Reif mit offenen Enden. Hier verjüngt sich der Steg etwas. Die Enden berühren sich nicht. Eines ist von Korrosion betroffen.

Messing

Abb. B

FR Ae/0454: Reif mit offenen Enden. Hier verjüngt sich der Steg. Die Enden verlaufen übereinander und berühren sich etwas. Sie sind durch Querlinien gegliedert. Der restliche Steg weist keinen Dekor auf.

Messing

Abb. A

FR Ae/0454: Reif, ursprünglich verschlossen. Er wurde mit einer Niete verschlossen, die heute jedoch die beiden Enden nicht mehr zusammenhält. Der Reif hat einen durchgehend gleichbleibenden Querschnitt. Die überlappenden Enden weisen gerundete Kanten auf. Der Reif ist mit einem Punktband verziert. Die Kanten sind leicht gekerbt.

Messing

Abb. B

FR Ae/0454: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander und berühren sich heute leicht. Der Reif weist keine Dekoration auf.

Messing

Abb. A

FR Ae/0454: Geschlossener Reif. Ein Verschluss ist nicht sichtbar. Er weist einen hochrechteckigen Querschnitt auf und besteht aus einem breiten Steg, der mit Punkten versehen ist. Diese laufen um den Reif herum. Eine Kante ist stark ausgebrochen.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0454: Reif mit Mohnkapselenden. Diese sind aufgrund des rezenten Klebestreifens nicht sichtbar. Der Steg weist keinen Dekor auf.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0454: Reif offenen Enden. Diese laufen spitz zu. Der Steg ist undekoriert.

Messing

Abb. B

FR Ae/0454: Reif offenen Enden. Diese laufen spitz zu. Der Steg ist undekoriert und gegenüber den Enden eingedrückt. Es könnte sich auch um eine Gürtelschnalle handeln

Messing

Abb. A

FR Ae/0454: Reif offenen Enden. Diese sind als stark stilisierte Mohnkapseln ausgeführt. Der Steg verbreitert sich gegenüber den Enden. Eine Dekoration ist an diesem jedoch nicht vorhanden.

Messing

Abb. B

FR Ae/0454: Reif offenen Enden. Der Steg verjüngt sich zu diesen hin kaum. Der Steg ist auf Höhe eines Endes durch Korrosion beschädigt. Der Steg ist undekoriert.

Messing

Abb. A

FR Ae/0454: Reif mit offenen Enden. Der Steg verjüngt sich zu diesen. Eine Spitze ist abgebrochen und hier finden sich grüne Korrosionsspuren.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0454: Reif mit offenen Enden. Der Steg verjüngt sich zu diesen etwas. Hier finden sich Querlinien als Gliederung. Der restliche Steg hat wenige Partien Fischgrätmuster, das immer doppelt ausgeführt ist.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0454: Geschlossener Reif ohne Dekor.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0457: Offener Reif. Die Enden laufen spitz zu. Sie verlaufen übereinander und berühren sich teilweise. Es finden sich starke Korrosionsspuren am Reif.

Bronze/Messing?

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Zu diesen verjüngt sich der Reif nicht. Die Enden sind an einer Kante gezahnt. Sie verlaufen übereinander und berühren sich nicht.

Messing

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Zu diesen verjüngt sich der Reif. Die Enden sind hochrechteckig ausgeführt. Sie weisen beide einen Punktkreis auf, der in Richtung abgerundeter Spitze durch zwei Querlinien abgegrenzt wird. Das Ende wird senkrecht gekerbt. Es kann sich um einen stark stilisierten Kopf handeln.

Messing

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Diese liegen sich gegenüber und berühren sich nicht. Eine Verjüngung findet nicht statt. Der Querschnitt des Reifs ist rautenförmig mit abgerundeten Ecken. Der Steg ist an den Enden mit querlaufenden Linien versehen. Diese sind nicht gleich lang.

Messing

Abb. B

FR Ae/0457: Reiffragment. Beide Enden sind abgebrochen. Der Steg ist an einer weiteren Stelle gebrochen. Er ist stark korrodiert.

Messing

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Eines verbreitert sich deutlich, das andere Ende hält die Maße des Stegs bei. Hier ist die Spitze durch Korrosion beschädigt. Auch der Steg weist solche Spuren auf.

Messing

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Eines von ihnen verjüngt sich leicht, das andere Ende behält die Maße des Stegs bei. Dieser ist gegenüber der Schließe eingedrückt. Aufgrund der Form könnte es sich auch eine Gürtelschnalle handeln.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Diese verjüngen sich nur leicht. Es ist keine Dekoration vorhanden

Messing

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander und sind als stark stilisierte Mohnkapseln ausgeformt. Der Steg verdickt sich gegenüber den Enden, weist aber keinen Dekor auf. Der Reif ist stark verdrückt.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0457: Reiffragment. Ein Ende ist erhalten. Es verdickt sich sehr leicht, es könnte sich um eine stilisierte Mohnkapsel handeln.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Diese liegen sich gegenüber und berühren sich nicht. Ein Ende ist als Mohnkapsel ausgeführt, das andere verjüngt sich nur leicht. Der Steg ist gerippt.

Messing

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Diese verlaufen übereinander, berühren sich aber nicht. Die Enden sind undekoriert ausgeführt und verjüngen sich kaum. Der Steg ist gegenüber der Öffnung eingedrückt.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Diese verlaufen übereinander, berühren sich aber nur an einem Punkt. Sie verjüngen sich kaum. Der Steg und die Enden sind undekoriert. Der Steg weist Beschädigungen auf.

Messing

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Diese liegen sich gegenüber. Eine verjüngt sich leicht. Gegenüber der Öffnung ist der Reif eingedrückt. Der Steg weist Beschädigungen und einen längsverlaufenden Riss auf.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Diese liegen übereinander und verjüngen sich leicht. Sie sind mit Kerbungen versehen, die auch auf dem Steg mit Abständen zu finden sind. Der Querschnitt des Stegs ist rautenförmig. Der Reif ist auffällig dunkel.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Hier verjüngt sich der Steg nicht, sie werden jedoch durch einen Einschnitt der Kanten angegeben. Sie sind gerippt. Der Steg weist keinen Dekor auf. Der Reif ist auffällig dunkel.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden und Schild. Diese liegen sich gegenüber und berühren sich nicht. Ein Ende verdickt sich, das andere hält die Maße des Stegs bei. Die Enden weisen auf einer Seite Kerbungen auf, die sich abwechselnd an beiden Seiten befinden. Diese zieht sich auch über den Steg. Der Schild ist oval und undekoriert ausgeführt. Hier verjüngt sich der Steg. Der Reif ist auffällig dunkel.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden und Schild. Die Enden weisen runde Ecken auf und liegen sich gegenüber. Sie berühren sich nicht. Der Schild ist unregelmäßig oval ausgeführt. Er weist keine Dekoration auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit verschlossenen Enden. Die Stegenden wurden überkreuzt und dann mehrfach auf beiden Seiten um den Steg gewickelt.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0457: Verschlossener Reif. Der Steg verjüngt sich nicht zu den Enden hin. Diese liegen voreinander und wurden mit einer Niete verschlossen. Die Kanten des Stegs sind gekerbt und mittig mit einem Punktband versehen. Eine Kreuzschließe unterbricht dieses.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden und angelötetem Schild. Die Enden liegen übereinander und verjüngen sich. Einseitig sind sie gerippt. Der Schild ist dünn und rund ausgearbeitet. Mittig ist ein Punktkreis gepunzt. Der Aufbau erinnert an einen Fingerring, er muss von den Maßen her aber dem Gliederschmuck zugerechnet werden.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden. Er verjüngt sich zu diesen hin. Sie weisen eine leichte einseitige Rippung auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0457: Verschlossener Girlandenreif. Die Enden liegen voreinander und sind heute noch teilweise durch eine Niete verbunden. Die Kanten der Außenseite sind gekerbt. Mittig verläuft ein Band aus Punkten, das von Kreuzschließen unterbrochen wird.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0457: Reif mit offenen Enden und Schild. Der Steg verbreitert sich zu den Enden hin deutlich in seiner Dicke. Die Enden liegen übereinander und weisen auf der Außenseite Querlinien als Gliederung auf. Der Steg ist leicht diagonal gekerbt. Beim Schild wird die Querrippung wieder aufgenommen. Der Schild ist oval ausgeführt. Seine Kanten sind leicht gekerbt, auf der Außenseite trägt er fünf Punktkreise.

Kupfer

Abb. B

FR Ae/0457: Ursprünglich verschlossener Girlandenreif. Die Enden liegen waren mit einer Niete verbunden. Die Kanten der Außenseite sind gekerbt. Mittig verläuft ein Band aus Punkten, das von Kreuzschließen unterbrochen wird. Der Steg ist teilweise korrodiert.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0457: Verschlossener Reif. Die Enden wurden voreinander gelegt und mit einer Niete verschlossen. Der Steg war stark eingeschnitten und setzte sich aus aneinander gereihten Rechtecke und Ovale zusammen. Mittig sind Punktkreise eingeritzt: Es könnte sich um eine stark eingeschnittene Form des Girlandenreifs handeln.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0457: Ursprünglich verschlossener Reif. Die Enden waren mit einer Niete verschlossen. Der Steg ist stark eingeschnitten und setzte sich aus aneinander gereihten Kreuze, Rechtecke und Ovale zusammen. Der Steg ist stark korrodiert.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0457: Verschlossener Reif. Die Enden sind als Haken ausgeführt, was sonst eher bei Halsreifen vorzufinden ist. Der Steg verjüngt sich zu diesen leicht. Reste einer Wicklung sind an einer Seite des Verschlusses sichtbar, vermutlich wurde hier das Stegende noch einmal um den Steg gewickelt. Der Steg ist an der Außenseite abwechselnd gekerbt und so ein Zickzackmuster erzeugt.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0457: Reiffragmente.

Bronze, Messing Eisen

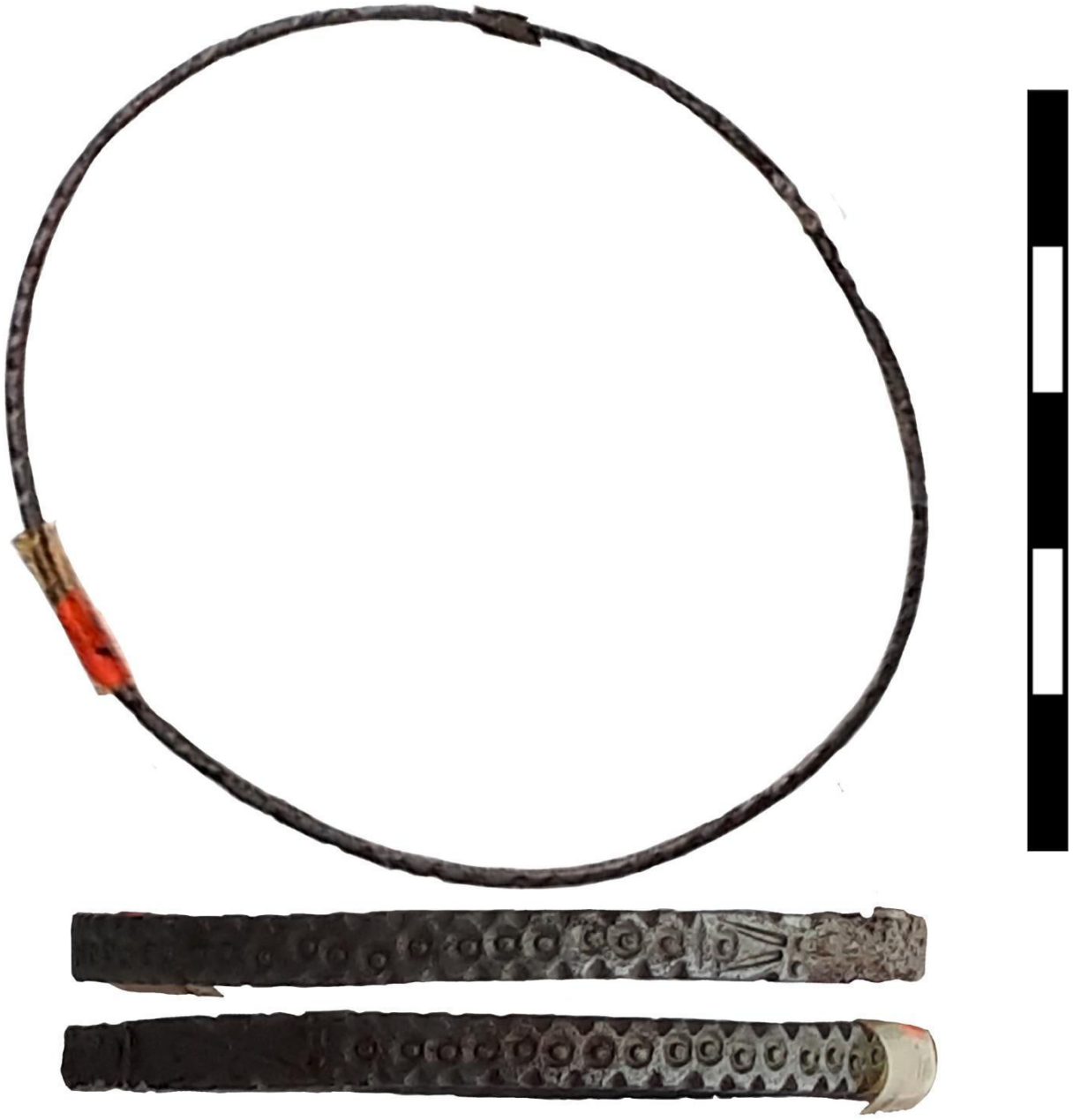


Abb. A

FR Ae/0457: Verschlossener Girlandenreif. Die Enden liegen voreinander und sind mit einer Niete verschlossen. Die Kanten sind tief auf der Außenseite gekerbt. Mittig verläuft ein Band aus Punktkreisen. Das Muster wird durch Kreuzschließen unterbrochen.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0617: Verschlossener Medaillonreif. Die Enden wurden voreinander gelegt und mit einer Niete verschlossen. Diese ist in den Dekor eingebettet. Der Reif setzt sich aus einem Steg mit unterbrechenden Medaillons in eckiger Form zusammen. Bei der Schließe ist einmalig die Kreuzform verwendet worden. Gegenüber der Schließe findet sich eine leere Tabula Ansata. Die Medaillons sind mit einem inneren Rahmen aus vier Kerben und vier darin befindlichen x-förmig angelegten Kerben dekoriert.

Bronze

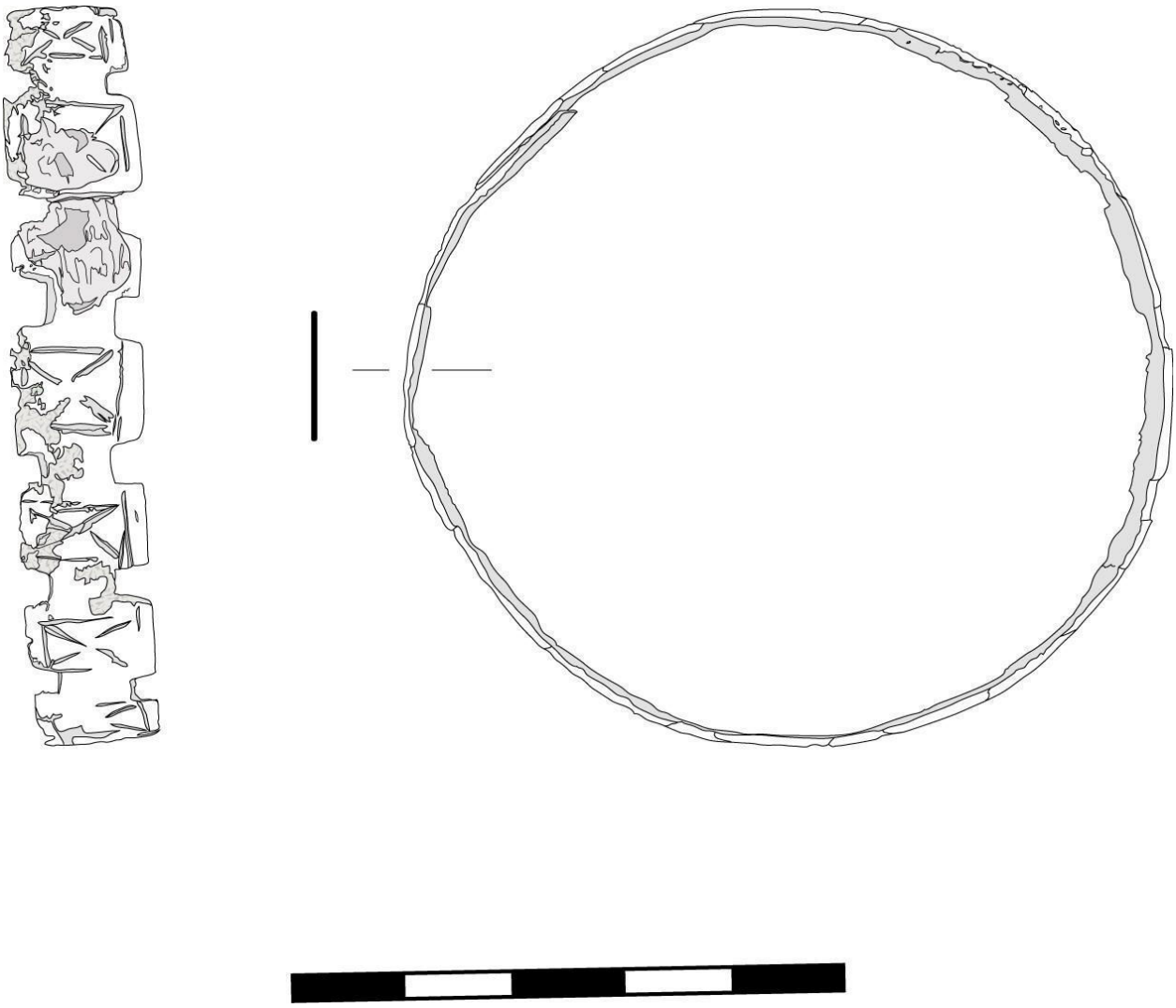


Abb. A

FR Ae/0617: Umzeichnung des Medaillonreifs.

Abb. B

FR Ae/0617: Detailaufnahmen einiger Medaillons. Die Farbgebung der Medaillons variiert von Gelb bis Rötlich.

Abb. A

FR Ae/0623: Reif mit offenen Enden und Schild. Der Steg verjüngt sich nur leicht zu den Enden hin. Diese verlaufen übereinander, berühren sich aber nicht. Der Schild ist aus dem Steg gearbeitet, der sich aufgrund dessen dort verjüngt. Der Schild ist oval. Er wird durch ein doppelt gelegtes X markiert. Der Steg weist perlschnurartige Kerbungen auf.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0696: Reif aus zwei Fragmenten. Er weißt außen einen schmalen Grat auf einer Seite der Außenseite auf. Der Rest ist undekoriert. Die Außenseite ist stark verfärbt. Er weist Chips auf der Außen- und Innenseite auf.

Knochen

Abb. A

FR Ae/0697: Zwei Reiffragmente. Sie haben beide auf der Außenseite zwei Stege, die Fläche dazwischen ist leicht konvex gewölbt.

Knochen

Abb. B

FR Ae/0698: Geschlossener Reif. Auf der Außenseite ist ein flacher schmaler Steg ausgearbeitet, der eine Längsrillung aufweist. Die restliche Oberfläche ist poliert.

Knochen oder Zahn

Abb. A

FR Ae/0698: Geschlossener Reif. Auf der Außenseite sind an beiden Kanten Stege ausgearbeitet. Die dazwischenliegende Fläche steigt zur Flächenmitte hin an. Hier ist eine Kante ausgearbeitet.

Knochen

Abb. B

FR Ae/0699: Ursprünglich geschlossener flacher Reif. Er weist einen Bruch auf. Auf einer Seite sind Textilreste (Detailaufnahme links) vorhanden.

Holz

Abb. A

FR Ae/0700 (ehemals FR Ae/0303): Umzeichnung des Wellenreifs.

Abb. B

FR Ae/0700 (ehemals FR Ae/0303): Verschlossener Reif in Wellenform. Der Steg weist eine durchgehend gleichbleibende Dicke auf und ist in engen Kurven gelegt. Die Enden sind am eigenen Steg eingehakt. An diesem Verschluss sind Fasern vorhanden.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0701: Reif mit offenen Enden. Sie liegen sich gegenüber. Sie sind als Mohnkapseln ohne innere Gliederung ausgearbeitet. Der Steg ist durch eine Einschnürung von den Kapseln getrennt und ist hier einseitig gekerbt. Der Steg weist lochartige Korrosionsspuren auf.

Messing

Abb. B

FR Ae/0702: Geschlossener Medaillonreif. Er setzt sich aus einem schmalen Steg und breiten rechteckigen Medaillons (Detailaufnahmen links) zusammen. Jedes zweite Medaillon hat abgerundete Ecken, die gelocht sind. Teilweise sind Messingeinsätze vorhanden. Sie tragen mittig ein gepunztes Kreuz, das von zwei Kränzen aus Kerbungen und Strahlen umgeben ist. Die anderen Medaillons sind mittig mit einem Punkt markiert, um das sich unterschiedlich breite Rahmen konzentrisch anordnen.

Eisen

Fr Ae 702

Abb. A

FR Ae/0702: Umzeichnung des Reifs: Aufsicht und Abrollung.

Abb. A

FR Ae/0703: Geschlossener Medaillonreif. Er setzt sich aus einem schmalen Steg und breiten Medaillons zusammen. Der Steg wird zwischen den Medaillons immer von einer Tabula Ansata (Detailaufnahme links) unterbrochen. Jedes zweite Medaillon eingeschnittene Kanten und bildet so einen Achtpass. Sie tragen mehrere Ovale, die jeweils von einem gekerbten Rahmen umgeben sind. Mittig ist auch ein Oval mit Rahmen vorhanden. Die anderen Medaillons sind oval und tragen mittig ein Oval, das von mehreren unterschiedlich ausgeführten Rahmen konzentrisch umgeben ist.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0703: Detailaufnahmen der Medaillontypen und Ansicht eines Medaillons von innen.

Fr Ae 703

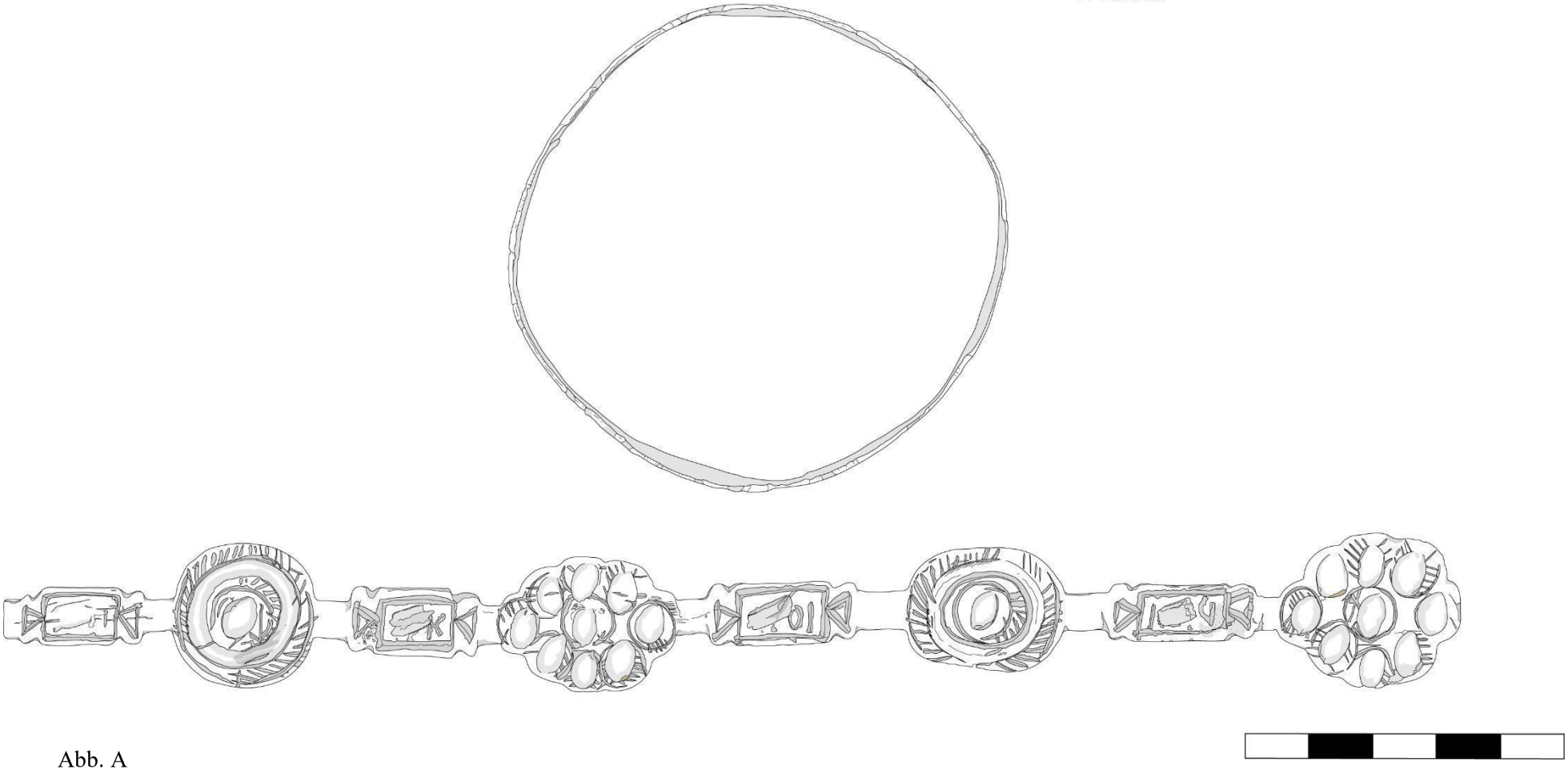


Abb. A

FR Ae/0703: Umzeichnung des Reifs: Aufsicht und Abrollung.

Abb. A

FR Ae/0851: Verschlossener Medaillonsreif. Die Enden sind voreinander gelegt und mit einer Niete verschlossen worden. Der Reif setzt sich aus einem schmalen Steg und ovalen Medaillons zusammen. Die Medaillons tragen Einlagen in Buntmetall. Größtenteils sind diese mit einem Muster aus Kerben versehen, das von FR Ae/0374 bekannt ist. Der Steg ist diagonal gekerbt.

Eisen, Messing, Bronze

Abb. B

FR Ae/0851: Detailaufnahmen einiger Medaillons. Eines (rechts) trägt keine Einlage mehr, alle anderen weisen ein wiederkehrendes Muster aus Kerben auf.

Abb. A

FR Ae/0852: Offener Reif. Die Enden verlaufen übereinander und berühren mit den Knäufen den Steg. Der Steg verbreitert sich zu den Enden hin. Diese sind als Knäufe ausgebildet, die an die Mohnkapselreife erinnern, aber eine andere Dekoration aufweisen: Sie sind an den Kanten der Außenseite leicht gekerbt, eine Differenzierung zwischen Knäufen und Stegen findet nicht statt.

Messing

Abb. B

FR Ae/0853: Offener Reif. Die Enden liegen sich gegenüber, berühren sich aber nicht. Die Enden verbreitern sich. Der Steg weist starke Korrosionsspuren auf.

Messing

Abb. A

FR Ae/0854: Reif mit offenen Enden. Diese verjüngen sich kaum und liegen aufeinander. Sie berühren sich. Gegenüber der Öffnung verdickt sich der Reif deutlich.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0872: Reif mit offenen Enden. Diese sind als stark stilisierte Mohnkapseln ausgeführt. Der Steg ist gegenüber der Öffnung leicht eingedrückt.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0873: Reif mit offenen Enden. Diese verjüngen sich stark und liegen übereinander. Sie berühren sich an einem Punkt. Gegenüber der Öffnung ist ein Knick im Steg vorhanden.

Bronze

Abb. B

LEIZA, O.07822: Geschlossener Reif. Aquarell.

Knochen

Abb. A

LEIZA, O.07824: Reif mit stilisierten Kopfenden: Zwei Kanten sind eingeschnürt. Die Enden liegen übereinander. Korrosionsschäden am Steg.

Eisen

Abb. B

LEIZA, O.07825: Offener Reif mit spitzzulaufenden Enden. Dekor ist nicht erkennbar.

Eisen

Abb. C

LEIZA, O.07826: Reif mit offenen Enden und ein weiteres Reiffragment. Beide sind stark korrodiert und miteinander verbacken.

Bronze

Abb. A

LEIZA, O.07827: Reif mit offenen Enden. Diese sind als stark stilisierte Köpfe ausgeführt: Zwei der Kanten sind eingeschnürt. Eine Oberflächengestaltung mithilfe von Linien ist nicht vorhanden. Die Enden liegen übereinander, berühren sich aber nicht.

Eisen

Abb. B

LEIZA, O.07828: Reif mit offenen Enden. Diese verjüngen sich stark und liegen übereinander. Sie berühren sich nicht. Der Steg weist Korrosionsspuren auf. Der Reif ist heute lackiert.

Eisen

Abb. A

LEIZA, O.07829: Reif mit offenen Enden. Diese sind als stark stilisierte Köpfe ohne Binnengliederung ausgeführt.

Eisen

Abb. C

LEIZA, O.07832: Reif mit offenen Enden. Sie scheinen einseitig einen Kopf auszubilden. Der Steg hat Kerbungen. Der Reif ist stark korrodiert.

Eisen

Abb. B

LEIZA, O.07830: Reif mit offenen Enden. Diese sind als stilisierte Köpfe ausgeführt: Zwei Kanten sind eingeschnürt. Eine Oberflächengestaltung mithilfe von Linien ist nicht vorhanden. Die Enden liegen übereinander. Starke Oberflächenkorrosion vorhanden.

Eisen

Abb. A

LEIZA, O.07833: Reif mit offenen Enden. Bei einem verbreitert sich der Steg stark, während das andere die Maße des Stegs beibehält. Sie liegen sich gegenüber und berühren sich nicht. Der Steg weist gegenüber der Öffnung einen Knick auf und ist oberflächlich korrodiert.

Bronze

Abb. B

LEIZA, O.07833: Reif mit offenen Enden. Diese verjüngen sich und liegen sich gegenüber. Sie berühren sich nicht. Der Steg weist Korrosionsspuren auf.

Bronze

Abb. A

LEIZA, O.07834: Reif mit offenen Enden. Eines ist abgebrochen. Es wird sich um ein verbreitertes Ende handeln, da hier der Steg an Durchmesser zunimmt. Das andere Ende verjüngt sich leicht. Der Steg ist korrodiert.

Bronze

Abb. B

LEIZA, O.07834: Reif mit offenen Enden. Eines ist abgebrochen. Es wird sich um ein verbreitertes Ende handeln, da hier der Steg an Durchmesser zunimmt. Das andere Ende verbreitert sich leicht. Der Steg ist korrodiert.

Bronze

Abb. A

LEIZA, O.07834: Fragmente von zwei Reifen. Es ist immer ein Ende erhalten, das sich leicht verjüngt. Beide Stücke weisen Korrosion auf.

Bronze

Abb. B

LEIZA, O.07835: Reif mit offenen Enden. Eines verjüngt sich, während das andere den Durchmesser des Stegs beibehält. Sie berühren sich nicht. Der Reif ist korrodiert.

Bronze

Abb. A

HD 477: Offener Ring. Er ist stark korrodiert und verjüngt sich zu seiner Öffnung hin. Ob er einst verschlossen war, ist unklar.

Bronze

Abb. B

HD 478: Ring. Er ist außen polygonal ausgeführt, innen ist er rund. Er weist auch einen polygonalen Querschnitt auf. Er ist stark verdunkelt.

Bronze

Abb. A

HD 486: Ring. Der Steg geht direkt in den hohen Aufbau der Ringplatte über. Der Querschnitt der Ringplatte ist trapezförmig. Der Steg verjüngt sich zur Platte hin.

Messing

Abb. B

HD 486: Detailansicht der Siegelplatte. Ein Motiv ist nicht erkennbar.

Abb. C

HD 490: Handrückenschmuck. Er besteht aus einer einseitig dekorierten, dreifach gelochten runden Platte, drei Ketten und einem Ring, der noch an einer in situ ist.

Bronze

Abb. A

HD 490: Detailaufnahmen der Ringplatte (oben) und der Scheibe (unten).

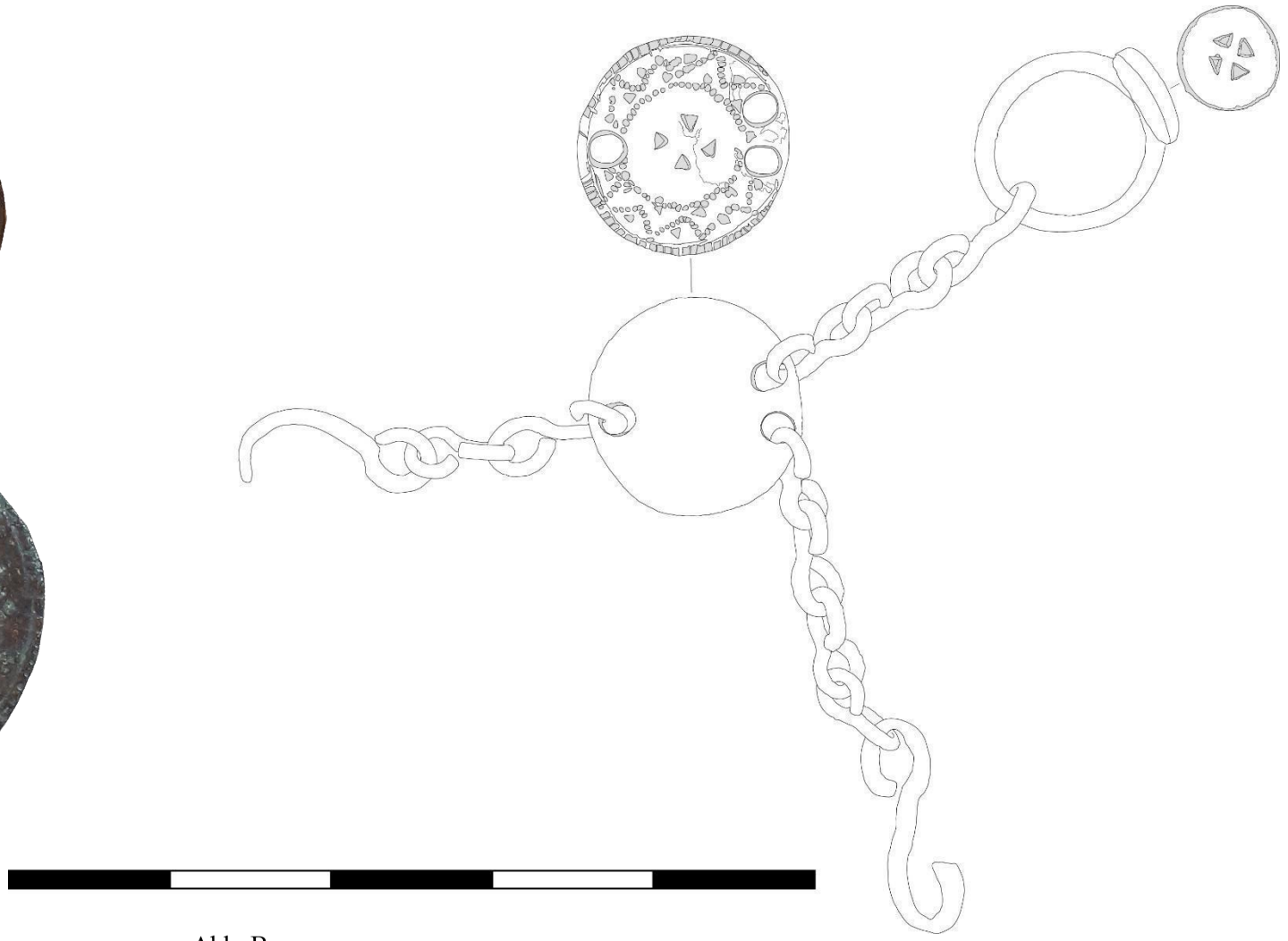


Abb. B

HD 490: Umzeichnung des Handrückenschmucks.

Abb. A

HD 1407 B: Sehr flacher Ring mit Strickresten. Mit diesen wird der Ring an Kleidung angebunden gewesen sein.

Bronze

Abb. B

HD 1407 C: Dünner Ring mit Strickresten. Mit diesen wird der Ring an Kleidung angebunden gewesen sein.

Bronze

Abb. C

HD 1407 D: Ring. Er hat einen runden Querschnitt und ist korrodiert.

Eisen

Abb. A

HD 1419: Drei Ringe. Heute lose, früher Teil eines Ledergeflechts. Teilweise sind die Stege verfärbt, wo sich kein Leder befunden hatte.

Bronze

Abb. B

HD 1419: Seitenansicht der Ringe. Sie weisen alle eine polygonale Form auf. Ein Ring hat eine gerippte Außenfläche.

Bronze

Abb. A

HD 1429 A: Siegelring. Der Steg ist außen polygonal, innen rund. Er weist einen hohen Aufbau mit kleiner Fläche auf. Hier wurde ein Vogel eingekerbt.

Bronze

Abb B.

HD 1429 A: Detailaufnahme der Siegelfläche. Das Motiv ist in kurzen Kerben angegeben. Es ist ein schreitender Vogel mit Kopffedern und großen Schwanzfedern dargestellt.

Abb. C

HD 1429 B: Geschlossener Ring. Der Steg ist an einer Seite deutlich verdickt und schwankt an anderen Stellen leicht im Querschnitt. Die Höhe des Rings bleibt konstant. Die Außenseite trägt den Dekor. Die Flächen mit gekerbten Kanten weisen mittig einen mandelförmigen Schnitt auf. Es könnte sich um eine Darstellung des bösen Blicks handeln

Eisen

Abb. A

HD 1437B: Siegelring. Die Siegelfläche ist hierbei nur leicht über den Steg erhöht, der seitlich an der Platte anschließt. Der Steg nimmt gegenüber der Siegelfläche ab. Er ist stark korrodiert.

Bronze

Abb. B

HD 1437B: Detailaufnahme der Siegelfläche. Das Motiv ist nicht gut erkennbar: Es scheint sich um die Darstellung eines Vogels mit großer Kopf- und Schwanzfeder zu handeln.

Abb. C

HD 1438: Siegelring. Der Steg schließt leicht seitlich an dem Aufbau an. Er ist an einer Stelle gebrochen. Er verjüngt sich auf einer Seite neben der Siegelfläche.

Bronze

Abb. D

HD 1438: Detailaufnahme der Siegelfläche mit einer Darstellung der Marien am Grab. Die beiden Frauen sind hintereinander dargestellt. Der Engel befindet sich rechts. Zwischen ihnen befindet sich eine verkleinerte Darstellung eines Grabkomplexes.

Inv.-Nr. 1438

Abb. A

HD 1438: Umzeichnung des Siegelrings mit Rekonstruktion der Darstellung.

Abb. A

HD 2491: Ring. Er ist gebrochen. Er war wahrscheinlich Teil eines Ledergehänges aufgrund seiner Inventarnummer.

Bronze

Abb. B

HD 2543: Schwenkring. Der bewegliche Teil des Ringes aus einem anderen Material ist nicht mehr erhalten.

Bronze

Abb. C

HD 3530 A: Siegelring. Die Siegelfläche ist flach ausgeführt. Der Steg schließt seitlich unten an die Siegelfläche an. Der Steg ist außen polygonal und innen rund ausgeführt.

Eisen

Abb. D

HD 3530 A: Detailaufnahme der Siegelfläche. Dargestellt ist ein vierbeiniges Tier (Ochse?) mit gesenktem Kopf und erhobenem Schweif. Darüber befindet sich ein Monogramm (ungedeutet).

Abb. A

HD 3530 B: Ring. Der Steg weist unterschiedliche Dicken auf.

Eisen

Abb. B

HD 3530 B: Detailaufnahme des Stegs. Auf einer Seite findet sich eine Verbreiterung des Stegs. Hier ist eine rechteckige Fläche mit einem unregelmäßigen Kreuz ausgearbeitet.

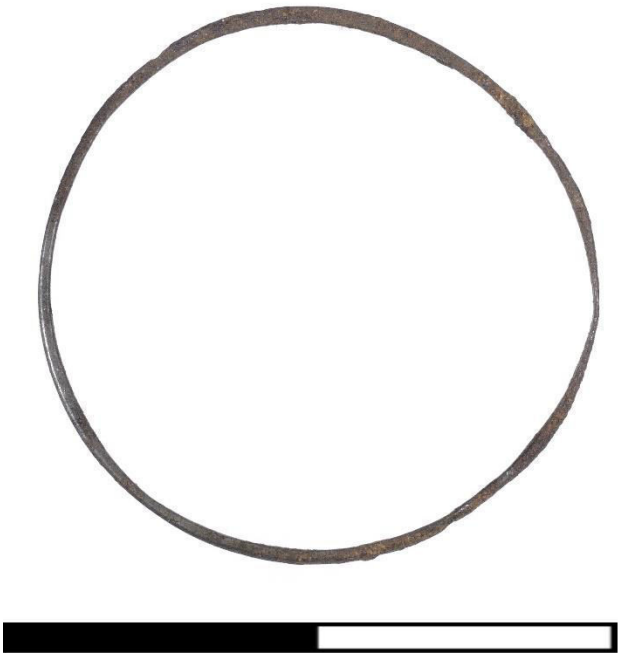


Abb. C

HD 3530 C: Ring mit dünnem, hohem Steg. Die Dicke schwankt. Der Steg ist einseitig quer gekerbt.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0358: Sehr flacher Ring. Er ist stark korrodiert und ein weißes Objekt hängt an ihm.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0358: Sehr flacher Ring. Er ist korrodiert.

Eisen

Abb. C

FR Ae/0358: Sehr flacher Ring. Er ist stark korrodiert. Auf einer Seite ist er ausblühend.

Bronze

Abb. D

FR Ae/0363: Fragment eines Siegelrings.

Oben Detailaufnahme der Siegelfläche.

Eisen

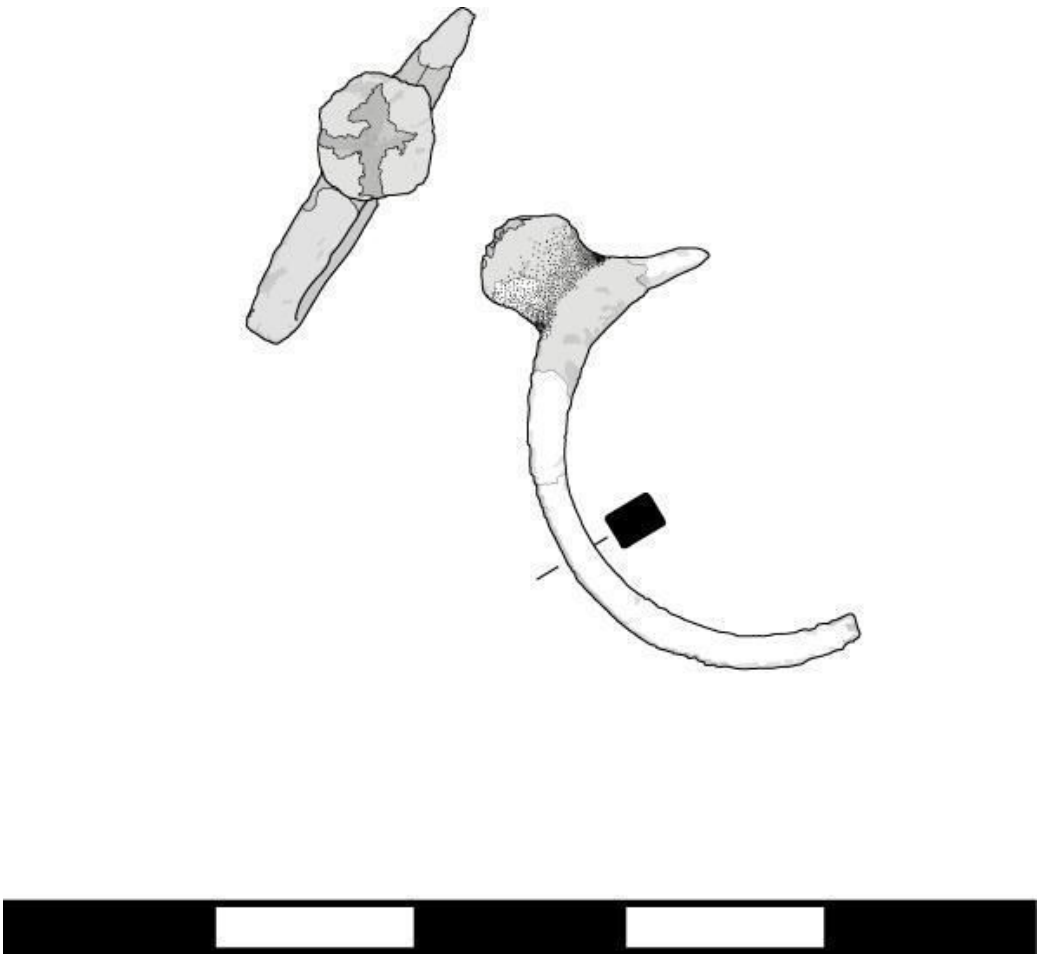


Abb. A

FR Ae/0363: Umzeichnung des Siegelring-Fragments.

Abb. B

FR Ae/0363: Ring. Seine offenen Enden sind abgeflacht, verbreitern sich aber auch. Hier ist eine fehlende Siegelfläche zu vermuten.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0363: Ring mit offenen Enden. Die berühren sich fast. Der Steg ist stark korrodiert.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0363: Ring mit offenen Enden. Diese laufen spitz zu. Der Reif ist verdreht und stark korrodiert.

Bronze

Abb. C

FR Ae/0363: Ring. Sein Steg ist durch Korrosion beschädigt.

Bronze

Abb. D

FR Ae/0363: Ring. Seine offenen Enden berühren sich nicht. Eines ist stark verdickt ausgeführt. Es wölbt sich leicht nach außen. Eine Siegelfläche ist daher auszuschließen.

Bronze

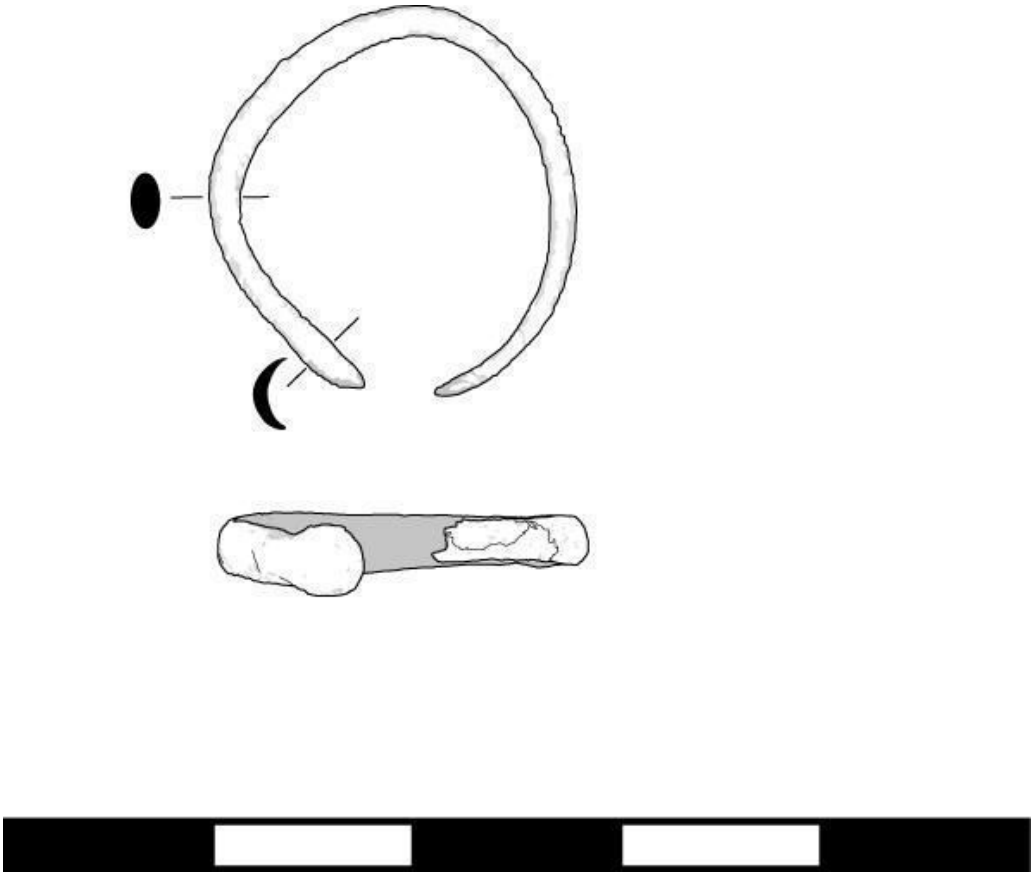


Abb. A

FR Ae/0363: Umzeichnung des Rings mit einem verdickten Ende.

Abb. B

FR Ae/0363: Ring. Er ist geschlossen ausgeführt.

Bronze

Abb. C

FR Ae/0363: Ring. Sein Steg ist auf einer Seite offen, vermutlich gebrochen.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0371: Ring? Er weist auf zwei Seiten eine breite Fläche wie eine Siegelfläche auf. Dekor ist nicht vorhanden. Der Steg verbindet diese beiden Flächen. Er ist stark korrodiert.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0371: Ring. Er ist an der Siegelfläche aufgebrochen und daher heute geöffnet. Die Siegelfläche ist braun korrodiert und weist keinen Dekor auf. Der Steg verbreitert sich gegenüber dieser Fläche. Er ist grün korrodiert.

Bronze, Eisen

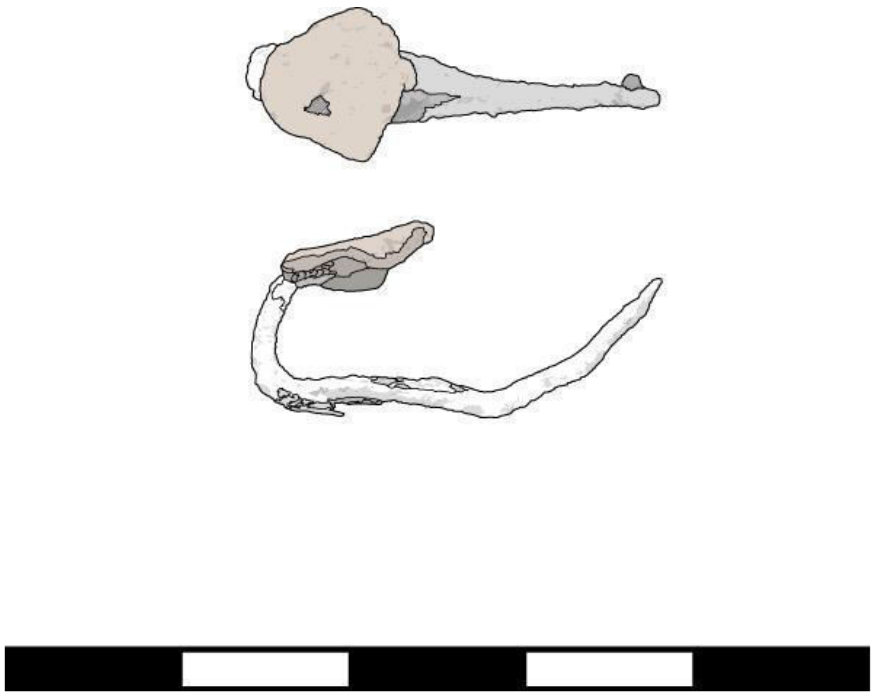


Abb. A

FR Ae/0371: Umzeichnung des aufgebrochenen Rings.

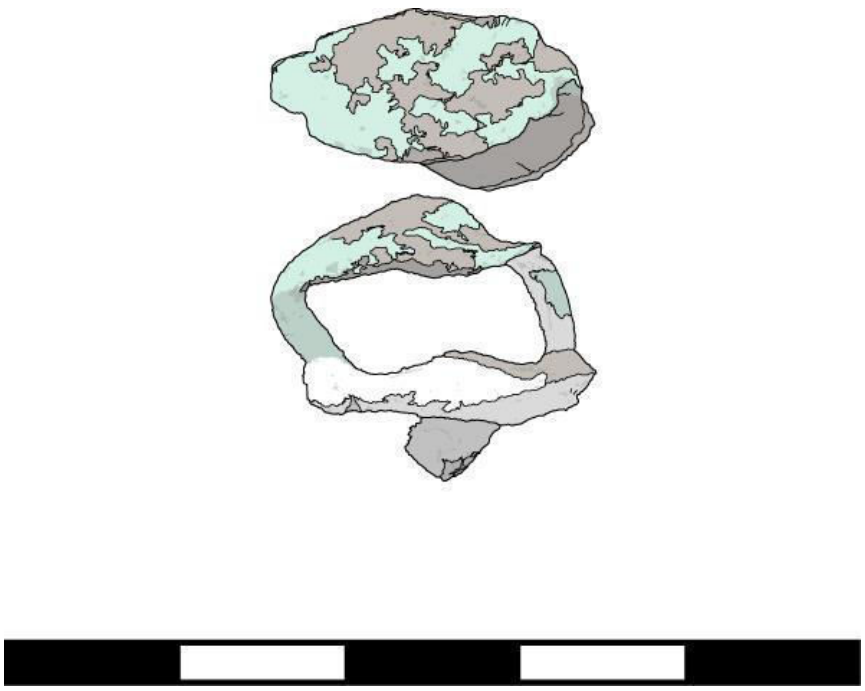


Abb. B

FR Ae/0371: Umzeichnung des vermuteten Rings.

Abb. A

FR Ae/0377: Siegelring. Der Steg nimmt zu einer Seite hin ab und ist an der Unterseite der Ringplatte angelötet. Diese ist an einer Seite beschädigt. Sie trägt keinen Dekor.

Bronze

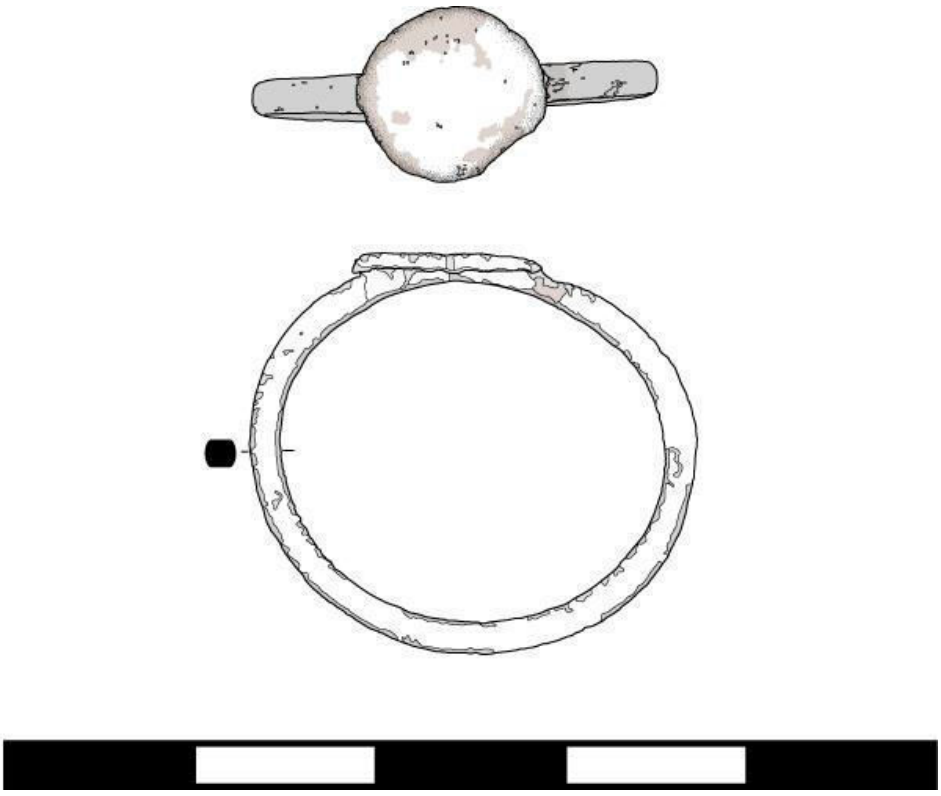


Abb. B

FR Ae/0377: Umzeichnung des Siegelrings.

Abb. A

FR Ae/0377: Ring mit offenen Enden. Der Steg ist hochrechteckig im Querschnitt. Ein Ende verbreitert sich, während das andere die Maße des Stegs beibehält.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0377: Geschlossener Ring. Er weist einen rechteckigen Querschnitt auf und ist ohne Dekor gearbeitet.

Knochen

Abb. C

FR Ae/0377: Ring mit offenen Enden. Diese sind leicht verdickt ausgeführt und sind gekerbt: Zwei Halbkreise gehen von den Kanten aus. Gegenüber der Öffnung ist der Steg beschädigt.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0377: Geschlossener Ring mit hochrechteckigem Querschnitt. Die Außenseite ist mittig mit Unterbrechungen längs gekerbt.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0377: Ring in Sphendonenform. Der Steg verbreitert sich zur Fassung hin. Diese ist durchbrochen. Die Einlage fehlt.

Bronze/Messing?

Abb. C

FR Ae/0377: Geschlossener Ring, heute gebrochen. Er hat einen hochrechteckigen Querschnitt. Auf der Außenseite findet sich einmalig ein Kreispunkt als Dekoration.

Knochen

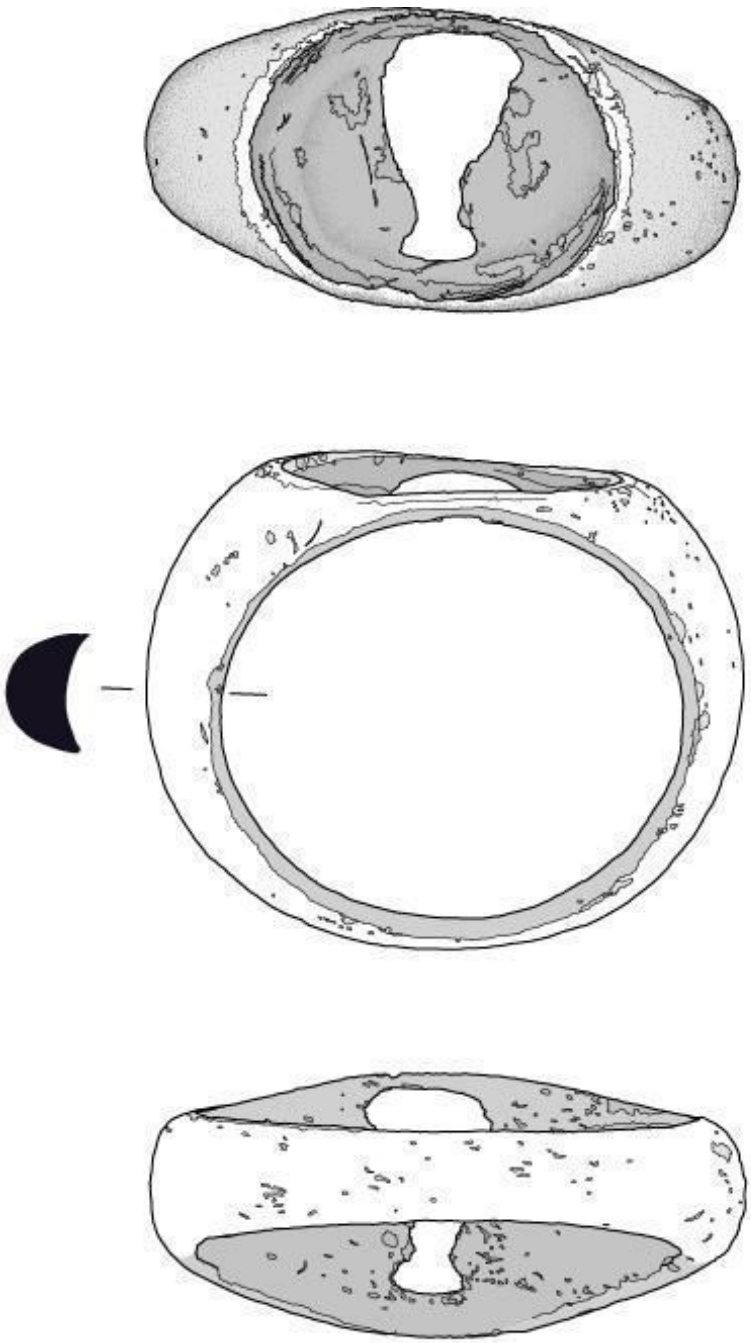


Abb. A

FR Ae/0377: Umzeichnung des Rings in Sphendonenform.

Abb. A

FR Ae/0377: Umzeichnung des gebrochenen Knochenrings.

Abb. B

FR Ae/0377: Siegelring. Der Steg ist unten an die Ringplatte angelötet. Diese ist als dünnes rundes Blech ohne Dekor ausgearbeitet.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0377: Zwei Fragmente von Ringen. Sie sind durch Korrosion stark beschädigt.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0377: Ring mit offenen Enden. Er ist hochrechteckig ausgeführt. Die Enden liegen voreinander und überlappen sich. Der Steg ist mit flacher Kerbung versehen.

Bronze

Abb. C

FR Ae/0377: Ring mit offenen Enden. Diese liegen übereinander und überlappen sich leicht. Sie sind beide auf der Außenseite abgeflacht gearbeitet. Der Steg ist durch Korrosion beschädigt.

Bronze

Abb. A

FR Ae/0377: Siegelring. Der runde Steg ist verdrückt. Die Siegelplatte ist als dünnes Blech ausgeführt. Es finden sich Verfärbungen und Korrosionsspuren auf dieser.

Bronze

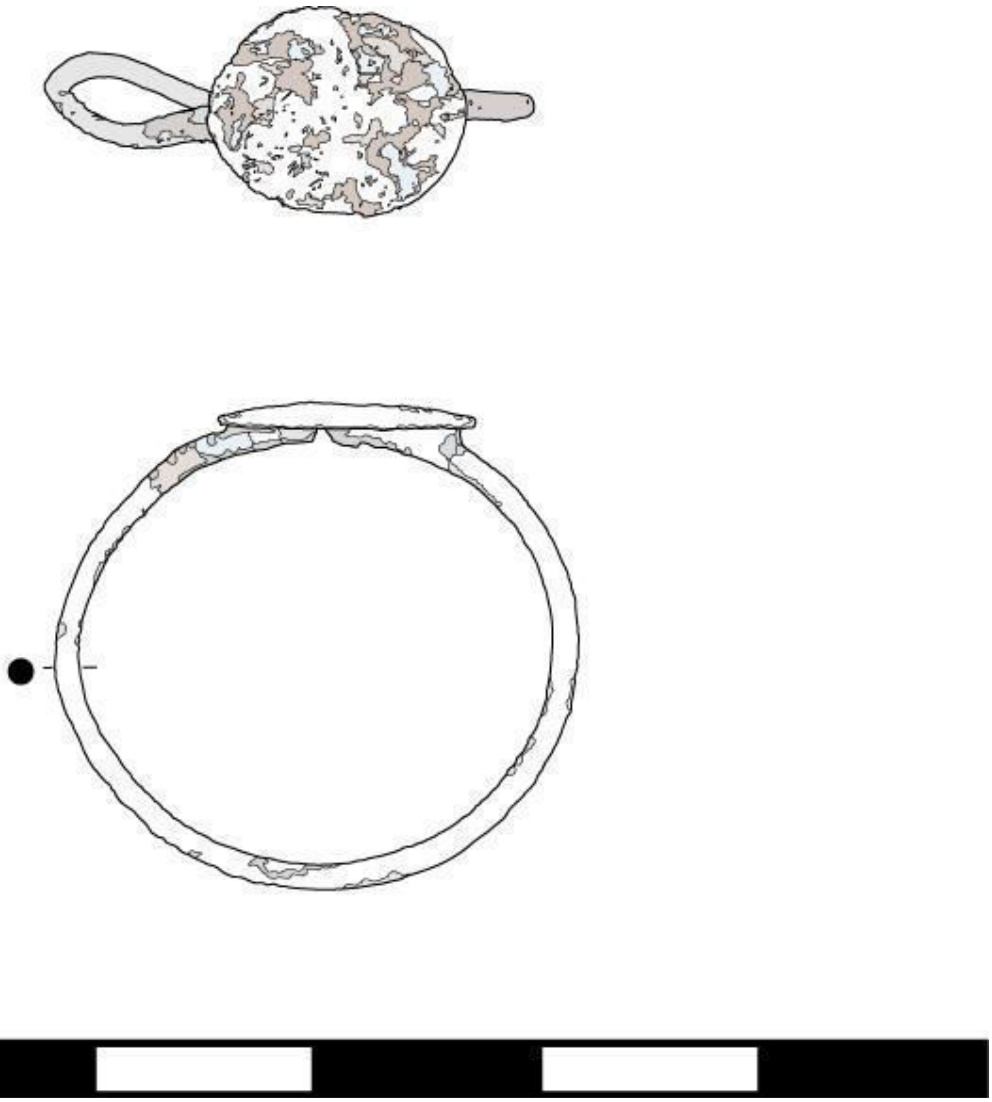


Abb. B

FR Ae/0377: Umzeichnung des Siegelrings.

Abb. A

FR Ae/0456: Fragment eines polygonalen Rings. Er ist außen polygonal, innen aber rund ausgeführt.

Bronze

Abb. B

FR Ae/0456: Ring. Sein Steg ist an teilweise durch Korrosion stark zerstört.

Messing?

Abb. C

FR Ae/0458: Siegelring. Sein Steg ist außen polygonal und innen rund ausgeführt. Er weist einen hohen Aufbau auf. Die Siegelfläche ist mit tiefen Kerben eines unbekannten Musters versehen.

Bronze

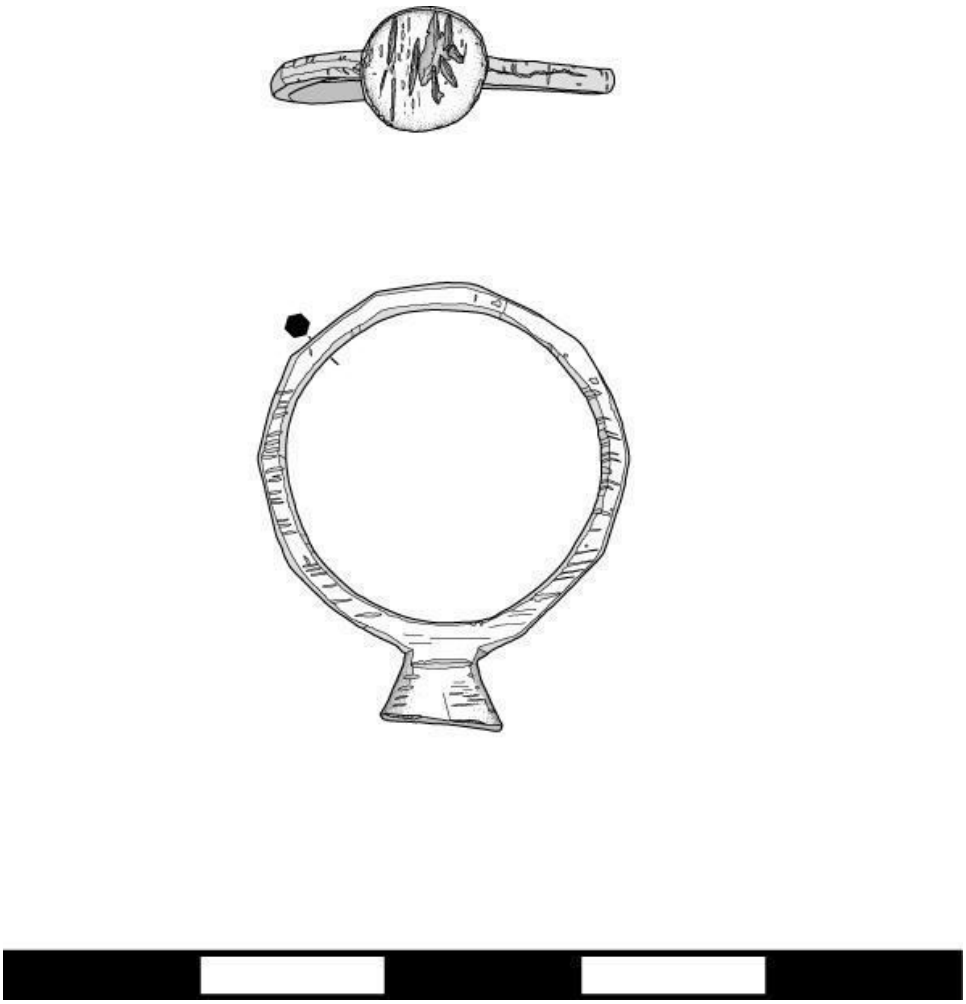


Abb. A

FR Ae/0458: Umzeichnung des Siegelrings.

Abb. B

FR Ae/0707: Ring mit rundem Steg. Er ist oval verdrückt. Auf der Oberfläche finden sich Verfärbungen.

Ton

Abb. A

FR Ae/0708: Ring mit sehr hohem Aufbau. Der Ring weist eine starke Kerbung der Außenkante auf. Sein Aufbau ist sehr hoch angelegt und ist oben durch Wülste gegliedert. Die Siegelfläche ist auf allen Seiten im Kerbschnitt geschnitten.

Eisen

Abb. B

FR Ae/0709: Siegelring. Der Steg ist außen polygonal und innen rund ausgeführt. Er ist verdrückt. Der Ringkopf ist auf den Steg gelötet. Er ist rund und zeigt auf der Siegelfläche einen sitzenden Vogel mit Pflanzen.

Eisen

Abb. C

FR Ae/0710: Siegelring. Der Steg ist außen polygonal und innen rund ausgeführt. Der sehr hohe Ringkopf ist auf den Steg gelötet. Er ist rund und zeigt auf der Siegelfläche eine Darstellung der Opferung des Isaak durch Abraham.

Eisen

Abb. A

FR Ae/0710: Umzeichnung des Siegelrings.

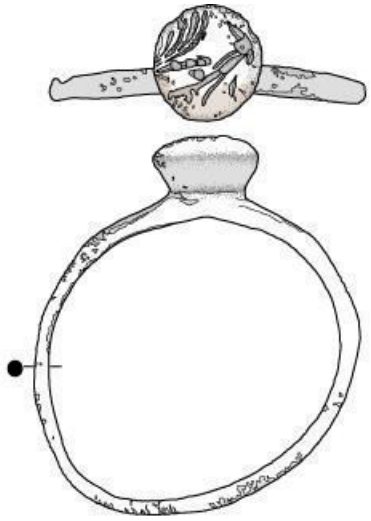


Abb. B

FR Ae/0709: Umzeichnung des Siegelrings.

Abb. A

FR Ae/0795: Ring. Er ist im Querschnitt hochrechteckig. Er weist auf der Außenseite einen einseitigen Steg auf. Dieser wird durch einen tiefen Punktkreis geschnitten. Sonst ist kein Dekor vorhanden.

Knochen

Abb. B

LEIZA, O.07823: Stark korrodierter Siegelring mit polygonalem Steg. Dieser ist gegenüber der Siegelplatte gebrochen.

Eisen

Abb. C

LEIZA, O.07836: Fragmente eines stark korrodierten Rings. Dekor ist nicht erkennbar.

Eisen

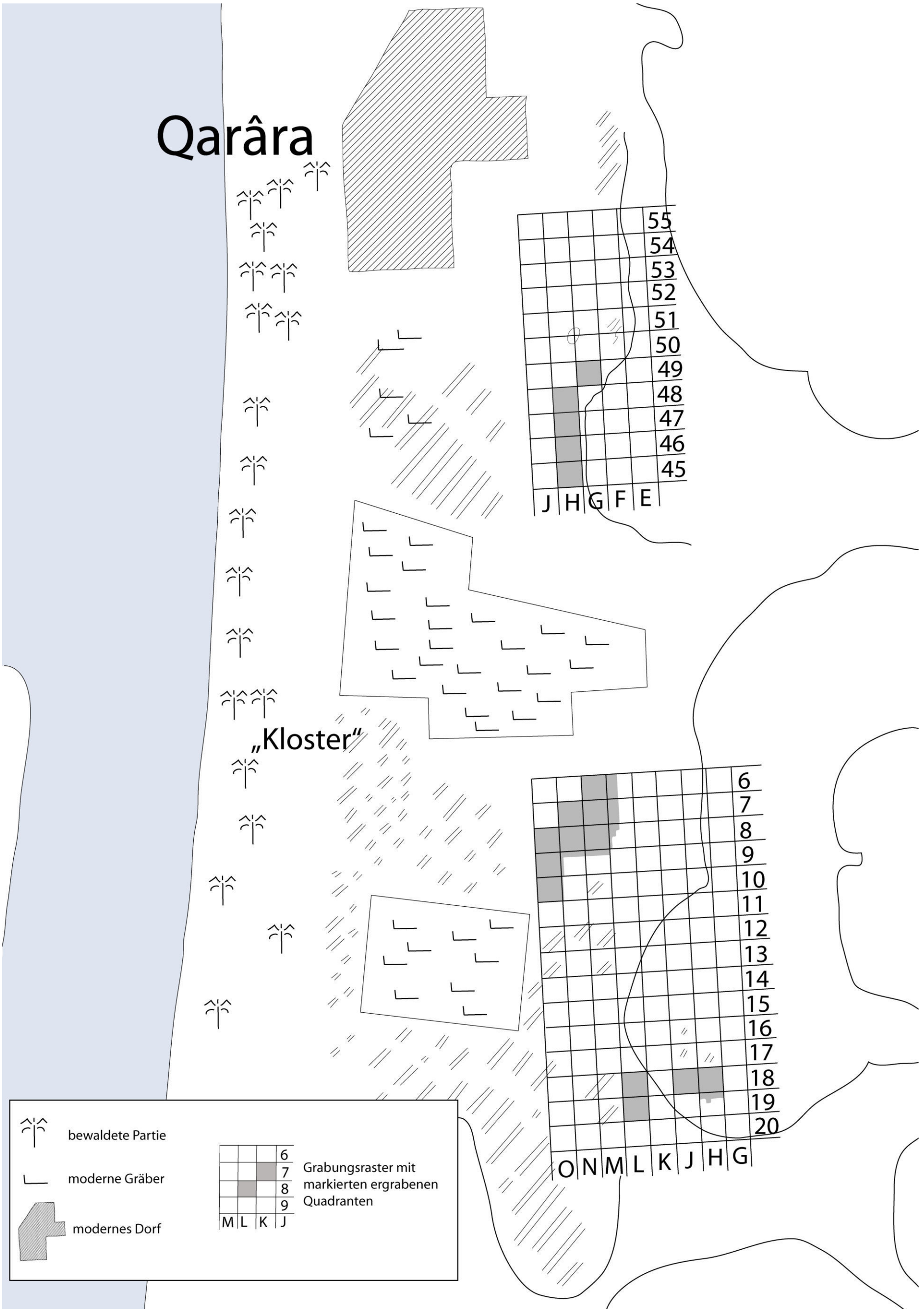


Abb. A

Digitalisierte Übersicht über alle Quadranten der Badischen Grabungen von 1914.

Legende

Verteilung der Beigaben in der Nekropole
- Reife (Fuß- und Arm-)
- Perlenketten
- Halsreife
- Ohrringe
- Ringe (diverse)
- Anhänger
- Kämme
- Spindeln, Wirtel, Stecker, Nadeln

- Behälter und Gefäße
- Bekleidung, Stofftücher und Schuhe
- Schreibmaterial (Papyrus, Ostraka, etc.)
- Objekte des Handels (Waage, Münze, Gewicht)
- Freizeitobjekte (Spielzeug, Figuren, Musikinstrumente)
- kleine Alltagsgegenstände (Löffel, Verschlüsse, Haken etc.)
- Möbel, Beschläge und Griffe
- Geflechte, Gestelle und Schürzen
- Gegenstände (undefiniert) und Fragmente (Farbe, Kartonage)
- Arbeitsinstrumente
- pflanzliche und tierische Produkte (Knochen, Früchte, Eier)
- Waffen (Messer, Lanze)
- Lampen
- Bestattungsutensilien (Brett, Sarg, Matte)

J 48 | H 48
J 4 | H 47 — Bezeichnungen der Grabungsareale

Gräber der dritten (untersten) Schicht, vorkoptisch

Tonsarg

47 - 52 — Grabnummer - Tiefe in cm unter Oberfläche

Grab mit doppelt/mehrfach vergebener Grabnummer

- 52 / 3 / - 90 — Grabgruppen oder Grab

gewölbtes Grab

Ofen

Topf

Gipsestrich

Mauerreste

Kornspeicher

Holz

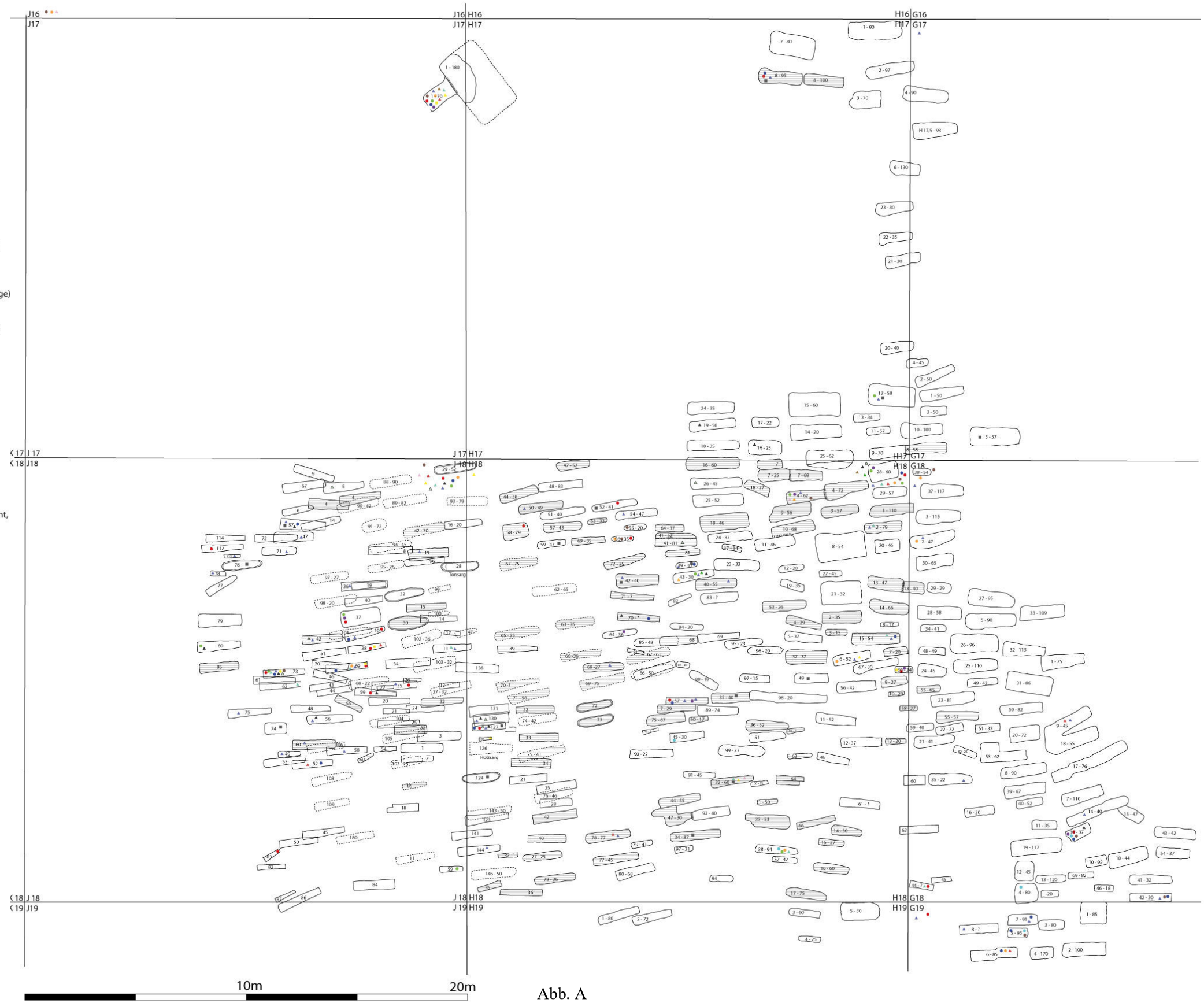


Abb. A

Überarbeitete Arealübersicht von J16 – G19. Doppelt vergebene Grabnummern sind markiert. Grabbeigaben wurden ungeachtet ihrer genauen Verteilung im Grab angegeben.

Legende

Verteilung der Beigaben in der Nekropole
- Reife (Fuß- und Arm-)
- Perlenketten
- Halsreife
- Ohrringe
- Ringe (diverse)
- Anhänger
- Kämme
- Spindeln, Wirtel, Stecker, Nadeln
- Behälter und Gefäße
- Bekleidung, Stofftücher und Schuhe
- Schreibmaterial (Papyrus, Ostraka, etc.)
- Objekte des Handels (Waage, Münze, Gewicht)
- Freizeitobjekte (Spielzeug, Figuren, Musikinstrumente)
- kleine Alltagsgegenstände (Löffel, Verschlüsse, Haken etc.)
- Möbel, Beschläge und Griffe
- Geflechte, Gestelle und Schürzen
- Gegenstände (undefiniert) und Fragmente (Farbe, Kartonage)
- Arbeitsinstrumente
- pflanzliche und tierische Produkte (Knochen, Früchte, Eier)
- Waffen (Messer, Lanze)
- Lampen
- Bestattungsutensilien (Brett, Sarg, Matte)

J 48 | H 48
J 4 | H 47 — Bezeichnungen der Grabungsareale

Gräber der dritten (untersten) Schicht, vorkoptisch

Tonsarg

47 - 52 — Grabnummer - Tiefe in cm unter Oberfläche

Grab mit doppelt/mehrfach vergebener Grabnummer

- 52 / 3 / - 90 — Grabgruppen oder Grab

gewölbtes Grab

Ofen

Topf

Gipsestrich

Mauerreste

Kornspeicher

Holz

Abb. A

Überarbeitete Arealübersicht von L5 – N9, größtenteils Grabkammern. Grabbeigaben wurden ungeachtet ihrer genauen Verteilung im Grab angegeben.

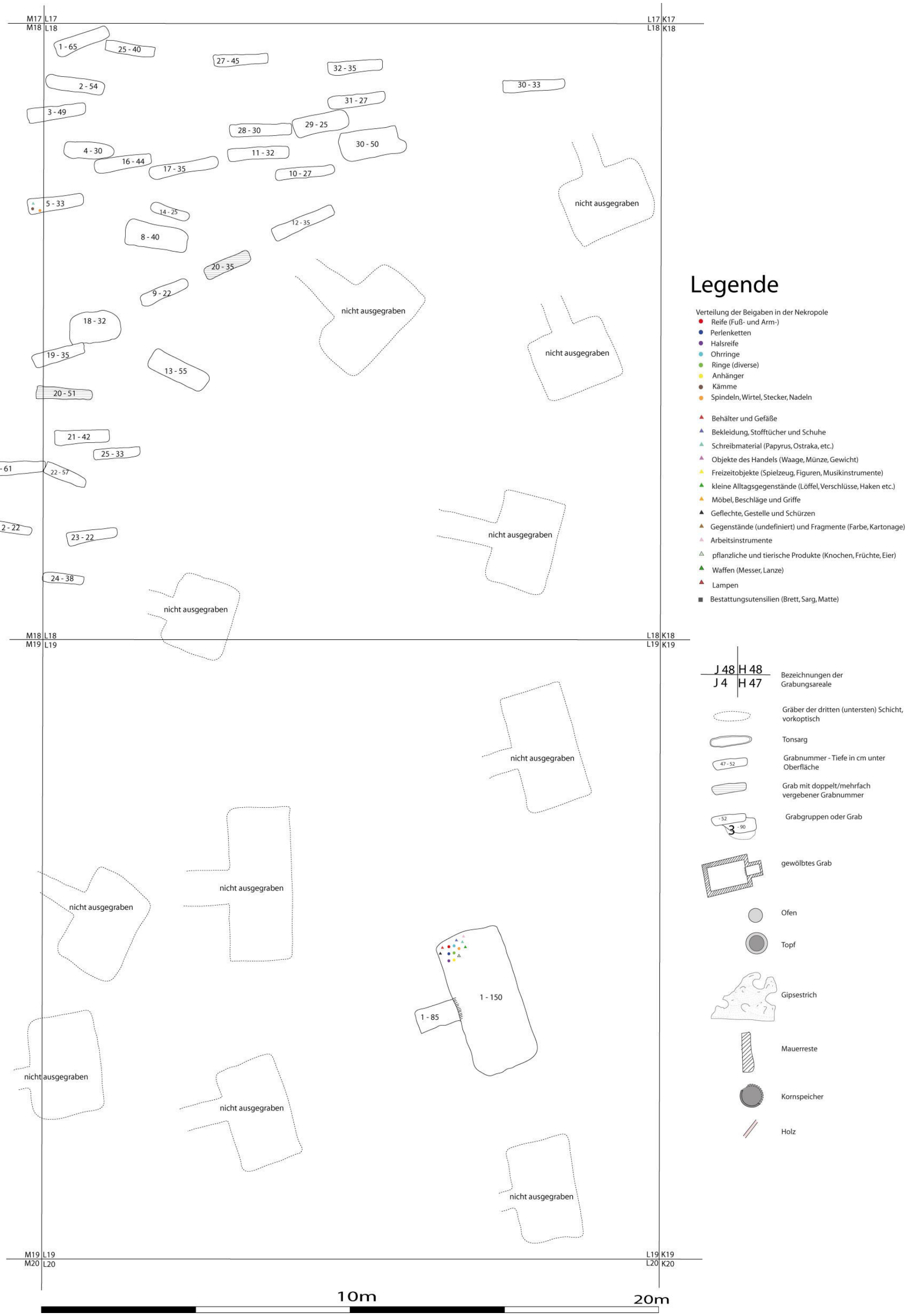
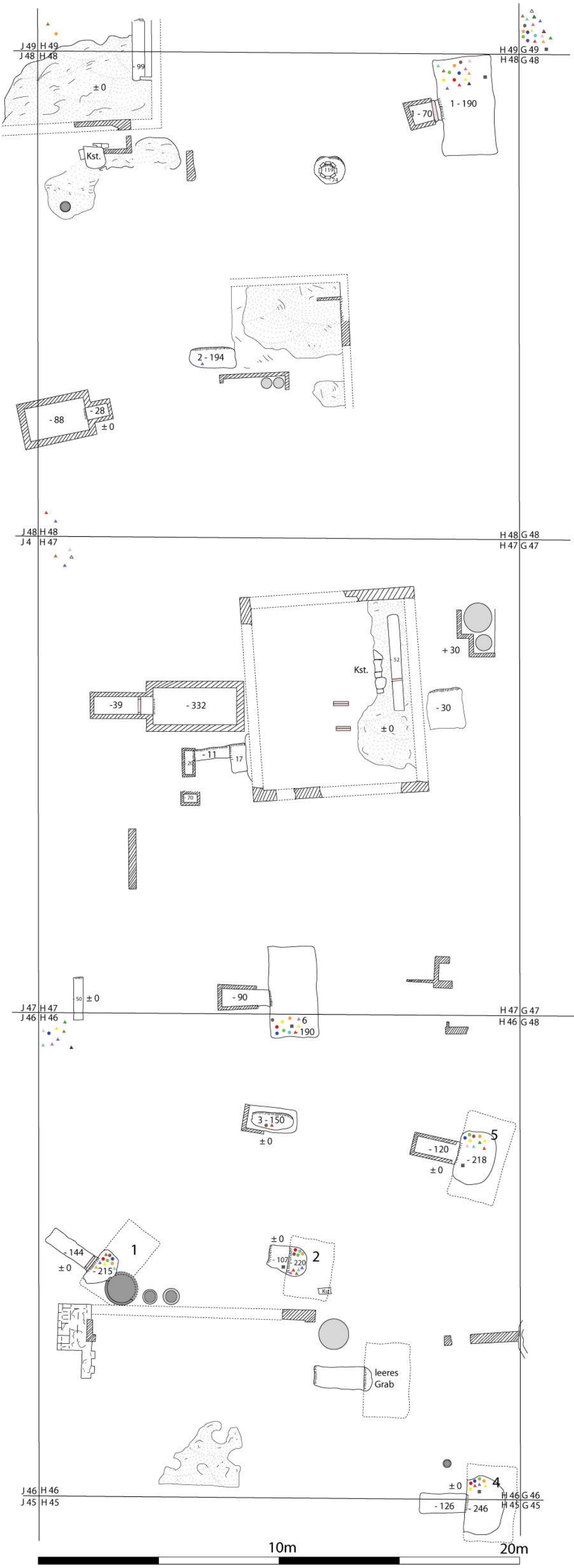


Abb. A

Überarbeitete Arealübersicht von M17 – K19. Doppelt vergebene Grabnummern sind markiert. Grabbeigaben wurden ungeachtet ihrer genauen Verteilung im Grab angegeben. Ein Großteil der Grabkammern wurde nicht ausgegraben.



Legende

Verteilung der Beigaben in der Nekropole

- Reife (Fuß- und Arm-)
- Perlenketten
- Halsreife
- Ohrringe
- Ringe (diverse)
- Anhänger
- Kämme
- Spindeln, Wirtel, Stecker, Nadeln

- Behälter und Gefäße
- Bekleidung, Stofftücher und Schuhe
- Schreibmaterial (Papyrus, Ostraka, etc.)
- Objekte des Handels (Waage, Münze, Gewicht)
- Freizeitobjekte (Spielzeug, Figuren, Musikinstrumente)
- kleine Alltagsgegenstände (Löffel, Verschlüsse, Haken etc.)
- Möbel, Beschläge und Griffe
- Geflechte, Gestelle und Schürzen
- Gegenstände (undefiniert) und Fragmente (Farbe, Kartonage)
- Arbeitsinstrumente
- pflanzliche und tierische Produkte (Knochen, Früchte, Eier)
- Waffen (Messer, Lanze)
- Lampen
- Bestattungsutensilien (Brett, Sarg, Matte)

J 48 | H 48
J 4 | H 47 — Bezeichnungen der Grabungsareale

Gräber der dritten (untersten) Schicht, vorkoptisch

Tonsarg

47 - 52 — Grabnummer - Tiefe in cm unter Oberfläche

Grab mit doppelt/mehrfach vergebener Grabnummer

- 52 / 3 / - 90 — Grabgruppen oder Grab

gewölbtes Grab

Ofen

Topf

Gipsestrich

Mauerreste

Kornspeicher

Holz

Abb. A

Überarbeitete Arealübersicht von G45 – J49, größtenteils Grabkammern. Grabbeigaben wurden ungeachtet ihrer genauen Verteilung im Grab angegeben.